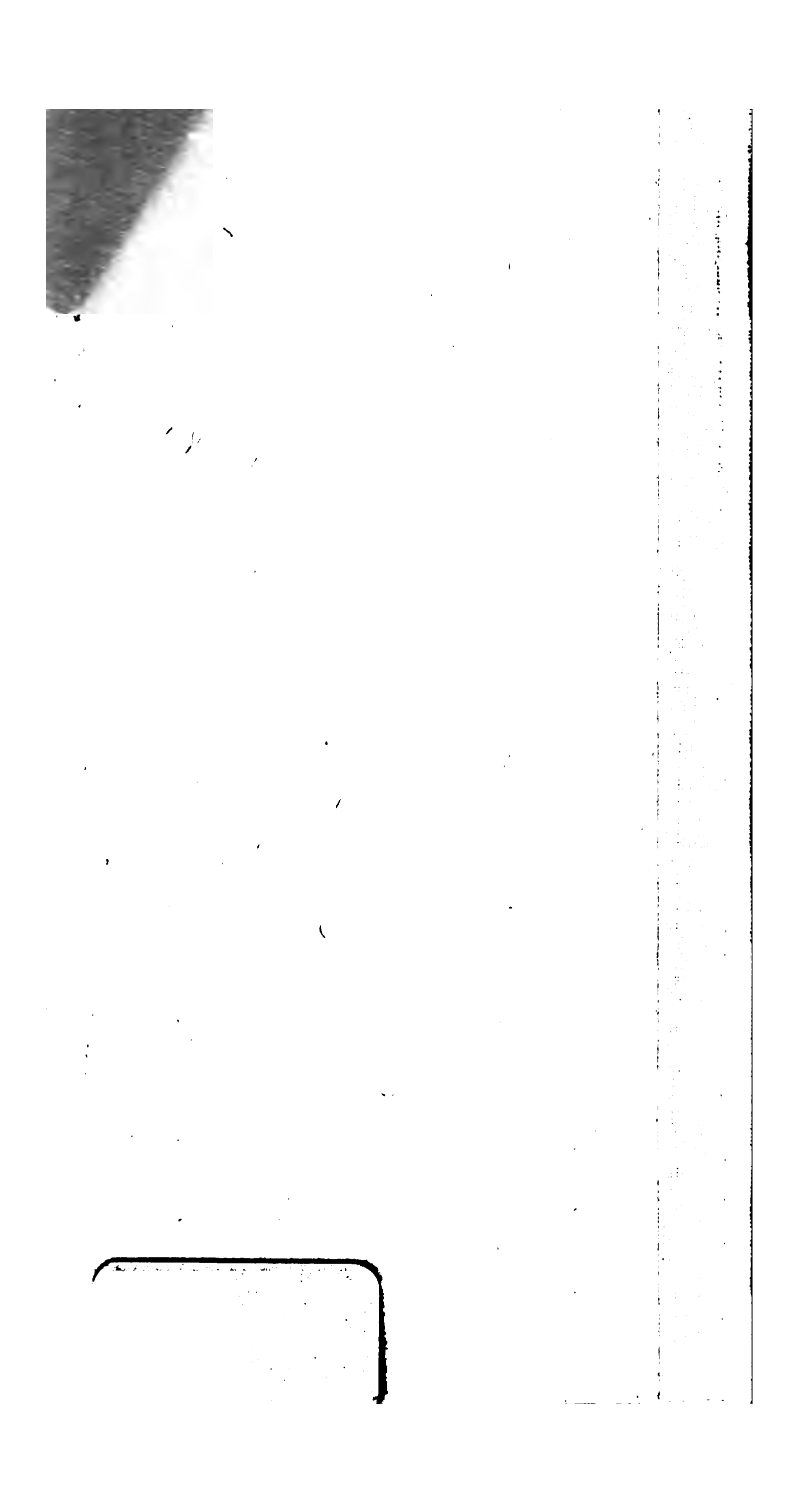
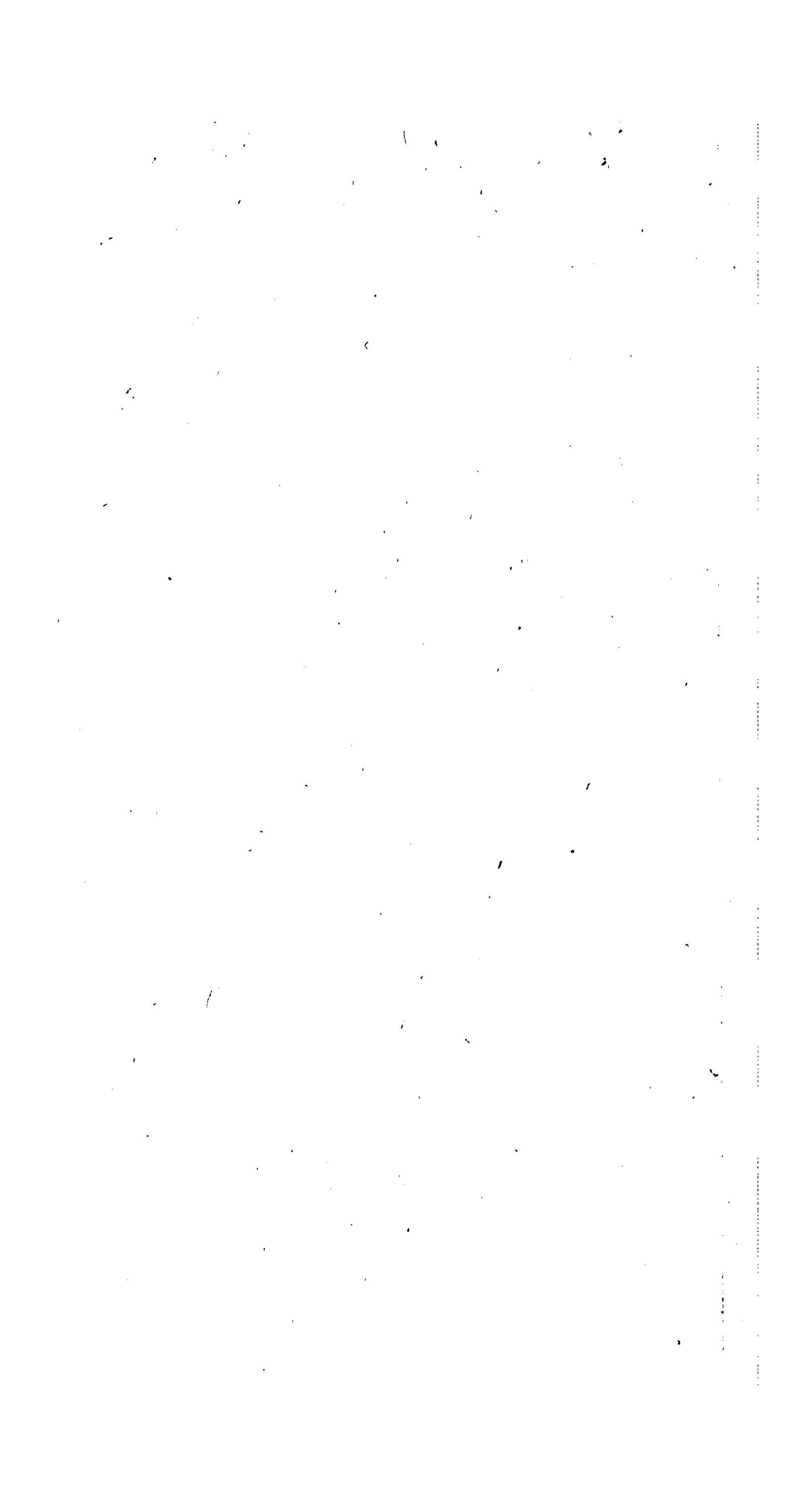

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07029515 3











Dr. Martin Luther's
exegetische
deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet
von

Dr. Johann Konrad Irmischer,
k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Zwölfter Band.

Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1850.

Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke.

Vier und vierzigster Band.



Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Zwölfter Band.

XLI. Predigten über Matth. Kap. 18. V. 24. bis Kap. 23. V. 23. v. J. 1537—1540.

(nach der Wolfenbütteler Handschrift.)

Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1850.

Vorwort.

Diese Predigten, welche Dr. Martin Luther, während Bugenhagens Abwesenheit in Dänemark, vom Jahre 1537—1540 als dessen Stellvertreter zu Wittenberg hielt, sind in keiner frühern Gesammtausgabe seiner Werke, auch nicht in der Walchischen, zu finden. Wir geben sie nach der Wolfenbütteler Handschrift, welche durch die besondere Güte des dortigen Herrn Bibliothekars Dr. Schönemann und des Herrn Bibliothek-Sekretärs Dr. Höck, mit Genehmigung Herzoglicher Regierung, uns zu

Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Zwölfter Band.

Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1850.

Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke.

Vier und vierzigster Band.



Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Zwölfter Band.

XLI. Predigten über Matth. Kap. 18. V. 24. bis Kap. 23. V. 23. v. J. 1537—1540.
(nach der Wolfenbütteler Handschrift.)

Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1850.

Vorwort.

Diese Predigten, welche Dr. Martin Luther, während Bugenhagens Abwesenheit in Dänemark, vom Jahre 1537—1540 als dessen Stellvertreter zu Wittenberg hielt, sind in keiner frühern Gesammtausgabe seiner Werke, auch nicht in der Walchischen, zu finden. Wir geben sie nach der Wolfenbütteler Handschrift, welche durch die besondere Güte des dortigen Herrn Bibliothekars Dr. Schönemann und des Herrn Bibliothek-Sekretärs Dr. Höck, mit Genehmigung Herzoglicher Regierung, uns zu

benutzen gestattet worden ist, und wofür wir unsern innigsten Dank auch öffentlich auszusprechen uns gedrungen fühlen. Daß sie bisher in keiner Gesammtausgabe von Luthers Schriften vorkamen, hat darin seinen Grund, daß Aurifaber die am Schlusse des zweiten Bandes seiner zu Eisleben 1564 u. 1565 herausgegebenen, damals noch ungedruckten, Schriften Luthers versprochene Fortsetzung nicht lieferte und die spätern Herausgeber von Luthers Werken wohl nicht wissen mochten, wohin das Manuskript des angekündigten dritten Bandes gekommen sei. Dasselbe wurde aber, wie Herr Dr. Höck berichtet, nach Aurifabers Tod von dem Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel der Wittwe abgekauft und nach Wolfenbüttel gebracht. Später kam es in die Universitätsbibliothek nach Helmstädt, dann nach Göttingen, und zuletzt wieder nach Wolfenbüttel, wo es sich noch befindet. Im Jahre 1796 ließ der letzte Helmstädter Univ. Bibliothekar Paul Jakob Bruns zum er-

sten Male einen Theil desselben unter dem Titel: „Ungedruckte Predigten Dr. Martin Luthers über etliche Kapitel des Evang. Matthäus“ in 4. daselbst drucken, welche der dortige Pastor Dr. G. K. Bollmann im J. 1817, um 18 Bogen vermehrt, nochmals herausgab, und im J. 1847 lieferte, gleichfalls zum ersten Male, Herr Bibliotheks-Sekretär Dr. Höck zu Wolfenbüttel die Fortsetzung dieser Predigten von da an, wo der Bollmann'sche Band aufhört. Diese Fortsetzung führt den Titel: „Dr. Martin Luthers ungedruckte Predigten,“ Erster Band, Predigten über Joh. 3 bis 4, 10. und Matth. 23, 37—24, 34. Berlin 1847. 528 S. 8. Dieser höchst dankenswerthen ersten Ausgabe ist die ihr in jeder Beziehung gebührende Berücksichtigung und Theilnahme zu wünschen, damit sie so bald als möglich vollständig gar an das Licht treten könne. Die Handschrift selbst führt auf dem ersten Blatte den Titel: „PREDIGTEN. D. M. | LVTHERI. VBER. ETZLICHE. | CAPITTEL.

MATTHEI. | VOM. 18. BIS. IN. DAS. | 24. CAPITTEL. | Seindt nicht gedruckt worden.“ Sie besteht aus 347 Blättern Papier in Fol., zu 27 bis 33 Zeilen auf ganzem Stand und gehört der Mitte des 16. J. h. an. Von Fol. 1—272 ist sie, nach Herrn Dr. Höcks Zeugniß, welcher einen in der Wolfenbütteler Bibliothek vorhandenen eigenhändigen Brief Aurifabers damit verglich, von Aurifaber selbst geschrieben. Von da bis Fol. 338 a. tritt eine zweite, und von 338 b. bis 347 eine dritte Hand auf, beide unbekannt von wem. Der Codex ist blos geheftet und mit einem einfachen Pergament-Umschlage versehen. Auf dem ersten und letzten Blatte findet sich das Herzogliche Bibliothekszeichen eingedruckt und seine Standorts-Nummer ist: Cod. Helmst. Nr. 96. Der zweite Band besteht aus 254 Bll. in F., zu 24 — 29 Z. a. ganzem Stand, ist im Okt. 1849 an den beiden letzten Blättern ausgebessert, in Pappdeckel gebunden und mit dem frühern Per-

gamentdecke überzogen worden, auf welcher aussen die Aufschrift zu lesen ist: **PREDIGTEN D. M. LVTHERS VBER DAS DRITTE V. 4. Capittel Johannis.** Auf dem Rücken des Einbandes steht oben: Luthers Predigten; unten: 98; und am Ende der Handschrift, unter dem Bibliothekszeichen: **Ende der Predigten D. M. Lutheri vber die vier Capittel Joannis, und hat alhier D. M. Luther aufgehöret, dan Doctor Pomeranus aus dem Konigreich Dennenmarckt wider anheim kham.**

Bezüglich des Textes haben wir noch zu bemerken, daß wir denselben, seinem Laute nach, genau nach der Handschrift wiedergegeben, die Orthographie aber, unsern von Anfang an aufgestellten Grundsätzen gemäß, der heutigen Schreibweise angepaßt haben. Die Noten unter dem Texte beziehen sich theils auf die Abweichungen der bisherigen Ausgaben vom Texte der Handschrift, theils auf die in denselben weggelassenen Randbemerkungen, und da

verschiedene Stellen der Handschrift ausgestrichen und korrigirt sind, so wurden in solchen Fällen blos die Korrekturen von uns in den Text aufgenommen, die ausgestrichenen Stellen aber in die Noten verwiesen.

Erlangen, den 1. Dec. 1849.

Dr. Irmischer.

Predigten uber etzliche Kapitel des Evangelisten Matthäi.

Das achtzehent Kapitel.

Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wer ist doch der großest im Himmelreich?

Diese Predigt, so allhier der Herr Christus seinen Jungern mit großem Ernst thut, ist erschrecklich denen, die mit der leidigen Hoffart besessen sind und etwas für Andern sein wollen. Dann ihnen allhier ernstlich der Herr Christus dräuet und verbeut[1]), daß man in der christlichen Kirchen nicht soll hoch[2]) herfahren. Dann er hat sein Reich nicht zu einer weltlichen Herrschaft gemacht, wie es denn der Papst sampt den Ketzern darzu mißbraucht hat, der sich ins Teufels Namen herfürgethan hat und uber alle Kaiser und Konige auf Erden erhaben, so doch Christus unser lieber Herr sein Blut ja[3]) nicht drumb vergossen hat, daß er seine Christen in der Welt dardurch zu großen Herrn und Junkern machete, ihnen gute Tag schaffete, und sie nur allhier Geld und Gut sucheten. Solches hätte Gott wohl mit der Vernunft und menschlicher Weisheit konnen ausrichten, wie denn die Welt pfleget; und hätte nicht durfen einen solchen hohen Schatz an uns wenden, als seinen lieben Sohn, der sichs so

1) „und verbeut" fehlt. 2) frech. 3) „ja" fehlt.

manchen blutigen Schweiß lasset kosten, fur uns leidet und stirbet, und seine lieben Junger, auch alle andere Christen, so an ihn glauben, verfolgen und todten läßt, wanns nicht umb etwas Großers und Hohers zu thun wäre.

Derhalben so hat uns Christus nicht ein solch Reich erworben, do wir in der Welt herrschen und regieren sollten, und do der Papst, der Teufelskopf, ihme läßt die Fuße küssen, und will in der heiligen christlichen Kirchen das Häupt sein, denn Christus will kein frembde Häupt darinnen haben. Er wills allein sein und bleiben, und do sollen auch alle Christen gleich sein, einer so viel haben, als der ander. Es ist ihm nicht umb Geld und Gut oder zeitliche Ehre zu thun. Nach diesem Dreck (wie denn Gold und Silber anders Nichts, denn Dreck ist) fraget er nichts. Deß hat er wollen seinen Christen ein Bild darstellen in dieser Predigt, dafür sie erschrecken sollten und nicht gedenken, große Herrn zu werden, oder Herrschaften durchs Evangelium zu suchen. Denn er kann und will in seiner Kirchen kein Häupt noch Herrschaft leiden, noch dulden, daß ein Mensch höher und besser sein wolle, denn[4]) der ander, auch einer uber sich haue und andere alle unter sich trete. Christus wills alleine sein und bleiben.

So will er nun sein Reich unterschieden haben von dem Weltreiche. In der Welt muß ein Unterscheid sein der Leute, daß etliche oben an sitzen und regieren, die andern aber sich regieren lassen. Also sind auch in einem Hause mancherlei Leute und Aempter: Das Weib ist dem Manne unterthänig, die Tochter der Mutter, und der Sohn dem Vatern gehorsam. Knecht und Magd sollen ihre Herrn und Frauen ehren, und der Landsaß soll seinem Fursten unterthan sein. Also muß die Welt regieret werden.

Aber in dem Reich Christi gehet dieser Gestalt nicht zu. Denn sie ist auf die Welt nicht gegrun-

4) als.

det und gebauet, sondern auf das Blut Jesu Christi. Da ist einer wie der Ander. Denn es ist Ein Meister und Herr, der da heißet Christus. Darumb wer da will der groste sein, der soll des Andern Diener werden, auf daß wir alle Christum und seinen Schatz, uns erworben [5]), zugleich erlangen möchten. Denn da soll sein einerlei Herr, einerlei Taufe, einerlei Evangelium und einerlei Sacrament, ja wir sollen alle Einen Christum haben. Fur der Welt ists ein ungleich Ding mit den Leuten. Da gehet ein Pfarrherr oder Prediger oben an, aber er hat drumb keine bessere Taufe, noch ist drumb nichts besser, denn [6]) irgends der geringste Baur. Ich, alter Narr, hab kein bessere Taufe, denn [7]) das junge Kind, so in der Wiegen liegt und getauft ist. Denn solch Kind, das noch Milch und Brei isset, das ist sowohl abgewaschen von den Sünden durch das Blut Christi in der Taufe, als ich, ja dasselbige ist oft frommer, denn [8]) ich, alter Narr. Denn es weiß Nichts von der Bosheit, darinnen ich Alter stecke. Da findet sichs, daß wir alle gleich sind, gleich edel, gleich hochgeborn. Denn wir heißen alle zugleich Christen.

Drumb so will der Herr Christus in seiner Kirchen gar keine Herrschaft haben, sondern alle unser Arbeit soll dahin gerichtet sein, ich mit Predigen und du mit Zuhören, daß wir Christum lernen erkennen. Denn wir alle Einen Christum haben, gleichwie auch alle Eine Taufe. Also sollen wir uns auch befleißigen, daß wir einerlei Wort Gottes haben, und alle gleich sein in der Erkenntniß und alles, was des Herrn Christi ist. Aber, daß wir äußerlich für der Welt dieser reich und jener arm ist: dasselbig gehoret nicht zum Reich Christi, und stellet uns drumb ein Bild oder Spiegel seines Reichs oder der [9]) christlichen Kirchen für die Augen, auf daß ers absondere und scheide von dem weltlichem Regiment, und wir diese beide Reich auch

5) Schatz uns erwerben. 6) als. 7) als. 8) als. 9) „der" fehlt.

lernen von einander zu theilen, und Acht drauf haben, welches die rechte Kirche sei oder nicht. Dann der Teufel will immerdar diese beide Reich in einander kochen und brauen. So hat der Papst das weltlich Reich und Kirchenregiment auch gemenget, und ist Kaiser und Konig in der Welt worden. Und hätten noch gerne eine weltliche Herrschaft alle Schwärmer und Rottengeister; fangen die Sache an mit großer Heiligkeit, daß sie frommer sein wollen denn ander Leute, wie denn auch alle diejenigen thun, die sich gut Evangelischen dunken und träumen lassen.

Aber Christus will allhier in diesem Text nicht, daß wir eine Herrschaft suchen sollen, und einer päpstisch sey, der Ander sonst einem Anhang ihm [9*]) mache. Und drumb schilt S. Paulus die Corinther ubel 1 Kor. 2. [3.], daß sie einen solchen Zank unter ihnen angerichtet hätten, und wollt einer besser sein, dann[10]) der Ander, ruhmet sich ein Jeder deß, von dem er gelehret oder getauft war. Der saget, er wäre Petrisch, der Ander Paulisch, der Dritte Apollisch. Do spricht S. Paulus: Was Petert ihr euch? was Pault oder Apollt ihr euch? Hat dann Petrus oder Apollo für euch gelitten? Bin ich Paulus fur euch gestorben, seid ihr in Petri Namen getauft? Es gilt allhier wider Peter noch Paul oder Apollo, sondern nur der einige Herr und Meister, der fur euch sein Blut vergossen hat, und von welchem ihr allein Christen genennet worden[11]). Ihr heißet nicht Petristen, Paulisten oder Apollisten, sondern Christen.

Der Papst hat uns von Christo auch also abgefuhret, und gewiesen auf die Jungfrau Maria, dieselbige anzurufen, auch auf meine und deine Heiligkeit mich zu verlassen und auf der Heiligen Fürbitt zu trotzen, und allerlei Heiligen gesucht, so nie auf Erden gelebt haben, als S. Barbara, Katharina, Margaretha, S. Christophorus und S. Geor-

9*) sich. 10) als. 11) werdet.

gius, die nur erdichte Heiligen sein, darmit ja von Christo Nichts gelehret wurde.

Aber es lerne ein jeder Christ, daß er einen rechten Unterscheid mache[a]) zwischen der Kirchen, als die do ist die wahrhaftige christliche Kirche, und sie scheide von der, die do nur den bloßen Namen der Kirchen hat, und mit ihrem Schein alle Welt verfuhret. Die rechte Kirche[b]) weiß[12]) von keinem andern[13]) Herrn und Meister, denn allein von Christo. An den gläubet sie, wie auch Christus selbst saget: Meine Schafe horen meine Stimme, und Joannes in seiner Episteln spricht: Wer Jesum Christum bekennet, daß er ins Fleisch kommen ist, der ist aus Gott; wer ihn aber nicht bekennet, daß er ins Fleisch kommen ist, der ist nicht aus Gott. In dieser Kirchen seind die Christen alle gleich. Es ist allhier[14]) keiner besser denn der ander. Da soll sich keiner uber den andern erheben. Ob eins gleich ein klein Kind wäre, so hat es dennoch seinen Schmuck und hochzeitlich Kleid und Herrlikeit sowohl als ein alter Mann. Ich soll mich deß[15]) nicht uberheben, daß ich ein Doctor bin, noch ein Ander drauf stolziren, daß er ein Fürst oder Herr ist, sondern ich muß sagen: In jenem Leben ist ein Kind eben so viel als ich bin. Denn es leidet sich ganz und gar nicht, daß in der christlichen Kirchen einer hoher sein wolle, denn[16]) der ander. Es heißet beides also, nämlich: Wenn dies kleine Kind geborn wird, so bringe es zur Mutter, der christlichen Kirchen, und so ich großer oder alter Mann irre und werde von der Kirchen vermahnet, so soll ich mich zurechte bringen lassen. Dieß soll das Wahrzeichen der Kirchen sein. Wo das geschicht, do ist die wahrhaftige christliche Kirche.

Weil nun die rechte Kirche nichts Anders weiß, dann von Christo, so folget draus, daß die des

---

a) Unterschied zwischen der rechten und falschen Kirchen. b) Wahrzeichen der rechten Kirchen.

12) Im Orig. + weis. 13) „andern" fehlt. 14) hier. 15) „deß" fehlt. 16) als.

Teufels Kirche ist e), die uns von Christo auf etwas Anders fuhret, wie denn[17]) der Papst und sein Haufe thut. Wann die es aufs Allerbeste machen wollen, so sagen sie wohl mit dem Maul, Christus sey für unser Sunde gestorben, aber darnach lehren sie uns: wir sollen die Heiligen anrufen, derer sie so viel zusammen gebracht haben, daß do zuletzt fur Heiligen angebetet und gefeiert worden, die nimmermehr zur Welt kommen sind, wie S. Anna, S. Margareth rc., die noch sollen geborn werden. Allhier tritt der Papst auf und spricht: Du sollst mich für das Häupt der christlichen Kirchen achten, weiset die Leute nur auf die Anrufung Mariä und spricht: Gläubest du nicht an den Heiligen, so ich erhaben, und feierst du ihm nicht, so bist du des Teufels und ewig verdampt. Denn ich hab Macht und Gewalt die Sunde zu vergeben und zu behalten, den Himmel auf- und zuzuschließen. Wer nun ein Sunder ist, der thue dieß oder das, was ich heiße, ziehe gen Rom nach Ablaß, laufe Wallfahrt zu S. Jacob. Das heißet nicht, dem Herrn Christo das Volk zuführen und unterwerfen, sondern dem leidigen Teufel. Und da antworte auch ein Christ und sage d): Ich höre allhier wohl, daß du ein Teufelskopf bist. Dann du willt mich nicht zu einem Christen, sondern einen Romanisten, Jacobisten, Papisten und dergleichen Narren aus mir machen. Ich will dargegen bei dem Haufen bleiben, da man mir saget von Christo meinem Herrn und Heilande, außer welchem sonst kein ander Helfer ist. Du Papst mit deinem Haufen magst bleiben wo du kannst. Ich sehe wohl, daß du ein gewaltiger Herr bist, und dich viel Gebietens unterstehest, also war mein Herr Christus nicht. Er hats auch nicht haben wollen, daß die Seinen in der Welt regieren sollten, und große Herrn wollen sein. Du bist nicht die rechte Kirche, dieweil du wider

---

e) Wahrzeichen der falschen Kirchen. d) Wie ein Christ dem Papst antworten soll.
17) „denn" fehlt.

Christi Lehre und Gebot uns etwas Anders willst bereden. Ob du gleich dich mit den Deinen nennest die christliche Kirche, so seid ihr doch ein Hause Narren, die spitzige Hute und geschmierte Platten und Kolben träget, und ich finde in meines lieben Herrn Christi Wort und Lehre Nichts darvon geschrieben.

Wenn die Seligkeit auf dem Papst und seinen Satzungen stunde*), als daß einer ein Romaniste oder Jacobiste mußte sein: wie sollte doch der Christ selig werden, der in India oder am Ende der Welt wäre, der vom Papst zu Rom und von[18]) allem seinem Narrenwerk Nichts weiß. Aber wie jener selig wird, der am Ende der Welt ist: also werde ich auch selig werden, nämlich[19]) durchs Erkenntniß Christi, an den ich gläube, den ich auch bekenne, auf welchen ich getauft bin, deß Wort und Evangelion ich hab, sowohl als der in Aufgang der Sonnen, Mittag oder gegen Mitternacht wohnet. Da hat Keiner keinen Vortheil für dem Andern, sondern da ist Ein Glaube, Ein Christus, Eine Taufe, und wann einer aus India käme oder aus Mohrenland oder wo er herkäme und spräche: Ich glaube an Christum, so wurde ich sagen: Also glaube ich auch, und also werde ich auch selig, und stimmen im Glauben und in der Bekenntniß die Christen mit einander uberein, ob sie sonst wohl in der ganzen Welt hin und wieder zerstreuet sind. Dann es heißet nicht eine Romische noch Nurmbergische oder Wittembergische Kirche, sondern eine christliche Kirche, dorein denn gehören alle, so an Christum glauben.

In der Welt do ists wohl recht, und soll also sein, wenn ich sage: Ich bin ein Wittembergischer Burger; darumb so bin ich Sächsisch und Chürfürstisch. Ein Ander saget: Ich bin ein Bayer; drumb bin ich[20]) Bayerisch oder Pfalzgräfisch. Der Dritte spricht: Ich bin ein Hesse; drumb wird er Land-

*) Man wird nicht selig durch des Papst Satzung, sondern durch das Erkenntniß Christi.

18) „von" fehlt. 19) „nämlich" fehlt. 20) „ich" fehlt.

gräfisch genennet. Das ist recht, denn nach dem Herrn des Landes do[21]) werden die Unterthan auch genennet. Aber allhier in diesem Regiment, da Christus ein Herr ist, do gilt wider Pfalzgräfisch noch Sächsisch, wider jung noch alt, wider reich noch arm ꝛc., da ists alles Ein Kuche[22]) und Ein Teig. Was da nur getauft ist und an Christum gläubt, Gott gebe er sei aus dem Morgenlande oder Abend, so hat Keiner keinen Vortheil für dem Andern. Drümb was stolzieren wir und richten viel Wunders an, als wäre einer etwas besser, denn der Ander? wie denn die Rottengeister thun, die sich von den gemeinen Christen absondern, und wollen ihnen ein Eigenes machen, für großer Klugheit. Es sollte mich ja demuthig machen, wenn ich bedenke, daß ich nichts mehr hab an Christo, auch nichts besser bin für Gott, dann ein klein Kind, so in der Wiegen liegt. Do ist kein Vorzug oder Vortheil.

Allhier ist Ein Herr, Ein Meister, Ein Vater, wie Christns Matthäi am 23. Cap. saget: Ihr sollt nicht Meister oder Väter werden, und 1 Kor. 8.: Es seind viel Gotter und viel Herrn. Wir Christen haben keinen andern Herrn, denn allein Christum, der ist der gewisseste Herr. Denn er ist von Gott zum Herrn geordent. Der ist auch allein unser Vater und Meister im Himmel. Wir aber unter einander sind Bruder, und hat einer so hoche Gaben, als der ander. Denn wir haben Einen Christum, Eine Taufe, Ein Erbtheil, und sind alle zugleich Erben Christi. Das ist die Farbe, darbei die christliche Kirche kann erkennet werden.

Hieraus schließen wir wider den Papst, daß das Papstthumb nicht kann die christliche Kirche sein, sondern ist[23]) des leidigen Teufels Kirche und Braut, oder Christus mußte lügen, denn Christus saget, wir sollen nicht herrschen. Aber die Papisten wollen nicht allein weltlich, sondern auch geistlich herrschen, und will der Papst, daß wir gläuben sollen, was er uns gebeut, nämlich, daß er das Häupt

---

21) „do" fehlt. 22) eine Küche. 23) † ist.

der Kirchen sei, die heilige Romische Kirche und Stuhel sei eine Mutter, Lehrerin und Meisterin aller anderer Kirchen in der Welt. Doher denn der Papst ein Meister und Doctor auch uber Christum hat sein wollen. Sollte ich ihme das einräumen? Das sind Meister und Lehrer der Kirchen, so allein Christum predigen, dorauf wir allen unsern Trost und Zuversicht setzen. Diese will ich auch für Meister und Lehrer erkennen, nicht die do sagen: Werde ein Munch oder Nonne, halte die drei Gelubde, Armuth, Keuschheit, Gehorsam, rufe diesen oder jenen Heiligen an, sondern sprich: Da höre ich die rechte Mutter, die liebe Kirche nicht, noch den Meister Christum, sondern den Kukuk, nämlich den Teufel, der seinen eigenen Namen ausrufet, und die liebe Nachtigall nicht singen lässet. Diesen Vogel kennet man am Schnabel und Gesange, man höret balde, welches der Kukuk oder die Nachtigall, der Teufel oder der Herr Christus sei.

Der Herr Christus spricht: Meine Kirche horet meine Stimme und gläubet an mich, wie S. Paulus auch zun Korinthern saget: Kein ander Fundament kann gelegt werden, denn [24]) Christus. Item: Es ist kein ander Name unter dem Himmel gegeben den Menschen, selig zu werden, denn [25]) der Name Christi. Und die Kirche habe keinen andern Herrn, Meister, Vater oder Häupt, denn [26]) Christum selbst, sonst sei kein anderer, wie man denn dieß allenthalben prediget und gläubet. Dargegen so spricht der Papst: Christus ist nicht allein der Kirchen Vater, Kirchen Meister und Kirchen Herr, sondern ich bin auch der Kirchen Häupt, Meister und Herr. Drumb so gläube, daß ein Fegfeuer sei. Rufe die Heiligen an, so ich erhebe. Aber sage du: Du bist ein Teufelskopf, ein Zerstorer, Feind und Widerwärtiger der Kirchen, nicht ein Herr, Vater oder Meister; sonst ist ein ander Herr, der do saget, was man predigen soll, den soll man hören, und keinen anderm folgen.

---

24) als. 25) als. 26) als.

Saget denn der Papst ferner f): Ei die Apostel habens nicht alles gelehret und geprediget, der heilige Geist ist in der Kirchen, und derselbige hat ihm [27]) viel fürbehalten, das er hernach durch mich, den Papst offenbaret hat. Darauf antworte du: Wo stehet das geschrieben? Im Rauchloch, da lies es, do es finster ist, in der Nacht. Das Papstthumb ist ein großer Jammer. Ich kann darvon zeugen, und danket Gott ihr jungen Leute g), daß ihr dorinnen nicht gelebt habt, noch in diesem Schlamm und Greueln gesteckt seid, darinnen wir sind auferzogen. Ihr seid noch gleich wie ein reines, unbeschmütztes und unbesudelt Schreibtäflein, gleich als ein schön weiß Papier, dorein man etwas Gutes von der reinen heilsamen Lehre von Christo schreiben und aufzeichnen kann. Ihr habt gar einen großen Vortheil für uns Alten. Wir sind ein besudelt, zerklickt Papier oder ein zerrissen Makeltur, dorinnen der päpstisch Dreck eingewurzelt ist, und mit großer Mühe und Arbeit schwerlich kann ausgefeget und getilget [28]) werden. Darumb so seid Gott dankbar, und sehet zu, daß ihr bei der reinen Lehre des göttlichen Worts bleibet, und euch aus der christlichen Kirchen nicht wiederumb ins Papstthumb oder in einen ärgern [29]) Irrthumb reißen lasset.

Es lieset der Herr Christus in diesem Text seinen Jungern auch ein gut Kapitel, denn sie gar in fleischlichen und weltlichen Gedanken stunden. Da sie vom Herrn Christo gehort hatten, er würde leiden und sterben, und er bisher unter ihnen ist [30]) als ihr Meister und Herr gewesen: do meineten sie, daß sie auch zusehen [31]) mußten, wer nach seinem Tode der furnehmbste unter ihnen sein sollte, dem sie die Herrschaft und Meisterschaft befehlen möchten, gedenken: Bisher ist er unser Meister und wir seine Junger gewesen, aber wer solls nun sein, wenn er todt ist? Wissen die armen Gäuche [31*]) nicht

f) Des Papsts Objektion. g) Vermahnung D. M. Luthers bei Gottes Wort rein zu bleiben.

27) sich. 28) ausgetilget. 29) andern. 30) „ist" fehlt. 31) Im Orig.: zu gesehen. 31) als. 31*) Leute.

anders, denn [32]) daß Christus werde ein weltlich Regiment anrichten, dorinnen sie zu großen Fürsten und Herrn in der Welt gemacht wurden, und von der Römer Gewalt los sollten sein, und alle Königreich unter sich bringen wollten; stehen in dem Wahne, wenn Christus weg wäre, so möchte sich ein Hader und Zwietracht unter ihnen erheben uber der Herrschaft: dem wollen sie itzt als mit einem klugen Rath furkommen, und bei dem Herrn Christo, weil er noch verhanden ist, daruber [32*]) ein Urtheil oder Bericht holen. Dann sonst wurde ein jeder einen Vorzug haben wollen, und seinen Vortheil ersehen, daß er sich des Regiments anmassete.

S. Peter wurde sagen, er wäre am ersten zum Apostelampt berufen. S. Andreas wurde auch nicht wollen der letzte sein, denn er war S. Peters Bruder, und der ander, der zum Apostelampt berufen wurde. S. Philippus war der klugste und des Herrn Christi Kanzler. Dann er zu Christo saget: Zeige uns den Vater, so gnuget uns. Und da Christus viel Volks in der Wusten speisete und ihnen fraget, wie man ihm thäte, daß die Leute gesättiget wurden, da hat ers balde ausgerechnet, daß für zweihundert Silberling Brod unter sie nicht gnug wäre. Er ist des Herrn Christi Rathgeber und hätte sich dieser kluger und weiser Mann des Regiments nicht verzeihen wollen. Deßgleichen hätte Joannes fürgewandt, er wäre noch näher darzu; denn im Abendmahl wäre er dem Herrn an der Seiten gesessen, ja auf seiner Brust gelegen. Was hätten denn des Herrn Bruder und Vettern S. Jakobus und andere gethan? Allhier hätte ein jeder etwas gehabt, darmit er besser denn andere hätte sein wollen.

Gleich wie die Korinther daruber auch [33]) zankten, daß eins Theils sagten: Uns hat S. Paulus getauft, andere sprachen: Uns hat S. Petrus getauft, worden mit einander uneins umb der Person willen, gleich als S. Petrus besser wäre denn [34]) S. Paulus. Aber S. Paulus antwortet drauf:

---

32) als. 32*) „daruber" fehlt. 33) „auch" fehlt. 34) als.

Was Petert ihr euch? Seid ihr nicht alle auf Christum getauft? und reißet Petrum und Paulum hinweg, und setzet Christum an die Statt, auf den sie getauft waren. Eben solche Träume haben auch allhier die Apostel. Sie gedenken: Wenn unser Meister Christus todt ist, so wirds dann heißen S. Peters Reich, S. Philipps Reich, S. Anders Reich. Drumb wollen wir diesem Zank, Zwietracht und großem Unrath zuvorkommen, und solle der Herr selbst einen ordnen und setzen, der unter ihnen der groste sei. Dieses ist weislich bedacht, aber es ist ein kindischer und närrischer Gedanke.

Darauf antwortet der Herr Christus und gehet stracks herdurch und spricht: Ihr närrischen Aposteln, ihr habt nur judische Gedanken von meinem Reich. Aber immer hinweg damit. Sie gehoren nit hieher. Was großt ihr euch? Es soll allhier einer nicht großer noch kleiner sein denn der Ander, und wer do großer sein will, den werde ich in meinem Reiche nicht leiden. Es soll ganz gleich allhier zugehen und einer so viel Theil dran haben, als der Ander. Das Regiment soll mir allein befohln sein. Denn in meine Hände hat es der Vater alles gegeben. Ich bin allein Meister, Herr und Lehrer. Ihr sollt nicht Meister heißen; wie er unten im 23. Kap. saget: Denn Einer ist allein[36]) euer Meister und Lehrer, der ist Christus; ihr aber seid alle Bruder. Ihr sollt auch Keinen Vater nennen auf Erden. Es ist Einer euer Vater, der im Himmel ist.

Also nimpt der liebe Herr Christus seinen Jungern ihre Gedanken rein hinweg, stoßt sie zurucke, und gibt ihnen ganz ein abschlägige Antwort und spricht: Ihr sollt euer Datum nicht auf Regieren setzen, noch fragen, wer der großest solle sein. Ich will nicht Großе haben, und gar keinen Meister oder Herrn wissen wollen, denn mich alleine. Es kann Niemands helfen, denn ich allein, sondern ihr sollet unter einander dienen, wie ich euch gedienet hab. Die Majorität und Herrlikeit horet all-

36) „allein" fehlt.

hier auf. Man muß auf des Herrn Christi Wort und Lehre Achtung haben und darmit sich regieren lassen. Das Wort muß es thun; sonst sind wir alle gleich. Was Paulus gläubet, das gläubet Petrus auch, und was Andreas und Philippus predigen, das prediget auch Joannes und Jakobus. Daß Joannes allein auf der Brust Christi liegt und nicht auch S. Petrus, das schadet nicht. Das Wort muß es thun. Denn sollte mit unsern Gedanken und Worten die Kirche regieret, unterweiset und erhalten werden: so hätte sie der Teufel in einem Augenblick vorlängest umbgekehret und verschlungen. Denn wir sind zu gering und unser Widersacher, der Teufel, zu groß. Derhalben auch die Lehre von Anrufung der Heiligen den Stich nicht hält, sondern verfuhret uns. Denn Menschen konnens nicht thun. Christus muß es allein thun. Darumb spricht er auch: Ich gebe euch mein Wort und den heiligen Geist, so ich vom Vater hab, auf daß ihr durch mich andere Leute regieren moget und mein Reich sein konnet[36]). Das ist der Unterschied Christi zwischen seinem Reich und der Welt Reich. In der Welt do ist ein Unterschied. Das Kaiserrecht ist ein ander Recht, denn umb das Recht in Frankreich oder in der Turkei und in Persien. Aber im Reiche Christi ist eben das Recht dem kleinesten Kindelein, als das sonst der Großest hat, oder das S. Petrus oder ein ander Christ hat, so in Orient wohnet. Denn der Christ, so am Ende der Welt wohnet, gläubet eben das, so ich gläube, und der Christ in India, so da horet mich das Vater Unser beten und die Artikel des Glaubens erzählen, gläubet eben das, so ich gläube, und wenn ich ihnen wiederumb[37]) horete Solchs reden, so mußte ich sagen: Das ist eben auch mein Glaube. Also erkennen sich die Christen balde unter einander, ob sie gleich allenthalben in der Welt zerstreuet sind; drumb daß sie nur Einen Meister und Lehrer als den Herrn Christum haben.

---

36) Reich einkommet. 37) „wiederumb“ fehlt.

Dargegen saget der Papst: Es ist nicht gnug dran, daß du an Christum gläubest, sondern wenn du mich nicht für das Häupt der Kirchen hälts, so bist du verdampt. Wenn ich oder ein ander Christ, der in Indien oder Mohrenlande wohnet, oder sonst am Ende der Welt ist, diese Stimme höret; so gläuben wirs nicht. Denn der Papst ist des Herrn Christi Feind, und seines Worts Verfolger und Widersacher. Er weiß anders Nichts zu lehren, denn gehe zu S. Jakob, laufe zu S. Peter gen[38]) Rom, thue dieses oder jenes. Aber es ist beschlossen, daß Christen doher kommen, wenn man an Christum, den Herrn, Vater und Meister gläubet, und liegt Nichts dran, einer sei hie gegen Abend oder dort gegen Morgens doheim, denn die Kirche ist hin und wieder in der Welt zerstreuet, aber die Christen sind dennochs alle gleich und tragen alle Einen Namen, und haben alle Guter Christi gemein. Es ist Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Christus, Ein Hoffnung, Liebe und Freundlikeit, zun Ephesern am 4. Kap. Also hats Christus eingesetzt und befohln, und dem Papst und allen Rotten in dem zuvornkommen, daß sie ihren Unflat nicht hinein mengeten, und in die Kirche setzten ein weltlich Regiment, sondern den Christen predigten, daß dies die Kirche sei, wo man Christum den Meister horet, wer an ihnen gläubet, ihnen horet und anbetet, der sei ein Glied der Kirchen.

Hieraus hat man nun einen gewissen Unterschied der wahrhaftigen christlichen Kirchen und der papistischen Kirchen, und ist ganz leichtlich zu schliessen, welches die rechte christliche Kirche ist, nämlich die do[39]) von keinem andern Herrn noch von keinem andern Häupt weiß, denn[40]) von Christo, und unter desselbigen Schutz und Schirm sich allein wirft und begibt. Dargegen ists klar, daß die päpstliche Kirche des Teufels Kirche und nicht Christus Kirche ist, dann sie hält Christum nicht für ihr Häupt, lehret auch Nichts[41]) von ihme, sondern ver-

---

38) in. 39) „do" fehlt. 40) als. 41) nicht.

folget noch darzu die rechte Kirche. Das sage ich alles darumb, daß man die päpstliche Hure erkennen lerne und man[42]) sich für ihr hüten könne. Denn sie hat nu alle ihre Wehrewort verloren, darmit sie sich zu schützen vermeinet hat. Sie sehen nu selbst, daß alle ihre Artikel in der Aschen liegen, und bekennen, daß viel Irrthumbs in die Christenheit kommen sey, und daß des Papsts Theiding mit der heiligen Schrift nicht ubereinkommen, und mussen selbst in ihren eigen Busen greifen und ihre Irrthumb anriechen. Es müssens itzt große Fürsten selbst sagen: Wir wissens wohl, daß viel Gebrechens und Irrthumbs in der Kirchen ist. Aber es stehet uns nicht zu, daß wir anfangen und etwas ändern sollen, und sprechen: Es sind zu Wittenberg ein Haufen loser Buben, die anders lehren denn der Papst. O das machts nicht aus. Wann aber ein gemein Concilium versammlet wurde, und die ganze christliche Kirche zusammenkäme und beschlösse, weß man sich halten sollte: da wäre der Sachen gerathen. Do hangen sie noch an und schreien Concilium; Concilium, Kirche, Kirche, darmit behelfen sie sich; und gedenken nicht, wer die Kirche sei. Denn fraget man die: Was heißet ihr die christliche Kirche, so antworten sie: den Papst, seine Bischofe und Cardinäl, weisen auf die Spitzhute und Platten, und pochen also auf den Namen der Kirche.

Derhalben so wollen wir in diesem 18. Kap. sehen, ob dieselbigen auch die Kirche sein. Denn das machet nicht die christliche Kirche, wenn Esel zusammen kommen, die Nichts von Christo wissen, sein Wort auch nicht verstehen, sondern es wohl lästern und aufs Hochste als Ketzerei verfolgen. Es wird die Kirche nicht die Babylonische oder Wittenbergische Kirche, sondern die christliche Kirche genennet, und die hat ihren Namen von Christo. Do hat sie das Wort, den Glauben und alle Guter Christi gemein. Solches wird im Papstthumb nicht gefunden: drumb muß man den Papisten ihren Ham-

42) „man" fehlt.

mer und Harnisch auszieben und aus der Hand schmeißen, do sie rühmen: sie sind die christliche Kirche, auf daß man in diesen fährlichen Zeiten[42*]) sich besser fürsehe, und nicht von dem großen Schein der falschen Kirchen verführet wurde, auch an der geringen, elenden Gestalt der wahrhaftigen Kirchen sich nicht ärgere, welcher Art und eigentlich Gemälde sonst ist (wie sie[43]) Christus allhier conterfettet und abmalet) daß sie an Christum gläubet rc.

Diese Vermahnung hat D. M. L. im gemeinem Gebet in der ersten Predigt gethan. Es lässet sich ansehen, als künnte eine greuliche Strafe nicht lange außenbleiben umb des schändlichen Undanks willen, dorinnen wir bis uber die Ohren stecken. Ihr gehet so sicher dohin und fraget nirgend nach, und sehet doch, daß die Strafe für der Thuer ist, und fühlen sie täglich. Unser Herr Gott hat uns die Fruchte auf dem Felde durchs Wasser wohl[44]) die Hälfte verderben lassen. Wie balde hat er uns die ander Hälfte auch genommen, noch wirds mit uns nichts besser. Wir thun, als sei[45]) uns nichts drumb, sogar fühlen wir auch keine Strafe nicht mehr. Wenn uns gleich unser Herr Gott eins auf den Kopf gibt, daß es klappt, so sagen wir noch darzu: Wir fühlen Nichts. Sind das nicht harter dann[46]) eiserne und steinerne Kopfe? Wohlan, fahren wir also fort, so mugen wir zusehen, daß uns Gott nicht greulich wiederumb heimsuche und entziehe uns auch wieder das gottliche Wort, do denn der Teufel gar Abt wird. Haben doch die Heiden sogar hoch geachtet ein Pestilenz, Theurung, Krieg oder wilde Thier, und haben solche Plagen mit allerlei bußfertigem Leben rathen wollen, und wir Christen sind sogar steinern worden, daß wir wider nach Gottes Wohlthat oder nach der Strafe fragen, aber die Strafe wird einmal so groß werden, daß wir sie fühlen mussen. Drumb wäre es besser, wir kehreten umb und würden frommer, die-

42*) Im Orig. † man. 43) es. 44) † auf. 45) † es. 46) als.

weil noch die gnadenreiche Zeit, und der Tag des Heils noch vorhanden wäre. Folget[47]:

Jesus beruft ein Kind zu ihme und stellet das mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es[1]) sey dann, daß ihr euch umbkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Diese Antwort des Herrn Christi zeiget an, daß er nicht darumb kommen sei, daß er ein weltlich Reich anfangen wollte, wie die Juden in diesem Wahn stunden und allbereit die Welt ein solch Reich hatte, das Gott geordent, bestellet und gnugsam versorget hat, so gut es sein kunnte, und zu der Welt Reich die Oberkeit, den Ehestand, Vater und Mutter gegeben. Diese zweene Stände konnen wohl regieren, wenn sie nur selbs wollen. Vater und Mutter haben Befehl, daß sie die Kinder wohl ziehen und ernähren, ihr Handwerk und Nahrung treiben; haben auch Ruthen, daß sie die Kinder strafen und auferziehen mogen, und den Untugenden wehren. Damit haben sie gnug zu thun, und haben darzu die Vernunft und Verstand, auch Gottes Gebot, darnach sie sich in ihrem Stande richten konnen. Da hätten sie vollauf zu thun, wenn sie nur wollten. Der weltlichen Obrigkeit hat Gott gegeben Reichthumb, Gewalt, und in die Hand das Schwert, darmit sie Land und Leute regiere, das Bose strafen und den Frommen helfen, und sie wider Gewalt und Unrecht schutzen. Wenn sie nun ihrem Stande gnung thun, so konnten sie es wohl thun, denn sie hätten das Schwert, auch Geldes und Guts gnung darzu. So gibt Gott Fürsten und Herrn auch eintweder selbst Weisheit und Verstand, wie er David und Salomo thäte, oder gibt ihnen andere Leute zu, die eines sonderlichen Verstands sind.

Und ist die Welt in ihrem Regiment von unserm Herr Gott wohl gnung bestellet und gefasset,

47) „Folget" fehlt. 1) Das.

daß nicht vonnöthen ist, daß Gott drümb seinen lieben Sohn herab in unser elende Fleisch in die Welt schickete, daß er für das leibliche, weltliche Regiment sein Blut vergießen mußte. Denn dasselbige Reich ist zuvorn durch die Eheleute und Oberkeit gestiftet gewesen. Drumb will diesen fleischlichen und groben Sinn Christus der Herr seinen Jungern und allen Christen ausschlagen, mit dem, daß er ein Kind mitten unter sie stellet, anzuzeigen, daß sein Reich ein solch Reich sei, dorinnen die Kinder aufgenommen werden, und do[2]) man auch muß innen[3]) zum Kinde werden, wie denn der Herr Christus saget: Es sei dann, daß ihr euch umbkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Und dieß Wort ist auch wohl zu merken, das der Herr Christus spricht: Wer ein solch Kind aufnimpt in meinem Namen, der nimpt mich auf. Dies reimet sich gar überall nichts mit dem Regiment, das sonst Fürsten und Herrn in der Welt haben, die mehr zu thun haben, denn daß sie mit Kindern umbgehen, oder daß sie mit denen zu schaffen hätten, die Christus berufet, und die an ihnen gläuben. Die weltliche Oberkeit und die Eheleute wissen nichts viel von diesem Reich Christi, wenn sie nicht gottfürchtig sind.

Mit diesem Bilde malet der Herr Christus beide sich und seine Christen[a]), ab, do er (wie Marcus am 9. Kap. saget) das Kind freundlich zu sich rufet und nimpts auf den Arm, herzet es, als seinen großten und besten Schatz, ja als sei es besser denn er selbs ist; stellets neben sich, wie er denn gar ein freundlicher Mann ist gewesen; weiset die Aposteln dohin, daß sie sehen sollen, wer im Himmel der Großte sei; machet sich niedrig; rufet zu sich ein arm, veracht, unverständig Kind; setzets bei sich; herzet es und hälts für seinen Schatz, ja daß es ihme fast gleich sei. Will sagen, ich, euer Herr und Meister, bin gleich wie dies Kindelein. Eben

a) Des Herrn Christi und seiner Christen Bild.
2) darin. 3) „innen" fehlt.

also sollet ihr auch sein; oder sollet meine Jünger und Christen nicht sein.

Darmit vermahnet er die Apostel[b]), daß sie sollen der Welt ihre Weise lassen, und wissen, daß es umb dies Reich viel ein ander Ding sei, denn sie meinen, und daß sie Christi und der Welt Reich von einander scheiden sollen. Denn Christi Reich sei der Demuthigen oder der Kinder, wie sich denn allhier der Herr[d]) selbst zum Kinde machet, und herzet die Kinder freundlich, hält sie für seinen Schatz. Denn er ist auch umb ihretwillen kommen, und hat sein Blut vergossen. Dies Bild sollte sie in die Augen stoßen, daß sie gedächten: Siehe, der große Herr Himmels und der Erden wird als ein klein Kind. Worumb herzet er nicht irgends einen großen Hansen, einen Konig oder sonst einen Heiligen? sondern er nimpt ein Kind, und zwar ein klein Kindelein, das noch wenig Verstandes hat, und herzet es. Aber darmit zeiget er an, daß sein Reich den Kindern gehore, und er, der Herr, ein Herzog und Furste der Kinder sei, und unter den Kindern will gefunden werden; und will sagen: Wollt ihr wissen, wer der Groste sei, so will ichs euch sagen: So ihr mich horet, so seid ihr groß, denn ich bins Alles; und wer mich aufnimpt, der nimpt den Vater auf, der Himmel und Erden geschaffen hat, ja er nimpt zugleich Himmel und Erden auf. Er bekompt Gott mit allen seinen himmelischen Gaben und Herrlikeiten.

Ach du lieber Herr Gott! mocht Jemands billig sagen, wie komme ich zu den großen Ehren[c]), daß ich Christum und seinen himmelischen Vater und alle seine Guter in Himmel und Erden haben soll? Also kompt man darzu, daß man erstlich das Kindelein Christum annehme und durch ihn den Vater im Himmel auch bekompt. Denn mich werdet ihr nicht für und für mit leiblichen Augen sehen. Drumb will ich euch etwas Anders für die Augen

---

b) Vermahnung an die Apostel. c) Herrlichkeit der Christen.
d) † Christus.

setzen, das ihr mir gleich schätzen sollet; nämlich: Wer ein solch Kind aufnimpt in meinem Namen, der nimpt mich auf, und wer mich aufnimpt, der nimpt meinen Vater auf. Vergleichet sich[5]) einem armen Kindelein, das nicht ein Konig ist, auch nicht viel Ehre, Gewalt oder große Weisheit hat, das auch nichts Sonderliches thut; denn wenns von Vater und Mutter gerufen wird, so kompts und läßt sich leiten und führen. Einem solchem Kinde machet er sich gleich.

So stehet nu die christliche Kirche allhier abgemalet[d]), daß sie sei ein Haufe Kinder und geringer, demuthiger Leute, die Nichts von ihn selbst vermogen, wissen und konnen, auch Nichts, denn was sie der Vater heißet, thun. Sie hören den Vater, und gehen, wo er sie hin leitet. Das[6]) ists gar. Also ist auch das Häupt Christus. Der[7]) weiß nichts Anders zu rathen noch zu thun, denn was er von seinem Vater horet. So sind auch noch alle Christen. Die wissen nichts Anders zu reden und zu thun, denn was sie von ihrem Herrn, dem Kindelein Christo, horen. Das heißet die heilige christliche Kirche fein abgemalet und auch getrostet, do wir sehen, daß Christus selbs ein Kindelein sein will, und nimpt nicht einen großen Hansen für sich, herzet und küsset ihn, sondern ein einfältiges, elendes Kindlein, und spricht: Also bin ich gestalt und so sind auch alle meine Christen. Wer die Kindlein siehet, der siehet mich, und wer mich siehet, der siehet auch meinen Vater; als wollt es sagen: Die Kindlein sind mein bester Schatz; die[8]) sind meine Wohnung, Haus und Herwerge, da ich wohnen will. So viel ich nu Christen und Kinder, die getauft sind, sehe, so oft sehe ich Christum an, und hab auch Christum und in Christo den Vater. So oft ich nun wollt, konnte ich Christum finden und ergreifen. Denn ob mir schon Christus aus den leiblichen Augen hinweggerissen wäre, so hätte er

d) Gemälde der christlichen Kirchen.
5) † mit. 6) Da. 7) Das. 8) sie.

mir doch hinter sich ein Bild gelassen, doran ich ihn soll lernen erkennen, und künnte ihn nach alle meinem Wunsch sehen, wenn ich die Kinder, so getauft sind, ansehe. Denn allhier ist die Welt gar voll des Herrn Christi. Drumb auch im Sprichwort gesagt wird: Ein Mensch kann an seinen eigen Kindern den Himmel verdienen und selig werden; nicht drumb, daß es sein naturlich Kind ist, sondern daß es getauft ist, und daß es ein christlich Kind oder Christen-Mensch ist. Und da stehet allhier der Spruch Christi: Wer do ein Kind aufnimpt in meinem[9]) Namen, der nimpt mich auf; das ist: Wer do ein solch Kind herwerget, kleidet, speiset, lehret oder trägt, der nimpt mich auf.

Was dürft ich nun weit Christum suchen oder nach dem Himmel laufen[e])? Ich dürfte nicht die Welt durchziehen und zu S. Jakob gehen, oder zum heiligen Lande gen Hierusalem reisen und allda lassen sich zu Ritter schlagen, und auf solcher Reise[9*]) verdrießliche große Unkostung treiben, und allda Nichts mehr dann Erde, Holz und Stein sehen. Dann Christus prediget nicht mehr zu Jerusalem. Er ist gen Himmel gefahren, thut auch allda nicht mehr Wunderwerk. Was will ich denn so viel unnutze Unkostung drauf wagen, do ich doheim viel mehr Vortheils hab? Dann do sehe ich so viel christlicher Kinder und Christen-Leute, die meines lieben Herrn Christi Spiegel und Wohnung sind[10]), und sehe ich die, so sehe ich Christum; hore ich die, so hore ich Christum; reiche ich denen ein Trunk Wassers, so reiche ichs Christo; speise ich die, so speise ich Christum; kleide ich die, so kleide ich Christum, und hab also in der christlichen Kirchen die Welt nur voll Gottes und voll Christus. Wo ich mich nur umbsiehe und christliche Kinder sind, so oft hab ich Christum, wann ichs nur gläuben kunnte. Denn Christus leuget uns wahrlich nicht, do er allhier spricht: Die christliche Kirche ist, da Kinder sind und do einer den Andern aufnimpt, als Chri-

---

e) Christum findet man nicht zu Hierusalem, sondern bei christlichen Kindern.

9) Im Orig. seinem. 9*) solche Weise. 10) Im Orig. sehe.

stum selbst; Gott gebe, man schelte dieselbige ketzerisch und des Teufels Braut oder nicht.

Der Papst aber rühmet sich, daß er Christi Kirche sei f), halte ihnen aber gegen der Kirchen, da Christus allhier von redet, da wirst du sehen, daß er nach dem Evangelio nichts fraget, achtet auch der Kinder und anderer Christen-Menschen nichts, daß er ihnen Gottes Wort lehren sollte. Und wenn er die Kinderlein aufnähme, so ehrete er Christum. Aber er will trauen kein Kind sein, er will auch Christum oder ein Kind in seinem Namen nicht aufnehmen, sondern er will ein großer Kaiser und Konig, ja ein Herr uber Alle sein. Er greift nach der Kron und weltlicher Herrschaft und Gewalt. Er siehet ein Kind nicht an, geschweig daß ers aufnehme. Und wann man das ganze päpstliche Recht aussuchet, so findet man in seiner Lehre nicht einmal, daß man an Christum glauben soll; sondern deß sind seine Bucher voll, daß man ihn allein für den hochsten Herrn halten und seine Gebot annehmen solle.

Halte nun den Papst hiergegen, so wirst du sehen, daß dort Gott redet, aber allhier, auf des Papsts Seiten, der Teufel. Wo aber Christus ist, und da [11]) sein Wort gehoret wird und die Kinderlein in seinem Namen aufgenommen und getauft werden, do schließe ich, daß allda die christliche Kirche sei, es sage der Papst und Türke darwider, was er wolle. Und frage denn ferner: Lieber Papst, wer ist großer und hoher, du oder Christus? Da wird man ohn Zweifel sagen und bekennen müssen, Christus sei großer, denn der Papst, ja denn alle Konige und Kaiser auf Erden, und ein Herr uber alle Engel im Himmel, dann er ist Gott selbs; und der Papst muß Solches selber bekennen. Do er sich Christi Statthalter und vicarium auf Erden nennet, so ist ja der Statthalter in keinem Wege uber den, deß Statt [12]) er verheget [13]), und hat alle Macht und

f) Der Papst ist nicht die Kirche.
11) wo. 12) Stelle. 13) vertritt.

Gewalt von dem, der ihnen zum Statthalter gebrauchet.

Lasse uns nu zusehen, wie sichs mit einander reimet, daß du, Papst, mit deinen Kardinäln und Bischoffen sagest, daß ihr die christliche Kirche seid, dieweil sie hält, was ihr gebietet. Nu hore ich nichts Anders von euch, dann wie man am Freitage nicht soll Fleisch essen, wie man den und jenen Tag feiern soll, wie man ein Kappen trage und sich wie ein Fastnachtslarve verstelle, sauer sehe und ohne Weib lebe, und was des Narrwerks mehr ist. Darmit solle man Gott einen sonderlichen Gefallen thun. Was saget aber der Herr Christus hiervon, der mehr ist denn du Papst? Von dem hore ich dergleichen Nichts, denn er spricht nicht: Wer Fleisch oder Fisch aufnimpt, wer eine Kappe aufnimpt, wer einen Freitag aufnimpt, der ist ein Christ; sondern er spricht: Wer mich aufnimpt und darnach alle Kinder in meinem Namen aufnimpt. So will ich nu Christo allhier gehorchen, der mehr ist, denn du Teufelskopf Papst, ja mehr denn der Türke und alle Teufel; und nichts nach dir Papst uberall fragen, wann du gleich noch so sehr mich verfluchtest. Dann, was wissen die Kinder vom Papst, die man von der Taufe daher trägt? Das Kind ist auf Christum getauft und nicht auf den Papst. Darnach lernets sein Vater Unser beten; hat das Gebet, den Glauben; weiß Nichts vom Papst, sondern allein von Christo. Dieses Kind berufet Christus zu sich und herzet es, also wird es selig. So muß ich auch selig werden, dann ich bin eben so wohl ein Kind, als das, so in der Wiegen liegt und in Windeln gebunden ist, und hab Christum; derselbige ist mein eigen. Dann Christus Reich ist nicht Anders, denn ein Kinder-Reich.

So fahre nu der Papst mit seinem Gesinde und Kron dohin, doher er kommen ist. Ich will von ihm Nichts wissen, ob sie sich gleich die Kirche nennen. Denn ich hore zwar [14] nichts Sonderlichs von ihnen, dann nur von Essen, Trinken, Kleidern und Schuhen;

---

14) „zwar“ fehlt.

darauf bauen sie ihre Kirchen. Das sollte mir wohl eine feine Kirche werden! Verdampt mich nun der Papst als einen Ketzer, so frage ich nichts darnach. Denn, verdampt michs nicht, ob ich gleich nicht weiß, was der Perser, Tatter oder Turk gläubet, also schadets mir auch nicht, wenn ich gleich nicht weiß, was des Papsts Glaub und Lehre ist. Ein Kind lebet und stirbet ohn den Papst, denn es lebet und stirbet in Christo.

Drumb so ist dies die christliche Kirche[g]), so[15]) Christum hat und ihnen aufnimpt und die Kinder in seinem Namen auch aufnimpt. Das wissen die Papisten nicht, daß, wer Christum aufnimpt, daß der die Kirche sei; und wer Christum aufnimpt, daß derselbige auch den Vater aufnehme, und wer dem Geringsten etwas Guts thue, daß ers Christo thue; welches gar ein ander Ding ist von des Papsts Reiche, der diesen Schatz nicht betracht, und auch Papst, Kardinäl, Tatter, Türk, Oberkeitstand und Ehestand nicht die Kirche sein, sondern nur leibliche, weltliche Stände. Es sind Stände, die in dies Leben allein gehören und nicht ins zukünftige Leben. Fürsten- und Herrnstand, Mann- und Frauenstand machet Keinen zum Christen, gleichwie auch nicht Kleider und Schuhe, Essen und Trinken.

Dieses unterscheide man wohl. Die christliche Kirche ist da, do[16]) Christus das Häupt ist, und wo sein Wort ist[17]), auch wo er Kinder zu sich rufet; und die gerufenen werden seine Bruder, Schwestern und Miterben. Drumb in einer iglichen Pfarre, do[18]) die Kinder getauft werden und das Evangelium gepprediget wird, auch Christus den Menschen abgemalet wird, daß sie ihnen aufnehmen, da ist die Kirche. Drumb ist unser Kirche allhier zu Wittemberg auch die rechte wahrhaftige christliche Kirche. Die romische Kirche des Papstes, der Kardinäl, auch des Bischoffs zu Mainz ist eine Bubenschule. Denn Christus spricht nicht: Wer den Papst, Kardinal und Bischoff auf-

---

g) Welches die rechte Kirche sei.

15) die. 16) wo. 17) „und wo sein Wort ist" fehlt. 18) wo.

nimpt, der nimpt mich auf. So haben wir nun an dem die rechte, wahre Kirche zu erkennen: wo das Wort Gottes recht geprediget wird und die Leute getauft werden, do ist ein Stucke der Kirche. Und was wir allhier gläuben, das gläuben auch die Christen zu Konstantinopel, unter dem Turken oder[19]) Tattern.

Das ist wohl wahr, daß Christen im Ehestand und Herrnstand mögen sein; dann weltlich Regiment und Ehestand sollen nicht hindern am Christenthumb. Denn der Ehestand muß sein, auf daß das menschlich Geschlecht erhalten und ernähret werde, sonderlich aber, daß unser Herr Gott die Zahl der Christen voll mache und Kinder gezeuget würden. So müssen die Fursten und[20]) weltliche Regiment zum Friede dienen, auf daß man Gottes Wort lehre, die Leute täufe, welches ohne Friede nicht geschehen kann. Der Ehestand und[21]) weltlich Regiment soll darzu dienen, daß mehr Christen werden und bleiben mugen; denn Kinder müssen ernähret und geschutzet werden, müssen auch essen und trinken, müssen Kleider, Schuch, Haus und Hof haben. Aber drumb ist einer nicht ein Christ. Solche Stände fordern nicht zum Reich Gottes oder zur Christenheit, aus der Ursach, daß es weltliche Stände sind und nicht ins Himmelreich gehoren. Sie hindern aber auch nicht daran, wie der Papst und die heillosen Monche gelehret haben, daß Eheleute, die getauft sind und Christum angenommen haben, in einem fleischlichem und[22]) sündlichem Stande leben, der Gott nicht gefalle; sie wären nicht der rechte Kern. Das ist Christum lästern. Die Pfaffen und Munche wollen etwas Hohers und Bessers sein, darumb daß sie fürgeben, daß sie des Freitags nicht Fleisch essen; daß ein Karthäuser sein Lebenlang kein gemein Kleid trägt, sondern verstellet sich als ein Narr, siehet saur und lebet anders denn[23]) Eheleute und weltliche Regenten, trägt sonderliche Kleider und gebraucht besondere Speise, enthält sich des Ehestandes und weltlichen Regiments, hat nichts

19) und. 20) + das. 21) + das. 22) „und" fehlt. 23) als.

Eigens; ruhmen, daß dies heilige Leute sein, und Solches mache vollkommene Leute.

Aber ein Furst kann wohl ein Furst bleiben und doch auch ein Christ sein. Er kann getauft werden, das Evangelium und [24]) Absolution anhoren und zum Sakrament gehen; und kann ein Christ sein, ob er schön kein Münch oder Pfaff ist. So [25]) kann auch Ehemann und Ehefrau ein Christ sein, das Evangelium anhoren, der [26]) Sakrament gebrauchen. Dann das Christenthumb hat einen andern Ursprung, denn vom weltlichem Regiment oder vom Ehestande. Wir Christen mogen essen und trinken, was wir wollen und wenns die Noth erfordert; und bauet die christliche Kirche nicht auf Essen und Trinken, auf Kleider und Schuch, und spricht nicht: wer aufnimpt Fleisch essen, Kleider, Heiligen anrufen und sonderliche Tage wählen, daß Solches einem zum Christen mache; sondern er siehet sich erst umb nach Christo und weiset auf die lebendigen Kinder, so [27]) man in Christi Namen aufnimpt. Dem mag man wohl gläuben, dieweil Christus der oberste und einige Meister also lehret, und spricht: Wer do ein solch Kind aufnimpt in meinem Namen, der nimpt mich auf.

Der Papst und die Munche speien viel Anders darvon, und sagen: Die christliche Kirche hats also geordent. Hie frage: welche? des Papsts? als S. Franciscus, S. Benedictus, S. Dominicus und Bernhardus? Sprich aber du: Ich hore eine andere Kirche lehren, die saget: Wer mich aufnimpt rc. und darnach: Wer ein Kind aufnimpt im Namen Jesu Christi, der ist die Kirche. Dennochs schließen die Papisten: sie sind die rechte Kirche, und das verbotene Fleischessen, das sei recht. Aber gib mir einen Buchstaben aus des Papst Büchern, Dekreten und Gesetzen, auch aus aller Juristen Recht einen Punkt, da sie lehreten, daß man Christum solle aufnehmen. Drumb weisen sie nicht auf die rechte christliche Kirche, lehren nicht, daß man an Christum gläuben solle und von Herzen nie-

24) + die. 25) Da. 26) das. 27) welche.

drig und demuthig sein, auch uns unter einander auf-
nehmen, sondern sagen alle: Halte den Papst fur das
Häupt der Welt, und der Macht und Gewalt hab
uber alle Konige. Ei, sprich du dann, was gehet
mich das an? ich werde darvon kein Christ; sondern
ich muß hören, was und wie Christus rede und die
Ohren hieher halten. Ich habs wohl erfahren, ihr
junge Leute wisset noch Nichts drumb. Leset aber das
ganze geistliche Recht des Papsts, do [28]) werdet ihrs
wohl innen finden. Es ist den Christen und Pre-
digern nicht befohln, daß sie das deutsche Land re-
gieren sollen, oder wie man sonst solle Häuser bauen,
speisen oder sich kleiden; denn was gehet uns das an?
wer hat auch dem Papst befohln, daß er sich umb
solche Sachen bekommere, und darnach gaffe, wer
der Groste sein muge? Thut es auch etwas zu der
Ehre Gottes? Es wird je Niemands ein Christ dar-
von, wenn man weiß, wie die Fürsten Land und
Leute regieren und alle Sachen schlichten sollen. Im
weltlichem Regiment und im Ehestande gehet man
darmit umb. Uns aber ist das Evangelium befohln,
do soll alleine Christus gehort werden, doselbst wird
geprediget, wie er die Kinder berufet, daß sie getauft
würden und an ihn gläuben, und daß die Leute das
Abendmahl des Herrn empfahen, und wenn sie ge-
sundiget haben, die Absolution horen; do muß man
von Christo anheben und alsdann in seinem Namen
die Kinder aufnehmen. Die andern Sachen, als wie
sie Aecker und Wiesen sollen aufnehmen, das mogen
sie von ihren Aeltern lernen. Aber von uns Predi-
gern sollen sie das haben, wie sie an Christum gläu-
ben und die Kinder hoch halten, und wissen, daß ich
in Christo Gott den Vater selbs hab und in den Kin-
derlein Christum selbs bekomme.

Aber der Papst spricht: Ei, man muß das nicht
essen, jenes nicht trinken. Da antworte du: Das
weiß zuvor mein Vater und meine Mutter wohl, und
wäre nicht vonnothen gewesen, daß du michs lehre-

---

28) so. 29) darin.

test. Ei, saget er, wenn du dennoch nicht Fleisch issest, so bist du ein guter Christ und besser denn ander Leute. Andere sind gegen dir wie Gänse oder wie arme Wurmer. O, ist das ein kostlich Ding! weiß es doch eine Magd im Hause, wie sie das Kind kleiden soll. Denn nachdem es zu heiß oder zu kalt ist, darnach ziehet sie ihme Kleider aus oder an, auf daß es nicht erstické oder erfriere. So weiß die Mutter auch, wenn das Kind hungerig ist, daß sie ihm Essen gebe, oder wenns krank ist, kann sie es balde urtheiln und sagen: Liebes Kind, itzt sollt du keinen Wein trinken, oder[30]) wenns besser mit dir wird, so magst du ihnen wohl wieder trinken. Das kann eine Mutter fein wissen. Was kompt dann der Papst in aller Teufel Namen her, und will mich Solches erst lehren, das[31]) die Magd im Hause, auch Vater und Mutter kann? ja das weltlich Regiment und der Ehestand weiß? und will, ich soll es noch für eine sonderliche Heiligkeit, als ein Vollkommenheit und für das Hochste und Großte halten.

Also mag man auch von andern päpstlichen Satzungen reden, als von Feiertagen, von Wallfahrt, von München, Regeln und dergleichen. Denn welche Solches halten, die sind in des Papsts Augen die besten Leute in der Christenheit. Die andern gemeinen Leutlin, so[32]) im Ehestande oder im[33]) weltlichem Regiment leben, die halten sie kaum fur Fußtucher im Himmelreich, und mussen die Eheleute schlechts der geistlichen Gnade leben. Aber wahr ists, daß Eheleute und weltliche Oberkeit allhier in diesem Leben sein mussen, aber in jenem Leben bedarf man ihr gar nicht, do werden sie gar aufhören. Diese zwei Stucke machen Niemands zu Christen, sondern Eheleute mussen gottfürchtig sein und zu Kinder werden und die Taufe annehmen. Do werden sie zu Christen; das thuts, daß wir das Wort von Christo, unserm Häupt predigen, horen zu, lassen uns von ihme rufen und gläuben an ihn. Darumb saget auch Christus: Wer do gläubet und getauft wird, der wird selig. Fället er aber in Sunde, so

30) aber. 31) was. 32) die. 33) „im" fehlt.

eile er wieder zur Absolution, so wird ihme der Himmel geöffnet.

Also gehet der Herr Christus in diesem Text durch den Ehestand und durch das weltlich Regiment, und nimpt sich keines an, fraget nichts nach der Haushaltung, noch weltlichen[34] Regierung[h]). Johannis 2. auf der Hochzeit zu Cana, do es an Wein mangelte und seine Mutter eine Furbitte thäte, spricht er zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu thun? und Lucä 2. Kap. saget er zu seinen Aeltern, die ihnen im Tempel suchten, do er verlorn war: Was suchet ihr mich? muß ich nicht sein in dem, das meines Vaters ist? Und do einer zu dem Herrn Christo sprach, er wollte zuvor hingehen und seinen Vater begraben, und dann wieder kommen und Christo nachfolgen, antwortet er ihme: Laß die Todten ihre Todten begraben, und folge du mir nach. So wiese er den auch von sich, der ihn bat, er sollte ihme die Guter theilen mit seinem Bruder, und sprach: Wer hat mich zum Richter uber euch gesetzet? rc. Hat also die Händel, so zum weltlichem Stande und ehelichem Leben gehoren, immerdar ausgeschlagen, und seines Berufs gewartet.

Aber das thut gleichwohl Christus, daß er zu sich rufet, beide, das Land und das Haus[i]); will, daß die Regenten und die Eheleute ihnen erkennen und sein Wort horen sollen, denn do werden sie erfahren, das[35]) sie sonst im Hause oder auf dem Lande nicht gehört haben, nämlich daß dieß[36]) sind die christliche Kirche, welche horen Gottes Wort und gläuben an Christum Jesum, und nehmen ihn auf und in Christo den Vater; auch sich selbst unter einander annehmen[37]). Wer nun von einer andern Kirchen lehret und auf[38]) andere Weise Christen machet, als[39]) denn die Weltweisen thun, der ist ein Verfuhrer; wie denn der Papst und die Munche solche Gesellen gewesen sind,

---

h) Christus fraget allhier nichts nach der Haushaltung noch Oberkeit.
i) Christus rufet gleichwohl Regenten und Eheleut zu sich.
34) nach weltlicher. 35) was. 36) die. 37) aufnehmen. 38) † eine. 39) wie.

die do nicht haben wollen im Ehestande noch im [40]) Regentenstande sein und dennochs sich fur Christen ruhmen durfen. Aber ist Solches auch von Christo gelehret und geprediget worden? Es sind Teufelslehren; darzu ungeschwungene grobe Lugen, daß sie Keuschheit und Gehorsam gelobet haben und arme Betteler sein wollen, dann wer ist doch reicher gewesen denn sie[k])? Ich meine, sie leiden große Armuth, daß andere Leute ihnen so viel geben lassen, als sie nur haben wollen; und daß sie konnen Kirchen und Häuser darvon bauen als die Schlosser, die itzt kein Furst vermöchte zu bauen. Wie viel tausend Gulden hat wohl ein Feldkloster jährlichen einzukommen gehabt? Wenn sie arm wären, so mußten die Aebte nicht so schöne Infulen tragen, nicht so viel Aecker, Wiesen, Dorfer und Bauern haben. Wie eine schöne Armuth ist mir das? Wir nehmen diese Armuth des Klosterlebens auch mit an. Es wäre unser Keiner so reich, wenn ihme das Glück widerfahren konnte, daß er umbsonst Alles gnung hätte, Essen, Trinken, Kleider, Schuch, Geld und Gut, der nicht seine Aecker und Alles verließe, und Andern die Mühe und Arbeit befiehle und diese Armuth annähme.

Der Papst ist gar zu ein grober Tolpel gewesen, aber es werden noch andere subtiler Geister kommen, die do fürgeben, als die Wiedertäufer gethan haben, man solle nicht eigene Guter haben, und Anders mehr. Und solche Gesellen sind von Anfang der Welt gewesen, drumb sagen auch die Junger im Evangelio: Ei wir haben Alles verlassen rc. Was meinst du aber? wer Solches thut, daß er drumb ein Christen werde? Do lehren wir, daß man doher zu keinem Christen wird, wenn man gleich arm oder reich, ehelich oder Wittwen ist, im Hausregiment oder im Weltregiment lebet. Denn es gehört etwas Anders zum Christenthumb. Es hilft dich allda nicht, du seiest ehelich oder unehelich, sondern das thuts allein, wenn man Christum aufnimpt und in Christo den Vater selbst

---

k) Armuth der Mönche.
40) „im" fehlt.

aufnimpt, und darnach den Nächsten liebet als Christum selbst. Und saget Christus: Durch mich und durch[41]) mein Wort, do wird man zum Christen. Das Ander alle, so im weltlichem Regiment und im Ehestande ist, das gehort hieher nicht.

Also malet der Herr Christus die Kirche ab, auf daß[42]) er uns Rustung und Wehre in die Hand gebe wider das tolle, unsinnige Schreien der Papisten, do sie sprechen: Die Kirche hats gesagt, gesetzet und geordent. Aber sprich du: Ich hore es wohl; wo aber? In diesem oder jenem Concilio. Seind sie denn auch die christliche Kirche? Ja. Woher? Drumb daß sie im Ampt sitzen. O so mag der Türke und alle Gottlosen auch Christen sein! Aber wenn gleich hundert tausend Concilia gehalten würden, so ist mein Herr Christus noch großer denn die[43]); aber das thuts, sagen die Christen, wenn ihr Christum aufnehmet.

Aber die Erzketzer zu Rom reden also: daß, wer do nicht hält den Papst fur des Herrn Christi Statthalter, item alle seine Gesetze von Kleidern, Speise, Trank und andern nicht annimpt und hält,[44]) auch nicht gläubet, daß ein Kardinal großer sei, denn[45]) ein Bischoff, der ist kein Christ. O das klappt trefflich wohl! Wir wissens viel anders, wo die Kirche sei, als, do man Gottes Wort lauter lehret, Taufe und Sakrament hat. Drumb so sagen wir, daß des Papsts Lehre, (do er mich führet auf Essen und Trinken) eitel Teufels-Lehre sei. Denn wenn der Papst und seine Kardinäl mit ihren Spitzhuten vermeinen, die christliche Kirche zu sein, und solche Ding einen Christen macheten, so hättens die Säuen, Esel und Hunde gut; man mochte ihnen auch spitzige rothe Hute und Kappen auffetzen und anziehen, und sagen, sie wären auch Christen. Drumb wo ein Haufe ist, der Christi Stimme nicht höret und die Kinder in Christi Namen nicht aufnimpt, do soll ich schließen, daß da des Teu-

41) „durch“ fehlt. 42) Im Orig. † das. 43) sie. 44) † und. 45) als.

fels Kirche sei, denn das ist die rechte Farbe der falschen Kirchen.

Diese schöne tröstliche Rede und Predigt thut der Herr Christus von der Kirchen oder wahrhaftigen Christen, das ist, von denen, die Christum aufnehmen, und durch ihn auch den Vater aufnehmen, und darnach umb seinetwillen auch alle Kinderlein und Nebenchristen-Menschen aufnehmen; denn solcher sei das Himmelreich. Und legt uns den hohen trefflichen Schatz der Kirchen so nahe für die Augen, daß wir Christum in unsern eigenen Häusern und bei unsern nächsten Brüdern und Nachbaren finden konnen, und durfen darnach wider gen[46] Jerusalem noch nach S. Jakob laufen. Und will der Herr Christus, daß alle rechte Christen auch der[47] Kinder Art und Einfalt haben und folgen sollen, denn die Kinder bleiben bei der Wahrheit, und läßt ein Kind sich ziehen mit dem Horen und ist keine Weisheit noch Disputirn in ihme. Es fraget nicht, obs recht oder unrecht sei, was man ihme fürsaget? sondern es gläubets alles. Also sollen auch schlecht die Christen allein am Wort hangen, und nicht disputiren, ob Gott lüge oder die Wahrheit sage; sondern es schlecht gläuben, diewreil es Christus saget. Folget[48]:

Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehenkt wurde, und ertränkt wurde im Meer, da es am tiefsten ist.

Droben hat er gesaget: Wer ein solch Kind aufnimpt in meinem Namen, der nimpt mich auf. Aber allhier setzet er das Widerspiel und spricht: Wer dieser Geringsten einen ärgert, so an mich gläuben, und Christum nicht aufnimpt, der thut nicht alleine Schaden, sondern er wird zum Teufel in der Kirchen und vertreibet Christum. Drümb redet der Herr Christus erschreckliche Ding von demselbigen und saget,

---

46) nach. 47) „der" fehlt. 48) „Folget" fehlt.

daß ihm besser wäre, es hinge ihm ein Mühlstein am Halse, und läge im Meer, da es am tiefsten ist. Das ist gar ein erschrecklich Wort; denn soll es dem so[1] ubel gehen, der[2] Einen aus den allergeringsten Kindern Christi ärgert, wie will es dann denen gehen, die nicht einen oder zween, sondern einen ganzen Haufen, ja wohl die ganze christliche Kirche ärgern?

Und hat der Herr Christus wohl gesehen, was der Papst, die Ketzer, Rottengeister, Munche und Nonnen[3] in zukünftigen Zeiten für ein gräulich Wesen anrichten wurden, daß die Welt würde voll Aergerniß werden und fürnehmlich von denen herkommen, die an der Aposteln Statt sitzen wurden. Darumb bildets der liebe Herr so hart den Aposteln ein, und bindets ernstlich ein allen Seelsorgern und denen, so an der Apostel Statt sitzen, auf daß sie sich vor dem Aergerniß huten mogen; dann es ein erschrecklich Ding ist umb das Aergerniß, do nicht allein einer geärgert wird, dardurch man den Christum austreibet und den Teufel zu Gast ladet, sondern do man auch eine ganze Kirche und Gemeine ärgert, daß es also nicht eine leichte Sunde ist.

Auf daß aber das junge Volk, so nicht weiß, was Aergerniß sei[4], solch Wort desto besser verstehe, wollen wir ein wenig grob und deutlich darvon reden und[5] handeln. Aergerniß[a] wird bei uns genennet, das man sonst heißet ein bös Exempel, damit einer den Andern mit Worten oder Werken zu Fall bringet und böse machet. Das ist nu ein grobes Aergerniß, darfür sich die Leute, sonderlich aber die Christen, noch huten konnen. Als wenn in einer Stadt ist ein offentlicher Ehebrecher, Hurer oder Wucherer, der ungestraft bleibet; dieser gibt ein böse Exempel oder Beispiel, daß Andere sagen: O bleibet der ungestraft, gehet ihme das frei hinaus, warumb wollt ichs nicht auch nachthun? Item, wenn einer

---

a) Was Aergerniß sei.

1) „so" fehlt. 2) wer. 3) Vornehme. 4) ist. 5) „reden und" fehlt.

ein Dieb oder Morder ist, und wird geduldet, das ist ein Fall oder Anstoß, doran Andere [5*]) anlaufen und sich ärgern, denn sie gedenken: Thuts der, worumb wolltest du es nicht auch thun? Ein solch Aergerniß war vor Zeiten im Papstthumb, da [6]) die Priester Huren bei sich hatten und ein Bubenleben fuhreten; do sprach man: Ists den Pfaffen erläubt, so soll mirs auch erlaubt sein, worumb wollt ichs nicht auch thun?

Diesem Aergerniß kann man noch leichtlich wehren, denn die Welt kennet es, und kanns tadeln und strafen [b]), denn sie kann den Fall strafen; und die Heiden haben solche Aergerniß aufgehoben, vielmehr sollten wir Christen uns von solchen Aergernissen enthalten. Derhalben so thut solch Aergerniß nicht großen Schaden in der Christenheit, denn es ist solcher Aergerniß keins unter denen, die Christen sind. Und Christus redet nicht fürnehmlich allhier von diesem Aergerniß, da die Leute durch äußerliche bose Exempel zu Fall gebracht werden; sondern er redet von einem andern Aergerniß, so das rechte Aergerniß ist, dadurch man mit unrechter Lehre und Leben wider Gott und sein Wort ist, und mit einem Schein oder Deckel des gottlichen Namens einfältige Leute verfuhret, und unter diesem Schein den Teufel verkaufet, und solch Aergerniß Abgotterei machet [c]).

Als in den Propheten wird allenthalben Abgotterei genennet Aergerniß, wie der Prophet David denn im 140. Psalm auch saget [d]): Die Hoffärtigen legen mir Stricke und breiten mir Seile aus zum Netze und stellen mir Fallen an den Weg; und klaget, daß man ihm neben den Weg ein Aergerniß oder ärgerlich Bild gestellet und gesetzet hab, d. i. durch falsche Lehre und böse Exempel ihme zugesetzet hab [7]), auf daß er abtrete von dem richtigen Wege zur Seligkeit und auf Abewege oder Holzwege gehe.

---

b) Gemeine Aergerniß. c) Aergerniß in der Lehre. d) Pſa. 140.
5*) Andere Leute. 6) „da" fehlt im Orig. 7) „d. i. durch — — zugesetzet hab" fehlt.

Solches ist ein geistlich Aergerniß e), und machet, daß man aus der rechte Bahn, Heer- und Landstraße auf krumme Wege oder Beisteige gerieth, wie denn im gemeinen Sprichwort gesaget wird: Wo unser Herre Gott eine Kirche oder Tempel hinbauet, do richtet alsbalde der Teufel auch eine Kapelle daneben auf, und wo eine Kirmeß ist, da ist auch ein Kretschmar, das ist, wo Gottes Wort rein und lauter geprediget wird, do kompt der Teufel und richtet Nebenwege an, beide an der Lehre und am Leben, und muß dennochs den Namen haben, daß es ein Gottesdienst sein solle.

Also ist es in der Welt von Anbeginn gegangen. Wie lange hatte wohl Adam den rechten Gottesdienst? So lange als er mit seiner Eva allein war f). Alsbald der erste Sohn Chain kam, sonderte er sich von seinem Vater und richtet ins Teufels Namen ihme einen andern Gottesdienst und Kirche an, dardurch der Teufel also gewaltig in der Welt regierete, daß zuletze nicht mehr denn acht Personen uberblieben vor der Sündfluth, die dem rechten Gott dieneten. Also magst du durch und durch gehen, von der Welt Anfang her bis zu unserer Zeit, so wirst du solch Aergerniß gnug finden der Lehr und Gottesdienst, dardurch die Leute geärgert, das ist, verführet werden, daß sie den Teufel für Gott anbeten und ehren.

Und wenn der Teufel wider die rechte Lehre und Glauben ein Aergerniß anrichten will g), so thut ers nicht durch geringe Leute, die für der Welt nichts gelten, sondern durch die, so da die allerbesten, die klügesten, heiligisten und gelehrtsten sind; die thun allhier großen Schaden, wie man denn spricht: Kein geringer Mann richtet Ketzerei an, sondern große Leute. Item, große, hohe Leute begehen große Thorheit, und narren [8]) grobe Werkstucke. Dann wenn ein offentlicher Ebebrecher, ein Morder oder dergleichen auftreten wollt und etwas Sonderliches machen in Glaubenssachen, der wurde nicht viel schaf-

---

e) Geistlich Aergerniß. f) Adams Aergerniß. g) Durch wen der Teufel solche Aergerniß anrichtet.

8) Narren.

sen; aber theuer und grosse Leute für der Welt, die richten die Aergerniß an, darvon der Herr Christus allhier redet.

Als der Schalk Hieroboam[h]), so König in Israel war, wollt nicht leiden, daß seine Unterthanen auf die[9]) Fest gen Jerusalem giengen[10]) zu dem geordenten Gottesdienst, denn er furchte sich, so sein Volk, die zehen Stämme, sich zum Stamm[11]) Juda wieder halten würden, daß er daruber das Konigreich verlieren möchte: drumb ließ er den wahrhaftigen Gottesdienst und das Wort Gottes zu Jerusalem (denn Gott daselbst allein wohnen wollte) stehen, und bauete sonderliche Tempel, weihete Priester, richtet auf zwei guldene Kälber, zweene Abgotter zu Bersaba und zu Dan, und sprach: Siehe da sind deine Gotter, Israel, die dich aus Aegypten gefuhrt haben; diesen Gottesdienst hat er nicht aus dem Tempel zu Hierusalem genommen: wie denn auch[12]) Achab, der König in Israel, hernacher auch den Baalsdienst zu Samaria stiftet, und einen eigenen Gottesdienst wider denen, so zu Hierusalem war und von Gott selbst geboten war, anrichtete.

Hie ist erstlich das Ansehen der Person, denn Hieroboam war Konig im Lande und wohl gehalten, denn sie hatten ihnen zum Herrn erwählet wider Salomonis Sohn, den Roboam; darnach, daß Hieroboam sagte: Hie sind nicht Abgotter und Teufelsdienste, sondern hie ist der Gott Israel, der unsere Väter aus Aegypten gefuhret hat. Do wurde mit dem Namen Gottes sein Gotzendienst gezieret und geschmuckt, daß seine Pfaffen schrien: Hie lehret man recht, hie opfert man unserm Herr Gott, und do lief das Volk auch mit Haufen zu, denn es war die rechte Farbe, damit er den Teufel anstreichen sollte, damit er für Gott verkauft wurde, daß man ihnen weiß malet, sonst kennet man den Teufel, wenn er schwarz bleibet; und Gott wollte bei diesem Zeichen, (daß er sie aus Aegypten geführt hatte) sich erkennet und angerufen

h) Hieroboams Aergerniß. i) Achabs Aergerniß.
9) das. 10) Im Orig.: gienge. 11) Namen. 12) „auch“ fehlt.

sein: darumb war das Volk bald betrogen und abgefuhret vom rechtem Gott, Opfer und Gottesdienste, den Gott allein in den Tempel gen Hierusalem gelegt hatte, und darnach lief zu den Abgottern, do sie einen eigenen Gottesdienst, eigene Priester und Leviten[13]) geordent hatten.

Solches heißet, dem Volk Strick, Blocke und Aergerniß in[14]) Weg gelegt, auf daß sie vom rechtem Wege, Glauben und Gottesdienst abfallen sollten: da wird denn aus dem Aergerniß ein Anstoß und Fall[15]).

Dergleichen Exempel solches Aergerniß sind nicht allein im Alten Testament sehr viel, sondern auch im Neuen Testament k). Wie viel Ketzereien sind auch bei der Apostel Zeit und viel mehr hernacher entstanden, neben dem gottlichem Wort, dadurch die christliche Kirche so jämmerlich zerrissen und zerfleischet ist, daß sie endlich schier gar ist ausgetilget worden. Und daß man die andern Aergerniß fahren lasse, denn wer wollte sie alle erzählen? wie viel Aergerniß hat zu unser Zeit der Papst l) mit seinen Munchen in der Kirchen gemacht, und die Christen von dem rechten Wege, so Christus selbst ist, itzt auf diesen, bald auf einen andern[16]) Heiligen geführet, alles (wie gesaget) unter dem Schein, als wäre es Gottes Wort und der rechte Weg gen Himmel; da doch sonst der rechte Weg war, das Christus spricht: Wer gläubet und getauft wird,[17]) soll selig werden; item, wer ein Kind aufnimpt in Christi Namen, daß derselbige Christum selbst aufnehme; item, daß man allein an den einigen Heiland Christum glaube, und darnach dem Näheſten Guts thue. Das wäre noch die richtige Landstraße, diesen Gottesdienst konnte man ohne große Muhe ausrichten, man durfte nicht gen Jerusalem darnach laufen, man bliebe nur daheim bei Weib, Kind und Nachbarn, do hätte man Christum und die Kirche. Aber do ist S. Gregorius kommen m), der hat gar viel

---

k) Aergerniß im Neuen Testament. l) des Papsts Aergerniß. m) S. Gregorii, Francisci und anderer Münche Aergerniß.
13) Leute. 14) † den. 15) Aergerniß und Stoß ein Fall. 16) jenen. 17) † der.

Aergerniß mit seinem Fegfeuer und Messe gestiftet, welches die Grundsuppen ist aller der Aergerniß, so unter dem Papstthumb gewesen. Darnach ist S. Franciscus, S. Benedictus und Dominicus kommen und auch Aergerniß angerichtet und fürgegeben, man musse Keuschheit, Armuth, Gehorsam geloben, und neue Regeln gestiftet, die den Weg gen Himmel näher macheten. Solch neue Lehre hat man denn aufgeblasen und ernstlich getrieben, und dardurch die ganze Welt mit Klostern, Kirchen und Klausen erfullet.

Es ist aber gar eine andere Lehre, denn [18]) des Herrn Christi gewesen ist, wenn man fürgibt, man solle die Regel Francisci annehmen, nicht leben wie andere Leute, sondern etwas Neues und Eigens machen, und Solches dann mit dem Namen Gottes [19]) bekräftigen. Das heißet in der heiligen Schrift eigentlich Aergerniß n), do die fromme Seelen geärgert werden, die sonst neu geborn sind und rechtschaffen leben und dann wieder auf Menschentand fallen, ärger werden, dann sie zuvor waren. Solcher Aergerniß hat der Papst viel angericht, und die Munche und Dumbstifte haben ihme darzu geholfen, und mußte derjenige ein lebendiger Heilige sein, so gen Rom oder zum heiligen Lande lief und sich zun [20]) Heiligen gelobete. Dasselbige Gelubde konnte sonst Niemand zubrechen, denn allein der Papst. Welcher Teufel aber hats ihn geheißen, daß er Solches lehren sollte, daß, wer gen Compostel in Hispanien liefe, der funde Vergebung der Sunde. Es ist ein gräulich Aergerniß und schändlicher Fall o). Dann die Christen haben in ihren Kirchen den Herrn Christum und in Christo Gott den Vater. Aber der Papst spricht: Ei das ist Nichts; wo die Taufe und der Predigtstuhel ist, dort zu Rom und zu Compostel, do ist die vollkommliche Vergebung der Sünde. Und mit solchem erlogenen und erstunkenen Ablaß zu Compostel hat er den Leuten das Maul aufgesperret, daß zu den Wallfahr-

---

n) Was Aergerniß eigentlich heißet.

o) Die Wallfahrten des Papst sind ein groß Aergerniß.

18) als. 19) Christi. 20) zum.

ten das Volk gelaufen ist, als wäre es toll und unsinnig; denn es geschahe alles unter dem Schein des göttlichen Namens.

Es hat der Papst S. Franciscum zum Heiligen gemacht und Ablaß gegeben dem, so S. Franciscum anrufte und auf[21] seinen Tag feierte. Denn man saget: kurz zuvorn ehe dann er gestorben sei, soll er Gott gebeten haben[p], daß er wollte alle denen gnädig sein und die Sünde vergeben, die in die Kirche gen Assis kämen, darinnen er begraben läge. Wenn S. Franciscus das gethan hat und in seinem letzten Ende nicht anders gesinnet gewesen, denn also: so halte ichs nicht mit ihm und ich[22] wollte nicht gerne mit ihm wechseln oder beuten, ob ich gleich nicht so heilig bin als er; und mag selig worden sein, aber dergestalt, daß er an[23] seinem letzten Stündelein sich zur Taufe und Abendmahl gehalten hat. So mag S. Gregorius auch selig worden sein, aber nicht durch seine teufelische Meß und Fegfeuer, sondern daß er sich an Christum gehängt hat.

Also hat der Papst einen Abgott nach dem andern gesetzt und geboten und von dem richtigem Wege geführet, und etwas Anders geboten und gelehret, dann Christus gethan hat. Denn er weiset mich[24], daß ich die Vergebung der Sünde nicht bei Christo, item, Taufe und Abendmahl nicht bei der Kirchen suchen soll, dohin es doch Christus gelegt hat, sondern anderswoher. Die Jugend weiß Nichts darvon zu sagen, aber wir Alten wissens, die wir in dem Bade haben gebadet und ziemlich wohl geschwitzet.

Was haben wohl die Sakramentirer, Wiedertäufer und andere Rottengeister gethan[q]? Sie bringen alle einen andern Weg und hängen alle den Namen Gottes dran. Das heißen Aergerniß, Fälle, Schaden, Stricke und Anstöße, wenn durch Abgotterei die Leute verführet werden und von Christo, dem einigem und rechtem Wege, abgeleitet und irre gemacht werden.

---

p) S. Francisci Gebet für seinem Ende. q) Der Sakramentirer und Wiedertäufer Aergerniß.

21) „auf" fehlt. 22) „ich" fehlt. 23) in. 24) mir.

Denn wenn ich auf S. Francisci Verdienst meinen Trost setzen soll, und ich die Regel S. Francisci halte, so der Papst als eine große Heiligkeit bestätiget hat, so finde ich vom Glauben an Christum gar Nichts drinnen. Denn also gehet es, wie man im Sprichwort saget, wo viel Wege sind, da ist keiner gut; dieser Wege keiner hat uns auf Christum gefuhret, sondern haben uns nur Bäume, Stricke und Blöch in den Weg geworfen, darüber die Leute gefallen und den Hals eintzwei gebrochen haben.

Solches hat der Herr Christus Matthäi am 24. Kapitel geweissaget[r]), daß falsche Christi und falsche Propheten werden aufstehen, große Zeichen und Wunder thun, daß verfuhret werden in den Irrthumb (wo es muglich wäre) auch die Auserwähleten. Drümb so soll man Keines Heiligkeit und Weisheit zum Fürbilde fürstellen, daß man ihm nachfolgen wollt, er sei Ambrosius oder Augustinus oder wie er sonst heiße. S. Gregorium halte ich für einen frommen Mann: noch ist seine Lehre voller Irrthumb und Aergerniß, und wenns Gott ihm aus Gnaden nicht geschenkt hat, so ist er nicht aus der Auserwähleten Zahl, sondern von denen, die in den Irrthumb mogen gebracht werden. Denn es hilft nicht, daß man saget: Dies haben die Väter geredet[s]), dies hat der romische Stuhel[25]) geboten; nein, saget Christus, siehe mich an und nicht die Hurenwirthe zu Rom. Denn es werden kräftige Irrthumb kommen durch die gewaltigsten, weisesten und heiligisten Leute, und was sonst in der Welt groß ist. Und der Papst hat den Teufel zuvor und zu seinem Besten, der das Häupt, ja Gott der Welt ist. Derhalben so sind wir damit nicht entschuldiget, daß wir fürgeben, die Väter habens geredet; es hats uns Christus nicht befohln, daß wir an den Papst, Väter, Hieronymum oder an Andere gläuben sollen, sondern an den, von welchem der Vater saget: Den horet, an dem hab

---

r) Weissagung Christi vom Aergerniß. s) Was von der Väter Lehre zu halten sei.

25) Papst.

ich ein Wohlgefallen, nämlich an Christum. Denn bist du außer Christo, so hast du Gottes gefehlet; und wenn du den verloren hast, was hulfts dich, wenn gleich der Papst, S. Augustin, S. Bernhard und Andere bei dir stehen? Denn wer Gott suchet außer Christo, der fället in Irrthumb und Aergerniß. Darumb so ist aller hoher Leute Lehre ohn Christo anders Nichts, als lauter Irrthumb und Finsterniß.

Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen. Doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kompt.

Allhier weissaget und verkundiget der Herr Christus, wie do große Aergerniß kommen werden[a]: dargegen wir doch so fein sicher dahin leben, gleich als hab es keine Noth; und die Papisten haltens für kein Aergerniß oder Irrthumb, daß man lehret, wie man die Heiligen anrufen solle und am Freitage nicht Fleisch essen. Aber der Herr Christus will hiemit uns alleine auf sich fuhren und weisen, als daß er das Häupt der Kirchen, item [1]) unser Meister und Väter sei. Dann daß man anziehen wolle die Kirche, Concilia, Väter, das werde nichts helfen, und sei anders Nichts, denn als zöge man den Teufel an Hals. Das sei aber die wahrhaftige christliche Kirche, welche an Christum gläubet, der fur sie gelitten hat, und man durch ihn alleine Vergebung der Sunden erlanget. Darauf läßt man sich täufen und gehen zum Abendmahl, leben und sterben drauf. Die rechte Kirche weiß von keinem Fegfeuer oder Anrufung der Heiligen.

Dargegen ist Aergerniß[b]) eine falsche Lehre und bös Leben, do man einen Holzweg oder Nebenweg uber den rechten Weg, so Christus heißet, machet; oder daß man in Kapellen [2]) gehet, die der Teufel aufgerichtet hat, und in ein Kloster läufet und daheim seine Pfarrkirche verläßet. Das heißet Christus Aergerniß, denn es fuhret von Christo zum Teufel

a) Weissagung Christi vom Aergerniß. b) Was Aergerniß sei.
1) und. 2) in die Kapelle.

und machet einen Fehl oder Anstoß, daß man nicht auf dem rechten Wege bleibet, sondern dohin fället. Und das ist ein geistlicher Fall, do man einen Schein und Namen Gottes, seines Worts und heiligen Christenheit fuhret.

Im Papstthumb [c]) haben die Maler die Jungfrau Maria gemalet, daß sie dem Herrn Christo ihre Bruste, so er gesogen hat, weise, und daß sie unter ihrem Mantel Kaiser, Konige, Fursten und Herrn versammle, sie auch schutze, und gegen ihrem lieben Sohn vorbitte, daß er seinen Zorn und Strafen gegen ihnen [3]) fallen lasse. Drumb hat sie Jedermann angerufen und sie hoher geehret, dann [4]) Christum. Ist also die Jungfrau Maria zum Gräuel oder zum abgottischem Bilde und Aergerniß (jedoch ohne ihre Schulde) gemacht. Dieses hat der Papst bestätiget. Drumb so ist er ein Stifter und Vater aller Aergerniß, die wider Christum gehen. Und ich halts darfur, es sei nun die Zeit verhanden, do unser lieber Herr Christus von geweissaget hat im Evangelio [5]) Matthäi am 13. Kapitel [d]), do er spricht: Des Menschen Sohn wird seine Engel aussenden, und sie werden sammlen aus seinem Reich alle Aergerniß, und seine Tenne fegen; und die do Unrecht thun, werden sie in den Feurofen werfen, da wird sein Heulen und Zähnklappern. Denn Gott hat Prediger geschickt und schickt ihr [6]) itzund noch täglich, die solch Aergerniß aufheben und die Leute zur wahrhaftigen Religion ziehen, und den Papst mit seinem Dreck ausfegen, den er (mit Urlaub zu reden) uns an den Weg geschissen hat. Es ist ja [7]) Gottlob! das Papstthumb ein guter Theil, und an vielen Orten fast gar ausgefeget, durch die Engel, die Gott geschickt hat, und wird ihr noch mehr schicken bis an den jungsten Tag, die das Ubrige auch noch ausfegen. Ich meine ja, wir haben allhier zu Wittenberg den Dreck ausgefeget, deß wir nicht wenig gehabt, dardurch wir und Andere verfuhret sind mit uns; und haben aufgeräumet den Heiligen-

---

c) Der Papst ist ein Stifter des Aergerniß. d) Weissagung Christi Matth. 13.

3) sie. 4) als. 5) „im Evangelio“ fehlt. 6) sie. 7) ihm.

Dienst [8]), die Messen, Wallfahrt, Kloster und was sonst von Aergerniß mehr ist verhanden gewesen, und haben Solches beseits gethan, daß nun die Lehre Christi rein im Schwang gehet. Denn er gedenkt seine Kirchen zu fegen vom Aergerniß, und die Herzen allein an ihn zu hängen. Denn er ist der einige rechte Weg, auf den man leben und sterben soll. Die andern Aergerniß sind hinweg, do eine falsche, bös Lehre unter [9]) dem Namen Gottes ist geschmuckt worden; aber die hat nun keine Kraft mehr.

Wir bitten aber auch wider die Aergerniß, do wir im Vater Unser sagen: Geheiliget werde dein Name [e]). Denn Gottes Name wird durch falsche Lehre geschändet. Und thut der Papst nichts Anders, dann daß er wider die zwei ersten Gebot sundiget, und die Leute von Gott zum Teufel fuhret, und machet, daß alle seine Teufelslehren und Gebot einen Schein haben, als wäre es alles gottlich, so es doch teufelisch ist, eitel Lugen und Teufelslehre. Denn er spricht: Lauf gen Compostel; Solches muß einen gottlichen Namen haben und heißen Gottes Namen geheiliget. Also gehets mit allen Ketzereien zu. Darwider bitten wir. Dann Niemands fuhret Gottes Namen recht, dann derjenige, so ein Heilige ist, als der Herr Christus. Der ist alleine gerecht und heilig, und sein Wort ist auch heilig; seine Sakrament, als Taufe und Abendmahl, auch die Absolution sind auch heilig, und do wird dasjenige gegeben, so wahrhaftig heilig machet.

Also muß man die Kirche, welche Gottes Volk ist, nicht auf sich ziehen. Der Papst und die Rottengeister ruhmen sich wohl, daß sie die Kirche sein, aber sie sind des Teufels Schule. Der Name Gottes wird bei den verzweifelten Buben gräulich gelästert. Uns achten sie nicht anders, denn fur Ketzer, mussen auch den Namen tragen, daß wir des Teufels Kinder sein, die wir doch auf Christum uns verlassen und seiner wahrhaftigen Guter uns ruhmen, als do ist das hei-

e) Gebet wider die Aergerniß.
8) den heiligen Dienst. 9) mit.

lige gottliche Wort, Sakrament, heiliger[10]) Geist und andere seine Gaben und Guter. Aber fur Gott haben wir einen andern Namen, und wissen eigentlich, daß sie des Teufels Kirch sind, wiewohls fur der Welt nicht scheinet; Jedermann hält sie fur Gottes Kinder, so sie doch fur ihme ein Gräuel sein. Drumb ist hoch vonnöthen, daß man fleißig bete umb die Heiligung des gottlichen Namens, und daß man die rechte Kirche unterscheide von der falschen Kirchen, die nur den Titel der Kirchen zu sich ziehen und ihre Verdienst und gute Werk Andern verkäufen und darmit die Welt verfuhren. Aber wir stellen unser Seligkeit auf Christum, den Sohn Gottes, der uns sein[11]) Evangelium, die Taufe und Abendmahl gegeben hat; darbei bleiben wir.

Es ist aber der Herr Christus allhier sehr zornig gewesen, daß er Zeter, Ach und Weh uber derer Hals schreiet, so Jemand ärgern f), das ist, die Gottes Namen und den Titel der Kirchen fuhren, aber damit die Leute betrügen; wie dann der Papst und sein ganzer heller[12]) Haufe, Kardinäl und Bischoffe, auch Munche und Pfaffen, nicht Einen Christen geärgert hat, sondern schier die ganze Welt voll Aergerniß gemacht hat, und Christum, Taufe, Abendmahl und Evangelium weggerissen; und hat der Papst dennochs fur der Welt den Namen gehabt, daß er Gottes Volk und die rechte christliche Kirche sei, und hat uns andere verdammet. Do sind Einfaltige, so den Namen Gottes und der Kirchen horen, und meinen nicht anders, denn als sei es alles recht, vom Teufel gar balde betrogen.

Wie kompts aber, daß die Leute so balde verfuhret werden? g) Die Ursache ist die, daß die Christen Kinder sind. Denn der Herr Christus hat sie droben den Kindlein verglichen, welche Kinder den Aeltern gehorsam sein, sie allein horen, ihnen gläuben, was sie sagen und ihren Geboten folgen. Wenn

---

f) Christi Zetergeschrei wider die, so Aergerniß anrichten. g) Ursach, worumb Christen bald geärgert werden.

10) „heiliger" fehlt. 11) ein. 12) „heller" fehlt.

nun der Papst spricht: O, wo ein Concilium ist und do viel trefflicher, heiliger, gelehrter Leute zusammen kommen und in Religionssachen Etwas schließen, do ist die Kirche und do ist die Lehre recht; gleichwie nun ein Kind mit einem Stucke Brods von einem Betteler betrogen und weggefuhret wird: also werden einfältige Christen durch den Schein gottliches Namens gar balde von den Ketzern betrogen, verfuhret und gräulich geärgert.

Darumb so soll man den Schalk, den Teufel, der unter dem Namen Gottes sich schmucket und verkäufet, kennen lernen. Denn alle falsche Lehrer und Ketzer fuhren den Namen Gottes, wie ihr sehet am Papst, an den Sakramentirern, Wiedertäufern und an allen Rottengeistern. Aber die Christen sind damit nicht entschuldiget, daß sie sich verführen lassen. Denn Christen sollen wohl kindisch[13]) sein, aber in Christo und nicht außer Christo[h]). Dann der Herr Christus hat sie gnug gewarnet, daß sie sich fur den falschen Rottengeistern, die do kommen wurden, sollten fürsehen, denn sie wurden unter dem Namen Christi sie verführen. So gebeuts auch S. Paulus, daß Christen nicht stets sollen Kinder sein, sondern wachsen, stark werden, bis sie zum Manne werden und vollkommenen[14]) Alter kommen, und spricht zu den Ephesern am 4. Kap.[i]), daß sie sich nicht von einem iglichen Winde der Lehre sollen lassen hin und wieder wehen, wie denn unter dem Papstthumb geschehen ist. Do hat S. Franciscus hie einen Haufen hinweggewehet und dort S. Dominikus und Benedictus den andern Haufen. Hie ist einer[15]) weggewehet mit Wallfahrt, dort der Ander mit Messen, Anrufung der Heiligen und Anderm, bis man zuletzt Christum gar verloren und Mariam für die allerhochste geehret und gehalten hat. Denn es blasen allezeit andere Winde und Geister der Lehre, do soll man sich dann nicht lassen hin und wieder wehen, als[16]) das Rohr vom Winde beweget wird.

---

h) Wie die Christen sollen kindisch sein. i) Ephe. 4.
13) Kinder. 14) in das vollkommene. 15) der eine. 16) wie.

Dies ist des Papsts Aergerniß gewesen und sein mancherlei Winde der Lehre, wider welche die Chri sten sollen gerust sein und sich wohl fursehen[k]) und Kinder sein, so viel Christum betrifft, daß sie das Wort Christi einfältig horen und feste dran hangen. Aber außer Christo sollen sie nichts uberall Kinder sein, sondern kluge und verständige Männer, die sich nicht leichtlich wie Kinder bereden und verfuhren lassen Also werden wir wider alle Aergerniß falscher Lehre und Lebens wo (hier scheint etwas zu fehlen 16*).

Wiewohl Kinder die Natur und Art auch ha ben[l]), daß sie ihren Vater und Mutter an der Sprach gar wohl kennen, ob auch ein Kind sie gleich nich siehet. Denn wenn hundert Frauen mein Kind an reden und zu ihm sagen: Liebes Kind, liebes Sohn chen oder liebes Tochterlein, noch sprichts nicht wie der zu ihnen: Vater und Mutter. Aber wenn sein leiblicher Vater und Mutter zu ihm spricht: Komm her Sohn, so folgets. Also sollen wir Christen auch des Herrn Christi Stimm allein horen, und wenn eine Lehre nicht seine Stimm ist, so sage: Also re det mein Vater nicht. Do sollen wir nicht Kinder sein, die sich bewegen ließen, sondern sollen Männer sein und feststehen, nicht schwach, noch demuthig all hier sein.

Aber hie schreiet die Welt[m]): O sollten Chri sten nicht demuthig sein! Ihr seid halstarrig, hart näckigt, storrisch, knorrig, Stoici, und klaget, man wolle den Papst, die Concilia, Vorfahren und Väte nicht hören. Nun ist es wahr, Demuth ist ein rechte feine Tugend und zwar uber alle Tugend[17]) und[18]) heilige Schrift saget auch, wer sich erniedrig der werde erhohet werden; item S. Petrus spricht Gott gebe den Demuthigen Gnade, aber den Hoffär tigen widerstrebe er rc.: sollen derhalben gegen Got demuthig sein[n]) und in Christo alle zu Kindern wer

---

k) Wie man für dem Aergerniß erhalten werde. l) Natur eines Kindes. m) Der Welt Objektion, daß Christen sollen demu thig sein. n) Wo die Demuth Statt haben solle.
16*) Anm. v. Wenns. 17) „und zwar — — Tugend“ fehlt. 18) † die

den. Aber wider den Teufel sollen wir so stolz, storrig und knorrig sein, als wir immer konnen. Do soll ich Nichts ansehen, denn es ist außer Christo. Hie soll nicht gesaget werden: Dieser leidet Nichts; er ist nicht demuthig. Es sei allhier alle Demuth verdampt in Abgrund der Höllen. In Christo und umb seines Namens willen, do soll man Alles thun und leiden, was zu dulden und zu leiden ist, und demuthig sein, ja sich auch mit Fußen treten lassen. Aber wenn wir in Anderer Namen sollen Demuth uben, da wollen wir sie mit Fußen treten, wie im 91. Psalm geschrieben stehet: Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen.

Also wissen wir, was do Aergerniß sei°), nämlich falsche Lehre, die do stracks verderbet und verfuhret vom rechtem Wege auf Holzwege und do man Sunde fur Gerechtigkeit hält, oder Laster fur Tugend, und von der Wahrheit und dem rechten Gottesdienst zur Lugen und Abgotterei abweichet. Dies ist nun ein großer Fall. Denn andere Sunde urtheilt und straft die Vernunft, als Diebstahl, Ehebruch, Hurerei und dergleichen Sunde, als die man kennet. Aber diese geschmuckte Sunde siehet sie nit anders an, denn als lauter Heiligkeit. Drumb so ist der Herr Christus trefflich zornig drauf, und redet so heftig wider diese zukunftige Teufel, so die Kirche wurden verfuhren, daß er auch Zeter uber sie geschrien hat und gesprochen: Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es wäre denen, so Aergerniß geben, besser, daß ein Muhlstein an ihrem Halse hinge, und ertränkt wurden im Meer, da es am tiefsten ist.

Daß man sich nun nicht verwundere uber die Aergernissen, so hat er sie allhier zuvor verkundiget und Solches den Aposteln gesaget; darmit er hat anzeigen wollen, daß diejenigen, so an ihre Statt treten wurden, nicht Hausväter wurden sein und Meister oder Lehrer der Kirchen, sondern Päpste, Kardinäl und Bischoffe sein, die do Macht, Gewalt, Au-

°) Repetitio, was Aergerniß sei.

torität, das Ampt, den Predigtstuhel und Taufe innen haben wurden, und dennochs der Kirchen den großten[19]) Schaden thun; wie denn droben im 8. [7.] Kapitel Matthäi der Herr Christus auch fur diesen Aergernissen gewarnet hat, do er spricht: Sehet euch fur vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig sind sie reißende Wolfe; zeiget allda auch an, daß falsche Apostel kommen werden, und im 24. Kap. Matthäi saget er: Sie werden sprechen: Ich bin Christus und werden Viel verfuhren. Drumb so ists nicht seltsam, so Aergerniß kommen. Denn die Welt bleibet Welt und betet für und für den Teufel fur ihren Gott an. Und wie nun Gott nit aufhoret zu predigen und lehren die Wahrheit und den Glauben: also feiert der Teufel dargegen auch nicht unter dem Deckel und Schein gottliches Namens und der Kirchen Lugen und Aergerniß zu predigen. Denn Unkraut will unter dem guten Samen sein. So menget sich auch Mäusedreck unter den Pfeffer und neben dem Tempel Gottes bauet allezeit der Teufel eine Kapell.

Und daß der Herr Christus zornig drüber wird, darmit zeiget er an, was falsche Lehre für ein gräulich Ding sei[p]). Denn sie lehret einen andern Weg, dann[20]) Christus ist, und verfuhret die, so an Christum sonst gläuben. Denn sie sagen die Ketzer: Ich bin Christus, und unter diesem Namen ist das ganze Papstthumb und alle Kloster auch gestiftet. Wehe aber denen, die also sind, und Gottes Namen darzu mißbrauchen und aus des Herrn Christi Heiligen eitel Teufel machen. Und sind also die Leute gnugsam gewarnet. Aber sie haben des heiligen Geistes Mund verachtet und des Papsts Gesetze angenommen, und aus Heiligen werden lauter Teufel.

Doher schreiet Christus Ach und Wehe[q]), daß die Welt so ein schändlich Reich ist und nichts Anders kann, denn Aergerniß treiben. Sie will sehr klug

---

p) Schade und Nachtheil, so aus dem Aergerniß folget. q) Klage Christi uber die Welt und ihre Aergerniß.

19) der Kirche großen. 20) als.

ein. Aber S. Paulus saget: Sie lässet sich verführen, dardurch, daß die Rottengeister sagen: Ich bin Christus. Denn das thuts. Sagte der Teufel, daß ers wäre, und stellete sich so schwarz, wie er ist, wer wollte ihm folgen? Nu treibet er seine Gift und falsche Lehre unter dem Namen Gottes und mit einem größern Schein, denn die rechte Lehre getrieben wird. Drumb saget auch S. Peter in seiner andern Epistel vom Papst und seinen Rotten, daß sie die armen Seelen locken mit guten Worten, sie zu verführen, die ihnen kaum entrunnen waren r).

Christus und Belial sind gar wider einander. Also hat sichs im Paradies angefangen, daß des Weibes Same der Schlangen den Kopf zutreten sollte und die Schlange wurde ihnen beißen in die Fersen r*). Und so gehets noch. Was unser Herr Gott bessert, das ärgert der Teufel, und thuts alles unter der Gestalt göttliches Namens und der christlichen Kirchen. Do hilft kein Wehren noch Strafen. Allein Gott muß mit seinem jüngsten Gericht drein greifen, sonst ist das Aergerniß zu fein geschmückt, es verblendet die Leute, daß sie einen Eid drauf schwuren, es wäre eitel Wahrheit. Drumb muß man erwarten, bis [21]) daß Gott das Gerichte und Schwert in die Faust nehme. Die Vernunft kanns nicht richten, daß es unrecht sei, wie sie sonst andern äußerlichen Aergernissen wehret und sie [22]) strafet s). Dann hat einer einen todtgeschlagen, so schlägt sie ihm wieder den Kopf ab; hat einer gestohlen, so hänget sie ihn an [23]) Galgen; hat er die Ehe gebrochen, so straft sie ihn. Aber diesem Aergerniß kann sie nicht wehren, denn sie siehets nicht; ja sie hilfts noch darzu stärken, und zeucht ihr Schwert aus, dasselbige zu vertheidingen t), als zur Zeit Arii. Do wurde nicht allein seine Ketzerei ein groß Feuer, sondern ihr Viel gossen Oel

r) S. Petri Warnung. r*) Feindschaft zwischen Christo und dem Teufel. s) Vernunft wehret äußerlichen Aergernissen. t) Die Welt schützet die Aergerniß.

21) „bis" fehlt. 22) „sie" fehlt. 23) † den.

in dieß Feuer, schutzeten und vertheidigten seinen Irr
thumb, als fur rechte Lehre, bis unser Herr Gott mi
seinem Gerichte kam und rottets aus. Das ist domals
geschehen, daß die Aergerniß sind geschutzet worden
da doch die Kaiser zu Rom Christen waren, und
ward das Schwert gezuckt, nicht uber Arium und
seinen Haufen, sondern wider die rechte Lehrer und
Prediger.

Dorein soll man sich schicken lernen und nicht ge
denken, daß man guten Friede und eitel Sicherhei
haben werde, und daß immerdar die wahrhaftige Lehr
wird gepredigt werden, wenn man auch gleich Gottes
Wort rein und rechtschaffen hat. Denn ihr Viel wer
den darwider sturmen, und das Gegenspiel lehren. Do[24]
siehe dann wohl zu, daß du von ihnen nicht verfuhre
werdest. Denn wir sollen nicht gedenken, daß Jeder
mann dasjenige gläuben werde, das wir gläuben, son
dern so du in der Kirchen Gottes bist, und Gottes
Wort lauter und rein hast, so wisse, der Teufel stehe
dir darnach, und gehet umbher als ein brüllende
Löwe Tag und Nacht, auf daß er anrichte Aergerniß
und dir ein Holz in[25]) Weg lege, daruber du strau
chelst. Denn die Rottengeister laufen nicht hin unte
die Turken und Tattern, daß sie allda neue Lehre an
richteten, sondern wo Gott hat angefangen eine Kirch
und den rechten Gottesdienst zu bauen, do setzet der
Teufel alsbalde seine Kapell an die Seiten, do sin
die Rottengeister bemuhet, daß sie ihre falsche Lehr
herfurthun und das Volk von der rechten Lehre abziehen
Derhalben wenn du Gottes Wort hast gehort, s
thue auch das darzu, nämlich, bete fleißig, daß Got
tes Name geheiliget werde, und sprich: Lieber Gott
erhalte mich in der reinen Lehre. Behüte uns, daß
solche Lehre nicht verfälschet werde, und daß dein Reich
die Ketzer nicht verstoren noch hindern. Dann di
zweierlei gehen stets mit einander in der Welt. Wi
Gott anhält[26]) mit der wahren und rechtschaffenen
Lehre, also hält[27]) der Teufel auch an mit seinen

24) So. 25) + den. 26) anhebt. 27) hebt.

Lehre, die er unter dem Schein göttliches Namens und Wort ausbringet und verkäufet.

Aber es gehet der Welt nicht so frei hinaus, daß sie die Christen also ärgert; und die falschen Lehrer, so Aergerniß anrichten, sollen es nicht so hintragen, sie sollen nicht ungestraft bleiben u). Dann wenn sie schon nicht gestraft werden von denen, die do[28]) regieren, so straft sie doch Gott endlich mit dem ewigen höllischen Feuer, welches gedräuet wird von dem Herrn Christo allhier, do er saget: Wehe der Welt des Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kompt x. Die Aergerniß geben und von Christo wieder abfuhren, die sonst zu ihm gebracht waren, die werden das höllische Feuer bekommen; wie denn S. Petrus in der andern Epistelн am 2. Kap. auch saget v): Es werden falsche Lehrer unter euch sein, die neben einfuhren werden verderbliche Sekten, verleuknen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden uber sich selbst fuhren ein schnell Verdammniß, und Viel werden nachfolgen ihrem Verderben, durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden, und durch Geiz mit erdichten Worten werden sie an euch handthieren, uber welche das Urtheil von Langem her nicht säumig ist, und ihr Verdammniß schläft nicht, das ist, sie sollen gestraft werden, so die[29]) Andere verfuhren. Denn sie locken an sich die armen Seelen, die der Welt Unsauberkeit durch die Erkenntniß des Herrn Jesu Christi kaum entronnen waren, indem daß sie getauft, und durch die Taufe und Blut Christi von allen Sunden, Tod und Verdammniß erlöset, und do sie dem Teufel entpflogen, nun wieder zu Kindern Gottes gemacht waren; do werden sie wieder in der Welt Unsauberkeit eingewickelt und eingeflochten, und werden darinnen uberwunden, fallen siebenmal tiefer hinein, und ist mit ihnen das Letzte ärger, denn[30]) das Erste. Dieselbige sagen denn: Ei, es ist Nichts mit dem Predigt-

u) Strafe deren, so Aergerniß anrichten. v) 2. Petri 2.
28) „do" fehlt. 29) sie. 30) als.

ampt oder mit der Taufe, man muß der römischen Kirchen gehorsam sein; was sie saget, dasselbige gläuben. Man muß zu S. Jakob Wallfahrt gehen, der Heiligen Verdienst rühmen, als daß Gott durch ihre Fürbitte uns gnädig sei. Diese, so zuvor dem Teufel wahrhaftig entronnen waren, und zu Christo gebracht, fuhren[31]) nun gen Compostel ꝛc. Das sind nicht Aposteln, sondern rechte Straßenräuber. Darumb so soll ich sie nicht hören, denn der Herr Christus verbeut solche Irrthumb und Aergerniß bei Strafe der Verdammniß.

So schleichen nun die Rottengeister dohin. Do man das Evangelium rein prediget, und do die Menschen zu Christo dem Heilande und Hirten unserer Seelen kommen, und do Er[32]) Christus Alles rein gemacht, gebessert und erbauet hat, da wollen sie es ändern und bessern w); und handeln die Schwärmer Nichts wider den Papst, sondern stracks wider die Unsern. Es trollet sich der Teufel nicht in die Wildniß, sondern er setzet sich dem Herrn Christo hart für die Thüer. Drumb so müssen wir uns kurzumb drein schicken, und uns fürsehen[33]), daß wir unsere Seligkeit erhalten und uns nicht wieder in Sünde wickeln lassen, derer wir entflohen und darvon gereiniget waren. Denn es ist nicht ein vergeblich Wort, das der Herr Christus spricht: Wehe der Welt der Aergerniß halben! Denn Aergerniß richtet in der Christenheit großen Schaden an. Es wird dardurch die Lehre verfälschet, und die Leute von Christo abgezogen. Diesen Schaden, so darmit angericht wird, kann die Welt nicht strafen. Es gehört eine andere Strafe hieher, nämlich das höllische Feuer x). Mördern, Dieben und Ehebrechern kann man mit dem Schwert wehren, und sie mit Urtheil und Recht strafen: aber wer kann die[34]) Verführung und Verdammniß einer einigen Seelen strafen? Das Schwert und der Welt Strafe

---

w) Wo die Rottengeister und die Aergerniß sind. x) Was für eine Strafe auf das Aergerniß gehöre.

31) Im Orig. + man. 32) „Er“ [= Herr] fehlt. 33) vorsehen. 34) „die“ fehlt.

ist zu geringe. Darumb gehöret Wehe darzu, das ist, das ewige höllische Feuer.

Also sehen wir, daß der Herr Christus uns mit großem Fleiß warnet und denen, die do Schaden thun, gräulich dräuet. Denn es mussen Aergerniß kommen. Ei, mocht Jemands sagen, konnte es doch Gott wohl wehren, daß nicht Aergerniß wären, und alle Ketzer umbringen. Warumb thut ers nicht? y) Nun das kann ich dir wahrlich nicht sagen, worumb ers nicht thut. Aber das ist auch wahr, dieweil diese zwene Konige und Potentaten, der Herr Christus und der Teufel zugleich, zwei Heer wider einander auf Erden [35]) zu Felde liegen haben, so will sichs nicht anders leiden, und do ist auch kein Paradies noch Himmelreich allhier, sondern es ist in diesem zeitlichem Leben und Wesen Bos und Gut durch einander, und ist der Teufel noch nicht so gar in die Hölle gesperret. Er regieret noch in der Welt gewaltig und ist Gottes und aller Kinder Gottes abgesagter Feind. Wir, so in dieser Welt geborn werden, sind nicht alle von Stund an selig. Dort an jenem Tage, do wird man sagen: Hie Himmel, dort Hölle. Aber allhier auf Erden do stehets also, daß Etliche sind böse, Etliche gut. Weil das noch stehet, so kann der Teufel und die Welt anders Nichts, denn [36]) eitel Aergerniß anrichten, und der Teufel hält mit Gewalt an, daß er durch sein Aergerniß und falsche Lehre die Leute verfuhre, von dem reinen Wort Gottes. Dieser Kampf bleibet bis an jungsten Tag, dann wirds dem Teufel sampt allen seinen Gliedern wohl erwehret werden, daß sie die Christen ungeärgert lassen. Indeß mugen wir uns fur dem Teufel fursehen und Gott bitten, daß er uns wolle bei seinem lieben Wort beständig bleiben lassen bis ans Ende.

Wir Christen mussen die Aergerniß leiden, daruber Christus Weh schreiet, und ist der Teufel und

---

y) Worumb Gott verhänget, daß Aergerniß sein,
35) „auf Erden" fehlt. 36) als.

die Welt nicht entschuldiget, so die Aergerniß anrichten; sie sollens auch nicht umbsonst gethan haben. Aber den rechten Christen sollen sie nicht viel schaden z), denn es saget auch S. Paulus: Es müssen Irrthumb und Ketzerei kommen in die Welt, auf daß die Auserwählten bewähret und offenbar werden. Es geschicht den Christen zum Besten, wenn sie sich recht drein schicken; und Sanct Augustinus, der von den heillosen Rottengeistern auch wohl gnug vexiret ist worden, saget, daß wenn Ketzerei und Aergerniß kommen, so schaffe es nur viel Nutz in der Christenheit, denn sie machen, daß die Christen fleißig in der heiligen Schrift lesen, derselbe mit Fleiß nachtrachten, und darbei bleiben möge, die man sonst wohl unter der Bank liegen ließe, und man gar sicher wurde und sagete: Ei, wir haben Gottes Wort und den Text im Schwang, es ist nicht vonnöthen, daß wir die heilige Schrift lesen. Aber do werden sie[37]) durch die Ketzer und Aergerniß munter und wacker gemacht und verstehen in den Streiten und Kämpfen Gottes Wort besser denn[38]) zuvorn. Drumb geschicht diese Warnung an uns, auf daß wir uns darnach richten und doch daruber nicht erschrecken. Leiden müssen wirs, aber die uns die Noth auflegen, daß wir die Aergerniß leiden müssen, sollen das Gelack bezahlen.

Durch das Wort Welt aa) verstehe[39]) nicht den gemeinen Mann, Herr omnes, den gemeinen Pöfel, die mit groben Sunden beladen sind; denn von albern und ungelehrten Leuten darf man keiner Aergerniß sich versehen, wie man denn auch im Sprichwort saget: Es ist ein einfältiger guter Mann, der do keine Ketzerei anrichtet. Sondern Welt heißet die Besten, so in der Welt sind, als die gelehrtsten Bischoffe, die großesten und weisesten Regenten, die Fuhrer des Volks, die viel Anhangs haben, und man hälts dafür,

---

z) Aergerniß sollen Christen nicht viel schaden. aa) Wer die Welt sei.

37) wir. 38) als. 39) † ich.

daß sie den Weg gen Himmel recht lehren; und wie die das Volk fuhren, also gehet es hernach. Das arme Volk richtet kein Aergerniß an, leidet aber Aergerniß. Do dräuet nun Christus ihnen, die solche Aergerniß anrichten, gar erschrecklich; denn sie machen, daß der Name Christi gelästert werde, und verfuhren diejenigen, so durch den Tod Christi erlöset sind.

Folget weiter im Text[40]):

So aber deine Hand oder Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Kruppel eingehest, dann daß du zwo Hand und zween Fuß habest, und werdest in das ewig Feuer geworfen.

Allhier horen wir[1]), was der Herr Christus Wehe nennet, nämlich ins höllische Feuer werfen, und daß der Herr Niemands will entschuldiget halten, der dem Aergerniß folget a); wie denn heute zu Tage eine gemeine Rede ist, daß man saget: Wie soll ich ihm thun, ich bin ein Laie und kein Doktor, ich verstehe die Religionssachen nicht, wie weiß ich, wer recht oder unrecht hat? wie soll ich mich vor dem Aergerniß huten? Ich gehe in die Kirche, und höre, was mir mein Pfarrer saget, dem gläube ich. Item, man saget: Ich wollte wohl gerne beim Evangelio, so wehret mirs mein Vater, so ist mein Furst und Herr auch da, will mich zwingen, daß ich etwas Anders gläuben soll, dem[2]) muß ich von Gottes wegen ja[2*]) gehorsam sein; sprechen denn: Ich bin zwar entschuldiget, denn hore ich doch meinen Pfarrherr und gehorche meinen Aeltern und Oberkeiten. Als itzt, wenn die Fursten beide Gestalt des Abendmahls verbieten, do wollen diejenigen entschuldiget sein, die der weltlichen Oberkeit darinnen gehorsamen. Item, sie

a) Alle Entschuldigung derer, so sich ärgern lassen, sind von Christo allhier aufgehaben.
40) „folget weiter im Text“ fehlt.
1) † es. 2) denn. 2*) da.

sprechen: Meine Eltern wollen mich enterben, wenn ich das Abendmahl in beider Gestalt gebrauche, soll ich denn ein Betteler werden? was ist Gott darmit geholfen? sagen denn: Ich will der Oberkeit gehorsam sein, Gott wird mir diese Sunde nicht zurechnen. Ja wenn du Siegel und Briefe darfur[3]) hättest. Wir predigen auch, daß man Aeltern und Oberkeit solle gehorsam sein, ja wir predigen noch wohl Etwas druber, daß wir unter uns, Einer dem Andern soll gehorsam sein und dienen. Das ist noch Etwas mehr.

Aber was saget der Herr Christus allhier darzu? b) Wenn du siehest, daß dein Auge, Fuß oder Hand dich ärgert, so reiß das Auge aus, haue dein Hand und Fuß ab. Hie mußt ihr nicht grob hin die leiblichen Glieder verstehen, die leiblichen Augen, Fuße und Hände, wenn Christus spricht: Es ist besser, du kompst mit Einem Auge, mit Einem Fuße ꝛc. in[4]) Himmel, denn[5]) mit beiden in die Hölle. Denn gewiß und klar ist es, daß wir in jenem Leben nicht werden blind, taub, lahm oder Kruppel sein, als wir hie in diesem Leben gewesen, sondern alle Glieder ganz haben, gesund sein. Wir werden allda einen schönen, verklärten, heiligen Leib haben, wie die Sonne, und noch viel schöner. Es wird kein Hinkender oder Kruppel im Himmel sein. Drümb kann mans von leiblichen Augen, Arm und Beinen unsers eigenen Leibes nicht verstehen; es wäre denn, daß einer wollte per[6]) hyperbolen sagen: Wenn ich ja der[7]) eins haben sollte, so wollt ich lieber blind, oder lahm und hockerich im Himmel sein, dann[8]) mit allen Gliedern zum Teufel fahren, oder wie man spricht: Es ist besser im Himmel ein Krüppel, denn[9]) in der Höllen gesund sein; item[10]) es wäre ein Auge, Hand oder Füß drümb zu geben, daß man kunnte der Höllen entlaufen, wie man auch[11]) im Sprichwort pflegt zu sagen: Es ist besser rothe Augen, denn ledige

---

b) Christi Antwort auf die Entschuldigung.
3) „darfur" fehlt. 4) † den. 5) als. 6) „per" fehlt. 7) denn. 8) als. 9) als. 10) wenn. 11) „auch" fehlt.

Gruben, das ist, es ist besser böse Augen, denn gar blind sein.

Aber der Herr Christus redet allhier allegorice, und heißet Auge in der heiligen Schrift c) derjenige, so da lehret oder prediget, Andere führen und leiten soll, als ein Prediger, Meister oder ein Bischoff, der do predigt. Do ist dann der Pfarrherr mein Auge, er soll mich zur Seligkeit fuhren. Wenn derselbige Pfarrherr nun spricht: Du magst wohl das Sakrament unter Einer Gestalt empfahen, wie die verzweifelten Buben im Meißner Lande lehren und noch darzu sagen: Ists nicht also, wie ich sage, so will ich dir mein Seel zu Pfande setzen. Da meinen denn die guten Leutlein, sie haben eben gnug dran, daß es ihr Pfarrherr saget, der ihr Auge ist, dem sie von Gottes wegen folgen und gehorchen sollen, meinen, sie werden damit wohl entschuldiget sein. Ja wer Brief und Siegel druber hätte, der stunde nicht ubel. Wer will mich aber gewiß machen, daß ich drumb fur Gott entschuldiget bin, wann ich meinem Pfarrherr, der wider Gottes Wort lehret, ärgert und verführet mich, folge? Ja setzet er mir doch seine[12]) Seele zu Pfande. Do sage du: Setze sie sampt dem Leibe zu oberst an den Galgen hinan ins Teufels Namen! Was kann ich auf seine Seele wagen, die des Teufels eigen ist? Ich soll Gottes Wort allein in diesen Sachen horen und glauben. So sagest du mir: Ich setze dir meine Seele zum Unterpfande; drumb so redet der Teufel aus dir. Hie soll man Gottes Wort predigen und sagen: Hore Bruder, gläube mir nicht in dieser Sachen, sondern meinem und deinem Gott, der durch sein Wort mich zum Himmelreich beruft. Noch mussen wir das Schwören anhören, daß sie sagen: Ich setze dir[13]) meine Seele zu Pfande[14]) &c., und der gemeine Mann spricht dann: Ei, er ist mein Auge, mein Pfarrherr und Seelsorger. Ja, wo bleibet Christus, welcher mein gewiß Pfand ist, und allhier

c) Was Auge in der Schrift heißet.
12) Im Orig. meine. 13 „dir" fehlt. 14) zum Unterpfande.

saget: So dein Auge dich ärgert, so reiß es aus und wirfs hinweg. Es ist [15]) besser, daß du ohne das Auge gen Himmel kommest, denn [16]) mit dem Auge in die Hölle fahrest. Kannst du nicht sampt dem Pfarrherr gen Himmel kommen, so laß ihn lieber fahren d), auf daß du selig werdest, und laß den Pfarrherr lieber allein in die Hölle zum Teufel fahren, denn [17]) mit dir, da er denn auch hin gehöret. Drumb laß deinen Bischoff immerhin seine Seele in die Hölle setzen.

Sie machens itzt ja so grob, daß man das Aergerniß merken kann. Dann, daß wir bei dem einigen Exempel des Sakraments bleiben e), so bekennen sie selbs frei, Christus hab es in beider Gestalt geordnet. Noch sagen sie öffentlich: Obs wohl Christus also geordent hat und es also recht ist, noch solls nicht recht sein, denn die Päbst, Väter und Concilia habens befohln, den Laien nur in Einer Gestalt zu geben; verbieten derhalben den Laien die beide Gestalt; lästerns und scheltens Ketzerei, und würgen die Leute auch druber zu Tode; und was Christus geboten hat, das verbieten sie, und lassens noch darbei nicht bleiben, sondern sie lästerns und schändens [17*]) aufs Allerhöchste, und heißen es Ketzerei, schlagen Christum frei ins Angesichte, und lassen ihnen doran auch noch nicht gnugen, sondern verfolgens öffentlich, verjagen, erwurgen [18]) und plagen die Leute druber, welches ein gewiß Zeichen ist, daß der jungste Tag nicht ferne ist, in welchem Christus mit solchen offentlichen Gottsschändern wird Gericht halten.

Da konnen die Leute sagen: Wahrlich ich sehe es und greifs, daß sie die Leute verfuhren, denn sie reden wider das rechte Auge, den Herrn Christum, der das wahre Licht und die rechte Sonne ist; und an ihm, als der do recht lehret, do hab ich meine zwei Augen, und drumb soll man zu falschen Bischoffen und Lehrern sagen: Du bist mein Auge, das mich ärgert, drumb werfe ich dich fur den Teufel und folge dem

---

d) Wie man das Auge ausreißen solle. e) Aergerniß der Papisten mit dem Abendmahl.

dir. 16) als. 17) als. 17*) Im Orig. [illegible] es. 18) würgen.

Herrn Christo. Menschen-Geboten aber soll man nicht gehorchen.

Und wird derjenige nicht entschuldiget sein, der furgibt, die Bischoffe, Väter und Concilia habens also geordent. Denn es ist ein Aergerniß, so bist du nicht entschuldiget. Sage aber: Gott ist uber Alles, Acto. 5., und man muß Gott mehr gehorsam sein, dann [19]) Menschen. Wenn nun die Zwene sich wider einander stoßen, Aeltern und Gott, so soll man sagen: Lieben Aeltern, ich bin schuldig, euch in Ehren zu halten, so ihr aber euch uber und wider Gott legen wollet, so bin ich verpflicht, das Auge auszureißen, und will kurzumb, Vater, durch dein Auge nicht mehr sehen. Drumb saget auch [20]) der Herr Christus sonst an einem andern Ort: Ich bin kommen, zwischen Vater und Sohn Hader zu machen. Do muß man sich denn darnach richten, daß man Gott mehr gehorsam sei, denn [21]) allen Menschen, sie heißen Aeltern, Oberkeit, Prediger [22]); ja auch die ganze Kirche, wenns muglich wäre, daß sie sich wider Christum legte. Ich geschweig, daß man sich nicht wider einen einigen Bischoff, welcher darzu ein grober Esel wäre, setzen sollte. Solch Auge soll man immer ausreißen. Wer aber Oberkeit, Aeltern und Pfarrherrn, so Aergerniß gebieten, heißen und lehren, folget, dem geschicht eben recht, daß er mit [23]) Augen und mit Allem in Abgrund der Hollen fähret.

Also ist auch, was da folget von der Hand und Fuß, zu verstehen. Hand f) heißet ein jeder gute Freund, der do einen schutzet, näheret und hulft, durch deß Rath und Hulfe ich mein Werbung, Nahrung und Handthierung [24]) treibe, und ich unter ihme mein Wesen hab, als da sind [25]) Fursten und Herrn, Vater und Mutter und andere dergleichen Freunde. Hie soll auch nicht gelten die Entschuldigung derer, so sagen: Wie soll ich ihme thun? Es ist mein Furst, meine Oberkeit, es ist mein Vater und Mutter. Gott will

f) Was Hand heißet.

19) † dem. 20) „auch“ fehlt. 21) als. 22) Im Orig. Predigen. 23) „mit“ fehlt im Orig. 24) Handlung. 25) „sind“ fehlt.

haben, ich soll ihm gehorsam sein. Nu zwingen sie mich bei Verlust ihrer Gunst, meiner Guter und Nahrung: ich soll das Sakrament unter Einer Gestalt nehmen. Soll ich ihnen nicht ungehorsam sein, so muß ichs thun. Es ist Gottes Gebot. Handele ich aber wider sie und thue nicht, was sie haben wollen, so wird mir meine Nahrung und Handthierung gemindert. Der Furst treibet mich aus dem Lande. Wohlan! wir lehren trauen auch, man solle der Oberkeit gehorsam sein; wir lehren auch, daß man Vater und Mutter ehren solle, und einer dem Andern diene und helfe, womit er kann. Du mußt aber auch gedenken, daß dein Vater und Mutter, dein Furst und Herr nicht uber Gott sei. Gott hat der Oberkeit und was 26) mehr hoch in der Welt ist, nicht so große Gewalt gegeben, daß sie sollen Gott sein und Gott sollt 27) Narr sein. Hie heißets: Du sollst Gott mehr gehorchen, dann den Menschen, sonst fährest du zum Teufel. Drumb so sage: Du bist meine Hand. Es ist wahr, ich kann dein nicht embehren oder gerathen, gleichwie man der Hände am menschlichem Leibe nicht mangeln kann, dann sie mussen arbeiten, auf daß man sich ernähre. Aber weil du wider Gott tobest und mich heißest und zwingest zu thun, das wider mein Gewissen ist, so will ich dich abhauen. So du aber nicht wider oder uber Gott bist, so will ich dir gerne gehorchen, und da sollst du mir zu viel nicht auflegen. Sonst soll Gott der oberste Herr sein, der mich und dich lehret ihme 28) gehorsam zu sein; und wir sollens auch alles gerne thun, das er uns gebeut, und sollens nicht verbieten.

Fuße heißen die Glieder, so den Leib tragen, oder das, so 29) unter uns ist. Als wenn ein Herr saget: Ich kann für meinen Unterthanen oder Volk das Evangelium nicht annehmen. Ich muß thun wie Andere. Wer do thut als ander Leute, der irret nicht, saget man im Sprichwort. Drumb werden durch die Fuße verstanden allerlei Leute, mit denen wir unser Gewerb und Handthierung treiben. Do ist einer des

26) † noch. 27) † ein. 28) „ihme“ fehlt. 29) was.

Andern Fuß. Aber wenn der Fuß, der gemeine Mann, auch wider Gott handeln wollte, so sage: Ich will ihnen mit dem Auge und [30]) Hand, das ist, mit den Predigern, Fursten und Aeltern auch abhauen, denn es ist besser, daß ich mit Christo gen Himmel komme, denn [31]) mit den Doctorn, Aeltern, Oberkeit und gemeinen Manne in die Hölle fahren. Dann man muß Gott mehr gehorsam sein, dann den Menschen, sie heißen Prediger, Vater und Mutter, groß Hans oder klein Hans. Denn es gilt nicht einen grauen Rock oder Schäffel Korns, oder zween, gesunden Leib oder Anders; sondern es ist drumb zu thun, einzweder ewig in der Höllen [32]) verbrennen, oder selig werden. Nun will ich, sollst du sagen, umb deinetwillen meine Seele nicht in [33]) Abgrund der Höllen stoßen. Aber der Papst und die Bischoffe wollens dennochs haben, daß ich ein Auge, Hand und Fuß wider Gott behalten soll. Das will ich nun nicht thun, daß ich eine Wasserblasen, einen sterblichen Menschen zum Freunde behalten sollte, und den allmächtigen Gott verlassen. Ists nit gnug, daß ich umb eines Menschens willen bereit bin, alles zu thun, was ich vermag, und umb meines Landesfürsten willen Leib und Leben feil zu tragen? in Krieg zu ziehen, Weib, Kind und Guter hintan [34]) setzen und ihme darmit dienen? Ja, sagen sie, du sollt auch in die Hölle fahren mir zu Gefallen. Das hat mir Gott (sprich du) verboten, und der will haben, daß ich in [35]) Himmel kommen soll, wenn es auch gleich ahne Auge, Hand und Fuß geschehen mußte. Ei, sagen sie, du fährest nicht in die Hölle, sondern in [36]) Himmel. Das danke dir der Teufel, daß du das höllische Feuer mit dem gottlichem Namen schmucken kannst.

Das hab ich gesagt von beiderlei Gestalt, und es kann auch wohl auf alle andere Artikel unsers Glaubens gezogen werden. Man läßts itzt nicht darbei bleiben, daß man einen zwinget, nur eine Gestalt zu empfahen, sondern es muß beide Gestalt auch

30) † der. 31) als. 32) † zu. 33) † den. 34) † zu. 35) † den. 36) † den.

ten Erkenntniß Gottes kämen, denn das ist leichtlich geschehen c). So ist an der Jugend am meisten [7]) gelegen. Wir Alten sind nicht werth, daß uns die Erde trägt, oder daß uns Brod aus der Erden wachse, mit uns ists am besten gewesen. Aber soll nu Gott seine Kirche und Wort erhalten, so muß es durch die Jugend, so täglich daher wächst und zur Welt geborn wird, geschehen, umb welcher willen Gott noch der Welt Guts thut. Dieselbige Jugend leget uns Gott in [8]) Schooß; sie wird uns von Gott befohln, daß wir sie lehren sollen, daß sie Gott fürchten, wie im 78. Psalm d) ernstlich befohln wird. Und auf daß die Jugend auferzogen wurde, so thut Gott der Welt noch Guts, und muß da Korn wachsen, auch [9]) Friede im Lande sein. Sonst was die alte Narren betrifft, do sollte Gott nicht die Sonne noch den Mond scheinen lassen, auch nicht ein Kornlein auf dem Felde wachsen. Daß es aber geschicht, das thut er drumb, daß die liebe Jugend mochte erzogen und ernähret und zu seinem Reich gebracht werden, denn sie kann sonst sich selbst nicht regieren: befilcht also uns Alten die Jugend, daß wir sie nicht ärgern noch verfuhren sollen, sondern unterweisen, daß sie Gott erkennen und fürchten, und nicht von der Taufe abfallen, sondern Andere hernach in Gottesfurcht und Ehrbarkeit auch auferziehen mögen. Denn mit den Kindlein ists leichtlich geschehen. Wir, die nu erwachsen und ein wenig im Wort Gottes und Glauben geübt sind, konnen so balde nicht verführet werden. Aber wenn die Jugend nicht rechte Schülmeister und Lehrer bekompt, so hat der Teufel balde gewonnen Spiel mit seinen Rotten. Derhalben sind die Kinderlein Allen, und sonderlichen den Pfarrherrn und Predigern hart befohln, und ihnen gedräuet, daß sie die Kinder nicht lassen verfuhren.

Und siehet der Herr allhier auf die Taufe und preiset sie, daß durch dieselbige die Kinder gläubig werden. Denn er spricht klar: von diesen Kleinen, die

---

c) Gott befilcht die Jugend den Alten. d) Ps. 78.
7) viel. 8) † den. 9) und.

an mich gläuben. So war ja dieß ein gar klein Kindlein, das da [10]) mitten unter den Jungern stunde, noch, weil es beschnitten war und in die Zahl der Auserwähleten kommen war, saget der Herr: es gläubet. Und wie konnten sonst die Turken- und Juden-Kinder von der Christen erkennet und unterschieden werden? denn ihre Kinder sind nicht Christen-Kinder, denn sie sind nicht getauft. Und Gott hat drumb die Taufe in die Welt gegossen, daß diejenigen, so getauft wurden, sein eigen sein sollten, und wehe denen, die es versäumen; uns [10*]) ist befohln, daß wir das Wort sprechen sollen, unser Herr Gott wird den Glauben wohl finden. Lerne du sie beten. Er spricht: Die Kinder gläuben an mich, ich befehle sie euch, sehet zu, daß sie nicht verfuhret werden. Nehmet ihrer wohl wahr, daß sie recht unterweiset und zu Gottes wahrem Erkenntniß gebracht werden.

Also lassen wir diese Wort eine einfältige Rede sein, denn wir sind auch Kinder und Gläubige, so wir darbei bleiben, und dann ist es desto besser. Werden wir aber mit falscher Lehre verführet, so heißets: Hutet euch, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet, denn wisset, daß sie mich angehören, drümb wollet sie nicht verachten; als wollt er sagen: Sehet zu ihr Prediger, Aeltern und Oberkeit, daß ihr alle darzu thut, daß die Kinder lernen beten, gläuben und Christüm erkennen. Denn das ist euer Ampt, ihr sollet mir solche Kinderlein auferziehen, ich vertraue sie euch.

Es setzet aber der Herr Christus uber die vorigen Ursache noch eine andere darzu e), daß man die Kinder, so an ihn gläuben, nicht ärgere, denn, spricht er, ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Von diesem Spruch hab ich einmal eine sonderliche Predigt im Druck ausgehen lassen [11]), dorinnen von der Engel Ampt gehandelt wird. Es will aber der Herr Christus allhier sagen: Gott der Herr [12]) hat so großen Fleiß auf die Kind-

---

e) Die andere Ursache, worumb man die Kindelein nicht ärgern solle.
10) „da“ fehlt. 10*) und. 11) Luther meinet die 1531 am Michaelisfeste gehaltene Predigt über Matth. 18, 1-12., die im 10ten Th. S. 1233. der Walchischen Ausgabe seiner sämmtlichen Schriften zu lesen ist. Anm. v. Bruns. 12) Vater.

lein und auf die Gläubigen, er hat sie also lieb, daß er einen iglichen nicht mit Buchsen oder Spießen verwahren läßt, sondern er gibt ihnen große Herrn und Fürsten zu Geleitsleuten zu, die auf sie warten sollen, als die lieben Engel, die auf das Kind sehen wider den Teufel, den bosen Engel. Diese fromme Engel sind gewaltige Geister, do alle Kaiser, Konige, Fürsten und Herrn gegen ihnen gar Nichts sind; und diese Engel [13]) sehen allezeit, nicht das Angesicht eines Konigs oder Kaiser Karls des Funften, sondern des großen Herrn Gottes im Himmel, der hohen gottlichen Majestät. Wollet ihr euch nun nicht scheuen für den Kindern, so scheuet euch doch für ihren Hutern.

Also siehet die Welt kein Kind an; wiewohl auch die Heiden und Philosophi gesagt haben, die von den Engeln Nichts gewußt haben, sondern als im Traum darvon gelallet und geredet, es werde ein jeder Mensch insonderheit regieret durch einen guten oder bösen Genium. Sie haben vielleicht horen läuten, aber nicht zusammenschlagen. Aber wir Christen haben einen gewissen Unterricht darvon aus dem Wort Gottes; darumb wir die Kinder nicht so schlecht und gering achten sollen, sondern unsere geistliche Augen aufthun und bedenken, wie die Kindlein so treffliche große Fürsten und Herrn umb sich haben, welche so wir sie [14]) mit leiblichen Augen sehen konnten, so wurden wir viel eine großere Scheu fur einem Kinde tragen, dann fur einem großen Kaiser; welches uns je bewegen sollte, daß wir für ihnen nichts Boses thäten noch redeten, domit sie verfuhret wurden; und wenn du mit leiblichen Augen eines Kindes Wächter, einen Engel sähest, do wurdest du mehr ein Scheu fur dem Kinde haben, denn für einem Konige.

So hutet euch nu vor Aergerniß, insonderheit daß nicht die Kindelein geärgert werden, denn sie sind leichtlicher zu verfuhren, dann die Alten; und wenn die Jugend verfuhret ist, wollt ich umb die Alten

---

13) [illegible]. 14) „sie" fehlt.

nicht viel geben. Soll ein gut Regiment werden, so muß die Jugend wohl unterricht und auferzogen werden, die in der Kirchen, weltlichem Regiment und Haushaltung der Welt dienen konnen. Darumb liegts alles daran, daß die Jugend wohl auferzogen werde. Es ist eine große Klage und leider allzu wahr, daß die Jugend itzt so wust und wilde ist, und sich nicht mehr will ziehen lassen f). Wie gar wenig fragen sie itzt nach den Aeltern, Schülmeistern und Oberkeit; sie wissen nichts, was Gottes Wort, Taufe oder Abendmahl sei, gehen hin im dummen Sinne, sind wust und wild erzogen [14*]), wachsen in ihrem Sode und Muthwillen auf. Es ist trauen kein gut Zeichen; dann wenn dieselbige zum Regiment kommen werden, so wird dann Krieg, Blutvergießen, Jammer und Noth draus; und wenn ein Krieg kompt, so gehets erst recht an, daß alle Zucht hinwegfället und eins mit dem Andern zu Boden gehet. Und wenn doch allein der Leib Schaden nähme, so wäre es noch zu vergessen, wenn nur die Seele auch nicht dardurch verloren wurde. Denn was lernet man itzt vor Zucht und Ehre in Kriegen? Das Kriegsvolk ist wie das wilde unvernunftige Viehe, stechen und wurgen sich unter einander selbs zu Tod. Das folget draus, wenn man also rohe und wuste aufwächst, daß man sich nicht will ziehen lassen. So stirbet man dann dohin wie das Viehe. Also gehets, wenn man Gott veracht und wenn man Gott so balde lästert, als man ihnen lobet; wenn man nicht in Zucht, sondern in Schwelgen, Fressen und Saufen aufwächst, so werden solche Leute draus, die dann nicht eine Saue regieren konnten. Da wird dann ein sehr fein Wesen werden, wann Friede und Zucht aufgehaben ist, wie es denn nicht anders geschehen kann, wenn die wilde, ungezogene Jugend zum Regiment kompt. Darumb sollen große Städte, Konigreich, Land und Leute regieret werden, so sollen Aeltern mit allem Fleiß die Kinder [15]) aufziehen und der Jugend wohl furstehen, daß sie

---

f) Kläge, daß die Jugend itzt so wilde ist.
14*) und unerzogen. 15) + wohl.

nicht verfuhret werde, auf daß der erschreckliche und gräuliche Fluch und Zetergeschrei, so allhier uber diejenigen gesprochen wird, die do ärgern die Jugend mit falscher Lehre oder unzüchtigem Leben, nicht uber sie komme. Wollen denn die Kinder sich nicht weisen und ziehen lassen, noch Vater und Mutter gehorchen, so mussen sie zuletzt dem Henker gehorchen, oder in Kriegen oder anderm Unglück umbkommen; dann Gott wird diesen Muthwillen nicht ungestraft hingehen lassen, sollten wir toll und thoricht druber werden.

So schreiet man denn: O es ist Krieg, Theurung, Pestilenz und gehet allenthalben ubel zu g). Aber siehe hinter dich in dein Register, und siehe, was du in der Jugend gethan hast. Da hast du[16]) dich nicht wollen ziehen lassen, noch durch die Barmherzigkeit Gottes, in seinem Wort uns fürgehalten, zur Buße locken und reizen lassen. So magst du hinfahren und nun ohne Barmherzigkeit sterben nnd verderben; und wenn dich gleich Gott nicht straft, so wirds doch der Henker oder die Landsknechte noch thun.

Derhalben mögen wir Alten h) (so zu beiderlei Ständen, als zum weltlichem Regiment und zur Haushaltung, ja auch zum Kirchenampt berufen sind), Gott fürchten und unser Kinder recht auferziehen, denn Gott wills also von uns haben, und hat drumb alle Nothdürft dieses Lebens gegeben, daß die Kinder Gott erkennen. Sind nun die Aeltern faul und träge, und lassen die Kinder ungezogen dahin gehen, so mussen sie darfür Antwort geben und des Fluchs erwarten, der uber die gesprochen wird, so die Jugend ärgern; und sollen die Aeltern ja drob sein[17]), daß die Kinder nicht verfuhret werden. Wiederumb ists den Kindern auch gesaget, daß sie gehorsam sein sollen und sich weisen und ziehen lassen, denn also spricht Gottt: Ehre Vater und Mutter, auf daß dirs wohl gehe. Folget[18]):

---

g) Woher es komme, daß es itzt so ubel in der Welt stehet. h) Der alten Leute Ampt.

16) Du hast. 17) darauf sehen. 18) „Folget" fehlt.

Denn des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verloren ist.

Da ruhret der Herr noch eine Ursache a), warumb er so zornig auf die sei, so seine Christen, die getauften Kinder, verachten, ärgern und verführen, oder anstehen lassen, daß sie nicht in der Zucht auferzogen werden, daß der liebe Herr billig noch zehenmal Ach und Wehe uber sie schreien sollte; denn er spricht: Ich bin in die Welt kommen zu helfen. Das ist mein Ampt, daß ich umb ihrentwillen auf Erden kommen bin, sie mit meinem Blut zu erlosen. So kommen die Teufelskopf mit ihrer falschen Lehre und thun das Gegenspiel. Denn do Gott der Vater mich aus großer Gnaden und Barmherzigkeit gesandt hat, daß ich deß Erloser und Heiland sein sollte, so da verloren ist, so folgen die Rottengeister dem Teufel und verderben, was ich erloset hab; reißen von mir hinweg, was ich mit meinem theuern Blut erworben. Item, das ich durch die Taufe kaum zu mir bracht hab, und mit meinem Leiden und Sterben theuer erkauft, das verstoren und verderben sie. Drumb mochte er noch wohl eins schreien: Wehe der Welt der Aergerniß halben! Denn die Welt ist nicht allein an ihr selbs arg und bose, sondern will auch muthwillig die Schafe Christi verderben, so er mit seinem Blute erlöset hat. Da spricht er: Ich bin kommen, daß ich ein Heiland sei, so sind sie der leidige Teufel, der Alles zerreißet. Ists nun nicht Sunde gnug, daß du fur dich gottlos und böse bist und gläubest nicht an diesen Heiland, sondern willst auch Andere verderben und mit dir zur Höllen fuhren? wie denn der Herr Christus auch an einem andern Ort zu den Pharisäern saget b): Wehe euch Pharisäern [1]), ihr wollet nicht gen Himmel und wehret auch Andern hineinzugehen. Das sind unaussprechliche große Sunden.

Wenn itzt einer die Welt mit rechtem Ernst anschauete, da wäre nicht Wunder, daß derselbige für Schmerzen in einem Augenblick sturbe; denn der Papst

a) Die dritte Ursache. b) Kap. 23.
1) ihr Pharisäer.

und die Bischoffe leben itzt nicht allein gottlos und verdammlich, sondern dringen und zwingen auch ihr Volk mit Gewalt von Christo; und thut der Papst nichts Anders, dann daß er lehret, die Welt konne nicht selig werden, sie halte denn seine Satzung und Gebot; streicht und bläuet den Leuten seinen Dreck ein, daß sie wider an Christum, ihren Heiland, noch an Taufe oder [2]) Sakrament gedenken; ja machen Christum zu einem zornigen Richter, der Nichts könne, denn strafen; und dann die Leute auf die Furbitte der Heiligen geweiset, und so viel Aergerniß angerichtet, als viel Regentropfen vom Himmel fallen: ist also sein Reich anders Nichts, dann lauter Aergerniß. Denn er für sich selbst abgottisch ist, voller Gotteslästerung und Verachtung gottliches Worts, aber daran nicht gesättiget, sondern er zwinget auch die ganze Welt zu seinem gottlosem Wesen und zur ewigen Verdammniß; und wenn man diese Aergerniß ansiehet, so ist das Papstthumb ein gräulicher Anblick. Ich gedenke nicht gerne dran. Derhalben sollen wir Gott bitten, daß er uns in der rechten Bahn erhalte, daß wir von ihnen nicht gefangen und verfuhret werden, wie solch Herzleid, das in der Kirchen wurde angerichtet werden, S. Petrus c) in der 2. Epistel am 2. Kap. wohl zuvorgesehen hat, und druber sehr geklaget, daß die Kindlein sollten verfuhret werden, do er spricht, daß die, so entflogen, entrunnen und entruckt sind aus der Welt Unsauberkeit durch die Erkenntniß Christi, in dieselbigen wiederumb geflochten und darmit uberwunden werden.

Da bekennet S. Petrus, daß die Kindlein, so getauft worden und selig gemacht sind durch das Blut Christi, und noch jung und neu sind [3]); alsbalde, so sie zu ihren Jahren, Verstande und Vernunft kommen, so käuet und streich der Papst ihnen seinen Dreck ins Maul, und spricht: Du kannst nicht selig werden, es sei dann, daß du gläubest, ich sei das Häupt der Kirchen; item, daß du die Heiligen anru-

c) S. Petrus hat solch Aergerniß zuvorgesehen, 2. Pet. 2.
2) und. 3) Hier ist etwas ausgelassen, vielleicht; leicht verführet werden können. Anm. v. Bruns.

fest und gute Werk thust. Do wird dir dann von Christo, oder daß du auf ihn getauft, oder durch ihn von Sunden erlöset seist [3*]), kein Wort gesaget, sondern er lehret schlechts, wie er allein der Welt Herr und Häupt sei. Dieses hat ein Knabe von funfzehen Jahren lernen mussen. Wie kann nun [4]) ein Knabe von fünfzehen Jahren sich wehren? denn do konnen sie wider an die Taufe noch an Christum ihren Heiland gedenken. Do hat nun Gott den Predigern, der Oberkeit und [5]) Aeltern gar ernstlich geboten, daß man die Kinder auferziehe in der reinen Lehre des gottlichen Worts und sie darinnen auch erhalte.

Des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verloren ist. Christus will sagen: Mein Ampt ist, daß ich selig mache; und er kann auch köstlich und herrlich von seinem Handwerk als ein Meister reden, denn wer wohl auslernet, der kann auch von seinem Handwerk recht reden, daß Jedermann sagen muß, er sei ein guter Meister. Wiederumb, wer unformlich von Etwas redet, do schleußt man balde, es sei der Meister nicht daheim. Also ist Christus auch der rechte Meister. Er redet ganz tröstlich von seinem Ampt und spricht: Ich bin kommen, daß ich alle dem helfe, so verloren ist. Das ist mein Handwerk und Ampt. Ich soll nicht ein neue Gesetze bringen, wie der Papst und Mahomed thun, die Welt darmit zu beladen, wiewohl sie ein ander Gesetz predigen, denn Moises gelehret hat. Es sind Gesetze gar gnug in der Welt, mehr dann die Leute thun konnen. So ist auch das weltlich Regiment, Vater und Muteer, Schulmeister und Zuchtmeister drumb da, daß man mit Gesetzen regieren solle. Aber der Herr Christus spricht: Ich bin nicht kommen, daß ich richte, beiße, murre oder [6]) grunze und die Leute verdamme, denn die Welt ist allbereit allzusehr verdammet, dann sie liegt unter des Teufels und der Höllen Gewalt; so will ich auch nicht mit Geboten uber sie herrschen, wie der Papst [7]) thut, sondern ich bin darumb kommen, daß

3*) wirst. 4) „nun" fehlt. 5) + den. 6) „oder" fehlt. 7) die Welt.

ich mit meiner Zukunft und Tode moge helfen dem, so verloren ist, auch frei und ledig machen, was mit Gesetzen, Gerichte und Verdammniß uberladen ist.

Dies ist gar ein trostlicher Spruch, dorinnen der Herr Christus sich suße und lieblichen abmalet, und stimmet mit dem Spruch Joannis am 3. Kap. uberein, do der Herr Christus spricht: Gott hat seinen Sohn nit gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig wurde; als sollt er sagen: Die Welt ist vorhin gnug gericht und verdampt, wenn sie nicht gläubet. Ich komme in die Welt, so zuvor verurtheilt ist,[8]) Gericht und Richters gnug hat, das ist, viel falscher Geister hat, aber ich will das Gerichte gar aufheben, auf daß die Verdampten selig wurden.

Solche Spruche mussen wir haben zu unser Nothdurft, nicht allein wider den Papst und die Schwärmergeister, sondern auch wider den Teufel. Ich hab mich im Papstthumb mehr fur Christo gefurcht, dann fur dem Teufel. Ich gedachte nicht anders, denn Christus säße im Himmel als ein zorniger Richter, wie er denn auch auf einem Regenbogen sitzend gemalet wird d). Ich konnte ihnen nicht anrufen, ja seinen Namen nicht wohl nennen horen, und mußte Zuflucht haben zu unser lieben Frauen und unter ihren Mantel kriechen, meinen Zwolfboten S. Thomam anrufen, und gedachte darnach: Ach, ich will beichten, Meß halten, und Gott selbst mit meinen guten Werken zufrieden stellen. Also gar hat uns der verzweifelte Papst unsern lieben Heiland Jesum Christum aus den Augen gerissen und weggethan, und seine freundliche und liebliche Farbe mit einer gräulichen schwarzen Farbe bestrichen, daß man sich fur ihme mehr, dann für[9]) dem leidigen Teufel gefurcht hat; und darwider hat ein solcher klarer Text, den ein Kind itzt verstehen kann, nicht geholfen, denn die falsche Lehre und Gift gehet und dringet durch Mark und Bein, als ein Oel, wie David im Psalter auch

d) Wie Christus im Papstthumb ist gemalet worden.
8) † und. 9) „für“ fehlt.

drüber klaget. Aber wehe den Lehrern, so mit subtiler starker[10]) Gift den Herzen vergeben haben!

S. Bernhard hat also auch gelehret e), man musse die Heiligen als Nothhelfer und die Jungfrau Maria zur Mittlerin haben, und man sie als die Mutter des Herrn Christi anrufe, daß sie dem Sohne ihre Bruste zeige und er uns gnädig wurde und seinen Zorn fallen lasse. Nein, es ist nicht mit Brusten ausgericht, es muß etwas Anders thun. Darumb so sollen wir diese Spruche wohl innen haben, do Christus sich selbst abmalet, daß er kommen sei, nicht zu richten und zu verdammen, sondern selig zu machen, das allbereit verlorn und verdampt ist. Wenn wir nun diese heilsame, wahrhaftige Lehre des Evangelii hören, so werden wir wieder erquickt, und fragen itzt nichts mehr nach den Heiligen. Aber das fuhle ich auch gleichwohl, daß ich itzt mit dem Ernst und Fleiß zu Gott nicht bete, als vor Zeiten zu den Heiligen. Ists aber nicht eine große und gräuliche Ketzerei gewesen f), daß wir alle unser Vertrauen auf unser lieben Frauen Mantel gesetzt haben, do sie doch ihr Blut für uns nicht vergossen hat? und wenn sie es gleich vergossen hätte, so ist sie doch gar zu gering darzu, daß sie mit ihrem Blut die Welt erlosen sollte. Es ist Abgotterei, daß man weiset die Leute von Christo unter den Mantel Mariä, wie die Prediger-Munche gethan haben. Die maleten die Jungfrau Maria also, daß der Herr Christus drei Pfeil in der Hand hätte, der eine war Pestilenz, der ander Krieg, der dritte war theuer Zeit, darmit er die Menschen strafen wollte. Allhier hielte Maria ihren Mantel für, auf daß die Menschen nicht getroffen wurden.

S. Francisci Bruder haben auch eine große Lugen von der Jungfrau Maria geprediget g), daß Franciscus hätte einen Traum gehabt, wie er in[11]) Himmel kam, und Maria decket ihren Mantel auf, aber er fand seiner Bruder keinen drunter. Do er nun sehr erschrack, und wußte nicht, was dieses

e) S. Bernhards Lehre von der Jungfrau Maria. f) Der Munche Lugen von der Jungfrau Maria. g) Der Franciscaner-Münche Lugen von Maria.

10) subtilerm und stärkerm. 11) † den.

bedeutet, do saget Maria zu ihme: Deine Bruder sind in vollkommenern Stande, dann die Andern, drumb gehoren sie nicht[12]) unter diesen Mantel. Darzu hat der Papst in die Fäuste gelacht und seinen Scherz dran gehabt, und es fur die Wahrheit bestätiget. Aber (wie droben gesagt ist) wers mit geistlichen Augen ansehen konnte, so ists ja ein erschrecklicher[13]), gräulicher Irrthumb, damit der Teufel uns durch den Papst und Monche von den herrlichen Trostspruchen der heiligen Schrift abgeführet hat, daß wir Christum schlecht vor einen Richter haben halten mussen, do wir dann gewunscht, daß Christus nie geborn wäre, und sind von Angst wegen zu den Heiligen geflogen, und haben uns darnach gemartert mit Peitschen, hären Hemben, Fasten und Beten, welches alles aus der falschen Lehre her kommen ist.

Es wird aber der Herr Christus am jungsten Tage wohl als ein Richter erscheinen, auf daß er uns helfe h). Aber itzt kompt er durch sein Evangelium, daß er uns diene. Wer ihm nun nicht will dienen helfen lassen, den wird er am jungsten Tage mit Leib und Seel in die Hölle stoßen. Aber im Papstthumb malet man den Herrn Christum mit diesem erschrecklichem Bilde, daß er uns richten sollte, do er doch für uns gestorben ist und sein Blut für uns vergossen hat. Worumb machet man ihnen doch also schrecklich, daß man ihnen auch[14]) nicht gerne sehen mochte? Das machte alles der leidige Teufel, der uns die schonen Farben des Herrn Christi aus den Augen zeucht, und schwarze Farben druber gestrichen hat. Aber Gott hab[15]) Lob, daß wir itzt wissen, des Menschen Sohn hab kein ander Ampt, dann das ihme von seinem Vater befohln ist, nämlich, daß er solle selig machen, was da verloren ist.

So lasset uns nun das vergifte Oel, das wir vom Papst in uns gesoffen haben, wieder ausschwitzen; und ihr jungen Leute i), so ihr noch nicht so verderbt

h) Wenn Christus werde ein Richter sein. i) Vermahnung an die Jugend.

12) † mehr. 13) „erschrecklicher" fehlt. 14) „auch" fehlt. 15) „hab" fehlt.

seid, noch Etwas von dieser Abgotterei habt, und seid reine Schreibtäfelein, sehet euch für, daß ihr wider den Papst und Teufel feste stehet und euch wehret, denn sie gehen darmit umb, daß sie verderben, was Christus erworben hat, und der Teufel schickt reißende Wolfe in Schafskleidern. Aber Christus ist kommen, daß er erlöse und errette, was der Teufel gefressen hat. Darumb saget er: Wehe ihnen, sie wollen nicht, daß ich ihr Heiland sei, daß ich ihnen helfe. Lasset ihr jungen Leute das erbärmliche, jämmerliche Leben unserer Alten ein Exempel und Warnung sein, und streitet wider den Teufel und die Rottengeister, und sehet zu, daß ihr diesen rechten Artikel unsers christlichen Glaubens, als daß Christus kommen sei, die Sunder selig zu machen, in Todes-Nothen recht brauchen konnet.

Diese Text gehören darzu, wenn man Christum recht erkennen will. Im Papstthumb hat man nur gehandelt, daß der Papst das Häupt der Kirchen sei. Wer dieß nicht gegläubet hat, der ist in allen Buchern, Kapiteln und Blättern verdampt worden. Aber sollte der Papst nicht viel mehr führen die Predigt von Christo, daß er unser Heiland sei und ohn ihn wir Nichts sind? Wahrlich, er sollte Solches lehren für allen Dingen. So weiset er auf sich selbst. Darumb ihr jungen Leute, die ihr noch einfältige Herzen habt, lernet, daß ihr aufwachset in dem Erkenntniß Jesu Christi, auf daß, wenn falsche Propheten kommen, ihr in Christo dem wahrhaftigen Lichte bleibet und die Finsterniß euch nicht ergreifen, und wie S. Paulus saget, daß wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen haben, auch uns in die angenehme Zeit und zum Tage des Heils schicken und das Licht uns nicht vergeblich leuchten und füruber gehen lassen. Wir haben itzt wohl das selige Licht, aber der Teufel feiert nicht, sondern er gedenkt darnach, wie er Rottengeister aufwerfe, so die Lehre des Evangelii wiederumb verdunkeln und unterdrucken. Do sage du dann: Dieß ist mein Glaube, daß der Herr Christus Gott und Mensch sei, und nicht ein Richter oder Sträfer ist, sondern ist kommen in die Welt, die Sunder zu

erlosen vom Tode, darein wir gefallen waren. Damit kannst du leichtlich zuruckestoßen, was der Teufel durch den Papst und seine Schwärmergeister unrecht lehret. Dann diese Lehre muß bleiben. Allhier siehe auch an, was vor Schaden durch die Sakramentirer und Wiedertäufer sei gethan worden, denn sie haben die Leute auch nicht auf der rechten Bahn behalten, sondern zur Verdammniß gefuhret.

Hierauf gehet die Gleichniß von dem verlornen Schaf und Groschen k), die der Herr Christus darumb gebraucht, seine große Liebe gegen uns auszuschutten, die Lucä am 15. Kapitel reichlich ausgestrichen und sonst am dritten Sonntage nach Trinitatis geprediget wird, do der Herr also saget: Was dunket euch von irgend einem Menschen, der hundert Schafe hatte, und eins unter denselben sich verirrete, lasset er nicht die neun und neunzig auf den Bergen, gehet hin und suchet das verirrete? Und so es sich begibt, daß ers findet, wahrlich ich sage euch, er freuet sich daruber mehr, dann uber die neun und neunzig, die nit verirret sind. Also auch ists fur euerm himmelischen Vater nit der Wille, daß Jemands von diesen Kleinen verloren werde.

Allhier gehet der Herr kurz herdurch und spricht: Das ist mein Ampt und Werk, so der Vater mir befohln hat, daß ich suchen soll, das verloren war, dann dem Vater sind wir so lieb, daß er nicht einen von den kleinen Kindelein wolle verloren haben; und wenn ich eines hole und finde, so ist Gott mehr dran gelegen, denn sonst an neun und neunzig andern; und im funfzehenten Kapitel Lucä wird gesaget, daß die Engel im Himmel sich freuen uber einen Sunder, der Buße thue, mehr denn uber neun und neunzig Gerechten.

Hieran erkenne, was der Wille Gottes sei, daß er spricht: Lasset mir die kleinen Kindelein zufrieden, denn der Vater will nicht, daß eins aus ihnen verloren werde, denn darzu hat er mich gesandt, daß ich ihnen helfen soll. Derhalben so wirds mein Vater

---

k) Gleichniß vom verlornen Schaf und Groschen.

nicht leiden wollen, daß eins aus ihnen umbkomme. Er will die erlöset haben, so der Teufel verderbt und verloren hat, und will zum Teufel und allen Ketzern sagen: Ihr thut darmit wider mich nicht, sondern wider den Vater, der mich gesandt hat.

Diese Wort werden gesaget denen, so in der Anfechtung stecken1), daß sie nicht in der Zahl der Schafe sind, item mehr dem Fuhlen ihres Herzens, auch den falschen Propheten, dann dem Herrn Christo gläuben. Dieselbige sollen wissen, daß des Vaters Wille im Himmel nicht sei, daß Jemands von diesen Kleinen verloren werde; und sollt ein Christ zum andern sagen: Was plagest du dich mit deinen Gedanken, als wolle Gott dein nicht? wenn er dich nicht wollt selig haben, so hätte er dich nicht zur Taufe kommen lassen. Er thut gar zu viel darzu, denn daß er dich wollt verloren haben. Er läßt sichs das Allerbeste kosten, nämlich seinen lieben Sohn, der sein Blut für dich vergeußt. Der Teufel wills haben, daß du verloren werdest, der gibt durch die Rottengeister solche Gedanken deinem Herzen ein, daß du an Gottes Gnade verzweifeln sollest; welcher Wille des Teufels streitet wider den Willen Gottes. Denn Gott will Niemands verloren haben, und drumb hat er dich auch zu seiner Taufe kommen lassen, item zu seinem Evangelio gebracht und zum Abendmahl kommen lassen, auch daß du das gottliche Wort täglich hörest, auf daß er dich gewiß und sicher machete, daß sein herzlicher Wille und Wohlgefallen sei, daß alles, was verloren ist, selig wurde.

Dieser herrliche und trostliche Spruch muß fleißig gemerkt werden, nicht allein wider die falschen Aposteln, so die Lehre verfälschen, sondern auch wider den Teufel und wider das bose Gewissen, das do saget: Woher weiß ich, daß Gott mich will selig haben? daß man drauf antworten konne: Hore, siehe die Taufe an; item, das Evangelium, das Abendmahl, die Gewalt der Schlüssel, und daß Gott mir seinen Sohn gegeben hat. Diese sind wahrhaftige

1) Dieser Spruch gehort fur Angefochtene.

worfen und geboten, ich soll thun, was sie mich heißen. Denn Gottes Wille ist, daß das Schwert soll dienen den Frommen zum Schutz und den Bösen zur Strafe. Also gehets recht. Wenn sie aber wollt tyrannisiren und die Leute zwingen, wider Gott und seine Gebot Etwas zu thun, do heißets kein Schwert mehr, und ich sundige nicht, wenn ich ihnen dann nicht gehorsam bin. Sonst, wenn das Schwert Laster strafet und Tugend schutzet, do sei gehorsam, denn du gehorchest allda nicht Menschen, sondern Gott.

So saget nun Christus: so dein Bruder wider dich sundiget, das ist, wo er sich also hält, daß er offentlich wider Gott und sein Wort lebet. Dann das soll auch wider dich und alle Christen gesundiget heißen, was wider Gottes Ehre geschicht, oder was [4]) wider Gott gehandelt oder gesundiget wird, als wenn einer Gott veracht, sein Wort lästert, oder wider die ander Tafel sundiget, als daß er stiehlt, raubet, huret, leuget und treuget. Wenn nun Solches an dich gelanget, du merkest Solches, so strafe ihnen zwischen ihme und dir. Du sollst ihn nicht offentlich und auf dem Markt, oder wo du bist, für Jedermann nicht ausschreien, sondern gedenken, daß er gleichwohl dein Bruder sei, und bei Andern das Maul halten und zu ihme gehen, ihnen alleine für dich nehmen, freundlich vermahnen [5]) und strafen, sagen: Das hab ich von dir gehort, siehe zu, stehe darvon abe, auf daß dich Gott nicht strafe. Dann kanns wohl kommen, daß er dich gerne höre und du ihnen gewinnest und wider auf die rechte Bahn bringest. Wenn er nun diese Trostwort nicht leiden will, so sollst du gleichwohl noch mit ihme Geduld tragen und Einen oder Zween zum Zeugniß zu dir nehmen, die dir konnen Zeugniß geben, daß du ihnen vermahnet und gestraft hast, und es ihme gesaget. Und wenn er alsdann dich auch noch nicht hören will, es hilft diese Vermahnung an ihme auch nichts, so sprich: Ich bin nu unschuldig, ich muß offentlich auf der Kanzel das

---

4) Im Orig. † was. 5) vernehmen.

er muß auch wider Gott und sein Wort sundigen. Denn ein iglicher Christ ist schuldig, dem gottlichem Wort gehorsam zu sein. Wenn er aber nicht wider Gott und sein Wort gethan, so hat er auch nicht wider mich gesundiget. Darumb so haben die Väter, als Augustinus und andere, die Sunde recht beschrieben und gesagt: **peccatum esse dictum, factum et concupitum contra legem Dei** b), das ist, Sunde heißet etwas reden, denken oder thun, das do wider Gottes Gebot ist.

Wenn ich sonst wider den Papst handele und streite, so ist es keine Sunde, denn seine Satzung keine Gebot Gottes sind c), denn er spricht: Ich will, daß du auf diesen Tag dich des Fleischessens enthalten sollest, das hat er aus seinem Kopf erdacht und hats nicht aus Gottes Wort. Darumb, was Sunde sein soll, das muß wider das gottlich Wort sein. Wenns aber darwider nicht ist, so ists keine Sunde. Als der Papst, der Antichrist, macht aus dem Sunde, das do nicht Sünde ist und Gott sonst frei gelassen hat. Darumb nennet ihn S. Paulus einen Menschen der Sunde; denn wo nicht Sunde ist, do machet er Sunde; item, daß er uns gebeut (wider Gottes Befehl) etwas zu thun, das uns sonst frei gelassen ist, und erschrecket die Leute mit Sunden, da doch keine Sunde ist.

Darumb so heißet Sunde Ubertretung wider Gottes Gebot, als wenn ich Vater und Mutter nicht gehorsam bin, die Oberkeit nicht ehre, das ist Sunde, denn es ist wider Gottes Gebot d). Das vierte Gebot heißet mich Vater und Mutter ehren, dieses ist dann nicht eines Menschen, sondern Gottes Wort und Gebot. Heißen mich aber die Aeltern etwas thun, das wider Gottes Gebot ist, so sundige ich nicht dran, wann ich ihnen nicht gehorsam bin. Also auch, wenn ich meiner Oberkeit nicht gehorsam bin, so sundige ich, dann Gott hat mich [3]) der Oberkeit unter-

---

b) Peccatum actuale. c) Wider den Papst kann man nicht sundigen. d) Exempel wahrhaftiger Sunde.
3) † auch.

worfen und geboten, ich soll thun, was sie mich heißen. Denn Gottes Wille ist, daß das Schwert soll dienen den Frommen zum Schutz und den Bösen zur Strafe. Also gehets recht. Wenn sie aber wollt tyrannisiren und die Leute zwingen, wider Gott und sein Gebot Etwas zu thun, do heißets kein Schwert mehr, und ich sundige nicht, wenn ich ihnen dann nicht gehorsam bin. Sonst, wenn das Schwert Laster strafet und Tugend schutzet, do sei gehorsam, denn du gehorchest allda nicht Menschen, sondern Gott.

So saget nun Christus: so dein Bruder wider dich sundiget, das ist, wo er sich also hält, daß er offentlich wider Gott und sein Wort lebet. Dann das soll auch wider dich und alle Christen gesundiget heißen, was wider Gottes Ehre geschicht, oder was [4]) wider Gott gehandelt oder gesundiget wird, als wenn einer Gott veracht, sein Wort lästert, oder wider die ander Tafel sundiget, als daß er stiehlt, raubet, huret, leuget und treuget. Wenn nun Solches an dich gelanget, du merkest Solches, so strafe ihnen zwischen ihme und dir. Du sollst ihn nicht offentlich und auf dem Markt, oder wo du bist, für Jedermann nicht ausschreien, sondern gedenken, daß er gleichwohl dein Bruder sei, und bei Andern das Maul halten und zu ihme gehen, ihnen alleine für dich nehmen, freundlich vermahnen [5]) und strafen, sagen: Das hab ich von dir gehort, siehe zu, stehe darvon abe, auf daß dich Gott nicht strafe. Dann kanns wohl kommen, daß er dich gerne höre und du ihnen gewinnest und wider auf die rechte Bahn bringest. Wenn er nun diese Trostwort nicht leiden will, so sollst du gleichwohl noch mit ihme Geduld tragen und Einen oder Zween zum Zeugniß zu dir nehmen, die dir konnen Zeugniß geben, daß du ihnen vermahnet und gestraft hast, und es ihme gesaget. Und wenn er alsdann dich auch noch nicht hören will, es hilft diese Vermahnung an ihme auch nichts, so sprich: Ich bin nu unschuldig, ich muß offentlich auf der Kanzel das

4) Im Orig. † was. 5) vernehmen.

Meine thun, und ihnen für Jedermann nennen, auf daß die ganze Gemeine wisse, wofur sie ihn halten solle, und er selbst auch wisse, daß er nicht aus dem Häuflein sei, so die heilige christliche Kirche heißet, welche, ob sie wohl Schwachheit an ihr hat, so sundiget sie doch nicht wider Gott und sein Wort wissentlich und aus Bosheit. Do soll man denn sagen: Diese Sunde hat der gethan, und will darzu noch Niemands hören; und allhier soll dann dies Laster Jedermann verdammen und das Urtheil sprechen, daß es nicht recht von ihme gethan sei, auf daß ein solcher offentlicher Sunder nicht betrogen werde und gedächte, er wäre gleichwohl ein Christ und bliebe also in Sunden stecken. Höret er dann auch noch nicht, so soll man ihnen sprechen in den Bann, und laufen lassen, und halten wie einen Heiden und Zollner, und als der nicht ein Schaf sei, noch der do will gesucht sein, sondern stracks verloren bleiben. Erstlich soll ich predigen, vergeben, suchen. Will er nicht, so hab ich diese Regel: Was verloren will sein, das laß verloren bleiben; halte ihnen als einen Heiden, das ist, als einen Verbanneten.

Die Papisten und Decretisten haben zweierlei Bann e), den kleinen und großen. Den kleinen Bann heißen sie, den allhier Christus meinet, den er selbst gestift hat, daß du einen offentlichen Sunder fur einen Zollner und Heiden haltest, dem der Himmel zugeschlossen und die Hölle aufgethan ist, und er hingehe, als einer der nicht mehr sei in der Gemeine der Heiligen, denn er will nicht hören. Diesen hält die christliche Kirche darfür, daß er nicht in Gottes Gnade und Gemeinschaft der Heiligen sei, sondern unter der Ungnade und Zorn Gottes liege, auch ins Teufels Reich und Gewalt sei.

Solches nennen sie den kleinen Bann f), aber er ist wohl der schwerste und groste, dann er verderbt die Seele: wenn ich einem verbiete, er soll nicht bei der Taufe Gevatter stehen und Kinder zur Taufe

---

e) Zweierlei Bann im Papstthum.

f) Der kleine Bann.

Luther's exeget. d. Schr. 12r Bd.

tragen, oder zum Abendmahl des Herrn gelassen werden noch des gemeinen Gebets der Kirchen genießen oder sonst irgends ein Ampt in der Christenheit haben; er mag aber in die Kirchen gehen und Predigt hören, ob er sich vielleicht bekehren möchte. Wenn ers aber nicht thut, so versage ich ihme alles, was die heilige christliche Kirche hat, als die Vergebung der Sunde; item, daß er auch des Leidens, Sterbens und Blutvergießens Christi nicht theilhaftig werden solle, schlag ihme ab die Gemeinschaft der Heiligen und ewigen Leben, daß er sich des Himmels und der Christenheit äußern musse und aller Gnaden und Gaben des heiligen Geistes solle beraubt sein, welches alles S. Paul zun Korinthern mit harten Worten nennet dem Teufel gegeben. Dann man saget dem Verbannten, er gehöre nicht mehr unter den Haufen, da Christus mit seinem Wort und Sakrament Herr ist, sondern hab sich von den Christen zu jenem Haufen, da der Teufel ein Herr ist, geschlagen.

Und zur Apostel Zeit und hernach thät unser Herr Gott einen Nachdruck, daß der Bann Kraft hatte, denn der Teufel fuhre in solche, daß sie toll und unsinnig wurden, und man mußte sie binden, wie dann der Teufel auch in den Judas Ischarioth fuhre, item, S. Ambrosius des Häuptmanns Stilliconis Schreiber auch in [6]) Bann thäte und er rasend wurde. Sie würden auch wohl balde vom Teufel geholet, und die Christen baten denn Gott fur sie, so vom Teufel besessen waren, daß sie wieder los wurden, ihre Vernunft wieder bekamen, und zur Buße und Besserung gebracht wurden.

Also sollen wir uns halten gegen den verstockten und verhärten Sundern, daß man ihnen sage, daß sie umb ihrer Sunde willen fur Gott und der Kirchen verdampt, und des Teufels eigen und Höllebrände sein. Das ist der christlichen Kirchen Bann [7]), den Christus selbst gestift hat, und Matthäi am 16. Kapitel auch davon geredet wird. Er heißt wohl [8]) der Bann

6) f. thät. 7) der christliche Kirchenbann. 8) „wohl" fehlt

also hat ihn der Papst genennet. Aber in der Wahrheit ist er der groste und ewige Bann, denn wer darinnen stickt, der hat die Taufe und Abendmahl vergeblich empfangen, und ist nicht erloset von Sunden und Tod durch das Blut Jesu Christi. Gott behute einen Jeden fur diesem Bann.

Darnach so ist der große Bann g), wie ihn der Papst genannt hat. Der ist nicht Anders, wenn man ihn bei dem Licht besiehet, dann des Kaisers Acht. Dann dieweil man etzliche wilde, grobe, hartnäckige, muthwillige Leute in der Christenheit gefunden, die in den Bann gethan worden sind, und nichts darnach gefragt haben, sind nicht mit Gottes Zorn erschreckt, wenn man ihnen gleich die Taufe, Sakrament und eins mit dem Andern verboten, so sind sie blieben in Mord, Haß, Neid und andern Sunden, und den Bann gar nichts geachtet. In Summa, sie haben gar kein Gewissen gehabt. Do hat der Papst ein Kunststucke und einen härtern Bann erdacht, (wie er meinet) domit er denselben groben Gesellen auch steuerte, und ihnen eine solche Strafe auflegete, darnach sie mehr fragen mußten, dann nach dem ersten Bann. Dann er verbot ihnen die Straßen, die in [9]) Bauch gehet, daß sie nicht mußten in ihrem Hause bleiben, nicht essen noch trinken, und machte, daß sie mußten des Landes verweiset werden. Darmit hat der Papst der weltlichen Obrigkeit ins Regiment gegriffen. Denn der Kaiser hat die Macht, daß, wenn er einem den Markt, Kuchen und Keller verbeut, daß er denn in der Stadt, Lande und Kaiserthumb nicht sei; das heißt auf Deutsch das Land verbieten, daß man einen ausschleußt aus der leiblichen Versammlung, und er des Stadts- und Landrechts nicht brauchen musse. Das heißet in [10]) Bann gethan, daß er Stadt, Land und die ganze Welt räume.

Also mußte der Welt Bann und des Kaisers Acht darzu dienen, daß die Leute im Zaum gehalten wurden, wenn des Herrn Christi Bann nicht helfen

---

g) Der große Bann.
9) † den. 10) † den.

wollt. Nu richte ich den kleinen Bann, den allhie der Herr [11]) Christus der Kirchen gibt, nicht an, denn Christus hat ihnen selbst gestift und angericht. Den andern, großen Bann will ich auch nicht anrich ten, denn derselbige gehört der weltlichen Obrigkeit zu. Aber da die Fürsten und Herrn schläferig und nachlässig wurden zu strafen, da fiel der Papst ihnen ins Regiment, und hat ein Gebräu in der Kirchen durcheinander gemacht, daß es die Säu nicht gefres sen hätten. Daran ist der Papst schüldig, der sich eines frembden Regiments unterstanden hat. Darzu haben die weltlichen Fürsten geholfen mit ihrer Nach lässigkeit. Hätten sie aber nach ihrem Ampt den offentlichen Sunden treulich gewehret und ihres Re giments mit Fleiß gewartet, so sollte die Tyrannei des Papsts nicht so ferne eingerissen sein. Aber der Papst hat nicht recht dran gethan, es hat ihme nicht gebü ret; und hat den Bann nicht gebraucht, Ehebruch, Hurerei, Mord und andere Laster mehr zu strafen, welche Sunden er gar veracht hat, und für kein Sunde gehalten, so doch Gott solche Sunde verboten hatte, denn sie sind wider Gottes Wort: sondern wenn einer dem Andern schuldig war und künnt nicht von ihm bezahlet werden, so citiret man den Schuldner für den Officialn umb der Schuld willen, so thät man den Schuldner in [12]) Bann, welcher ihnen einen guten Braten in ihre Küchen gebracht hat. Das gehöret sonst Richtern, Bürgermeistern und Fürsten zu, daß denen, so nicht bezahleten, der Stadtknecht und Landrichter ins Haus geschickt würde und mit ihnen zu Loch zugeeilet wurde. Aber sie haben die weltlichen Strafen gar zu sich gerissen, daß des Papsts und [13]) Bischoffe Bann im Papstthum anders Nichts war, denn nur zu Loche, und trieben den Bann nur, daß sie herrlich lebeten, einen vollen Keller und Kuchen hätten.

Und sollte man die Welt noch fromm machen, so wärs wohl recht, daß man einem Schalk verbietet ließe die Straße und ihnen nirgends im Lande litt

---

11) „der Herr" fehlt. 12) † den. 13) † der.

oder duldete. Darmit kann man einen zu Chor jagen, und bändig machen, denn der Bauch will essen und trinken haben. Aber die Oberkeit sollte solchen Bann führen und nicht die Geistlichen. Do ist [14]) der Papst zugefahren und [15]) mit dem Bann der Welt den Bauch durre gemacht. Das macht, die weltlich Oberkeit ist faul gewesen, und [16]) ihres Ampts nicht gewartet. Drumb hat der Papst den Bann zu sich genommen, und hats darmit so gut gemacht, daß es Sunde und Schande ist; und ist die Schuld beide, des Papsts, als der des Banns also mißbraucht hat, und auch der weltlichen Regenten, die ihres Ampts nicht gewartet haben. Wenn Beide gethan hätten, was ihnen gebuhret, so hätte der Papst nicht also hineingreifen durfen.

Der große Bann der hat den Bauch allein in [17]) Bann gethan und nicht die Seele gestrafet. Wider die Seele hat er kein Urtheil gefället, denn der Kaiser nimpt sich der Seelen nichts an, sondern saget: Du sollt in der Stadt, im Lande, in meinem Kaiserthumb und Konigreiche nicht sein, noch einen Bissen Brods noch Trunk [18]) darinnen haben. Das geistlich Regiment soll allein die Seele regieren, daß die zur Taufe komme, und zum Sakrament, Evangelio und rechtem Glauben komme, daruber Kaiser und Konige keine Gewalt haben. Die haben nicht Macht, meine Seele in die Hölle zu stoßen, oder gen Himmel zu erheben. So haben wir Geistlichen auch nicht Befehl, daß wir die Leute bei den Kopfen nehmen, wann sie nicht horen wollen, sondern lassen dasselbige weltlicher Oberkeit in ihrem Gerichte. Will die nicht strafen, so mag sie es lassen, und einmal Rechenschaft darfür geben.

Wo nun enge Gewissen sein, die ihnen sagen lassen, die kann man noch schrecken mit dem geistlichem Bann, daß man ihnen saget: Diese Gefahr stehet dir für der Hand; so gedenkt denn einer: Ei, soll ich

14) † aber. 15) † hat. 16 † hat. 17) † den. 18) und Trunkes.

ewig verdampt sein? Ich will mich bessern; ich will nimmer mehr thun.

Wir sollen aber lernen das geistlich und weltlich Regiment so weit von einander scheiden h), als Himmel und Erden, denn der Papst hats sehr verdunkelt und in einander gewickelt, daß Niemands gewußt hat, welches der rechte Bann sei; item, welches des Papstes Sunde, oder Sunde wider Gottes Gebot sein. Der kleine Bann sucht das Gewissen und erschreckts und spricht: Die Kirche fället ihr Urtheil, daß deine Sunde dich bringen in Tod, Hölle und ewige Verdammniß, denn du bist von Gott abgefallen und kommen unter die Gewalt des Teufels: drumb ist ein offentlich Urtheil wider dich gesprochen, daß du nicht konnest ein Kind zum Sakrament der Taufe tragen, auch du selbst nicht theilhaftig werden mogest der Kirchen Gebet.

Des Papsts Bann ist eine kaiserliche Strafe, als wenn einem das Land verboten wird, das ist ein weltlicher Bann, do man einen in die Acht thut. Der gehet uns nicht an. Uns ist nicht befohln das Regiment uber leibliche Sachen. Der geistliche Bann, damit Christus zu predigen und zu schaffen hat, gehort uns. Uber diesen Bann sollen wir nicht schreiten, noch uns des Banns anmaßen, der allein der Obrigkeit und Meister Hansen zustehet. Sie sollen ihren Bann und Schwert behalten. Denn man muß Fleiß furwenden, daß mans nicht in einander menge, wie Solches unter dem Papstthumb geschehen ist. Der Kaiser kann die Seelen nicht verdammen, aber uber einen Dieb kann er das Urtheil fällen, daß man ihnen an den Galgen hänke. Item, er kann einen umb hundert Gulden strafen, oder aus dem Land verweisen, das gehet alles auf den Bauch. Dann der Bauch, Leib und Guter ist dem Kaiser unterworfen.

Drumb [19]) spricht der Herr Christus: er sei dir als ein Heide. Diesen Sentenz und Urtheil sage ihm, daß er abgesondert sei von der Kirchen, und aller Gnaden beraubet, so Gott der Kirchen gegeben hat.

---

h) Unterschied des geistlichen und weltlichen Regiments ist nothig.
19) † so.

und was sonst die Christen mehr haben. So er aber Solches veracht und gibt nichts drauf, soll ich [20]) ihnen dann bei dem Kopf nehmen? Nein, das soll der Kaiser thun. Ist aber der Kaiser in seinem Ampt faul, so halte du die Faust stille und laß den Kaiser den Bauch regieren, und regiers du, Prediger, die Seele. Thuts nun der Kaiser nicht, so soll ich nichts darnach fragen und ihnen verantworten lassen; allein, daß ich ihnen gleichewohl vermahne, wo es mein Ampt erfordert.

Woher hat denn der Kirchenbann diese Gewalt? Aus diesen Worten, die da im Text folgen:

Wahrlich ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden losen werdet, soll auch im Himmel los sein.

Als sollt er sagen: Es soll einerlei Binden sein, euers auf Erden, und meins im Himmel. Was ihr auf Erden bindet, das will ich nicht auflösen im Himmel, und was ihr auflöset auf Erden, das soll auch bei mir im Himmel droben nimmermehr gebunden sein. Das soll der wissen, der verstockt ist, und achtet des Bannes nicht, und spricht: Meinest du, daß du mich konnest unserm Herr Gott nehmen und dem Teufel geben? Du sprichst, daß ich des Teufels sei, wer hat dir die Gewalt gegeben, daß du mich verdammest? Du hast nicht recht, daß du mich also urtheilst. Aber sage du: Lieber Geselle, ich nehme dich unserm Herr Gott nicht, sondern ich erzähle dir aus Christi Worten das Urtheil, daß du durch deine Sunde Gott genommen bist, und dem Teufel ubergeben. Dieselbigen Sunden machen dich zum Zollner und Heiden. Es ist deine Schuld. Und hore, was Christus seiner Kirchen und dem Predigtampt fur eine Gewalt und Macht gegeben hab, der spricht: Wahrlich, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; als sollt er sagen: Wann ihr also einen gestraft habt, und er achteis nicht, sondern murret

---

20) + ihr

darwider und spricht: Wer hat den Pfaffen die Macht gegeben, daß sie mich binden und bannen sollen? und ob sie es schön thun, so wird mir darumb [1]) Gott im Himmel umb ihretwillen nicht ungnädig sein. Wann ich mit dem wohl stehe, was frage ich nach dem Bann? Darauf antwortet Christus und spricht: Diejenigen, so ihr auf Erden haltet für verdampt und für des Teufels eigen, die will ich im Himmel auch für solche halten. Denn was auf Erden durch euch gebunden wird, das soll auch im Himmel von mir gebunden sein. Denn also hab ich mich mit der Kirchen vertrauet, daß alles, was bei euch gebunden wird, soll auch bei mir gebunden sein [1 *]). Es soll einerlei Binden sein, unten auf Erden und droben im Himmel. Allhier bindet sich Gott an das Urtheil der heiligen christlichen Kirchen, wenn sie es recht gebraucht, daß der Kirchen Urtheil dann [2]) Gottes eigen Urtheil sei. Drumb gilts nicht, wenn einer gleich saget: Ei Lieber! Niemands wird mich allhier auf Erden von Gott reißen und dem Teufel geben; wie dann itzt solcher Reden viel, beide, unter dem Adel und sonst von Andern gehört werden. Die sind, ins Teufels Namen, so stark auf ihren Beinen, daß sie sagen durfen: Ja was frage ich darnach, was der Pfaff wäschet 2c. Du horest allhier, daß der Herr Christus ein solch sein [3]) Regiment in der Kirchen stiftet, daß er und sie in offentlichen Sunden und Lastern die Gewalt haben sollen, durchs Wort die Leute zu binden und zu bannen; und spricht nicht, er wolle ihm doch hierin Etwas furbehalten, sondern was die Kirche schleußt, das soll bei ihm auch geschlossen sein. Deß und kein Anders. Was ihr redet, das rede ich auch; was ihr löset, das löse ich auch; was ihr bindet, das binde ich auch, dann euer Wort ist mein Wort. Drumb spricht er auch [4]) nicht: Was ich droben im Himmel binden oder lösen werde, das soll bei euch gebunden und gelöset sein; denn do wußten wir nicht, was und wen [5]) er do binden möchte. Aber wir wissen, daß die christliche Kirche in dem Ansehen bei ihme ist, daß ihr Binden so viel

1) „darumb" fehlt. 1 *) denn also hab — — — gebunden sein" fehlt. 2) dann" fehlt. 3) „sein" fehlt. „4) „auch" fehlt. 5) wie.

sei, als wenns Gott im Himmel selbs gesprochen hätte. Denn an einem andern Ort saget er: Wer euch höret, der höret mich. Was ich rede, das saget Gott im Himmel; und allhier spricht er: Was ihr auf Erden bindet und löset, das soll bei mir im Himmel gebunden und gelöset sein. Es darf sich ein verstockter Sünder darauf nicht trösten, daß er nicht verworfen sei, wenn ihnen gleich die Kirche gebannet hat, wie dann heute zu Tage Viel sagen: Ja man darf mir nicht sagen, was ich gläuben soll. Ich hab so viel gelernet, daß ich in meinem Herzen wohl weiß, wie ich will selig werden, ob mich gleich mein Pfarrherr in [6]) Bann thut. Ja verlaß dich drauf, der Herr Christus wird nicht anders urtheiln, dann wie die christliche Kirche urtheilt.

Dieß gehet wider die störrigen Köpfe, die keine Strafe noch Vermahnung annehmen, sondern Alles verachten. Denen soll man verkündigen, daß Christus dies Urtheil bestätiget hab. Und man siehets auch heutiges Tages an Exempeln, und man soll dieselbige Exempel, ob sie wohl verdrießlich sind, nicht ausschlagen, denn ihr Viel, die also den Bann verachtet haben, mit Schrecken zu Boden gangen sind, dann Christus hält uber seinem Wort und uber seinem Binden. Drümb so wisset, wie man mit dem handeln solle, der sich nirgends will finden lassen, sondern noch mit Worten trotzt und pochet, wenn man ihnen in [7]) Bann thut.

Das ander Stücke ist von der Absolution a): wenn der Sünder erschrecke für dem Bann und bekehret würde, ob man ihnen auch solle wieder annehmen? Davon wird S. Petrus hernacher fragen, do er saget: Wie oft soll ich meinem Bruder vergeben? ists gnung sieben Mal? rc., und ist solch Stücke aus der Massen tröstlich, darumb, daß Christus lehret, er und die christliche Kirche nicht also binden und bannen, daß es ewiglich währen solle, sondern wo der Mensch sich durch solch erschrecklich Urtheil und Bann bekehret, die Sünde ist ihme leid, und er suchet Ver-

a) Von der Absolution der Sünder.
6) † den. 7) † den.

gebung der Sunden durch Christum, und begehrt einen andern Sentenz und Urtheil: so soll man ihnen dem Teufel wieder nehmen; er soll nicht gar verstoßen sein, gleich als konnte er nicht wieder zurechte kommen, sondern man offene ihme die Thuer, und spreche ihnen los von seinen Sunden; und wenn das geschehen ist, und er ist los auf Erden, so soll er auch im Himmel los sein. Denn derjenige, so von der Kirchen losgesprochen wird, soll gewiß sein, daß er auch im Himmel für Gott soll losgesprochen sein.

Also hat der Herr Christus die christliche Kirche aus der Massen fein gestift, daß was sie thut mit Binden und Lösen auf Erden, do spricht er Ja zu droben im Himmel. Derhalben ist dieß aus der Massen ein schön und trostlich Kapitel allen armen Gewissen, welche ihre Sunden plagen, daß sie wissen sollen: Gott im Himmel, der Alles siehet, der billiget und nimpt an als für recht seiner Kirchen Sentenz und Absolution uber einen armen Sunder. Was konnte doch mehr trostlicher sein, denn daß Gott saget Ja zu der Absolution, so ein Mensch spricht; und Gott will, daß die Menschen sollen die Absolution sprechen. Wenn das geschicht, so bist du Sunder wieder theilhaftig aller Gnaden Gottes und seiner Sakramenten. Im Papstthumb hat man diesen Trost nicht gehabt h), sondern wenn der Papst die Welt voller Sunde gemacht hat, und 8) die Leute beschweret mit dem, das doch nicht Sunde ist, und man hat gleich begehrt, von Sunden entbunden zu sein, so hat sich allda erst eine neue Plage und Marter angefangen mit der Gnugthuung, domit den Leuten doch nicht ist geholfen worden. Aber wir horen allhier, wie der Herr Christus die Absolution und Vergebung der Sunden bei meinem Bruder niederleget 9), da ich sie holen soll und kann; und wenn ich die höre, so soll ich gewiß sein, Gott hab mir droben

h) Der Papst hat die Absolution nicht gehabt.
8) „und" fehlt.   9) widerleget.

im Himmel meine Sunde vergeben, und wolle ihr nimmermehr gedenken; lache mich auch an.

So sollen wir nun Fleiß furwenden, daß kein Sunder verdampt werde, sondern sie bekehret wurden. Wenn sie es aber verachten, wohlan! so thue man, wie der Herr Christus gelehret hat, alleine, siehe zu, daß er das Reich Gottes ohne deine Schuld verliere. Du hast ihn gesucht, vermahnet und gestrafet, und uber ihn das Urtheil gefället, wiederumb, wenn er sich bessert und suchet Gnade und Vergebung der Sunde, so befilcht Christus, daß man ihme die Sunde vergeben solle; und der die Vergebung empfähet, der solls gewiß darfür halten, daß ihme auch im Himmel die Sunde vergeben sei.

Also c) hält uns dieser Text für, erstlich, was do Sunde heiße, nämlich Ubertretung wider Gottes Gebot; als wenn man Vater und Mutter, auch der Oberkeit ungehorsam ist, das ist eine Sünde, denn es ist wider Gottes Gebot. Gott will haben, man soll Vater, Mutter und Oberkeit ehren, es wäre denn, daß sie was gebieten wider Gott. Do wären denn Aeltern nicht Aeltern, sondern Teufel, auch die Oberkeit nicht ein Oberkeit, sondern ein Teufelskopf; und bin ich ihnen dann ungehorsam, so ists keine Sunde, dann sie heißen mich, daß ich dem Teufel zu Dienst [illegible] thun soll. Do bin ich nicht schuldig gehorsam zu sein.

Und allhier muß man unterscheiden, was Sünde sei, die wider Gottes Wort und Gebot gehen, und Sunde, so die Menschen verbieten d). Denn der Papst verdammet Gott in seinen Geboten und Lehren, thut das Widerspiel wider Christi Lehre. Christus will frei haben bei den Christen, daß sie essen und trinken sollen, was ihnen Gott bescheret, wie er zu den Aposteln auch saget: Wo ihr hin kommet, da esset, was man euch gibt. Ists nicht Fisch, so sei es Fleisch. Ists nicht Fleisch, so sei es Milch. Ists nicht Milch, so sei es Käse, es gilt gleichviel. Gott hats durch

---

c) Repetitio. d) Unterschied zwischen Gottes- und Menschen-Geboten.

sein Wort frei gemacht, es ist alles rein, das in den Mund eingehet. Do spricht denn der Papst: Nein, es sei nicht gleich so [10]) viel, sondern wer auf dem Freitag Fleisch isset, der soll im Bann sein, der sündiget tödtlich; schlägt also unsern Herr Gott auf das Maul. Dergleichen hat er auch in andern Dingen wollen Unterscheid haben, und verbieten, was Christus doch hat frei gelassen, und hat Sünde draus gemacht, als in Kleidung, in Kappen, in Platten, und was mehr des Drecks ist. Item, Christus spricht, man soll nicht vertrauen auf Werk, aber der Papst gebeut das Gegenspiel. Drumb beschweret und erfüllet er die Welt mit Sunden, als eine Sündfluth. Er lehret nichts Anders, denn das stracks wider Gott ist, und was er lehret, das hat kein Zeugniß aus Gottes Wort. Dieser Jammer wäre nachgeblieben, wo [11]) man verstanden hätte, was Sunde und nicht Sunde sei, und wäre dem Papst, dem Teufelskopf, nicht so viel eingeräumet. Derhalben muß man definitive von Sachen reden, und recht beschreiben, was Sünde sei, nämlich, daß eine That, Wort, Begierd, Gedanke und Lust sei wider Gott. Do soll man denn zu des Papsts Menschengeboten sagen: Ich wills eben nicht thun, drümb, daß du es geboten hast. Wenn man auf diesen Unterschied hätte Acht gehabt, so wäre die Welt nicht so voller Greuel und Abgotterei worden; und die Bischoffe haben fein darzu geschlafen, und nichts darnach gefraget, was recht Sunde sei.

Zum Andern hält uns dieser Text fur zweierlei Bann e), daß wir unterscheiden sollen den kleinen und großen Bann. Der kleine Bann ist des Herrn Christi, und gehört ins geistliche Regiment. Der große Bann ist des Papsts [12]); wenn Etlich so halstarrig, storrig und knotig, und gar ohne Gewissen sind, daß sie nichts darnach fragen, die soll man dem Kaiser in seine Acht und Strafe und Meister Hansen befehlen. Das ist die weltliche Strafe, do ein Fürst oder

---

e) Zweierlei Bann.

10) „so" fehlt. 11) wenn. 12 † und.

Richter an Gut und Ehre einen strafet. Solches ist der Bauch-Bann, und gehet auf den großen Haufen, auf die Menge des Volks, die sonst ein Kaiser hätte sollen regieren; und der Papst hat denselbigen Bann ergriffen. Hätte man da den Unterschied geistliches und weltliches Regiments in der Kirchen behalten und getrieben, so wäre abermals das päpstlich Wesen nicht so sehr eingerissen, darinnen der Papst ein solch Gemenge und Gebräu gemacht hat, daß [13]) eine [14]) Schande ist; sondern es hätten weltliche Oberkeit und die geistlichen Stände einer dem andern die Hand gereichet, und sich selbst unter einander regieret.

Was ihr binden werdet auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein. Christus hat den Aposteln und der christlichen Kirchen die Schlussel gegeben und solchen herrlichen Text der Kirchen zu Trost hinter sich gelassen. Auf dem Grunde steht die heilige christliche Kirche. Denn der Herr Christus hat sie nicht auf Stroh noch auf Pelzärmel gebauet, sondern auf einen festen Grund, domit sie nicht durfte wanken noch schwanken, oder ungewiß wäre, wie sie mit den armen Sundern sich halten sollte. Do will er, die Kirche soll sich seines Befehls halten, und hat sie fein verwahret, daß, sie gewiß sei deß das sie thut, auf beiden Theilen, beide, der da bindet und löset, und der gebunden und gelöset wird; und soll also heißen: Du, der da [15]) die Schlüssel der Kirchen hast, siehest du einen offentlichen Sunder, so sollt du sagen: Ich binde dich nicht, du hast dich selbst mit deiner Sunde gebunden und bist von der Gemeinschaft der Heiligen abgetreten; darumb sage ich dir: Du sollst mit ihr kein Theil mehr haben. Das heißt ein rechter christlicher Bann, oder Binden, so allhier in diesen Worten gegrundet ist. Wiederumb, so unter den Christen einer sundiget, und wiederumb gerne aufstunde und wissen wollt, ob Gott ihm auch gnädig sein wurde oder nicht, und er darauf leben und sterben möchte, so hat er diesen Trost auch in der Kirchen: Was ihr lösen werdet auf Erden, das soll auch im Himmel

---

13) + es. 14) + Sunde und. 15) du.

aufgeloset sein; als soll er sagen: Du sollst gewiß sein, wenn du einem die Sunde vergibst, daß ichs im Himmel selbst thue, und wenn du auf Erden von Sunden losgesprochen wirst, so bist du bei mir im Himmel von Sunden auch losgesprochen. Man darf allhier nicht gaffen auf vollkommene Werk, Verdienst und Gnugthuung, sondern da dir die Sunde leid ist, und gläubest an Christum, so sei gewiß der Gnaden, Gunst und Versuhnung Gottes, und laß dir die Kirche ein Absolution oder Urtheil sprechen, und wisse, daß Gott im Himmel dich selbst los von den Sunden spreche.

Und es hat sich wohl geziemet, daß Christus der Kirchen diesen gewissen Befehl gegeben hat, auf daß Solches wußten beide, der Lossprecher und derjenige, so losgesprochen wird. Denn wenn das nicht wäre, so mußten wir anfangen zu beten, fasten, uns kasteien und Buße zu thuh, wie man im Papstthumb gethan hat, und dennochs der Vergebung der Sunden ganz ungewiß sein, und [16]) geblieben.

Darumb so ist dieser Text gar voller Trost. Wenn ich einen sehe, der nicht Buße thut und ein Verächter ist, so soll ich wissen: thue ich ihnen in den Bann und binde seine Sunde, daß sie denn Gott selbst gebunden hat. So er mich dann und die Kirche nicht höret, so laß ich ihnen gehen und halte ihnen für einen Heiden, und sage, daß er ausgeschlossen sei von Christo und der Taufe, und Gott wolle drüber halten, als hätte ers selbst gesagt, daß du es also gewiß seiest, daß du dem Verächter [17]) gottlichen Gebots mit dem Binden nicht unrecht thuest. Spricht derselbige dann: Was frage ich darnach! so laß du ihn gehen, du bist entschuldiget, er wirds wohl finden.

Den weltlichen Bann sollten Konige und Kaiser wieder aufrichten, denn wir konnen ihnen itzt nicht anrichten. Uns ist aber der Bann befohln, daß, wenn Jemands wider Gottes Gebot sundiget, und will nicht hören, daß man ihme seine Sunde binde. Kompt er aber wieder zurecht, so soll man zu ihme sagen:

---

16) „und" fehlt. 17) Verräther.

Dir sind deine Sünde vergeben. Es ist aber die Welt (Gottlob!) itzt so fromm, daß man des Bannens nicht darf, ob sie gleich mit Sunden uberschwemmet ist. Denn sie stickt voll Geizes, Hasses, Neids, Betrugs, ja voller Schande und Laster. Noch ist keine Sunde da, die man bannen konnte. Es heißet itzt Alles redlich und ehrlich gehandelt, Nahrung gesucht, es muß Alles Heiligkeit sein, und sind ins Teufels Namen Alle fromm worden. Darumb hat dieser unser Bann des Lebens halben nicht mehr Statt. Wir konnen diesen Bann nicht aufrichten. Aber so wir nicht konnen die Sunde des Lebens bannen und strafen, so bannen wir doch die Sunde der Lehre. Den Bann haben wir dennoch behalten, daß wir sagen, die Wiedertäufer, Sakramentirer und andere Ketzer solle man nicht horen; bannen und scheiden sie von uns. Dieses ist das nöthigste Stucke. Denn wo die Lehre falsch ist, do kann dem Leben nicht geholfen werden. Wo aber die Lehre rein bleibet und erhalten wird, do kann man dem Leben und dem Sunder noch wohl rathen. Denn do hat man die Absolution und die Vergebung, wenns zur Lehre kompt. Ist aber die Lehre hinweg, so gehet man irre, und findet man wider Bannen noch Lösen. Da ists denn alles verloren. Läßt ihnen darnach die Obrigkeit ungestraft hingehen, do frage ich nichts nach. Ich bin entschüldiget und hab sie ihres Ampts vermahnet; sie mags verantworten.

Nun wir aber diesen Grund gelegt haben, so mussen wir dargegen auch widerlegen, was darwider ficht f), auf daß man von dem rechten Verstand der Wort und des Befehls Christi sich nicht verführen lasse. Dann man muß den geringsten Irrthumb wider Gottes Wort nicht verachten. Ich geschweige dann, wo eine ganze Sündfluth Irrthumbs auf einen Haufen ist, als im Papstthumb geschehen, domit er die Welt uberschwemmet und ersäuft hat; und allhier sonderlich die Lehre von den Schlusseln auch mißbrauchet und verfälschet hat. Drumb müssen wir die

f) Vom Mißbrauch des Banns und Absolution.

Lehre von der Gewalt der Schlussel recht und rein behalten.

So sollet ihr nu merken den ersten Mißbrauch, den der Papst hie aus diesem Text nimpt g). Er masset sich an in seinen Decreten, er sei das Häupt der Christenheit, und er hab die Schlussel und Macht zu binden; dann Christus sage zu S. Petro: Was ihr binden werdet [18]) auf Erden, das soll im Himmel gebunden sein; brullet derhalben in seinen Decreten als ein Löwe, daß die christliche Kirche sei gebauet auf den Stuhel zu Rom; die Schlüssel zum Himmelreich sein S. Petro und seinen Nachkommling gegeben, so auf seinem Stuhel sitzen; spricht, die christliche Kirche sei auf den Stuhel zu Rom gebauet, und spricht, kein ander Mensch, Pfarrherr, Prediger oder Bischoff, noch Jemands anders solle irgends eine Gewalt in der Christenheit Etwas zu thun oder zu lassen, haben, er habs denn von ihme: reißet also zu sich allein diese Gewalt der Schlüssel, die der ganzen Christenheit gebuhret; stiehlet sie der Kirchen, als ein verzweifelter Bosewicht, Dieb und Räuber, und spricht, Niemands konne ihr gebrauchen, er hab denn solche Gewalt von ihme empfangen; saget: Ich hab allein die Schlüssel, daß ich konne vergeben und behalten die Sunde; und so ein Ander diese Gewalt von ihme auch empfange, so konne er sie recht brauchen. Do sundiget er nicht allein wider Gott und den heiligen Geist, sondern auch wider sein Gewissen. Wormit wills [19]) der Teufelskopf beweisen, daß ihme diese Gewalt fur allen andern Christen gebuhret? Er reißet mit dieser schändlichen Lugen zu sich die Schlussel und gibt sie Niemands, er hole sie dann von ihme, do doch der Herr Christus allhier ingemein und zu Allen zugleich gesaget hat: Was ihr bindet und loset, nicht: Was du Papst losest und bindest. Item, wem [20]) ihr die Sunde erlasset oder behaltet; und nach der Auferstehung bläst der Herr Christus seine

---

g) Der erste Mißbrauch der Schlüssel.
18) bindet. 19) † denn. 20) wenn; im Orig. wer.

Junger an und spricht: Nehmet hin den heiligen Geist. Wem ihr die Sünde erlasset, dem sind sie erlassen.

Aber allhier saget der Papst h): Ja ich bin an S. Peters Statt kommen und S. Petern sind die Schlussel allein gegeben. Höre [21]), Papst, S. Paulus [22]) war nicht gegenwärtig, do dieser Befehl gegeben wurde, denn er hat Christum im Fleisch nicht gesehen: noch hat er auch die Gewalt der Schlussel, und hat S. Paulus bei dem Evangelio mehr gethan, auch mehr geprediget und Kirchen gepflanzet, denn die andern Aposteln. Dieses alles weiß der Papst wohl, daß der neue Apostel S. Paulus die Gewalt der Schlussel nicht von S. Petro nimpt, so er doch der Heiden Apostel ist, wie er sich deß ruhmet und schreibet, er hab sein Apostelampt von keinem Menschen, sondern ohne Mittel von Jesu Christo, und ist doch der fürnehmbste Apostel. Dann er hat mehr Nutz [23]) geschafft, denn sonst alle. Daraus folget ja, daß die Schlussel nicht allein Petri sind, sondern die andern Aposteln haben gleiche Macht und Gewalt Sunde zu vergeben, mit S. Petro. Das weiß der Papst wohl. Wie kann er sich dann rühmen, daß er allein die Schlussel hab?

Heute zu Tage haben die Kirchen unter dem Turken im Griechenland die Gewalt der Schlussel auch, daß sie Sunde binden und lösen, und haben dennochs solche Gewalt vom Papst nicht empfangen, sondern habens von dem Herrn Christo, wie der Text lautet Matthäi 16.: Ich will dir die Schlussel des Himmelreichs geben, daß also S. Petrus die Schlussel den andern Aposteln nit gegeben hat. Drümb so haben die Wort Christi, zu S. Petro geredet, gar einen andern Verstand. Dann Christus redet nicht allein zu S. Petro: Fur wen hältst du mich? sondern zum ganzen Haufen und saget [24]): Fur wen haltet ihr mich? Do antwortet auch S. Petrus drauf, nicht alleine für seine Person, sondern von aller Aposteln

h) Des Papsts Objektion.
21) † in gemein. 22) Petrus. 23) Gutes. 24) „und saget" fehlt.

wegen, und spricht: Du bist Christus, der Sohn de
lebendigen Gottes.

Ja, sagen sie, S. Petrus antwortet allhier allein
Nein, alle Väter habens also ausgelegt, wie auch Au
gustinus fein saget: das was S. Petrus allein an
wortet, das gelte dohin, die Einigkeit der Kirche
damit zu bestätigen; und daß er anstatt der ander
Allen antworte, darumb gibt ihme der Herr auch um
der Bekenntniß willen, und allen, so solche Bekenntni
auch haben, die Gewalt der Schlussel.

Aber der Papst spricht: Alle Kirchen der We
sind unter mir. Darzu sage ich Nein. Denn de
Text in demselbigen Kapitel gehort zugleich auf all
do er spricht: Wem [25]) ihr die Sunde erlasset [26]) x
Item nach seiner Auferstehung saget er zu allen Apo
steln: Nehmet hin den heiligen Geist 2c.; und der hohest
Apostel S. Paulus hats nicht von S. Petro empfan
gen, sondern er saget zun Galatern, daß ers von Jes
Christo selbs hab. Worumb spricht denn der Papst
daß er allein die Gewalt der Schlussel mir gebe
musse, und sonst Niemands anders? Er hat die Schlü
sel nicht, der Papst, wenns schon wahr wäre, daß e
an S. Peters Statt säße, sondern er sitzet an de
leidigen Teufels Statt, der Bosewicht, als ein Lugene
und Morder, wie denn sein Vater, der Teufel, auc
ist, von dem er die Dieterich oder Schlüssel hat
und nicht von Christo. Drumb führet er auch mi
Unrecht die zwene Schlüssel in seinem Wappen. E
sollte einen Dreck oder einen Teufelskopf darinne
führen, denn die Schlüssel gehoren der christliche
Kirchen, wie er denn, der Papst selbst, muß bekennen
daß sie der Kirchen Schlussel heißen, und nicht de
Papsts Schlüssel; und dennochs hat er mit diese
Lugen die christliche Kirchen in allen Jammer ge
bracht. Denn es ist ihme nicht drumb zu thun
daß er viel Muhe und Arbeit haben wollte, sondern
daß er ein Herr sei, und in der Christenheit obe
an sitze, so doch der Herr Christus gesaget hat, wi
wir droben im Anfang des 18. Kap. gehort haben

25) Wenn. 26) verlasset.

daß, wer der Großest wollt sein im Himmelreich, der sollte Aller Diener werden 2c. Aber der Papst hat nach der Gewalt gegriffen. Denn wer wollts umb [27]) Geldes willen thun, und solche Muhe auf sich laden, daß er mit Tröften, Schelten, und in Bann thun, sich also mit den Leuten plagete? Es ist ein sehr verdrießlich Ampt. Ich wollt lieber ein Ampt darfür lernen, denn solche Ungonst auf mich umb Geldes willen laden, die sonst einem Prediger wird aufgesellet. Denn muß er doch sein gleich als eine Eule, auf den alle andere Vogel stechen. Aber sie habens nicht zu sich gerissen, daß sie viel Muhe und Arbeit haben wollten, sondern haben das Regiment gesucht.

Der ander Mißbrauch i) ist dieser: Nachdem der Papst sich obenan gesetzet hat, und gemeint, er hab allein vollen Gewalt in der Christenheit zu thun und zu lassen, und die Schlüssel also gedeutet, daß er bannen und lösen muge, was er wolle: so nimpt er ihme nun weiter fur, und will diese seine [28]) Gewalt uben nach seinem Gefallen, hebt an und machet ein Gesetze und Statut nach dem andern, als viel er nur will, und was er will, und spricht: wer diese seine Gebot nicht hält, der solle gebannet sein; wers aber hält, der solle so viel und viel Ablaß haben. Als: man solle S. Franciscus Tag feiern, und sollt ihme zuvor einen Tag fasten; am Freitage kein Fleisch essen, keine Butter noch Käs essen, Wallfahrten gehen, die Poltergeister stillen mit Messen; und spricht der Papst: Das hab ich Macht zu thun; hältest du es nicht, so sage ich dir aus gottlicher Macht, die mir von oben herab gegeben ist: Du sollst in Bann sein; denn es stehet geschrieben: Was ihr binden werdet auf Erden, das soll im Himmel gebunden sein 2c., und was er für großer, mächtiger [28*]) Donnerschläge mehr (wie es ein Jeder lesen mag ins Papsts Gesetzebuchern,) meisterlich weiß zu gebrauchen. Ja, lieber Papst, man soll dich bescheißen und an die Sonne setzen und lassen wieder trucken werden.

---

i) Der ander Mißbrauch der Schlüssel.

27) † des. 28) „seine“ fehlt. 28*) wichtiger.

Das heißet nicht binden und lösen. Du magst Gesetze ordnen nach deinem Gefallen, und darzu setzen: Diese Gewalt gebe ich, denn ich bin Gott auf Erden. Item, wenn er Butterbriefe verkaufte, da durfte ihm Niemands einreden. Ja Lieber, wenn ein armes schwaches Gewissen, das nicht recht unterricht ist, solche treffliche Wort horet, sollts nicht erschrecken, und thun nach seines Leibs Vermugen, was es nur kunnt? Mochte man doch darfür laufen durch ein Feuer! Denn da horet man Nichts, dann: Gott heißets, oder, Gott will zornen. Aber do sollte man Brillen auf die Nasen setzen, und fein definitive reden, was do Sunde heiße, auch was das Binden sei. Darauf stehets gar, nämlich, daß Sunde heißet eine solche That, die wider Gottes Gebot geschicht. Daraus kann ich dann leichtlich schließen, daß das keine Sunde ist, wenn ich wider des Papsts Gesetze handele, und nicht thue, was mich der Papst heißet. Denn es ist nicht Gottes Gebot, daß ich mich am Freitage vom Fleischessen enthalten solle, oder die Seelen aus dem Fegfeuer erretten und Brüderschaften lösen bei den Munchen; sondern es ist des Papsts Dreck, so er in die Kirche geschissen hat. Seine Gesetze sind nicht Gottes Gebot und Wort, domit er dann (Gott Lob!) wenig umbgehet. Er hat wohl Anders zu thun, dann daß er die zehen Gebot lehre; sondern er thut darwider, was er nur immer kann, denn er ist der Antichrist, der sich wider Gott setzet.

Darumb thut man recht, daß man solche Gesetze des Papsts stracks verdamme, denn es sind nicht Gottes Gesetze, darumb sündigets Niemands, ders nicht hält k). Ich hab einmal des Papsts Dekret allhier zu Wittemberg verbrannt, und ich wollts wohl noch einmal verbrennen; und also sollte man auch anderer Bischoffe Gesetze thun, die Solches dem Papst wollen nachthun, und sie mit dem Papst und alle ihren Gesetzen an die Sonne setzen und beschmeißen, denn sie haben ihren Dreck (mit Urlaub) in die Chri-

---

k) Des Papsts Gesetze soll man verbrennen.

stenheit geschmissen, darinnen wir bis uber die Ohren gesteckt sind, und in uns sogar eingewurzelt ist, daß wirs noch nicht konnen aus unsern Herzen los werden. Dann wir arme Narren haben gemeinet, es sei eitel Gottes Gebot und uns drüber zumartert und zuplaget, daß ich Viel hab gesehen jämmerlich druber sterben.

Sie konnen itzt die Leute nicht wiederumb an sich bringen, denn ich wollt selbst auch nicht wieder zu ihnen. Aber saur und schweer ists, daß man von der Messe, Heiligen anrufen, Fegfeuer und Anderm fallen solle. Also tief ist sein Binden eingangen. Denn er hat gesaget: Achtest du mein Binden nicht, so achtest du auch Gottes Binden nicht. Aber allhier weißest du nun leichtlich, was Sunde binden und lösen sei, als bannen Sünde, so wider Gott und sein Wort gethan sind. Aber lösen ist, wenn du von den Sunden absolviret und losgesprochen wirst, die du wider Gottes Gebot gethan hast. Die andern Schlussel sollst du nicht annehmen, denn sie sind des Teufels Schlussel, der des Papsts Gott ist. Denn Gott hat seiner Kirchen die Schlüssel zu Trost gegeben. So gebraucht der Papst ihrer zu Dräuen und Schrecken, und zwar, zu Verderbung und Unterdrückung der Kirchen und der Schlüssel. Denn der Papst spricht: Ich kann ein Gebot uber dich schlagen und Sunde machen, wenn ich nur will. Nein, horst du, es ist nicht Sunde, am Freitag Fleisch essen; aber der Papst spricht: Ich will, daß es soll Sunde sein; doher er denn die Welt mit Sunden, als mit einer Sündfluth gar uberschwemmet hat. Heißet das der Schlussel recht gebraucht? Es soll Niemands gebannet noch gebunden werden, er sei dann mit der That ein Sunder wider das Gesetze Gottes. Es will Gott nicht, daß Sunde do sein soll, da der Papst Sunde machet. Aber wider den Papst do kann man nicht sundigen, denn seine Gewalt erstreckt sich hieher nicht in unsere Kirche. Wenn man schön sein Dekret und Dreck verbrennet mit Feuer, und auch mit Fußen tritt, so geschicht ihm nur recht. Denn er pfleget Sunde zu

machen, da Gott doch keine Sunde haben will [29]), aber wir hätten vorhin Sunde gnug.

Man lies nur seine Dekretales, so wird man finden, wie er sich ruhmet: Ich bin der Oberste und habe Macht und Gottes Dispensation, drumb mag ich gebieten, was ich nur will; und zuletzt saget er: Gott hab ihm die Gewalt befohln, und aus seiner Macht und Befehl gebiete er alle seine Gesetze, daß man sie halten musse. Wo du es nun nicht thust, so fällest du in Gottes Ungnade, und bist ewiglich verdampt. Wer wollte da gerne wider Gottes Gebot sundigen? und wer wollte sich für solchen Donnerschlägen nicht entsetzen? Aber sage du zum Papst: Wo stehets geschrieben, daß du dich also sehr ruhmest? im Rauchloch? Gebeut, was du willt, so wills ichs lassen, und dargegen thun, was du verbeuts; und sollen denn des Papsts Gebot eben so viel gelten, als wenn die Aeltern den Kindern etwas gebieten, das wider Gott ist, do denn aller Gehorsam auch aufhoret.

So hat nun der Herr Christus die Schlussel seiner Kirchen, und nicht dem Papst, gegeben, daß er Gesetze und Sunde nach seinem Wohlgefallen machete, und der Schlussel Gewalt mißbrauchete. Denn drümb hat er auch zwene Schlussel in seinem Wappen geführet, daß er als ein Räuber und Bösewicht der ganzen Welt einen Schrecken und Furcht einjagete, und damit ist er auch der Antichrist worden; und doher machet ihnen auch [30]) S. Paulus zum Menschen der Sunde [31]), nicht zwar für seine Person, sondern daß er ein Ursacher und Stifter ist aller Sunden in der Welt, und machet, daß die Leute daruber verdampt werden. Denn wenn die Leute ihnen horen und ihme folgen, so thun sie Sunde, da doch keine Sunde ist. Drumb wird er auch das Kind des Verderbens genennet.

Es hat dem Papst sanft gethan, daß die ganze Welt also blode und furchtsam vor seinem Dräuen

---

29) da Gott keine haben will. 30) „auch" fehlt. 31) Im Orig. †, nicht für seine Person.

gewesen ist, und nur seiner Gnade hat leben mussen; und hieruber der Schlüssel Gewalt gar vergessen. Aber es ist nicht ein menschlicher Irrthumb und geringer Schaden, sondern es ist der Teufel gar selber da; der kunnte es nicht ärger machen, wie er denn ein Morder und Lugener ist, mit dem Papste. Darumb so sehet diesen trostlichen Text allhier an, und lasset den Papst das Herzleid haben; und wisset, Christus hab die Schlussel drumb gegeben, daß man Macht hab, darmit Sunde zu lösen, die wider Gottes Gebot gethan werden, und nicht andere Sunden.

Der dritte Mißbrauch der Schlussel[1] (damit es der Papst so gar grob gemacht hat, daß michs groß Wunder nimpt, daß mans ihme hat lassen gut sein; aber Gott hat die Welt darmit also strafen wollen) ist: Als Junker Papst nun das Spiel so ferne in seine Hand gebracht hat, daß er in der Kirchen Christi sich obenan gesetzt, und ein oberster Herr in der Christenheit worden, und mit Sunde machen und wieder entbinden volle Gewalt gehabt, und die Leute in die Sündfluth aller Sunde geworfen, und also zu Kräften kommen ist, daß die ganze Welt fur ihm gezittert hat: da ist er zugefahren, und den Kaisern und Konigen gar weidlich ins weltlich Regiment, nach den Kronen und Reichen gegriffen, und die Schlüssel wider Kaiser und Konige gefuhret und fürgeben, er hätte Gewalt auch in weltlichen Sachen und Ständen zu binden und aufzulösen, was er nur wollte. Drumb welcher Konig ihm nicht gefiel, dem gebot er, daß er von seinem Reich abtreten mußte, und sie abgesetzet und andere wieder gemacht und[32]) bestätiget. Also hat er etzliche Konige in Frankreich und Engeland abgesetzet, auch mit den Kaisern also gespielet, gleichwie mit Wurfeln, wie man das in den Chroniken lesen mag, und den Teufelskopf kennen lernen, wie er unter dem Schein, als habe, ihme Christus auch das weltlich Regiment gar ubergeben, mit Kaiser und Konigen umbgangen

1) Der dritte Mißbrauch der Schlüssel.
32) „und" fehlt im Orig.

sei, da doch die loblichen Kaiser oft in ihrem kleinsten Fingerlein oder Zehenlein mehr Heiligkeit und Frommigkeit gehabt haben, denn alle die Päpste und Kardinäl in ihrem ganzem Leibe. Drumb so ist es eine Gotteslästerung, daß er fürgibt, er hab nicht allein Macht und Gewalt im Himmel, sondern auch auf Erden zu binden und [33]) lösen; und will also ein Herr sein uber das Himmelreich und Erdreich. Ich finde in der Bibeln nicht ein Wort darvon, daß der Papst Recht und Macht haben solle uber Himmel und Erden. Das findet man wohl geschrieben, daß der Herr Christus will, seine Junger sollen nicht weltliche Herr sein, sondern sollen werden wie die Kinder. Sie sollen Niemands das Ihre nehmen, noch irgends eine Gewalt gegen Jemand uben. Binden sollen sie aber nach Gottes Wort diejenigen, so Christen sein wollen, und doch in offentlichen Sunden liegen.

Die frommen Kaiser und Konige haben vor Zeiten [34]) unserer christlichen Lehre keinen Verstand gehabt. Hätten sie es verstanden, so wurden sie es nicht gelitten haben. Es ist Gottes Zorn uber die Welt domals gewesen, sonst sollts unmuglich sein, daß ers dohin gebracht hätte. So gräulichen leuget er, daß auch alle Teufel nicht gräulicher lügen konnten; und das noch viel mehr ist, so hat der Erzbösewicht zu Rom den Engeln als seinen Taglohnern gebieten durfen m), wer im gulden Jahre, auf dem Wege gen Rom, von Pilgern sturbe, den sollten sie von Mund [35]) auf gen Himmel tragen. Denn er sprach also: Ihr Engel, ich gebiete euch von Christus wegen, daß ihr diese Pilgern von Mund [36]) auf gen Himmel führet. Wie kunnte er doch höher steigen? Es ist so ein erschrecklich Ding, daß ich nicht gerne darvon rede. Denn konnte es doch der Teufel selbst nicht ärger machen, wenn er gleich ins Papsts Statt säße, noch unsern Herr Gott verächtlicher halten. Es ist gräulich zu horen, daß ein armer Madensack sich erheben soll, und hinauffahren uber alle Engel im Him-

m) Der Papst hat auch Macht haben wollen, den Engeln zu gebieten.
33) † zu. 34) † von. 35) nun. 36) nun.

mel, da Christus sitzet und regieret, und da sich Gott ganz [37]) gleich machen, und wollen Christi Statthalter sein, und die Macht auch haben wollen, den Engeln zu gebieten, so Christus allein uber sie hat. Das heißet uber Gott sich erheben. Hie wäre nicht Wunder, daß sich die Erden aufthäte und verschlunge den Bosewicht in [38]) Abgrund der Höllen, welches doch zuletzt sein Lohn sein wird.

Das muß man wahrlich vom Papst wissen, auf daß man sich hinfurter für dem Butzemann nicht mehr scheue, der do Gottes und des Herrn Christi Namen also mißbrauchet; dann er ist nicht ein Herr der Erden, so soll er auch Baurn und Bürger nicht aus ihren Häusern treiben und ihnen Etwas nehmen, viel weniger Kaiser und Konige absetzen. Wie konnte er dann auch den Engeln gebieten im Himmel? Es heißet nicht Gewalt haben uber Guter, Leib, Leben, Engel, Himmel oder Erden, sondern uber Sunde, die wider Gott geschehen sind. Do heißet Sunde nicht der Himmel, oder Kaiser, sondern eine bose That, die wider Gott gethan ist; daß man saget zu dem, der do gesundiget hat: Du hast Sunde gethan und deine Seele mit Sunden behaft, du beraubest dich des Herrn Christi und aller seiner Guter und Gnaden, uber das so besserst du dich gar nicht, sondern bist noch sicher: drumb verkündige ich dir Gottes Zorn und ewige Verdammniß, auch der Höllen Pein. Man verkundiget ihme nicht ein solch Urtheil, daß man ihme verböte das Haus, Acker, Rock oder Nahrung, wie der Papst den Konigen gethan hat; das gehört zum weltlichem Regiment, zum Furstenampt. Diesen Bann hat die weltliche Oberkeit, daß wenn ein Burger oder Baur stiehlt, so nimpt man ihn aus dem Hause von Weib und Kind, und hänget ihnen an den Galgen; hat man gemordet, so häuet man ihme wieder den Kopf ab. Aber dieses soll sich kein Prediger unterstehen gegen irgends einem Menschen, ich geschweig denn gegen Konigen und Kaisern. Dann Christus redet von der Prediger

---

37) „ganz" fehlt. 38) † den.

Ampt [39]) viel anders; hat auch seine Schlüssel nicht geordent, Reichthumb, Herrschaften, Leib und Gut zu nehmen, sondern auf die, so da sündigen; und allhier haben wir auch den rechten, wahrhaftigen Grund der Schlussel, auf daß wir uns zu huten wissen für dem teufelischen Dräunung und Lugen, so der Papst erdacht hat.

Dieser dritte Mißbrauch der Schlussel hat gemacht n), daß der Papst uber die weltliche Macht noch auch eine engelische Herrschaft zu sich gerissen hat, und ist geschehen, wie S. Paulus in der andern Epistel an die Thessalonicher weissaget, daß er sich uber Gott und wider Gottes Wort sich gesetzet hat, und die ganze Welt mit Sunden erfullet. Drümb so heißen wir ihnen auch recht den Antichrist, das ist den Widerchrist, und seinen Lugen kann man leichtlich widerstehen, so man bleibet bei dem [40]) Wortlein Sunde, und bei dem wahrhaftigem Erkenntniß der Gewalt der Schlussel. Wenn man aber den rechten Verstand des Wortleins Sunde, als was Sunde sei, verleurt, so hast du auch balde die Schlüssel verloren. So du aber weißt, was eigentlich Sunde sei, so kannst du denn auch alsdann binden und losen, und zum Sunder sagen, daß er seine Seele verdamme, so lange er in Sunden beharret. Wenn sie denn sagen: Was gehet mich dein Urtheil an? so wisse du, daß hie der Sentenz stehet: Was ihr binden werdet auf Erden 2c., das soll im Himmel auch gebunden. Item, zählest du einen von Sunden los, und verkundigest ihm Gottes Gnade, sprichst: Die Sunde sollen dir verlassen sein, gehe hin im Friede, so wisse, daß er im Himmel auch losgezählet soll sein, und einen gnädigen Gott haben.

Diesen Trost hat der Herr Christus seiner Kirchen hinter ihme verlassen, daß wir wissen, was die Gewalt der Schlüssel sei [41]), wie die Sunde solle gebunden oder behalten, vergeben und [42]) gelöset wer-

---

n) Dieser Mißbrauch der Schlüssel hat den Papst groß gemacht.
39) dem Predigeramt. 40) „dem" fehlt im Orig. 41) „sei" fehlt. 42) oder.

den, und daß diejenigen auch wissen mogen, derer Sunde geloset oder gebunden sein auf Erden, daß es auch im Himmel also gewiß geloset und gebunden sein solle, und also die Kirche wisse, was sie mit den Schlusseln thun und ausrichten sollte. Aber der Papst und seine Schutzherrn haben [43]) diesen herrlichen Text und Trost auf dreierlei Weise schändlichen mißbrauchet und gelogen, als daß er erstlich allein hat Macht haben wollen, zu lösen und zu binden; zum Andern, daß der Papst Sunde gemacht hat, do keine gewesen ist; zum Dritten, daß er auch Kaiser und Konige gebunden und gebannet hat, und darmit so viel Jammers gestiftet, daß es Niemands ausreden mag. Ihr jungen Leute o), so ihr ein fein rein Herz von aller teufelischen und päpstlichen Abgotterei zum Evangelio bringet, danket Gott und habet Achtung drauf, daß ihr nicht, wie wir, verführet werdet. Denn wir Alten fuhlens wohl, was es kostet, des Papsts Geschmeiß auszufegen, dann die ganze Welt ist ersoffen gewesen in diesen Mißbräuchen der Schlussel, so der Papst angericht hat.

Nu wird er die Schlussel theilen in ein iglich Haus, und spricht:

Weiter sage ich euch: Wo Zween unter euch eines werden auf Erden, warumb es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo Zween oder Drei versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Allhier strecket der Herr Christus diesen Trost weiter aus, jedoch also, daß er nicht gehe aus der Gemeinschaft der Christen. Denn droben hat er gesaget, daß man in der Kirchen die Sünde soll strafen und bannen, und auch predigen Vergebung der Sunden, auf daß man wisse, was Sunde sei. Nun saget er, daß ers nicht allein in der Kirchen also haben wolle, sondern dieß Recht und diese Freiheit sollen auch haben, wo ihr Zween oder Drei in seinem Namen versammlet wären, daß sie unter einander Trost

o) Vermahnung.
43) Im Orig. hat.

und Vergebung der Sunden verkundigen und zusprechen sollen: uberschuttet also seine Christen noch viel reichlicher, und stecket ihnen mit Vergebung der Sünde alle Winkel voll, auf daß sie [1]) nicht allein in der Gemein Vergebung der Sunden finden sollen, sondern auch doheim im Hause, auf dem Felde, im Garten, und wo nur einer zum Andern kompt, do solle er Trost und Rettung haben; und solle mir auch darzu dienen, daß wenn ich betrubt und traurig bin, oder in Trubsal und Gebrechlikeit stecke, daß mir Etwas mangelt, welche Stunde und Zeit es sein mag, und man nicht offentlich in der Kirchen allezeit mag Predigt finden, und mein Bruder oder Nähester zu mir kompt, so soll ichs dem, der mir der Näheste ist, klagen, und ihnen umb Trost bitten: was er mir alsdann fur Trost gibt und zusaget, das soll bei Gott im Himmel auch Ja sein. Wiederumb soll ich einen Andern auch tröften, und sagen: Lieber Freund, lieber Bruder, worumb lässest du nicht dein Bekummerniß? ists doch nicht Gottes Wille, daß dir ein einiges Leid widerfahre. Gott hat seinen Sohn für dich sterben lassen, nicht daß du trauren, sondern frohlich sein mögest. Drumb bis guts Muths und getrost, du wirst Gott daran einen Dienst und Gefallen thun; und niedergekniet mit einander und ein Vater Unser gebetet, das ist denn gewißlich erhöret im Himmel; dann Christus spricht: Ich bin da mitten unter ihnen. Er spricht nicht: Ich sehe es, ich höre es, oder ich will zu ihnen kommen, sondern ich bin schön da. Wenn also du mich und ich dich troste, und thuns beide zu unser Besserung und Seligkeit, so soll ich dir und du mir gläuben, daß Gott der himmelische Vater uns [1*]) geben wolle, worumb wir [2]) bitten und was uns mangelt. Wie konnte uns der Herr Christus reichlicher [3]) uberschutten und besser versorgen?

Solches soll dahin gelten, daß die Sondergeister, als die Munche und Wiedertäufer, nicht eingelassen wurden, die do gelehret haben, es solle sich einer von den Leuten absondern, in eine Wusten oder

1) wir. 1*) das. 2) † ihn. 3) Im Orig. † uns.

Kloster laufen, in der Zellen sitzen, auch von dem Nähesten sich abziehen, zu welchem doch der Herr Christus allhier weiset, und man solle gaffen und harren, daß Gott ihme eine besondere Offenbarung gebe, so Andere nicht haben, item, Gott solle ihnen einen Engel schicken, der sie tröste und mit ihnen rede. Solche Winkelheiligen will Gott nicht haben, die nicht in der Gemein und bei der Kirchen sein wollen, sondern sich in einen Winkel verkriechen. Dann es soll Niemands auf seinem heimlichen [4]) Trost stehen. Er hat uns reichlich gnug versorget; bedurfen nicht, daß wir auf eine Offenbarung vom Himmel warten und Gott versuchen. Er hat gesaget: Was ihr lösen werdet auf Erden, das soll auch im Himmel los sein. Diejenigen, so bei dem Haufen der christlichen Kirchen sind, konnen reichlich erfahren, was Gottes Wille sei; und wenn man den Prediger horet, so horet man Gott selbst. [5]) Was bedarfst du es, daß du in einen Winkel kreuchst? Item, so Bruder sich unter einander trösten, das ist auch Gottes Wille und Wort. Es ist die ganze Welt voll Trostes, und alle Winkel voll Offenbarung gesteckt; und redet Gott mit mir von der Kanzel, er redet mit mir durch meinen Nachbarn, durch meine gute Freunde und Gesellen, durch meinen Mann, durch mein Weib, durch meinen Herrn und durch meinen Knecht, item, Vater und Mutter 2c. Mein und dein Wort soll sein also kräftig, als wenns Gott selbst zu uns geredet hätte. Worumb will ich dann solche große und reiche Gnade Gottes verachten, und in aller Teufel Namen zu S. Jakob oder gen Rom und Hierusalem laufen, und ohn Befehl und Wort Gott versuchen, oder sonst in der Wusten und Winkeln dasjenige suchen, das ich in der Kirchen, im Hause, im Garten, und wo ich bin, haben mag?

Ei, was ists denn mehr? sagen sie, und schlagen also in [6]) Wind den herrlichen Trost des Lossprechens in der offentlichen Predigt. Aber das sollen

---

4) himmlischen. 5) † Und. 6) † den.

Christen nicht thun, sondern fest halten uber dem Trost, den man bei sich im Hause hat, als wenn ein Bruder oder sonst frommer Christ, nicht umb Geldes und Guts willen, sondern im Namen Christi zu dir käme, und horet von dir diesen Trost. Do saget allhier der Herr Christus, so er von dir heimlich begehrt Vergebung der Sunde und Trost, so solls Ja sein. Derhalben so ists nicht vonnothen, daß man nach dem Trost zu S. Jakob laufe, sondern hast du Gebrechen, so gehe hin zum Pfarrherr, oder zu deinem Nähesten, so du einen hast, und sage: Ich hab Traurigkeit. Da soll er ihnen dann trösten und sagen: Christus will frohliche Diener haben, und er ist drumb für dich nicht gestorben, daß du den Kopf hängen und die Stirn runzeln solltest, sondern Gott danksagen mogest. Da hörest du dann Gott selbst mit dir reden.

Aber der Teufel plaget die andern Leute, als Munche und Wiedertäufer, daß sie Gott hassen und suchen wollen sonderliche Offenbarung und Erleuchtung ohn und außer Gottes Wort. Dann allda kriegt er sie ohne Gott; es wäre dann, daß sie mit Gottes Wort umbgingen und beteten. Das wäre ein anders. Aber lassen sie Gottes Wort stehen, wie dieselben Wundergeister oder Sondergeister thun, die außer Gottes Wort Offenbarung suchen, und drauf in Winkeln allein warten, so finden sie, was sie haben wollen, das ist, den Teufel, in einer Gestalt eines Engels, der sie in [7]) Abgrund der Höllen führet. Denn da gehoren hin alle, die da Gott versuchen, welches denn des Teufels Art ist.

Der Gesellen sind vor Zeiten viel zu mir kommen, die dieser Dinge sich ruhmeten, und wenn ich sie fragete, woher sie es hätten, sprachen sie: Der heilige Geist offenbaret mirs. Wenn ich denn fraget: Wo? antworten sie: In meinem Kämmerlein oder im Winkel. Das ist Gott versuchen. Es geschicht ihnen aber recht, daß sie also verblendet werden, und der Teufel ihnen solche Gedanken in ihr Herz gibt, die sie für die gewisse Wahrheit ergreifen, dieweil sie Gottes Wort haben fahren lassen.

---

7) † den.

So lieset man in der Legende S. Martini a), daß er in seiner Versammlung, die mit ihme aßen und umbgingen, einen Bruder hatte; denn zur selbigen Zeit waren noch nicht Münche. Derselbige wollte auch ein heilig beschaulich Leben führen, und verkroch sich von den Leuten in sein eigen Kämmerlein, daraus er nicht kommen war in etlichen Tagen, und darinnen ungessen und ungetrunken gesessen, stille geschwiegen. Denn man hatte ein Sprichwort: Bleibet gerne allein, so sein euer Herzen rein, welches wohl eine gute Rede ist, wenn sie recht verstanden wird. Derselbige Bruder bat Gott, daß er ihme erschiene, und eine sonderliche Offenbarung widerfahren ließ. Do kam der Teufel und gab ihm die Gedanken ins Herz, daß ihn dauchtete, er wäre im Paradies und Himmelreich, und hätte ein kostlich schön Kleid an, viel besser, denn irgends eine Seiden, und daß Niemands je ein solch schön Kleid gesehen hätte. Als nun die andern Brüder zu ihme kommen, und ihnen allein funden in großer Andacht stille sitzen, und sahen, daß er so b) ein kostlich Kleid anhätte, fragten sie ihn, woher ers habe? Ei, saget er, es hat der Engel Gottes mit mir geredet, und das Kleid selbst angezogen. Do gedachten sie, es sollte wohl der Teufel gewesen sein, und hießen ihnen, für den Bischoff S. Martinum gehen. Do das derselbige Bruder gehöret, hatte er gesaget: O nein, unser Herr Gott hat mirs verboten; und da er sich wehrete, zogen sie ihnen mit Gewalt für S. Martin. Alsbalde do er dohin kompt, so verschwindet das Kleid. Also hatte ihnen der Teufel betrogen, daß er nicht wollte zu seinem ordentlichem Bischoffe und aus seinem Munde Gottes Wort hören; sondern eine eigene Offenbarung suchte. Denn solche Schwärmer meinen nicht anders, dann daß sie allein klug sein, aber die ganze Welt irre.

Deßgleichen lieset man auch von einer Nonnen, die sich in ihre Zelle verschlossen hatte und etzliche Zeit darinnen gehalten ohne Essen und Trinken, kam

---

a) Exempel aus S. Martini Legende.
b) „so" fehlt.

nicht zu den andern Nonnen, und fiel in diese Gedanken, als käme der Herr Christus zu ihr in die Kammer. Do nun die andern Nonnen vor ihre Zelle kamen und anklopften, da spricht sie: Stille, stille, der Bräutigam Christus ist bei mir und redet mit mir. Do sie nun nicht wollte aufthun, sehen dieselbigen Schwestern durchs Schloß hinein, do sahen sie, daß sie einen alten, zerrissenen unflätigen Pelz anhatte, und (mit Urlaub zu reden) einen Kuhedreck auf dem Häupt. Do sie die andern fragten, was sie machete, sprach sie: Sehet ihr nicht, wie mich mein Bräutigam Christus mit einer guldenen Kronen und schönen Kleide gezieret hab? Also narret der Teufel mit den Gesichten und Träumen. Und das ist also recht; eines solchen Schmucks und Tracht sind diejenigen werth, die Gott versuchen und finden wollen, do er nicht sein will, und verachten ihn, do er doch sein will, als in der Kirchen, und bei einem jeden Menschen, der getauft ist, der das Vater Unser kann und den christlichen Glauben hat. Er saget nicht, daß er will zu Compostel, Rom oder Hierusalem sein. Er ist da wohl gewest und hat sich kreuzigen lassen, aber hie saget er, wolle er sein, als bei einem jeden Christen, der sein Wort und die Taufe hat. Werde ich ihn aber auf ein ander Weise suchen, wie die Sondergeister und der Papst lehret, feihle ich dann Gottes, so hab ich mirs. Er will keinen Sonderling haben, er saget, ich solls bei den Leuten suchen, bei meinem Bruder, der mit mir Eine Taufe, Einen Glauben, Ein Vater Unser und Evangelium hat. Darfür kann ich dem lieben Gott nicht gnugsam danken.

Wir haben das rechte Licht, daß wir im Namen Gottes zusammen kommen und sein Wort suchen, item, daß ich zu meinem Nähesten komme, und meine Noth ihme klage und Trost bei ihme suche. Wer mich dann trostet, ob er gleich nicht eines Fingers breit so viel Kunst hat, als ich oder ein ander Gelahrter, der trostet mich an Gottes Statt, und Gott redet selbst durch ihnen mit mir, und kompt oft, daß mein Nähester ohngefähr einen Spruch findet, und mir ihnen zum Trost saget, der mir sonst nicht einfiel.

Drumb soll man auch bei den sterbenden Nähesten
gerne sein; sollen nicht Munche werden, und Wu-
tung oder Winkel suchen, sondern Sterbende vermah-
nen, daß sie in den Tod sich williglich ergeben, und
Christo ihre Seel vertrauen. Das heißet Gottes
Ehre und Christi Preis gesuchet. Wenn man aber
zu den Sterbenden kompt, und fraget nach dem
Testament und spricht: Was wollt ihr uns bescheiden?
das heißt ins Teufels Namen kommen.

Doher wird aus diesem Text auch die Noth-
taufe b), so von Ammen oder Weibern geschicht, be-
weiset. Wenn Kindlein, so neulich geborn sind wor-
den, in Gefahr des Lebens stehen und sterben moch-
ten, daß sie die Weiber täufen, das ist denn auch
eine rechte Taufe, dann sie geschicht mit den rechten
Worten; und so sind die Weiber da nicht versammlet
zum Tanzen [8*]), sondern daß sie dem Kindelein gerne
helfen wollten, daß es nicht verloren wurde, sondern
zu Christo käme, den nsie sind auch des Herrn Christi 2c.;
und wenn gleich die Weiber, so täufen, nicht fromm
oder [9]) gottfürchtig sind, so ist dennochs die Taufe
recht, denn sie nicht ihre, sondern des Herrn Christi
Taufe reichen. Das ist denn wohl und recht gethan.
Denn Gott will sein Wort, Trost und Sakrament
nicht vergebens gesprochen und gereicht haben, sondern
es soll Jedermann mitgetheilet werden. Aber so Je-
mands in einem Winkel täufen wollte, und verachtete
die Offenbarung und den Trost, so in der christlichen
Kirchen ist, der thät ubel dran.

Darumb taufet man auch nicht wieder auf ein
Neues die Kinder, die also getauft sind. Man
lieset vom heiligen Athanasio c), welcher der feineste
Bischoff gewesen ist [10]), so die Christenheit nach der
Apostel Zeit je gehabt hat, und viel gethan hat.
Dieser ist jung getauft worden, und oft seinem Bi-
schoff und Pfarrer auch zugesehen. Nu kompt er
einmal zu heidnischen Knaben, die am Meer hin
und wieder gingen und spielten, denn zu der Zeit

b) Nothtaufe der Kinder. c) Athanasii Kindertaufe.
8*) Taufen. 9) und. 10) „ist“ fehlt.

liefen der Christen und Heiden Kinder unter einander und spielten. Da sehet Athanasius ein Spiel mit heidnischen Knaben an, und täufet die heidnischen Knaben, gleichwie er von seinem Bischoffe gesehen, daß er die Kinder in der Kirchen getauft hatte, wie denn Kinder alles pflegen nachzuthun, was sie sehen, und darnach das Wort zu ihnen gesprochen: Gehet hin und spielet am Wasser. Do reizet und locket er der Heiden Kinder zu sich, daß sie sich täufen ließen, goß Wasser uber sie und gebrauchet eben der Form und Wort, so er vom Bischoffe in der Kirchen gesehen und gehört hatte. Als nun der Bischoff zum Fenster hinaus Solchs gesehen hatte, und des Spiels gewahr worden, heißet er die Kinder alle für sich bringen, fraget, was do Athanasius gemacht hatte, antwortet er: Ich hab die Kinder alle getauft. Do der Bischoff horete, daß er der rechten Wort gebraucht hätte, als: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes rc., do beschloß er, daß es eine rechte, wahrhaftige Taufe wäre, und sprach die heidnischen Kinder für recht getauft.

Es ist schier [11] ein Kinderspiel, aber ein unschuldiges, do kein Unrecht innen ist; drumb rechnets Gott auch für eine wahre Taufe. Also reich theilet Gott seine Gaben aus, daß, wo sie uns gleich scherz- und spielweise gegeben und mitgetheilet werden, er doch einen Ernst draus machet, und ist ihme nichts dran gelegen, durch was Leute uns solche Gaben gegeben werden, wann es nur seinem Befehlich nach geschicht, und es denen Leuten ein Ernst ist, die sie empfahen.

So lieset man auch, daß auf ein Zeit ein Kaiser zu Rom einen Stocknarren gehabt, der sich hat sollen taufen lassen d), und wurde Solches den Christen zu Spott von etzlichen Hofschranzen angericht, denn sie sagten, wie die Christen so große Narren wären, daß sie einander mit Wasser begossen, und

d) Wie ein Stocknarr aus Kaisers Hof getauft wird.
11) Hier.

hielten Solches fur eine große Heiligkeit. Heißet das Heiligkeit? so wollen wir uns wohl gar baden, so sind wir treffliche großere Heiligen, dann sie. Als nun viel Leute zusammen kamen, richteten sie in dem Spott, ins Kaisers Angesichte, eine Taufe zu, und wollt ein jeder in diesem Spott das Beste thun. Einer stunde, der da täufen sollte, der ander, so da sollte getauft werden, der dritte hielt das Buch, der vierte das Wasser, eins Theils wurden Gevattern. Mit dem Gauckelspiel sollte die liebe Taufe ja wohl gespottet werden, und wollten anzeigen, was die Christen vor Narren wären, daß sie mit dem Wassertäufen und= baden wollten heiliger und besser sein, dann die Heiden. Was geschicht? Indem do sich der Stocknarre ließ täufen, erscheinet ein Engel, und hielt ihm ein Buch fur, darinnen geschrieben stunden die Wort S. Pauli zun Ephesern am 4. Kapitel: Ein Gott und Herr [12]) unser Aller, Ein Glaub und Eine Taufe. Do erschricket der, so [13]) zuvor ein Stocknarre war, und fähret zu, [14]) nimpt die Gauckeltaufe für eine rechte Taufe an und spricht, er wäre recht getauft, und wurde aus dem Scherz ein lauter Ernst. Do denn die andern anhuben zu lachen, und meineten, er hätte die Wort geredet, [15]) ein Gelächter darmit anzurichten, daß er aus der Taufe ein Gespotte und Gelächter triebe: do spricht er noch einmal, er sei recht getauft, und ein Christ worden. Do hebt der Kaiser an, und schilt in [16]) Hausen hinein, fraget, was sie macheten, ob sie ihnen für einen Narren hielten, denn er wäre da, solche Taufe zu verspotten, und sie alle wären auch da, und wollten der Christen mit dieser Taufe spotten. So hielte der Stocknarre sie für eine rechte Taufe und verlachete ihnen den Kaiser, und nahms der Kaiser für einen großen Hohn an, denn der Narre wollte die Taufe ihm zu Schanden und Unehren für recht halten. Do nun der Kaiser die andern fragte, ob sie auch wollten Christen werden, da zogen sie den Kopf aus der Schlingen, führen für dem Angesicht des Kaisers uber den Nar=

12) Vater. 13) „so" fehlt. 14) † und. 15) † um. 16) † den.

liefen der Christen und Heiden Kinder unter einander und spielten. Da sehet Athanasius ein Spiel mit heidnischen Knaben an, und täufet die heidnischen Knaben, gleichwie er von seinem Bischoffe gesehen, daß er die Kinder in der Kirchen getauft hatte, wie denn Kinder alles pflegen nachzuthun, was sie sehen, und darnach das Wort zu ihnen gesprochen: Gehet hin und spielet am Wasser. Do reizet und locket er der Heiden Kinder zu sich, daß sie sich täufen ließen, goß Wasser uber sie und gebrauchet eben der Form und Wort, so er vom Bischoffe in der Kirchen gesehen und gehört hatte. Als nun der Bischoff zum Fenster hinaus Solchs gesehen hatte, und des Spiels gewahr worden, heißet er die Kinder alle für sich bringen, fraget, was do Athanasius gemacht hatte, antwortet er: Ich hab die Kinder alle getauft. Do der Bischoff horete, daß er der rechten Wort gebraucht hätte, als: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes rc., do beschloß er, daß es eine rechte, wahrhaftige Taufe wäre, und sprach die heidnischen Kinder für recht getauft.

Es ist schier [11] ein Kinderspiel, aber ein unschuldiges, do kein Unrecht innen ist; drumb rechnets Gott auch für eine wahre Taufe. Also reich theilet Gott seine Gaben aus, daß, wo sie uns gleich scherz- und spielweise gegeben und mitgetheilet werden, er doch einen Ernst draus machet, und ist ihme nichts dran gelegen, durch was Leute uns solche Gaben gegeben werden, wann es nur seinem Befehlich nach geschicht, und es denen Leuten ein Ernst ist, die sie empfahen.

So lieset man auch, daß auf ein Zeit ein Kaiser zu Rom einen Stocknarren gehabt, der sich hat sollen taufen lassen d), und wurde Solches den Christen zu Spott von etzlichen Hofschranzen angericht, denn sie sagten, wie die Christen so große Narren wären, daß sie einander mit Wasser begossen, und

d) Wie ein Stocknarr aus Kaisers Hof getauft wird.
11) Hier.

hielten Solches fur eine große Heiligkeit. Heißet das Heiligkeit? so wollen wir uns wohl gar baden, so sind wir treffliche großere Heiligen, dann sie. Als nun viel Leute zusammen kamen, richteten sie in dem Spott, ins Kaisers Angesichte, eine Taufe zu, und wollt ein jeder in diesem Spott das Beste thun. Einer stunde, der da täufen sollte, der ander, so da sollte getauft werden, der dritte hielt das Buch, der vierte das Wasser, eins Theils wurden Gevattern. Mit dem Gauckelspiel sollte die liebe Taufe ja wohl gespottet werden, und wollten anzeigen, was die Christen vor Narren wären, daß sie mit dem Wassertäufen und- baden wollten heiliger und besser sein, dann die Heiden. Was geschicht? Indem do sich der Stocknarre ließ täufen, erscheinet ein Engel, und hielt ihm ein Buch fur, darinnen geschrieben stunden die Wort S. Pauli zun Ephesern am 4. Kapitel: Ein Gott und Herr [12]) unser Aller, Ein Glaub und Eine Taufe. Do erschricket der, so [13]) zuvor ein Stocknarre war, und fähret zu, [14]) nimpt die Gauckeltaufe für eine rechte Taufe an und spricht, er wäre recht getauft, und wurde aus dem Scherz ein lauter Ernst. Do denn die andern anhuben zu lachen, und meineten, er hätte die Wort geredet, [15]) ein Gelächter darmit anzurichten, daß er aus der Taufe ein Gespotte und Gelächter triebe: do spricht er noch einmal, er sei recht getauft, und ein Christ worden. Do hebt der Kaiser an, und schilt in [16]) Haufen hinein, fraget, was sie macheten, ob sie ihnen für einen Narren hielten, denn er wäre da, solche Taufe zu verspotten, und sie alle wären auch da, und wollten der Christen mit dieser Taufe spotten. So hielte der Stocknarre sie für eine rechte Taufe und verlachete ihnen den Kaiser, und nahms der Kaiser für einen großen Hohn an, denn der Narre wollte die Taufe ihm zu Schanden und Unehren für recht halten. Do nun der Kaiser die andern fragte, ob sie auch wollten Christen werden, da zogen sie den Kopf aus der Schlingen, führen für dem Angesicht des Kaisers uber den Nar-

12) Vater. 13) „so" fehlt. 14) † und. 15) † um. 16) † den.

Trost finden, denn sie kommen von Rom eben so heilig, rein und fromm, als sie hin gangen sind. Denn sie haben da kein Gottes-Wort oder Glauben, sondern doselbst wird Alles wider Gottes Wort und den Glauben gehandelt, darumb so ist darauf nicht zu füßen. Aber allhier hat man den gewissen Trost, daß der Herr Christus spricht: Was ihr vergeben und lösen werdet, das soll auch fur mir im Himmel vergeben und gelöset sein. Dieß ist nicht ein schwimmender Klotz in einem Wasser, sondern ein gewisser harter Fels. Es ist nicht als des Papsts Dreck, da Mancher gedenken mag, es sei etwas Gewisses dran, und es hab einen guten Grund, darauf man einen Fuß gewiß setzen muge; aber es ist ein Klotz, so im Wasser doher schwimmet und ein wenig herfürgucket, wenn man aber drauf treten oder springen will, oder Sicherung darauf suchen, daß man in Wassersnoth darauf mochte erhalten werden, solch Klotz dann unter das Wasser gehet und einer ersaufen muß.

Darumb so laß dich absolviren, und bist du absolviret, so spricht Christus: Ihr habt nicht mehr Sunde fur mir; und wie die christliche Kirche spricht: Ich absolvire dich, also spricht Christus im Himmel auch. Also gehe auch hin zu deinem Nähesten und hole Rath und Trost bei ihme, so solls für Christo auch gelten, denn er spricht: Wo Zween oder Drei versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen; da bin ich, do will ich sein und meine Wohnung haben. Und das noch viel mehr ist, ein igliche christliche Seel ist Gottes des Vaters, des Herrn Christi und des heiligen Geistes Wohnung, Pallast und Tempel, wie das S. Paulus in der 2. Epistel an die Korinther im 6. Kap. saget: Ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, darzu geheiliget und geweihet, daß Gott unter uns wohnen will. Er will bei den Gläubigen Hausvater sein, lehren, heißen, schaffen und verbieten. So wir nun sein Wort und Sakrament haben, so ist er unser Vater und wir seine Kinder.

Aber S. Paulus saget, daß der Antichrist sitzet im Tempel Gottes, das ist, in der heiligen christ-

lichen Kirchen; do Christus spricht: Höre allein mich, siehe auf mich, wie ich dich[22]) durch mein Wort tröste und schelte, und was ich sonst thue, darnach richte dich, denn du bist mein Tempel, ich will in dir wohnen. Dargegen schreiet der Papst: Hieher zu mir, gehe gen Compostel und zu S. Jakob, da wirst du Vergebung aller Schuld und Pein haben. Das heißet sich eigentlich gesetzet in den Tempel Gottes, das ist, in die Herzen der frommen Christen, und mit seinen Lugen allda regieret; reißet die Seelen von Christo, denn bei dem Papst, do gilt nicht das Evangelium, Taufe, Abendmahl, sondern wer dem römischen Stuhel gehorsam ist, der ist ein rechter Christ. Aber wir sollen den Papst aus der Kirchen stoßen, und Christum wieder unter uns allein lehren lassen, auf daß wir seine Kirche sein und bleiben; und wenn wir sein Wort hören, so sind wir auch seine Kinder. Denn er gibt uns seine Sakrament, drumb, daß er uns erhalten wolle, und Alles nach seinem Willen und Befehl geschehe. Wo du nun siehest, daß Gottes Wort gepredigt, und die Sakrament gereicht werden, do wohnet Christus, doselbst gibt er den Trost der Schlussel, do wird auch das Gebet erhöret, und do gehet man auch auf dem rechten Wege ohn Irrthumb zum Leben. Folget[23]):

Da trat Petrus zu ihm und sprach: Herr! wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? ists gnug sieben Mal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: Nicht sieben Mal, sondern siebenzig sieben Mal.

Der Herr Christus hat bisher Weise und Maaß gegeben, wie die Kirche mit dem Lösen und Binden sich halten solle, und mit den Sundern umbgehen; und die Kirche in diesem Stücke der Lehre reichlich bestellet und versorget. Dann er hat wohl gesehen, daß weil wir allhier auf Erden im Fleisch leben wurden, daß immer Sunde mit unterlaufe, und

22) mich. 23) „Folget" fehlt.

die Christen nimmermehr so rein konnten werden, weil sie hie lebeten, daß sie nicht mehr der Vergebung der Sunde [bedürfen] [1]). So feiert der Teufel auch nicht, auf daß er uns vom Glauben und Seligkeit reiße; und weiß es also der Herr Christus wohl, daß es mit uns ohne Sunde nicht abgehen werde. Derhalben so hat er sein Reich auch also gestiftet, daß die christliche Kirche wußte, woran sie wäre, und was sie lösen und binden würde, daß Christus im Himmel auch wollt los und gebunden sein lassen; und ich hab euch droben mit allen Treuen vermahnet, daß ihr diesen Text des Evangelisten im rechtem Verstande behaltet, nämlich, daß er zu verstehen sei von der Sunde, so wider Gottes Gesetze gehet. Denn der Papst hat Sunde gemacht, do gar keine ist, und vergibt Sunde, do keine ist, als do er die Speise verbeut und darnach dispensiret und wieder erläubet Fleisch zu essen. Darumb so muß man wissen, was Sunde sei, und was do heiße Sunde lösen und binden.

Nu fähret der Herr Christus fort und breitet weiter aus die Vergebung der Sunden, machet dieselbige noch weitläuftiger, fassets nicht in eine Zahl oder Ende, wie er sie denn droben ausgebreitet hat, so weit als die Welt ist, will sie an keinen gewissen Ort gebunden haben, wie der Papst gethan hat, sondern in alle Winkel und Ort, da nur Leute sein, die getauft sind, do soll man Vergebung der Sünden finden; wie denn S. Petrus auch ganz kluglich darmit handeln will, und eine gewisse Zahl draus machen, tritt auf und spricht: Ich hore, daß man vergeben soll, und die Sünde lösen und binden. Wenn nun einer drei- oder viermal des Tages sundigte, mußte man ihm denn allewege vergeben? mochte man nicht sagen: Ich will nicht mehr auflösen oder vergeben, denn du fällest und [1*]) sundigest je länger je mehr? gedachte, wenn einer immer sundigen wollte, ob man auch immer die Thuer offen stehen lassen möchte, und bereit sein, Sunde zu vergeben: ist also S.

1) Dieß Wort fehlt im Mspt. und ist von Wr. ergänzt. 1*) oder.

Petrus ein weiser Mann, und will den Herrn Christum meistern, wills fassen und in eine gewisse Zahl bringen, obs auch gnug sei, daß [1]) er dreimal oder siebenmal vergebe. Do antwortet Christus: Ja, du sollsts thun, ihme so oft vergeben, als er nach gethaner Sunde wiederkäme und die Vergebung suchete. Dann siebenzigmal siebenmal zu vergeben, ist so viel geredet, als ohn Aufhoren. So oft als es dein Bruder begehrt, so sollst du bereit sein, ihme zu vergeben.

Dieß ist ein ärgerlicher Text a), und stoßen sich alle weise und kluge Leute an der Predigt, denn er lautet also: daß ein Mensch in einem Tage viermal sundigen konne, und werde hiermit Jedermann frei gelassen, und Raum gegeben unaufhörlichen zu sundigen, und zu thun, was ihn gelüstet. Damit wurde alle Zucht aufgehaben. Dann wann sie horen, es solle Alles vergeben sein, was sie thun, so werden sie ohn alle Scheu, nach allem ihrem Willen leben. Und viel seiner Bischoffe, und sonderlich die Novatianer, haben sich dran geärgert. Denn doher ist Novatus der Ketzer kommen b), ein romischer Dumbherr, der diesen schonen Gedanken gefolget hat. Domit eine Zucht und Ehrbarkeit in der Welt unter den Leuten bliebe, hat er gelehret diese Opinion: wenn ein Mensch nach der Taufe fället in eine Todsunde, so hätte alsdann die Kirche nicht Macht und Gewalt die Sünde zu vergeben, und schlossen den Himmel zu ohn alle Barmherzigkeit; denn wer getauft wäre, sollt gedenken, daß er in der Heiligkeit bliebe, die er in der Taufe empfangen hätte, wo nicht, so wurde dann die Sunde nicht vergeben; und behalf sich mit dem Spruch aus der Epistel zun Hebräern c) am 10. Kapitel, der also lautet: So wir muthwillig sundigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, so haben wir furter kein ander Opfer mehr fur die Sunde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts; und zun Hebräern am 6. Kapitel: Es ist unmuglich, daß

---

a) Dieß ist ein ärgerliche Predigt. b) Der Novatianer Irrthums Ursprung. c) Hebrä. 10. u. 6. Kap.

1) „daß“ fehlt im Orig.

die, so einmal erleucht sind, und geschmeckt haben die himmelische Gaben, und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gutige Wort Gottes, und die Kräfte der zukunftigen Welt, wo sie abfallen und wiederumb ihnen selbs den Sohn Gottes kreuzigen, und fur Spott halten, daß sie sollten wiederumb erneuert werden zur Buße. Aus diesen Spruchen haben sie geschlossen diesen Irrthumb, daß wer nach der Taufe sundigete, der hätte keine Vergebung der Sunde. In der Taufe hätte er wohl Vergebung der Sunde, aber nach dem Fall nicht.

Dieß muß man wissen, auf daß man sich darfur huten konnte, wenn solche Geister wieder aufstunden. Dann da die frommen Bischoffe sich darwieder legeten, und Novatus mit seinem Anhang Widerstand bekam, die seinen Irrthumb zu Boden stießen, und Novatus mit den Seinen aus Rom vertrieben wurde, auch selbst sahe, daß es nicht sein kunnte, wie sie es furgaben: do linderten sie ihre Lehre ein wenig, und machtens damit noch viel ärger. Dann sie begunnten darnach zu sagen: es wäre wohl wahr, man konnte den Sundern nicht versperren den Himmel, aber wann einer nach der Taufe gesundiget hätte, so hätten sie keine Macht, dieselbe Sunde zu vergeben, der Sunder möchte aber für sich selbst Buße thun, bis so lange ihm Gott vielleicht gnädig wäre, und Vergebung der Sunden bei ihme erlangte. Aber vom Bischoffe konnten sie aus Macht und Gewalt der Schlussel Vergebung der Sunde nicht erlangen: nahmen also gar hinweg die Gewalt der Schlussel, und haben Viel darmit verfuhret. Der Papst lehret heutiges Tages noch schier also, daß in der Taufe nicht mehr dann die Erbsunde vergeben werde. Was einer aber nach der Taufe sundiget, darfur musse er mit seinen Werken, der Pfaffen und Nonnen Beistand, selbst gnung thun.

Haben also die Novatianer und Papisten diese Ding fassen wollen, denn sie haben gesehen, daß [3]) nicht gut und nutz sei, dem Menschen Raum geben

3) † es.

zu sündigen. Denn so man nicht zwinget, so wird das Volk wüste und wilde. Daher sind so viel Gesetze von Fasten und so viel Gebetlein gemacht, die darnach eitel Fallstricke der Gewissen worden sind, und der Papst alle Bücher damit gefüllet hat. Darumb so ists eine schwere Sache, Gottes Gnade und Vergebung der Sünden predigen, und gleichwohl das Volk in der Zucht und Strafe auch behalten; und soll dennochs dem Sünder frei stehen, wenn er wiederkehret, daß ihm die Sünde sollen gelöset werden.

Diese führen die Leute weit hinweg von den Schlüsseln, und machen Christum gar zunichte; und man mag zusehen, wenn man der Novatianer und Papisten Lehre folget, als, weine und Buße thue, bis so lange daß man Vergebung der Sünde hat [4]), ob man denn der Vergebung der Sünden auch gewiß sei? Ich kann dieser Lehre nicht folgen, denn Christus hat die Schlüssel drumb eingesetzt, daß wir an seinem Willen nicht zweifelten, sondern gewiß wären, wenn Gott zornig sei, daß er dann auch wieder gnädig sein wolle, und wir auf diese Vergebung der Sünden sicher sterben könnten. Sie haben [5]) sehr gut machen und eine Linderung ihres Irrthumbs treffen wollen, aber wir wollen uns ihrer nicht annehmen, sondern solche falsche Lehre meiden.

Wenn du aber Jemand tröstlich predigen willst, so schicke dich also drein, daß derjenige, so dich höret, gewiß sei, daß er Gott wohlgefalle, oder schweige gar stille. Denn es ist besser, daß du ganz und gar stille schweigest, denn daß du eine zweifelhaftige, ungewisse Predigt thust. Als, der Papst spricht: Wenn du dieß oder jenes thust, so bist du recht dran, wo nicht, so sündigest du wider Gott und die Kirche. Ja, wovon weißest du es? hats Gott gesaget? Nein, spricht er, sondern ich sage es. Woher weißest du es dann, daß Gott mit mir zürne, und daß ich mit meinem Büßen und Gnungthuen Gott versühnen könne? So kann ers aus Gottes Wort nicht beweisen, sondern lässet mich im Zweifel und ungewissem

4) „hat" fehlt im Orig. 5) + es.

Wahn stecken. Aber Lieber sage mir, was wollt es doch vor ein Leben sein, wenn der Mensch nicht wußte, ob er Gott gefiel oder nicht? Wenn in der Haushaltung der Mann also saget: Ich weiß nicht, ob das Weib mein sei, und das Weib spräch: Ich weiß nicht, ob der Mann mein sei; item, ob das Kind, dieß Haus, dieser Acker, Garten oder Wiesen mein sei? Was wollt es doch für ein Wesen sein, wenn einer nicht wußte, wer er wäre, und was er vor Guter hätte. Aber es ist hoch vonnothen, daß ers wisse, und sagen konne: Dieß Weib ist mein, und mir offentlich gegeben. Denn man muß allhier nicht pampeln oder zweifeln, sondern auch fur Gott sagen konnen, daß Gott selbs mir hab dieß Weib und das Haus oder andere Guter gegeben &c. Also tugen auch alle Prediger nichts, die do zweifeln machen, denn man soll im Reich Gottes gewiß sein, ob man einen gnädigen Gott, Vergebung der Sunden und [6]) ewiges Leben habe. Ich hab mich wohl 15 Jahr im Papstthumb mit Messen und Fasten gemartert, und wenn ich schon Alles gethan hatt, so wußt ich eben so viel als vorhin, ob mir Gott gnädig sein wollte, denn man weisete mich auf meine Werk. Christus sollte mir nach der Taufe kein Nutze sein. Also hat der Papst die Gewißheit und Versicherung gottlicher Gnaden gar verboten gehabt, und noch zum Schein und Deckel gefuhret den Spruch aus dem Prediger Salomonis: Nescit homo, utrum amore aut odio dignus sit etc. Dem Teufel sollte der Papst also predigen, und nicht mir.

Gott gefället Sunde nicht; als, wenn ich ein Ehebrecher wäre, das will Gott nicht haben. Item, wenn ich einem Andern sein Gut stiehl, das mißfället Gott auch; und wenn Knecht und Magd untreu ist, das will Gott auch nicht haben. Verkaufst du das Deine auch in einem ziemlichen Kaufe, so ist er mit dir zufrieden. Also sollest du allhier auch gewiß sein, daß ich einzweder bitte um Vergebung der Sunde, oder wisse, daß mir die Sunden behalten

6) + ein.

sein. Denn wenn ein Bruder oder ein Diener des göttlichen Worts dir einen Trost zuspricht, daß Gott mir die Sunde, so ich aufhoren will von Sunden, vergeben will, so wisse, Gott redet dann selbst mit mir. Drumb hat man recht und billig gethan, daß man die Novatianer verdampt hat, als die do haben von der Gewißheit der Schlussel, und nur auf Verzweifelung gebracht, wie denn des Papsts Reich ein [7]) lauter Ungewißheit gewesen ist.

Ich hab ihr Viel gesehen, die umb der Ungewißheit und Zweifelung willen in Todesnothen gar irre und der Sinnen beraubt worden sind. Do war Niemands, der do gesagt hätte: Lieber Bruder, Gott hats befohln, daß man dir soll die Sunde vergeben, hore du nur dasselbige Wort des Bruders oder deines Predigers, und gläube, daß Gott dein gnädiger Gott und Vater sei, wie er denn selbst spricht: Wahrlich, was ihr lösen werdet auf Erden, das will ich im Himmel aufgeloset und vergeben haben. Denn Gott redet selbst durch des Predigers Munde mit dem, der do bedarf die Vergebung der Sunde. Wenn dir derhalben der Prediger die Sunde vergibt, so wisse, daß sie dir auch im Himmel vergeben sein.

Es seind aber allhier noch viel närrischer Fragen mehr erregt worden. Denn die Gewalt der Schlüssel ist also mit Fußen getreten worden, daß man in allen Schülen und Kirchen gar Nichts davon gewußt hat; und haben wir uns lassen von Sunden absolviren, so gar nicht Sunde waren, und haben den Butterbrief und Ablaß gekauft, Messe halten lassen, daß wir der Sunde los wären. Aber der Herr Christus hat seine Kirche gewiß gestift; sie weiß eigentlich, woran sie ist, ist der Vergebung der Sunde, und daß sie einen Gott hat, gewiß. Denn darumb ist Gottes Sohn Mensch worden und für mich gestorben; und wir bekennen auch in unsern Artikeln christlichen Glaubens die Schlüssel der Kirchen, nämlich, daß in der Kirchen Vergebung der Sunde sei, und solle die Vergebung der Sunde nicht einmal

7) im.

oder zweimal, sondern so oft ich gesundiget hab, mir widerfahren. Drumb so bleibet dieser gewaltigste Text wohl stehen für den Novatianern d). Denn Novatus ist noch nicht so fromm, als S. Petrus; der fraget dennoch, ob er siebenmal vergeben solle, so will Novatus nur einmal die Sunde vergeben, und wer zum andernmal die Vergebung haben wolle, der solle mit seinem eigenen Bußen versuchen, ob er Gottes Gnade erlangen kunnte, wollten also den Sundern ganz und gar die Absolution versagen. Einem solchem Lehrer sollte man sein Ampt verbieten, der do die Leute lernen wollte verzweifeln und verzagen.

Ja, sagen sie, es stehet gleichewohl geschrieben zun Hebräern am 6. Kapitel: Es ist unmuglich, daß die, so einmal erleucht sind 2c., wo sie abfallen 2c., wiederumb sollten erneuert werden 2c. e) Diesen Text sollst du recht ansehen, so wirst du finden, daß er gar nichts wider uns ist, dann er lehret: Wenn einer von Christo, so das rechte Opfer für die Sunde ist, abgefallen ist, und einen andern Weg oder Weise, selig zu werden und gen Himmel zu kommen, suchet, der wird nimmermehr darzu kommen, er wird Nichts ausrichten. Denn wenn wir zu Christo gebracht werden, so sollen wir ihnen nicht wieder aus den Augen lassen. Dann so man ihnen verleurt, und auf eine andere Weise gen Himmel klettert, do ists unmuglich, daß einer zu Vergebung der Sunden kommen möge, denn er läufet aus der Lehre, die uns alleine Vergebung der Sunden anbeut. Er redet allhier von der Lehre und nicht von dem Werk, und wir lehren trauen auch also; als wenn ich sage: Die Turken haben vor Zeiten an Christum gegläubet, aber sie haben sich durch ihren Machomed darvon verfuhren lassen, und sind von der Lehre Christi und Vergebung der Sunden abgefallen f), und von Christo auf ihre Werk gewichen: wie denn die Turken ein hart, gestreng Leben führen, und mehr guter Werk thun,

---

d) Der Text bleibet für den Novatianern. e) Auslegung des Spruchs zun Hebräern am 6. f) Der Türke ist von Christo abgefallen.

daß unser Mönche gegen ihnen lauter Sunder sind. Drumb, weil die Türken Christum verleugnet und hinter sich geworfen haben, der doch alleine der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, do ists unmuglich, daß sie sollten [8]) selig werden, denn ohne Christo wird nicht die geringste Sunde vergeben. Derhalben folget in demselbigen Text zun Hebräern balde auch drauf, daß sie furter kein Opfer fur die [9]) Sunde haben wurden, sondern das höllische Feuer bekommen sollten.

So sollen wir nun bei dem Herrn Christo bleiben, wenn wir gesundiget haben und ihme nicht den Rucken zukehren, sonst verlieren wir die Vergebung der Sunde. Als ich im Kloster in der Kappen steckete, do war ich Christo so feind g), daß, wenn ich sein Gemälde oder Bildniß sahe, wie er am Kreuz hinge rc., so erschrack ich darfür und schluge die Augen nieder, und hätte lieber den Teufel gesehen. Denn mein Herz war gar vergift mit dieser papistischen Lehre, daß ich mein Westerhembd besudelt hätte, auch Christum und die Taufe verloren, und mußte mir nun selber helfen, wie man denn im Papstthumb heutiges Tages noch also prediget: Christus hab nur für die Erbsunde gnug gethan, aber wer nach der empfangenen Taufe sündige, der mag selbst gnug thun, und ist aus Christo dem Heiland nur [9*]) eine Teufel worden. Darumb so ist man auch Marien unter den Mantel gekrochen, zu den Heiligen [10]) Wallfahrt gegangen, dieses und jenes gethan; aber es heißet nicht in Himmel, sondern in Abgrund der Höllen gefuhret.

Darumb sind die Novatianer rechte blinde Leute, die diesen [11]) Text dohin ziehen, daß nach der Taufe gar keine Vergebung der Sunde mehr verhanden sei, und Christus sei denen nicht mehr Nutz, so nach ihrer Taufe gefallen sind, wann sie gleich umbkehren. Darfür sollet ihr gewarnet sein, und mit diesem 18. Kap. Matthäi gerustet, ob der Teufel neue Novatianer wieder wollte auftreiben, wie er denn immer

g) Fur Christo ist man im Papstthumb erschrocken.

8) „sollten" fehlt. 9) „die" fehlt. 9*) nun. 10) zu der heiligen. 11) den.

die alten Ketzereien wieder herfürsuchet, daß ihr euch möget fürsehen fur ihnen; und ob der Novatianer Ketzerei zwar verdampt ist, so hat doch der Papst sie wieder auf die Bahn gebracht, wie er denn alle Ketzereien zusammengelesen und uber einen Haufen geschorren [12]) hat. Aber male du dir Christum fur als gnädig und barmherzig und der dir die Sunde vergibt, so du es anders auch begehrest h). Item, so dein Bruder auch gefallen ist, und stehet wieder auf, suchet Gnade, da soll der Herr Christus ihme fürgebildet werden, als der das verlorne Schaf trägt und den verlornen Groschen wieder suchet. Denn Christus hat Vergebung der Sunden in seiner Kirchen gestiftet, und ein solch Reich angerichtet, das do heißet Vergebung der Sunde. Ein solcher Haufe ist die Kirche, daß wo ein Sunder ihme läßt sagen, und läßt sich strafen, so hat er Vergebung der Sunde, und dieselbige Vergebung gilt so oft, als sie von ihme begehrt und gesucht wird.

Aber allhier wird gesaget i): Soll man denn Nichts thun, dann immer vergeben, und die Leute uberschutten mit Vergebung der Sunden? so wird die Welt voll Buben und Muthwillens und wird zuletzt keine Zucht mehr in der Welt sein. Was durfen die weisen Leute dieser Sorgen?

---

h) Wie wir uns sollen Christum gnädig fürbilden. i) Objektion.
12) geschoren.

Das neunzehent Kapitel des Evangelisten Matthäi.

Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, erhub er sich aus Galiläa, und kam in die Grenze [1]) des judischen Landes, jenseit des Jordans. Und [2]) folgete ihm viel Volks nach, und er heilete sie doselbst.

Dieses gehort zur Legend des Herrn Christi a), denn ihr wisset wohl, daß der Herr zu Bethlehem geborn ist, und zu Nasareth auferzogen, und doselbst bis hinan ins dreißigste Jahr mit seiner Mutter Maria gewohnet, und stets allda geblieben, ohne daß er alle Jahr aus Galiläa ins judische Land hinauf gen Jerusalem nach dem Gesetz Moisi dreimal gereiset ist, dann ein iglicher Knabe, so der Erstgeborne war, mußte zu Jerusalem jährlich auf die drei Fest fur dem Herrn erscheinen, welche Reisen doch die Evangelisten nicht beschrieben haben, ausgenommen eine, die er im zwolften Jahr seines Alters gethan, do er im Tempel mit den Gelehrten disputiret, und von der Mutter verloren war, wie Lucä am 2. Kap. Solches gemeldet wird. Darnach, als er dreißig Jahr alt worden, ist er ins judische Land an den Jordan gezogen zu Joanne, von dem er sich hat täufen lassen; und alsbalde wiederumb in Galiläam sich begeben, nimpt Apostel und Jünger an, prediget und thut [3]) das erste Mirakel auf der Hochzeit zu Cana, do er Wasser zu Wein machet. Darnach zeucht er mit seiner Mutter gen Capernaum und wohnet die nächsten drei Jahr doselbst. Allda hat er nun sein Predigtampt angefangen und die drei ganze Jahr getrieben. Das ist sein Bischthumb und Pfarr gewesen, drumb Capernaum auch seine Stadt genennet wird. Aus derselbigen Stadt reiset er immerdar in Galiläam und durchzoge dasselbige Land, terminiret

---

a) Des Herrn Christi Leben und Reisen.
1) Gegend. 2) † es. 3) macht.

wollen ihnen probiren und ihr Meisterstück an ihm beweisen. Dann so schlechts ists nicht abgangen. Sie werden von seiner Lehre und Wunderwerken viel gehört haben, die er in Galiläa bisher gethan hatte, denn Viel hielten ihnen vor einen trefflichen Mann, und der ein Prophet wäre. Darumb begegnen sie ihme an der Grenze, und wollen ihme eine Frage aufgeben, daruber sie sich freilich in ihren Schulen werden uberworfen haben und unter einander gezanket, und einer dieß, der ander das davon gehalten haben, daß Mann und Weib sich so leichtlich scheiden sollten. Sie hätten gerne beiderseits recht gehabt. Drumb so wollen sie den Herrn Christum fragen, und ihnen fein fassen, daß er gefangen sein sollte, Gott gebe, er sagte Ja oder Nein, wie sie auch mit dem Zinsgroschen hernach thun. Sagte er allhier Ja, so hätten sie gesaget: Ei, was soll das für ein Prophet sein, er wird das Land voll Huren und Buben machen, wenn ein jeder Mann, so oft er wollte, sein Weib konnte von ihm laufen lassen. Da hätten sie balde die Klinke hinter dem Herrn lassen zufallen, ob sie einen Unglimpf auf ihn werfen konnten, sonderlich bei den Weibern, wenn er den Scheidebrief billigen würde. Dann sie hätten gerne mit seinem Unglimpf ihre Heuchelei und Irrthumb geschmuckt. Hätte er dann Nein gesaget, so wäre er abermals verklinket, gleich als wollte er wider Moisen lehren. Also hätten sie beide, Ja und Nein, nehmen konnen, und den Herrn Christum in einen Unglimpf bringen. Aber er kompt ihnen nicht allein zuvor, und beweiset sich als ein Meister, sondern gibt ihnen auch eine gute Schlappen, daß sie die Pfeifen einziehen und ihren Weg gehen.

Moises hatte ein Gesetze gegeben a), wenn Jemands an seinem ehelichem Weibe einen unleidlichen Gebrechen [1]) funde, daß er ihr einen Scheidebrief gebe und sie aus dem Hause stieße, wie im funften Buch Moisi geschrieben stehet am. 24. Kapitel mit

---

a) Moisi Gesetze vom Scheidebrief, Deu. 24. Kap.
1) Verbrechen.

diesen Worten: Wenn Jemand ein Weib nimpt und ehelichet sie, und sie nicht Gnade findet fur seinen Augen umb etwa einer Unlust willen, so soll er ein Scheidebrief schreiben, und ihr in die Hand geben, und aus seinem Hause lassen. Wenn sie denn aus seinem Hause gangen ist, und hingehet und wird eines Andern Weib, und derselbe ander Mann ihr auch gram wird und einen Scheidebrief [2]) schreibet, und ihr in die Hand gibt, und sie aus seinem Hause lässet; oder so derselb ander Mann stirbet, der sie ihme zum Weibe genommen hatte: so kann sie ihr erster Mann, der sie ausließ, nicht wiederumb nehmen, daß sie sein Weib sei, nachdem sie ist unrein. Denn Solches ist ein Greuel fur dem Herrn. Dasselbig war Moisi Gesetze vom Scheidebrief, und die Juden gebrauchten sich dieses Gesetzes weidlich; nahmen Weiber und jagten sie wieder von sich, nahmen andere, und hielten das Ehelichwerden und Weibnehmen anders nicht, denn als einen Roßtausch. Wenn Jemands ein Weib genommen, und es ihm nicht gefiel, so stieß ers von sich; und wenn er das erste Weib von sich gelassen hat, und gefiel ihm die andere nicht, der Wechsel hatte ihnen gereuet, so wollt er balde wieder ein ander haben, oder begehrte seines ersten Weibes wieder; machten des Scheidens gar viel. Da steckt Moises einen Pflock darfur, verbeut, daß ein solcher das erste Weib nicht wieder zu sich nehmen sollte; wollte darmit verhuten, daß sie sich nicht also leichtlich scheideten; und umb dieses Anhangs willen im Gesetze, do behielten ihr viel die ersten Weiber. Denn sie gedachten: So du eine ärgere bekompst, so darfst du die erste nicht wieder zu dir nehmen. Dieweil nun die Juden ein sehr hoffärtig, böse Volk war; auf daß sie die Weiber nicht erwurgeten, oder durch Gift umbrächten, do ließ Moises ihnen den Scheidebrief zu, und wurde des Scheidens also viel, daß sie sich auch selbst dran stießen.

Der Turke hat des Scheidens noch heutiges Tages viel. Wenn ein Weib dem Manne nicht ge-

2) Im Orig. † Brief.

horsam ist, noch machets nach des Mannes Kopf und Willen, balde jaget er sie zum Hause hinaus und nimpt eine, zwei, drei oder vier Weiber nach einander, und behelfen sich mit Moise; haben herausgenommen, was weich ist und ihnen wohl thut; zwingen die Weiber hart in der Turkei, daß, welche nicht bleiben will, sie balde wegstoßen; spielen mit den Weibern, wie die Hunde mit einem Läppichen. Wann sie eines Weibes mude seien, flugs dieselbige ins Gras geschlagen, und eine andere genommen. Aber Moises hat es also nicht geredet. Ich halte es [3]) auch, daß keine Ehe bei den Turken sei, sondern nur ein Hurenleben. Es ist eine große Tyrannei, sonderlich weil Gottes Wohlthat und Segen darzu auch kompt, daß sie Kinder zeugen, und soll dennochs die Mutter gescheiden werden. Drumb ists keine rechte Ehe bei den Turken. Die Turken sind itzt, meines Bedunkens, alle Hurenkinder.

So [4]) will nu Christus allhier das Gesetze auslegen b), wiewohl er ein Prediger des Evangelii ist, der do predigen soll von Vergebung der Sunde und Gottes Gnade; und er ist nicht kommen, daß er den Ehestand stifte. Dennoch gehört einem evangelischen Prediger zu, wenn das Gesetz unrecht verstanden wird, daß ers auslege und guten Bescheid gebe, auf daß die Leute das Gesetze recht verstehen. Denn ein Prediger soll Jedermann wohl thun und nach seinem Ampt dienstlich und nützlich sein, auf daß die Leute das Gesetze verstehen, und wissen, wie man leben solle. Dasselbige thut allhier der Herr Christus auch. Er druckt klar aus, was des Gesetzes Meinung sei, und saget, es konne kein Scheiden sein, denn alleine aus Einer Ursache, nämlich des Ehebruchs halben, welcher, so er geschehen ist, so soll die Strafe sein, daß das Weib keinen Andern nehmen soll, oder soll keine Ehe sein. Dann in diesem Fall ists je nicht leidlich, daß der Mann Muhe und Arbeit haben soll, und die Frau soll ihme seinen sauern Schweiß ver-

b) Christus leget das Gesetz vom Scheidbrief aus.
3) „es“ fehlt 4) Da.

zehren, und darzu frembde Eier ins Nehest legen, die des Mannes Gut erben sollen. Darumb nur hinweg mit solchen Huren, wann sie je nicht Lust haben, als eheliche Weiber und ehrliche Matronen mit ihren Männern zu leben.

Sie sagen zu Christo: Ists auch recht? als sollten sie sagen: Es gehet mit uns also zu, daß ein Iglicher sein Weib von sich stoßet und saget umb allerlei Ursachen willen, wenns gleich auch von Moise nicht Solches erlaubt ist. Dann Moises saget allein von einem bösen Gebrechen oder sonst unleidlichen Ursachen. So machten sie die Scheidung oft aus Neid und Haß, auch zuweilens Vater und Mutter zu Trotz, und machten darmit das Loch zu, daß es im Gesetze Moisi nachgelassen wäre. Denn also gehets zu; wenn einem Schalk eines Fingers breit nachgelassen wird, so nimpt er einer Spannen lang; wenn er eine Spanne hat, so nimpt er einer Ellen lang. Drumb läßt sichs ansehen, als wollten sie in ihnen dringen, daß er ein Urtheil spreche, obs recht sei oder nicht? Aber er kompt auch wahrlich, und greift ins Spiel als ein Meister, ja als ein Herr. Sie gedenken, daß sie ihnen fangen wollen. Wenn er antwortet: Nein, so handele er wider Moisen; so er Ja aber spricht, so zerreißet er die Ehe, daß die Leute von einander fahren und laufen, und dann das Land voll Hurerei würde: wollen ihnen also beklippen und fangen, aber er reißet hindurch als ein Meister und Herr.

Sie halten ihme Moisen für, er aber kompt ihrem Furwurf zuvor und spricht: Wie leset ihr im Moise? wie hat Gott im Anfang geboten? nämlich daß von der Welt Anfang her Gottes Geschöpfe und Ordnung viel köstlicher ist, denn das hernach Moises saget, und schreibet ein Gesetze umb euers Herzens Härtigkeit willen; will sagen: Stecket [5]) Brillen auf die Nasen und sehet Gottes Wort an, was Gott in der ersten Schöpfung und da er den Ehestand geordent hat, geredet hat; will sagen: Habt ihr Gelehrten

5) setzt.

dann nicht auch gelesen, was der gethan hat, der Mann und Weib geschaffen hat? Kennet ihr auch denselbigen? Wisset ihr, wer er sei und welches sein Name ist? nämlich Gott! Meinet ihr auch, daß sein Befehl und Ordnung auch Kraft habe? Ists nicht wahr, do er im Anfang den Menschen schuf, daß er sie schuf ein Männlein und Fräulein? Und derselbige hat darnach gesaget: Es wird der Mensch Vater und Mutter verlassen, und dem Weibe anhangen, auch das Weib dem Manne anhangen, und sollen zwei Ein Fleisch sein. Sind sie nu Ein Fleisch worden, so kann man sie ja nicht theilen. Was fraget ihr denn vom Scheiden? Gott spricht: Es soll ungescheiden sein und das noch mehr ist, Mann und Weib sollen Ein Fleisch sein, drumb konnen sie nicht zween, sondern nur Ein Leib sein. Das hat gesaget der, so [6]) von Anfang Alles geschaffen hat, von Gott selbst wird Solches gesprochen: Der Mann ist nicht mehr seines Leibes mächtig, sondern das Weib, und die Frau auch nicht ihres Leibes mächtig, sondern der Mann. Item, ein Mensch wird Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen. Das Wort redete Adam, da Gott die Eva zu ihm brachte, do sprach er: Das ist ein [7]) Bein von meinen Beinen und Fleisch von meinem Fleisch, und werden zwei in Einem Fleisch sein. Aber es sind nicht alleine Adams Wort, sondern auch Gottes Wort. Gott selbst redet sie durch Adams Mund. Adam war für der Sunde voll des heiligen Geistes. Drumb was er geredet hat, das ist aus dem Geist Gottes geredet, und ist eben so viel gewest, was allda Adam geredt hat, als hätte es Gott selbst geredet. Sein Herz, Zunge, Mund und alle [8]) Glieder sind heilig gewesen, drumb alles was er auch redet, das war heilig. Drumb so hat Gott geredet durch den Mund Adä; Solches soll man merken im Moise.

Es wird von redlichen Männern und Heiligen in der heiligen Schrift kein Exempel gefunden, daß sie ihre Weiber hätten von sich gescheiden oder verstoßen,

6) „so" fehlt. 7) „ein" fehlt. 8) „alle" fehlt.

noch eure [2]) Weiber nicht gar todt schluget, noch ihnen mit Gift vergebet: so hat Moises euch Solches nicht geboten, sondern zu thun erlaubet; so hat Moises euch das Gesetze nicht gegeben umb euer Gerechtigkeit, Ehre und Frommkeit willen, sondern hats euch erläubet und durch die Finger gesehen umb euers Herzens Härtigkeit willen. Es ist von ihm nicht geboten, sondern Moises hat gedacht: Dieß Volk ist ein so stolz und böse Volk, es möchte einen Mord uber den andern anrichten. Wollen sie Gottes Gebot nicht halten, so laß sie scheiden, auf daß Mord und Gift nachbleibe. Wer sein Weib nicht mit Gutem bei ihm haben will, der laß sie fahren, domit nicht ein Aergers draus folge, und habt euch ein gut Jahr: wollt ihr in Gottes Namen nicht ehelich sein, so seid ins Teufels Namen Huren und Buben. Solche Frommchen seid ihr, also verstockte, schändliche und hartherzige Leute, daß man mit keinem Hammer euch nicht kann weich machen.

Also muß man im weltlichem Regiment oft in einer Stadt einem bösen Buben durch die Finger sehen und nicht strafen, do man ihme sonst den Kopf abhiebe. Aber man kann mit Fug nicht darzu kommen, auf daß nicht, wenn man ihnen strafete, andere 20 Unschuldige drein kämen und Schaden leiden mußten; wie es denn gemeiniglich also zugehet, daß ein Böser, ohne vieler Anderer Nachtheil und Schaden, nicht kann gestraft werden. Drumb so ists besser, einem oder zweien Bösen schönen, denn eine ganze Stadt in Gefahr bringen.

Vom Kaiser Maximiliano wird gesaget, als die fränkischen Reiter viel Unlust anrichteten, daß er gesprochen hab: Hätte ich nicht frommer Leute Sorge, und ich nicht anderer Leute schonete, so wollt ich ihnen balde steuern, und sie wohl strafen. Es kompt oft, daß man muß einem bösen, verzweifelten Buben ein Stucke Bosheit zu gut halten, Etwas nachlassen, auf daß nicht ein Aergers geschehe, gleich als wann [3]) einem ein Strick am [4]) Hals hieng, und man wollte ihnen mit einem Schwert zuhauen, so wurde man wahrlich den Hals mitnehmen. Darumb so muß

---

2) Im Orig. ihre. 3) + man. 4) an den.

Da sprachen sie: Warumb hat dann Moises geboten einen Scheidebrief zu geben und sich von ihr selber scheiden? Er sprach zu ihnen: Moises hat euch erlaubt zu scheiden von euern Weibern von euers Herzens Härtigkeit wegen. Von Anbeginn aber ists nicht also gewesen.

Als sollten sie sprechen: Was sagest du? soll man nicht scheiden? wollen tadeln und strafen sein Wort, die er bisher gesagt hat; sprechen: Warumb hats denn Moises geboten, daß man dem Weibe soll einen Scheidsbrief geben und sie gehen lassen, damit sie ein Zeugniß hab, sie sei nicht als eine Hure vom Manne gelaufen, sondern redlich von ihrem Manne gescheiden? O, wie hat man allhier unter dem Gesetze als unter einem Hutlein gespielet! Es hat ein Iglicher seine Schalkheit domit schmucken wollen; es hat ein iglich fromm und ehrlich Weib allhier mussen bose und ungehorsam sein. Wenn einem leichtfertigen, bosen Buben sein Eheweib nicht gefallen hat, da er eine andere lieber gehabt denn sie, so hat er balde eine Ursach funden, daß er sie von sich stoßen mochte; und so einer hat eines andern Mannes Weib lieb gehabt, so hat er sie konnen unterrichten und ihr rathen, daß sie ihrem Manne kein gut thäte, bis daß er Ursach und Gelegenheit nähme, ihr einen Scheidesbrief zu geben, und sie von ihm käme und er sie kriegte. Doher ist dieß Gesetz kommen. Aber den Teufel auf den Kopf, es hat dieses Gesetze aller Buberei Schanddeckel sein mussen.

Darauf antwortet der Herr Christus und saget: Moises hat euch erlaubt zu scheiden um euers Herzens Härtigkeit willen; als sollt er sagen: Was Moises? er gehet herdurch als ein Herr; spricht: Moises hin, Moises her, Gott ist uber Moisen. Dieweil ihr so schändliche Juden, bose und verzweifelte Buben seid, und konnet nicht halten, das Gott geboten hat; auf daß nu[1]) kein Aergerniß geschehe,

---

1) nur.

noch eure [2]) Weiber nicht gar todt schlüget, noch ih mit Gift vergebet: so hat Moises euch Solches n geboten, sondern zu thun erlaubet; so hat Mo euch das Gesetze nicht gegeben umb eurer Gerech keit, Ehre und Frommkeit willen, sondern hats e erläubet und durch die Finger gesehen umb eu Herzens Härtigkeit willen. Es ist von ihm nicht boten, sondern Moises hat gedacht: Dieß Vol ein so stolz und böse Volk, es möchte einen M über den andern anrichten. Wollen sie Gottes bot nicht halten, so laß sie scheiden, auf daß M und Gift nachbleibe. Wer sein Weib nicht mit Gu bei ihm haben will, der laß sie fahren, damit nicht Aergers draus folge, und habt euch ein gut Jahr: w ihr in Gottes Namen nicht ehelich sein, so seid ins T fels Namen Huren und Buben. Solche Frommechen ihr, also verstockte, schändliche und hartherzige Leute, man mit keinem Hammer euch nicht kann weich mac

Also muß man im weltlichem Regiment oft einer Stadt einem bösen Buben durch die Fi sehen und nicht strafen, do man ihme sonst den K abhiebe. Aber man kann mit Fug nicht darzu k men, auf daß nicht, wenn man ihnen strafete, an [3]) Unschuldige drein kämen und Schaden leiden m ten; wie es denn gemeiniglich also zugehet, daß ein B ohne vieler Anderer Nachtheil und Schaden, nicht k gestraft werden. Drumb so ists besser, einem oder zw Bösen schönen, denn eine ganze Stadt in Gefahr brin

Vom Kaiser Maximiliano wird gesaget, als fränkischen Reiter viel Unlust anrichteten, daß er sprochen hab: Hätte ich nicht frommer Leute So und ich nicht anderer Leute schonete, so wollt ihnen balde steuern, und sie wohl strafen. Es ko oft, daß man muß einem bösen, verzweifelten Buben Stucke Bosheit zu gut halten, Etwas nachlassen, daß nicht ein Aergers geschehe, gleich als wan einem ein Strick am [4]) Hals hieng, und man wo ihnen mit einem Schwert zuhauen, so wurde m wahrlich den Hals mitnehmen. Darumb so m

---

2) Im Orig. ihre. 3) + man. 4) an den.

man ihnen entweder mählig und säuberlich auflösen, oder unzerhauen lassen.

Wer aber in der Welt nicht gestraft wird, der entläuft drumb nicht der Strafe. Denn wenn gleich die Oberkeit nicht strafet, so strafet doch zuletzt der Teufel. Nu seid ihr Juden ein solch Kräutlein, und habt ein solch hart, verstockt Herz, das sich nicht läßt fuhren noch lehren, so, will Christus sagen, lasset euch scheiden, und leget das Gesetze aus, daß Moses das Scheiden nicht heiße, sondern er erläubet es nur den bosen Buben.

Also soll man vom Scheiden predigen, und hätten sie hinter sich gesehen gehabt, so hätten sie funden, daß es von Anbeginn also nicht gewesen wäre, eher dann Moises je war. So habens auch die Propheten und heiligen Konige nicht gethan; sie haben nicht Exempel des Scheidens hinter sich gelassen a), doraus zu beweisen wäre, daß sie ihre Weiber hätten von sich gelassen. Kompt also der Herr Christus fein herdurch. Denn sie meinen, sie wollen Christo einen Strick uber den Kopf werfen, darinnen sie ihnen gewiß verstrickt hätten: so reißet er durch die Strick und Netze, als durch ein Spinneweb; spricht: Moises hin, Moises her, Gott ist mehr denn Moises, und entschuldiget Moisen, daß er hab bösen Buben mussen Etwas nachgeben, auf daß nicht ein Schade geschehe denen, so unschuldig wären. Denn das geschicht zuweilen, daß man einen Schalk muß Etwas nachlassen, und b) wie man im Sprichwort sagt, noch wohl für einen Schalk zwei Licht aufstecken, do man sonst fur einen Frommen nur eines bedurfte rc.

Itz beschleußt der Herr, und stoßt sie gar für den Kopf und spricht:

Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet, es sei denn umb Hurerei willen, und freiet eine andere, der bricht

---

a) Man hat in der h. Schrift nicht Exempel des Scheidens.
b) „und" fehlt.

die Ehe; und wer die Abgescheidete freiet, der bricht auch die Ehe.

Was ist das gesaget? spricht doch Moises, man mag das Weib von sich scheiden, aber der Herr Christus saget allhier, daß, wer do scheidet und eine andere nimpt, der ist mit der, so er freiet, ein Ehebrecher, denn die erste, die er von sich gelassen hat, die ist sein. Ei, hats doch Moises geheißen, daß man sie solle von sich scheiden. Nein, saget der Herr Christus, ein Solcher ist nicht allein ein Ehebrecher, sondern auch ein Hurer worden. Derhalben so thut Christus itzt nicht allein das Gesetz Moisi ganz hinweg, sondern er saget noch daruber: Wer eine andere nimpt, der begehet einen Ehebruch; er bekompt das Urtheil, daß die andere nicht sein Weib sei. Nimpt er eine andere, so kann er mit ihr keine Ehe besitzen, umb des Ehebruchs willen; und kommen sie in einen offentlichen Ehebruch, und bessern sich hernacher nicht, so hat der Teufel einen Strich hindurch gethan. Denn das Weib ist Ein Leib mit dem Manne gewesen, und er ist ihr Schuldner; so fähret er zu, und schneidet ihr Theil ab, und gibts einer andern; zerreißet also die Einigkeit des Leibes. Item, Gottes Wille ist, daß Mann und Weib Ein Leib sei, aber eine Ehebrecherin scheidet sich von ihres Mannes Bette, und gleichwie sie sich reißet von ihrem Manne und trennet ihren Leib von ihme: also will sie den ehelichen Stand zum Deckel machen, und unter dem Hurenleben ein Eheweib sein. Do mag ein Scheiden geschehen a), jedoch durch die, so in der Oberkeit Stande sein, und ein Mensch sich selbs nicht scheide, dann Gott will der Buberei gleichwohl gewehret haben. Es trinket und isset eine Hure mit dem Manne, und unter dem heiligen Namen, welches eine Ehefrau ist, will sie gleichwohl eine Hure sein, und darnach frembde Erben ins Haus und in die Guter bringen. Immer weg mit der Huren, sie in einen Sack gestoßen und in die Elbe

a) Umb Ehebruchs willen mag man scheiden.

geworfen! Sie soll dem Manne sein Gut verzehren, so ihr nicht saur ist worden zu erwerben? und noch den Namen darzu haben, daß sie die Ehefrau sei? soll Alles genießen? des Mannes Geld und Leib haben, und uber das noch frembde Erben ins Haus bringen? Ei, eine solche soll man scheiden, und Niemands soll sie nehmen. Will sie eine Hure sein, so seie sie eine. Ists nicht gnug, daß Gott ihr die Gnade gegeben hat, daß sie mag einen Ehemann haben? er hat sonst Weiber und Männer gnug geschaffen. So Mann und Weib bei einander sind, so haltet euch zusammen, bleibet bei einander, ihr moget beisammen liegen und leben; und das sonst Andern, die nicht Eheleute sind, eine Sunde ist, das soll euch ein heilig, gut Werk sein. Und du willst diese Freiheit und Herrlikeit nicht, da Gott diesen Stand mit schmuckct, und willst lieber eines Frembden Hure sein mit Sunden und Schanden, auch auf dich den Zorn Gottes laden, dann mit gutem Gewissen und Ehren eines eheliche Hausfrau sein? Und wenn du das thust, so hast du dich selbst gescheiden.

Werden nun Eheleute mit einander auffstutzig, zornig und uneins, so sollen sie sich drumb nicht scheiden. Die Juristen ziehen allhier aus dem geistlichem Recht des Papsts noch andere Ursachen an des Scheidens, als wenn der Eheleute eins aussätzig wurde und dergleichen. Aber einem evangelischen Prediger gehört zu, daß er [1]) auslege, wie dieß Gesetze Moisi solle verstanden werden. Denn der Herr Christus redet allhier von dem Gesetze oder Recht, wie Gott den Mann und das Weib geschaffen hab, und daß Gott sie darnach zusammen gibt. Denn es ist eine gottliche Ordnung und Stiftung, die er nicht will zurissen haben, sondern vereiniget bis in den Tod.

Das ist die erste Lehre Christi, als er aus Galiläa ins judische Land kam, nachdem er sich erhaben hatte aus Galiläa, do er bis ins dritte Jahr geprediget.

Und folget:

---

1) † nicht.

Da sprachen die Junger zu ihm: Stehet die Sache eines Mannes mit seinem Weibe also: so ists nicht gut ehelich[1]) werden. Er sprach aber[2]) zu ihnen: Das Wort fasset nicht Jedermann, sondern denen es gegeben ist. Denn es sind Etliche verschnitten, die sind aus Mutterleib also geborn; und sind Etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind; und sind Etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben umb des Himmelreichs willen. Wer es fassen mag[3]), der fasse es.

Dieses ist nicht gar eine lustige Predigt, aber weil es der Text also gibt, und der Herr selbst darvon prediget, so mussen wir auch darvon reden.

Droben hat der Herr Christus den Scheidebrief aufgehoben, es wäre denn, daß er des Ehebruchs halben mußte gebraucht werden, denn do haben sich Eheleute selbst gescheiden. Drumb so solle man sich nicht mehr richten nach dem Gesetze Moisi, welches den harten, verstockten Leuten gegeben war; und sollen sich Christen und fromme Leute, die da gedenken selig zu werden, nicht nach dem Gesetze Moisi halten, sondern Christus spricht allhier: So eine die Ehe bricht, so scheidet sie sich selbst, und wird billig vom Manne verstoßen; denn sie ist eine Ehebrecherin, und wer sie wieder zum Weibe nimpt, ist auch ein Ehebrecher. Das ist deutlich gnug gesaget, daß Gott haben wolle, Mann und Weib sollen beisammen bleiben. Denn was Gott zusammengefuget hat, das soll kein Mensch nicht scheiden; das ist Gottes Gebot und Wille.

Als nun die Junger das horen, daß beide, der Mann und das Weib, Ehebrecher sind, und soll keine Hoffnung mehr sein, bei einander zu wohnen, do verwundern sie sich, dann sie sind solcher Reden zuvorn von ihme nicht gewohnet; fragen derhalben und sprechen: Herr, wäre es denn nicht besser, daß man

1) [illegible] zu. 2) „aber" fehlt. 3) will.

gar kein Weib nehme? denn sollt man an ein Wei
so hart gebunden sein, mit der man nicht konnt
auskommen, die einen seltsamen, wunderlichen Kop
hätte, das [4]) wäre einem ja schweer. Drumb so be
kennen die Apostel mit dieser Frage erstlich, daß de
Scheidebrief gar ein gemeine Ding bei den Jude
zur selbigen Zeit gewesen sei: wie es denn noch be
den Turken gebräuchlich ist, daß, so einem ein Wei
nicht gefället, so stoßet er sie von sich, und läuft au
den Markt, käuft eine andere. Also haben die Ju
den die Weiber auch weggestoßen, gleichwie man ei
haarschlächtig böse Pferd wegstoßet. Zum Andern so
bekennen sie, daß selten eine gute Ehe zu finden ist,
wie auch die Heiden drüber klagen, und die ganz
Welt schreiet auch drüber, daß wenn ein Paar Volk
zusammen kompt, das sich lieb und werth [5]) hat, so
saget man: Das ist eine gute Ehe. Auch saget man:
Es ist ein seltsam Kraut, eine gute Ehe, und es ist
nicht so gemein, als auf den Gassen die Steine.
Also haltens auch die Junger Christi für ein seltsam
Ding, meinen derhalben, es sei nicht gut ein Ehe-
mann sein; denn wer ein Weib nähme, der mochte
in Gefahr kommen, daß er ein bose Weib erwuschete,
und konnte ihr darnach nicht wieder los werden.

Und es ist wohlgeordent von den alten Vätern
in der Kirchen, daß man das gemeine Gebet thut
fur die neuen Eheleute, auf daß Gott ihnen Glucke
und Segen zum Ehestande verleihe. Denn der Teu-
fel hat nicht Gefallen dran, daß Einigkeit sei [6]) un-
ter den Eheleuten, und daß sie im Friede mit einan-
der leben, und ihre Kinder in der Furcht Gottes,
Zucht und Ehrbarkeit auferziehen; und das ist eine
Ursache, worumb eine wohlgerathene Ehe ein seltsam
Ding sei, dann der Teufel kanns nicht leiden, daß
sich Eheleute wohl miteinander begehen, do sonst Hu-
ren und Buben länger im Friede beisammen bleiben.
Zum Andern, so [7]) richtet die Erbsunde und unser
Fleisch und Blut dieß Elend und Herzleid unter Ehe-
leuten an, daß man des Ehestandes balde uberdrussig

---

4) da. 5) „und werth" fehlt. 6) „sei" fehlt. 7) da.

wird und in der Liebe unbeständig ist. Unser alter Adam mag deß nicht, was Gott gibt, und was er nicht gibt, das will er haben. S. Augustinus redet auch darvon und spricht: Die große Brunst des Mannes zum Weibe, und wiederumb des Weibes zum Manne, ist aus der Massen unstät. Das Weib, so mir gegeben ist, achte ich nicht, do will die Lust nicht an, und die Gott mir verboten hat, die will ich haben. Also ist im Fleisch uber die Massen ein großer Ungehorsam, drumb so kanns nicht bestehen. Der Mann wird des Weibes balde uberdrussig, und gedenkt: Ei hättest du die, so wollt ich mir gnugen lassen; und wenn er sie bekäme, so wurde doch die Liebe und Lust auch balde aus und gebüßet sein, und wieder nach einer andern sich umbsehen. Also wird auch ein Weib ihres Mannes, den ihr Gott gegeben hat, balde mude, und wirft ihre Liebe auf einen andern, und wenn sie denselbigen gleich hätte, so wurde sie doch denselbigen ihr auch nicht lange gefallen lassen; denn das naturliche Ubel und Ungluck, so da heißet Uberdruß, (daß einer eines Dinges balde mude, satt und uberdrussig wird,) bleibet nicht außen.

Ich hab oft erfahren, daß ihr zwei mit großer Brunst und Liebe zusammenkommen sein, und für Liebe eins das ander hat fressen wollen; aber eher dann ein halb Jahr verging, do war er ein Ehebrecher und sie eine Ehebrecherin. Sonst hab ich ihr gekennet, die einander im Ehestand feind worden sein, die wohl funf oder sechs Kinder mit einander gezeuget hatten, und nicht allein mit der Ehe eins dem andern verbunden war, sondern auch mit den Leibesfruchten: dennochs liefen sie von einander; und man hat itzt mit den Ehesachen mehr zu thun, denn mit allen andern Händeln. Wir konnen schier darfür nicht lesen, predigen oder studiren, welches dann ein gewiß Zeichen ist, daß der Teufel mit diesem Stande also das Herzeleid hat. Denn man kompt mit [8]) Brunst und Lust zusammen, und wenn man ein

8) in.

Zeitlang eins das ander erkannt hat, so gehet dann der Uberdruß an, so laufen sie wieder von einander.

Dieses erfahren wir täglich. Drumb so verdreußts die Apostel Christi auch, so einer ein bose Weib hat, die eines storrigen Kopfs ist, und nicht allein das Hausregiment in der Faust gar haben will, sondern auch dem Manne uber den Kopf wächset, so doch Gott das Gegenspiel im ersten Buch Moisi saget, do er spricht: Des Weibes Wille soll dem Manne unterworfen sein. Item, der Mann soll eitel Unlust an dem Weibe haben und der Rauch im Hause ihnen beißen. Drumb so fragen sie: Was soll einer allhier thun? ists besser, daß einer ehelos bleibe, oder ehelich werde? und schließen drauf, es sei viel besser, daß einer allein, ohne Weib bleibe. Denn es sei gar zu fährlich und nicht zu wagen, und er konne eine kriegen, die ihme keinen Friede noch Ruge lasse; wenn es denn eitel Schlagens und Räufens gelten sollt, so sei es auch nicht fein. Dieses kompt nun her aus des Teufels Anfechtung, und darnach auch von dem Ubel, so da heißet Uberdruß. Darumb so sei nicht gut ein Weib zu freien, sondern besser sie zu verlassen, wie denn die Turken thun, welche zwingen die Weiber fromm zu werden, daß sie im [9]) Hause bleiben, Essen und Trinken haben. Das ist ein rechter Griff, die Weiber demuthig und bändig zu machen. Dieweil dann der Herr Christus den frommen Christen prediget, do christliche ehrliche Matronen sind, die Gott furchten, so antwortet er drauf, ob es auch gut sei ohne Weib zu leben, oder ein Weib zu freien [10]), und spricht: Das Wort fasset nicht Jedermann. Denn Adam hat eine Unlust im Paradies angerichtet, daß wir balde eines Dings uberdrüssig werden. Drumb so sei es gar nicht zu rathen, daß man predige, es sei nicht gut ehelich zu werden, denn diese Gabe ist nicht einem Jeden verliehen keusch zu leben, denn es ist eine sonderliche Gabe; und wenn diese Gabe nicht do ist, daß dich Gott aus der bosen Brunst herausgezogen hat, da

9) zu. 10) Im Orig. † zu freien.

rinnen sonst das menschlich Geschlecht stickt, und mit dem Kleinod geschmuckt, daß du, Weib, nach keinem Manne fragest, und du, Mann, keines Weibes achtest: so unterstehe dichs nicht, oder du wirst dich zum Ehebrecher und Ehebrecherin machen und mit stummen Sunden besudeln, und wirst nicht rein sein, sondern [11]) wird unfläthig mit dir zugehen, und Solches findet sich auch also.

Hiervon hat man vor Zeiten viel ungeschickts Dings geschrieben, welches ich allhier nicht erzählen darf, und es gehört auch in die heimliche Beichte. Und spricht Christus zu seinen Jungern: Ihr saget, es sei nicht gut. Ja, wenn Jemands die Gnade und Gabe der Keuschheit hätte. So sie aber nicht da ist, so dringet dich die Noth ehelich zu werden. Willt du denn sagen: Ich will mich nicht in das Geheiß geben; ja so wirst du hernach die Brunst und böse Lust leiden mussen, da [12]) wo du einen Knaben siehest, und wirst fuhlen, daß du das Geschenk oder Gabe der Keuschheit nicht hast. So ist dann dein Herz ein recht Hurhaus, das Tag und Nacht gedenkt zu huren, und feihlet ihme am guten Willen nicht, sondern nur am Raum und Platz, Unzucht zu treiben, und fället einen alsdann an, als ein toller Hund. Ists dann allhier nicht besser, daß du ein ehrlich, gottlich Wesen führetest im Ehestande, und dann nicht Ursach hättest in dieser Brunst und Unruge zu stecken, dann daß du ohne Weib bleibest?

Also antwortet der Herr Christus, und dergleichen redet auch S. Paulus 1. Timo. 5. von den Wittwen, do er saget: Ich will, daß die jungen Wittwen freien, Kinder zeugen, haushalten, dem Widersacher keine Ursach geben zu schelten, denn es sind schon etliche abgewandt dem Satan nach. Drumb so ists besser, daß du mit dem Ehemanne lebest, und wiederumb du, Mann, dich an dein Weib hälts, auf daß ihr der Brunst, bosen Lust und Hurenubel ledig wurdet. Denn der Herr Christus spricht: Das Wort fasset nicht Jedermann; als sollt er sagen:

11) † es. 12) Im Orig. das.

Ich nehme Niemands aus von dieser Schöpfung, da Gott Mann und Weib gemacht hat, dann alleine diejenigen, denen von Gott die Gnade gegeben ist; und es werden ihr Viel gefunden, so diese Gabe haben. Ich hab sie auch zwar gehabt, wiewohl viel böser Gedanken und Träume mit [13]) eingefallen sind. Aeußerlich war ich fromm und keusch, inwendig aber war ich voll böser Brunst, welcher ich nicht entnommen war. Und wo Jemands die Gnade der Keuschheit hat, der hat das feineste Leben und gute Ruge, als Jemands haben mag. In Summa, ein Solcher hat ein gulden Kleinod und theuern Schmuck, und auf Solche gehört die Antwort des Herrn Christi, die er den Aposteln allhier gibt. Aber ich laß es nicht gesaget sein von Allen, es sei dann, daß er diese Gabe hat. Es muß eine Gabe sein uber die Natur. In der Natur gehets sonst also zu, daß Gott schaffet ein Fräulein und Männlein und segenet sie, will, daß sie im Ehestande fruchtbar sein und sich mehren sollen. So aber unter ihnen Unruge, Unfried und Zank werden möchte, so sollen sie mit einander in der Furcht Gottes leben, fleißig beten; wo sie das nicht thun wollen, so mögen sie sich immerhin räufen, ich will sie nicht scheiden, spricht allhier Christus. Es ist Adä Schuld, der hat diesen Lärm mit seinem Fall im Paradies gemacht.

Und spricht:

Es sind Etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geborn. Das Wort **Eunuchus** a) haben wir nicht in der deutschen Sprache. Man heißet es sonst ein Kämmerer oder ein [14]) Kammerknecht, der bei einem Kaiser, Konige, Fürsten [15]) oder Herrn in einer Kammer dienet. Es haben die Konige im Morgenlande dieß Wort erfunden, und die hatten in ihren Kammern **Eunuchos**. Drumb daß ihre Konigin und Fürstinnen möchten rein bleiben, und nicht zu Huren werden, oder bei den Kämmerern schliefen: so machten sie Kapphahnen aus den Käm-

---

a) Was Eunuchi sein.
13) mir. 14) „ein" fehlt. 15) „Fürsten" fehlt.

merern, denn die Natur lehrets, wenn ein Mann gekappet ist, daß er einem Weibe nicht viel tuchtig ist. Drumb so haben die Konige zu Babel, und die Konige in Persia und Aegypto diese Schalkheit uber die Männer erdacht.

Es sind aber zweierlei Kapphahn b), die ersten, die also geborn werden, derer sind viel, so eitel Stein und Kloß gegen den Weibern sein, daß gleichwie einer blind geborn wird, also wird einer auch geborn ein Beschnittener, daß er gar kalt und erfroren ist gegen einem Weibsbilde: das ist ein naturlicher Kapphahn, er kann wider zum Dienst noch zur Ehe nuße sein. Die andern Eunuchi werden mit Menschen-Handen gemacht, wie man sie in der Konige Höfe zu Kämmerern gebraucht hat. Diese sind für den Weibern unwerth, aber sie haben die Weiber sehr lieb, denn sie konnen der Weiber nicht genießen, noch ihrer satt werden. Denn was uns verboten ist, darnach sehnen wir uns. Was uns nicht gegeben ist, das wollen wir stracks haben, wie die Heiden auch gesaget haben: Nitimur in vetitum semper cupimusque negata.

Der turkische Kaiser soll anderhalbhundert Konigin haben. Do ist auch ein solcher großer Hause Kämmerer c); und weil sie nichts tugen, so haben sie die Weiber sehr lieb, und sie dienen treulich, und warten aufs Allerfleißigste auf sie Tag und Nacht, daß die Weiber nicht bessere Wächter konnten haben, denn solche Kapphahnen. Aber man sollts nicht thun, noch die Mannsbilder also verderben, daß man ihnen ihre naturliche Geburt nimpt, und sie dann untuchtig sind zur Ehe. Dennochs haben sie [16]) Weiber aus der Massen lieb. Die ersten sind den Weibern gram, die andern haben sie lieb, und sind mit Gewalt von Menschen-Händen gekappet. Es ist aber nicht gut. Der Türke, der Teufel, hats ißt in die Welt gebracht, daß es wieder gar gemeine ist.

Darnach so haben auch etliche gottsfürchtige

---

b) Zweierlei Eunuchi. c) Der Turke hat viel Eunuchos.
16) † die.

Ich nehme Niemands aus von dieser Schopfung, da Gott Mann und Weib gemacht hat, dann alleine diejenigen, denen von Gott die Gnade gegeben ist; und es werden ihr Viel gefunden, so diese Gabe haben. Ich hab sie auch zwar gehabt, wiewohl viel boser Gedanken und Träume mit [13]) eingefallen sind. Aeußerlich war ich fromm und keusch, inwendig aber war ich voll boser Brunst, welcher ich nicht entnommen war. Und wo Jemands die Gnade der Keuschheit hat, der hat das feineste Leben und gute Ruge, als Jemands haben mag. In Summa, ein Solcher hat ein gulden Kleinod und theuern Schmuck, und auf Solche gehört die Antwort des Herrn Christi, die er den Aposteln allhier gibt. Aber ich laß es nicht gesaget sein von Allen, es sei dann, daß er diese Gabe hat. Es muß eine Gabe sein uber die Natur. In der Natur gehets sonst also zu, daß Gott schaffet ein Fräulein und Männlein und segenet sie, will, daß sie im Ehestande fruchtbar sein und sich mehren sollen. So aber unter ihnen Unruge, Unfried und Zank werden möchte, so sollen sie mit einander in der Furcht Gottes leben, fleißig beten; wo sie das nicht thun wollen, so mögen sie sich immerhin räufen, ich will sie nicht scheiden, spricht allhier Christus. Es ist Adä Schuld, der hat diesen Lärm mit seinem Fall im Paradies gemacht.

Und spricht:

Es sind Etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geborn. Das Wort Eunuchus a) haben wir nicht in der deutschen Sprache. Man heißet es sonst ein Kämmerer oder ein [14]) Kammerknecht, der bei einem Kaiser, Konige, Fürsten [15]) oder Herrn in einer Kammer dienet. Es haben die Konige im Morgenlande dieß Wort erfunden, und die hatten in ihren Kammern Eunuchos. Drumb daß ihre Konigin und Fürstinnen mochten rein bleiben, und nicht zu Huren werden, oder bei den Kämmerern schliefen: so machten sie Kapphahnen aus den Käm-

a) Was Eunuchi sein.
13) mir. 14) „ein" fehlt. 15) „Fürsten" fehlt.

merern, denn die Natur lehrets, wenn ein Mann gekappet ist, daß er einem Weibe nicht viel tuchtig ist. Drumb so haben die Konige zu Babel, und die Konige in Persia und Aegypto diese Schalkheit uber die Männer erdacht.

Es sind aber zweierlei Kapphahn b), die ersten, die also geborn werden, derer sind viel, so eitel Stein und Klotz gegen den Weibern sein, daß gleichwie einer blind geborn wird, also wird einer auch geborn ein Beschnittener, daß er gar kalt und erfroren ist gegen einem Weibsbilde: das ist ein naturlicher Kapphahn, er kann wider zum Dienst noch zur Ehe nutze sein. Die andern Eunuchi werden mit Menschen-Handen gemacht, wie man sie in der Konige Höfe zu Kämmerern gebraucht hat. Diese sind für den Weibern unwerth, aber sie haben die Weiber sehr lieb, denn sie konnen der Weiber nicht genießen, noch ihrer satt werden. Denn was uns verboten ist, darnach sehnen wir uns. Was uns nicht gegeben ist, das wollen wir stracks haben, wie die Heiden auch gesaget haben: Nitimur in vetitum semper cupimusque negata.

Der turkische Kaiser soll anderhalbhundert Konigin haben. Do ist auch ein solcher großer Hause Kämmerer c); und weil sie nichts tugen, so haben sie die Weiber sehr lieb, und sie dienen treulich, und warten aufs Allerfleißigste auf sie Tag und Nacht, daß die Weiber nicht bessere Wächter konnten haben, denn solche Kapphahnen. Aber man sollts nicht thun, noch die Mannsbilder also verderben, daß man ihnen ihre naturliche Geburt nimpt, und sie dann untuchtig sind zur Ehe. Dennochs haben sie [16]) Weiber aus der Massen lieb. Die ersten sind den Weibern gram, die andern haben sie lieb, und sind mit Gewalt von Menschen-Händen gekappet. Es ist aber nicht gut. Der Türke, der Teufel, hats itzt in die Welt gebracht, daß es wieder gar gemeine ist.

Darnach so haben auch etliche gottsfürchtige

---

b) Zweierlei Eunuchi. c) Der Turke hat viel Eunuchos.
16) † die.

Männer in der Kirchen sich selbst gekappet d), (do sie gefühlet, daß sie die Gabe der Keuschheit nicht haben, darvon hie Christus saget,) auf daß sie der Brunst und bösen Lust uberhaben wären. Das riß in der ersten Kirchen so gewaltig ein, daß es der Papst hernach verbieten mußte, wiewohl er hernacher den Stand der Keuschheit, do man ohn Weib lebet, gebilliget und bestätiget hat; und es war eine schöne Tugend für den Heiden, daß diejenigen, so der Kirchen dieneten, in Keuschheit lebeten. Aber darnach führen die Bischoffe zu und hielten ein Concilium, und stelleten ein Mandat, dorinnen sie geboten, daß alle, die sich selbst beschnitten hätten, im[17]) Bann gethan wurden, und zum Kirchenampt nimmermehr tüchtig sein sollten; und Origenes e), ein trefflicher, gelehrter Mann, und eines ehrbarn und züchtigen Lebens, als viel Weiber und Jungfrauen in seine Predigt gingen, und ihme gesaget wurde, ihr viele gingen nicht in seine Predigt, daß sie ihnen höreten, und Etwas von ihme lernen wollten, sondern umb Unzucht willen; auf daß er nun ihnen nicht Ursach zur Unzucht gebe, do hat er sich selbst gekappet; und Origenes wurde deßhalben in[18]) Bann gethan, denn dieweil er ein großer Mann war, so wolltens Andere auch nachthun, und war sein Exempel sehr gefährlich.

Nun der Papst bestätiget das, daß die Diener des göttlichen Worts sich nicht sollen kappen lassen; aber doch hat er auch verboten, daß sie nicht sollten Eheweiber haben. Was nun doraus gefolget sei, das siehet man, daß aus den Priestern tolle brunstige Teufel und eitel Hurenhengste wurden.

Ich hab einen gekannt, der ihme selber rathen wollte mit einem Gelubde, und mochte wohl sein, durch das Kappen, und bekannte hernach, daß er nie so große Brunst je gefühlet hab, als do er dasselbige gethan. Nu wir horen allhier, daß es der Herr Christus nicht gerne hat; so saget S. Paulus

---

d) Die dritten Eunuchi. e) Origenes wird auch ein [illegible].
17) in den. 18) † den.

1 Kor. 7. auch darvon: Es ist besser freien denn brennen, denn das Brennen und die bose Lust machet ein unruhiges Herz und Leben; und wir kappen uns heutiges Tages nicht, wie sie vor Zeiten gethan haben, und wenn wirs auch gleich thäten, so ist man doch drumb des Brennens nicht los, sondern man bekompt noch viel eine großere Brunst. Also gehets, wo man ändern oder bessern will, was Gott gemacht hat, daß zuletzt ein solcher Dreck draus wird.

Aber die rechtschaffenen Eunuchi f) sind, die sich geistlich kappen, nicht mit den Händen, als die im andern Grad thun, denn allhier kommen keine Menschen-Hände darzu, sondern sie sind williglich keusch, und haben diese Gnade, daß sie freiwillig Jungfrau bleiben. Denen ists auch sehr gut und fein, daß sie also keusch leben; jedoch also, daß sie nicht einen Gottesdienst oder Hohmuth draus machen. Sie sollens thun, spricht der Herr Christus, umb des Himmelreichs willen. Ja, sagen sie, wir thuns auch umb des Himmelreichs willen; da schlage das hollische Feuer zu! Wir enthielten uns im Papstthumb und in den Klostern auch drumb von den Weibern, daß Gott von uns hoher und mehr halten sollte, denn von [19]) Abraham und Isaak. Es geschach um eigener Hoffart und Gerechtigkeit willen, daß ein Münch und Nonne fur Gott hoher und heiliger sein wollte, denn ein ander Christ. Das heißet die leibliche Keuschheit uber die geistliche emporheben, ja uber den Glauben heben. Aber wenn du dich im Glauben selbst kappest, auf daß du der christlichen Kirchen, dem Evangelio, deinem Predigtampt desto besser dienest, und du dich vom Weibe enthieltest, auf daß du dem Himmelreich dienstbar sein mugest, und desto besser Ruge hättest, das wäre nachgelassen. Denn wer zugleich ein ehrlicher Mann ist, und hat nicht von der Kirchen eine Besoldung, und soll sein Handwerk treiben und studiren, der wird beides zugleich nicht thun konnen. Drumb so haben Konige und Fürsten fur die Prediger erdacht,

---

f) Rechtschaffene Eunuchi.
19) „von", fehlt.

daß man ihnen ihre Besoldung machete, auf daß sie ihre Nahrung und Unterhaltung hätten, ohne ihrer Hände Arbeit, und desto fleißiger uber der Bibel liegen konnten. Denn Gott nahm im Alten Testament von den Priestern und Leviten alle Sorge der Nahrung, und ordnet, ihnen den Zehenten zu geben, auf daß sie desto besser studiren konnten. Dieweils also gethan ist umb sie, daß sie studiren mussen, so thät nun derjenige wohl dran, der do der Kirchen dienen wollt, und desto mehr Ruge hätte, daß er ohne Weib bliebe, denn da durfte er wider Weib noch Kind ernähren, und konnte sagen: Ich will mich lassen brauchen zum Evangelio und zum Reich Gottes; nicht als die Munche und Nonnen, die durch die Würdigkeit der Keuschheit haben das Himmelreich erwerben und verdienen wollen; denn das wird durch Christum allein gegeben, und wenn es uns geschenkt wird, so sollen wirs mit Dankbarkeit annehmen: sondern daß wir studiren, fleißig beten und lesen möchten, und die Kirche darvon erbauet wurde. Also saget auch S. Paulus 1 Kor. 7.: Wer ledig ist, der sorget, was dem Herrn angehöret und wie er dem Herrn gefalle. Er sorget nichts fur Acker oder Wiesen, sondern wie er Gott diene; sonst mußte er für sein Haus und Gesinde sorgen.

Also haben wir bisher von diesem Text gehandelt, von welchem auch Christus selbst geredet hat, und gehört, daß derjenige, so keusch ist, sich nicht hoher setze, denn Andere, die nicht ohne Weiber leben, sondern sie sollen mit ihrer Gabe der Keuschheit Andern dienen. Aber also hat man im Papstthumb nicht gelehret, sondern von der Keuschheit geruhmet, daß sie ein solch gut Werk wäre, das Gott sonderlich mit dem Himmelreich belohnete; und studirete damals ihrer Keiner in der Bibel, sie haben nicht geprediget, haben auch nicht Kirchen visitiret, und wider des Evangelions noch Himmelreichs sich angenommen. Das heißet keusch sein umb Hoffart willen, auf daß man besser wäre, denn andere Christen sind, nämlich in einem vollnkommlichen Stande, der do hoher wäre, dann die zehen Gebot und das

Evangelium Christi. Ja, wenn ein Bischoff funf oder zehen Huren halten sollte! Derhalben so sinds teufelische Stände, der Teufel hats angehoben mit diesem Kappen. Aber der Herr Christus spricht allhier, daß die wahrhaftigen Kapphahn wollen dem Himmelreich dienen, nicht daß sie darmit erlangen wollten eine sonderliche Kron im Himmel, denn sie haben den Himmel viel auf eine andere und bessere Weise, nämlich durch Christum. Denn es haben auch viel unter den Heiden ohn Ehestand gelebet, sie sind aber dardurch nicht selig worden.

Derhalben so beschleußt der Herr Christus und spricht: Wer es fassen mag, der fasse es. Dieß Wort ist wohl zu merken. Und sprich du nicht: Christus saget dieß, drumb ists gut. Es heißet: wenn du es auch konntest fassen, und ob die Gnade dir auch gegeben sei. Wenn du es aber nicht fassen kannst, so bleibe darvon, denn es ist besser freien dann brennen. Dann wer in der Brunst ist, der ist seiner Vernunft nicht mächtig. Das siehet man wohl an den Studenten und Hurenweibern. Die Munche haben die Brunst und böse Lüste wollen zwingen mit Fasten, Rosenkränzbeten und mit harten Kleidern; aber das Feuer läßt sich also nicht auslöschen.

S. Hieronymus spricht in diesem Fall von sich selbst: Ich armer Narre legte mich in kein Bette, sondern schlief auf der harten Erden, und zuschluge meine Brust mit Steinen, (wie er denn also gemalet wird,) noch, wenn ich entschlief, meinete ich nicht anders, ich wäre zu Rom am Singentanze; wie denn S. Bernhardus und Franciscus auch Kinder und Weiber von Schnee machten und neben sich legten, daß sie ja der Brunst wollten los werden. Aber es thuts nicht; dann Christus, der allerbeste Lehrer, stellet uns keine Stricke, noch etwas Anders für, sondern stellets auf die Gabe Gottes. Wer die Gabe hat, daß er kann ohne Weib leben, der ist ein Engel auf Erden, und er hat ein ruhiglich Leben. Wers nicht fassen kann, dem ists nicht gut, daß er ohne Ehestand sei, sondern er werde ein Ehemann und nehme ein Weib.

Allhier mochten die Wiedertäufer sagen: Ei, was soll das sein? haben sie doch keinen Verstand. Höre du allhier, es gebühret deiner Vernunft nicht, noch deiner Vermessenheit, zu richten, wie Christus sie segene und ihnen den heiligen Geist gebe. Er will sich nicht meistern lassen. Darumb beschleußt der Text gewaltiglich, daß die Kindlein, so noch bei Vernunft nicht sind, dennochs gesegnet werden, und den heiligen Geist empfangen, dann er saget: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich; und man siehet hieraus, daß die Wiedertäufer kein guter Geist besessen hat, dieweil sie wehren wollen, daß man die Kinder nicht täufen solle.

So gehets auch aus [3]) diesem Text des Evangelisten Marci fein hernach, daß der Kindlein Taufe nicht zu verachten sei, dann allda wird gesaget: Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen; das ist, wer nicht seine Vernunft todtet und begräbt, und wird als ein Kindlein, der kompt nicht ins Himmelreich. Wenn sie die Vernunft verscharren und ihr die Augen ausstechen lassen, und sich zu Christo tragen und leiten, so ist das Reich Gottes ihr. Will denn Christus Niemands selig machen, er werde dann zu einem Kinde, wie viel mehr macht er die selig, so vorhin Kinder sind.

Ja, sagen sie, die Kinder gläuben nicht. Das leugest du, denn es folget nicht, daß sie darumb nicht gläuben, ob du es nicht siehest und fuhlest. Es ist gnug, daß es Christus siehet und weiß, daß sie gläuben.

Item, sie geben fur: Wie konnen die Kinder gläuben, so sie noch keine Vernunft haben? und setzen die Vernunft zum Glauben. Dorauf antwortet Christus: Eben darumb [4]) konnen sie es desto baß thun, und gläuben, da sie nicht vernunftig sind, dann die Vernunft ist stracks wider den Glauben. Drumb muß man die Vernunft fahren lassen, sie muß in den

---

3) in. 4) deswegen.

Gläubigen getodtet und begraben werden. Aber die Wiedertäufer machen aus der Vernunft ein Licht des Glaubens, daß die Vernunft dem Glauben leuchten solle, wo er hin solle. Ja, ich meine, sie leuchtet gleichwie ein Dreck in einer Latern. Es will Christus haben, daß wir gar zu Kindern werden sollen, so wir anders ins Himmelreich kommen wollen, das ist, wie in den Kindern alle Vernunft und Verstand, so zu rechnen, noch gar verschorren ist, also soll in allen Christgläubigen die Vernunft auch getodtet werden; sonst hat der Glaube keine Statt bei ihnen, dann die Vernunft ficht wider den Glauben.

Als, zum Exempel, die Schrift saget, es sei allein Ein Gott, und in dem einigem gottlichem Wesen drei unterschiedene Personen, Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist, aber Ein Wesen und Substanz. Da kompt allhier balde der Turke mit seiner Vernunft daher, und fraget, wie es konne muglich sein, daß eins kunnte drei sein und drei kunnten eins sein; sagen darzu, in einem Hause musse nicht mehr denn Ein Herr und Wirth sein, also auch [5]) im Himmel musse allein Ein Gott sein. Das ist alles aus der Vernunft geredet. Aber allhier mußte du Christ ein Kind [6]) werden und sagen: Ich kanns wohl nicht zusammen reimen, aber ich muß ein Kind werden und mich tragen lassen, Christum mich anruhren und segenen lassen, und gläuben, dargegen aber der Vernunft ihr Augen zuthun, und nicht sehen, wie es muglich oder unmuglich sein kunnte, sondern dem bloßen einfältigen Wort gläuben, und es annehmen.

Also gehets auch mit allen andern Artikeln des Glaubens zu. Die Heiden, wenn sie horen, daß Gottes naturlicher Sohn ist Mensch worden, so sagen sie: Es ist nicht muglich. Ja, wenn man die Vernunft umb Rath fraget; aber du mußt allhier die Vernunft fahren lassen, und von ihr nichts wissen, und sie gar todten, sonst wird man nicht ins Himmelreich kommen. Man kann diese Sachen mit der Vernunft nicht fas-

5) „auch" fehlt. 6) du ein Christ.

sen noch begreifen, du mußt den Artikel glauben, daß Christus sei ein Mensch geborn, do die Zeit erfullet war. Du mußt dich zu Christo tragen und fuhren lassen durch das gottliche Wort, dann bist du theilhaftig des Himmelreichs. Ihr musset zu Kinder werden, Kindlein gehören hieher, Kindlein trägt der Herr Christus, herzet und umbfähet sie, und gibt ihnen den Segen, und spricht: Solcher ist das Himmelreich. Wenn ich mich nun lasse tragen, so gibt mir Christus seine Werke und Verdienst und das Himmelreich.

Eben also saget auch [7] der Turke von dem Abendmahl des Herrn, daß allda nur Brod und Wein ist, item in der Taufe schlecht Wasser sei, das uber die Hand gegossen wird, und spricht: Ei, soll man das heißen ein Bad der Wiedergeburt? wie zum Tito am 3. Kapitel geschrieben stehet. Das ist ihnen ein lächerlich Ding, denn man kann mit diesem Wasser nicht wohl ein Loffel weiß waschen, wie sollt man denn Leib und Seel darmit baden? Die Vernunft kann die Artikel des Glaubens, auch die Lehre vom Sakrament der Taufe und Abendmahl nicht begreifen. Drumb heißet es: Du sollt ein Kind werden und sagen: Ich verstehe es nicht; ich sehe wohl nur Wasser, und wie dasselbige uber ein Kindlein gegossen wird; aber daß er saget, die Taufe hab die Kraft und Gewalt der Wiedergeburt und Vergebung der Sunden durchs Wort, doran will ich gläuben, und will gerne ein Narr und Kind sein.

Was wollen nun die verzweifelten Rottengeister den Glauben an die Vernunft binden, so es doch unmuglich ist, daß Glaube und Vernunft sollten mit einander [8]) ubereinstimmen c)? Dann Christus saget allhier ausdrücklich: Wenn du willst ins Himmelreich eingehen, so werde ein klein Kindlein, denn ich bin drumb kommen in die Welt, daß ich Alle zu Kinder mache, und daß sie Narren werden. Denn die do scharf sehen, klug und weise sind, die bedurfens nicht, daß sie Kinder werden. Aber wir bringen die Kindelein

c) Glaube und Vernunft muß man nit zusammenbinden.

7) „auch“ fehlt. 8) „mit einander“ fehlt.

zur Taufe und bringen sie zum Herrn Christo. Der Prediger spricht die Wort der Taufe, und geußt das Wasser uber das Kind; aber Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist sind gegenwärtig und täufen selbst, wie man denn alle Jahr aus dem 3. Kap. Matthäi darvon prediget. Es ist bei der Taufe die heilige Dreifaltigkeit, die täufet, wie die Wort lauten: im Namen des Vaters, Sohns und [9]) heiligen Geistes. Wenn die nun täufet, segenet und anruhret, warumb sollte nicht alles geschehen, was im Text gemeldet wird? sonderlich do Christus allhier saget: Solcher ist das Himmelreich.

Ja, sagen die Wiedertäufer, ich sehe aber nicht, wie sie aus des Teufels Strick aufgebunden und in das ewige Leben gesetzet werden; item, wie sie von Christo gesegenet werden. Ja, was du mit deiner Vernunft nicht urtheiln und richten kannst, das saget dir der Glaube; derselbige schleußt der Vernunft die Augen zu und spricht, daß allda nicht ein Mensch taufe, sondern Gott sei der Täufer; item, da sei das äußerliche Wasser und auch das gottliche Wort. Ja, ich sehe Gott nicht, so spure ich auch sein Werk nicht; dennochs geschichts. Wenn wir nicht ehe sollten selig sein, wir hättens denn alles mit unser Vernunft zuvorn begriffen, so wurden wir langsam selig werden; wir mussen Glauben und Vernunft nicht in einander brauen. Was geschicht mit uns Alten wohl, die wir die Vernunft und funf Sinne haben, da wir doch nicht Alles verstehen? Unser Leben ist nicht die Hälfte im Glauben, nach der Wiedertäufer Weise. Wir bringen nicht den siebenten Theil unserer Zeit und Lebens darmit zu, daß wir an Gott und an [10]) sein Wort gedächten. Sollst du aber drumb nicht ein Christ sein? Was bringet der Mensch Zeit hin mit seiner Kindheit ohne Vernunft? Item, was bringet der Mensch Zeit zu mit Schlafen, da einer wider Vernunft noch Witze hat, sondern liegt allda als [11]) ein todter Mensch und wie ein Klotz? Die Hälfte des Lebens bringet der Mensch mit dem Schlaf zu. Wenn

---

9) + des. 10) „an" fehlt. 11) wie.

ich nun in der Nacht plötzlich sturbe, wo meinst du, daß ich hin fahren werde? Denn, nach der Wiedertäufer Urtheil, so ist keine Vernunft da, drumb so musse auch kein Glaube da sein, denn sie wollen, daß der Glaube ein Werk der Vernunft sei. Aber, wenn du dich niederlegest zu Bette, und dich Christo besiehlest, und wohl da im Bett liegst als ein Viehe, als eine Kuhe und Sau, oder ander unvernunftig Thier, und es ist da im Schlafe kein Anzeigung oder Zeichen des Glaubens und heiligen Geistes, sondern liege allda wie ein Schwein auf der Koben, sollte ich drumb nicht gläubig sein, und in Gottes Gnaden nicht erhalten werden, oder ein Kind des ewigen Lebens sein?

Was bringet ein Handwerksmann Zeit zu mit seinem Handwerk und [12]) Handthierung, dorauf er alle seine Vernunft und Gedanken leget und darzu gebrauchet? Dann wenn ein Zimmermann wollte anderswohehin gedenken und mit der Ax daher hauen, so [13]) sollt er so balde sich selbst als das Holz treffen. Also ists mit andern Handwerken und Händeln auch. Wenn das [14]) nun wahr wäre, das die Wiedertäufer sagen: Vernunft muß bei dem Glauben sein; so mußte einer verlorn und verdorben sein, wann einer bei seinem Handwerk oder im Schlaf sturbe; wie Viel wollten ihr dann selig werden? Nein, es muß mich meine Vernunft nicht fordern zum Glauben, und mein Glaube bleibet, ob ich schön meine Vernunft nicht darbei hab. Ich schlafe oder wache, lese im [15]) Buch, und hab meine Gedanken wo ich immer will, so ist der Glaube da und kann da sein, und Gott siehet ihnen, ob ihn gleich die Wiedertäufer nicht sehen.

Also wäschet die Taufe mein Leib und Seele, obgleich der Wiedertäufer spricht, er sehe Nichts mehr denn Wasser. Also ist im Sakrament der Leib und [16]) Blut des Herrn Christi, obgleich ein Sakramentirer anders Nichts siehet, dann Brod und Wein. Willst du nun Nichts gläuben, dann was deine Vernunft dich lehret, so mußt du alle Artikel des Glaubens auf

12) oder. 13) Im Orig. † so. 14) denn. 15) ein. 16) † des.

einen Haufen hinweg thun, denn es ist keiner so gering, deine Vernunft wird sagen, es sei unmuglich. Drumb wenn ich gleich schlafe und ein Wiedertäufer meinen Glauben nicht siehet, so siehet ihn doch Christus im Herzen. Item, so mich dauchtet, daß dieß Kindlein nicht gläube, (denn ich kanns nicht sehen), so siehets doch Christus, der sie getauft hat.

Also geschichts auch mit denen, die an ihrer Arbeit sein, oder irgends [17]) Brief schreiben, oder sonst mit einem Geschäfte beladen sind, die ihr Handwerk treiben, und an Christum nicht gedenken. Ei, sprechen sie, die Vernunft soll da sein, und soll leuchten dem Glauben, wie er sehen solle. Do mußt du nicht sagen: Dieser Handwerksmann, der mit seinem Beil häuet oder sonst arbeitet, ist kein Christe, denn er ist mit der Vernunft im Schneiden und Hauen. Da gedenke, daß wir die meiste Zeit unsers Lebens mit Schlafen, Essen, Trinken und Arbeiten [zubringen] [18]), da wir mit der Vernunft an den Glauben nicht gedenken: do ist einer drumb nicht verdampt, wenn er nicht alle Augenblick an die Bibel gedenkt.

Also disputiren sie von der Vernunft, und werden selber toll und thöricht drüber. Aber der Herr Christus saget das Gegenspiel, daß dieß die rechten Christen sind, die sich nicht nach der Vernunft richten, und wir mussen auch solche Leute werden, daß wir das meiste Theil unsers Lebens unvernunftig sein, und mit den Sachen umbgehen, die do nicht gehoren zum Himmelreich. Wenn einer gleich sehr gottfürchtig ist, und wenn wir auch gleich in der Kirchen sind und Gottes Wort hören, so mussen wir doch die Vernunft fallen lassen, und Gottes Wort allein hören.

Alle Ketzerei ist doher geflossen, und ihren Ursprung gehabt, daß die Vernunft will die heilige Schrift meistern und uberkugeln. Aber es ist die Vernunft viel zu blind darzu, denn daß sie konnte von der heiligen Schrift urtheiln und richten, und wenn einer der Vernunft folget, so wird er gar ein fleischlicher Mensch,

17) † einen. 18) Dieß Wort fehlt im Orig. und ist von Bruns eingeschaltet. 19) unvernunftig.

und urtheilt alle andern, daß sie auch fleischlich und unvernunftig sein. Aber so die Kinder bei dir als nicht vernunftig[19]) gehalten werden, so bist du siebenmal mehr unvernunftiger; denn der Herr Christus achtet sie vor vernunftig. So fahre nun hin mit deiner Vernunft gen Babylon; es spricht Christus selbst: Lasset die Kindlein zu mir kommen 2c., ich will sie anruhren, und darburch sind sie Kinder des ewigen Lebens, und das Reich Gottes soll ihr sein.

Ja sie konnen nicht gläuben, denn sie sind nicht also vernunftig als ein Alter! Ja, nicht so toll und thoricht, als du, Alter, bist. Sie konnen desto besser gläuben, wenn sie nicht so vernunftig[20]) sein. Ich weiß, wenn ich auch gleich schlafe, daß ich im Glauben bin, und bin umbfangen von Christo, der mich herzet und berufet zum Himmelreich; denn der Glaube ist in des Schlafenden Herzen, auch wenn er gleich stirbet.

Derhalben so schleußt dieß Argument der Wiedertäufer gar nicht: Ein Kind ist nicht verständig, darumb so soll mans nicht täufen. Ja vielmehr, saget Christus, eben darumb, daß die Kindlein nicht vernunftig sind, darumb so soll man sie täufen, denn der Glaube kann nicht haften noch fußen, wo die Vernunft regieret und herrschet.

Nun wollen wir das noch zum Uberfluß sagen: Wenn es gleich wahr wäre, obs[21]) doch nicht ist, daß die Taufe, den Kindlein gegeben ohn Glauben, Nichts wäre, und setze es also, daß die Kindlein gar Nichts gläubten, und wären nicht vernunftig und konnen das Wort Gottes nicht fassen, sollt drumb die Taufe unrecht sein? sollte man die Tauf verwerfen, so denen gegeben wird, die nicht gläuben? Wie konnte man die Taufe hoher schänden und lästern, denn daß es keine wahrhaftige gute Taufe sein sollte, die einem Ungläubigen gegeben wird? Denn wie käme Gott darzu, daß er sein eigen Werk sollte auf meine Person und auf meine Würdigkeit und Unwürdigkeit grunden? Drumb, daß ich nicht gläubte, so sollt die Taufe Nichts sein? das Evangelium Nichts sein?

19) unvernünftig. 20) unvernünftig. 21) als es.

das Sakrament und die Vergebung der Sunde Nichts sein? ja, Gott selbst Nichts sein im Himmel? Was kunnte doch der Teufel selbst Aergers und Lästerlichers lehren oder predigen? Noch sind die Wiedertäufer und Rottengeister mit dieser Lehre erfullet. Aber ich setze, daß ein Jude die Taufe annehme (wie es oft pflegt zu geschehen), und gläubte nicht, so wollest du sagen: Die Taufe ist nicht recht, denn er glaubet nicht? Das hieß nicht allein mit der Vernunft genarret, sondern auch Gott gelästert und geschändet. Aber Gottes Taufe ist nicht also, und stehet Gottes Werk und Wort auf unserm Werk, Unwürdigkeit oder Bosheit nicht. Als, ich predige das gottliche Wort, Viel, die meine Predigt horen, die nehmens nicht an und gläuben nicht dran; so höre ich wohl, das Wort, das ich predige, das ist nicht wahr, darumb, daß der und ein Ander nicht gläubet, oder nicht [22]) verstehet: das wäre ein gräulich Ding. Item, ich predige die zehen Gebot, daß man Aeltern solle gehorsam sein; es ist aber irgends ein ungehorsam Kind, das unehret die Aeltern: darumb so ist das vierte Gebot nicht wahr. Aber, wie kann das sein, daß umb etlicher boser Leute willen, die Gottes Gebot nicht halten, Gottes Gebot und Wort drumb sollen Nichts sein? Nein, Gottes Wort und Werk soll nicht drumb Nichts sein, daß der, so es empfähet, nichts darnach fraget, verachts, oder verstehets nicht, gläubet auch nicht dran.

Wann es in gemeinen weltlichen Sachen also zuging, daß ich einem Bier oder Brod, oder etliche Schoffel Korn abkaufte, und zählete ihm Gold und silberne Munzen auf, gäbe gut Geld darfur, und er spräch: Ei, das ist wider Gold noch Silber, ich wills nicht nehmen; und ich fragete: Worumb willst du es nicht haben? und sprächest: Drumb, daß ichs nicht nehmen will; und solch Gold oder Geld sollte umb deines Nichtnehmens willen nicht recht oder gut sein: sollte da nicht Jedermann Strick und Ketten heißen hertragen, und ihnen binden als einen unsinnigen Menschen? Wie viel unsinniger und toller sind dann die

22) „nicht" fehlt.

Wiedertäufer, so in den ewigen und allergroßten [23]) Sachen also handeln, darinnen sie Gott aufs Hochste lästern und schänden, wann sie aus lauter Bosheit furgeben: Gottes Gaben und Werk sind nicht [24]) rechte, drumb, daß die Leute dieselbige nicht achten noch annehmen? Solche unverschämpte Lugen predigen sie, und bringen sie in die Leute, daß wenn Jemands ein Ding nicht annimpt, drumb so solls nicht recht sein. Sie thun nicht recht, daß sie es nicht annehmen; aber gleichwohl ist das Ding nicht bose, so ihnen angeboten wird.

Was ist doch das vor eine Einfuhrung: Die Sonne am Himmel siehest du nicht und willst sie auch nicht sehen, drumb so ist keine Sonne. Die Sonne [25]) bleibet gleichwohl eine Sonne, wann ich sie schon nicht darfur hielte und wäre blind. Also setze ichs auch dahin, daß gleich die Kindlein nicht gläubten, wie die Wiedertäufer plaudern, so ist dennochs ihre Taufe rechte, denn es liegt nicht am Nehmen, sondern an dem, der die Taufe gibt, ders thut und redet, welches Gott ist. Drumb so ist sein Wort und Werk auch allezeit recht, es gebrauch es ein Christ oder ein Gottloser.

Wenn doch die tolle und thorichte Tropfen also lehreten: Dieß Kindlein hat nicht gegläubet, als es getauft wurde, drumb weil du itzt erwachsen bist, so hebe noch an zu gläuben, und bis ein Christe. Drumb so soll das Kind nicht wieder getauft werden, sondern den Glauben soll man ihm lehren. Denn die Taufe, ihm einmal gegeben, ist an ihr selbst recht, und eine ewige rechte Taufe, drumb soll man sie nicht wiederholen.

Also sollen wir lehren: Wann Gott Etwas lehret, gebeut, täuft, es treffe einen rechten oder unrechten Menschen, so ists die Wahrheit. So die Sonne scheinet, so bleibet und ist sie die Sonne, es sterbe einer oder schlafe, er sehe sie oder nicht. Dein Weib bleibet und ist dein Weib, wenn du sie gleich nicht wolltest für dein Weib halten. Also ist der Furste dein Oberkeit, ob du ihnen gleich nicht für

---

23) des Ewigen und aller Großen. 24) „nicht" fehlt im Orig. 25) † am Himmel.

einen Fürsten achtest. Die Taufe und das Evangelium ist gleichewohl recht, es gehet ihm wider ab noch zu, ob ichs gleich nicht gläube. Die Taufe ist recht, ob sie gleich ein Jude empfähet umb des Pathen-Geldes willen, wie dann oft geschicht; da will ich Prediger dann nicht sagen, daß es des Teufels Taufe sei, wenn hernach der Jude käme und spräche: Ich hab gesundiget, daß ich mich umb des Geldes willen hab lassen täufen, nun will ich glauben, lehre und unterrichte mich recht im Christenthumb; sondern er hat die rechte Taufe empfangen. Darumb sollte man in alle Wege unterscheiden Gottes Werk und die Personen. Die Person ist unser, und dieselbige sei wie sie wolle, so machet sie drumb Gottes Werk und Wort nicht unrecht.

Das soll und muß man wissen, nicht allein wider die Wiedertäufer, sondern auch wider andere Rotten, als die do furgeben, das mundliche Wort sei ein todter Buchstabe; als Münzer auch sagte, das Wort wäre nicht recht und wahrhaftig, denn wenn man gleich lange predigte, so wurden die Leute nicht frommer, und es gläubten wenig dran; aber wenns das gelten sollte, so wäre es nicht Gottes Wort. Also wollen sie Gottes Wort nach den Leuten urtheiln, die da balde draus fromm werden sollen, wenn sie es hören. Aber Gottes Wort ist wahrhaftig, obgleich nicht alle Zuhorer dran glauben. Sie werdens am jungsten Tage wohl innen werden, ob das Evangelium nicht rechtschaffen gewesen sei, das sie gehort haben, und obs ihnen nicht schaden konne, ob sie es gleich nicht für das rechte Wort Gottes gehalten, denn das Wort wird am jungsten Tage richten und verdammen die Ungläubigen und Gottlosen, wie der Herr Christus saget: Ich richte Niemands, sondern das Wort wird sie am jungsten Tage richten. Wenn da das Wort Gottes nicht recht noch wahr wäre, drumb daß ich nicht gläubte: o so konnte ich nach ihrem Traum und Wahn nicht verdampt werden, und konnte also denen nicht helfen, so da gläuben, noch verdammen diejenigen, so nicht gläuben.

Also phantasiret der leidige Teufel in der Welt,

aber unterscheide du Gott und die Leute. Gott is
wahrhaftig, so bleibet auch Gottes Wort [26]) wahr,
dergleichen die Taufe, Abendmahl und Absolution recht.
Daß es nun die Leute nicht annehmen, das ist nich
Gottes oder seiner Gaben, sondern der Leute Schuld.
Drumb unterscheide sie von Gott, richte nicht Gott drumb,
daß er nicht gehort, noch urtheile nicht [27]) sein Wort,
daß es nicht angenommen wird. Am jungsten Tag
werden wirs wohl horen, ob Gottes Wort nicht wahr-
haftig sei, die Taufe recht sei, und die Gewalt de
Schlussel etwas gegolten hab.

Die Vernunft hat wohl einen Schein für sich,
und spricht: Was sollte die Taufe dem nutzen, s
nicht gläubet? Aber der Glaub spricht: Wenn de
nicht gläubet, der sie empfähet, so thut er ihm wohl
Schaden, aber daß darumb die Taufe nicht kräftig
sein sollte, das folget nicht draus.

Also hat der Papst auch gelehret von den Schlüs-
seln der Kirchen; ist zugefahren und gesaget, daß
der Löseschlüssel, die Absolution, konnte zuweilen irren.
Das ist ein rechter wiedertäuferischer Griff gewesen;
lehrte also: Ich absolvire dich von allen deinen Sun-
den, wenn du gnug die Sunde bereuet hast, und als-
dann ist die Absolution recht; so du aber nicht gnugsam
bereuet bist, so ist sie nicht recht. Wer kann nun allhie
sagen, daß er gnug Reu und Leid uber seine Sund
getragen hab? und ich soll gleichwohl nicht eher ab-
solviret sein, es sei dann, daß ich gnug bereuet hab
und vorhergehe die Bekenntniß aller Sünde, ei
gnugsame Reue und Contrition. Ich kann nimm
mehr wissen, daß ich recht Alles gebeichtet und bere
hab. Stellet also der Papst die Kraft der Absoluti
auf die Reue, Beicht und Gnugthuung deß, d
sie empfähet. Man sollte den Papst an den lich
Galgen hängen, und ihme seine Schlüssel darzu an [28]
Hals hängen. Denn warumb vergibst du, Pap
Schuld und Pein, ins Teufels Namen, wenn d
nicht weißest, daß die Schlussel gewiß und recht sind
Aber das macht das Geld, so er darmit den Leut

---

26) Im Orig. + auch. 27) „nicht" fehlt. 28) + den.

aus dem Beutel gedroschen hat. Dieß heißet nicht absolviret, sondern die Leute in Verzweifelung und in [29]) Abgrund der Höllen geworfen.

So wisse Jedermann, daß man Gottes Vergebung nicht bauen solle auf meine Beicht und Reue, wie der Papst und seine Doktores gethan, und die in diesem Stucke naturliche Wiedertäufer gewesen sind, dann sie haben auch gesaget, die Taufe sei nicht recht, es sei dann, daß derjenige, so sie empfähet, gläube. Ei, wenn ein alter Mann wollt getauft sein, und spräche: Ich gläube, und ichs dennochs nicht eigentlich wußte, ob er glaubte oder nicht, sollte er drumb nicht getauft werden, weil ich nicht gewiß wäre, daß er glaubete? Also sollte ich auch nicht absolviren, ich wisse dann zuvorn, daß einer gnug gebeicht und bereuet hätte? Was ist doch das für eine Lehre? Noch blocket und brüllet der Papst in allen seinen Buchern: Clave errante tibi remissa peccata, und regieret noch darmit die ganze Welt. Das heißet die Schlüssel und Absolution zunicht gemacht, denn ich kann der Vergebung der Sunde nicht versichert werden, weil ich nicht weiß, wenn ich gnug bereuet hab.

Dieß lernet wohl, denn der Teufel wird durch seine Schwärmergeister und Ketzer wiederkommen. Darwider musset ihr gerustet sein und wissen, was Gott redet und thut, das sei gewiß. Als wenn er spricht: Dir sind deine Sünde vergeben im Namen Gottes des Vaters, Sohns und heiligen Geistes, allda irret die Gewalt der Schlussel nicht. Drumb so soll man des Papsts Wort errante clave, irrende Schlussel aus den Büchern und Herzen kratzen, denn es ist auch Nichts dran. Und so du Papst einen solchen Schlüssel hast, so bist du der Teufel und nicht ein Seelsorger, und regierest du mit diesem Schlussel also, so bist du der Antichrist. Es weiß Christus von keinem Feihlschlussel. Die Absolution ist wahrhaftig gewiß und ewig, wenn du auch gleich dran nicht gläubest, wie denn auch die Sonne d) wahrhaftig am Himmel

d) Gleichniß von der Sonnen.

29) † den.

scheinet und leuchtet, und die rechte Sonne ist, ob du sie gleich nicht siehest, oder du in [30]) Keller kröchest, daß du sie nicht sehen konntest, welches denn nicht der Sonnen, sondern deine Schuld ist; Gott hält sie gleichwohl für die rechte Sonne, so er hat erschaffen der Welt zum Licht. Es ist seine Sonne, du schläfest oder sitzest in einem finstern tiefen Thurm, oder thust sonst die Augen zu, daß du ihr Licht nicht siehest. Also weiß Gott auch Nichts vom Feiblschlüssel des Papsts, sondern die Absolution ist ganz gewiß. Gläubest du dann der Absolution nicht, so ists nicht ihr Schuld, sondern dein. Worumb nimpst du sie nicht an? Wenn ich Gold oder Silber austheilete, wenn du es annimpst, so hast du es, wo nicht, daß du mein Geschenk verachtest und ausschlägst, so bleibets gleichewohl das Gold und Silber in seinem Wesen und Würden. Also feiblet Gott nicht, wir aber feihlen; wir empfangen oft die Absolution ohn Glauben, aber sie wird drumb nicht zu Aschen und Dreck, sondern ist Gottes Gabe. Dargegen wird der Bann oder Bindeschlüssel mich am jungsten Tage auch richten, und wird nicht gelten, daß ich da sagen möchte: Ei, ich hab die Schlüssel veracht, und hab nicht dran gegläubet, darumb ists Nichts mit der Schlussel Gewalt.

Und wenn gleich in diesem Stucke die Wiedertäufer und der Papst recht hätten, daß sie nicht wußten, ob ein Kindlein Glauben hätte, oder ob einer recht bereuet hätte: dennochs sollten sie nicht sagen, daß die Taufe und Absolution falsch sei, dann die Taufe und Absolution ist recht, ob du es auch [31]) gleich nicht gläubest. Darumb soll man also toll und thoricht nicht sein, daß man die Kinder wieder täufete; oder, daß der Papst wollt sagen: Die Vergebung der Sunde oder Absolution ist falsch, drumb will ich dich wieder aufs Neue absolviren. Ja, der Schlussel hat getroffen, ob du gleich nicht gegläubet hast. Allhier unterscheide du unsern Unglauben und menschliche

---

30) † den. 31) „auch" fehlt.

Bosheit von der Barmherzigkeit und Wahrheit Gottes, und wir sehen hieraus, daß die Wiedertäufer und der Papst nicht wissen, was Gott sei und was er thue, oder was sein Werk und Wort sei; sonst wurden sie sagen: Täufen ist Gottes Werk, derhalben so soll Niemands wieder getauft werden; item, die Schlussel oder Absolution ist Gottes Werk, darumb ist sie recht und gewiß. Wenn man aber Gottes Werk hält für Menschen-Werk, alsdann wird Gottes, seines Worts und Werks Erkenntniß verloren.

Zum Andern, so sehen wir allhier, daß die Kindlein Glauben haben, drumb so ist die Taufe recht, denn Christus saget allhier: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich. Drumb, so soll man die erste Taufe nicht verdammen. Ob einer gleich nicht itzt gläubete, so kann er hernach gläubig werden; und bleibe einer bei der ersten Taufe, und lästere dieselbige nicht, denn sie ist Gottes Werk, welcher täufet und die Sakrament reichet, darumb so ists eine rechtschaffene Taufe.

Der Papst setzt die Absolution allein auf Menschen-Reu und Beicht, die er nicht weiß, und dennochs absolviret er; spricht: Treffe ich, so treffe ich; feihle ich, so feihle ich. Aber also [32]) sollt er sagen: Meine Vergebung der Sunden, so ich dir spreche, ist nicht mein, sondern ist Gottes; hast du nun nicht gnug bereuet, so ists deine Schuld. Also auch wenn ich predige, so soll ich nicht sagen: Wenn man gläubet, so ist das Wort Gottes wahr; wenn man nicht dran gläubet, so ists falsch. Nein!

Bisher haben wir gehort in diesen zweien Kapiteln e), als dem 18. und 19., wie der Herr Christus seine Junger und der Pharisäer etzliche, viel Fragen entricht hab, die dennochs in der Christenheit zu wissen hoch vonnöthen sein. Denn man muß der Lehre gewiß sein, auf daß die Christen einen Grund haben, von allerlei Lehre zu richten. Denn do ist keine Lehre so gewiß und stark, do nicht mit wachsen

---

e) Christus hat bisher viel Fragen entrichtet.

32) „also" fehlt.

Fragen, und wenn Christus diese Fragen selbst nicht aufgelöset hätte, so wären viel gräulicher Schwärmereien draus worden, wiewohl man noch nicht darbei geblieben ist.

Also ist die erste Frage gar noth gewesen f), die geortert worden ist, wen [33]) man binden und lösen solle, und daß Solches im Himmel auch solle vollkommen sein, und wer dieß Binden und Losen verachtet, daß man ihnen als einen Heiden und Zollner halten solle. Wenn Christus diese Frage nicht selbst geschlichtet hätte, so hätte sich Niemands konnen drein schicken. Drumb so ists ein nothiger Bericht; sonst wären etzliche Ketzer aufgestanden und fürgeben, man sollte allein lösen und die Sunde vergeben und nicht binden oder Sunde strafen: das hätte gar uberall nichts getöcht, drumb ists ein nothiger Bericht; und will der Herr Christus solchen Ketzereien zuvorkommen und haben, daß in seiner Kirchen nicht allein dem Sunder vergeben werde die Sunde, sondern wo auch Jemand wäre, der in offentlichem Schandleben verharrete, dem Evangelio zur Aergerniß, daß demselbigen sollte verboten werden alles was Christen vor Guter von Christo hätten.

Die ander Frage ist von der Keuscheit g), obs gut sei ehelich sein, oder in Jungfrauschaft oder Wittwen-Stande leben, und gibt der Herr Christus auch drauf seinen Unterricht und spricht, es sei dreierlei Keuscheit: eine die angeborne Keuschheit, die andere von Menschen gemacht, und eine gezwungene Keuschheit ist, die dritte ist ein willige Keuscheit, do man von sich selber Lust hat zur Keuscheit, des Berufs desto besser zu warten. Diese Antwort hat darzu gedienet, daß man den Ketzern steuern konnte, die den ehelichen Stand nicht anders gehalten haben, denn als einen Ehebruch, oder andere dergleichen Sunde, und wollten, kein Christ sollte sich in [34]) ehelichen Stand begeben, oder darinne bleiben, wie denn auch der Papst thut, der

f) Die erste Frage, von der Gewalt der Schlussel. g) Die ander Frage, von der Keuschheit.

33) wie. 34) † den.

noch viel ärger ist, dann jene Ketzer. Dann er bekennet, der eheliche Stand sei eine gute Ordnung Gottes und ein gottlich Ding, und fähret gleichewohl zu, und verbeut seinen geistlichen Pfaffen, Munchen und Nonnen die Ehe, und verdampt den Stand als einen fleischlichen und sundhaftigen Stand, welche Lehre viel Unglücks in der Kirchen gestift hat, wie denn der Papst noch drauf beruhet, man solle nicht ehelich sein; und haben die frommen Bischoffe in der Kirchen gnug zu thun gehabt, daß sie den Ehestand erhielten, und haben drumb aus dem Ehestande ein Sakrament gemacht. Derhalben versorget Christus seine Kirche mit Lehre und Unterricht auf solche Frage, und will die Ehe den Christen unverboten haben, und will, daß, die außerhalb der Ehe nicht rein leben konnen, durch den Ehestand der Unkeuschheit rathen sollen. Also ist auf diese Frage auch geantwortet.

Die dritte Frage ist h): ob man die Kindlein taufen solle? ob sie auch die Kirche und Christum angehören? ob man sie zu Christo bringen solle? Davon gibt er auch einen nothigen Unterricht wider die Wiedertäufer und wider den Papst und andere Rottengeister, daß man einen gewissen Verstand davon hab.

Nu fället in diesem 19. Kapitel wieder eine neue [35]) Frage fur i), die viel Jammers und Böses in der Christenheit gestift hat, und ist dieß die Frage: ob Christen sollen mit zeitlichen Gutern umbgehen? oder ob sie mussen Alles verlassen und wegwerfen? Darauf zu antworten, gibt dem Herrn Christo Ursach ein junger Geselle, darvon allhier der Evangelist schreibet; welchem der Herr Christus gebeut, er solle hingehen, Alles verkäufen und dem Herrn Christo nachfolgen.

Denn also folget im Text:

---

h) Die dritte Frage, von der Keuschheit. (?) i) Die vierte Frage, von der Armuth.

35) „neue“ fehlt.

Und siehe, einer trat zu ihm und sprach: Guter Meister, was soll ich Guts thun, daß ich das ewige Leben muge haben? Er aber sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott. Willt du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebot. Da sprach er zu ihm: Welche? Jesus[1]) aber sprach: Du sollt nicht todten, du sollt nicht ehebrechen, du sollt nicht stehlen, du sollt nicht falsch Gezeugniß geben, ehre Vater und Mutter, und du sollt deinen Nähesten lieben als dich selbs. Da sprach der Jungling[2]) zu ihm: Das hab ich alles gehalten von meiner Jugend auf, was feihlet mir noch? Jesus sprach zu ihm: Willt du vollkommen sein, so gehe hin, verkäufe, was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komme und folge mir nach. Da der Jungling das Wort höret, ging er betrubt von ihm, denn er hatte viel Guter.

Die Frage hat viel Unglucks gestiftet bei den Werkheiligen und abergläubigen Leuten, bis die Barfußer Munch kommen sein und fürgeben haben, S. Franciscus hab gesaget, der Barfußer Regel sei nach dem Evangelio des Herrn Christi; item, die Barfußer hielten allein diese Regel Christi, und also gehet auch seine Regel an. Aber es ist S. Franciscus ein guter grober Gesell gewesen, und in der heiligen Schrift ungelehrt und -erfahren[3]), denn er, noch seine Bruder haben diese Regel Christi nicht recht gehalten. Es wäre unser keiner, der diese Condition nicht annähme, daß er Nichts haben sollte, und dennochs alle Winkel uberflüssig voll funde, wie bei den Munchen ist geschehen. Sie meinen, sie lassen Guter fahren, und kommen mitten in die Guter, denn sie haben ja große Häuser gebauet, und eine Nothdurft

1) Im Orig. + Jesus. 2) Jünger. 3) unerfahren.

aller Ding gehabt; verlassen daheim eine Parteken und kriegen im Kloster alles Dings die Fulle: wer mochte das nicht? Ich nehme es selber an, wenn mirs so gut werden konnte, ich ließ Ax und Beil liegen, darmit ich mich hätte zuvorn ernähren mussen, und nehmen einen bereiten Tisch an und [4]) eine Nothdurft aller Ding rc. Noch sind die Phantasten in diese Blindheit gerathen, daß sie sich allein des Evangelii haben ruhmen durfen, und gesaget, sie leben nach dem Evangelio, das da saget, man solle Alles verlassen rc.

So lehret nun allhier der Herr Christus, wie man arm und nicht reich sein solle, item, wie man alle Ding verlassen solle. Solches muß man den ungelehrten groben Geistern unter die Nasen stoßen.

Es ist aber klar aus dem Vorigen, daß man zeitlicher Guter nicht gerathen kann, dann so der Ehestand soll erhalten werden, so mussen Guter da sein, denn Christus hat droben den Ehestand nicht verboten, sondern ihn bestätiget, do er spricht: Dies Wort fasset nicht Jedermann rc. Item, von Anbeginn wars nicht also, sondern Gott schuf sie ein Männlein und Fräulein. Gott hat Mann und Weib geschaffen, daß sie zusammentreten und ehelich werden sollen; so weiß man wohl, daß aus dem Ehestande Kinder folgen werden, nun mussen Kinder essen und trinken und Haushaltung haben, ein Häuslein, Acker, Wiesen und Garten, und was mehr zur Nahrung gehort, wie kann mans denn hinwegwerfen? und S. Paulus saget: Wer sich seiner Hausgenossen nicht annimpt, der ist ärger, denn ein Ungläubiger. 1 Timo. 5. Ihr Weiber seid unterthan den Männern, und ihr Männer liebet euer Weiber, erziehet euer Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Das wird je nicht zugehen ohne Guter, und daß das Weib vom Manne laufe und die Kinder sitzen lasse, da Gott sie hat selbst zusammen verbunden.

Darumb so liegts am rechtem Verstande, was Christus allhier meinet, und soll uns nicht anfechten,

4) Im Orig. an.

was S. Franciscus gesagt hat, denn Christus hat den Barfußer Munchen nicht allein geprediget, sondern auch allen Männern, Weibern und Kindern, wie er denn auch nicht allein für die Barfußer Mönche gestorben ist, sondern für alle Menschen, und lasse es den Franciscanern nicht gut sein, daß sie allein die Regel Christi hielten, auch Christum und die Sakrament hätten. Es sind die Schellen, so umb ihre Kappen hangen und klingen, daß sie umb eines Spruchs willen das ganze Evangelium auf sich ziehen. Derhalben so ists unrecht, daß sie diesen Text auf ihr Winkelkappen und Dreck ziehen, und schließen das Evangelium aus von allen andern Ständen der Menschen. Es seind viel Märterer umb der Bekenntniß Christi nicht allein verjagt worden, sondern auch den Tod gelitten, eher dann S. Franciscus ist geborn worden, oder sein Orden gewesen ist.

Der Text saget, es sei zu Christo kommen einer von den Obersten, ein junger Mann, der fein züchtig gelebt hat, und ist fromm gewesen, der spricht: Meister. Es ist dem guten Gesellen nicht drumb zu thun gewesen, daß er allhier Etwas studiren und lernen wollte, denn seinem Bedunken nach war er allbereit uber alle Kunst gar weit gesprungen; aber der Buckel jucket ihn auf dem Rucken, er suchte einen, der ihnen sollte krauen. Er meinete, Christus wurde ihnen rühmen und loben, und sich für ihme als einem lebendigen Heiligen kreuzigen und segenen, würde ihn rühmen und sagen: Du bist gerecht und hast alle Gebot gehalten. Drumb möchts die Welt wohl ärgern, daß Christus nicht saget: Ei, wie ein trefflicher Heilige kompt doch da; das war seine Meinung, aber die Kunst fehlet ihme; er findet allhier den Mann nicht, den er suchet. Bei den Pharisäern hätte es dieser Jüngling besser getroffen, die wollten auch sehr heilig und fromm sein: aber bei Christo ist kein Werkheilige angenehme, sondern er will arme Sünder, Schwache, Gebrechliche haben, und die sich nicht viel Gutes ruhmen konnen, solche will Christus haben. Die andern Heiligen empfähet er nicht mit ...ßen Worten, sondern er machet sie zu Schanden

und zu Sundern, wie er allhier diesem Jungling Nichts lässet gut sein, und lieset ihme ein gut Kapitel; wiewohl S. Marcus am 10. Kap. spricht, der Herr hab diesen Jüngling angesehen, und hab ihn lieb gehabt, dann er ist ja viel besser gewesen, denn die Andern, die nur mit den Opfern und anderm Gäuckelwerk umbgingen, sondern er hat die Gebot Gottes für sich genommen, und die zehen Gebot hoher gehalten, denn alles Andere. Dann die sich in den zehen Geboten uben, thun besser dran, dann die, so eine graue Munchskappe anziehen, und einen hären Strick umb sich binden, der zwar den Baurn auch nicht seltsam ist, sondern sie halten die Stricke so hoch in Ehren, daß sie auch Kühe und Pferde dran binden; und wer in der Furcht Gottes sein Haus wohl regieret, thut besser dran, denn wenn er gen Rom zum gulden Jahre lief; das ist viel besser unter den zweien, wie denn der Herr Christus diesem Jüngling im Marco gebeut, daß er Alles verkäufen soll, und den Armen geben und ihme nachfolgen, gleich als wäre Almosen geben besser denn opfern [5]). Man hats im Papstthumb gar [6]) hoch gehalten, Ablaß lösen, und Seelmeß käufen, Seelen aus dem Fegfeuer darmit zu erlösen. Aber die thun viel besser, daß sie solch Geld ihren armen Kindern geben, denn daß sie es den Munchen in die Klöster zustecken, wie denn mein Vater einmal saget, do er todtkrank war.

Darumb so ist dieß gar ein frommer Geselle gewest, der sich nicht mit frembden und unnutzen Werken, die do Menschen erdichtet haben, besudelt hat, sondern er hat ihme für allen Dingen Gottes Gebot gefallen lassen, und die gehalten. Er ist nahe zum Kern gangen, oder zum Zwecken geschossen, und es ist ein feiner Grad, wenn einer Gottes Gebot scheiden kann von Menschen-Satzungen und sagen: Was Gott geboten hat, muß besser sein, denn aller Menschen Gebot, und wenn sie gleich am allerschönsten wären.

---

5) Almosengeben besser denn Opfer. 6) sehr.

Aber der Herr Christus antwortet: Es ist Niemands gut, denn alleine Gott. Der Jungling fraget Christum drumb, auf daß er erfuhre, daß er bei den Geboten Gottes geblieben sei, und hätte gerne gehort, daß der Herr Christus gesaget hätte: Ei, es ist gnug, bleibe darbei, das du schon bist. Aber der Herr läßt ihm nicht ein Wort gut sein, schnauzet ihn an: Was heißest du mich gut? Gott ist allein gut, darumb so ist er auch allein weise, gerecht und allmächtig. Er kriegt allhier einen Meister, der gar scharf stehet, und saget ihme, er sei nicht mehr, denn ein Heucheler und stolzer Heilige, der in der Wahrheit das Gesetze noch nie angefangen hab zu halten, geschweig denn vollnbracht, wie der Narre sich rühmet, er hab die Gebot Gottes gar gehalten, und darzu von seiner Jugend auf. Do will der Herre das Wort: gut nicht leiden, denn der Pharisäer zeuchts nicht auf Gott. Das ist der erste Irrthumb a), dorinnen er steckt, daß er Christum für einen schlechten Menschen ansiehet, will ihm den Namen: gut zueigen. Da stoßet [7]) er ihn balde für den Kopf, und will nicht geruhmet sein; und das laut schier, als wollte Christus leugnen, daß er Gott sei, denn er will nicht gut genennet sein, will den gebührlichen Titel nicht haben.

Die Arianer b) sind allhier zugefahren, und aus diesem Text oder Spruch schließen wollen, Christus sei nicht Gott, wie denn der Teufel balde ein Loch finden kann, do er hindurch wischet. Aber sie sehen nicht auf die Umbstände, worumb Christus nicht will gut geheißen sein. Denn diese Art und Weise hält der Herr Christus, daß er uns durch sich zum Vater zeucht; so will er nu in keinem Wege sich vom Vater gescheiden haben, und durch ihn sollen wir zum Erkenntniß des Vaters kommen, wie denn Christus zu Philippo auch saget: Wer mich siehet, der siehet auch den Vater; und Joannis am 5. Kap. wird gesaget: Wer mich horet, der horet nicht mich, sondern meinen

a). Des Pharisäers erster Irrthumb. b) Die Arianer haben dieses Spruchs mißbrauchet.

7) fasset.

Vater. Was ist das? bist du trunken, lieber Herr Christe? wenn ich dich höre, so höre ich wahrlich Niemands anders, denn deine Person, und du sagest noch: Er höret nicht mich, sondern meinen Vatern? und das noch viel seltsamer und närrischer lautet, so spricht er: Meine Rede ist nicht meine Rede, was ist das geredet? ich weiß ja fürwahr, wenn du redest und predigest, daß du selbst redest. So widersinnisch redet er, und beißet sich selber in die Backen und in [8]) die Zähen, daß er in der weisen Leute Augen als ein Narre möchte gehalten werden. Aber er redet umb unsertwillen also, auf daß wir wissen, es wäre Vater und Sohn der Sachen also eins, daß er, Christus, im Vater sei, und der Vater in ihme wäre, und wir außer dem Sohn keinen andern Gott im Himmel suchten. Er will sagen: Haltet mich nicht allein für einen schlechten Menschen, noch folget mir nicht, wie ihr sonst irgends Joanni dem Täufer anhängen möchtet, sondern sehet meine Wort, so aus meinem Munde gehen, also an, daß sie auch der Vater im Himmel rede; wie denn auch der Vater alle Werk in mir thut, die ich sonst thue. Drumb sehet nicht meine Wort an, als anderer Propheten; sondern das der Vater in mir redet, dasselbige Wort rede ich auch. Ziehet also der Herr Christus dem Vater Alles heim, denn des Herrn Christi Gottheit wird allhier angezeiget, daß er vom Vater in Ewigkeit ist geborn. Er unterscheidet aber allhier die Personen in der Gottheit, und will sie doch auch vermenget haben; denn sonst wurde er nicht für den einigen, rechten, wahrhaftigen Gott mit dem Vater gehalten. Drümb, was er redet oder thut, das zeucht er immerdar mit auf den Vater, wie er denn auch Joannis am 8. Kap. saget: Wenn ihr mich kennetet, so kennet ihr auch meinen Vater.

Drümb so will er allhier das Wort: guter Meister, nicht leiden, noch auf ihm lassen, wie es der Pharisäer meinet mit seinem tollen Sinne, do er den Sohn vom Vater scheidet und sondert, hält ihn allein

8) „in" fehlt.

für einen Menschen; und gibt dem Pharisäer eins uber die Schnauzen, will sagen: Du achtest mich nach deinem fleischlichem Sinne nicht vor gut, hälts mich nicht fur Gott, erkennest nicht den Vater in mir reden und sein. Also wird des Herrn Christi Gottheit in diesem Spruche nicht verleugnet, sondern die Blindheit und Mißverstand des Pharisäers [9]) gestrafet, denn Christus will von seinem Vater nicht gescheiden noch alleine geehret sein. Das ist, das Christus strafet, und nicht verneinet, daß er Gott sei. Nun folget das Ander. Du fragest mich, was du thun sollst, daß du selig wirst? das will ich dir balde gesaget haben:

Willt du zum Leben eingehen, so halte die Gebot. Da sprach er zu ihm: Welche? Jesus sprach: Du sollt nicht todten.

Das ist der Text, darauf alle diejenigen pochen und trotzen, so mit Werken [10]) umbgehen, der Meinung, als musse man dardurch selig werden; und das ist der Grund, darauf das Papstthumb, wiewohl nicht feste, gebauet und gegrundet ist. Dieser Text hat den Hader, so von Anbeginn der Welt gewesen ist, und noch heutiges Tages währet, bis zur Welt Ende; und ist dieser Spruch ubel zudehnet worden, und spricht der Papst noch: Siehe, da stehets geschrieben. Was Glaube? Glaube? Christus saget: Halte die Gebot, willt du selig werden. Drumb machen uns gute Werk selig. Wie dunkt dich umb [11]) das? Darnach fahren sie zu, werden noch toller und verstockter, und haben aus diesem Spruch nicht alleine gelehret, daß man konne die Seligkeit aus den Werken erlangen, sondern auch, daß der Mensch einen freien Willen hab, er moge die zehen Gebot thun oder lassen; als spräche Christus: Es stehet in deinen Kräften zu thun und zu lassen, was du willst, Gutes und Böses. Denn, sprechen sie, also heißen die Wort: Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebot. Drumb so hat der Mensch einen freien Willen zu thun oder zu lassen, was er will. Item

9) der Pharisäer. 10) Worten. 11) nun.

so du willst ins Leben eingehen, so thue gute Werk, die du thun kannst.

Aber wenn der Verstand also recht ist, daß wir durchs Gesetze gerecht werden, und haben einen freien Willen, so sage du dargegen: Was hat denn Christus gethan, der am Kreuz für uns gelitten und gebeten hat, und spricht: Alle Menschen sind Sunder und verdampt, sind in Sunden empfangen und geborn, und Christus müsse die Sunde auf sich nehmen und dafür bezahlen; wie wollen wir das zusammen reimen? So wirs thun könnten, so durfte es Christus nicht thun; so ers aber gethan hat, so werden wirs nicht vermocht haben.

Aber die ganze heilige Schrift ist voller Zeugniß, daß Christus Alles hab ausgericht; als Esaiä am 53. Kap.: Der Herr hat ihn also zerschlagen, und alle unser Sunde auf ihn gelegt. Die Strafe liegt auf ihme, auf daß wir Fried hätten. Wir gingen alle in der Irre wie die Schafe. Item, er hat Vieler Sunde getragen; und derer Zeugniß ist die Schrift gar voll. Soll ich denn nun einen einigen [12]) und darzu finstern, dunkeln Spruch, und der darzu nicht recht verstanden wird, allen andern vielen, darzu hellen, lichten Spruchen der ganzen heiligen Schrift und Christo entgegenwerfen, die do sagen, Niemands werde für Gott gerecht aus den Werken oder eigenen Kräften? Was ists dann, daß man diesen Spruch also aufbläst, und darmit beweisen will, daß die Werk das Himmelreich verdienen, und der Mensch einen freien Willen hab?

Dieser Spruch ist des Papsts bester Grund und Fundament von der eigenen Gerechtigkeit, wiewohl die Mönche höher gefahren sind, uber andere gemeine Christen, und gelehret, daß dieser Spruche gehöre für die Eheleute, für die Laien, die im Ehestande sind; sie aber konnen noch opera supraerogationis thun, denn sie konnen noch viel mehr thun, dann in den zehen Geboten befohln sei, als Keuschheit, Armuth und Gehorsam geloben. In dieß gestrenge Leben

---

12) † Spruch.

hat sich die Welt nicht [13]) begeben wollen, die Laien haben sich nur sollen in den zehen Geboten uben. Dieser Dreck stinkt noch, daß die Monche haben [14]) viel mehr guter Werk thun, denn sonst ein gemeiner Christ thue, der die zehen Gebot hält, und haben so viel guter Werk noch ubrig gehabt, daß sie Andern dieselbige noch haben ubrig gehabt, sie umb Geld und Gut Andern verkauft. Das ist des Papsts und der Seinen Lehre gewesen.

Dieser Text will aber anzeigen, daß Gott seinen Sohn drumb in die Welt gesandt hat, daß er Alles verdienen sollte. Darumb, do wir das Gesetz nicht hielten, und Niemands [15]) in der Welt erfullen konnte, do hats Christus fur uns alle gethan, und darfur bezahlet, und durch sein heilig Blut unser Sunde getilget.

Darumb so haben wir den freien Willen nicht, es sei denn zum Bosen. Aber, daß ein Mensch aus eigenen Kräften sich wehren moge wider die Sunde und den Teufel, das geschicht nicht, denn do fället der Mensch immer aus einer Sunde in die ander, als, hält sich einer keusch, daß er sich der bösen Brunst erwehret, so fället er doch balde in Hoffart, oder in andere Sunde; und Gottes Wort und mein eigene Erfahrung zeugens, wenn wir in Todesnothen oder ander Unglück sein, daß wir keinen freien Willen haben, Gottes Gebot zu halten.

Darnach so ist die andere Lehre allhier aus diesem Text auch wohl zu merken, die eben so wenig folget als die erste, als, daß dieser Spruch nicht saget, daß die Gebot Gottes von uns gehalten wurden, sondern also lautet: So du willst ins Leben eingehen, so halte die Gebot Gottes. Es spricht Christus nicht: Du hälts sie, sondern: Du sollst sie halten; zeiget an, was wir Gott schuldig sind. So wirs nun nicht halten, so gedenke Keiner, daß er ins Himmelreich kommen werde. Wenn sie nicht blind, toll und thöricht wären, so sollten sie sehen, daß Christus nicht spricht, was ich thun konne, oder auch gethan habe, sondern ich

13) „nicht" fehlt. 14) „haben" fehlt. 15) f. N.

thun solle. Es folget nicht, wenn man spricht: Christus heißet uns die Gebot halten [16]), darumb so konnen sie von uns gehalten werden. Er saget mir [17]), was ich soll thun, so sagen sie, ich kanns thun. Noch lange nicht Geselle, es ist gar ein großer Unterscheid unter Sollen thun und Konnen thun. Als, ich bin einem hundert Gulden schuldig, die soll ich bezahlen, kann ichs drumb thun? wie, wann ich nicht hundert Gulden vermöcht? do werde ich lange nicht darzu kommen, daß ichs kunnte bezahlen. Ich sollts wohl thun, leider! das weiß ich wohl, aber wo nehmen? da hebt sich der Bettlers-Tanz. Man saget hie nicht, was ich gethan hab, ob ichs bezahlet und [18]) gegeben hab, sondern was ich thun solle, als nämlich die hundert Gulden bezahlen. Solche Wort sind allhier auch, nämlich, daß Christus spricht, was ich thun solle; aber worumb sagest du, ich kanns thun? Woher hast du es gelernet, daß du aus Christi Worten liesest, das er nicht gelehret hat?

Aber Christus spricht: Das Gesetze muß geschehen, die Gebot sollen gehalten werden, sollen die Menschen anders selig werden, daß nicht ein Jota oder Punktlein in jenes Leben gesparet werde, auf daß nicht da irgends eine Warze, Makel oder Runzel hineinkomme, sondern es muß das Gesetz allhier auf Erden gar erfullet sein, oder des Himmelreichs gefeihlet. Wahrlich, mit Sunden, Unflath und Runzeln mußt du nicht hineinkommen, oder du gehörst in [19]) Abgrund der Höllen. Es wird Keiner in [20]) Himmel kommen, der da Etwas uber Gott liebet, oder der Vater und Mutter ungehorsam ist, oder sonst wider das Gesetze sundiget. Aber aus diesem Spruche kann man drumb nicht erzwingen, daß man das Gesetze gehalten hab.

Derhalben so ist [21]) mit derer losem Geschwätze Nichts, die do fürgeben: Ei, allhier horest du, daß man durch die Werk zum Himmelreich komme, item, daß [22]) man einen freien Willen hab; man schnüret [23]) diese zwei Stuck hinein in den Text: sondern

---

16) Gottes. 17) nur. 18) oder. 19) † den. 20) † den.
21) † es. 22) Im Orig. dan. 23) schmieret.

Christus saget, man soll die Gebot Gottes halten; wo nicht, so wirst du nicht selig. Darümb so kann ein Christ aus dem freien Willen halten die Gebot Gottes, das folget noch lange nicht draus; denn es ist also viel gesaget: Der Mensch darf Christi und seines Todes und Erlösung gar nichts, denn er hat den freien Willen, der ihn fuhren kann in [24]) Himmel. Es ist ein Jammer, daß man diesen Spruch nicht hat sollen verstehen, sondern ihnen gesetzet wider den [25]) Häuptartikel unserer christlichen Lehre, auf daß die Menschen des Herrn Christi und aller seiner Wohlthaten vergäßen; und haben mit dem Spruche die Lehre des Evangelii gar untergedruckt, daß wir Christum für einen zornigen Richter haben angesehen, und sind unter den Mantel Mariä gekrochen, haben andere Heiligen als Furbitter und Nothhelfer angerufen, Kapellen gestiftet, Wallfahrt gelaufen, und uns umb die Heiligen gedrungen, daß sie uns mit Christo versuhneten; und ging Alles noch auf unsere Werk, daß uns Gott umb unserer Werk willen sollte gnädig sein. Das heißet den Herrn Christum und das Evangelium mit Fußen getreten und neun Ellen tief unter die Erden begraben, daß ich da nicht zum Herrn Christo, der mich erlöset hat, sondern zu seiner Mutter Mariä Mantel hab Zuflucht gehabt. Gott gebe uns Gnade, daß wir dankbar sein für das helle Licht des gottlichen Worts, so uns itzt scheinet.

Und sage du also: Ich höre Christum wohl sagen: Willt du ins Leben eingehen, so halte die Gebot Gottes. Aber ich verstehe nicht anders darvon, denn daß Christus spricht, ich solls thun, ich soll die zehen Gebot halten. Ich bin dir hundert Gulden schuldig, und hab nicht zu bezahlen, wo soll ichs nehmen? Also stehet das Gesetze auch da, und fordert, daß du bezahlen sollst, aber darumb hast du es nicht, und kannsts auch nicht thun. Derhalben, so hore ich allhier wohl, was ich thun soll, aber wo nehmen? Ei du hast den freien Willen. Ja das wirst du wohl innen werden, wann der Tod und das böse

---

24) † den. 25) die.

Gewissen sich einmal finden werden, und wird nichts helfen, daß ich dann wollte unter den Mantel Mariä kriechen, und die Heiligen anrufen. Dein freier Wille ist Nichts, so sind deine Werk auch Nichts. Denn, wenn ich Gottes Gebot konnte halten, so sollte ich den Tod mit Freuden annehmen, allezeit Gott loben: aber ich sehe, daß mein Herz für dem Tode erschrocken ist, ja auch sich noch fur Christo fürchtet. Ich hörete vor Zeiten Marien oder [26]) S. Hieronymum lieber nennen, dann den Herrn Christum. Ich gedachte nur an die Keule und an seinen Gerichtsstuhel, da ich doch sollte alle Zuversicht, herzliche Freude und Trost an ihm haben.

Die Barfußer Munche sind zugefahren, wenn sie in ihren Klostern haben Bruder gehabt, die mit dem Tode gerungen, und haben sich mit einander verbunden, und zu ihnen gesaget: Alle gute Werke, so ich gethan hab in meinem Orden, die schenke ich dir für das gestrenge Gerichte Gottes. Ist das nicht uberraset, daß einer seine Hinfahrt und Tod setzet auf eines Andern Werke? Das heißet in [27]) Abgrund der Höllen geweiset [28]).

Item, wenn man Ubelthäter ausgeführet hat, die man hat abthun wollen, so trug man ihnen ein Crucifix für, und man sagete dann zu ihnen: O du armer Sunder, du hast gestohlen und mußt nun am Galgen sterben, der barmherzige Gott setze dir diesen deinen schmählichen Tod für deine Sunde. Wo ist do Christus geblieben? und dennochs truge man ihme das Bilde des Crucifix für. Aber also sollten sie gesaget haben: Fur der Welt hast du deinen Hals verwirkt, da mußt du gnug thun, aber für Gott nicht; do siehe alleine Christum an, der hat für deine Sunde gnug gethan.

Dieses ist alles aus dem Fundament kommen, daß sie diesen Spruch also verstanden haben: ein Mensch konne das Himmelreich verdienen durch seine gute Werk und seinen freien Willen, denn er konne das Gesetz Gottes halten. Aber sage du also: Ich

26) und. 27) + den. 28) gewiset.

sehe den Text wohl geschrieben, und schaue an das große Register, was ich schuldig bin, was ich bezahlen und thun soll, gleich als ein Wucherer dem Schuldner fürhält, daß er ihm hundert Gulden pflichtig sei; aber er hat die hundert Gulden nicht; nun muß das Gesetze gehalten sein, denn der Text saget allhier, was ich thun solle. Ob ichs aber gethan hab, da saget Christus viel anders zu, nämlich: Hättest du dir selbst was konnen erwerben, was dürft ich dann für dich sterben? Es ist bei mir keine Gnugthuung, denn ich kann das Gesetze nicht halten oder erfullen.

Dieses sage ich wider die Schwärmer, so diesen Text mißbraucht haben, und darmit Ketzerei und Irrthumb angericht, und dohin gezogen, daß sie Christum gar verfinsterten und versteckten; darzu hat ihnen Gottes Wort dienen mussen, so doch der Text auf Christum gewaltiglich dringet, und will Christum nicht unterdrucken lassen, sondern weiset auf ihn, daß man ihnen alleine suche, als der alles gethan hat, das sonst dem Menschen unmuglich war, und die Gebot Gottes gehalten und erfullet, und uns die Erfullung geschenket.

Wie aber nun Christus das Gesetz gehalten hab, das wird sonst oft [29]) anderswo gesaget und gelehret.

Auf das Wort Christi hebt der Pharisäer an und spricht: Das hab ich alles gehalten von meiner Jugend auf, was feihlet mir noch? Jesus sprach zu ihm: Willt du vollkommen sein, so gehe hin, verkäufe, was du hast.

Der Pharisäer meinet, daß er Alles gethan hab. Drumb fraget er weiter, als sollt er sagen: Was Moises befohln hat, das hab ich alles gethan. Do fähret Christus zu, und verstopft ihm das Maul, zeucht die Werke [30]) der andern Tafeln, die am allerleichsten waren, herfur. Siehe aber, was Christus für ein feiner einfältiger Prediger gewesen sei, daß er dem Pharisäer, der von hohen Dingen fraget, also eine alberne schlechte Antwort gibt, gleich als wenn er ein Kind wäre; und diese Antwort bezeuget, was Christus mit seinen Worten meinet, er kenne

29) „oft“ fehlt. 30) Worte.

den Pharisäer auswendig und inwendig, daß er das Gesetz im Geringsten nicht verstande, ich geschweig dann gehalten hab, do er doch in den stolzen aufgeblasenen Gedanken stunde, daß er die zehen Gebot Gottes gar gehalten hätte. Aber er gibt ihm zu verstehen, daß es noch weit ihme feihle, drumb so sei er zu fruhe Meister worden.

Nu so lerne diese Gebot, er spricht erstlich: Du sollt nicht todten. Wenn du das thun wirst, so bist du selig. Von dem Gebot wird sonst jährlichen auf einen besondern Sonntage geprediget; und liegt an dem, daß man die Gebot halte, denn wir mussen nicht alleine gläuben, sondern auch den Näheſten lieben. Aber welcher Mensch kann ohn Christo und ohn den heiligen Geist Solches thun? und wers nun nicht thut, der ist ein Todtschläger, wie S. Joannes in seiner [31]) Epistel saget: So Jemands seinen Näheſten hasset, der ist ein Todtschläger. Hie kann Niemands entlaufen. Gehe in dein eigen Herz, und frage, ob du deinen Feind liebest; und wenn er dir Leid gethan hat, und es ihm ubel gehet, ob du dann konnest traurig sein? und wiederumb frohlich sein, wenns ihm wohl gehet? Item, ob du keine Rache in dir fuhlest, daß du nicht gerne ihm wieder in die Haar wolltest? Da findet man eitel Zorn, Haß und Neid unter uns. Aber der Herr Christus saget: Wer mit seinem Bruder zornet, der ist ein Morder. Obs gleich nicht mit der That geschicht, oder mit Worten und Werken, so ists doch mit dem Herzen. Also ist die ganze Welt gesinnet, daß sie voller Sunde in diesem 5. Gebot stickt; noch darf der Pharisäer sagen, er hab die zehen Gebot gehalten.

Du sollt nicht ehebrechen. Ein Christ, der den heiligen Geist hat, der huret und bricht die Ehe nicht. Aber die außer Christo leben, die thuns. Aber wenn ehebrechen als eine große Ehre wäre, als es eine Sunde und Schande ist, die Ehe brechen, wer wurde züchtig leben? man wurde weidlich Hurerei treiben. Wer wurde die Ehe halten? wie Viel thuns sonst,

31) † ersten.

daß sie keusch sein, ein rein Herz und Leib haben? Man kann der Brunst, dem naturlichem Ubel kaum steuern im Ehestande. Do will ein Ehemann immer eine andere Frau haben, und wenn er sie bekompt, so wird er ihr auch balde uberdrüssig; also ein böse Übel ists umb die Brunst, ob sie gleich gehalten und gezwungen wird durch Straf und Schande; und wird Matthäi am 5. Kapitel gesaget, wer ein Ehebrecher sei. Aber ein solcher ist in der Welt nicht zu finden; drümb so hat dieser heilige Schriftgelahrter gedacht, er halte die zehen Gebot, gleich als ein Barfußer Munch meinet, weil er [32] kein Weib hab, so sei er keusch; item er sei arm und hab kein Geld, dieweil er das Geld nicht angreift.

Darauf saget der Herr Christus: Halte die Gebot Gottes. Aber wo nehmen? Nirgends, es sei denn, daß ich ein rechter Christ bin; do hebt man alsdann an, das Gesetz zu halten, und dennochs nicht vollkommlich. Denn man hats nicht getroffen, wenn mans nur äußerlich hält, sondern es will auch einen innerlichen Gehorsam haben. Das äußerlich Halten ist das Geringste. Noch spricht der Pharisäer: Dieses hab ich alles gethan. Ei, wie kann das feihlen? Da laß alle Glocken läuten, die Mutter und der Vater haben diesen Sohn nicht durfen mit Ruthen stäupen. Solche Schälke und Heuchler werden draus, die nicht allein hoffärtig sind in der äußerlichen Heiligkeit, sondern sie decken auch ihre schändlichen Laster zu, und wollen von keinen Sunden nicht wissen.

Dieses hat Christus wohl gesehen; er kennet dieselbige Gesellen, drumb gibt er dem Pharisäer einen guten Schnitzer, und spricht: So du willt vollkommen sein, so gehe hin und verkäufe, was du hast ɛc.; da findet sichs im Kehricht, wem der Schuhe gehöret. Wenn du den Nähesten also liebest, daß du kannst verkäufen, und den Armen geben, und dann das heilige Kreuz auf dich nehmen, und dich martern und kreuzigen läßt: dann bist du vollkommlich. Er soll ver-

32) Im Orig. † ein.

suchen, ob er Gut und Ehre, Leib und Leben druber lassen wolle, und ihm nachfolgen, das ist leiden und sterben. Ja das thue der Teufel! Noch spricht der Pharisäer, daß er die Gebot alle gehalten hab, und will vollkommen sein, so er doch nicht so viel uber das Herz bringen kann, daß er die zeitlichen Guter verkaufen und den Armen geben wollte; und lässet eher Gott und das Himmelreich, und will zum Teufel fahren, und lässet den Nähesten auch Hungers sterben.

Den Nähesten lieben als dich selbst, heißet also lieben, daß du keine Kunst, Gut und Ehre dahin setzest, sondern deines Nähesten Nutz und Wohlfahrt suchest, und deinem eigenen Nutz vorziehest. Ein Christ muß dohin kommen, wenns die Noth erfordert, daß er umb der Bekenntniß Christi und der Liebe willen auch das Leben lasse. Als, wenn ich unter einem gottlosen Fürsten wohne, und er mich aus dem Lande vertreibet, oder verbannet mich, was soll ich allhier thun? Da soll ich nicht allein verkäufen Guter, verlassen Weib, Kinder, Vater und Mutter, sondern auch meinen eigenen Hals dran wagen: das ist recht angefangen, Gottes Gebot zu halten; das werde ich aber wohl lassen, es sei denn, daß ich Christum hab, an den ich gläube. Drumb versuchet er den hohen Heiligen, den Pharisäer auch, und spricht allhier, er solle umb Gottes willen das Kreuz tragen, und auch sein Leben lassen, oder auch dem Nähesten zu Gut das Leben lassen, wie 1 Joannis 4. gesaget wird. Trauest du das auch zu thun? denn wir sollen auch unser Leben nicht ansehen, auf daß wir unsern Glauben bekennen mugen. Aber dieser Pharisäer hänget den Kopf druber, wie im Text folget:

Da der Jungling das Wort horet, ging er betrubt von ihm, denn er hatte viel Guter.

Schaden ihme denn Guter und Reichthumb? Nein, sondern daß er nicht Gott liebet, und raubet seinem Bruder, thut ihme nicht, das er ihm schuldig ist; do hält er Nichts von den Geboten Gottes. Aeußerlich zwar hat ers wohl gehalten [22]), aber es ist ein

---

22) gethan.

heuchelerisch und lose Halten; sondern das recht Halten ist, daß du bereit seiest, nicht allein Gut zu verkäufen, sondern auch Vater und Mutter, Leib und Leben, Gut und Ehre zu verlassen. Eher dann ich Gott fahren ließe, so soll ich eher Weib und Kind und Alles hintansetzen. Also haben die Märterer gethan, und haben Mann und Weib sich eher drum der gescheiden, und die Männer ihre Weiber im Gefängniß gestärket, und wiederumb die Weiber ihre Männer auch getröstet. Sonst sollen sie beisammen bleiben; so sichs aber zutruge, daß dein Weib, Kind, Gut und Ehre umb Christi willen zu verlassen wäre, dann heißets: Folge mir nach. O, saget man dann, das kann ich nicht thun. Es ist mir zu schwer. Aber man muß dohin kommen, und es thun. Jedoch wenn es geschiehet, daß einer umb Gottes willen verläßt, was er hat, so geschichts nicht mit Lust und Freuden, sondern mit Traurigkeit und Zittern; aber weil sie unter dem Deckel und Schatten des Herrn Christi [34]) sein, so wirds ihnen nicht zugerechnet.

Bisher haben wir gehöret, wie der Spruche solle verstanden werden: Willt du ins Leben eingehen, so halte die Gebot Gottes; nämlich, daß wir das Gesetze und [35]) Gebot Gottes nicht halten; sondern es wird uns allein fürgehalten, daß es uns anzeige, was wir thun sollen. Denn es folget nicht draus: ich solls thun, drumb so kann ichs thun. Wo wirs aber nehmen sollen, das uns zu thun geboten ist, das werdet ihr hernacher hören.

Jesus aber sprach zu seinen Jungern: Wahrlich ich sage euch: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen; und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.

Droben haben wir gehört [1]), wie der Jungling den Herrn Christum fraget, was er thun solle, daß

34) Im Orig. dem Herrn Christo. 35) † die.
1) gesehen.

er ins ewige Leben käme, und daß der Herr ihme antwortet, daß er die zehen Gebot halten sollte, denn wer sie halte, der solle ins Himmelreich kommen. Do platzet der Jungling heraus, spricht: Dieses alles hab ich gehalten, fraget, ob ihm noch weiter Etwas feihle. Da beschleußt der Herr, daß wolle er vollkommen sein, so solle er hingehen, Alles verkäufen und den Armen geben, dann werde er einen Schatz im Himmel haben, und kommen und Christo nachfolgen. Thust du das nicht, so hast du die zehen Gebot noch nicht gehalten, denn es ist ein Zeichen, daß du Gott nicht uber alle Ding von ganzem Herzen lieb hast, dieweil du Ehre, Gut, Leib und Leben umb seinetwillen nicht verlassen kannst. Do wird man noch wohl eine Weile an den zehen Geboten zu halten haben; dann man hat im Herzen einen Gott sitzen, der heißet Mammon, den hat man viel lieber, dann den rechten einigen Gott, und eher dann man den Mammon verließe, so lässet man eher Gott und alle seine Gebot fahren.

Dieser Text: Verkäufe Alles, ist im Papstthumb auch sehr verfälscht und dohin gedeutet worden, daß er nicht ein Gebot sei, so da gehörte zu den zehen Geboten, sondern wäre nur ein Rath, und wer den halten wollte, der wurde einen sonderlichen Schatz im Himmel haben, für andern gemeinen Christen, welchen alleine die zehen Gebot gebührten zu halten, wollten sie selig werden. Wer aber etwas Sonderliches und vollnkommlich sein wollte, und ein Ubriges thun, darfür eine sonderliche Kron im Himmel gefallen wurde, der mochte dieß halten, so allhier der Herr zum jungen Gesellen gesagt hat. Auf diesen Wahn sind nu die Kloster gebauet, und sonderlich die [2]) Bettelorden, unter welchen Franciscus den ersten gestift hat. Denn von S. Francisco lieset man in seiner Legend, daß er auf eine Zeit in eine Kirchen kommen war, und diesen Text hatte hören lesen: Gehe hin, verkäufe Alles, wo du willt vollkommen sein, und ins Leben eingehen. Da solle dem lieben Fran-

2) der.

ciscus eine sonderliche Andacht und Brunst ankommen, daß er alsbalde Gurtel und Taschen, Rock und Alles von sich geworfen hätte, und den Armen gegeben. Also hab er auf diesen Text seinen Orden angefangen, in welchem man nichts Eigens haben sollte, (dann allein, mit Urlaub, den Unflath, so die Bruder bei sich trugen), doher wären sie nun vollkommen, und hätten einen großern Schatz im Himmel, den andere Christen; und ist S. Franciscus mit seinen Brudern nit dran gesättiget gewesen, daß sie mit uns die allgemeine Seligkeit hätten, sondern haben etwas Bessers im Himmel haben wollen. Drümb so haben sie auch viel mehr und bessere Werk gethan, dann im Evangelio ist geboten worden, und haben Andern noch ihre gute Werk darzu verkauft, daß sie ihnen zum ewigen Leben hulfen, do [3]) sie doch selbst nicht hineinkommen konnten.

Also hat der schone Text den Bösewichtern dienen mussen, darzu sie ihn wollten haben, ohne seine Schuld, sondern daß sie mit ihren verzweifelten Gedanken darein gerathen sind, und aus der schonen Blumen und Rosen den Gift in sich gesogen, und auf Trubsand und Wasser ihr Klöster gebauet haben. Sie haben diesen Spruch zum consilio, Rath oder Willkoer gemacht, und uber die zehen Gebot gesetzet, daß es bei einem Iglichem stunde, daß ers möchte lassen anstehen oder thun; wollte er nicht ein Barfüßer Munch sein, so mochte er [4]) einen andern Orden annehmen, und allhier diesem Rath folgen. Das ist durchs ganze Papstthumb also gegangen, und ich bin auch 15 Jahr in den Gedanken gesteckt, daß ich meinete, ich wäre in einem Stande, der die zehen Gebot weit ubertrafe.

Aber wir Christen wissen, daß der Herr Christus allhier von keinem Rath redet, den einer thun oder lassen möchte, und der in seiner Willkoer stunde, sondern es ist seine ernstliche Meinung und Gebot, wie die Wort zuvor und hernach zeugen. Es nimpts der Herr Christus wahrlich für einen Feihl an, als

3) so. 4) Im Orig. ich.

wollt er sagen: Ich hab noch einen Feihl, daß du nicht Alles umb Gottes willen verlassen kannst; daß[5]) er spricht: So du willt eingehen, das ist wahrlich auch nicht ein Willkoer. Er zeiget darmit an, daß er noch einen Feihl habe, nämlich, daß er die zehen Gebot nicht vollkommlich und recht gehalten hab, do sie doch vollkommlich mussen gehalten werden; und da muß ich mirs in meinen Willkuer uberall nicht lassen gestellt sein, ob ich wollte selig sein oder verdampt werden, zum Teufel fahren oder in[6]) Himmel kommen: sondern es ist allhier ein Gebot, das gestrenge und hart soll gehalten werden, daß man umb Gottes Worts willen Alles fahren lasse, oder du sollst nicht denken, daß du vollkommen und rechtschaffen die Gebot Gottes gehalten hast; so du sie aber nicht hast gehalten, so stehet das Urtheil schon da: Es soll Niemands ins Leben eingehen, er hab dann die Gebot gehalten.

Halte die Gebot Gottes. Das Gesetz wird auf zweierlei Weise gehalten a), erstlich, daß der Jungling also lebe, daß ihn der Richter nicht konne strafen, wie denn Levitici am 18. Kap. gesaget wird: Wer das Gesetze thut, soll drinnen leben; als, so er nicht ein Ehebrecher oder Dieb ist, so wird er nicht gestraft, getodtet oder gehenkt; das Gesetze hilft ihme, daß er lebet; diese sind nicht in Meister Hansens Schuel, oder in des Richters Strafe. Also hat der Schalk, dieser Jungling, das Gesetze auch gehalten. Zum Andern, daß Gott spricht: Du sollst nicht allein meine Gebot fur den Menschen, sondern auch für mir halten, das ist vollkommlich. Als, so du willt das Gesetze vollnkommlich halten und mir folgen, so gehe hin und verkäufe Alles. Diese Erfüllung wird von der ganzen Welt erfordert. Die Gerechtigkeit Gottes hat ein Zeugniß von dem Gesetze und den Propheten, und der Herr Christus ist allhier auch ein Lehrer des Gesetzes. Das Gesetz spricht,

---

a) Das Gesetze wird auf zweierlei [Weise gehalten. — Ergänzung des Herausg.]

5) da. 6) † den.

was wir ihme schuldig sind, und lehret uns, wo wirs nehmen sollen, als von dem Herrn Christo; spricht derhalben zum Pharisäer: Du liebest Gott nicht uber alle Ding, darumb so bist du nicht vollkommen. Du sollts Nichts uber alle Ding lieber haben, denn alleine Gott. Das thust du nicht vollkommlich. Du opferst mir wohl im Tempel Ochsen, Kälber, und gibst den Zehenten, aber dardurch bist du nicht vollnkommlich, noch hälts die erste Tafel, sondern du hast mittlerweile einen andern Gott in deinen Herzen, den Mammon, diesen hältst du hoher denn Gott. Drumb so [7]) ist das erste Gebot in deinem Herzen Nichts. Gold und Silber ist dein Gott; das ich dann darmit beweise: So du geheißen wurdest, Alles umb meinetwillen zu verlassen, do wirst du traurig: wie solltest du denn Gott lieben? Da sollte er gesagt haben: Meister, du hast recht geredet. Es ist wahrlich also. So ich soll Gott uber alle Ding lieben, so muß ich den Mammon wagen und in die Schanze schlagen, denn ein fromm Herz spricht: Gott hat mirs gegeben; soll ichs nun umb seinetwillen verlieren, so kann er mirs heute oder morgen wohl hundertfältig wiedergeben.

In der Historien Hiobs wirds angezeiget, daß ihme alle sein Hab und Gut genommen, die Kinder erwürget, und Haus und Hof verbrennet worden. Aber do er von der Anfechtung erlöset wurde, gab ihm Gott [8]) Alles zwiefach wieder, kriegte wieder schone Tochter; und die andern Kinder wurde er am jungsten Tage auch wieder sehen. Also sollt ein christlich Herz auch stehen und gedenken, daß es Gott uber Alles liebete. Aber es thuts Niemands. Darümb sind wir auch alle verdampt; denn ein Jeder ist also gesinnet, daß wo er durch das Evangelium nicht anders unterricht ist, so liebet er das Geld und Gut mehr, denn Gott. Dann die Welt hat ihren Abgott, der heißet Mammon, oder Geld und Gut. Wenn nun Gott nicht ein ander Feuer anzündet im Herzen, das do saget: Ich will die Guter dieses

7) „so" fehlt. 8) „Gott" fehlt im Orig.

Lebens also gebrauchen, daß ich daruber das Himmelreich nicht verliere, so wird Nichts draus. Das Licht gottliches Worts muß das Herze anzunden, daß die Lust, Gott uber alle Güter zu lieben, aufgehe; und also hebe ich an, das erste Gebot zu erfullen.

Drumb so ists kein Rath, sondern ein Gebot, do Christus spricht, wir sollen Gott uber alle Ding lieben; wie denn sonst im Evangelio auch gesaget wird: Du sollst Gott uber alle Ding lieben, das sei das erste Gebot, darumb so kanns kein Rath sein. Moises hats aber gesaget, was es sei: man solle nicht andere Gotter haben, nämlich Gott uber alle Ding lieben, daß du mehr Lust, Freude und Lieb an ihm hast, denn an alle dem, das dir Gott sonst gegeben hat; darumb so soll man seine Gaben und Guter nicht mehr lieben. Das stimmet mit diesem Text uberein: Gehe hin, verkäufe Alles; gleichwie ich, Christus, meinen Vater verlassen hab, und laß mich kreuzigen. Das heißet geliebet uber Alles.

Solches merket wohl umb der Papisten [9]) Mißbrauch willen, die do gelehret haben, daß ihr Stand hoher und besser sei, dann anderer Christen, und haben nicht gesehen, was das sei: Ich bin der Herr, dein Gott, und daß man ihn von ganzem Herzen hat lieben sollen. Do hätten sie balde verstanden, daß kein Munch auf Erden wäre, der das gehalten hätte. Wahrlich es sind die Munche in den Klostern mit Zorn, Haß, Neid, Rachgier, Unkeuschheit und allerlei Anfechtung versuchet worden, wie sie denn das in ihren Buchern bezeugen, daß ihr geistlich Leben gar voller Anfechtung gewesen ist. Wenn sie nun Gott von ganzem Herzen geliebet hätten, so wären sie mit solchen fleischlichen Anfechtungen nicht geplaget worden.

Darumb so ists eine unaussprechliche Gotteslästerung, Orden stiften, die da viel besser sein, dann die zehen Gebot. Darumb so ists lauter Teufelswerk und Gespenst, denn wir wissen, daß kein Mensch auf Erden die zehen Gebot halte; und der Jungling allhier hats recht verstanden, was das Gesetze erfor-

9) Pharisäer.

dert, dann so er dieses horet: Verkäufe Alles und folge mir nach, da wird er traurig druber, und hängt die Schnauzen, gehet darvon, dann er merkt, was dieß vor ein gestrenge Gebot sei, daß die Seligkeit solle ihn alle seine Guter, auch Leib und Leben darzu kosten. Je, hätte ers also verstanden, wie Franciscus und seine Barfußer, man konnte mit den andern Geboten wohl selig werden, dieß wäre nur zu einem Uberfluß gesagt, für die, so da etwas Sonderliches sein wollten: so hätte dieser Pharisäer sich nichts uberall bekummern durfen, sondern hätte ihm daran gnugen lassen, daß er selig worden wäre. Aber es ist kein Rath, sondern er hälts für das großte Stück der zehen Gebot, und siehet wohl, daß ihm ein harter Pflock darfür gesteckt ist, und daß er nicht darzu kommen kann, daß er dieß Gebot halten konnte, und weiß doch keinen andern Weg selig zu werden: drumb so wird er traurig. Er sollte aber billig deß froh worden sein, und gesagt haben: Trauen, lieber Herr, du sagest recht, die zehen Gebot lauten wahrlich also. Ich soll Gott uber alles, was an mir ist, lieben, und Guter, Leib und Leben und Alles miteinander eher embehren, denn Gott verläugnen. Dank hab, daß du mich deß bericht hast. Ich sehe wohl, es mangelt mir noch am Größten. Nein, da stehet der ander Gott, der Mammon, welcher so tief im Herzen sitzet, daß der rechte Gott keine Statt hat. Darumb gehet der Jungling dohin, und läßt ihm seinen Pfennig lieber sein, denn Gott, und wird nicht selig. Das heißet mir wahrlich kein Rath nicht, ohn welches man nicht kann selig werden.

Nun, wenns dann Christus gleich also meinete, als es S. Franciscus verstanden hätte, daß es ein Rath wäre, als es doch nicht ist, so konnen doch die Wort den Verstand nicht haben, den sie, die Buben, ihm geben, daß Guter verkäufen heiße ins Kloster laufen; dann so sie die Wort stracks behalten wollen, so mussen sie auch ihr Kloster, das ja ihr ist, verkäufen, darnach auch ihre Kappen sampt dem Hembde, und gar nacket gehen, auch das Stücke Brod, so sie essen wollten, ja auch ihren Leib, der ihr ist, verkäufen;

und würde draus folgen, daß sie müßten zuletzt Hungers sterben. Das wurde mir ein feiner Orden werden, das hießen nicht Leute, sondern Stein und Holz. Also blind und toll sind die Narren, daß sie den Text dohin deuten, dohin es nicht muglich ist irgends einem [10]) Menschen zu bringen. Sie haben ihre Kloster, ihren Tisch und Kleider, und haben, was sie bedurfen. Das heißet wahrlich wohl verlassen und verkauft; und wann sie es schon im Kloster nicht haben, so haben sie es bei Burger und Bauern, da sie es holen mögen; das soll darnach nicht gehabt heißen, es heißet nur geraubt und gestohlen. Was ein armer Mann mit seiner sauern Arbeit erworben hat, und er darzu und seine Kinder embehren muß, das verzehren darnach diese mussige Tropfen, und wollen in aller Hänger Namen darzu noch heiliger und vollkommener heißen, dann andere Leute; und wenn sie gleich rechtschaffen Alles verließen, sich nackend auszogen, Nichts trunken und aßen, und auch, wenns müglich wäre, und sie es doch nicht thun, auch Hungers sturben, dennochs so würden sie ihre Meinung nicht erhalten, und folgete nicht draus, daß sie darzdurch selig würden, geschweig denn, daß sie Andern etwas Sonderliches erlangten. Denn man kann einen Dieb ins Gefängniß werfen, nacket ausziehen, und Nichts zu essen oder zu trinken geben, daß er Hungers sterben muß, ist er drumb selig? Wer wollte das sagen? Wie, wenn er ungeduldig wäre, Gott lästerte, murrete in seinem Herzen, fluchet und wäre gerne los, und begehrte besser Essen und Trinken zu haben, als irgends ein Konig haben möchte? In dieser Ungeduld ist das Herze unrein und sundiget. Drumb reimet sichs gar nicht mit der Seligkeit, und man hat aus diesem Text große Irrthumb gesponnen, und ist ihm Gewalt und Unrecht geschehen. Aber wir sollen den rechten Verstand behalten, daß dieser Text ein Gebot sei, und wolle, daß man auf [11]) Erden nichts Sichers haben solle, denn Gott, und

10) einen. 11) † dieser.

daß man umb seinetwillen Alles verlassen solle, das uns sonst lieb ist.

Der Herr redet bescheiden darvon, nämlich, daß nicht allein Verkäufen solle da sein, sondern auch: komm und folge mir nach. Dorinnen stehet das Gebot, daß der Pharisäer Christo nachfolgen solle. Wenn wir das Himmelreich dardurch konnten erlangen, daß man Geld und Gut wegwurfe, so wurde es nicht lange währen, man wurde hinwegwerfen, daß man nicht mehr Essen und Trinken haben wurde. Das hat Christus nicht gethan, er hat nicht Alles verkauft, sondern gessen und getrunken, hat Kleider gehabt, und was ihm ist gegeben worden, das hat er aufgehoben. Judas ist Säckelmeister gewesen, und hats andern Armen auch mitgetheilet, und Brod auf die Nothdurft behalten, und wenn das des Herrn Christi Meinung wäre, wie S. Franciscus träumet, so mußte man sagen: Arzt, hilf dir selbst, denn so man Alles verkaufen soll, worumb behältst du es Alles? So ist S. Paulus ein Handwerksmann, ein Tapetmacher gewesen, und zu den Meistern seines Handwerks zur Herwerge eingekehret, und sein Brod mit den Händen verdienet; das wäre je [12]) eitel Thorheit.

Darumb so ist die Meinung dieses Gebots geistlich zu verstehen und zu deuten, erstlich, daß das Herz soll von den Gutern gescheiden werden, daß du Gott hoher achtest und druber setzest; zum Andern, wenn die Noth einfället, daß du nicht allein Alles verkäufest, sondern auch Christo folgest, umb seinetwillen Leib und Leben lässest; wie denn hernach drauf im Text folget, daß einer nicht allein Vater und Mutter umb seinetwillen verläugnen soll, sondern auch sein Leben druber lassen.

Wie, möchte einer sagen, soll ich mich selbst an einen Baum hängen, oder mit einem Messer die Kehle abstechen, und mich selbs todten? Nein b), dein Leben sollt du lieb haben. Aber wenn Gott sollte verläugnet werden, der das Leben gegeben hat; oder

b) Der rechte Verstand dieser Wort: Verkäufe Alles.

12) je.

daß dir das Leben sollte genommen werden, so sollt du das Leben verläugnen, denn ich soll Nichts also sehr lieben als Gott, und soll sprechen: Eher ich meinen Gott verläugnen wollt, so will ich eher mein Leib und Leben druber lassen.

Das ist der rechte Verstand, daß Christus von der rechten und geistlichen Erfüllung der Gebot Gottes redet, dorinnen die Gottsfürchtigen nur Abcedarii [13]) sein, und dran buchstabiren lernen, daß sie das Herz vom Reichthumb und Gutern abwenden; bei den Christen fähets ein wenig an, dabei bleibets auch, bis an jungsten Tag, eher wird Niemands vollkommen. Sonst sollen Eheleute beisammen bleiben, und Vater und Mutter sollen die Kinder aufkerziehen, und sollen nicht von einander laufen; wenn aber ein Tyrann käme, und spräche: Verläugne Gott und sein Wort, oder laß dir alles nehmen, was du hast; oder daß Vater und Mutter ihre Kinder an der Seligkeit hindern wollen, do [14]) soll man Tyrannen, Vater und Mutter, und was mehr sein mag, Alles hinfahren lassen, und ein gut Jahr haben, auf daß man Gottes Hulde und Gnade behalte, und sagen: Gott hat mir Vater und Mutter, Geld und Nahrung gegeben, soll ichs umb Gottes willen verlieren, so fahre es immer hin.

Trifft's aber diese Noth nicht an, und du kannst bei Weib und Kind, Vater und Mutter, und deinen Gutern bleiben, darfst Gott nicht verläugnen, so gonnet Gott dir Weib, Kind, Guter und auch dein Leben wohl. Ich soll da bei meinem Weibe bleiben und wir zwei Ein Fleisch sein, sollen der Oberkeit unterthan sein. Item, ich soll nicht hingehen, und ein Messer nehmen, und mir die Kehlen abstechen, die Meinung hat es nicht; sondern wenn Gottes Sache drein fället, daß man soll Vater, Mutter, Bruder, Schwester verlassen, (wie der Herr Christus saget), umb meines Namens willen, daß er eher dasselbig alles verlasse, denn mich, und auch

13) Im Orig. Abcedarij. 14) so.

sich selbst verläugne: der ist mein Jünger, und er wirds hundertfältig wieder nehmen.

Dieses feihlet noch diesem Phariser, das wollt der Meister Hippocras allhier nicht thun, daß er seiner Güter embehren und mangeln konnte umb Gottes willen, der doch seinem Dunken nach die zehen Gebot lange gehalten hatte, sondern gehet traurig darvon, mag der Suppen nicht, es schmecket ihme nicht. Was machets? Die Ursache ist, daß er sehr reich war, da rumpfet er die Nasen druber, es thut ihme wehe, Alles zu verlassen. Man saget: Ich weiß wohl, was ich hab, ich weiß aber nicht, was ich kriege, man findet Geld und Gut nicht auf der Gassen, daß mans soll wegwerfen. Ja, so gehe auch hin, und fahre zum Teufel mit deinem Gute, wann dirs lieber ist, dann dein Gott und die ewigen Guter.

Solches haben wir bisher vom Text sagen wollen, den man seltsam zudrehet hat im Papstthumb. Denn alle Bischthumb und Kloster stehen auf dem Grunde, und sind auf diese Pfutzen gebauet; denn es ist nicht nach Gottes Wort; so ist nie ein solcher auf Erden [15]) gewesen, der Alles verkauft hätte. Ei, sagen sie, man muß verstehen, daß er nur Essen und Trinken behalten hab. Da schlage der Teufel zu, daß ich vollauf haben mag, wo ich hin komme. Das ist eine schlechte Armuth, das ist des Endichrists [16]) Spiel.

Do nun der Jungling traurig weggehet, der doch meinete, er hätte Alles gehalten, und doch nehrlich so viel gethan, daß er dem Henker entginge, und nicht dem hollischen Feuer, do hebt der Herr Christus an, und thut eine Predigt von den Reichen an seine Jünger, dorinnen treffliche Wort sind; zeiget an, was er von den Reichen halte, daß sie schwerlich selig werden; spricht:

Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen; und wiederumb sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein

15) „auf Erden" fehlt. 16) Antichrists.

Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes gehe [17]).

Nun, ist ein Kameelthier sehr geschickt darzu, daß es durch ein Nadelöhr gehe, sonderlich mit seinem Höcker auf dem Rucken und großen langen Halse, damit es kaum durch ein groß Stadtthor gehen kann. Es setzet der Herr Christus ein unmuglich Ding; als sollt er sagen: Kannst du machen, daß ein Kameel mit dem hockerigem Rucken durch ein Nadelöhre gehe, so ists auch muglich, daß ein Reicher selig werde, daß du ihnen ins Himmelreich bringest.

Das ist wahrlich hart gnug geredet, und ist erschrecklich zu hören. Darumb erschrecken auch die Junger darfür, und sagen:

Wer will dann selig werden?

Sie horen, daß [1]) unmuglich sei, und gedenken: Siehe, ist die Meinung, daß die Reichen nicht in [2]) Himmel kommen, so kann Niemands hineinkommen; stehet doch unser Judenthumb drauf, daß wir rühmen, wann unser Messias kompt, daß wir wollen große Herrn werden, und die ganze Welt unter uns haben, alle Güter der Erden werden unser sein; da werden wir ja reich sein, wenn das geschicht. Was wäre denn das für ein Messias, der uns allhier reich machete, und drüber die Seligkeit und ewiges Leben verloren? So hätten wir Juden wohl auf den Messiam gewartet; was ists denn nu vor ein Ding umb des Messiä Reich? Drumb so schließen sie: Ei, stehets also drumb, so ist das Himmelreich vergeblich gebauet.

So haben sonst alle Menschen, außer Christo, einen Gott; ists nicht der rechte Gott, so ists doch ein Abgott, do der Mensch sein Vertrauen auf setzet, und do er seine Freude und Spiel an hat, und gegenkt, daß er sich darmit ernähren konne, und sind der Papst und Turke ihres Gottes, des Mammons

---

17) eingehe.

1) † es. 2) † den.

Knecht auch. Wer wird denn selig? dieweil alle an dem Mammon hangen.

Darauf antwortet Christus, und gibt einen Bericht:

Bei den Menschen ists unmuglich, aber bei Gott sind alle Ding muglich.

Siehe, welch ein freundlicher, treuer Lehrer Christus sei, saget: Bei den Menschen kann Niemands die Seligkeit erlangen, oder die zehen Gebot Gottes halten, sondern von Natur halten sie den Mammon für einen Gott, und wie der Evangelist Marcus am **10.** Kapitel saget uber diesen Text, die ihr Vertrauen auf Reichthumb setzen. Denn am selbigem Ort siehet man, wen Christus einen Reichen nennet, nämlich, der nach Gott nichts fraget, sondern sein Datum auf Geld und Gut setzet, einen gottlosen Menschen, der do ihm den Pfenning läßt lieber sein, und hält ihn für seinen [1]) Abgott und Herrn, ehret [2]) und feiert ihnen, wie alle Geizwänste thun, die eher einen armen Menschen ließen Hungers sterben, eher dann sie ihme einen Pfenning zu geben uber das Herze brächten.

Darumb so wird das Wort Reicher in der heiligen Schrift gebrauchet fur einen Gottlosen, wie denn im **53.** Kapitel Esaiä vom Leiden Christi geschrieben stehet: Er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher. Do setzet der Prophet Gottlosen, Reichen und Schächer für eins; in der Schrift sinds einerlei Leute. Dann so Jemand sein Datum auf seine Guter setzet, Gott gebe, ihr seind viel oder wenig, der hat schön den rechten, wahrhaftigen Gott verläugnet: wie kánn man ihnen denn anders täufen und nennen, dann einen gottlosen Menschen? Drumb will der Prophet sagen: Die Reichen sind gemeiniglich alle gottlos und des Teufels, denn sie verlassen sich auf ihren Reichthumb.

Darumb wird allhier der nicht reich genennet, der viel Geldes und Guts hat, sondern der sich auf

1) einen. 2) „ehret" fehlt.

sein Gut verlässet; denn das Vertrauen gehört allein Gott, welcher das Leben, Guter und Alles gegeben hat, wie im ersten Gebot stehet. Sonst soll dein Vertrauen und Trost auf Niemands stehen, allein an Gott sollst du dein Lust und Freude haben. Aber die Menschent huns nicht, derhalben so sind sie alle reich, das ist, für Gott gottlos und Schächer, sie setzen ihr Vertrauen auf Gott nicht, sondern auf Geld und Gut.

Sonst ist Abraham, David und andere Väter auch reich gewesen, und ein Furst, Konig und Kaiser kann Reichthumb, Land und Leute haben, ja ein Hausvater kann leibliche Guter besitzen; denn wie kann eine Haushaltung ohn zeitliche Guter gefuhret werden? und es liegt der Oberkeit viel dran, daß sie reiche Unterthan hab, und sie selbst auch reich sei; denn ohn Geld und Gut kann wider das weltlich Regiment, noch einige Haushaltung bestehen. Drumb kanns nicht also verstanden werden, daß alle Reiche, so Guter hätten, verdampt wurden. Do wurde je [3]) kein Mensch selig werden, wie die Junger auch zum Herrn Christo sagen, sondern ein Reicher in der Schrift heißet ein gottloser Mensch, der umb unsern Herr Gott nicht einen Pfenning verlieren wollte, und mit seinem Herzen am Gut hanget, welches auch der Psalm verbeut, do er spricht: Fället euch Reichthumb, Geld und Gut zu, so hänget euer Herz nicht dran. Denn Reichthumb ist Gottes Gabe, man solls nicht wegwerfen, sondern Gott darfür danken und christlich gebrauchen.

Wenn der Herr Christus dieß Gebot uns also auflegte, wie es ein Barfußer Munch verstehet, so wär es schwer und unmuglich. Aber er wills nicht also verstanden haben, denn man muß Essen und Trinken haben; und sonst im Matthäo saget der Herr Christus: Suchet zum Ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so soll euch das Ander alles zufallen. Er saget nicht, daß Christen nicht sollten was Eigens haben und besitzen, sondern er klagt

3) ja.

druber, daß man das Herze nicht dran hängen soll, noch einen Abgott draus machen; und wenn man das thun konnte, daß man Gelds und Guts, Acker, Korn, Haus und Hof brauchen konnte, wie es Gott gegeben und geschaffen hat, so wäre es uns ohn allen Schaden.

Und wenn ich dergestalt meiner Guter auch genosse, so wäre es fein. Aber wir machen einen Abgott draus, und setzen unser Vertrauen auf die Kreatur, und nicht auf den Schopfer, drumb kommen wir auch nicht ins Himmelreich. Denn es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Denn es ist unmuglich, daß Gott und der Mammon zugleich in des Menschen Herzen sein. So Gott drinnen ist, so muß der Abgott wandern; und wenn du willst selig werden, so mußt du nur einen Gott haben. Derhalben so erfordert das erste Gebot, daß du nicht ein Reicher sollest sein, das ist, nicht auf Reichthumb trotzen, noch sich drauf verlassen, wie denn dieser Pharisäer traurig hinweggehet, und doch kurz zuvor gesagt hatte, er hätte die zehen Gebot gehalten; aber der Pfenning ist sein Abgott. Denn es sind alle Reichen also gesinnet: sie ließen eher einen Armen Hungers sterben, denn daß sie ihme einen Pfenning gäben.

Dieselbige Reiche sind abgottische, und die allerschändlichsten Leute, dann Geiz ist eine unnaturliche Sunde a). Denn andere Sunde sind doch noch ein wenig naturlich, als, daß einer es versiehet, und aus Freuden einen Rausch trinket, daß er in Trunkenheit fället, denn da ist noch eine naturliche Lust darbei; item, daß ein junger Knabe eine Metze, und wiederumb eine Metze einen Knaben lieb hat, das ist ja naturlich. Aber zu einem Geizwanste werden, und den Pfenning so hoch halten, daß du ihnen dir selbst und Andern zu gebrauchen nicht gonnest, auch Gottes und des Nähesten druber vergissest wider das erste Gebot, das ist zumal ein schändlich Laster, und

a) Geiz ist ein unnatürliche Sunde.

der Teufel heißet es die Leute. Einem Solchen ist [4]) nu freilich unmuglich, selig zu werden, bleibet er also [5]); denn er ist ohne Gott, und hat am Reich Gottes kein Theil, denn ein Solcher setzet Gott aus dem Herzen und den Mammon an die Statt.

---

[1]) Mittwochen nach omnium sanctorum.

Nächst haben wir gehort, wie die Junger hart erschrocken seind, da sie horeten, es wäre leichter einem Kameel durch ein Nadelöhr zu gehen, dann einem Reichen ins Himmelreich; das ist eben so viel gesagt: Es ist unmuglich, daß ein Reicher selig werde. Ja, wer will dann selig werden, sprachen sie, thut doch die ganze Welt nichts Anders, dann daß sie nach Reichthumb tracht, das ist alle ihr Sorge, Muhe und Arbeit; es wollt ein Jeder gerne was für sich bringen. Der Herr siehet sie an, als wollt er sagen: Ihr seid mir gute Schafe, und ein gut einfältiges Volklein, das von den heimlichen [2]) Dingen, davon ich rede, nit viel verstehet. Ich rede nicht allhier von denen, die da Geld und Gut haben; ich rede von dem ganzen Geschlecht, das durch die Erbsünde also verderbet ist, daß es sich weit [3]) mehr auf die zeitlichen Guter und andere Kreaturen verläßt, dann auf seinen Schopfer. Des Menschen Herz muß einen Gott haben, das ist, etwas, darauf er seinen Trost setzet, darauf er sich verläßt, damit es seine Freude und Spiel hat. Nun muß es entweder den rechten Gott oder einen falschen Gott haben. Weil nun die Natur mehr an den Gaben Gottes und an den Kreaturen hanget, dann an Gott selbest, so ist es ja nit muglich, aus menschlichem Vermugen und Kräften

---

4) † es. 5) d. i. so lange er auf die Weise bleibet, seinen Geiz nicht fahren läßt. Anm. von Bruns.

1) † Predigt am. 2) himmlischen. 3) Im Orig. nicht.

selig zu werden. Es muß Gottes Hand darzu kommen, der muß das Herz des Menschen aufs Neue zurichten und einnehmen, daß der sagen konne: Ich habe, Gottlob, Geld, ich habe einen gesunden Leib, ich habe Weib und Kind, das hat mir Gott geben. Aber so lieb soll mir der Keines sein, daß ich mein Trost und mein Freude daran suchen sollte. Ich wills gebrauchen, so lange mirs Gott gann, zu seinen Ehren, zu meiner Nothdurft, zu Nutz meines Nächsten. Aber wanns nit sein soll, so will ich lieber arm sein, so will ich lieber Noth und Schands leiden und alle Gottes-Gaben und Kreaturen embehren, dann meinen Schopfer, ders mir gegeben hat. Soll eines Menschen Herz also gesinnet sein, so muß Gott die Hand anlegen und sein Wort geben, dardurch der heilige Geist wirke, und uns aufs Neue gebären und zurichten; sonst ists verloren. So viel mein und menschlich Vermugen und Kräfte belanget, kann sich Niemand also von den Kreaturen reißen. Darumb ists bei den Menschen unmuglich, daß ein Reicher, das ist, der etwas hat, außer den rechten wahrhaftigen Gott, drauf er sich verläßt, und ihm lieber sein läßt, dann Gott selbest, selig sollte werden; es muß Gottes Kraft und Macht thun. So ist es nun eben so viel gesagt, ein Reicher kann nit selig werden, als: Es ist nit muglich, daß Jemand aus seinem Vermogen und aus seinen Kräften selig werde. Dann es ist von dem ganzen Schaden der Erbsünden geredet, dardurch die Natur mehr an den Kreaturen hanget, denn an Gott; und ist Idermann also gesinnet: hat er Etwas, so ist er frohlich und guter Ding, Gott bleibe wo er wolle. Hat er das nit, das er gerne hätte, so ist er traurig und verzagt. Und Solches siehet man am allerbesten an den Reichen und an den [4]) Geizwänsten, wie ein menschlich Herz gesinnet ist. Der hat keine großer Lust und Freude, dann daß er viel Gulden habe; darnach trachtet er Tag und Nacht, und wann er sie kriegt, so verwahret er sie mit allem Fleiß. Ehr er einem armen Menschen

4) „an den" fehlt.

einen fl. gebe, ehr ging er hin und hing sich, wie ihr sehet, daß oft geschicht. Begibt sich, daß ein Schade einfällt, daß er umb 100 fl. oder zwei [5]) kompt, da ist Jammer und Noth, da schläft er nit, da ißt er nit, da grämet er sich krank. An dem siehet man, wie eines Menschen Herz thut, das Gottes gar vergisset, und hat seinen Abgott an dem zeitlichem Gut, wie es dann auch S. Paulus einen Gotzendienst nennet; und ein solcher Geizwanst und Druckpfenning der kann ja den rechten wahrhaftigen Gott in seinem Herzen nit haben, wie der Herr auch saget: Es kann nicht sein, daß ihr Gott dienet zugleich und den Mammon. Einer muß weichen, da wird nit anders aus.

Also, wer nach Ehren trachtet, und hat da seine Lust und Freude an, derselbige hat daran einen Abgott. Ein Christ aber, wann er gleich Eher hat, so setzt er darauf sein Zuvorsicht nit, sondern wanns die Noth erfordert, so kann er sagen: Fahr hin, liebes Ehrchen, ich will dein gern embehren, und allhie Schand haben, ehe ich meinen Gott ubergeben will. Ja das Herz wird mit uns nit geborn, sondern es wird von Gott gegeben. Also gehe durch andere Gottes-Gaben, als da ist Gewalt, gesunder Leib, Weisheit und was mehr ist, daran ein Mensch als ein Mensch [6]) hanget und klebet: das kann man nit von Natur in die Schanze schlagen; es muß Gottes Kraft und der heilige Geist thun, soll es anders von Herzen und mit Ernst gethan werden.

Dann man findet ihr wohl in der Welt, die ihre Guter aus eigner Willkuhr dahin werfen, als die Wiedertäufer thun und die Barfüßer Munche. Ja es hat sich wohl mit ihn hinweg geworfen. Ein Munch läßt daheim seinen Vater den Partekenkorb, und läufet hin in eine gute bereite Kuchen, da er müssig zu gehet. Das soll darnach willig arm geheißen, da man fur eine Parteke einen guten Braten kriegt. Ei, wie wohl hat der seine Parteken weggeworfen! Mit einer Hand hat er sie hinweggeworfen, und greifet darnach mit zehen Händen wieder umb sich,

---

5) 200 fl. Ram. v. Bruns. 6) „als ein Mensch" fehlt.

wie man schreibet von dem Winde Coecias, der aus der Ecken zwischen Morgen und Mitternacht herbläset; das soll ein solcher Wind sein, daß er die Wolken erstlich von sich blase, und flugs fort herumb und zeucht sie wieder zu sich. Wie der Schalkswind thut, also thun die Heuchler auch, stellen sich und geben fur, sie wollen keine Guter nit, blasen sie [7]) hinweg, und wehren sich ja nit lang, flugs greifen sie, wo eine reiche Präbend zu bekommen ist, mit zehen Händen wieder darnach, und ziehen sie zu sich. So kann man schöne Hauser und Kloster bauen, und der Welt Gut zu sich bringen, mit solcher willigen Armuth, da einer mehr Gulden hat, dann ich und du; Buberei [8]) ists mit ihnen. Also seind die Wiedertäufer auch Schälke mit ihrem Wesen, geben auch für, sie verlassen Alles umb Gottes willen. Aber gar recht geschicht Etlichen, wie ich ihr wohl gesehen habe, daß sie von Weib und Kind gezogen, und, ihr Guter zu mehren, ins Land geführt, dieselbige allda bei den Wiedertäufern niedergelegt, die hatten das Beste darvon genommen, und diesem geben, was sie gewollt hatten. Da das Gütlein nun verzehret war, kamen sie wieder, und sagten, die Wiedertäufer wären Buben. Ist ihn aber nit recht geschehen, und hätte man ihrer nit billig darzu gespottet und in die Faust gelachet? Ich wollte, daß es Allen also ginge. Warumb laufen sie von Weib und Kind, das sie nähren und ziehen sollten? wie ihn Gott befohlen hat, und hat ihnen nicht befohlen, ohne Noth, aus [9]) eigner Willkühr und Muthwillen dieselbigen zu verlassen.

Also findt man auch Narren, die sich aller Ehr verzeigen, wie sie furgeben, die Heuchler! Sie wollen nit Doctor heißen, sie wollen Brüder Andres heißen, ziehen einen grauen Rock an, setzen einen grauen Hut auf, und stecket doch [10]) ihr Herz voller Hoffart und beginnt nach großer Ehr. Sie wollen nit Doctor heißen, sie wollen aber gern, daß die, so Sammet und gülden Kronen tragen, sich für ihnen

7) Im Orig. sie. 8) Büberey. 9) und. 10) „doch" fehlt.

demüthigen, und sprechen: Lieber Bruder Andres, guten Morgen, ihr seid mir ein heiliger Mann, es ist Nichts mit den Andern, da habt ihr 20 fl., da habt ihr 100 fl. Da wollen wir hin. Wenn wir die Ehre haben, so wollen wir wohl reich werden, denn wenn wir so trefflich demuthig sein, so sperret der Pofel und die Welt Maul und Nasen auf gegen unser Heiligkeit, und trägt zu, was sie hat. Ja, das ist der Schalkswind, der sich stellet, als blase er die Wolken von sich, und zeucht sie darnach erst recht zu sich. So ist bei den Griechen ein Philosophus gewesen, der hieß Diogenes, der war so trefflich heilig ins Teufels Nam, daß er fur großer Heiligkeit nit wollte in einem Hause wohnen, er schneid ein Faß entzwei, und das halbe Theil trug er mit sich, wo er hinging, darunter wohnete er. Unter dem Gurtel hatt er einen Nappen, damit er ihm Wasser schopfte, wann er trinken wollte. Nun siehet er einmal ein Kind furuber gehen, und mit der Hand das Wasser schopfen und draus trinken. Da fähret der heilige Mann [11]) zu, und wirft den Nappen von sich wider Gotts Boden, und flucht ihm selber ubel, daß er so ein trefflicher heiliger Mann wäre, und wüßte noch nicht, daß ihme die Natur einen Becher geben hat, daraus er trinken mochte, und dürfte des holzerns Nappen nirgend zu. Das machte ihm durch das ganz Griechenland ein solch Geschrei, daß auch der große Konig Alexander, ists anders wahr, zu ihm einmal zoge, und bot ihm ein kaiserlich Geschenk an. Da fährt [12]) ihn dieser ubel an, er sollte ihm nit nehmen, was er ihm nit geben konnte. Was es dann wäre? Er stünde ihm fur dem Loche, daß die Sonne nit konnte ins Faß scheinen. So stolze, hoffärtige Tropfen werden aus solchen Heuchelern, daß sie Jedermann, auch Konige und Kaiser pochen und trotzen durfen; wollen keine Ehre haben und suchen doch Ehre, und daß sie alle Welt anbete, umb ihrer Heiligkeit willen. Solche Heucheler will Gott nit haben, sondern läßt dir deinen Reichthumb, läßt dir, was du

11) Heilige man. 12) fähret.

wie man schreibet von dem Winde Caecias, der aus der Ecken zwischen Morgen und Mitternacht herbläset; das soll ein solcher Wind sein, daß er die Wolken erstlich von sich blase, und flugs fort herumb und zeucht sie wieder zu sich. Wie der Schalkswind thut, also thun die Heuchler auch, stellen sich und geben fur, sie wollen keine Guter nit, blasen sie [7]) hinweg, und wehren sich ja nit lang, flugs greifen sie, wo eine reiche Präbend zu bekommen ist, mit zehen Händen wieder darnach, und ziehen sie zu sich. So kann man schöne Hauser und Kloster bauen, und der Welt Gut zu sich bringen, mit solcher willigen Armuth, da einer mehr Gulden hat, dann ich und du; Buberei [8]) ists mit ihnen. Also seind die Wiedertäufer auch Schälke mit ihrem Wesen, geben auch für, sie vorlassen Alles umb Gottes willen. Aber gar recht geschicht Etlichen, wie ich ihr wohl gesehen habe, daß sie von Weib und Kind gezogen, und, ihr Guter zu mehren, ins Land geführt, dieselbige allda bei den Wiedertäufern niedergelegt, die hatten das Beste darvon genommen, und diesem geben, was sie gewollt hatten. Da das Gütlein nun verzehret war, kamen sie wieder, und sagten, die Wiedertäufer wären Buben. Ist ihn aber nit recht geschehen, und hätte man ihrer nit billig darzu gespottet und in die Faust gelachet? Ich wollte, daß es Allen also ginge. Warumb laufen sie von Weib und Kind, das sie nähren und ziehen sollten? wie ihn Gott befohlen hat, und hat ihnen nicht befohlen, ohne Noth, aus [9]) eigner Willkühr und Muthwillen dieselbigen zu verlassen.

Also findt man auch Narren, die sich aller Ehr verzeigen, wie sie furgeben, die Heuchler! Sie wollen nit Doctor heißen, sie wollen Brüder Andres heißen, ziehen einen grauen Rock an, setzen einen grauen Hut auf, und stecket doch [10]) ihr Herz voller Hoffart und beginnt nach großer Ehr. Sie wollen nit Doctor heißen, sie wollen aber gern, daß die, so Sammet und gülden Kronen tragen, sich für ihnen

7) Im Orig. sa. 8) Räuberey. 9) und. 10) „doch" fehlt.

Aus diesem seind nun leichtlich zu verstehen viele Spruche in der heiligen Schrift; als die seind im Luca: Wehe ihr Reichen, dann ihr habt euren Trost hinweg. Da gibt der Herr ja auch zu verstehen, was er mit den Reichen meinet, die ihren Trost nit auf Gott, sondern auf ihren Mammon haben; wo nit, so mugen sie wohl reich bleiben, das ist, die Guter haben, ohne Schaden ihrer Seligkeit. Also ist auch hernach Sattsein, Lachen und Frohlichsein und ein gut Lob unter den Leuten haben, vom Herrn gestraft.

Soll man denn nit essen und trinken? Soll man sich nit auf eine Hochzeit schmucken, tanzen und frohlich sein? Soll man sich also helfen, daß man einem nit Guts nachsage? Ach ja, das wäre wahrlich ein fein Leben; iß und trink, was Gott bescheret, bis mit deinem Weib und Kind frohlich, laß es nur dabei nit bleiben, als sei das dein Trost gar. Denkest du: Nun bin ich satt, ich frage nun nach Nichts mehr, Gott bleibe wo er wolle, so wird dir das [16]) Ach und Weh zu Theil werden, und wirst ewiglich hungern und darben. Wer aber satt ist, wer frohlich ist, wer reich ist, und setzt sein Datum nicht drauf, und ist bereit, Alles zu urlauben, ehe er Gott wollte erzurnen, traun, der ist recht arm in dem größten Reichthumb, er ist hungerig im dem großen Fulle, er ist traurig in der großen Freude. Darumb wird ihm der Segen zu Theil: Selig seind die Armen, Hungrigen und Traurigen.

Dann so seind alle Heiligen und Gottfürchtigen gewest. Sehet das Exempel Abraham, Isaak und Jakob, David an, die haben Guter vollauf gehabt, sonderlich der liebe David, der trägt eine guldene Krone auf, hat auch vielleicht guldene Ketten am Halse, gulden Stuck, gar satt, und unter dem Schmuck, da Idermann meint, es sei Nichts dran [17]) dann eitel Freude, eitel Springen und Tanzen, da ist ein Herz, das für [18]) Jammer und Herzenleid ohne Unterlaß schlucket, weinet und heulet, und fur Elend nicht weiß

16) „das“ fehlt. 17) „dran“ fehlt. 18) Im Orig. dafür.

hast, und will, daß du es auch frisch gebrauchen sollst zu seiner Ehre, deiner Nothdurft, Jedermann zu Nutz, Niemand zum Schaden, so fern daß [13]) du dein Herz nit dran hängst, wie David im Psalm saget: Fleußt euch Reichthumb zu, so hänget euer Herz nicht dran. Darumb ists unserm Herr Gott zu thun, daß er dein Herz rein behalte, das auf ihn allen sein Trost und Zuvorsicht setze, und umb seinetwillen, wanns Noth ist, gern auch Leib und Leben dohin setzen kunnte. Das heißt willig arm sein und ist, wie gesagt, allein Gottes Gabe und Werk in uns, daß wir Nichts bei uns und außer uns wissen, darauf wir unser Herz setzen, denn [14]) allein auf Gott. Also lehrt auch S. Paulus die Christen nit, daß sie sollen ihre Güter vorlassen oder hinwegwerfen, sondern daß sie nit das Herz dran hängen. Dann also schreibet er seinem Junger Timotheo: Vormahne die Reichen, daß sie nicht stolz werden, und setzen ihre Hoffnung nit auf einen ungewissen Reichthumb; sie wissen ja nit, wie lange sie das Geld haben, das Geld weiß auch nit, wie lang es bei ihnen bleibet; sondern lehre sie, daß sie vortrauen dem lebendigen Gott. So soll ein Christ diesen Text auch verstehen von den Reichen, die ihren Trost aufs Reichthumb setzen, nit die es wegwerfen. Hat doch der Herr selbest Geld gehabt, er hats aber gebraucht zur Nothdurft, und auch Andern mitgetheilet; hat sich drumb nicht bekummert, daß ihm Judas davon stahl, was er kunnte. So ist er auch seinem Vater gehorsam gewest. So kann ein Christ ein Weib nehmen und auch behalten, und Kinder zeugen und ernähren: das will Gott haben; aber mit dem Bescheid, daß er nit daran hänge. Also gehets dann, wie Sankt [15]) Paulus sagt: Ein Christ hat ein Weib, als hätte ers nicht; er hat Geld und Gut, als hätte ers nicht. Warumb? Dann er bauet nicht drauf; weils ihm Gott läßt, so brauchet ers, und ist bereit umb Gottes willen darvon zu treten, wann ers nimmermehr haben soll.

---

13) „daß" fehlt. 14) „denn" fehlt im Orig. 15) auch.

Aus diesem seind nun leichtlich zu verstehen viele Spruche in der heiligen Schrift; als die seind im Luca: Wehe ihr Reichen, dann ihr habt euren Trost hinweg. Da gibt der Herr ja auch zu verstehen, was er mit den Reichen meinet, die ihren Trost nit auf Gott, sondern auf ihren Mammon haben; wo nit, so mugen sie wohl reich bleiben, das ist, die Guter haben, ohne Schaden ihrer Seligkeit. Also ist auch hernach Sattsein, Lachen und Frohlichsein und ein gut Lob unter den Leuten haben, vom Herrn gestraft.

Soll man denn nit essen und trinken? Soll man sich nit auf eine Hochzeit schmucken, tanzen und frohlich sein? Soll man sich also helfen, daß man einem nit Guts nachsage? Ach ja, das wäre wahrlich ein fein Leben; iß und trink, was Gott bescheret, bis mit deinem Weib und Kind frohlich, laß es nur dabei nit bleiben, als sei das dein Trost gar. Denkest du: Nun bin ich satt, ich frage nun nach Nichts mehr, Gott bleibe wo er wolle, so wird dir das [16]) Ach und Weh zu Theil werden, und wirst ewiglich hungern und darben. Wer aber satt ist, wer frohlich ist, wer reich ist, und setzt sein Datum nicht drauf, und ist bereit, Alles zu urlauben, ehe er Gott wollte erzurnen, traun, der ist recht arm in dem größten Reichthumb, er ist hungerig im dem großen Fulle, er ist traurig in der großen Freude. Darumb wird ihm der Segen zu Theil: Selig seind die Armen, Hungrigen und Traurigen.

Dann so seind alle Heiligen und Gottfürchtigen gewest. Sehet das Exempel Abraham, Isaak und Jakob, David an, die haben Guter vollauf gehabt, sonderlich der liebe David, der trägt eine guldene Krone auf, hat auch vielleicht guldene Ketten am Halse, gulden Stuck, gar satt, und unter dem Schmuck, da Idermann meint, es sei Nichts dran [17]) dann eitel Freude, eitel Springen und Tanzen, da ist ein Herz, das für [18]) Jammer und Herzenleid ohne Unterlaß schlucket, weinet und heulet, und fur Elend nicht weiß

16) „das" fehlt. 17) „dran" fehlt. 18) Im Orig. dafür.

wo zu bleiben. Wers nicht glauben will, lese nur den Psalter, der des Dinges voll ist. Also gehets mit der frommen Hesther, die soll auch und muß ohne ihren Dank zum Konig in ihrem Geschmuck gefuhret werden, den sie in ihrem Kämmerlein nit anhatte, und war ihr Herz indeß voll Heulens und Weinens. Heißet das nit arm uber arm sein in dem allergroßten Reichthumb? Ja, also gehets allen Reichen; seind die anders Christen, und wollen ihren Sachen Recht thun, so sollst du wohl sehen, was sie fur Freude darvon haben. Wann du ihn in ihr Herz sehen kunntest, so sollst du wohl sagen: Mir nit, ich will gern Sammet und gulden Stuck [19]) embehren, ich will gern einen grauen Rock tragen, und Kofent trinken, einen Flegel in die Hand nehmen und dreschen, daß ich schwitze. Ich kann auf meinen Acker gehen, kann arbeiten und ein Liedlein darzu singen; komme ich heim, so schmecket mir ein Ränftlein Brods ins Herz hinein, da einem [20]) Konig oder Kaiser das Allerbeste nit schmecket; lege mich nieder und schlafe eine gute Paus, da große Herrn nichts denn weinen im Herzen. Lieben Herrn, tragt güldene Ketten von meinetwegen! Seind sie aber nit Christen, und lassen ihr Ampt stehen, suchen nur allein ihre Freude und Wollust darin, wie die ganze Welt nur darumb nach Gutern trachtet, traun von den sagt auch der Herr: Wehe euch, ihr habt euern Trost hinweg; und: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr, dann ein Reicher ins Himmelreich gehe.

Da sollen nun die Reichen zusehen, daß sie nit ein Schalksdeckel machen, wann sie horen, daß sie ihre Guter behalten mogen, und daß David, Abraham und Andere auch reich gewesen seind; item, daß Nahrung suchen nit verboten sei den Christen: daß sie nit daraus schließen, sie mogen zu sich kratzen, was sie konnen, und nur weidlich Geld sammlen, denn es ist ihn gesagt: Wehe euch, und: Es ist leichter einem Kameel rc. Wollen sie diese Wort gering achten und in [21]) Wind schlagen, so werden sie wohl er-

19) Röcke. 20) meinem. 21) † den.

fahren, was sie gemacht haben. Item, in andern dergleichen Dingen, essen und trinken, und frohlich sein, ist den Christen unverboten. Wollen sie aber thun, wie der reiche Mann im Evangelio, und davon [22]) also Lust und Freude haben, daß sie [23]) nit darnach fragen, wo Gott bleibet: so wirds ihnen auch gehen, wie denselbigen. Davon itzo gnug.

---

[1]) Mittwochen nach Catharinae, propter infirmitatem capitis admodum breviter.

[2])

Wir haben am nächsten gehöret [3]), wie der Spruch zu vorstehen sei, da der Herr sagt, man soll Vater und Mutter vorlassen, daraus aus Unvorstand so viel Rotten und Secten in den Christen gefolget sein; und ist nicht die Meinung, wie ihr gehört, daß wir aus eigener Willkühr daher von den Unsern laufen sollen. Das ist Gottes Befehl, daß ich Vater und Mutter gehorsam sei, daß ich bei meinem Weibe, bei meinem Mann bleibe, bei meinen Kindern, und ernähre dieselbigen, welches ohn Haus und Hof, ohne andere Güter nit zugehen kann. Kompts aber dahin, daß ich entweder meinen Heiland verläugnen soll, oder Vater und Mutter rc., ja auch mein eigen Seel, das ist, Leib und Leben vor lassen, da soll ich sagen: Ade, zu guter Nacht, lieber Vater, liebe Mutter, lieber Bruder, liebe Schwester, lieber Herr und Fürst. Gern will ich da bei dir wohnen und bleiben; wo du mich aber dahin dringen

---

22) daran. 23) „sie" fehlt im Orig.
1) † Predigt am. 2) † Ueber Matthäi 19, 29. 3) Diese Predigt fehlt. Kaw. v. Bruns.

[willst] [4]), ich soll meinen Herrn Christum verläugnen: da sollst du nicht mehr mein Vater sein, da will ich lieber von dir hie zeitlich, dann dort von meinem Herrn ewiglich gescheiden sein. Hier ist nit gut tauschen, das Ewige umb einer Stunde oder 2 willen verlieren. Also lernet uns die Noth, daß wir diesem Spruch nach thun müssen. Wann ichs thun muß ohne meinen Dank und ohne meinen Willen, so ists recht; nit aus eigner Willkuhr daher getrollt und gesprochen: Ja da stehet geschrieben, man soll Vater und Muttet vorlassen, so wirds uns hundertfältig wieder, darumb will ichs thun. Da läßt man Gottes Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren. Sehe zu, das ist eine Sunde, darnach kompt erst die rechte hernach, daß sie dardurch wollen etwas Sonderliches sein, und lassen Christum Christum sein, und meinen durch sich selbest selig zu werden; das heißet nicht Christo nachgefolget, es heißet ihn verläugnet.

Darumb wird sie der ander Spruch ubergehen: Wer mich nit bekennet fur den Leuten, den will ich wiederumb nit bekennen fur meinen himmlischen Vater. Ich soll aber wissen, daß ich bei Vater und Mutter bleiben, bei Weib und Kind bleiben soll, so lang ich das haben kann, daß ich Christum bekenne. Will man mich von dem Bekenntnuß treiben, dann so soll ich Alles daruber wagen, nicht allein Guter und Freunde, sondern auch mein Leben. Denn also saget der Herr selber: Wer sein Leben liebet, der verleurets; wers aber behalten will, der werde ihm gram, und verläugne sich selbest, und folge mir nach.

Diesen richtigen und gewissen Vorstand müßt ihr behalten, sonderlich, die ihr gedenkt mit Zeit andere Leute zu lehren. Dann es seind auch große Leute in den Irrthumb gerathen, daß sie diesen Spruch gedeutet haben wie die Munche und Rottengeister. Sankt Hieronymus ist ein großer Doctor gewest, noch da ein junger Gesell von Rom zu ihm kompt, und fragt ihn umb ein guten Rath, da redt er ihm frei daher, er

4) Dieses Wort fehlt im Orig. und wurde von Bruns ergänzt.

soll in die Wüsten laufen, und nach Vater und Mutter nicht fragen, und frisch uber sie hin laufen. Ei, lieber Herr Gott, was ist das für ein Rath von einem solchen großen Manne! Es hätte der Gesell wohl zu Rom konnen bleiben, und Vater und Mutter behalten; und wann er Lust darzu gehabt hätte, [5]) Vater und Mutter und Alles zu vorlassen umb Christi willen, das hätten ihn die Burger und Kaiser zu Rom und der Henker viel baß gelernet, dann ihm in der Wüsten geschehen ist. Darumb seist gewarnet, und den rechten Vorstand dieses Text laßt euch befohlen sein. Dieß sei von dem XIX. Kapitel.

Das zwanzigste Kapitel Matthäi. [1])

Die Parabel von den Arbeitern im Weingarten, und das hernach folget, wie der Herr seinen Jungern von seinem Leiden verkündiget, wollen wir stehen lassen, dann es kompt Beides nach Weihnachten; dahin wollen wirs sparen, und itzo für uns nehmen den Text von den zweien Söhnen Zebedäi, welche man vor Zeiten an S. Jakobs-Tag im Herbst pflegte zu predigen. Weil wir nun dasselbige Fest nicht halten, so predigen wir auch nit darvon, darumb konnen wir itzo, weil wir auf diesen Text kommen, nit füruber gehen. Die zwene Söhne Zebedäi seind Johannes der Evangelist und der groß S. Jakob; die waren des Herrn nahe Freunde, wie nahe aber, kann ich nit wissen. Dann daß man vor Zeiten von S. Anna gesagt hat, sie habe drei Männer gehabt, und von dem ersten, Joachim genennet, habe sie Mariam, unsers Herrn Mutter, geborn; von dem andern Cleopha die Mariam Cleophä, vom

5) † Vetter und; im Orig. † Vater und.

1) † Ueber v. 20 – 23.

dritten Salome die Mariam Salome, so doch Salome eins Weibes-Name ist. Solche grobe unflätige Zoten haben sie gerissen. Das sind eitel Lügen und Fabeln. Denn man findet nirgend in der Schrift, wer [2]) von unser lieben Frauen Vater oder Mutter gewest sei, und haben dennoch mit S. Annen und Joachim so viel Wesens angerichtet, daß man auch Städte, als Annenberg und Joachimsthal ihn zu Ehren gebauet hat. Ist nun Anna nit gewest, so wird die ander Rechnung auch falsch, von ihren drei Männern und von dem Geschlechte. Ihm sei nun, wie ihm wolle, es seind die zwene Junger nahe oder weit dem Herrn gefreund, wir fragen nichts darnach. Daraus sehen wir aber, daß sie ihm etwas nähr [3]) in der Vetterschaft oder Schwägerschaft haben zugehort, dann die andern, dann sie haben bei ihm etwas Sonderlichs sein wollen. Von ihrem Beruf stehet droben im neunten Kapitel, daß, da der Herr Petrum und Andream berufen hatte, findet er am Meer Zebedäum mit seinen zween Söhnen ihre Netze flicken, da ruft er sie auch. Nun hatten sie viel und oft von ihm gehoret, wie er ein Konig sei, und ein Reich haben wurde, welches sie als gute grobe Gesellen von einem weltlichem Reich verstanden hatten, wie sie auch noch in dem Wahn stecken, wie in Geschichten stehet, nachdem der Herr auferstanden war. Darumb machen sie auch einen klugen Anschlag, seind wahrlich kluge Fischer, und denken, sie müssen zeitlich darzu thun, ehe Ander kommen, und nehmen ihn die Ehr hinweg; denken nun, wie sie Andern zuvorkommen, und die Nächsten am Brod werden mochten. Auf daß sie aber mit Ehren bestunden, bereden sie die Mutter, die Sache anzutragen, denken, wo wir gleich fehlen, so wird er sagen, die Mutter habe närrisch gehandelt, als ein Weib [4]); geräths [5]) aber, so bestehen wir mit Ehren. Er wirds aber der Mutter nit wohl konnen abschlagen, wie es gemeiniglich geschicht, daß die Weiber leichtlicher Et-

2) „wer" fehlt im Orig. 3) mehr. 4) † gehandelt. 5) „geräths" fehlt.

was erbitten, dann die Männer, dann sie konnens fein kluglich machen. Sie gehen hin, die Mutter und Sohne, und thuen die Bitte, wie ihr gehort habt. Da gibt ihn der Herr wahrlich eine stumpfe Antwort: Du bist mir eine gute Frau, du und deine 2 Sohne, sonst alle drei Narren. Ihr wisset viel, was [6]) ihr daher lallet. Idoch hält er ihn diese Thorheit zu gut, darumb, daß sie es nit aus Bosheit und Stolz, sondern wie Kinder aus Unverstand thun.

Daraus sollen wir nun uns zu Trost das lernen, was wir fur einen Herrn haben, der mit den Seinen also umbgehet. Ob er sie wohl ein wenig fur die Stirn schlägt, so wirft er sie nit hinweg darumb, sondern trägt und duldet ihre Schwacheit und Thorheit. Wie ein Vater seinen Kindern thut, den man als Narren viel muß zu gut halten: so thuet er allhier mit diesen armen Thoren, den zweien Jungern, die daher narren und alfänzen, und wissen nit, wo sie daheim seind; da spricht er: Ihr seid mir gute albere, einfältige Leute, was soll ich mit euch machen? ihr seid grob gar satt, und strauchelt; wie dann auch geschach, auch nach des Herrn Auferstehung; was ist dann [7]) zuvor geschehen, da sie ihn verläugnen und alle von ihm laufen? Ja, da sie den heiligen Geist hatten, wohl 18 Jahr hernach, that Petrus einen guten groben Fall zu Antiochia, und Paulus und Barnabas worden uneins, daß sie von einander ziehen; ich meine, es sei grob genug. Noch ists alles vergeben und verziehen. So beschreiben uns die Evangelisten allenthalben den lieben Herrn freundlich und holdselig, der den Seinen viel kann zu gut halten. Sankt Paulus nennets mit seinen Worten φιλανθρωπιαν und επιεικιαν. Dann επιεικια heißt, daß man durch die Finger sehen kann, und nit nach der Schärf handelt, trägt, duldet. Wiederumb, wann ihm die Pharisäer und die [8]) stolzen Heiligen furkamen, da ist er doch gar nicht der vorige Mann, und ist so eigensinnig, so storrig, so

6) das. 7) „dann" fehlt. 8) „die" fehlt.

unfreundlich, daß gnug ist. Da heißet er sie Otterngezücht und schreiet Ach und Wehe uber ihren Hals, läßt ihnen kein Wort gut sein; wie [9]) sie an ihnen kommen, so haben sie verloren, und hat ihr keiner Gnade uberall, es sei dann, daß sie sich bekehrten; warumb dann? Die seind seine ärgesten Feinde, und konnen ihn in keinem Wege leiden, die stolz und hoffärtig seind, und pochen auf ihre eigne Heiligkeit und Frommigkeit, und wollen nit Unrecht gethan haben, wann sie gleich Grundschälk im Herzen seind. Mit diesen kann er kein Mitleiden haben. Aber allhier hat er Geduld mit den Seinen, die aus Unverstand und Grobheit sündigen, und bleiben bei ihm, setzen nit von ihm. Da sehe nun ein Ider zu, daß er nit muthwilliglich sündige, und bleibe bei seinem lieben Herrn; sundiget er aus Schwacheit, so troste er sich dieses Exempels allhier, des lieben Herrns, der mit den Seinen nicht rumort, noch unfreundlich handelt, itzo eben so wenig als vorhin. Dann wann er auch nit so freundlich wäre, so kämen wir ubel zu Maaße. Wir seind eben die Leute, die allhier die Junger seind, haben gute grobe Klick auf uns, bitten auch eben so närrisch Ding oft, als sie hie bitten, daß Gott oft sagen muß: Wann ich euch gäbe, wie [10]) ihr bittet, so wär ich ein Narr, wie ihr seid. So bitten wir oft, wenn wir gleich das Vater Unser beten. Aber do ist unser lieber Herr so freundlich, so gütig, daß er uns unser Thorheit nit verarget, wie ers seinen Aposteln und andern Heiligen nit verarget hat, die eben das Fleisch und Blut seind gewest, als wir seind. So seind uns denn die lieben Heiligen trostlich, nit wie die Munch ihren Franciscum malen, so gar rein und lauter, daß sie gar ein Holz, Stein und Eisen aus ihm machen. Idoch ist das nit die Meinung, daß wir von den Heiligen lernen sundigen, sondern daß wir uns in Anfechtung ihrs Exempels trosten: wie ihn ihr Sunde vorgeben ist aus Gnaden, also werden sie uns auch vergeben, wann wir nur unter diesem Hausvater, der da heißet Christus, in seinem Hause bleiben; wo nur dieses

---

9) wenn. 10) was.

geschicht, so hats mit unser Schwachheit und Gebrechen kein Noth. Dann er wird diesen zweien Jungern nichts desto feinder, wiewohl es gute grobe Gesellen seind, und redet mit ihnen ganz freundlich wieder, da er sie ein wenig schamroth vorhin gemacht hatte: ihr sorget, wie ihr zu großen Ehren kompt, dasselbige wird sich von ihm selbest wohl finden. Der Stuhl ist lang gemacht, darauf ihr sitzen sollet, dann in meines Vaters Hause seind viel Wohnungen; da sehet zu, wie ihr darzu kommen muget. Ihr werdet aber also darzu kommen, wie ich darzu kommen werde. Ich werde leiden und sterben müssen; konnt ihr nun auch den Kelch trinken und mit der Tauf getauft werden? Ja, ja, sagen sie, sollten wir das nit thun konnen? Wohlan, so sorget nicht, wo ihr bleibet, ihr werdet wohl versorget werden. Kelch heißet in der Schrift Leiden, das einem Iglichen geben wird. Unser Herr Gott, wie im Psalm stehet, schenket einem Iglichen sein Maaß ein, das er austrinken muß. Ein Iglicher hat das Seine, einer weniger, der Ander mehr, oft ein Weibesbild mehr, dann ein Mann. Andere werden leiblich geplaget und verfolget. Wir allhier haben keine äußerliche Verfolgung, wir haben aber dieweil etwas Anders, daß uns der Teufel [11]) in unser Herzen und Gewissen plagt. Das ist wohl ein härter Leiden, denn äußerlich geplagt werden. Also wird ein Ider das Seine haben, sollts gleich erst in der letzten Stunde sein, daß er leiden muß, und dardurch [12]) seinen Herrn Christum bekennen [13]). Das heißet sein Kelch und auch sein Tauf, darinnen er sich baden muß, bis der alte Adam gar [14]) an ihm ersäuft, und wohl gewaschen und gereiniget werde. Da sehe nun ein Ider zu, und trage das Seine, und weiche nit von seinem Herrn und Heiland; sorge darnach nit, wo er bleibe, er wird Stuhl und Kron zu seiner Zeit wohl finden.

---

11) Zweifel. 12) Im Orig. † und darburch. 13) erkennen. 14) „gar“ fehlt.

[1]) Mittwoch nach Andreä.

Am nächsten haben wir die Stuck stehen lasse da der Herr sagt zu den zweien Jüngern, den So nen Zebedäi, es stehe nit in seiner Hand, sie zur rec ten oder zur linken Hand zu setzen. Da fähret de Papst zu und spricht, die Schrift konne ohne sein Glosse nit verstanden werden, dieweil sie wider ei ander ist, darumb soll man seiner Glosse folgen. No nit, lieber Papst, du mußt nit die Schrift meister noch ich, noch sonst Keiner, nach unserm Kopf, da gesegne uns der Teufel. Wir sollen uns die Schri regieren und meistern lassen, nicht selbest nach un serm tollen Kopf Meister sein, und uns uber di Schrift setzen. Wie der Papst damit gethan ha also soll ich ihm allhier auch thun. Ich finde a einem [2]) Ort der Schrift, daß Christus saget: Alle was der Vater hat, das ist mein; was der Vate thut, das thue ich auch; der Vater wirket bisher das thue ich auch; hie sagt er, er habe keine Gewalt sondern allein der Vater; item, er sei nit kommen daß er ihm dienen lasse, sondern daß er Idermann diene Nun reime mir diese und dergleichen Spruche hi und wieder zusammen. Das will ich wohl thun und nur in meinen Glauben gehen. Der Predig mir von Christo auf zweierlei Weise, daß er wahr haftiger Gott sei, und wahrhaftiger Mensch. Na der Gottheit ist er dem Vater gleich, ewig und mäch tig, nach der Menschheit ist er geringer; und ist doc eine einige Person Christi, unzertrennlich, wiewoh zwo Natur in ihm seind. Also lautet mein Glaube Ich gläub an Jesum Christum, Gottes des Vater ewigen Sohn; da wird mir der Herr nach [3]) seine Herrlichkeit abgemalet; darnach, der empfangen ist, geborn, gelitten, gestorben, begraben, das gehort de menschlichen Natur, die er darumb an sich hat genom men, damit er uns dienen mocht, und fur uns leiden und sterben, wie er allhier im Text sagt; darnach,

1) † Predigt am. 2) meinem. 3) in.

der wieder auferstanden, gen Himmel gefahren, sitzet zur Rechten Gottes, seines himmlischen Vaters, das ist wieder von seiner Herrlichkeit gesagt, und ist doch die menschliche Natur davon ungeschieden, die sitzt nun auch zur rechten Hand Gottes, dann die Gottheit Christi ist in der Menschheit et contra, und konnen nun noch nimmermehr von einander geschieden werden. Nun hast du alle solche Sprüche leichtlich zu reimen, ob sie gleich scheinen, als wären sie wieder einander. Also redet nun allhier der Herr als ein Mensch, er hab nit Gewalt, er sei ein Knecht, und gibt den Jüngern Antwort, wie sie ihn ansehen. Sie sehen ihn fur einen Menschen an, darumb antwortet er ihn auch und spricht als ein Mensch, so habe er keine Gewalt, wie sie ihn allda ansähen, sie zur rechten und linken Hand zu setzen. Wann er nun aber am jungsten Tage kommen wird in seiner Herrlichkeit, dann wird er die Seinen wohl als ein gewaltiger Gott zu Ehren setzen; itzund sei er darumb da, daß er nit seine Herrlichkeit beweisen wolle, sondern Idermann dienen mit Lehr, Leben und Sterben, und auch endlich sein Leben lassen.

Nun folget weiter im Text, daß die andern zehen Junger recht [4]) zornig werden auf die zwene, als wollten sie alleine Herrn sein, die andern mußten ihre Knechte sein. Die guten albern Leutlein straucheln und stoßen an grob gar satt, noch duldet und leidet sie der liebe Herr, und hält sich ganz freundlich gegen ihnen, ob sie gleich gute faule Zoten reißen; weil sie nur an ihm bleiben hangen. Er wird sie ihm [5]) wohl zurichten nach seinem Gefallen, wann er ihnen den heiligen Geist am Pfingsttag senden wird. Einen solchen Herrn dürfen wir nicht, der uns anschnauze, und mit Blitz und Donner auf uns schmeiße; wir seind geplagt gnug ohne das: sondern der uns aufs Freundlichste zuspreche, und nicht darnach fragt, ob wir arme tolle Jauche seind, die hie fehlen und dort fehlen. Aber gegen den Andern ist er auch hart gnug, so sich an ihn nit halten,

4) wohl. 5) „ihm" fehlt.

sein Wort und Lehr verfolgen; da hat er kein Geduld mit ihn, schreiet Ach und Wehe uber ihren Hals. Darumb laßt uns lieber zusehen, daß wir unter jenen Haufen gefunden werden, gegen welchen der Herr fein freundlich gebahret, die von ihm nit setzen.

Er unterrichtet sie fein glimpflich, und spricht: Ach ihr guten Leutlin, was meinet ihr, daß ich ein solch Regiment führen und anrichten will, wie die weltlichen Fursten und Herrn haben? Dasselbige ist vorhin gestiftet und geordenet, wie es sein sollt, da Adam im Paradeis die Gewalt uber alles, was geschaffen war, empfangen hat, gut Regiment, Fried und Einigkeit in der Welt zu erhalten, darzu dann die, so im Regiment sitzen, müssen eine Macht und Gewalt haben, ohne welche sie Solches nit konnten ausrichten, noch ihrem Ampt gnug thun. Nach dem Schein, traun, wie es sich läßt ansehen, so lassen ihnen weltliche Herrn dienen; wann sie aber ihres Ampts rechtschaffen pflegen wollen, so wäre es der groste Dienst, so auf Erden ist. Solch Regiment will ich, spricht der Herr, nit umbreißen, ich lasse Herrn Herrn sein; darumb bin ich nit hier, sondern ich bin kommen, Idermann zu dienen; und im meinem Reich soll es also zugehen: wer ein großer Herr sein will, der soll nur viel, viel dienen, und wer zu großen Ehren kommen will, der soll Idermanns Knecht sein; so gehets recht.

Also stehet nun mein und eines iden Predigers und Pfarrherrn Ampt nit in irgend einer Herrschaft, sondern in dem, daß ich euch allen diene, daß ihr Gott lernet kennen, daß ihr getauft werdet, daß ihr das rechte Wort Gottes habt, und endlich müget selig werden, und unterstehe mich nichts uberall des weltlichen Regiments, das sollen Fursten und Herrn, Bürgermeister und Richter bestellen und versorgen. Mein Ampt ist [6]) nur ein Dienst, den ich Idermann frei, [7]) umbsonst thun soll, weder Geld noch [8]) Gut, weder Ehr noch etwas Anders draus suchen.

6) † ist. 7) † und. 8) und.

Dann, wann ich darumb predigen sollte, daß man mir viel geben wollte, daß man mich zu einem Konige oder Kaiser machte, da sollte man mich mit zehen Pferden nicht auf die Kanzel bringen. Ich wollte nit alle Predigt tausend Florin nehmen, dann ich wußte, daß ich doch zum Teufel mit fuhre, wenn ich Nichts mehr draus suchte, dann wie ich reich wurde. Dann alsbalde ich umb Geldes willen predigte, so würde ich reden, was die Leute gerne hörten, dadurch ich zu Geld käme. Darumb predige ich frei dahin, umbsonst, das bin ich auch schuldig zu thun, und suche weder Ehr noch Gut daraus; sonst wollte ich eben so mehr etwas Anders gelernet haben, ein Handwerksmann oder ein Händler sein worden, ich konnte auch noch heutiges Tages einen Schreibers-Ampt vorwesen, davon ich mich ernähren konnte. Mir ist aber befohlen, euch, und wem ich kann, mit Lehren, Unterrichten, Trosten, Vermahnen, mit Gottes Wort zu dienen, damit ihr selig werden müget, damit ich nit uber euch regiere, sondern bringe euch sampt mich unter Einen Herrn, der heißet Christus, und außer den Dienst suche ich sonst Nichts.

Aber traun, wann ich das thue, so seid ihr darnach wieder schuldig, mich zu ernähren. Dann weil ich [9]) predigen soll, und euch hiermit dienen, so kann ich indeß der Nahrung nit warten: so seid ihr schuldig mich mit zu ernähren, auch lauter umbsonst; dann wer dem Altar dienet, sagt S. Paul, der soll vom Altar leben. Das haben nun vor Zeiten die frommen Konige und Fürsten reichlich gethan, und zur Erhaltung der Kirchen und Schulen gnug gestiftet, weil es der gemeine Mann, wie auch itzt, nit thäte. Dasselbige haben nun zu sich gestohlen und geraubet das Teufelsvolk, das in den Dumen und Klostern in allen Schanden dieselbigen Guter vorzehren, und ist ihr Keiner, der gedächte eine Predigt darfür zu thun, ja verfolgen und lästern und schänden aufs Allerhochste [10]) die, so es thun [11]). Wir haben derselbigen Guter kaum die Rinde oder das Tellerbrod,

9) † euch. 10) „aufs Allerhochste" fehlt. 11) Im Orig. er thut.

damit wir uns noch kümmerlich ernähren, sie haben das Beste hinweg. Aber nit gerne wollte ich Imand gunnen, den ich lieb hätte, daß er auf die Weise, wie sie, dieselbigen Guter hätte. Die frommen Leute, die es gestiftet haben, haben nit allein koniglich oder furstlich, sondern auch christlich gethan, daß sie für alle ihre Nachkommen gedacht haben, Predigstuhel und Schulen zu erhalten. Nun seind noch die Namen blieben uff den Stiftern, als Scholasticus, Kantor, Präpositus, Decanus; die Aempter haben sie fallen lassen. Wohlan sie haben es hinweg. Nun seind die Zuhorer schuldig, wo sonst die Prediger nit konnen erhalten werden, umbsonst die Prediger von dem Ihren zu ernähren, daß sie beide unter Einem Herrn, ihrem Heiland bleiben, der aller Welt erstlich damit gedienet hat, daß er für sie gestorben ist, und sie von Sunden und allem Herzeleid erlöset, darnach auch uns zu einem Exempel, daß wir Christen einem Andern umbsonst dienen sollen, wie er uns gethan hat.

---

[1]) Mittwoch nach Conceptionis Mariae.

Rediit ad principium cap. XX. de operariis in vinea.

Dieß Evangelium wollten wir ubergangen haben, weil mans balde nach den Feiertagen pflege auf der Sonntag einen zu predigen. Weil es aber diese Kirchenordnung also hält, daß man auf denselbigen Sonntag von der Tauf predigt, damit man dieselbige in der Christenheit erhalte, und darumb dieß Evangelium muß nachgelassen werden: so wollen wir itzund darvon reden, damit es nit ubergangen werde, dieweil es eine nothige und nutzliche Lehr ist.

Erstlich aber müssen wir die Sprache lernen vorstehen, dieweil sich die Zahl der Stunden, wie sie

---

1) f Predigt am.

allhier gezählet werden, mit unsern Seigerstunden nit reimet. Bei den Juden hatte der Tag zwölf Stunden, die rechneten sie vom Aufgang der Sonnen. Auf daß wir uns nun desto besser drein zu richten haben, so wollen wir die ersten Stunden setzen auf die Zeit, wanns bei uns umb 6 Horen ist, die ander umb 7, die dritte umb 8, und also fortan. Nach dieser Rechnung seind die ersten umb 6 in den Weinberg gemiethet, die andern umb 9, die 3. umb 12, die 4. umb 3,[2]) die 5. nur eine Stunden. Sollte es dann nit scheele Augen machen, daß der Lohn gleich gegeben wird für so ungleiche Arbeit? das scheinet fur aller Vornunft unbillig und unrecht. Wann ich hätte sollen einen ganzen Tag aus arbeiten, und sollte nit mehr Lohns kriegen, dann der, so eine Stunde, darzu in einem feinen kuhlen Wetter, gearbeitet hätte, ich hätte es auch schwerlich lassen konnen, ich hätte gemurret. Aber das Murren hilft nit, daß die Arbeiter mehr kriegen, machen darzu, daß ihnen der Hausvater ungnädig wird, weil sie ihnen zwingen wollen, er soll ihnen mehr geben, dann das Geding geschehen war; als hätte einer nit Macht, von den Seinem zu geben, was er wolle. Ich kann einem zehen Gulden geben, dem ich hold bin; daß ich einem Andern kaum 10 gl. geben[3]), darumb ists nit unrecht gethan. Gibt doch ein Vater einem Kinde alles, was er sein Leblang erworben hat mit großer Muhe und Arbeit, obgleich das Kind gar Nichts dafur thut.

Das Gleichnuß haben die Väter und sonderlich Gregorius also gedeutet, daß die ersten, so in den Weingarten[4]) geschickt seind, sollen Adam und Adams Kinder bis auf Noe, zur Zeit der Sündfluth gewesen sein; die andern aber, von Noah an bis auf Abraham; die 3. von Abraham bis auf Moisen und Aaron; die 4. von Moise bis auf Christum; die 5., so nur ein einige Stunde im Weinberg gewest, diejenigen, so kurz vor Christo und zur Zeit Christi kommen sind, die mit den andern allen zugleich seind selig

---

2) † und. 3) „dem ich hold — — — gl. geben" fehlt. 4) Weinberg.

worden. Diese Meinung fechte ich nun nit an, i
mag sie auch meinethalben halten, wer da will. I
folge aber der Schrift, welche allenthalben das j
disch Volk einen Weingarten nennet in den Proph
ten hin und wieder, als im Esaia und in andern
Das waren die Juden wohl gewohnet, darumb st
het im Evangelio in einem andern Gleichnuß von
Weinberg, daß die Pharisäer wohl verstunden
daß es von ihnen geredt war. Johann. 15. nennt
sich der Herr Christus einen Weinstock, und sein
Christen die Reben. Darumb wollen wir den Wein
berg nit so weitläuftig deuten, sondern allein au
das Volk, das ihm Gott sonderlich erwählet hat; da
ist sein Weinberg, in welchen er seine Arbeiter, da
ist, seine Propheten uberhands weit geschickt hat, durch
welche er allewege wieder aufgerichtet hat das recht
Wort und den rechten Gottesdienst. Als, nach Moist
und Aaron ist das Wort gefallen, darnach durch di
Richter wieder aufgerichtet, darnach ists wieder ver
loschen bis auf David, darnach ists aber eins unter
gangen bis zur Zeit Esaiä des Propheten, darnach
ist aber Hieremias kommen, endlich Haggäus, Zacha
rias, welche die nächsten vor Christo gewest sein,
bis Christus endlich selber kompt, der schicket seine
Apostel, und lässet seinen Weingarten weiter pflanzen,
so weit die Welt ist, und aus Juden und Heiden
einen Weinberg machen. Was nun die Lehr dieses
Gleichniß betrifft, so ist das die Summa darvon,
daß wir draus lernen sollen, daß 4*) Gott nit
nach 5) der 6) Arbeit, nach unserm Verdienst, mit uns
handeln will, sondern aus Gnaden, einem Iglichen
zugleich, Gott geb, er hab viel oder wenig gearbeitet,
den vorheißenen Groschen geben, das ist, seinen
Sohn Jesum Christum, Vorgebung der Sünden,
Erlösung vom Tode und allem Herzeleid, gibt uns
darzu seinen heiligen Geist, und endlich das ewige
Leben. Den Groschen hat er aus Gnaden vorheißen
allen, so in seinem Weinberg seind, daß in seiner

4*) Im Orig. und bei Br. † uns. 5) „nach" fehlt im Orig.
6) Im Orig. † der.

Christenheit [7]) ein Ider seine Arbeit thue mit allem Fleiß und Treuen. Aber umb seiner Arbeit willen soll er wider mehr noch weniger kriegen; Alle sollen zugleich diesen Groschen haben. Will nun Gott dir für deine Arbeit, die du mehr thust, dann ein Ander, etwas Sonderliches thun, das wird er wohl wissen zu belohnen; aber der Groschen, der vorheißen ist, Christus und Vergebung der Sunden sollen uns allen zugleich widerfahren, da soll kein Unterschied sein.

Es hat aber unser Fleisch und Blut das Herzenleid, dem es angeborn ist: es will entweder seine Arbeit und seinen eherlichen Wandel in der Christenheit belohnet haben, oder spricht, es will gar Nichts thun, siehet scheel und sauer, wann es siehet, daß ein Ander, der kaum ein Jahr oder ein halbes [8]) in der Christenheit gewest, soll eben so viel an Christo haben und am ewigen Leben, als einer, der sein Lebenlang viel Muhe und Arbeit gehabt hat. Als zu diesen Zeiten, seitdem Gott uns sein liebes Wort wiederumb hat lassen leuchten, hab ich ihr Viel Gottlob! gesehen, die irgend ein halb Jahr oder ein ganzes Christen gewest sein, und frohlich auf ihren Herrn Christum gestorben seind, die seind gewiß selig. Ich hab nun zwanzig oder dreißig Jahr mit Predigen, mit Schulen, mit Andern mehr viel Arbeit und Herzenleid ausgestanden, damit krieg ich eben das, das die, so zeitlich gestorben und nur eine Stunde im Weingarten gewest seind. Ich mocht auch wohl scheel sehen und murren, was mich Gott ziehe, daß er mich so lange arbeiten läßt und mancherlei Schweiß ausstehen, dafür ich Nichts mehr haben soll, dann ein Kind, das einen oder zween Tage lebt, wanns getauft ist. Ja, wann Scheelsehen und Murren hälfen, wollt ichs leichtlich thun; ich muß mirs aber gefallen lassen, daß Gott so fromm und barmherzig ist, daß er dem, so wenig arbeitet, eben so viel gibt, als dem, der viel gearbeitet hat. Legt er mir mehr Arbeit auf, dann einem Andern, das wird er mir [9]) wohl wissen zu belohnen; es

7) † und; ebenso im Orig. 8) † Jahr. 9) „mir“ fehlt.

muß itzo gearbeitet sein, aber darumb soll ich nit mehr an Christo haben, ein Ander auch nit weniger. Möchten nit die Engel auch scheel-sehen und murren, daß die hohe Majestät, der Sohn Gottes, nit ein Engel ist worden, welche Kreatur so viel hoher und besser ist, dann ein Mensch, und läßt sich in unsern Schlamm und Dreck, die wir von Natur und Art Gottes Feinde seind. Ich meine, sie hätten Ursach gnug zu murren und scheel zu sehen, und dieß also zu deuten, als hätte Gott sie veracht, und hielte sie geringer dann uns. Aber die lieben Engelichen seind so fromm, daß sie ihnen Alles von Herzen wohl gefallen lassen, wie es Gott macht, und fallen Gott zum Fußen, und beten ihn an, der ein Mensch worden ist, und seind von Herzen und aus der Massen frohlich daruber, wie ihr Gesang in Weihnachten anzeigt: Ehr sei Gott in der Höhe, Fried auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Sollten wir uns dann nit schämen, wir armen Schlammsäck, die wir uns alsbalde erheben wollen, wann wir ein wenig mehr wissen, das wir gethan haben, dann ein Ander? und sollten uns doch von Herzen wohlgefallen lassen, wie es Gott macht. Aber der leidige Teufel stärket uns in unser bösen Art und Natur, die will gesehen sein; fühlet sie sich ein wenig, daß sie ein ehrlich, ehrbarlich Leben gefuhret hat, das ein Ander nit gethan, oder sonst mehr Gutes in der Welt oder Christenheit geschaffet, so läßt sie es schwerlich, sie will mit Gott rechten; so ist dann Gott viel zu arm, daß er ihr ihre gute Werk und Arbeit belohnen konnte, und verdreußt sie, daß ein Ander noch an seinem Todbett zu Maßen kommet. Davon muß ich ein Fabel sagen, die in vitis patrum stehet, dann ich halte es nit für eine wahre Geschicht, aber aus der Massen ist es artig und wohl gedichtet, es habe es [10]) gethan, wer es wolle, und reimet sich nun [11]) sehr wohl mit diesem Gleichnuß. Es ist ein alter Einsiedeler gewest, der war krank worden. Nun will ein ander Mönch zu ihm gehen, ihn zu besuchen.

10) „es" fehlt. 11) reimet nur.

Dieser nimpt einen andern jungen Monch mit sich, daß er einen Gesellen hätte, war aber kluger dann beide alte Narren. Es begibt sich, daß zugleich mit ihnen ein Morder aus dem Wald, fur des kranken Einsiedels Haus kompt. Dieser durfte sich nit unterstehen, zu dem heiligen Vater in die Zellen zu gehen, wie die Andern, sondern blieb heraußen, und gucket von vorn durch ein Lochlein hinein, und sprach zu dem Kranken: Ach, Herr Gott, stunde es mit mit so wohl als mit dir! Da antwortet der Kranke: Ja freilich magst du es wohl wünschen. Da hüb der junge Munch an und weinet bitterlich, sagte doch nit warumb? Endlich da sie wieder heimgingen, eilet ihnen der Morder nach von ferne, daß er ihnen beichten und eine Absolution von ihnen bitten wollte. In dem Eilen thut er einen Sprung uber einen Graben, und bricht den Hals. Da siehet ein ander Einsiedel, der auf der Seiten wohnet, daß die Engel vom Himmel herabfuhren, und holeten des Morders Seelen, und sagts diesen Zweien auch, was er gesehen hatte. Da lachete der junge Monch; deß schilt ihn der ander [12]), daß er dort beim Einsiedel geweinet hätte, und hie lacht er. Der junge Munch sagte: Sollte ich dort nit weinen, so ich sahe, daß jener sich seiner Frommigkeit uberhube, und ist vordammet worden, dieser aber, dem seine Sünde herzlich leid waren, ist gen Himmel gefahren? Da hebt der ander Bruder an, der das Gesicht der Engel gesehen hatte: Ei, was marter ich mich dann, und plage mich mein Lebenlang, so ich auch konnte nach allem meinen Willen leben, und dennoch selig werden, wie dieser Mörder; und aus dem Walde gelaufen und gelebet, wie es ihm gefallen hat. Dieß ist ein sehr fein Gedicht, sag ich, dann es zeigt eben das an, das allhier dieses Gleichniß. Der Morder kompt auch langsam in den Weinberg, und bekompt seinen Groschen. Das verdreußt den Monch, der viel gearbeitet hatte, verleuret die Arbeit mit dem Groschen. Also ists dem Kranken auch gangen, der trostet sich nit des Haus-

12) wieder.

vaters Gnaden, sondern seiner Arbeit, fähret auch daruber zum Teufel, dann es kanns Gott im keinen Wege leiden, daß wir auf irgend Etwas pochen oder trotzen sollen, dann auf seine Gnade. Darumb läßt er uns solche Exempel sehen, daß er armen Sündern, die ihr Lebenlang nichts Guts gethan, gnädig ist, wann sie umb Hülf schreien, und gibt ihn eben das, das er denen gibt, so ihr Leben fein ehrlich und wohl zugebracht haben, und viel gearbeitet. Dann ob ers schon haben will, man soll zuchtig und ehrlich leben, dann er schicket uns ja nit in eine Tabern oder Hurenhaus nit, so soll doch keine Arbeit bei ihm gelten, zu erlangen Vorgebung der Sünden, und er will sie sonst belohnen mit andern Gaben zeitlich und ewig, wie er weiß. Wer darumb murren will, der sehe zu, daß er nit der Letzte werde, und die, so die Letzten sein, die Ersten werden.

Finis.[13])

Das ein und zwanzigste Kapitel.

[1]) Mittwochen nach Fabiani Ao. 38.[2])

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Junger zween, und sprach zu ihnen.

Der Anfang dieses Kapitels ist auszulegen nachgelassen worden, drumb, daß derselbige Text zweimal sonst im Jahr geprediget wird.

Hernacher folget von dem Leben des Herrn Christi, was er gethan hab, do er mit seinem herrlichem Ge-

---

13) „Finis" fehlt.

1) † Predigt am. 2) Dieß steht im Orig. am Rande.

pränge zu Hierusalem ist eingeritten und eingezogen, und die ganze Stadt erreget hat. Denn, do er also gewaltig daher kompt, gehet ihm das Volk mit Haufen entgegen, hauen ab die Palmenzweige und Oelzweige, und tragen sie entgegen ihrem Konige und Messia, streuen sie auch auf den Weg. Die einfältigen Kinder und Leute singen ihme das schone Confitemini, dorinnen stehet Hosianna ꝛc., schreien und rufen, daß Christus ihr Messias komme; und do er in die Stadt kommen, ist allenthalben ein Gedränge gewesen, daß man zugelaufen und sehen wollen, was furhanden sei. Daruber sind die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Rathsherrn und Aeltesten des Volks gar [3]) erzornet, daß er mit einer solchen Pracht hat durfen einreiten, und sie nicht erst drumb gefraget. Er hat sie nicht begrußet, noch umb Erlaubniß gebeten: das gefiel den Pharisäern, Priestern und Rathsherrn zu Jerusalem gar nichts, und es hat schier eine Gestalt, als sei es ein Stuck von einer Aufruhr, daß der Herr das Volk an sich hänget, und fraget die großen Herrn, so das Regiment zu Hierusalem hatten, nichts drumb; und wenns ein Ander gethan hätte, so wäre es freilich eine rechte Aufruhr gewesen. Aber der Herr Christus ist allhier gerustet mit einer guten Antwort, wie hernach folgen wird. Denn do die Pharisäer zu ihm treten, und ihn drumb ansprechen, fragen, aus was Gewalt er sich deß unterstehe, ob er wolle einen Lärm oder [4]) Aufruhr machen; do fraget er sie wieder und spricht: Ich wills euch wohl sagen, habt ihr Lust darzu und wollts [5]) wissen; saget mir erst: Woher ist die Taufe Joannis? ist sie von Gott oder von Menschen? Da verstopft er ihnen das Maul, daß sie die Pfeifen einzogen. Denn Joannis des Täufers Predigt und Lauf ging dahin, daß nach ihme der rechte Messias kommen wurde; das war ihnen gnugsam verkundiget, und das Zeugniß Joannis war neulich geschehen. Joannes war kaum ein Jahr todt gewesen, drumb hatten sie Joannis Zeugniß noch in frischer Gedächtniß, daß wenn

3) sehr. 4) „Lärm oder“ fehlt. 5) wollt ihr es.

er todt wäre, do [6]) sollten sie Achtung drauf geben auf den, der nach ihme kommen würde, und der schon verhanden wäre, auf den sie sollten warten. Drumb dürften sie nicht fragen, wer er wäre, als wußten sie es nicht. Sie wußtens gar wohl, daß er der rechte Herr und Konig dieses Volks wäre; derhalben er auch zu Jerusalem als in seine konigliche Stadt einritte. Sie wolltens muthwilliglich nicht wissen. Es ist ein sehr ungeschickt Ding, do sie es neulich von Joanne gehört hatten, daß der Messias ihme auf dem Fusse folgen würde, do sollten sie ja gedenken: Joannes hats verkundiget, er wird der Messias sein. Aber sie haben Joannis Predigt und Stimme veracht, derhalben so hat Christus sie wiederumb veracht, dieweil sie nichts nach ihme fragten, noch etwas von ihme wissen wollten, und ritt ein zu Jerusalem, Gott gebe, es wäre denen zu Jerusalem lieb oder leid, wie es dann die Hohenpriester und Bürger sehr verdrossen hat; und greift mit Gewalt den Hohenpriestern ins Spiel. Sie sollten ihn mit großen Freuden angenommen und eingefuhret haben aufs Rathhaus und in den Tempel, gleichwie ihnen die Kinderlein annahmen [7]). Do sie das nit thun, da spottet er ihr wieder mit seiner Antwort; und fragen die großen Hansen wenig nach ihme, so hat er doch das arme Häuflein und das junge Volk; das freuet sich seines Koniges, welchen ihnen Joannes der Täufer verkundiget hatte, und eigentlich mit Fingern gezeiget; und läßt der Herr die Pharisäer sich furchten, wie denn eine neue Furcht verhanden war, daß er so gewaltig einritt zu Jerusalem, und es ließ sich ansehen, gleich als wollt eine Aufruhr draus werden. Aber der Spruch Zachariä wird also erfullet, denn Christus sollte zu Jerusalem mit einer solchen Pracht und Herrlichkeit einreiten, als der rechte Messias. Drumb so grußet er Hannam und Caipham nicht drumb. Denn sie sollten am [8]) Jordan zu Joanne dem Täufer gangen sein, und denselbigen gefragt haben, was man mit Christo thun sollte. Der hätte es ihnen wohl

---

6) so. 7) aufnahmen. 8) an den.

gesaget, wie ers zuvorn vielen Andern auch angezeiget hatte. Aber dieweil das Volk ihnen angehört, und der Tempel und die Stadt sein war, drumb so zeucht er auch hinein, als einer, der von Gott darzu berufen ist, und von Joanne dem Täufer ihnen verkundiget.

Derhalben so [9]) ists zumal eine schändliche Frage, daß sie sprechen: Wer ist der? gleich als kenneten sie ihnen nicht, und als wäre der Tempel, die Stadt und Alles ihr eigen. Aber do fraget er sie wieder, und hält ihnen Joannis Taufe fur, fraget sie, woher die Taufe Joannis sei. Der gemeine Pöfel und die Kindlein geben ihnen ein feine Antwort; sprechen: Habt ihr nicht von dem Zeugniß Joannis gehört? Es ist Jesus der Prophet aus Galiläa. Do mussen sie schweigen. Sie dürfen auch nicht allhier auf die Frage Christi sagen, daß Joannis des Täufers Taufe von Menschen sei, denn das Volk hielt ihnen für einen Propheten; wie sie denn allhier sagen: Der Prophet aus Galiläa kompt. Sie hätten wohl lieber gehört vom Volk, daß sie gesaget hätten: Siehe, do kompt ein Aufruhrer, ein Lotterbube, der die Hohenpriester und den Rath zu Jerusalem veracht. Aber do das Volk spricht: Es ist Jesus der Prophet, als sollten sie sagen: Haltet ihr ihnen für einen Buben, das moget ihr wissen, wir halten ihnen für einen Propheten; und eben das Wort Prophet ist ihnen ein Donnerschlag, darmit war nicht zu scherzen, dann in dem Volk war ein Prophet also gehalten, daß er das oberst Regiment im geistlichem Wesen hatt; was er ordenet und schaffete, deß [10]) mußte man sich halten; der Name Prophet ging uber alle Konige hin: drumb so mussen sie ihre Pfeifen einziehen, sonst hätte das Volk gar balde mit Steinen zugeworfen, wenn sie gesaget hätten, er wäre kein Prophet; und das fürchten sie auch, wiewohl es hätte kein Noth gehabt, denn der Herr war nicht eingeritten, daß er wollte eine Aufruhr anrichten, und das Regiment zu sich nehmen, allein den Tempel wollt er fegen und reformiren. Drumb greift er auch nur allein die an,

---

9) „so" fehlt. 10) das.

so im geistlichem Regiment sein, darzu er dann berufen war; gehet in den Tempel, als der rechte Messias und Herr, wie denn im Text folget:

Und ging in den Tempel, und treib eraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel, und stieß umb der Wechsler Tische und die Stuhle der Taubenkrämer.

Unangesehen wie es den Pharisäern und den Andern gefället, so fähret der Herr fort, und nimpts noch heftiger fur, gehet in [1]) Tempel, und greift mit der Faust drein, rumort weidlich drinnen, schlägt drein, welches er sonst nie gethan hat. Denn man lieset nirgends, daß er mit der Faust also drein gegriffen hätte, und wird freilich seltsam und äbentheurlich gestanden haben, daß der Mann, der sonst so freundlich, gutig und barmherzig gewest ist, allhier so gar sein selbst vergessen hat, dann sich auch seine Junger selbst daruber entsetzen. Aber die lieben Junger entschuldigen ihnen hernach, wie Joannis am 2. Kapitel klärlich beschrieben wird a), und die Ursach von ihnen angezogen wird, nämlich, daß ihnen ein heiliger und gottlicher Zorn bewegt hab, do er gesehen hat im Tempel, do man Gott ehren und anrufen sollte, ein solch schändlich wustes Wesen. Drumb schlägt er mit Gewalt in Käufer und Verkäufer, Wechsler und Taubenkrämer, jagets alles zum Tempel hinaus, und stoßet Bänke und Tische umb, verstreuet das Geld, und machets wunderlich gar satt. Aber sie sind nicht so kuhne gewesen, ihnen anzugreifen fur dem Volk, so ihnen angesungen hatte, mit dem achtzehenten Psalm.

Und ist dieß die [2]) Ursache gewest der That Christi. Gott hatte das gelobte Land in 12 Stämme getheilet, und sollte der 13. Stamm Levi des Tempels warten, und nichts Eigens haben. Allein fur den Städten hatten sie Garten und Ställe, do sie ihr Viehe zum Opfer inne hatten, und darneben But-

a) Joann. 2.

1) † den. 2) „die“ fehlt.

ter und Käse macheten, darvon sie ernähret wurden. Da ordnet Gott den Zehenten, den sollt man den Priestern geben; und wurden von Moise gestiftet drei hohe Fest, als: Ostern, Pfingsten, und im Herbst das Fest der Laubrusten [3]), do sie unter den Maien saßen. Auf den Festen mußten sie aus [4]) Gottes Befehl sonderliche Opfer thun im Tempel, ein Jeder nach seinem Vermugen und guten Willen. Wer nicht einen Ochsen vermocht zu opfern, der möchte ein Kalb opfern; wer nicht ein Kalb vermocht, der mochte ein Lämmlein opfern, oder was er wollte, denn es war einem Jeden frei. Item, wenn eine Frau aus den sechs Wochen ging, so sie reich war, so mußte sie ein Lämmlein opfern, oder ein Paar Turteltauben, oder andere Vogel opfern, als Sperling, oder sonst, und uber den Sperling gings am meisten aus; und das war alles dohin gerichtet, auf daß die Priester ihre Unterhaltung darvon hätten, dann sie sonst kein Erbe uberkamen. Sie, die Priester, hatten am Lande Kanaan kein Theil, sondern was geopfert wurde, das gehörte ihnen. Es mußte alles den Priestern und Leviten heimfallen, damit sie unterhalten, ernähret und versorget wären, und das waren genennte und bestimmte Opfer.

Allhier bestunde nun der Geiz die Priester b), daß sie es endlich nicht ließen bleiben bei den Opfern, die Gott geboten hatte, ihnen zu gut, sondern fuhren zu, und legten dem Volk noch andere Opfer auf, so Gott nicht geboten hatte und lehreten das Volk, daß solch Opfern [5]) der beste Gottesdienst wäre; und das Volk legte auch all ihren Fleiß aufs Opfern, und opferten nicht allein auf die drei hohen Fest, sondern so oft sie wollten, und geriethe zuletzt dohin, daß man alle Tage opferte, nicht allein die Zeit, so Gott geboten und bestimpt hatte, und wann die Weiber nach dem Sechswochen ihre Kinder in [6]) Tempel trugen, daß also des Opfers weder Maaß noch Ende [7]) war; thäten nicht anders, denn als wäre

---

b) Der Priester Geiz.

3) Laubhütten. 4) auf. 5) solche Opfer. 6) † den. 7) Ziel.

sonst kein ander Werk mehr, das Gott gefiel; und war also der zehen Gebot, der Liebe des Nähesten, und allen andern guten Werk gar vergessen. Darzu so hatten die Priester das Volk umb ihres Geizes willen beredet, wie ihnen auch der Herr Christus anderswohe fürwirft, und schilt sie ubel drumb, daß sie mit ihren Geboten und Satzungen Gottes Gebot aufhuben, sonderlich das vierte Gebot, da Gott erfordert, man soll Vater und Mutter ehren. Da lehreten sie, wenn irgends ein armer Vater, eine arme Mutter, oder ein armer Freund wäre, der eines Hülfe bedurfte, so wäre es besser, daß man solch Geld, Kleider, Speise, (so da [8]) sollt auf Aeltern und Freunde gewendet werden), an das Opfer legete, denn daß mans an die Freunde hängete. Denn was man opferte im Tempel, das wäre Gott selbst gegeben; was man aber Vater, Mutter und armen Leuten gäbe, das wäre den Menschen gegeben: darumb so wäre es viel besser geopfert, und sollten sich auch also [9]) gegen ihren Aeltern und Freunden entschuldigen, wenn sie Etwas von ihnen begehrten, und sollten sagen Corban, wie im Marko stehet.

Daruber wird der Herr Christus zornig, und wenn er nicht so heilig gewesen, so hätte er geflucht, daß es alles mußte mit dem Namen Gottes geschmuckt werden. Also ist der Teufel ein Meister drauf, daß er den rechten Gottesdienst meisterlich verkehren kann und zur Abgotterei machen, auf daß sie im Geiz und Bauchdienst wandeln und von Gottes Wort in solcher Blindheit abgefuhret werden, daß sie meinen, sie thun Gott einen Wohlgefallen und Dienst dran, wenn sie den Aeltern den Bissen Brod gleich aus dem Maul rissen und allein den Priestern opferten. Das war ein fein Opfer, do man Gottes Gebot weit [10]) aus den Augen satzte, und Menschen aus ihrem eigenen Gutdunken gedachten: Ei, man mags wohl lassen anstehen, daß man die Aeltern ehre, und den Nähesten als uns selbst liebe; und würde gering geacht alles, was Gott ernstlich geboten hatte, als: Vater

8) „da“ fehlt. 9) „also“ fehlt. 10) wie.

und Mutter gehorsam sein, armen Leuten dienen, rathen und helfen, do man doch sollte zu den Pfaffen gesagt haben: Ei, das ist ein freiwillig Opfer, das im Gesetz Gottes nicht geboten ist, ich mags wohl unterlassen, ich hab arme Aeltern und Freunde, den will ichs geben. Aber die Priester [11]) machten ihren Opfern einen großen Schein, und schmuckten sie mit dem Namen Gottes, und rissen den armen, durftigen Leuten den Bissen Brod aus dem Maul, zogen Alles zu sich; und die Leute gaben die Opfer in den Tempel, und schmierten der fetten Sauen den Hintern.

Mein Vater war einmal zu Mansfeld todtkrank, und do der Pfarrherr zu ihm kam, und ihnen vermahnet, daß er der Geistlikeit Etwas bescheiden sollte, da antworte er aus einfältigem Herzen: Ich hab viel Kinder, denen will ichs lassen, die bedurfens besser. Also hat der Papst auch geschunden und geschabet die Leute, und alle Guter zu sich gebracht, und wer unrecht Gut hatte, der wurde gelehret, daß ers auch der Kirchen geben sollte. Also verkehret der Teufel den rechten Gottesdienst, und setzet an die Statt seinen Dreck. Also ists bei den Juden auch geschehen.

Allhier fahren nu die Propheten zu, und schelten in Haufen umb dieses falschen Gottesdienstes willen c), und verwerfen solch Opfern im Tempel. Als, Esaiä am ersten Kapitel spricht Gott: Was soll mir die Menge euer Opfer? Ich bin satt [12]) Brandopfer von Widdern und des Fetten von den Gemästen, und hab kein Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Bocke. Wenn ihr erein kommet zu erscheinen fur mir, wer fodert Solches von euern Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? 2c. d) Wie, soll man den Propheten nicht todtschlagen? ists doch im Gesetze geschrieben, daß man soll opfern, so kommen wir und wollen opfern, so spricht er: Wer hats euch geboten? worumb verdampt man uns? Und Hieremias der Prophet saget am sieben-

c) Die Propheten strafen die falschen Opfer. d) Esaiä 1.
11) Pharisäer. 12) † der.

ten Kapitel e): So spricht der Herr Zebaoth, der G[illegible]
Israel: Thut euer Brandopfer und ander Opfer [illegible]
Haufen, und fresset Fleisch. Denn ich hab euern V[illegible]
tern des Tages, da ich sie aus Aegyptenland führe[illegible]
wider gesaget noch geboten von Brandopfern un[illegible]
andern Opfern; sondern dieß gebot ich ihnen, un[illegible]
sprach: Gehorchet meinem Wort, so will ich eu[illegible]
Gott sein. Will Jeremias sagen: Nehmet euer Schöp[illegible]
und fresset euer Fleisch selbst, ich hab euch nic[illegible]
darvon geboten, nämlich euer erwählete und eigenwi[illegible]
lige Andacht und Opfer, sondern das hab ich eu[illegible]
geboten, daß ihr meinem Wort und Stimme ge[illegible]
horchen solltet. Ich hab euch mein Gebot gegeben[illegible]
daß ihr die Aeltern und Diener des göttlichen Worts
ehren solltet. Dann Gott will, daß wir unser Leben
dahin richten, daß ein Iglicher wisse, wie er mi[illegible]
Gott dran sei. Er soll aus eigener Wahl nicht Werk
erdenken, die er thue, sondern also leben, daß, wenn
der Nächste dein bedürftig ist, so saget Gottes Wort,
ich soll den Näheſten lieben. Sehe ich eine arme
Jungfrau, so hat Gott gesaget, ich soll meinen Nä-
hesten lieben, und alsdann gehet man in den Gebo-
ten Gottes und in seinem Gehorsam. Sonst kompts
dahin, daß man will Ablaß holen, gen Rom Wall-
fahrt gehen, Gott dienen. Aber woher weißest du
das, daß es Gott gefalle? Ei, es ist ein fein Werk,
ja ein erwählet Werk. Wer hats befohln? Man läßt
doheim liegen Weib, Kind und den Nähesten.

Also hat der Teufel Lust darzu, daß er die Men-
schen abwende von dem rechten Gottesdienst, und ge-
wöhne sie, daß sie eigene Werk erwählen. Also sind
die Priester im Tempel auch nicht dran gesättiget,
daß sie hätten das österliche Opfer, item auf die
Pfingsten und dem Fest der Laubrusten [12]), wie es
Gott befohln: sondern lehreten das Volk, daß es
anders Nichts that, denn daß es opferte, und war
also durch das ganze Jahr im Tempel Jahrmarkt,
und waren-Buden aufgeschlagen, darinnen man feil

e) Jeremiä 7.
12) Laubhütten.

hatte Tauben, Sperling, Ziegen, Schöps, Kälber, Ochsen; und wenn die Leutlein kamen vom Lande, und sprachen: Ich wollt gerne opfern, aber ich hab kein Viehe, da saget man ihme: Gehe hin vor den Tempel, do findest du es feile, do ist ein Viehemarkt. Da kriegten die Priester Geld für das Viehe, und bekamen das Viehe auch wieder. Das war ein Opfer, welches den Pfaffen zum Geiz dienete. Sie nahmen das Fleisch von den Opfern sampt dem Gelde. Dann die von ferne kamen, die konnten kein Viehe mit sich fuhren, und Moises hats selbst befohln, daß sie Geld bringen sollten, sonderlich auf dem Osterfest.

Aber doran waren sie nicht gesättiget, denn ihr Geiz hatt wider Ende noch Maaß. Wenn irgends einer wider Geld noch Viehe hatt, und wollte gerne geopfert haben, sagten sie: Du sollt nit ledig erscheinen für dem Herrn, nämlich am Ostertage, Pfingsten und am Fest der Laubrusten [14]) 2c., und fuhreten ihn in den Tempel, und sprachen: Do ist eine Wechselbank, do wird man dir wohl Geld leihen umb einen Gewinn und Zins, auf daß je das Opfer nicht nachbleibe, oder wechselten die frembde Munze, do man ein Aufgeld geben mußte, dieweil dieselbige Munze sonst zu Jerusalem nicht gäng und gebe wäre: hatten also ein Jahrmark und eine Wechselbank zum Geiz allein zugericht, do sie das ganze Jahr uber Geld einnahmen, und war der Tempel anders nicht, denn als ein Kaufhaus, dorinnen man handelte, kaufte und verkaufte.

Daruber wird der Herr zornig, greift weidlich drein, und rumoret im Tempel, stoßet Alles uber einen Haufen, und schlägt sie mit der Krämerei zum Tempel hinaus, wirft die Tische umb, und zerstreuet das Geld. Das waren sie auch wohl werth. Denn hätten sie es bei der Ordnung der alten Opfer bleiben lassen, das hätte ihnen der Herr wohl gegonnet. Aber sie legtens aus, daß, wer täglich opferte, der thät Gott einen solchen Dienst, der ihme wohlgefiel;

14) Laubhütten.

führeten die Leute in [15]) Tempel, und brachten sie erst umbs Geld, und darnach auch umb die Seele. Sollte Christus daruber nicht zornig werden?

Derhalben so hat Christus die Opfer nicht verworfen, welche Moises geboten und gestift hatte, denn do er den Aussätzigen reinigete, saget er Matthäi am 8. Kapitel: Gehe hin und zeige dich den Priestern, und thue das Opfer, so Moises dir befohln hat; welches Wort er mit Fleiß darzu setzet. Aber er bestätiget darmit nicht ihren Geiz, sondern die Opfer, vom Gesetze geboten; als da war: wenn ein Aussätziger war rein worden, daß er alsdann sein Opfer thäte; item, die Opfer für die Erstgebornen, und was es sonst mehr war, denn es hatte Alles seine Satzung und Ordnung. Dabei sollts auch blieben sein, denn es waren Opfer, die Gott befohln hatte, nicht, so die Menschen ihnen selbst erwählet hatten. Darbei ließen sie es nicht bleiben, sondern macheten so einen reichen Gottesdienst, daß sich das Volk allein auf das Opfern legte, umb ihres schändlichen Geizes willen.

Doher schilt und straft Gott allenthalben in den Propheten auf die Opfer, aber es half da kein Schreien noch Predigen; sie nahmen einen Propheten nach dem andern beim Halse, und schlugen sie todt, und fuhren darnach immer fort mit ihren Opfern, bis zuletzt eine Kaufmannschaft und Krämerei nur darmit getrieben wurde, und nicht Raum und Platz gnung in Jerusalem zum Opfer war, sondern wo irgends ein feiner [16]) schoner Grund, ein Hugel, Berg, Aue, Holz oder Wiesen war, ein lustiger Baum oder Wasser, do baueten sie eine Kapellen hin, richteten einen Altar auf, und lief denn das Volk mit Ochsen und Schopfen dahin zum Opfer, wie denn der Prophet Hieremias am 2. Kapitel drüber klaget, do er spricht: Es ist nicht eine Ecke, do nicht ein Altar stunde, noch kein Städtlein so klein ꝛc., item, auf allen Hügeln und Bergen, unter den Bäumen, da doch nicht mehr denn nur ein Ort sein sollte zum Opfer, nämlich der

15) † den. 16) freier.

Tempel. Solches hat der Pfaffen Geiz zuwegen gebracht, denn sie stahlen zu Jerusalem mit Macht, darnach stahlen die auf dem Lande denen[17] zu Jerusalem die Opfer auch, und war des Diebstahls und Gotteslästerns kein Ende noch Maaß; das thun falsche Lehrer.

Und was ists Wunder, daß zur selbigen Zeit Solches geschehen ist, da die Priester Gottes Befehl vom Opfer genommen haben, und damit die Leute in einen Mißbrauch verfuhret, damit sie ihren Geiz fulleten, und der Teufel das Volk unter dem Namen Gottes verfuhret? Hat doch der leidige Papst sich deß auch geflissen, und mit seinem Irrthumb schier[18] die ganze Welt eingenommen. Es ist schier[19] kein Winkel gewesen, do nicht ein Kloster, Kirche, Klausen oder Wallfahrt gestanden hätte, dohin man alles Geld, silbern Spangen und Anders uberflussig gebracht hat, daß man in einem oder zweien Jahren eine Kirche so groß als ein Schloß gebauet hat. Das haben der Papst und die Bischoffe gerne gesehen, und wer kann das Ablaßkäufen, das Wallfahrtlaufen, das Heiligenanrufen, das Kirchenstiften alles erzählen? welches der Papst alles weit uber Gottes Gebot gehaben und seinen Kram gar wohl und theuer gnug verkauft hat, daß es dargegen mit der Taufe, so der Herr Christus selbst gestiftet hatte, noch mit den zehen Geboten gar nichts war. Die zehen Gebot gehorten für die Baurn und gemeine Christen. Da ließen Etzliche Vater und Mutter sitzen, und liefen in ein Kloster ohne Gottes Gebot, aus ihrem eigenen Gutdunkel; do galt der Teufel zur Eichen mehr, dann Gott selbst, und wer da gesaget hätte: Lieber, du bist itzt in einer Stadt und Kirchen, do du Gottes Wort horest, die Sakrament, als Taufe und Abendmahl, auch die Absolution hast, es hats zu Rom der Papst oder die Maria zur Eichen nicht besser, bleibe doheim und behalte dein Geld, hore Gottes Wort von deinem Pfarrherr, ehre deine Aeltern und Oberkeit, und siehest du arme Jungfrauen, Gesellen,

17) stahlen sie auf dem Lande, dann. 18) „schier“ fehlt. 19) sicher.

Freunde, da gib hin deine Almusen. Was willt du der Helle-Huren zur Eiche geben? denn sie ist der Teufel; sondern höre allhier Gottes Wort, das lernet dich, wie du sollest güte Werk thun: da hätte der Papst balde mit dem Bann und Blitz drein geschlagen, und umb dieser Ursach willen hat er mich auch in [20] Bann gethan.

In Welschem Lande ist eine Kapell, zu S. Maria de Lauretto f) genannt, darvon sie lügen, daß sie sei, ich weiß nicht woher, auf dem Meer ins Welschland geschwommen. Dohin ist so viel Wallfahrten gewest, daß man darinnen so viel Golds [21] und Silbers gesammlet hat, als drei Konige hätten in ihren Schätzen haben mögen; und hat sollen die Kapell sein, da der Engel Gabriel der Jungfrauen Maria hat den Gruß gebracht. Diese Kapell hat Papst Clemens spoliirt und geplundert, und groß Gut darinnen gefunden. Nun wußte der Papst nicht, wie er zu dem Schatze käme, und erdachte diesen Griff: gab fur, S. Peter und S. Pauls Kirche zu Rom wäre die Häuptkirche, oder die oberste Pfarrkirche, da wollt er diese Kapell der Marien de Loretta der Pfarrkirchen einleiben, denn sie zu der Kirchen gehorete; und flugs hin, und hat den unsäglichen Schatz heraußer gehaben. Worumb thät ers dieser Kirchen zu Wittemberg nicht auch, daß er sie der romischen Kirchen einleibete? Das macht, er hätte allhier weniger darvon gebracht, dort aber hebet er den großen Schatz, und ich halte, daß noch der König von Frankreich darvon krieget; Gott verzeihe mirs sonst, wann es nicht wahr ist.

Sind aber das nicht erschreckliche Ding, daß man so unchristlich viel Geldes sammlet durch Lügen? Derhalben so hat der Papst auch [22] allwege sein Datum und alle Anschläge auf Geld gestellet, und der Teufel, als ein gewaltiger Herr, hat die Leute geblendet, daß sie gnug haben geben konnen, da doch itzt, als die ewige Wahrheit, Gottes Wort gepredigет wird,

---

f) Die Kapell zu S. Maria de Lauretto.

20) † den. 21) Geldes. 22) auf.

die Burger und Baurn in Städten und Dorfern nicht wohl einen Pfarrer und Prediger ernähren konnen, do es uns doch von Gott geboten ist, daß wir sie ernähren sollen, und daß wir unser Kinder auch auferzogen, daß sie Prediger werden mochten; auch was wir von Gutern hätten, dohin wendeten, daß man Leute auferziehen konnte, die nach uns auch [23]) das Wort Gottes erhielten und den Ketzereien wehren konnten; denn ihr sehet, daß es die hohe Noth ist.

Zuvor da wir noch in Irrthumb steckten, do gab man mit beiden Fäusten. Bei meinem Gedenken [24]) ist das groß Wesen von S. Anna aufkommen g), als ich ein Knabe von funfzehen Jahren war. Zuvor wußte man Nichts von ihr, sondern ein Bube kam und brachte S. Anna, flugs gehet sie an, denn es gab Jedermann darzu. Doher ist die herrliche Stadt und Kirche auf S. Annaberg ihr zu Ehren gebauet worden; und wer nur [25]) reich werden wollte, der hatte S. Anna zum Heiligen. Solcher Heiligen-Dienst hat dem Papst Gelds gnug getragen. Aber da itzt Christus anhebt, mit seinem Wort umbzustoßen die Wechselbänke, und wir sind seine Peitschen und Geißel, darmit er des Papsts Hurenhäuser zerstöret, und die Leute lernet, wie sie sollen christlich und seliglich leben, auch daß wir wissen mogen, daß wir einen solchen Herrn haben, der für uns gestorben sei, und hat also Christus angefangen, den [26]) Tempel wieder zu fegen und zu reinigen: do will Niemands Etwas mehr zu Unterhaltung des Gottesdienstes geben.

Aber dem Papst ist der Jahrmarkt zerstöret. An der Taufe hat der Papst nichts Sonderliches Schaden thun konnen, denn sie wird einem Menschen nur einmal gegeben: aber mit der Messe, als dem Sakrament des Leibes und Bluts Christi, do hat man ubel hausgehalten, und allerlei Sunde erdichtet, und nur einen Jahrmarkt draus gemacht; auch die Absolution,

g) S. Anna Wallfahrt.

23) „auch" fehlt. 24) Gedanken. 25) nun. 26) die.

das ist, die Vergebung der Sunden, so uns der Herr Christus, der Sohn Gottes, durch sein Blut erworben und umbsonst geschenkt hat, umbs Geld verkauft, dasselbig hat auch viel Geldes getragen, und ist tausendmal mehr gesundiget, dann von Juda dem Verräther. Darein haben wir ihme auch gegriffen, und zurnet er nun drumb; das mag er sein Lebenlang thun.

Die Einsiedeler sind vor Zeiten in die Wusten und ins Gebolze gewichen, und doselbst gewohnet, und haben zum Theil Solches gethan aus Furcht fur der Marter, auf daß sie Christum in der Pein nicht verläugneten. Andere thätens drumb, daß sie ihre Sunden in der Wildniß und Wusten bußen wollten mit ihrem gestrengen Leben. Darnach ist ein Jahrmarkt draus worden, daß die Welt gar voller Kloster worden, die ihre gute Werk den Leuten verkauften, und die Leute uberredeten, daß wenn die Laien ihnen Kirchen und Kloster baueten, so erlangten sie dardurch Vergebung der Sunden. Doher sind die großen Stift kommen. Ist das nicht der leidige Teufel? Es ist zu den Stiften und Klostern mehr denn das halbe Theil der Welt Guter kommen, alles doher, daß die Pfaffen und Monche uberflussige gute Werk hatten, die sie andern Leuten verkäufen und mittheilen konnten. Ist das nicht eine auserlesene, wohlgemäste, fette Lugen, daß die, so da wollen ein gestrenge und bußfertig Leben fuhren, die sollen in einem Stande der Vollkommenheit sein? Ists nicht alles umbgekehret? und dargegen wo Christus ist, und die Absolution, und das Sakrament des Abendmahls gereicht, auch das Ampt des Mittlers ausgericht wird, das soll lauter Kinderwerk sein.

Es ist im Papstthumb Nichts ubrig geblieben, das nicht zum Gräuel verkehret wäre, denn auch aus der Vergebung der Sunde oder Absolution ist ein Kaufhaus und Jahrmarkt gemacht worden. Einen solchen unverschampten Geiz hat der Papst mitten in der Kirchen getrieben, und es hat dennoch den Namen haben mussen, als sei es alles Ablaß, do er doch Geld hat draus gekauft; aber itzt muß er das

Ablaß der Sunde vergebens weggeben, und wenn nicht der jungste Tag drein kompt, so halte ichs darfur, er wurde es gerne wieder aufrichten, wenn wir todt wären, dann wir treiben ihnen itzt mit seinem Dreck aus der Kirchen. Drumb so hat S. Petrus in der andern Epistel am andern Kapitel recht gesaget [27]), daß falsche Lehrer kommen werden, die durch Geiz mit erdichten Worten an uns handthieren wurden, sie wurden im Geiz ersoffen sein, und ihr Herz mit dem Geiz durchtrieben, und umb desselbigen willen das Volk verfuhren.

Wer Rom ansiehet, der siehet, was Geiz ist h). Der Deutschen Geiz ist Kinderwerk dargegen, wiewohl bei Baurn, Bürgern und denen vom Adel auch großer Geiz ist, daß einem die Haar dargegen zu Berge stehen mochten. Aber die Päpste haben konnen das Geld aus der Konige Kasten und Schätze durch das Ablaß und Butterbriefe heraußerbringen. Ich weiß nicht, wie viel Tonnen Goldes Engeland hat dem Papst jährlichen geben mussen, so man den Peterspfenning genannt hat i); und was hat er [28]) aus Frankreich jährlichen gehabt zu Annaten? auch viel hundert tausend Kronen. So hat ihme das deutsche Land viel von den Palliis und sonst geben mussen. Noch hat es alles geheißen Vergebung der Sunde. Es ist der Papst weit uber Judas den Verräther, ja tausendmal ärger. Aber wir haben ihme den Diebstahl und Ablaßkram zerstöret. Gott gebe seine Gnade, daß wir die Wohlthat Christi erkennen und ihme darfür danken, daß er den Papst hinausgestoßen hat, und uns die reine Taufe, sein heiliges Wort, Sakrament des Altars und Absolution wiedergegeben hat: wir mögen zusehen, daß wirs behalten, und unser Jugend darinnen erziehen. Wer darzu nicht hilft, und kanns wohl thun, auf daß Leute auferzogen wurden, die nach uns auch das Wort Gottes erhalten, und den Ketzereien wehren konnten, der wird

h) Rom ist die Grundsuppe alles Geizes. i) Des Papsts Peterspfenning aus Engeland.

27) Epistel vorhergesagt. 28) „er" fehlt im Orig.

machen, daß das alte Wesen, die gräuliche Abgötterei, Aergerniß und Gräuel wiederumb auf die Beine gebracht werden.

Unsere Vorältern habens gethan, Pfarrherr gefordert, Kirchen gebauet, und haben viel Almusen und Steuer darzu gegeben, und habens gut gemeinet. Es ist aber ubel gerathen. Wer aber itzt dem Herrn Christo nicht geben will, noch [29]) sein Reich helfen fördern und bessern, wohlan der fahre hin, und gebe es dem Teufel. Es ist aber das gottlose Wesen und diese Abgotterei gräulich gestraft worden, und es hats auch wohl verdienet. Es kann umb unser Undankbarkeit willen gar balde ein Rottengeist kommen, und falsch machen, das wir doch gut und rechtschaffen gelehrt haben, und wiederumb einen Geiz aufrichten.

Drumb gleichwie allhier im Text gesagt wird, daß der Herr Christus zu Jerusalem im Tempel rumoret hat, und also zornig wird, daß er mit der Faust darein schlägt, und diejenigen, so aus dem Tempel ein Kaufhaus gemacht hatten, mit Gewalt hinausschlägt: also hat Gott auch zu unser Zeit mit dem Papstthumb gethan, das Gottes Wort verfälschet hat, und die Vergebung der Sunden zur Mördergruben und Jahrmarkt gemacht, daß Alles hat mussen Geld tragen und dem Geiz dienen; und greift Gott itzund ins Papsts Krämerei durch sein liebes Wort, dardurch er hat angefangen seine Kirche wiederumb rein zu machen von allem Geschmeiß, das der Papst darein gefuhret hat. Aber er stoßets itzt dasselbige zur Kirchen hinaus, und machets wieder rein, und wie es der Herr dort nicht [30]) ließ bei den Worten allein bleiben, sondern er griff auch mit der Faust darein, also lassen wirs itzt auch nicht allein bei dem Wort, sondern greifen auch mit der That zu, und werfen die abgottischen Bilder ein, die man angebetet und an Gottes Statt geehret hat, und heißen sie in den Ofen werfen, brechen die Altar ab. Denn was wäre es, daß man das reine Wort Gottes lehrete, wenn man die Werke, so dawider sind, gehen ließe, und

29) und. 30) Im Orig. † allein.

die Aergerniß nicht aus den Augen thäte; mit der Zeit richtete der Teufel doch wiederumb eine Abgotterei damit an. Darumb ists recht k), daß man hie einen Gotzen, dort den andern nimpt, bei denen man sonderliche Gottesdienst gepflogen hat, und steckt sie in den Ofen; und wäre wohl gut, daß man alle die Teufelsneester, dahin sonderliche Wallfahrten gewest, in Grund einbräche, daß der Teufel nicht einmal wieder einsäße, und es siebenmal ärger machete, denn vorhin. Solches sollt geschehen drumb, daß man Aergerniß verhutete, und aus dem Wege thäte. Dieß Angreifen geschicht nicht weiter, denn was den Mißbrauch anlanget; sonst läßt man das Schwert stecken. Dann wir sitzen gleichwohl stille und thun Niemand kein Leid; wir sollens auch nicht thun, und mit Gewalt an Niemands uns vergreifen. Das thut aber der Papst und sein Hause nicht, der läßt das Wort und die Lehre stehen, und will seinen Geiz und Abgotterei erhalten, und führet das Schwert mit Gewalt, würget und mordet uns, und bestätiget mit dem Schwert seine Abgotterei und Gräuel, darmit er aus dem lieben Tempel Gottes des Allerhohesten eine rechte Mordgruben gemacht. Aber wir thun Niemands Schaden, sonden geben sie allein mit ihren Gräueln dem Teufel, und verwusten ihre Kirchen, oder wenden sie zu einem andern Brauch, auf daß nicht wiederumb Abgotterei darinnen getrieben werde.

Folget im Text:

Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mordergruben draus gemacht.

Der Herr fuhret den Spruch aus dem Propheten Esaia, der in dem 56. Kapitel also spricht: Mein Haus wird ein Bethaus heißen allen Volkern, saget der Herr. Denn darzu war auch der Tempel zu

---

k) Abgotzen sollt man verbrennen und die Wallfahrten zerstören.

Jerusalem vom Konige Salomo gebauet und gestiftet a), wie man denn siehet im Gebet, das der Konig im Tempel thut. Da er nu fertig war, und er ihnen einweihet, wie im dritten Buch der Konige am 8. Kapitel geschrieben stehet, und der Tempel gar voll Nebels war, und die Priester nicht kunnten drinnen bleiben, do saget Salomo mit klaren Worten, er hab dieß Haus nicht gebauet, daß es unser Herr Gott bedurfte, denn alle Himmel ihnen nicht begreifen kunnten, sondern daß er die Zusage von Gott hätte, er wollte in dem Tempel sein und wohnen dem Volk zu gute, auf daß es gewiß wäre, wo es Gott sollte finden, und alle seine Noth ihme fürtragen, und er das Gebet gewiß erhören wollte; und erzählet darauf die Gefährlikeit, darumb man Gott im Tempel bitten sollte, daß er sie lindern und wegnehmen wollte; und wollte Salomo den Tempel, so er gebauet hatte, nicht zum Opferhause haben, sondern Gott sollte doselbst erhören alle, die ihnen anrufen wurden.

Darumb heißet ers recht ein Bethaus b), do die Menschen begehrten Hülf und Rath, und Gott verhieß es auch, daß er helfen wollte und ihr Gebet erhoren, nicht zwar allein der Juden, sondern auch der Heiden, die ihnen im Glauben anrufen wurden. Dieß Bethaus ist nu ein heiliger Ort, da Gott sich will finden lassen, und also erzeigen als ein gemeiner Nothhelfer. Derhalben, wer allhier betet, der findet den rechten Gott, der do auch helfen kann. Also malet Gott auch ab der 65. Psalm: te decet hymnus in Sion, zu dir wird alles Fleisch kommen, dir gebuhret Lob, Gott in Sion, denn [1]) du bist ein Erhörer des Gebets; und gibt ihme einen Namen, daß er heiße auditor orationis, daß dieß unsers Herr Gotts eigentlichs Werk sei, daß er Gebet erhöret, und hilfet denen, die ihnen anschreien, und drumb, spricht er, kompt alles Fleisch zu dir. Sonst ist kein Haus

---

a) Worumb der Tempel gestiftet sei. b) Der Tempel soll ein Bethaus sein.

1) der,

in der Welt gewesen, das denen Namen getragen hätte: ein Bethaus, als alleine der Tempel zu Jerusalem. Wer von Jerusalem ferne wohnete, oder in einer Eile dohin nicht kommen konnte, der kniete nieder, und wandte sein Angesichte nur zum Tempel, und stellete sein Gebet gegen Jerusalem, do wurde erhoret; dann ihr Glaube war der, daß Gott diesen Ort auserlesen hatte, und wollte da erhören, die ihnen anbeteten, und ob sie mit dem Leibe nicht dohin kommen konnten, so waren sie doch mit dem Herzen da.

Das ist trauen eine große, mächtige Gnade und Barmherzigkeit Gottes gewesen, daß er läßt sagen, er wolle sich an dem Ort finden lassen, und daß er sich an die gewisse Stätte also gebunden hat, do er sich wollte gewiß finden lassen. Wer nu [2]) käme an den Ort in diesem Tempel, und wäre ihm was noth, es wäre auch was es immer wolle, und truge dieselbige Gott allda für, und bäte ihnen umb Gnade und Hülfe, so wollt er ihnen erhoren, er wäre gleich Jude oder Heide; und ist dieß nicht ein erwählet Werk gewesen, wie wir im Papstthumb gethan haben, sondern Gott hats also bestimpt und befohln und geboten, das Haus zu bauen, und ihme einen Namen gegeben, daß es Salomo Bethaus sein sollte; und Salomo sprach auch in seinem Gebete, er hätte dieß Haus drumb gebauet, daß die Menschen eine gewisse Stätte hätten, do sie mochten Gott antreffen.

Darzu war fürnehmlich der Tempel zu Jerusalem gebauet, nicht zum Opfern, wiewohl man dasselbige auch thäte, sondern zum Gebet, daß dieselbige Kirche ein Bethaus wäre, das ist, ein Spital der ganzen Welt, daß, wer mit dem Leibe nicht konnte da sein, der mochte im Herzen seine Noth klagen, und seine Gedanken an den Ort richten, denn allda funde er den Herrn, wie denn Gott selbst verheißen hatte, er wolle allda erhoren. Aber was geschach? Der Tempel stunde da und wurde geweihet, daß er ein Hülfhaus, Bethaus und Trosthaus wäre, aller

---

2) nur.

derer, die do beten wollten. Do konnten meine liebe Juden nicht in den Tempel oder in die Kirchen kommen, denn alleine das kleineste Häuflein; und fing erstlich an der Tyrann Hieroboam c), König in Israel, balde nach des Königs Salomonis Tode und bauete wider Gottes Befehl in Samaria zu Bethel und Dan eigene Kapellen oder Kirchen, richtete zwei Kälber auf, sprach: Allhier sind die Götter, die das Volk Israel aus Aegypten geführet hätten; und opferte, zoge also zu sich das Volk von Jerusalem von dem Bethause, so Gott selbst gestift hatte, daß er doselbst wohnen wollte, und die Verheißung auf den Ort geschlagen, wer ihnen allda suchete, der wurde keine Feihlbitte thun. Aber do das einige Exempel anging, und man dorthin lief, und betete die guldene Kälber an, und ließ Israel den Tempel zu Jerusalem stehen, do war der rechte Gott veracht, und folgeten die Juden diesem Exempel Hieroboams, baueten allenthalben Kirchen auf den Bergen und Wälden, und war schier kein Stadt im Lande, die nicht ihren eigenen Gottesdienst hätte gehabt, und endlich wo nur ein schöner lustiger Ort irgend war, eine schön Eiche oder Lindebaum, flugs hin und einen Priester mit sich genommen, geopfert und einen Gottesdienst allda angericht. Do gab man Geld und Gut mit Haufen hin, derselbige neue Gottesdienst mußte recht sein, darumb, daß er ihnen gefiel. Aber den Gott zu Jerusalem gestift hatte, der mußte unrecht sein, do fragete man nichts nach; dann er gefiele ihnen nicht. Da war das Land voll Abgötterei, denn der große Hause macht ihme gar ein Sonderlichs, und baueten alle Gassen und Winkel voller Kirchen, und Kapellen zu Jerusalem: aber die rechte Häuptkirchen, den Tempel zu Jerusalem, ließen sie bleiben, er mußte nichts gelten, da saß Gott und wartete umbsonst, wie er selbst klaget im Propheten Esaia am 65. Kapitel, und S. Paulus zun Römern am 10. Kapitel, do Gott spricht: Den ganzen Tag strecke ich meine Hand aus zu dem unglaubigen Volk, das

c) Hieroboam verachtet dieß Bethaus und bauet eigene Kirchen.

auf unrechtem Wege wandelt seinem Gutdunken nach.

Nu Gott sahe ihnen eine Weile zu. Er schicket ihnen auch Propheten, die sie von solchem erdichten Gottesdienst wiederumb zu dem rechten Gottesdienst gen Jerusalem in den Tempel führen sollten. Den wollten sie nicht gläuben, und schlugen sie weidlich todt, meineten, was do die Ketzer das Volk Gottes meistern wollten. Gott mußte ja bei ihnen sein; weil sie sein Volk [a]) wären, so kunnten sie es nicht verderben. Ja so gut machten sie es, daß Gott den rechten Tempel zu Jerusalem, und den falschen Gottesdienst auf dem Lande zu Grund zerstoren ließ d), und ließ das judische Volk umb des Vertrauen willen auf den falschen erdichten Gottesdienst gen Babel gefangen wegfuhren. Nach der babylonischen Gefängniß lieset man nicht nichts Sonderlichs, do der Tempel wieder gebauet wurde, daß sie hin und wieder hätten Kapellen gebauet, sondern sie waren fromm hernach, und hielten sich allein zu demselbigen Tempel. Dann die Staupe und Ruthe hatten ihnen so wehe gethan, daß sie die Abgotterei an den Bächen, Holzern, Auen und Bergen anstehen ließen, und funden sich zum Tempel, bis so lange der Geiz die Priester wieder besaß, welche wohl bei dem einigem Tempel blieben, und gingen nicht auf die Berge, dann sie fürchten sich noch für der vorigen Strafe; aber sie machten gleichwohl denselbigen Tempel, darzu sie sich hielten, so voller Abgotterei, daß der rechte Gottesdienst, als daß man Gott anrufen und danken sollte, gar unterdrückt wurde, und wurde nur ein Abgottereihaus und eine Mordergruben, do sie eine offentliche Krämerei mit allerlei Waar und einen Wechsel im Tempel hielten, so doch Salomo aus Gottes Geheiße den Tempel zum Bethause gebauet hatte; aber sie steckten ihnen gar voller Abgotterei.

Dieß findet nun also der Herr, da er kompt, daß man nicht mehr in dem Tempel zusammen kam,

d) Strafe des falschen Gottesdienstes.

a) Das Volk Gottes.

Gott irgends eine Noth fürzutragen und zu beten, sondern, daß man einen Götzen und Abgott aller Abgötter an des rechten Gottes Statt, das ist den Geiz, anbetete, und sonst nichts Anders im Tempel thäte, ausgenommen sehr wenig fromme Leute, als Hanna, Simeon, Zacharias, Elisabeth, und andere ihres Gleichen, die do kamen und des Tempels noch recht brauchten, allda beteten und Gott dieneten. Der ander große Hause vergaß des Betens und Dankens, kauften ein Weile und verkauften, und die Hohenpriester fuhren zu, und trieben das Volk, daß sie ihnen viel opfern mußten, auf daß ihr Geiz erfüllet würde, bestelleten die Opfer für dem Tempel, hatten offentlich feil Ochsen, Böcke, Schafe, Kälber und Tauben, richteten Wechselbänke[4]) an, und trieben anders im Tempel Nichts denn Geiz; daß auch doher S. Paulus recht saget, Geiz sei ein Götzendienst e). Und es ist wahr, ein Geizwanst setzet sein Vertrauen auf den Pfenning, fraget nach Gott nichts, klaget auch Gott seine Noth nicht, sondern er hat seinen Abgott in[5]) Kasten. Wenn einer aufs Geld alleine seine Zuversicht setzet, so Gott gebühret, dieser dienet dem Mammon. Also haben die Hohenpriester, die Geizwänste gethan, sie haben den Mammon gedienet und nach Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit nichts gefraget, darumb so haben sie aus dem Tempel ein Kaufhaus, einen Geiz, ein Mördergruben und Götzengruben gemacht, dann sie hatten den Götzen, Junker Geiz, hineingesetzet. Darzu war der Tempel nicht erbauet, noch geordnet, sondern für die betrubten armen Gewissen, die der Sunde halben Noth leiden mußten, krank waren, und sonst in Jammer stacken und Gottes Hülfe bedurften, daß doselbst im Tempel Gott alle Betrübten tröstete, sie erhöret und ihnen hulfe; nicht daß sie darinnen ihren Geiz trieben, sondern alle Angefochtene und Betrubten doselbst beteten, und Hülfe an Leib und Seel von Gott erlangten.

---

e) Geiz ist ein Götzendienst.

4) Wechselbuden. 5) † dem.

Do es nun der Herr nicht also findet, so wird er billig zornig, daß man aus dem Hause, das ein Bethaus sein sollte, hätte eine Mordergrube gemacht, darinnen man todtgeschlagen hat in der Leute Herzen den rechten Glauben und Vertrauen an Gott, und die reine Zuversicht zu Gottes Verheißung, und sie von Gottes Gnade auf ihre Hoffart geweiset, daß sie sich auf ihre Opfer und Werk verließen, die sie selbst erdichteten. Da wurde Gott seine Ehre gestohlen und geraubet, und den Leuten ihre Seele todtgeschlagen.

Also hat der Papst auch aus der heiligen christlichen Kirchen eine solche Mördergruben angerichtet f). Denn nachdem jener Tempel ist aufgehaben, und unser [6]) Herr Christus ihme nu eine Kirche gebauet hat, so weit als die Welt ist, und er selbst der Tempel ist worden, darinnen Gott unser Gebet erhören will, do ist der verzweifelte Boswicht, der Papst, zugefahren, und hat uns den Herrn Christum aus den Augen gethan, und nicht lassen mehr unsern Erlösern sein, sondern einen zornigen Richter aus ihme gemacht, den wir mit andern Mittlern, als den verstorbenen Heiligen und durch lebendige Munche und Pfaffen, item durch sein Ablaß und unser Wallfahrten und ander Gauckelwerk versuhnen mußten; und solches Alles umbs Geld, damit man ihnen nicht hat fullen konnen.

Also gehets mit uns auch zu. Gott hat uns seinen Sohn und alle seine Guter, als sein Wort, das Abendmahl, die Taufe und Absolution geschenket, und durch die Taufe sollten die Menschen von allen Sunden gewaschen und gereiniget werden, und Vergebung der Sunden erlangen. Das Abendmahl ist drumb eingesetzet, daß diejenigen, so Trost bedurften, dardurch erquickt und im Glauben gestärkt wurden, und die Vergebung der Sunde von Tag zu Tage besser erkannt, und die ubrigen Sunde und Unflath an uns ausgefeget werden möchte. Also auch die Absolution und die andern Stucke mehr sind alle drumb

f) Der Papst machet noch aus der Kirchen eine Mordgrube.

6) der.

eingesetzet, daß die christliche Kirche dardurch gestärkt würde; denn dieses Alles ist ein Bethaus, daß unser Glaube gestärket würde. So fähret der Papst zu, der Teufelskopf zu Rom, da solches Alles der Seelen dienen sollt, so machet er aus demselben Allem einen Kram g), do er suchet seinen Gewinnst und Nutz, und verkäuft die Vergebung der Sunde umbs Geld, löset Geld aus Allem, als Sakrament, Taufe, Predigtampt und allem, was sonst in der Kirchen gestift ist. So hat er auch aus dem Abendmahl gemacht ein Opfer für die Lebendigen und Todten. Den Priestern hat er den Ehestand verboten, auch Niemands ohne groß Geld ordiniret; und da ihn solches nicht hat füllen können, dieweil sein Herz, wie S. Peter saget, mit Geiz durchtrieben ist, so hat er noch aus seinem eigenen Kopf und Gefallen ein Gesetze uber das ander gestift, als den dritten und vierten Grad in der Ehe verboten, darmit er Geld draus lösen konnte, wann er darinnen dispensirte; verbot Käs und Butter zu essen, nimpt Geld, und gibt Freiheit aus, wieder Käs und Buttern zu essen, welches stracks wider Gottes Wort ist. Aber das ist noch schändlicher, daß er seine Gesetze verkäuft, bindet und macht los, wen er will, spielet also mit seinen eigenen Gesetzen, wie ein Spitzbube mit den Würfeln; hat auch etzliche Grade verboten, die do nicht zusammen heirathen durften, aber wenn man ihme Geld gegeben, so hat ers balde nachgelassen, und wenn man ihme Geld gab, so theilet er Vergebung der Sunde und Ablaß aus. Es ist ihme alles umbs das Geld zu thun gewesen, es sei in den Sachen, die Christus gestift hat, oder er in seinen Gesetzen geboten hat. Wer gen Rom kam und brachte Geld, der krieget Vergebung der Sunden. Ich, als ein Narre, truge auch Zwiebeln gen Rom, und brachte Knobloch wieder. Weil nun die Leute nicht alle konnten gen Rom kommen, so schickt er aus großer Liebe und Andacht durch seine Kardinäl aus in alle Land mit seinem stinkenden Ablaß, und

g) Der Papst hat aus der Lehre und Sakrament einen Ablaßkram gemacht.

war ihme doch nichts uberall umb den Ablaß zu thun, sondern es war ihme umb das Geld zu thun. Heißet das nicht eine Krämerei? Es ist Nichts mit den Priestern zu Jerusalem gewesen, der Papst hat mit seiner Krämerei schier die Welt mit Fürsten und Herrn, Konigen und Kaisern zu sich gekauft. Drumb so ist der Papst ein rechter Geizhals, und ist Keiner je in der Welt gewesen, der so schändlich gekramet hätte von den Sakramenten, priesterlichen Weihe, als er; er hat viel Gesetze drauf gemacht, aber Alles umb des Geldes willen.

Und ist solch Fundlein nicht menschlich, Alles umbs Gelds willen zu verkaufen, sondern teufelisch. Also ists domals bei den Juden zu Jerusalem gestanden, und also stehets noch itzt in der Kirchen des Papsts. Von der Lehre des Glaubens kann er keinen Gewinnst kriegen, denn do wirds alles umbsonst geschenkt und gegeben, sonst hätte er darmit auch irgends einen Jahrmarkt angericht. Aber die rechte Kirche ist zum Gebet gestiftet. Wir haben allhier zu Wittemberg auch unsern Tempel, do wir zusammenkommen, Christi Wort horen, die Taufe, Abendmahl und Absolution empfangen, und do ist Christus selbst auch, wie er im 18. Kapitel Matthäi saget: Wo ihr Zween oder Drei versämmlet sind in meinem Namen, do bin ich mitten unter ihnen h). Und der Herr Christus soll nirgends gesucht werden, denn wo ein solch Volklein zusammen kompt, do das Evangelium rein geprediget wird, und do man im rechtem Verstande und Brauch hat die Sakrament und die Gewalt der Schlussel: do ist dann [7]) Christus gewiß. Sonst hat er itzt keinen gewissen Ort und Stätte, das ist wahr, dann der Tempel ist itzt also weit, als die Welt ist. Denn man prediget auch allenthalben das Wort und reichet die Sakrament, und wo diese Stucke recht gehen, es geschehe im Schiffe auf dem Meer, oder im Hause auf dem Lande, do ist Gottes Haus oder die Kirche, doselbst

---

h) Wo itzt der rechte Tempel oder Gottes Bethaus sei.

7) „dann" fehlt.

soll Gott gesucht und auch gewiß gefunden werden. Also soll man predigen.

Aber die Papisten schreien darwider und sprechen: Ei, willt du die Kirche finden i), so laufe zu S. Jakob, gehe gen Ach, gen Trier, do unsers Herrn Christi Rock sein soll, gen Jerusalem zum heiligen Grab, gen Rom zu S. Peter und Paul, gen Lorett zu S. Maria, oder zur Maria gen Regensburg, oder zur Eichen, wie denn der Wallfahrt keine gewisse Zahl gewesen ist, alles darumb, daß man Vergebung der Sunden erlange, die der Papst in diese Ort gesteckt hat. Antworte du aber also drauf: Hore, du wirst keinen bessern Schatz finden doselbst, dann du allbereit daheim in deiner Pfarrkirchen hast. Ja es ist dort bei den Wallfahrten Alles verfälschet, und ist des Teufels Religion, da ist keine Taufe, kein Abendmahl, Vergebung der Sunde noch Evangelium, das von diesen Stücken lehrete. Drumb ists mit dem Papst eben also ein Spiel, gleich als mit den Juden, wenn sie Kirchen und Kapellen unter die Bäume, an die Wasser und auf die hohen Berge baueten.

Der Papst hat uns auch zu den todten Heiligen geweiset k), die doch allda nicht sind, denn es kanns Niemand für gewiß sagen, daß S. Jakob in Hispanien begraben liege, dann diejenigen, so seine Historien wissen, sagen, er sei nie hineinkommen; und laß [8]) gleich sein, daß er allda begraben liege, was gehets mich an? was kann er mir helfen? ist er für mich gestorben? hat er die Taufe, Abendmahl und Absolution gestiftet? sondern er S. Jakob muß neben mich treten, und eben so wohl haben und nehmen von Einem [9]) Herrn mit mir die Taufe, Abendmahl, Gewalt der Schlussel, als ich; hat ers, so ist er mit mir ein Miterbe aller geistlichen Guter Gottes. Drumb so mußt du nicht nach dem gaffen, ob S. Jakob zu Compostel begraben sei, noch zur Marien gen der Eiche laufen, sondern mußt sagen: Ich

i) Wo die Papisten Gottes Tempel oder Bethaus suchen. k) Der Papst will das Bethaus suchen bei todten Heiligen.

8) † es. 9) einem.

weiß es besser l), Gottes Wort weiset mich zu einem Heilande, zu dem rechtem Bischoffe unserer Seelen, zu dem Sohn Gottes, zu dem sollen wir laufen; den findet man, (wie ich gesagt hab,) wo man Gottes Wort prediget, die Sakrament reichet, do man betet das Vater Unser, und spricht den Glauben, und für dem Manne anbetet, der do spricht: Allhier sollt du mich finden und nicht zu Rom. Siehe nur aufs Wort Gottes, auf die Taufe und Absolution, da wird Christus gewiß angetroffen, denn wenn er nicht da wäre, so konnte die Taufe und Abendmahl nicht bestehen; aber dieweil sie bleiben, so ists eine gewisse Anzeigung, daß er gegenwärtig sei. Derhalben sprich: Ich will den heiligen Apostel S. Jakob liegen lassen, auch mag S. Peter und Paul zu Rom auch bleiben, denn die Romanisten wissen selbst nicht, wo sie begraben liegen; will mich derhalben an den Ort halten, do Christus selbst prediget, täufet und mich absolviret; und wenn du gleich dohin Wallfahrt läufst, so horest du doch nicht S. Petrum oder [10]) Jakobum, sondern nur den Papst und seiner Romanisten Gesetze und Statuten. S. Peter und S. Jakob [11]) ist nun todt, sie konnen mir nicht predigen, noch die Sakrament reichen und die Absolution sprechen. Es tritt allein ein Pfaff oder Munch auf, und saget mir einen Traum doher, und tritt darnach hin, hält Messe für dem Altar und weiset mir das Sakrament, gibt mirs aber nicht rc.

Wer kann aber die Bosheit und Lügen des Papsts alle erzählen m), darmit er die Kirche erfullet und uberschwemmet hat, und doch mit unsers Herr Gotts Namen Alles geschmucket; denn wer wollte sonst des Bösewichts unverschämpten gräulichen Lugen gegläubet haben? und hat durch seine Gräuel und Abgotterei die Leute gerissen von dem rechtem Bethause, und auf seine Gräuel gefuhret. Ists das nicht ein verzweifelt verrätherisch Bosewichtsstucke? Wir mogen wohl beten, daß uns Gott nicht wiederumb in diese grausame Irrthumb fallen lasse.

---

l) Wo das rechte Bethaus sei. m) Des Papst gräuliche Lügen.
10) und. 11) Paul.

Ich bin auch zu Rom gewesen. Doselbst spricht der Papst wohl n): S. Peter und S. Paul sind zu Rom begraben, die Häupter sollen doselbst liegen, und die Korper zu S. Johann Lateran; aber es ist ein unverschämpte Lugen, er weiß es nicht für wahr. Sie mugen wohl zu Rom gewesen und allda gemartert und umbbracht sein, aber unter dem tyrannischem Wesen sind sie verworfen, daß darauf Niemand so gewiß hat konnen Achtung geben, wo sie blieben sind, Gott hats auch verborgen, daß man nicht wisse, wo ihre Leibe blieben sind. Der Papst weiset den Leuten darfur holzerne Häupter. Aber wenn mans gleich fur wahr wußte, daß sie allda begraben wären, so lasse man die Todten allda rugen, und sage man: Ich will die todten Heiligen schlafen lassen, sie sind wo sie wollen. Ich hab den rechten lebendigen Heiligen, den Herrn Christum, meinen lieben Heiland, den Brunnen und Quell aller Heiligkeit, der redet mit mir, deß Taufe, Sakrament und Evangelium hab ich. Laufe ich dorthin, so verliere ich denselbigen, und komme dem Teufel in [12]) Rachen, do der Papst hat eine Mordergruben angericht, und die Seelen todtgeschlagen, wie er denn alle die noch plaget, die seiner Lehre nicht folgen wollen.

Aber Gott hat die Welt also gestraft umb ihres Unglaubens und Verachtung gottliches [13]) Worts willen o), wie Solches S. Paulus in der 2. zun Thessalo. am 2. Kap. geweissaget hat, daß do sie der Wahrheit nicht haben gläuben wollen, daß sie mussen nun kräftigen Irrthumb gläuben. Also haben wir im Papstthumb müssen dem Drecke gläuben, darvon im Evangelio gar kein Wort gedacht ist. Es stehet Nichts von der Wallfahrt zu S. Jakob im Evangelio geschrieben, sondern der Papsts hats erdacht, auf daß er das Ablaß austheilete und Geld kriegte, und der Welt Herr wurde. Das haben unser Vorältern verdienet mit ihrer Undankbarkeit gegen dem gott-

n) Wo S. Peter und Paul begraben sei. o) Gott strafet also die Verachtung seines Worts.

12) † den. 13) des göttlichen.

lichem Wort. Es ist gar ein greiflicher Irrthumb, daß ich gen Rom laufen sollte, und Vergebung der Sunden holen, (ja einen Dreck,) do ich doch zuvorn allhier Alles hatt, als Christi Wohlthat und seine Sakrament.

Der Papst hat darvon ein trefflich groß Gewäsch gemacht und gesaget p): Hie ist die heilige Stadt; weshalben? denn allhier liegen viel Märterer begraben. O [14]) so kein ander Ursache ist, darumb ein Ort heilig soll genannt werden, denn daß die Heiligen allda begraben liegen, o so ist der Ort viel heiliger, do Gott selbst mit allen auserwähleten Engeln wohnet und seine Sakrament austheilet. Es sind sonst dem Papste alle andere Städte in der Welt nicht heilig, dann alleine Rom. Aber das ist eine Blindheit uber alle Blindheit, wenn man einen Ort will heilig nennen, do nicht Christus ist, und seine Christen nicht da wohnen; und wo er ist, da ist dann keine Stätt heiliger dann die ander; denn es ist allenthalben die Taufe gleich, auch das gottliche Wort gleich. Darumb so führet der Papst die Leute von den wahrhaftigen heiligen Stätten zu den falschen Heiligkeiten, und werden dann die Leute mit solchem Geplerr und aufgeblasenen Worten betrogen. Dann daß die Aposteln zu Rom liegen sollen, das hat viel ein großern Schein, dann wo die Taufe gereicht wird, und allhier wird die rechte Heiligkeit und wahrhaftige Taufe verfinstert, und hat dargegen dieser Dreck in der Latern leuchten mussen. Urtheile doch selber, ob nicht Christus allein mit seinen Sakramenten besser sei, denn des Papsts Wallfahrten und Messen. Darumb so wehre dem Papst, wer do kann, auf daß wir Christum und sein Evangelium behalten. Denn es wirds Niemands dohin bringen, daß S. Jakobs Kirche in Hispanien besser sei, dann die Taufe. Darumb wo die Taufe, Abendmahl und das gottliche Wort ist, do bete man, denn die Kirche ist ein Bethaus, und

---

p) Woher eine Stätte heilig genennet worden.

14) „O" fehlt.

Christus hat dieß Haus so weit gemacht, als die ganze Welt ist.

Also haben vor Zeiten die Juden den Tempel auch zur Mordergruben gemacht, gleichwie itzt der Papst auch gethan hat q); denn man in seiner Kirchen das Beten gar hat lassen anstehen. Er spricht nicht im Vater Unser: Geheiliget werde dein Name rc. Darumb so ist er ein Morder, der die Seelen mit Lügen und falscher Prediget abführet vom Glauben zu erdichten guten Werken. Er ist der Erzmörder, und hat Gesetze gemacht, do man unter der Gestalt großer Heiligkeit hat Abgotterei treiben konnen, und er mordet auch die Leibe, vergeußt das Blut der Christen, hetzet die Konige an einander, item, wer nicht will seiner Abgotterei glauben, den verbannet er. Darumb so hat er erstlich die Welt mit Geiz und Abgotterei wider den rechten Gottesdienst erfullet, zum Andern, die Christen an Leibe und Seel gemordet. Wer ihme nachdenket, der mochte druber ahnmächtig werden. Aber es ist alles geschehen umb unser Undankbarkeit willen. Lasset uns aber Solches für keinen Scherz halten, sondern Gott danken und fromm sein, daß er noch mit uns redet, denn wir wissen, daß das Predigtampt und die Taufe kein Menschentand sei; so wissen wir auch, wie wir uns gegen unser Oberkeit und Aeltern halten sollen. Derhalben so konnen wir sagen, daß in unsern Kirchen Christus sei; denn wir predigen Christum, und tragen ihnen dem Volk für, auf daß sein Name allein geheiliget wurde, und sein Reich zu uns komme, sein Wille geschehe, er uns auch unser täglich Brod gebe, unser Schuld verlasse, und uns nicht in Anfechtung führe, sondern von allem Ubel erlöse. Es ist eitel Noth, die wir ihme fürtragen, und wo Christus ist, do ist er als ein [15]) Erhörer unsers Gebets. Gott helfe uns, daß wir in diesem Hause des Gebets bleiben mugen, und umb unser Verachtung willen nicht wieder in die Mordergruben gerathen.

---

q) Juden und Papst haben die Kirche zur Mordergruben gemacht.
15) „ein" fehlt.

Das ist nun die harte Strafe Christi, da er zornig wird uber die Hohenpriester und uber diejenigen, so den rechten Gottesdienst untergedrückt, und einen andern umb Geldes willen erdichtet, dardurch sie die Leute von dem rechten Gottesdienst abgeführet, und also aus dem Tempel eine Mordergruben gemacht hatten, do sie das Viehe zum Opfer verkauft, und die Seelen vom Glauben auf Menschensatzung und ihre Tradition gewiesen. Denn Gott hat geboten, man sollte die Menschen sein alleinseligmachendes Wort lehren, und nicht menschliche Weisheit; denn menschliche Satzung [16]) hält den Stich nicht. Für der Welt ists wohl ein hübsch trefflich schön Wesen, aber Gottes Wort bleibet ewig, Menschensatzung nicht, wie denn [17]) der Herr Christus im Matthäo saget: Ein igliche Pflanzung, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, soll ausgerottet werden. Darumb so soll man bei Gottes Wort bleiben, do wird man alleine selig.

Und es ist ein erschrecklich Urtheil, das Christus allhier fället uber alle Menschen-Lehre und Satzung r), daß er sie nennet einen Mord, und den Ort, do man Menschentand prediget und treibet, eine Mordergruben. Und es ist auch also, man thut daselbst Nichts mehr, denn daß man Leib und Seel mordet. Dann, lieber Herr Gott! wie sollen Menschen das Leben geben oder zusagen, die selbst sterblich sind, und nicht einen Augenblick sich des Todes erwehren konnen? Drumb sollen wir leben, so mussen wir das Leben bekommen von dem, so selbst lebet, und das Leben in seiner Faust hat, welcher alleine wahrhaftiger ewiger Gott ist und unser aller Schöpfer, der hat das Leben, und kann allein das Leben geben, und seinem Wort soll man die Ehre geben, und gläuben, daß er allmächtig sei, und vom ewigen Tode helfen konne. Das andere Alles ist eitel todt Ding, eitel Mord, Morderei und eine Mordgruben; als das Papstthumb stickt voller Mordgruben und Morder. Aber Gott hat uns gezeiget, wo das Leben sei, namlich,

r) Christi Urtheil von Menschen-Lehre und Satzung.

16) Weisheit. 17) „denn" fehlt.

in seinem Wort. Denn in Menschensatzungen do ist eitel Tod und ein ewiger Mord, do man unter dem Schein großer Heiligkeit die Seelen ewiglich mordet. Derhalben so sollen wir wachen, beten und fleißig zusehen, daß wir Gottes Wort in der Kirchen und Häusern behalten mögen.

Nu folget im Text:

Und es gingen zu ihm Blinden und Lahmen im Tempel, und er heilete sie. Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder, die er thät, und die Kinder im Tempel schreien und sagen: Hosianna dem Sohn David, wurden sie entrustet, und sprachen zu ihm: Horest du auch, was diese sagen? Jesus sprach zu ihnen: Ja, habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmundigen und Säuglingen hast du Lob zugericht?

Allhie sehet ihr, was der Herr Christus gethan hab, da er mit solchem Gepräng zu Jerusalem einreitet, daß ihm das Volk singet für der Stadt und in der Stadt, und [1]) schreien die Leute umb ihn her: Eitel Gluck und Heil dem Sohn David! Matthäus saget sonst Nichts von seinen Predigten, sondern wie er rumoret hab im Tempel, und sie alle ausgestoßen; auch wie die jungen Kinderlein, die ihme nachgelaufen sind, gesungen haben, bis er in den Tempel gehet, und schreien: Osianna! Das ist das rechte **Te Deum laudamus.** Und die Andern, die zuvor seine Mirakel gesehen hatten, wurden durch dieß Feldgeschrei gestärkt, daß sie noch mehr schrien: Hosianna, Gluck zu ꝛc.; als sollten sie sagen: Allhier haben wir den Konig und Herrn. Er aber, der Herr Christus schweiget stille, und läßt sie singen, wie sie für der Stadt auch gethan hatten. Do ihnen nun die Pharisäer sahen, sprechen sie, er sollte seinen Jungern sagen, daß sie schwiegen; als sollten sie sagen: Sie

1) † und.

schreien dich an, als wärest du der gewaltigist und mächtigste Konig; sie ließen sich dunken, dieweil er ein armer Betteler wäre, so sei das Lob zu groß. Aber er spricht: So diese nicht schrien, so würden die Steine schreien; als sollt er sagen: So diese Kinder nicht schreien sollten, so wurde es euch nicht gut sein; denn es muß gelobt und gesungen sein, und sollstens auch gleich die Steine thun, das ist, die Heiden, die nicht Gottes Volk sind. Also sehr läßt er ihm den Lob gefallen. Er nimpts an, und läßt sich ausrufen als einen Konig in Israel, und daß das Reich Israel sein eigen Reich und Volk sei. Das will sie toll und thoricht machen, das stunde den Hohenpriestern und großen Herrn zu Jerusalem nicht zu leiden; das fichtet sie am meisten an, daß sie im Tempel schreien: Hosianna! Nach den Mirakeln fragten sie nicht zuviel, sie ließen ihnen wohl Blinde sehend, Lahme gerade machen und dergleichen Wunderwerk mehr thun; aber daß er in die Stadt einreiten will mit Gesänge und Gepränge, und fraget nichts nach ihnen, die er vorhin umb Urlaub sollte gebeten haben: das tugte gar nichts uberall. Denn alle Rottengeister konnen leichtlich von Andern urtheiln, sind giftige Leute, sehen den Splitter in Anderer Augen, aber des Balkens in ihren Augen werden sie nicht gewahr; gedenken, Mirakel zu thun sei wohl Etwas, aber daß man drumb soll singen, daß er ein Konig und Herr sei, das stehet einem Propheten nicht wohl an. Wenn er zuvor zu den Hohenpriestern gangen wäre, und sie umb Erlaub gebeten, so wäre es hingangen; daß ers aber ohn ihren Erlaub thut, und der arme Stumper und Betteler, der nicht einen eigenen Esel hatte, sich so gewaltig wider ihren Willen machet, und siehet sie nicht an, daß er sie drumb gefraget hätte, das will ihnen unleidlich sein, das verdreußt sie.

Also gehets: was Gott thut, das ist nicht recht, bis daß es die Welt heißet und besielcht; da hat denn unser Herr Gott Lust darzu, daß er sich muß also rechtfertigen lassen. Man muß im Papstthumb auch bekennen, daß unsere Lehre Gottes Wort sei; aber dieweil die Päpste, Kardinäl und Bischoffe noch

nicht Ja darzu gesagt haben, so muß es Nichts sein. Wenn man aber für ihnen auf die Knie niederfiel, und sie anbetete, daß sie uns wollten predigen lassen, das wäre köstlich Ding, sonderlich wenn wir predigen wollten, was sie gerne hätten. Aber eher ich aus ihrem Geheiße predigen wollte, so wollte ich nicht einen Buchstaben predigen oder schreiben. Es heißet predigen, was Gott heißet und befielcht, wir werden ihr Gebot nicht leiden noch annehmen, noch predigen, was das Concilium beschleußt. Es soll der Papst und das Concilium Schuler bleiben, und wir alle auch. Drumb so fraget der Herr allhier nichts uberall nach ihrem Zorn, und hilft ihnen noch weidlich zum Zorn, dieweil sie Lust darzu haben, und saget: So die Kindelein schwiegen, so wurden die Steine schreien.

Sie fahren ihme uber die Schnauzen und lesen ihme trauen eine gute Lektion, was er sich zeihe; sprechen: Horest du? als wollten sie sagen: Du bist ein Prophet und willst groß gehalten sein; wie gibst du denn so ein groß und bos Exempel der Ehrgeizigkeit, daß du dich solcher Ehren anmaßest, und läßest dich einen Konig und Messiam nennen? Du nichtiger, elender Betteler und Stumper, du bist von Nazareth und kompst doher gezogen gen Jerusalem mit solcher Gewalt, als wäre das Regiment dein, zeuchst [2]) in [3]) Tempel, und fragest die Hohenpriester und Rathsherrn nicht drumb? Wo hast du das gelernet, daß du so hoffärtig solltest sein? Gefället dirs wohl, daß man von dir so treffliche große Wort singet, als daß du Davids Sohn seiest, der wahrhaftige Messias und Konig in Israel? und daß dich die Kinder und alle Welt also beleiten? Was meinst du, daß du seiest? Solltest du ein Prophet sein? Ja, das hollische Feuer auf deinen Kopf! Dann das ist der Heucheler Art und Natur a), daß sie sich stellen, als begehrten sie der Ehre nicht, und sind uberaus demuthig, haltens auch einem nicht zu gute,

a) Der Heuchler Art, daß sie wollen demuthig sein.

2) zunächst. 3) † den.

dem irgends eine Ehre geschicht, der nicht flugs saget, er sei der Ehre nicht werth, und weise die Leute mit bosen Worten von sich, und sind doch solches die verzweifeltsten Schälke in der Haut und die hoffärtigsten Tropfen.

Der Herr antwortet ihnen kurz, und trifft sie auch fein wieder; wie sie ihme Wort geben, also gibt er sie ihnen wieder, Stück umb Stück, Nichts umbsonst; schelten sie ihnen taub, als höre er das Geschrei nicht, wie sie denn sagen: Horest du nicht, was diese sagen? oder hörst du es und kannst es leiden? do gibt er ihnen wieder eine stumpfe Antwort, als daß es nicht vonnöthen sei, daß sie ihnen fragen, und daß er die Kinder schweigen und dem Volk das Maul verstopfen sollte, er sei drumb nicht ein aufruhrischer Bosewicht; und billiget das Geschrei, und heißet sie dargegen blind, führet einen Spruch ein aus dem 8. Psalm, der ihnen viel zu hoch war und in ihren Ohren sich nicht reimete, und saget: Seid ihr dann blind, daß ihr nicht sehet, wie im Psalter geschrieben stehet: Aus dem Munde der Unmundigen und Säugling hast du Lob zugerichtet? als sollt er sagen: Ihr fraget mich, ob ich die Kindelein höre schreien, und meinet, daß ich taub und ein Narr sei; so ich nun taub und ein Narr bin, so seid ihr großen gelahrten Doctores gar blind, denn ihr leset nicht die heilige Schrift; oder wenn ihr sie gleich leset, so verstehet ihr doch Nichts darvon, und wenn ihr sie verstundet [4]), so wurdet ihr mich hierumb nicht fragen, und heißen, daß ich der Kinder und des Volks Geschrei stillen und schweigen solle, denn es mußten sonst die Steine schreien, denn es muß allhier geschrien, gelobet und gesungen sein; werdens Abrahams Kinder nicht thun, so werden die Steine, das ist, die Heiden, Gott loben und preisen mussen; das wollt ihr nicht verstehen, die ihr blind, toll und thoricht seiet.

Und allhier sehen wir, daß der Herr Christus auf zweierlei Weise uns in der heiligen Schrift abgemalet und

4) Im Orig. † und wenn ihr sie verstundet.

furgehalten wird b). Erstlich ist er so gar freundlich, barmherzig, sanftmuthig und gutig, daß man doch nichts Freundlichers noch Holdseligers erdenken kunnte; da ist ihm Niemands zu gering, er hilft und räth, trostet und machets aufs Beste als er kann, wie wir dieß allenthalben im Evangelio sehen, und allhier im Tempel ist er ein Knecht aller Knechte. Es ist doch eitel Freundlikeit an ihme, sonderlich gegen denen, die seine Hulfe begehren. Do ist kein Mangel, do ist er williger dann willig, und ist eitel Liebe und Freundschaft da. Sie bekommen mehr von ihme, dann ihr Herz gewunschet hätte. Wiederumb so ist er unfreundlich, eigensinnig, und also zu rechnen schier tyrannisch bisweilen c); wenn man sein Ampt verdampt und alle seine Mirakel und Werk verlästert, da ist dann bei ihme keine Barmherzigkeit, do heißet er sie Narren, Heucheler und Ottergezücht, und thut nicht Unrecht dran. Er geußt ihnen wohl auf, denn sie kommen nicht zu ihm, seines Raths zu pflegen, oder Etwas von ihme zu lernen, do ist ihnen der Herr Christus zu schlecht und geringe, sondern sie wollen seine Meister sein, er soll ihr Schuler sein, das will er nicht thun, drumb so werden sie auch der Sachen nimmermehr eins.

Die Pharisäer konnen nicht thun, was Christus thut, und gonnen ihme doch nicht, daß ers thue. Als, er ist der Mann, der darzu gesandt und berufen ist, daß er der Welt Heiland sein solle, das wollen sie nicht leiden. Do sei nun die ganze Welt Richter, dieweil er darzu gesandt ist, will und soll helfen, und jene konnen nicht helfen, daß er nicht unrecht thut, so er ihnen kein gut Wort gebe, und lasse sie in aller Teufel Namen hinfahren. Dieser Hader und Zank währet durchs ganze Evangelium hindurch d). Sie geben böse Wort aus, so schlägt er sie wieder aufs Maul, daß patschet, daruber stoßen sie sich je länger je sehrer an ihm, dann er will nicht thun, was sie wollen. Er sollte

b) Der Herr Christus wird auf zweierlei Weise abgemalet. c) Gegen wem der Herr Christus unfreundlich sei. d) Christi Zank mit seinen Widersachern.

sie zu Rath nehmen, was er thun oder lassen wollte: das will er nicht thun, sollten sie druber unsinnig werden; und man mußte es auch den Junkern bestellen, wie sie es gerne hätten. Sie sind nicht darzu geweihet, daß sie den Mann meistern und lehren sollten; sie sollten seine Schuler sein, das wollen sie nicht thun; wohlan! so nehmen sie fur gut an, wann er wieder Nichts thut, was ihn gefället; und weil es sie verdreußt, daß das Volk und die jungen Kinder uber ihm so frohlich und guter Ding sind, so läßt ers desto mehr geschehen, er hätte sie sonst wohl [h]) schweigen konnen.

Da schreien sie dann: Ei! wer ein rechter Prediger sein will, der soll die Demuth lehren [e]). Solches hat wahrlich Christus gethan. Ob er wohl allhier angesehen wird, dieweil er ihm das Geschrei wohlgefallen läßt, als sei er aus der Massen stolz und hoffärtig, so verbeut er doch an andern Ortern den Leuten, sie sollens von ihme nicht nachsagen, wann er ihnen geholfen hat. Als, zum Blinden saget er, do er ihnen hatte sehend gemacht: Gehe hin, sage es Niemands. Item, zu den Aeltern des verstorbenen Maidleins spricht er, sie sollens Niemands anzeigen; und Marci 7., do er den Tauben und Stummen horen und reden machet, verbot ers dem Volk auch, daß sie es nicht nachsagen sollten. Also wollten die Pharisäer auch Christum lehren, daß er allhier auch thun sollte, und das Volk und Kinderlein heißen stilleschweigen.

Und es ist wahr, ein Prediger soll nicht ehrgeizig sein, wie sich denn auch ein jeder Christ also halten soll [f]). Dann ein Christ ist nicht drumb getauft, und zum ewigen Leben berufen, daß er seine Ehre suchete, vielweniger ein Prediger. Dennochs ists ein gemeine Plage, daß die Doktores und Lehrer der Kirchen oben aus und nirgends an wollen, als am Munzer und Andern zu sehen ist. Es ist an

---

e) Die Pharisäer wollen von Christo Demuth haben. f) Prediger und Christen sollen demuthig sein.

h) † heißen.

einem Christen, ja vielmehr an einem Prediger kein großere ärgere Gift, dann wenn er in zeitlichen Sachen Ehre suchet, welche Ehre doch Gott allein gebuhret. Es ist Ehrgeiz aus der Massen ein schädlich*) Laster g), aber nirgends so gefährlich, als wenn es unter die Prediger gerieth. In andern Sachen ists auch fährlich gnug, wenn man Nichts dann Ehre suchet. Aber Gott kann dieselbige Ehre gar leichtlich sturzen. Eine Metze stolziret auf ihr schön Angesicht und hubschen Leib, aber es kann gar balde ein Fieber oder Pestilenz kommen, oder der Tod und sonst eine andere Krankheit, und dich zurichten, daß du scheußlich und häßlich gnug wirst. Ein Reicher trotzet und pochet auf sein Gut, aber es kompt einmal ein Dieb, Feuer oder Wasser, und nimpts ihm rein hinweg, daß ihm das Haus abgebrennet wird, und Nichts mehr dar bleibet. Gott kann solcher Hoffart balde steuern und sie sturzen. Aber allhier ists der Teufel gar, wenn ein Prediger in diese Anfechtung fället, daß er am Evangelio seine eitele Ehre suchet. Denn der Teufel machet ihme den Geiz je länger je großer, daß er einen Jammer nach dem andern anrichtet. Und solche Ehresucht geräth ihm doch nicht. Gelingets ihme, daß es Gott verhänget, so ists ein unaussprechlicher Zorn; denn Gott hat sein Wort nicht drumb gegeben, daß man Ehre, Gewerbe und Händel draus machete; und wenn ein Prediger Ehre und Reichthumb suchet, so ists unmuglich, daß derselbige recht predigen oder gläuben konne h), wie der Herr Christus Joannis am 5. Kap. auch saget, do er spricht: Wie konnet ihr gläuben, die ihr Ehre suchet bei den Leuten i)? Wer nach Ehre strebet im Predigtampt, und will für der Welt groß, gelahrt und weise gehalten sein, der ist ungläubig. So er denn selbst ungläubig ist, wie kann er denn recht predigen? Er muß ja alles schweigen, das ihm an seiner Ehre und Glimpf bei den

g) Ehrgeiz ist ein bos Laster. h) Ehrgeizige sind ungläubig. i) Joann. 5.

6) schändlich.

Leuten schaden mag; und er wird seinen Aussatz und Gift immerdar in den Wein mengen und ihnen verfälschen; wenn nun das mitgehet, so ist das Predigtampt nicht rein. Drumb so ist kein großerer Schade noch Gift, denn eitel Ehre, wie denn S. Augustinus spricht: **Ambitio mater est omnium vitiorum**, eitel Ehre ist ein Mutter aller Laster, sie ist des Teufels Braut.

Dies Laster thut in den Prediger großen Schaden k). Denn doher kompts, daß man saget: Ei, man muß etwas Sonderlichs predigen, auf daß die Leute sprechen: Dieser wird ein feiner Mann werden. Er kann mit den Andern nicht einträchtiglich [7]) das Wort predigen, sondern er bringet etwas Sonderliches und Neues, daß die Leute Maul und Nasen aufsperren, und sagen: Trauen das ist ein feiner Prediger, der weiß es zu treffen, ich habs vorhin von keinem nie also gehört. So bläset sich dann derselbige auf, und kutzelt sich damit, und meinet, er sei ein Ochs, da er [8]) kaum eine Kröte ist. Darnach muß er mit allem Fleiß sehen, daß ers bei den Leuten nicht verderbe, und weil sie ihnen loben, so muß er sie wieder loben. So loben sie dann einander so lange, bis eins mit dem Andern zum Teufel fähret. Da hat sichs dann sehr wohl geehret.

Dieses sind **filii kenodoxiae** l), die von dem schonen Fräulein Eitelehre gezeuget werden. Diese haltens nicht mit andern Leuten, sondern wollen etwas Sonderliches und besser sein. Aber wir Christen, und sonderlich die Prediger, sollten an der zukunftigen Ehre ihnen gnugen lassen, do sie am jungsten Tage werden diese frohliche Stimme hören: Kommet ihr Gebenedeieten in das Reich, so euch von Ewigkeit bereitet ist, und sie dann mit Christo in der Luft schweben werden, und alsdann nicht allein Kaiser und Konige, sondern auch die Engel, oder Teufel, die [9]) unser Urtheil hören werden, nicht als der Kinder, sondern daß sie mussen verdampt sein. Wenn wir

---

k) Ehrgeiz an den Predigern thut großen Schaden. l) Filii kenodoxias.

7) einträglich. 8) + doch. 9) „die" fehlt.

deß erwarten konnten, so hätten wir Ehre gnung. Drumb sollte die Bitte des Vater Unsers: Geheiliget werde dein Name, immer in unserm Maul sein, auf daß unser Name nicht die Ehre habe, sonderlich der Prediger. Aber dieweil es nicht also gehet, so ists auch eine gewisse Anzeigung, daß wir nicht gläuben noch beten. Aber uns wirds geprediget, daß wir den Namen Gottes heiligen und groß halten sollen, denn Joannis am 7. Kapitel m) saget der Herr Christus: Wer von ihme selbst redet, der suchet seine eigene Ehre; wer aber suchet die Ehre deß, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit in ihme. Wenn er mit Munde und Herzen spricht: Geheiliget werde dein Name, und suchet nicht Ehre auf Erden, der ist wahrhaftig, und in ihme ist keine Lugen, denn er gibt die Ehre dem, so sie gebuhret. Also suchen fromme, gottfürchtiger Prediger nur das allein, wie in der Furcht Gottes die Christen unterweiset wurden. Wo sie aber ihre Ehre suchen, so sinds verlogene Leute, und ist keine Wahrheit in ihnen; denn sie gläuben nicht. Worumb? Sie sind hoffärtig und suchen nur ihre eigene Ehre und Herrlikeit.

Man liefet im Altväter-Buch n) von einem, der zum Predigtampt berufen wurde. Do er sich nu lang wehrete, und durch Bitte endlich uberredet ward, denn die so zu einem Ampt berufen werden, die sollen gehorsam sein und folgen: do hat er sich gefürcht für der kenodoxia, und gesagt: dieweil es anders nicht sein konnte, und er mußte Pfarrherr werden und predigen, so behute mich lieber Herr Gott, daß ich darinnen nicht meine Ehre suche, und mich dieß Laster nicht verfuhre: ich wills gerne thun. (Wie ich denn zwar auch wider denselben Teufel am meisten hab gebeten, Gott hat mich auch gnädiglich bisher darfür behut; ich hoffe, er wird mich noch bis ans Ende behuten und erhalten.) Nu demselben Einsiedel wurde angezeiget, er sollte hinter sich greifen.

---

m) Joann. 7. n) Ein Exempel aus dem Buch der Altväter.

Da er das thät, erwuschet er [10]) ein schwarz gräulich Unziefer hinter dem Nacken, das zoge er herfür, und wirfts zu Boden und tritts mit den Füssen zu todt. Hernach hab ihnen die zarte Mutter kenodoxia, die eitel Ehre, die viel Kinder in der Welt hat, nicht mehr angefochten.

Dieß mag nun wahr sein oder nicht, so ist es gleichwohl die Wahrheit und ein fein poema oder Gedichte von einem weisen Manne irgends erfunden o), daß die, so in Aemptern und Berufe sind, und sonderlich im Predigtampt, den schwarzen häßlichen Putzen im Nacken haben und großen Schaden anrichten, wo sie ihnen nicht uberherrten und unter sich werfen. Drumb kann sich ein Prediger und ein jeder Christ fur seine Person nicht gnugsam demuthigen, und sich fur dem schändlichem Teufel, dem Dunkelgut huten, und beten [11]): Geheiliget werde dein Name. Aber Prediger durfen itzt schier Niemands mehr ein Wort sagen, sondern gehen gemeiniglich umb mit andern Gedanken und Geschäften, und furchten sich, daß sie nicht zu Schaden kommen, wenn sie die großen Hansen strafen sollen, oder andere Laster angreifen. Es ist mein Gebet noch täglich von Anfang her, daß ich nicht hoffärtig wurde, und Gott hat mich auch bis daher erhoret, und mich zuweilen mehr gedemuthiget, denn ich schier hab ertragen konnen. Horest du nu die, so ihr eigene Ehre suchen, so hast du das Geschmeiß und die Gift gehört.

Jedoch muß die Ehre auch gesucht sein p), und wo es Gottes Wort und Ehre betrifft, da soll trauen ein Prediger und ein Christ seinen Kopf emporheben, und nur stolz und hoffärtig gnug sein. Dann soll einer ein Prediger sein, so muß er sagen: Dieß ist die Wahrheit, jenes ist die Lugen, und so er feste drauf stehet, daß der Papst gelogen und die Welt verführet hab, so folget balde drauf die Ehre von den Zuhörern, nämlich das Urtheil der Gottfürchtigen, daß solcher Prediger recht und christlich

---

o) Lehre in diesem Exempel. p) Wo Prediger auch sollen stolz sein.

10) „er" fehlt im Orig. 11) Im Orig. † Lasse.

lehret, und die Wahrheit für ihm hab. Wiederumb, von des Papsts Lehre richten und urtheilen sie auch, daß es Irrthumb und Lugen sei. Wir haben allhier Nichts zu vergeben noch zu verlassen, das unser wäre, sondern es ist unsers Herr Gotts; der will uber seinem Wort also fest gehalten haben, daß ihme eher Himmel und Erden uber einem Haufen liegen mussen, denn daß ein Punktlein und der geringste Titel von seinem Wort umbkäme. Darumb sollen wir hie nicht scherzen oder demuthig sein, der leidige Teufel hole die Demuth hinweg, die von dem Wort Gottes weichet.

Aber die Widersacher deutens dohin, daß wir unser Ehre darmit suchen. Also geschahe auch S. Agatha. Do sie für Gericht gefuhret wurde, sprach sie zu der großen Hansen einen: Euer Gottesdienst ist Abgotterei und Thorheit. Ich gläube an Christum, der do allein die ewige Weisheit ist. Do mußte sie hören: O es ist ein lose, leichtfertig Mägdlein, es will Ehre und Ruhm noch darvon haben. Also scheinets fur der Welt, wenn wir Gottes Ehre suchen, daß sichs ansehen läßt, als sucheten wir das Unsere. Aber wo Wahrheit und Gerechtigkeit ist, do muß das Geschrei kommen von frommen Herzen: Ei, das ist recht, und man hält viel darvon, man ehret das Wort, und man ehret auch die Prediger und Diener des Worts. Dort werden wir von den Frommen gelobet, aber sonst werden wir von der argen, bösen Welt gescholten und verdampt als verzweifelte Buben. Ich kann den Bosen das Schelten und den Frommen das Loben nicht wehren, wie denn auch S. Augustinus spricht q): So man mich nicht lobet, so ists gefährlich; so man mich aber preiset, so bin ich in Gefahr. Wie mans nun machet, so wills nicht gut sein; ist einer gottfürchtig, so muß mans loben, do wird einer denn stolz. Eitel Ehre ist wie ein Distelkopf r), wo man den hinwirft, so will die Stachel immerdar ankleben.

Kompts nun in den Punkt, daß ich soll Gottes

q) Augustini Spruch. r) Eitel Ehre ist ein Distelkopf.

ort predigen und bekennen, da muß man getrost
hen und sagen s): Allhier ist die Wahrheit und
rt die Lugen, und alsdann sagen: O himmlischer
ater, es ist dein Wort, du willst, daß ichs soll frei
kennen und sagen: Geheiliget werde dein Name.
o aber Andere sagen, ich sei ehrgeizig und stolz,
lügen sie dran, denn ich suche alsdann die Ehre
s, der mich gesandt hat, denn das Wort ist nicht
ein Wort, sondern Gottes. Wenns mein Wort
äre, das ich predigte, so wollt ich meine Ehre ver-
chen. Aber es ist Gottes Wort, drumb so hebet
an an und betet: Geheiliget werde dein Name 2c.,
o ist stolz und hoffärtig.

Sonst soll man sich nicht demuthigen umb der
ute willen t); wenn den Kaisern, Konigen, Für-
n und Doctoribus unsere Lehre nicht gefället,
enn sie wollen, ich als ein Christ oder Prediger
ll in der Lehre nachgeben und weichen, und soll
ich hie demuthigen, da soll ich sagen: Lieber Papsts,
eber Kaiser, und wer ihr mehr seid, kusset ihr mich
uf das Mäulchen, dieß Wort hab ich nicht erdacht,
 habs auch nicht geschrieben, nehmet Brillen in die
and, und thut die heilige Schrift auf, darinnen wer-
t ihrs also finden, darvon will ich nichts uberall wei-
en, sondern ihr sollet mir dieses Buchs Schüler
eiben und demselben gehorchen, oder ewiglich zum
eufel fahren.

Ja, sagen sie dann, du sollest dennoch demuthig
in. Ja, antworte du, ich bin schuldig zu gehor-
en, nicht allein den klugen, weisen Doctoribus, son-
ern auch einem Kinde, wenns meine Sinne antrifft,
enn Gott kanns einem Kinde geben an Verstande,
as er mir nimpt. Do will ich Junker Papst und
inen Kardinäln, Kaiser, Konigen, Fursten und
erren, so Etwas von mir begehren, als von einem,
er Martin Luther heißet, gehorchen und gerne Ja
gen, und mich aufs Aeußerste demuthigen, und ihnen
ur gerne zu Fuße fallen. Aber wenn ich ein Christ

s) Wo man soll stolz und hoffärtig sein. t) Wo man nicht soll demuthig sein.

bin und ein Prediger, dem das Wort Gottes befohlen ist, und sie wollen, ich soll mich allhier auch demuthigen, und das Wort Gottes fahren lassen, da sprich: Allhier kann ich nicht demuthig sein und folgen. Der Teufel wusche den Hintern an diese Demuth! Gott behute mich fur der Demuth, daß ich sagte: Ich will gerne horen das Concilium und den Papst, denn ich bin ein Mensch, der do irren kann; sondern also soll ich sagen: So es mein Wort ist, so will ichs gerne hören und folgen, und soll alles ein Dreck sein; ists aber nicht mein Wort, sondern Gottes Wort, so sollt ihr herzu und es annehmen, deß und kein anders; wollt ihr nicht mit Gnaden, so musset ihr mit Ungnaden; beiderlei Gestalt des Abendmahls musset ihr stehen lassen, oder in [12]) Abgrund der Höllen fahren.

Ei, spricht dann der Papst, willt du mich lehren? Ich lehre dich nicht, sondern ich weise dir einen Lehrer, auf den ich trotze, und sage dir: Du mußt diesen allein hören, und dargegen deine Gedanken und Menschengesetze fahren lassen, oder ewig des Teufels sein. Allhier bin ich stolz u), fahre doher schier als ein Gott, und urtheile die großte Gewalt auf Erden, als Papst, Kaiser, Turken, alle Ketzer, und suche die Ehre umb des Herrn Christi willen, deß Wort ich predige; und ein jeder Christ muß also [13]) stolz sein, sonderlich aber ein Prediger, denn es betrifft Gottes Ehre, da soll er feste stehen als eine Mauer, und nicht ein Haarbreit darvon weichen, sonst wird er kalt stehen, wann er allda wollt demuthig sein.

Also ist ein jeder Christ noch ein Richter uber die ganze Welt und uber den Teufel, denn er führet Gottes Wort; das ist billig der Meister, so Jedermann lehret und richtet. Allda suche ich nun nicht meine Ehre, bin auch auf mich und meine Kunst nicht hoffärtig, sondern auf Gott, denn ich kann sagen: Gott hat mir das Wort gegeben, welcher dem nicht gehorsam ist, der fähret zum Teufel. Ei, saget man denn, meinst du [14]),

u) Der Christen Stolz.

12) † den. 13) „also" fehlt. 14) † denn.

daß Gott hab lassen große Konige und Päpste sitzen, und dirs allein befohln? Nu, so du das gottliche Wort bei ihnen findest, so folge ihnen; wo nicht, so laß sie fahren.

Das ist nu die Ursache, worumb der Herr Christus sich also sträubet, so oft ihm die Pharisäer und großen Heiligen ein Gebiß einlegen wollen. Nu richte einer selbst, wer da will, ob der Herr nicht recht dran thue, daß er ihnen Nichts läßt gut sein, und er gibt ihnen auch weidlich eins nach dem andern auf die Schnauzen, wann sie ihnen meistern und regieren wollen. Gott hatte Christo auferleget, er sollte zu Jerusalem einreiten als ein Konig auf einem Esel, wie es der Prophet Zacharias verkündigt hatte, am 9. Kap.: Siehe, dein Konig kompt zu dir sanftmuthig, gerecht 2c. Da ist Gottes Wort, der Einzug ist ihme befohln, do ist er dem Vater gehorsam, reit ein, und wird das Wort wahr: Jauchze du Tochter Sion 2c: Das muß er thun. Aber do schreien sie: O du bist ein Bettler, und zeuchst hier ein als ein Konig? worumb demuthigest du dich nicht? Ach es ist da keine Hoffart, es stehet also geschrieben. Es heißet: Wer mich horet, der horet meinen Vater. Die Lehre ist nicht mein, sondern meines Vaters. Daß nun dieses Alles geschicht, das hat der Vater also befohln, und ihr sollet mich auch fur einen Konig annehmen, und nicht allein zulassen, daß die Kinder schreien, sondern auch erkennen, daß ich der wahrhaftig Messias und Konig der Juden sei; wo ihr das nicht thut, so werdet ihr dem höllischen Feuer zu Theil werden: strafet also der Herr Christus billig die Pharisäer, die große Prälaten, dann sie sollten dasjenige gethan haben mit Singen und Schreien, was dieß Volk und das kleine Häuflein Kinder thun.

Man muß allhier von einander scheiden Gottes Ehre und Menschen-Ehre v). Wenns Gottes Ehre angehet, do sei du nicht demuthig. Höre Andere nicht, die großer und gelehrter sind, denn du. Laß es geschehen, daß sie dieselbigen Gaben haben, aber den-

v) Gottes Ehre und Menschen-Ehre muß man unterscheiden.

nochs sind sie nicht gelehrter noch hoher, denn das gottliche Wort, welches alleine Gottes ist; denn dasselbige ist ein Meister aller Meister. Du bist nicht großer noch mächtiger, denn dieß Wort. Du und ich sollen unter dem Wort sein. Das Wort ist nicht mein und dein, drumb so sage: Ich will dich nicht uber Gottes Wort setzen, und dich nicht lassen Recht haben, da du unrecht bist. Sie treibens noch heutiges Tages auf uns, wir sollens machen, wie sie wollen. Sagen wir denn, daß wir Gottes Wort für uns haben, so sprechen sie: Wir habens auch; ei, ihr seid stolz, wollet dem Kaiser und Konige widerstreben. Nun, wenn wir Gott dienen und sein Wort bekennen, so ists kein Stolz, sondern eine große Demuth. Ist es aber ein Stolz, so ist es ein gottlicher und christlicher Stolz, und da laß man mich unverworren. Hie werde ich nicht thun, was mich ein Jedermann heißet, dann ich fuhre eines Mannes Wort, der ist ein ander Mann, denn ihr seid. Wenns aber meine menschliche zeitliche Ehre anträf, do wollt ich gerne demuthig sein, Jedermanns horen, folgen und weichen, und zu Fuße fallen 2c.

Also weiset sie der Herr allhier auch ganz stumpf und durre ab, wenn es sein Ampt betrifft, und lässet ihme Nichts wehren, ist ganz stolz und hoffärtig. Diesem Stolz sollen wir ihme nachthun lernen, daß wir fest uber Gottes Wort halten, und beständig sein und nicht ein Haar breit weichen. Das will Gott haben; denn allhier gilt keine Demuth. Sagen die Pharisäer: Hörst du es nicht, daß diese also schreien? so antwortet der Herr Christus: Habt ihr nicht gelesen, wie im Psalm geschrieben stehet? Es lautet gleichwie das, do sie vor der Stadt schrien: Hosianna 2c., und er drauf antwortet und sprach: Wenn diese nicht schrien, so wurden die Steine schreien. Also saget er allhier: Wollet ihr unsinnige Narren mich nicht preisen, so lassets doch die Kinder thun; also erwecket [15] noch Prediger aus den Steinen, wie er aus den Kindern allhier Sänger und Prediger machet. Denn Gottes

15) + er.

ort will geprediget und Christus gepreiset und
ehret sein. Die Kinder sind Narren und demu-
g, ihr aber weise und hoffärtig. Ihr wollet nicht,
lassets sie thun. So die nicht schreien wollen,
von Abrahams Gebluete und lebendige Leute sein,
mussens die Heiden oder die Steine thun, denn
ser Herr Gott lässet umb ihretwillen seine Ehre nicht
tergehen; und spricht Christus: Ich gehe in mei-
s himmlischen Vaters Gehorsam, drumb so leide
allhier keinen Meister.

er sind über drei Seiten im Manuskripte leer gelassen [16]).

öret ein ander Gleichniß: Es war ein
ausvater, der pflanzet einen Weinberg,
nd fuhret einen Zaun drumb, und grub
inen Kelter drinnen, und bauet einen
hurn, und thät ihn den Weingärtnern aus,
und zog uber Land ꝛc.

Mit dieser Gleichniß greift Christus die Phari-
er und Schriftgelehrten an, die ihn lästerten und
f die Fleischbank opfern wollten, denn er wußte
obl, was sie im Sinne hatten. Drumb so hetzet
sie ihm auf den Hals, daß sie nit säumen möch-
n mit ihren Anschlägen. Sie verstehens aber auch,
Christus sie darmit meine, wie sie dann am
e dieses Kapitels sich fein weiß brennen. Aber
fromm sie draus worden sind, stehet auch dabei,
sie ihm nachtrachten, wie sie ihn griffen; sie hät-
ihn gern getodtet, wenn sie das Volk nicht gefurcht
ten. Also fromm sind sie worden, und das ge-
t, seine Predigt also angenommen, daß sie die

16) Ist Anm. v. Bruns.

Wahrheit nicht haben leiden noch hören wollen; und i
also geschehen, wie er gesaget hat, daß sie den Sohn a
dem Weinberg gestoßen [1]), denn sie haben Christu
gekreuziget. Diese Gleichniß vom Weinberge hab
sie wohl verstanden; denn in den Propheten wi
ihr [2]) oft gedacht, daß Jerusalem und das Vo
Gottes wird ein Weinberg genennet, als im 80. Psal
Du hast ein Weinstock aus Aegypten geholet, u
hast vertrieben die Heiden, und denselben gepflan
Du hast für ihm die Bahn gemacht, und hast ihn lass
einwurzeln, daß er das Land erfullet hat. Berge si
mit seinem Schatten bedeckt, und mit seinen Reben d
Cedern Gottes. Also reden sie vom judischen Vo
Ein iglicher Stock ist ein Stadt oder Flecklein, d
ein Häuflein Volks wohnete, als denn noch heutig
Tages ein Versammlung der Heiligen, oder Kirch
ein Weinberg ist, do ein Pfarrherr mit seinem Vol
ist. Aber der oberste Weinberg, das Häupt, wa
Jerusalem, der Stamm Juda, do die Priester und Le
viten waren, wie denn Esaias am 5. Kap. spricht
Des Herrn Zebaoth Weinberg ist das Haus Israel
und die Männer Juda seine zarten Fäser 2c. Di
Leute im Stamm Juda sind die besten Reben, den
do war Priesterthumb, Konigreich [3]); und saget
Ich muß ein Liedlein meinem Vettern [4]) singen vo
seinem Weinberge. Er hat ein Weinberg an eine
fetten Ort 2c. Er hat ihn verzäunet und edele Rebe
drein gesenkt. Er wartet auf Malvasier, so bracht
er Herling, ist Essig. Die guten Reben verwand
ten [5]) sich, und wurden eitel wilde Trauben draus
Drumb saget er [6]): Ich wartet auf Recht, siehe, s
ists Schinderei, und auf Gerechtigkeit, siehe, so ist
Klage, Geschrei, Zeter geschrien die Wittwen un
Waisen zu Gott [7]). Siehe, wie sie sich zu Gott be
kehret haben; drumb saget er: Ich will euch zeigen

---

1) † haben. 2) sa. 3) „denn do war Priesterthumb, Ko
nigreich“ fehlt. 4) Vätern. 5) verwandelten. 6) „er“
fehlt im Orig. 7) Klage, Geschrei, der Wittwen und Waise
Betergeschrei zu Gott.

was ich meinem Weinberge thun will; seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwustet werde, sein Zaun oder Geheg soll zurrissen werden, daß er zutreten werde von den wilden Thieren. Ich will ihn wuste liegen lassen, daß er nicht geschnitten und gehackt werde, sondern Disteln und Dornen drauf wachsen, und will den Wolken, Lehrern, gebieten, daß sie nicht drauf regnen, nicht Lehrer haben. Das gehet itzt aufs Gräulichste doher.

Dieß Gleichniß vom Weinberge war ihn aus den Propheten wohl bekannt, merkten wohl, daß er sie meinete, do er redet, nicht von den Stocken, sondern von den Arbeitern, die im Weinberg hackten und rodten. Denn die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten, Priester und Leviten waren die Regenten, die das Volk lehren sollten.

Und der Weinberg war fein gepflanzt, hat ihn aus Aegypten ausgehoben und in das Land Kanaan gesetzt, und alle wilde Stock, sieben Volker, rein ausgerodet, als die Amorräer und andere, und das Volk Israel, so in 12 Stämme getheilt war, hineingepflanzt, und hats wohl gehegt, denn er war ihr Schutzherr, vertheidingt sie wider die Heiden, daß die wilden Säuen nicht zuwuhlen kunnten, odet wenn sie sichs unterstunden, so wurden sie druber gestochen; und hat den Weinberg nicht allein verhegt, sondern auch eine Kelter a) drein gesetzt, das ist, sein gottlich Wort gegeben und Ubung oder Werk des heiligen Geistes, daß sie lerneten das Fleisch zwingen, Sunde feind werden, und im neuen geistlichen Leben bestunden, daß sie ein reiner Wein und guter neuer Saft blieben, und die Spreu, die Hulsen und Träfern weggeworfen wurden, ein edeler, guter Wein wären, ein Volk, das Gott wohlgefiele. Denn also soll man die Leute strafen, daß sie von Sunden ablassen, ein reiner, guter Saft werden. Also sind wir auch ein gehegter Weinberg in der christlichen Kirchen. Wir haben die Sakrament und die Predigt des gottlichen Worts, do wir gelehrt werden, daß wir gläuben an

---

a) Kelter.

Christum, und das Fleisch zähmen, daß die Sünde nicht uberhandnehme, und der alte Mensch gekreuzigt werde, wie Paulus zun Gala. am 5. Kap. sagt: Dann die Christo zugehören, die sollen täglich ihr bosen Lust wurgen, auf daß die Hülsen ausgeschälet und die Kern zu Hauf gesammlet werden, und die Träsern den Säuen gegeben; der Unglaub, Geiz, Zorn mussen im Fleisch getodtet sein; es muß gekeltert und gekreuzigt sein; wo das nicht geschicht, do ist kein christliche Kirche noch Weinberg. Und do hat er auch einen Thurn hineingesetzt, hat sein Häuslein, dorinnen der Winzer oder Huter wachet und hutet, Tag und Nacht wartet, daß nicht ein Dieb oder Sau herein falle und Schaden thue; und hat nicht allein Menschen zu Hutern gesetzt, sondern auch die heiligen Engel, die des Weinbergs warten, daß man drinnen arbeiten konne, und neue junge Stocke ziehen, und ein rein, zuchtig, heilig Leben fuhre. Also ist der Weinberg bestellet, und befohln worden den Arbeitern, dem Stamm Levi. Hat einen sonderlichen [8]) Stamm darzu genommen, und theilet einen Stamm in zwei Theil, daß Joseph zwene Stämme bekam, und nimpt den 13. Stamm zu, daß er ihn ordnet zum Priesterthumb. Die waren nicht Fursten, durften nichts Eigens haben, wider Aker, Wiesen noch Häuser, hatten aber ein Stadt oder vierzig, die ihn zugeeignet waren, doran sie ihre Gärten hatten, Aecker und Wiesen, dorauf sie ihr Viehe ernähreten. Die andern Stämme hatten alle viel Guter, darvon sie jährlichen den Priestern den Zehenten gaben von allem Einkommen. Das war fein geordnet, hatten Nichts dann den Zehenten, und in ihren Städten die Vorstädte, do sie ihr Viehe hielten, und Weib und Kind darvon ernähret wurden. Denen hat er den Weinberg ausgethan, daß sie seiner warteten mit Gottes Wort und den [9]) Sakramenten. Was geschach nun? Er hats oft versucht, ob die Arbeiter treulich arbeiteten, wohl dungeten, pflanzten, und die Reben schnitten; schicket hin, do die Zeit

8) besondern. 9) „den" fehlt.

kam, daß er der Fruchte geniessen sollte, und wollt Wein von Beeren holen lassen, und die Diener hätten auch gern den Berg abgelesen: do fahren die frommen Weinhecker und Taglohner zu, und wurgen die Knechte, die Propheten, als Oseam, Amos, Jeremiam, Esaiam, und hat ihr keiner gepredigt, der nicht druber erwurgt wäre, wie ihnen S. Stephanus Acto. 7. aufrucket und spricht: Welchen Propheten haben euer Väter nicht verfolgt, und sie getodtet, die da zuvor verkundigten die Zukunft des Gerechten, welches ihr nun Verräther und Morder worden seid? Euer Väter haben sich allezeit wider die Propheten gelegt; also thut ihr Christo auch. Das waren die Thurmhuter und Befehlhaber, die Priester; als wenn die Propheten sagten: Das ist ein Abgotterei, die hat Moises verboten, daß man an allen Ortern aus eigener Wahl Gott dienen und opfern wollt, da Gott hat geboten, daß man nirgends opfern sollte, dann allein an dem Ort, den er selbst erwählet hatte. Drumb schrien sie: Hute dich bei deinem Leib, daß du nicht an frembden Enden betest, sondern do Gott seinen Namen hingelegt hat. Ja wohl, wo nur ein lustiger Berg, grune Aue, Wiesen, Eiche, oder ein schoner Baum am Bach stunde, wo es nur lustig war, do mußt ein Altar und Kapell gebauet werden, und liessen den Ort stehen, den Gott selbst erwählet hat. Alsbald nun die Propheten kamen und straften sie umb der Abgotterei willen, do wollte mans [10] nicht leiden, und wurgten die Propheten zu todt, denn sie konnten der Propheten Strafpredigt und die Wahrheit nicht dulden; wie es denn noch heute zu Tage unter dem Papstthumb also zugehet. Do hat der Papst lassen [11] in allen Dorfern eigene Patronen wider das Evangelium und die Sakramente. Wenn nun die Propheten sagten: Das ist wider Moisen, man soll nicht gen Bersaba, Dan, Gilgal oder Bethel gehen, allda zu opfern, der mußte ein Ketzer sein, wurde gestäupt, gewurgt, oder mit Zaunstecken zu todte geschlagen. Esaias wurde mit einer

10) wollten sie es. 11) † [gelassen].

holzern Sägen von einander geschnitten, drumb, daß sie nicht leiden konnten, daß er ihre Abgotterei verdammet, wie denn der Papst, Bischoffe und Pfaffen noch nicht leiden konnen, daß man ihren erdichten Gottesdienst strafe; denn ihre Messen, Vigilien, Anrufung der Heiligen, das soll ein Gottesdienst sein, den Gott selbst gestift hab. Wenn wirs denn aus dem Evangelio niederschlagen, so verbrennen sie uns druber und vergießen viel Bluts.

Das will er sagen, do er spricht: Er sandte seine Knechte aus, und sie schlugen sie zu todte. Dann wenn er hundert Knecht geschickt hätte, so wären sie doch nicht bekehrt worden, sondern sie hätten sie alle erschlagen. Aber er thut noch mehr, spricht: Ich will zum dritten Mal meinen einigen Sohn schicken, der do Erbe ist und Herr des Weinbergs; und gedenkt, weil sie wissen, daß er der Herr ist, so werden sie seiner schonen und sagen: Es ist der Erbe, nicht ein Knecht, die vorigen waren Diener; itzt will ich ihnen einen bessern Prediger geben, denn die Propheten waren, auf daß sie sich bekehreten. Aber was geschahe? Sie gingen eben mit ihm umb, als mit den Propheten. Dann do sie ihn sahen, und er wollt fragen, wie es stunde im Volk Israel, do wurden sie erbittert, sagten: Harr, der ist Erbe, wenn wir ihn nur [12]) zu todte schlagen, so werden wir Herrn des Weinbergs. Und das ists, das Kaiphas saget zun Schriftgelehrten und Pharisäern: Ihr bedenkt nichts, es ist besser, daß Einer sterbe, denn das ganz Volk verderbe. Dann so wir Christum nicht todten, den alle Welt so feiert und ruhmet, so werden Alle an ihn gläuben, und ihn vor einen Konig annehmen, und den Weinberg erobern, und werden dann die Romer kommen, und diese Stätte umbkehren. Drumb so ists besser, daß Land und Leute erhalten werden. Und schlugen den Erben zu todt, wollen des Konigs nicht; nehmen sie [13]) den Nutz vom Weinberge; wo Gott bliebe und sein Reich und Ehre, do fragten sie nichts nach. Sie habens wohl

---

12) nun. 13) „sie" fehlt.

troffen, gleich wie noch der Papst thut, er will ein Herr sein des Weinsbergs, und den Nutz davon haben; also thun sie allhier auch,

Sie nahmen ihn, und stießen ihn zum Weinberg hinaus, und todten ihn.

Sie haben ihn aus dem Volk, aus dem Weinberg gestoßen, und außer der Stadt Jerusalem ans Kreuz geschlagen, und meineten, also wurde das Regiment und Reich in ihrer Hand stehen; wie noch der Kaiser und Konig zu Böhmen thut, daß sie das Evangelium gar ausrotten, und alle Christen erwurgen und verjagen, und dann den Turken schlagen wollen. Ja also trifft mans, daß man den Herrn weg thue, so gehets fort, ja [1]) hinter sich, wie die Baurn die Spieße tragen; sagen: Wenn Christus [2]) gekreuziget ist, so ist Land und Leute unser, und der Türk ist geschlagen; und willt du den Türken todtschlagen, so schlag vorhin den Sohn Gottes todt, so wirst du dann einen gnädigen Gott haben.

Es fragt aber Christus den großen Haufen umb ein Urtheil:

Wann nu der Herr des Weingarts kummen wird, was wird er diesen Weingärtnern thun? Sie sprachen zu ihm: Er wird die Böswicht ubel umbbringen, und seinen Weinberg andern Weingärtnern austhuen, die ihm Frucht zu rechter Zeit geben.

Es ist viel, daß sie die ersten Knechte gestäupt, getodtet und gesteinigt [1]) haben, und darnach den andern Knechten auch dergleichen gethan, und do er den Erben, den Sohn schickt, do haben sie ihn auch hinaus gestoßen und getodtet. Drumb antwort das ganze Volk von den Todtschlägern nach dem gemeinen Urtheil der Vernunft, wie denn auch alle Christen am jungsten Tage den Sentenz von den Mordern,

1) da. 2) Jesus.

1) gepeiniget.

sie wiederumb umbzubringen, fällen werden, daß der Herr kommen wird, und die Boswichter ubel umbbringen. Das Urtheil fället das ganze Volk, daß sie nicht werth sind, daß sie Weingartner und Huter sein sollten, sondern weil sie Todtschläger sind, und nicht darvon ablassen, so werde er sie schändlich umbbringen, und seinen Weinberg Andern austhun. Das ist ein billig Urtheil. Die Morder wollen nicht aufhören, do ist der Herr und Erbe kommen, und durch die Romer die Zerstörung und Verwustung gemacht, und Jerusalem zurissen und zutreten, und das Weingartneramypt ihnen genommen bis auf den heutigen Tag, und Andern gegeben worden, und sein Volk anderswohin gesetzt, wie denn in dem Evangelio von der Zerstorung Jerusalem gepredigt wird, do so viel tausend Menschen sind umbkommen durch Pestilenz, theuer Zeit und das Schwert, und darnach in die ganze Welt zerstreuet worden; und ist des Strafens und Elends noch bis auf diesen Tag kein Ende, denn sie wollen von dieser Sunde nicht ablassen, drumb so höret auch die Strafe nicht auf.

Der Weinberg ist Andern ausgethan. Die ersten Weingartner waren das Volk Israel und Juda a), und sie selbst waren der Weinberg, der Stock und Trauben. Aber darnach wurden sie frembde, wilde Stock, denn wenn die guten Stocke, David, [2]) Ezechias und Andere todt waren, do wuchsen eitel Herling und wilde Reben, die nirgends zu Nutz waren, sondern den Herrn des Weinberges umbbrachten, und der Berg je länger je sehrer verderbt wurde. Drumb wurden die Stock ausgerottet und umbgehackt, und sind die Heiden zu Christi Weinberg gemacht worden b), und ist Christus unser Weingartner, wir sind die Stocke und Reben, haben G. Wort, die Taufe und das Sakrament des Leibs und Bluts Christi, und sind in der christlichen Kirchen versammlet und darzu berufen, daß wir [3]) erledigt würden

a) Der Weinberg des jüdischen Volks. b) Heiden Christi Weinberg.

2) † und. 3) Im Orig. † er.

von Sünden und Tode; die frommen, rechtschaffenen Prediger sind die Weingartner. Vor Zeiten warens die heiligen Bischoffe, als S. Augustinus, Ambrosius, und alle die Christum [4]) recht gepredigt haben und noch predigen. Denen ist der Weinberg befohln, daß sie drinnen hacken, roden, keltern, trosten und die Sünde strafen, auch die Gewissen aufrichten, daß sie gute Fruchte bringen mochten, wie Joannis am 15. Kap. Christus saget: Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ist der Weingartner. Einen iglichen Reben an mir, der nit Frucht bringet, wird er abschneiden ꝛc., aber alle, die an Christum gläuben, die bleiben an ihm als am [5]) Stocke. Nun sendet er seine Weingartner, das ist, seine Prediger, uns [6]). Do mogen wir zusehen, daß wir nicht wilde Reben werden, sonderlich wir Prediger drauf Achtung geben, daß wir nicht wilde Reben wachsen lassen, als der Papst itzt thut mit seinen Bischoffen, der nicht allein läßt Wasser-Reben wachsen, sondern todtet alle die, so Gottes Wort rein lehren, und nicht leiden will, daß Christus ein Herr und Erbe des Weinbergs sei, sondern er will Herr druber sein. Aber er ist nicht ein Weingartner, sondern ein Bär, Fuchs und Hund, ja Schlang und Drachen, so den Weinberg jämmerlich [7]) verwüsten.

Aber wir haben gehort von der Strafe, so uber die Böswichter kompt, daß sie alle schändlich und gräulich umbbracht sind, und das Ampt ihnen genommen, und itzt nicht mehr Priester sein, noch einigen Weingarten haben, sind allerding verlassen von Gott. Aber weil der Papst, Kardinäl und Bischoffe auf diesem Wege auch einhergehen, so wirds kein Scherz sein, dann sie [8]) werden nicht allein leiden die Straf, so die Juden leiden, sondern werden viel ärger geplagt werden. Denn sie wollen nicht haben, daß der Glaub an Christum getrieben werde, sondern man soll ihnen Dreck und heimlich Gemach anbeten, oder sollen sterben, und Viel gehen druber unter. Aber sie werdens machen, und uns dohin zwingen, daß

4) Jesum. 5) dem. 6) aus. 7) innerlich. 8) „sie" fehlt im Orig.

wir sie am jungsten Tage richten werden, und die Kirche zu ihnen sagen: Die Bösewichter soll der himmlische Vater schändlich umbbringen. Denn so ers den Jüden nicht geschenkt hat, so werden sie auch nicht ungestraft bleiben, und wird ein Ende haben mit ihrem Weinberg.

Und deutet der Herr selbst die [9]) Gleichniß:

Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr nit gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleut verworfen haben, der ist zum Eckstein worden? Von dem Herrn ist es geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen. Drumb sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heiden gegeben werden, die seine Frucht bringen. Und wer auf diesen Stein fället, den wird er zerschellen; auf welchen aber er fället, den wird er zermalen [1]).

Diesen Spruch fuhret Christus drumb ein, daß er saget: Das Reich wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden. Es ist aber Christus der Stein, so zum Eckstein worden. Denn keine Historien lehret, daß andere Ecksteine verworfen wären, oder daß Jerusalem ein verworfen Stein sei. Aber von Christo, Gottes Sohn, muß man das verstehen, wie denn von dem Eckstein S. Petrus und Paulus viel reden, und Esaias am 8. und 28. Kap. spricht: Siehe da, ich lege einen in Grund zu Sion, einen edelen Stein, ein bewährten, polirten Stein, und ein Eckstein; alle, die sich auf ihn verlassen, sollen nicht zu Schanden werden; und hat Esaias den Vers Davids im 118. Psalm wohl verstanden, daß er ihn nennet ein köstlichen Eckstein, ein polirten Stein, ein großen Jaspis, Demant oder Schmaragd, der wohl versucht, der durchs Leiden und Kreuz glatt und poliret worden ist, und zum Eckstein gemacht, der zwo Maurn oder Seiten fasse. Denn es ist ein Unterscheid zwischen

---

9) dies.

1) zermalmen.

diesem Eckstein und andern Steinen. Dann der Eckstein reckt seine beide Arm in beide Seiten; als sollt er sagen: Bisher hab ich nur eine Maur, ein Volk allein gehabt, als zu Jerusalem; aber itzt will ich ein Gebäu, ein neu Jerusalem aufrichten, das soll ein solch Gebäu sein, das sich schicke zum Hause und zur Wohnung.

Die Aposteln haben diesen Spruch weitläuftig gehandelt, als zun Ephesern am 2. Kap.: Ihr seid nicht mehr Frembling, sondern Bürger und Hausgenossen Gottes, erbauet auf den Grund der Propheten und Apostel, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchen welcherlei Bau ineinander gefüget wird, der wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist; das ist: Do Christus kommen ist, do hat er die frommen Juden genommen als eine Wand, und mit den Heiden zusammengekoppelt, eingeleibet in den Eckstein, der do ist Christus, zu dem Alles sich wickelt und schickt, daß Alles auf ihn wachse, und zu dem Konige komme, do wir zuvor nicht bei waren.

Aber auf den Stein gebauet werden, ist gläuben an Christum, daß er [2]) unser Heiland sei. Wann ich nun zum Evangelio berufen werde, und ich nehme es an und gläube dran, so bin ich der Stein einer, der auf ihn gelegt ist, und werde vor selig geachtet, nicht umb meiner Gnugthuung und Werk willen, wie das des Papsts, Türken- und Juden-Lehre fürgibt, sondern, daß ich gebauet und gelegt bin auf den Eckstein, welchs denn geschicht durch einen rechten christlichen Glauben, wie denn die Kinder beten: Ich gläube an Jesum Christum, der empfangen ist vom heiligen Geist, geborn von Marien der Jungfrauen, gelitten hat unter Pilato; der ist der polirte und probirte Eckstein. Wenn ich an ihn gläube, so bin ich auf ihn gebauet, und werde selig, wie Esaias sagt: Wer auf ihn trauet, soll nicht zu Schanden werden; deutets der Prophet klärlich, daß gebauet

---

2) Im Orig. + sei.

halten, sie sind Gottes Volk, Gott hat ihnen sein Haus befohln, sie solltens regieren und bauen; und ist wohl zu verwundern, daß die, so da Prediger und Regenten des Volks sein sollten, nicht Solchs thun und ausrichten, so sie doch von Gott dazu gestift waren. Lieber, soll das nicht Jemands ärgern und verwundern? Aber es ist gleichwohl also gegangen, und den Heiden das Reich und Gottesdienst gegeben worden, die es zuvor nicht gehabt; und die, so es gehabt, habens verlorn. Weß ist aber die Schuld? thut Gott ihnen unrecht? Nein, sie verwerfen sich selbst, denn sie fahren zu und wollen den Stein nicht haben, den Gott doch zum Eckstein gelegt hat, und ihnen die Verheißung vom Messia gegeben, hatte sie zu Bauleuten gemacht, aber mit dem Bescheid, daß sie auf den Stein sollten Achtung geben, auch sich und andere Leute drauf bauen. Do nun der liebe Stein kompt, und will die Schrift vollnfuhren und erfullen, darumb er denn zum Stein erwählet ist, do wollen sie den Stein nicht annehmen, sondern verspotten, verspeien, geißeln und kreuzigen ihn, thun Nichts, das gereichen möchte zu Erbauung des Volks Gottes, sondern Alles zur Zerstörung desselben. Was sollte nun allhier Gott thun? Sollt er sagen: Du Hannas und Kaiphas hast wohl gethan, daß ihr meinen Sohn gekreuzigt und getodtet habt? Nein, er wird sprechen: Siehe, ich hab in Sion einen Stein gelegt ꝛc. Das thue ich, und wer sich auf ihn verläßt, der wird nicht zu Schanden werden. Also bauet unser Herr Gott, das wollen sie nicht haben, wollen den Glauben auf das Fundament an Christum nicht leiden. Drumb schleußt der Text recht, daß das Reich von ihnen genommen und sie verworfen sollen werden, denn sie wollen nicht sein bei dem Stein, do will unser Herr Gott den Stein gebauet haben, und er unverworfen bleibe. Indem sie ihn aber verwerfen, so thun sie ihnen den größten Schaden, und indem daß Gott den Stein will erhalten, so muß er sie druber fahren lassen. Drumb so antwortet Chri-

us recht, reimet sich wohl hieher; will sagen [8]):
ch wollt, daß ihr die Brillen auf die Nasen setzet,
nd leset den Vers: Der Stein, den die Bauleut ver-
orfen haben, ist zum Eckstein worden. Denn es ist
n seltsam Ding, darüber die Apostel sich sehr ver-
undert, Acto. 10., daß der heilig Geist auf die un-
eschnittenen Heiden im Hause Cornelii kommen; denn
e Heiden gehörten nicht zum Gebäu und Hause
Gottes, denn das Heil ist von den Juden kommen,
ber sie haben sich selbst davon [9]) geschupft; darmit
aben die Aposteln sich getröstet und gestärkt, die Ju-
en aber sich geärgert.

Zu unser Zeit gehets eben auch also zu b). Der
Papsts und Bischoff und hohen Lehrer sollten alle Bau-
ute sein und bauen an der Kirchen, denn das ist ihr
mpt, uud drumb heißen sie Bischoffe. Aber ihrer
einer predigt; und ob wir sie wohl drumb strafen,
geben sie nichts drauf, und liegt viel dran, daß
irs wissen, und unser Gewissen darmit gestärkt wer-
en, daß sie nicht rechte Bischoffe sind, sondern ver-
orfene Bauleute; denn sie verwerfen Christum, unser
undament und Eckstein.

Derhalben so soll man wissen, welchs rechte Bi-
nd Bauleute sind c). Denn man muß einen Bischoff
hoffe nicht dabei kennen, daß er ein Bischoffshut oder
kron aufhat, und ein Stab in der Hand trägt, oder ein
ammet Meßgewand anhat, Solchs macht keinen Bi-
hoff. Denn Gott fragt nichts darnach, was einer
or Kleidung trage; sondern siehe S. Paulum an,
. Timotheo 3., was er vor Bischoffe beschreibe, näm-
ch, daß dieß ein rechter Bischoff sei, der einen
hrlichen, unsträflichen Wandel fuhret und lehrhaftig
i, daß er die Schrift verstehe und Andern auslegen
önne. Das ist sein fürnehmbste Ampt; sonst macht
er Hut und Stab keinen Bischoff, sondern, daß sie
ie Kunst und Verstand haben des göttlichen Worts,

---

b) Daß unsere Geistlichen nicht Bauleute sind. c) Welchs rechte Bauleute sein.

8) „reimet sich — — sagen" steht im Orig. zwischen den Zeilen und fehlt bei Bruns. 9) darum.

und Andern predigen konnen, wie er denn 1. Kor. 4 sonst saget, daß einer treu befunden werde; spricht: Dar für halte uns Jedermann, als Haushalter Gottes d), nicht uber Pfennig, Groschen, Pferde, Kuhe, Kuchen oder Keller; darzu hat in der Welt zuvor Rentmeister, Weiber, die darmit umbgehen: sondern Haushalter uber die Geheimniß Gottes, daß die Menschen lernen und erkennen mögen Gottes Wohlgefallen und Willen, wie wir mit ihm dran wären, und hören die Predigt vom Sohn Gottes; und spricht: Das soll der Prediger Lob [10]) und Ruhm sein, daß sie Gottes Wort rein lehren, und die Sakrament reichen.

Also hat er die Bischoffe abgemalet und beschrieben, daß sie für der Welt unsträflich sein sollten und lehrhaftig; nicht lehren die Schuldregister, sondern von dem Heil und [11]) Seligkeit der Menschen; nach der Welt ein ehrliches Leben führen, und in der Kirchen Gottes Wort gewaltig predigen. Also ist ein Bischoff konterfettet in der christlichen Kirchen und im Himmel; hat er in der Welt nicht Ehre und Reichthumb, so laß er ihm dran gnugen, daß er veracht und arm sei.

Darauf müssen wir merken, daß wir unsern Glauben darmit bestätigen wider unser Fastsnachts-Bischoffe. Denn der Henker und Stadtschreiber zu Hall, Pfaff Albrecht ist kein Bischoff, ob er gleich ein bischoflichen Hut und Mantel anträgt, denn konnte wo[hl] wohl auch eine Hure darmit gekleidet werden. Un[d] wenn sie für das jüngste Gericht werden kommen ge[-] trollt, und hören: Bist du ein Bischoff gewesen? ha[st] du auch gepredigt? denn das ist ihr Ampt, und [sie] denn sagen werden: Ei, ich trug ein spitzigen Hu[t,] langen Mantel, silbern Stab; so wird sie dieser Schmu[ck] nicht entschuldigen oder schutzen, und wird Christu[s] sagen: Dies hätte auch ein Stocknarr, ja eine Hu[re] und Ehebrecher thun konnen. Aber ich hab gesagt Du sollst thun, was S. Paulus befohln hat, als

d) Bischoffe Haushalter Gottes.
10) Lobs. 11) der.

der heiligen Schrift aufs Fleißigste warten, und wer sich dann nicht horet, solle verdampt sein, denn er horet mich selbst nicht. Derhalben so wird er sie verdammen, drumb, daß sie ihr Ampt nicht ausgericht haben.

So siehest du, daß die Bischoffe viel ein ander Ampt haben, deß sie warten sollten. Werden sie aber alsdann sagen: Herr, es ist nicht mehr der Brauch gewesen, daß wir predigten, wie die Aposteln und andere fromme Bischoffe fur uns gethan haben, so wird er antworten: Wer hat den Brauch aufbracht? Drumb sollen wir gewiß schließen, daß der Papst nicht Papst sei, und die Kardinäl und Bischoffe nicht Bischoffe sind, denn wir mussen sie richten nach der heiligen Schrift, als, ob sie auch Gottes Wort rein predigen. Thun sie es nicht, so sage ich: Der Papst ist ein Schosser[12]), Rentmeister, Kuchenschreiber und Kellerschreiber. Denn siehe seine Bucher und Dekretaln an, do saget er: Aus dieser Kirchen kann man jährlich so viel Zins diesem Kardinal geben, so viel tausend Dukaten. Item, das Geld soll man meinen Officianten geben. Ja, das konnt wohl ein geringer Stecken thun, und man dorft nicht ein Zoberstang darzu nehmen. Das sind weltliche Händel, du Papst solltest predigen; thut du es nicht, so bist du kein Papst, und wenn du hundert tausend Kronen auf dem Kopf trugest.

Es sind etzliche Narren gewesen, die haben gesagt: Die zwo Spitzen an den Bischoffhuten bedeuten das Alt und Neue Testament, daß er solle die heilige Schrift im Kopf haben; die zween Zipfel oder Fächlein hinten am Hut bedeuten, daß sie die Lehr sollen hin und wieder unter das Volk fliegen und flattern lassen. Also haben sie den Bischoffhut ausgelegt. Aber man hat wider Neu noch Alt Testament bei ihnen gefunden. Drumb so sinds Bischoffe, wie die gemalten Männlein an der Wand. Das muß man ihnen unter die Nasen sagen, und ihren Bann nicht furchten; sprechen: Gebt uns rechtschaffene

---

12) [illegible]

Bischoffe her, so wollen wir ihnen gerne folgen. Aber sie besuchen nur ihre Küche [13]), zählen Geld, trachten auf Kleidung, so höret auch ihr Ampt und Namen auf. Ei, wir sind dennochs Bischoffe, und tragen den Stab. Ja, tritt her auf das Holzlein, predige, täufe, reiche das Abendmahl, troste die Kranken, und halte ein zuchtig Wesen doheim in deinem Hause mit deinem Weib und Kindern. Ei, es ist nicht der Brauch, so antworte: Es ist auch nicht der Brauch, daß ich dich vor einen Bischoff annehme.

Diese Lehre treiben wir drumb, daß sie Christum verworfen und getodt haben, und alle fromme Lehrer, so Christum predigen, verjagen und würgen [14]), sagen, unser Lehre sei Ketzerei, wie die Juden thaten, die wollten Bauleute sein und warens nicht, denn sie führen zu und schlügen den Eckstein todt. Drumb spricht Gott zu ihnen: Wollt ihr nicht predigen, so sollt ihr auch nicht Bischoffe sein. Fahret immer hin, weil ihr den lebendigen, auserwähleten Eckstein, den Gott selbst gelegt hat, verwerfet.

Wir sind nicht vom Papst gelaufen, sondern sie haben uns von ihnen gestoßen; und saget denn Gott: Willt du nicht, so will ein Ander; so Niemands ist, der predigen will, so muß ich [15]) aus den Steinen Prediger erwecken, die die falschen Bischoffe mit Füßen treten; und ehe die Stein ungepredigt ließen, so will ich eher alle Bischoffe an Galgen henken.

Es ist ein wunderlich Ding, aber uns sehr trostlichen, wiewohls uns sehr saur erstlich ankommen, eher wir ihnen das Regiment genommen. Denn wo der Stein, der Fels gepredigt wird, do ist das rechte Gebäu, die rechte Kirch, das rechte bischoffliche Ampt und rechtschaffene Bischöffe.

Ein Bischoff heißt ein Pfarrherr, Prediger, der Gottes Wort in der Gemeine lehren kann, die Geheimniß Gottes ausleget. Wo diese Werk gehen und stehen, do ist ein rechte Kirche und bischofflich Ampt, do fehlest du nicht. Wenn der Bischoff von Meißen predigte das Geheimniß von Christo Jesu

13) Kirche. 14) „würgen" fehlt. 15) „ich" fehlt im Orig.

dem Eckstein, täufte, Kranken besuchte, Sterbende tröstet, do wollt ich sagen: Ihr seid der rechte Mann. Aber daß sie wollen die Gulden zählen, Lande und Leute regieren, und nicht einmal predigen und Sakrament reichen, sondern den Brauch der Sakrament verbieten, do sagen wir: Dieweil ihr den Eckstein verwerft, so habt ihr euch auch selbst verworfen. So scheiden wir uns. Der Stein ist ein Baustein, drauf beide Maurn sollen gesetzt werden.

Darauf sollen wir fleißig merken, auf daß wir nicht geizig werden, nach Ehre und Gut trachten, und ließen die Kanzel anstehen. Denn do wurde Gott auch zu uns sagen: Wollet ihr nicht predigen, so sollet ihr auch nicht Prediger heißen, so kann ich auch aus den Steinen Prediger erwecken. Es saget Christus selbst, Marci 16.: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Kreaturn; und Paulus saget: Man halte uns für Haushalter der Geheimniß Gottes, für Diener des Evang., Prediger, und spricht: Ich bin nicht zu euch gesandt zu täufen, denn er uber Zween oder Drei nicht getauft hat, sondern zu predigen. Also redet der große Apostel, daß ihm an der Predigt so viel gelegen sei, daß er der Taufe nichts achte, denn ein geringere Person konne täufen, Kranke besuchen.

Das ist durre und hell gnung gesagt, auf daß wir wissen, wo man rechte Bischoffe solle suchen, wo die Kirche und Gottes Volk sei; müssen umb des Artikels willen unsers christlichen Glaubens wissen, do wir bekennen: Ich gläube eine christliche Kirche. Denn der Papst stehet drauf, daß er die Kirch sei. Aber er ists nicht, sondern ein verworfener Baumann, denn er Christum zu todte schlägt, verbeut die Sakrament, richtet menschliche Satzung auf, verfolget die Christen, hat gar keine Prediger [16]), drumb ist er nicht die lebendige rechte Kirche, sondern die gemalte Kirche. Und richte dich nicht nach dem Hut, Stabe, Land und Leute, Dekret, denn da feihlest du, es macht keine Bischoffe; sondern siehe, ob sie das

16) Predigt.

reine Wort Gottes hören, Glauben annehmen, Sakrament reichen, und do die Christen am jüngsten Tage sagen konnen: Lieber Herr Christe, wir haben dich gepredigt, dich gehört, an dich gegläubt, auf dich getauft und gebraucht der Schlussel-Gewalt, wagen unser Leben auf dich, sterben auch auf dich, werden also durch den Stein geheiliget, auf den wir gebauet sind.

Und sollen zusehen, daß wir den Stein nicht verwerfen, denn do würden wir aus der Gnaden Gottes fallen, wie denn Paulus zun Romern am 11. Kap. dräuet, daß Gott sein Volk, die Juden vom Stamm abgehauen, den rechten Oelbaum, die naturlichen Erben des Predigtampts, der schönen Zweige nicht verschonet hat. Die von Patriarchen ihren Ursprung hatten, und der Propheten Kinder waren, die sind ausgehauen, die wilden Oelstrauch hinauf gepfropfet, und zum Saft und Kraft des Stamms kommen, und ein Pfropfreis worden. Siehe zu, stolziere nicht.

Da hat S. Paulus mit scheelen Winkelaugen den Papst angesehen, und ihm gedräuet, daß er zusehe und nicht ausgehauen werde. Denn das thut der Papst, er will des Safts vom Stamm nicht gebrauchen, läßt nicht predigen; so fähret denn Gott zu, und nimpt mich armen Bettler, oder sonst ausgelaufene Munche, welche der Papst ansiehet als ein Kuhe ein neue Thor. Aber es müssen Prediger sein, und sollt sie Gott aus den Steinen erwecken, oder wir sind nicht die Kirche.

Aber der Papst fragt nichts darnach. Seine Lehre gehet auf Kleider, auf Zeit, Stätte, Speise, lehret die Gewissen nicht von der Seligkeit, täufet nicht, vermahnet auch nicht, daß man ein ehrbarlich, züchtig Leben Gott zu gefallen führe, und man auf das ewige Leben hoffe; dasselbig wird man aus der Munchskappen, Bischoffs-Mantel, Hut und Stab nicht lernen, sondern aus dem Evangelio. Drumb so muß man predigen, das heißt das Baumeisterampt, und man soll sich darzu gewöhnen, daß man die rechten Bischoffe erkenne, und den Dreck mit den Huten und Stäben aus den Augen thue. Denn es

sind nur Anzeigung, Zeichen und Denkzettel, daß ein jeder Bischoff ein Erinnerung, Warnung und Zeichen seines Ampts habe, was er thun solle, nämlich die heilige Schrift auslegen. Denn das bedeuten die Zugel am Bischoffhut, daß er den Verstand der heiligen Schrift fliegen lasse unter die Leute; so soll er auch ein Stab haben, wie der 23. Ps. saget: Dein Stecken und Stab trösten mich; ein Weidestecken, ein Knuttel, daß er die Schafe regiere, und unter die Wolfe mit werfe, ein Wehrestab; ich soll Gottes Wort im [17]) Werk führen und predigen, das ist der Stab. Der Mantel zeigt an, daß er sich wider der Tyrannen Verfolgung setze, und die Schafe für den Wolfen schütze, wie eine Henne ihr Kuchlein unter ihre Flügel sammlet für dem Geier; und das ganz Kleid bedeut, daß er in seinem Ampt den Stab fest in der Hand hab, und die Leute regiere.

Aber unsere Bischoffe haben nur den Schatten und Spreu darvon, prangen wohl mit den guldenen und silbernen Stäben, und sammeten Chorkappen; den rechten Stab, die heilige Schrift haben sie nicht, die ihre Wehre sein sollt, damit sie unter die Ketzer und Wolfe wurfen, und das Volklein an die Weide trieben, und den Mantel also gebrauchten, daß sie die Schwachen trügen, und den Weidestecken dem Volk recht furhielten. Aber das thun sie nicht. Den Stein haben sie verworfen, der die Heiden und Juden zusammenhält. Drumb sind sie nicht die Kirche, und soll sagen: Papst, lies im schönen Confitemini, do wirst du ein Vers finden: Der Stein, den sie verworfen haben, ist zum Eckstein worden. Wer hats gethan? die Bauleute? Nein, sondern es ist vom Herrn geschehen, und das [18]) ist ein erschrecklich wunderlich Ding. Und indem sie die Lehre und den Stein verwerfen, darmit verwerfen sie sich selbst.

Also hören wir, welchs die rechte Kirche sei, nämlich, die auf den Eckstein sich bauen läßt, und ein geistlich Haus wird, lassen sich täufen, gläuben an Christum, loben und danken ihm. Die falsche

---

17) ins. 18) „das" fehlt.

Kirch aber ist, die Nichts thut nach Gottes Wort, verwirft den Eckstein Christum, verfolget seine Lehre, als der romische Hof. Zu Rom im Spital ist die deutsche Kirche, die ist die beste, hat ein deutschen Pfarrherr. Aber was thut der Papst? Der sitzt in seinem Pallast, und läßt ihm die Fuße kussen, drumb ist er des Teufels Bischoff. Die romische Kirche halt ich in Ehren, sie ist fromm, hat G. Wort und die Taufe, ist heilig; aber der romisch Hof, der Papst, so Bischoff ist in dem Hofe, der ist des Teufels Bischoff, und der Teufel selbst, ja der Dreck, den der Teufel in die Kirche geschissen hat; denn er thut nichts Anders, denn was zu weltlicher Hoffart und Wollust dienet, daß er Kaiser und Konig werde, und das Geld aus den Kisten spiele.

Predigt [1]).

Wir haben gehört, daß der Herr Christus aus dem Vers des 118. Psalms den Spruch zeucht: Das Reich Gottes wird von euch genommen werden ꝛc. und den Heiden gegeben, und wie sich Solchs auf einander ziehe und schließe, nämlich, daß das jüdisch Volk sei Gottes Kirch und Volk, dergleichen auch die Heiden seine Kirche. Nun kompt der Eckstein, darauf [2]) beide Kirchen gebauet; [3]) fasset Juden und Heiden zusammen. Das verdreußt die Juden ubel, daß sie auch noch heutiges Tages nicht darmit zufrieden sind. Ja sie sind druber zumalmet, wie wir hernach hören werden; denn der Eckstein ist ein Fels der Aergerniß, das hat sich beweiset an den Juden, und heutiges Tages am Papst und den Seinen; und ist [illegible]underlich Ding, daß seine Lehre itzt also ver-

---

[1]) [illegible]ß Wort steht im Orig. am Rand. 2) der auf. 3) + Der Stein.

acht wird, und gar darnieder geschlagen ist. Denn er hat auch nicht ein getreuer Baumeister sein wollen, so hat Gott zu ihm gesagt: Willt du nicht, so will ein Ander; so du nicht willt das Kirchregiment und Verwaltung mit des Herrn Christi Ehre und der Leute Seligkeit, so kann er einen Andern erwecken, ders thue.

Wer auf diesen Stein fället, den wird er zerschellen; auf welchen aber er fallet, den wird er zermalen [4]).

Das ist ein seltsame, wunderliche Predigt. Die Bauleut verwerfen ihn, und wer sich an ihn stoßen wird, der soll zubrechen, und auf wen er fället, den soll er zu Pulver zermalmen, und dennochs soll der Eckstein bleiben, der das ganze Gebäu der christlichen Kirchen [5]) trage. So ers denn alles zerbrechen und zumalmen wird, wo wird dann die christliche Kirche bleiben? Die Juden haben das Gesetz, die Heiden nicht, und auf dem Stein höret das Gesetz auf, denn auf dem Stein ists alles geschlossen und gefasset, und wohnet in ihm die Gottheit leiblich, und alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß, Alles zusammengefasset in Christo, was in Himmel und Erden ist. Er soll das Häupt sein, darauf sich Alles zeucht, englische, irdische und himmlische Kreaturn. Drumb ist er allein der Stein, und leidet sonst Niemands neben sich. Bei den Juden und Heiden sind Meister gewesen, die da haben wollen Eckstein sein; und der ist auch noch zu unser Zeit, als der Papst, der die ganze Kirche hat zu sich gezogen; item, die Barfußermunche, Predigermunche, Arius und Mahomed, denn ein Iglicher will der Eckstein sein, und schlägt sich zum Ritter an ihm, wie S. Paulus Acto. 20. zeuget, die sagen: Hieher, ich will dich recht lehren. Aber hute dich, der Stein solls allein sein, zu dem soll sichs alles halten und ziehen. Alle Aposteln und Propheten sollen von ihm lehren; wie denn Joannis der Täufer auch spricht: Ich bin nicht Christus; siehe, das ist das Lamb Got-

4) zermalmen. 5) die christliche Kirche.

tes; denn der Grundstein und Eckstein soll allein geprediget werden, der allein helfen konne, denn außer ihm ist kein Rath. Aber man will den Stein nicht hören, lehren von einem andern Eckstein, als: Ziehe eine grau Kappe an, und S. Francisci Regel halten, und dardurch Vergebung der Sund erlangen; das will ein Kruglein werden, das ein großen Bauch hat, und sich brustet.

Wer aber auf den Stein fället, das ist ein seligs, heilsams Zerschellen, wenns auf dem Stein zerschellet. An einem Hause oder Maurn do konnen nicht alle Stein am Licht stehen, es mussen auch etzliche Fulle-Stein. Dasselbige sind diejenigen, die sich stoßen an dem Stein zur Seligkeit, laufen gerne wider ihn, und lassen sich zubrechen, auf daß sie Nichts sein, Christus aber Alles. Also ist S. Paulus auf den Stein gefallen und zerschellet, wie er sich ruhmet zun Philippern, daß er ein Hebräer sei, und unsträflich im Volk Gottes gelebt nach dem Gesetz Moisi und der Väter Lehre; als er aber Christum erkennet hab, daß er allein auf ihn gebauet sein musse, und durch den Glauben an Christum gerechtfertigt werden, do wurde er ein schon Gefäß, ein kostlicher, edeler Stein, wohl poliret und zugericht, durch das Gesetz und Lehre der Propheten, stoßt sich an den Stein Christum und zubricht, daß er Nichts davon hält, wird ein feiner kostlicher Stein und gebauet auf den Grundstein und Eckstein. Das ist ein gut Zerbrechen und Zerschellen gewesen. Alle Ketzer, und die etwas sonderliches Heiliges haben sein wollen, die müssen zuschellen. Ein Franciscaner muß die Kappen zerreißen, und den Strick an Galgen hängen. Also bin ich auch im Kloster ein großer Heiliger gewesen, aber mein Kruglein ist zubrochen, und ich muß sagen: Mein Messen, Orden, Regel, Unkeuschheit, wollt sagen Keuschheit, thuts nicht, immerhin zerschmettert, nur entzwei, zerbrochen und zustoßen an dem kostlichen Stein. Wills nicht mit Gute, Freundlikeit und Liebe zugehen, so warte des Andern, so folget: Auf wen der Stein fället, als der auf ihn nicht gebauet wird, den wird der Stein

zudrucken, zumalmen, zerschmettern und zu Staub machen. Drumb entweder so geräumbt, daß du oben auf ihn fallest, dann do hats nicht Noth; als, ich ließ mich vor einen guten heiligen Gesellen ansehen, ehet ich zum Erkenntniß des Evangelii gebracht wurde; aber do das Evangelium kam, do zerbrach ich, achtets alles nichts werth, fur Koth. Verstehest du es aber, und willt dich nicht lassen zubrechen, so wird der Stein auf dich fallen, und dich zerbrechen, und zuschmettern, daß du nimmermehr zum Bau tuglich seiest. Drumb so ists besser, daß du fallest uber den Stein, dann daß er uber dich falle. Denn wenn du schon zerfällest, so kommen die Scherben ins Gebäu; aber wenn er auf dich fället, so zerquetscht er dich, daß du wider auf Erden noch im Himmel Gerechtigkeit habest.

Der Papst wird nicht aufhören den Stein zu verfolgen, drumb wird er auf ihn auch fallen, und ihn zumalmen, daß er allhier verliere seinen Wahn von seiner eigenen Heiligkeit und Gerechtigkeit, und dort die ewige Seligkeit. Denn der Stein rumoret also, es muß einer uber ihn fallen, an ihm sich stoßen, und das gehet selig zu. So bedenke es nu wohl, ob du williglich willst abtreten von deiner Vermessenheit, Heiligkeit und eigenen Gerechtigkeit, und dich lassest zerknirschen und sagest: Lieber Herr, ich bin ein unnutze, untuchtig Gefäß, ich will mich gerne lassen zerbrechen, fahre hin Messe, Vigilien, Kappen sei entzwei; oder ob erwarten willst, daß er am jungsten Tage komme, und zerschmettere dich in Abgrund der Höllen, do du gar zerbrochen werdest. Einzweder allhier mit Willen zerbrochen, oder mit Ungnaden dort zerschmettert, denn es soll seinen Zorn Niemands entfliehen.

Und theilet die Welt in zwei Theil, welche beide müssen zerbrochen werden, eins Theils mit Willen, eines Theils unwilliglich; die Ersten, die uber den Stein fallen, die Andern, dorauf der Stein fället. Die ersten, so sich demuthigen und nehmen den Stein an, lassen ihr Thun fahren, das sind die christliche Kirche. Die lassen ihr vorig Wesen, es sei nu sündlich gewesen, oder ein heiligen Schein gehabt; die

verzweifeln an ihren Werken mit Paulo, und mit denen stehets wohl. Die Andern sind stolz und hartnäckig, und wollen den Stein Christum aufreiben, daß er soll Nichts sein; die mogen sich mit ihrer Heiligkeit huten, denn diese soll er gar zumalmen und zuschmettern, daß sie gar verworfen werden, daß nicht von ihnen ein Gedächtniß ubrig bleibe, rein aus, rein aus, daß auch nicht die Aschen da bleibe.

Also wars im Concilio zu Cosnitz nicht gnug, daß sie Johann Huß verbrennet hatten und zu Aschen gemacht, sondern noch eine ganze Ellen tief den Platz, dorauf er verbrannt, lassen ausgraben mit der Aschen, und in [6]) Rhein geworfen, auf daß die Böhmen nicht kämen, und die Aschen oder Erde aufhuben und vor Heilthumb hielten, und nicht sein Name oder ein Buchstabe von ihm uberbliebe. Und do ich erstlich seine Bucher las, gefielen sie mir wohl; aber ich gedachte bald: Er ist verdammet, da warf ich balde das Buch weg, denn es hat nicht ein Stäublein bleiben mussen, auch nicht sein Gedächtniß. Aber wie fein haben sie es getroffen. Johann Huß lebt noch, und die Papisten sind zu Schanden worden.

Itzt schicken sie sich auch darzu, daß der Stein sie zerschmettere; sagen: Wenn gleich ein Concilium gehalten wurde, so wollten wir dennochs nicht ein Haarbreit nachlassen; sondern ihre teufelische Lehre gar wieder auf die Bahn bringen, und nicht gestatten der Priester Ehe, sondern sollen ihr Weihwasser, Legende S. Georgen wieder annehmen. Solche Gedanken haben sie, daß sie kurzumb den Stein wollen zerschmettern, Christum ausrotten, daß sein Evangelium nicht allein zermalmet, sondern auch gar verworfen sei, und nirgends Platz oder Raum hab, do es [7]) möge gepredigt werden. Ich bin zwanzig Jahr im Bann gewesen, unser Herr Gott fragt nichts nach solchen Dräuen. Wir sein zerbrochen an dem Stein, auf daß wir auf ihn gebauet wurden; dargegen wollen sie beide, Stein und Maurn, zureißen. Dieselbigen Bauleut, die nicht leiden

---

6) † den. 7) Im Orig. sie.

wollen, daß man seiner gedenke, die (spricht er,) sollen von ihm zumalmet werden, denn er wird auf sie fallen, und nicht ein Stäubkein von ihnen uberbleiben lassen, und das wird balde geschehen, wo nicht Gott mit dem jungsten Tage drein schlägt.

Das judische Volk hat ein wohl geordent Reich gehabt. Itzt ist nicht ein Platz einer Hand breit da, das ihr eigen wäre, sondern sitzen auf der Schuckel, daß wo irgends ein Wind herwehet, sie fürchten mussen, daß sie abfallen, beweiset der Stein sein Ampt und Werk [8]) an ihnen, daß [9]) ihnen gehet, wie der Spreu auf der Tennen, so der Wind verwehet, wie der 1. Psalm saget; sind nicht allein von Jerusalem, Priesterthumb und Konigreich gestoßen, zerschmettert und zerschlagen, und alles, was sie gehabt, im Land verlorn; sondern auch mit Blindheit und Unsinnigkeit geschlagen. Darnach ist der Soltan kommen, itzt der Turk, und [10]) das heilige Land eingenommen, daß Nichts mehr von den Juden reucht, haben das Land verlorn und sind sie zerstreuet durch die ganze Welt, und an keinem Ort sicher, werden aus ihren Wohnungen gestoßen, wie der 102. Ps. saget. Denn sie wollten Bauleute sein, und verworfen den Stein aus dem Lande, wollten ihn gar zerschmettern; so hat sichs umgekehrt, daß der Stein ist auf sie gefallen, daß sie anders Nichts sein, als die Spreu oder Staub auf den Gassen, und wenn du einen Juden siehest, sagen mogest: Der sitzt auf einer Schuckel, ist gar zuschmettert, werden aus einer Stadt in die ander gejagt. So wird unser Papstthumb auch zurschmettert werden, daß uber dreißig Jahr nach uns sie nicht werden mehr ein Munch sehen oder wissen, werden ihnen nicht konnen träumen lassen, daß da oder dort ein Kloster sei gewesen, wider Stift, Vicarien noch Dumherrn finden; und es sind itzt viel Leute, die keinen Munch gesehen haben, denn es soll zerschmettert werden; und ich wills auch gerne thun, daß ich von mir selbst und vom Vertrauen meiner eigen Gerechtigkeit abstehe, und zu Christo laufe, dann die Andern ihr

---

8) „Werk" fehlt. 9) † es. 10) † hat.

Stift, Güter, Leib und Seel verlieren werden. Es ist aber besser, daß ich Alles hie verliere, denn daß mein Leib und Seel ins höllische Feuer geworfen werde.

Das predigt er den Juden, und fället den endlichen Beschluß, einzweder zubrochen oder zerschmettert. Denn der Stein wird wohl verworfen, aber er wird zum Eckstein, und ist von Gott gelegt zum Fundament in Sion. Drumb, wer auf ihn gebauet wird, und an ihn gläubet, der wird nicht sterben ewiglich, noch zu Schande werden. Also soll nu das Gebäu stehen, man schlage oder werfe darnach, oder versuche einer sonst sein Heil dasselbige auszurotten, dennochs so solls bleiben; sie sollen druber zuschmettert werden. Wer ein Jahr oder dreißig lebet, der wird sehen, wie der Papst und Bischoffe zuschmettert sollen sein; denn sie wollens nicht anders haben. Aber wenn sie es itzt gleich hören, so gläuben sie es nicht. Sie wollen nicht auf den Stein [11]) gebauet sein. Aber wer nicht Lust hat zu dem Edelgestein, daß er auf ihm liege, und Vergebung der Sunden hab und ein gut Gewissen, der mag die Straf haben, die allhier den ungläubigen Juden und Heiden gedräuet wird. Wenn man nicht so toll und thoricht wäre, so sollt man sich mit Freuden lassen bauen auf den Stein; denn dieser Schmaragd und kostliche Stein hat die Kraft, daß er selig macht und Kraft gibt den gläubigen Heiden und Christen, daß sie ein Tempel Gottes werden.

Die Papisten wollen auch selig werden; aber worumb horen sie nicht diesen Stein? Willt du selig werden, Papst, so laß deine Weise anstehen; denn Gott hat eine Weise erfunden, er will keine andere haben, alle, die an den gelegten Grundstein gläuben, sollen nimmermehr zu Schanden werden. Das ist die Lehr und der einige Weg; wer einen andern sucht, wird feihlen. Noch [12]) dennoch fahren sie daher, verfolgen, verwerfen den Stein und Weg, und wollen etwas Anders darneben haben, ihr Ding erhalten,

---

11) Im Orig. † nicht. 12) „Noch" fehlt.

als S. Franciscus Regel rc. Nein, nein, Gott will den Nebenstein zurmalmen. Aber sie wollen mit dem Kopfe hindurch und sagen: Ei, der Stein thuts nicht allein; unser Regel, Werk und Satzung müssen wir auch haben, und sollten wir gleich den Stein druber ausrotten. Nu so fahre hin, du wirst wohl sehen, daß du und deine Messe nicht Eckstein sei, noch dich und Andere, darfür sie gehalten worden ist, nicht selig mache.

Es sind zweierlei Menschen. Etliche zubrechen an dem Stein, fallen auf ihn; die Andern wollen den Stein ausreißen, so fället er auf sie, daß sie unter dem Stein zuschmettert werden. Oben auf dem Stein ist gut fallen, aber drunter kommen [13]) ist böse. Wer sich zubrechen läßt, gläubt, getauft wird, der wird auf den Stein gebauet werden, und treten ab von ihrer Vermessenheit, lassen ihnen sagen, die werden selig. Die Andern unter dem Stein werden zerschmettert. Marci 16.: Wer gläubt und getauft ist, wird selig; wer nicht gläubet, wird verdampt. Das Fäßlein wird zu Scherben werden, das nichts taug fur sich. Aber auf wen der Stein fället, da wird lauter Staub aus.

Also hats Gott wohlgefallen, und wir sollen uns von Herzen deß freuen, und Gott darfür danken, daß wir ein gewisse Weise unser Seligkeit haben. Ist doch unser Keiner, er hat naturlich lieb ein gemeinen richtigen Weg, den Viel wissen, und eine Landstraße für einen Holzweg. Also ists eine große Gnade Gottes, daß er uns eine gewisse Bahn und Steig zum Himmel geweiset hat, do Christus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Solchen Weg wollen doch gleichwohl die Munch nicht haben, sondern wollens besser machen, und uber die Wolken fahren, und sollens ihre Regeln thun. Ein Munch, so kein Weib hat, will besser sein, denn ein armer Laie, der an Christum gläubt. Unsere Muncherei ist das rechte Leben uber den gemeinen christlichen Stand, denn wenn die Laien sollen selig

13) umkommen.

Stift, Güter, Leib und Seel verlieren werden. Es ist aber besser, daß ich Alles hie verliere, denn daß mein Leib und Seel ins höllische Feuer geworfen werde.

Das predigt er den Juden, und fället den endlichen Beschluß, einzweder zubrochen oder zerschmettert. Denn der Stein wird wohl verworfen, aber er wird zum Eckstein, und ist von Gott gelegt zum Fundament in Sion. Drumb, wer auf ihn gebauet wird, und an ihn gläubet, der wird nicht sterben ewiglich, noch zu Schande werden. Also soll nu das Gebäu stehen, man schlage oder werfe darnach, oder versuche einer sonst sein Heil dasselbige auszurotten, dennochs so solls bleiben; sie sollen druber zuschmettert werden. Wer ein Jahr oder dreißig lebet, der wird sehen, wie der Papst und Bischoffe zuschmettert sollen sein; denn sie wollens nicht anders haben. Aber wenn sie es itzt gleich hören, so gläuben sie es nicht. Sie wollen nicht auf den Stein [11]) gebauet sein. Aber wer nicht Lust hat zu dem Edelgestein, daß er auf ihm liege, und Vergebung der Sunden hab und ein gut Gewissen, der mag die Straf haben, die allhier den ungläubigen Juden und Heiden gedräuet wird. Wenn man nicht so toll und thoricht wäre, so sollt man sich mit Freuden lassen bauen auf den Stein; denn dieser Schmaragd und kostliche Stein hat die Kraft, daß er selig macht und Kraft gibt den gläubigen Heiden und Christen, daß sie ein Tempel Gottes werden.

Die Papisten wollen auch selig werden; aber worumb horen sie nicht diesen Stein? Willt du selig werden, Papst, so laß deine Weise anstehen; denn Gott hat eine Weise erfunden, er will keine andere haben, alle, die an den gelegten Grundstein gläuben, sollen nimmermehr zu Schanden werden. Das ist die Lehr und der einige Weg; wer einen andern sucht, wird feihlen. Noch [12]) dennoch fahren sie daher, verfolgen, verwerfen den Stein und Weg, und wollen etwas Anders darneben haben, ihr Ding erhalten,

11) Im Orig. † nicht. 12) „Noch" fehlt.

das wollen sie nicht leiden, gedenken den Stein umbzubringen. Aber sie dürfen nicht für dem Volk, fürchten sich für ihm. Denn wer eine böse Sache hat, der muß auch die Plage fuhlen, daß er sich fürchte, do keine Gefahr ist; müssen sich für ihren eigen Gedanken und Schatten furchten. Denn wenn sie ihnen hätten angegriffen, so hätte ihnen das Volk Nichts thun durfen. Aber sie haben ein bose Sache, drumb ist auch kein Muth da. Sie hören ihn nicht gerne, wollten den Stein viel lieber verwerfen.

Also furchten sich auch die Papisten, gehen immer schwanger mit neuen Praktiken und Anschlägen. Es wird aber ein Feihl draus geborn. Sie huben gerne an mit dem Schwert, aber sie gedenken: Diejenigen, so uns helfen sollten, mochten sich zu ihnen schlagen, unserer eigen Unterthan das großer Theil [1]) wurde bei ihnen stehen, es mocht uns mißrathen. Also hält sie Niemands auf, wir sind stille. Sie schützen uns mit ihrer eigen Furcht und Sorgfältigkeit, denn das Bad möchte uber sie ausgegossen werden, dann sie streiten wider die erkannte Wahrheit des G. [2]) Worts. Wenn der gemeine Mann das innen wurde, daß sie vor Lugen, Ehebruch und Ketzer oder Verführer fechten sollten, das wurden sie schwerlich thun, zu Felde ziehen [3]). Wir stehen für die Wahrheit. Unser Bluthunde sind unser Schutzherrn wider sich selbst, und die Furcht hält das Schwert in der Scheiden; Gott ist wunderlich, und erhält die Seinen wunderbarlich. Es machts Christus allhier so grob, verdrießlich und uneß, daß [4]) nicht Wunder wäre, daß sie mit ihm zurneten. Er verdienets wohl, denn das Schelten währet wohl drei Tage, daß er sie wohl ausgescholten. Aber das Volk schutzet Christum nicht, sondern ihr eigen Furcht hält ihr Schwert innen.

---

1) unsere eigenen Unterthanen, der größere Theil. 2) göttlichen. 3) da wurden sie schwerlich zu Felde ziehen. 4) † es.

werden, so müssen wir Münche ihnen aus dem Fegfeuer helfen. Sie schwimmen im tiefen Meer, aber wir werfen unser Stricke hinaus, und ziehen sie wieder ins Schiff, daß sie selig werden. Also haben wir im Papstthumb gelehret, der Eckstein heiße das geringe Leben, und Mönchsleben, ein eigen erwählet Ding, das in sonderlicher Kleidung, Speise, Personen und erdichten Werken stehet; haben nicht weltlich leben wollen, do sie doch Kloster, wie die Schlosser, gebauet.

Wir sind aber, Gott Lob! wieder kommen zu dem Stein, und zerbrochen; wollen uns des gemeinen Christenstands benugen lassen, wollen nichts Sonderlichs machen; Gott geb, daß wir nur auf ihn fallen, und rein zubrechen, wohl zerschellen, unser Seelen ihm befehlen, daß er das irrende Schäflein in die Hurden trage; aber ja nicht von dem Stein zumalmet, oder ewig zu Schanden werden, wie S. Petrus [14]) saget, daß er den Bauleuten ein auserwählter, köstlicher Stein worden sei; aber da [15]) die ihn verworfen haben, sei er zum Eckstein worden, und zum Stein des Anstoßens und Fels des Aergerniß. Das ist eben, was allhier Christus saget, daß, wer sich nicht auf ihn setzen und legen will lassen, den werde er zumalmen. Wer nicht ein Steinichen will sein mit im Bau, dem ist der Stein nicht allein unnutz, sondern auch ärgerlich, der ihn zerschmettere.

Und do die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnissen hörten, vernahmen sie, daß er von ihnen redet; und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen, aber sie forchten sich vor dem Volk, dann es hielt ihn fur einen Propheten.

Was diese Predigt gewirkt hab, do sie die Parabeln gehört, daß er gesaget, der Weinberg solle von ihnen genommen und Andern ausgethan werden; dergleichen vom Eckstein, der sie solle zerschmettern:

14) Paulus. 15) „da" fehlt im Orig.

viel Geldes, ließen [5]) die Lehre Moisi und [6]) Propheten ganz, lebeten aber nicht darnach. Mit denen hat Christus im Evangelio viel zu schaffen. Der Sadducäer wird nur einmal im Evangelio gedacht [7]). Sie [8]) gläubten deren keins, sagten, daß kein Engel noch Teufel, keine Höll noch ewig Leben wäre, worfen alle Schrift weg, ohn die fünf Bucher Moisi; müßt nichts sein, daß Elias und Elisäus Todten auferweckt. Das sind güldene Söhne gewesen, die die rechte Kunst gewußt, den Stein vom Herzen wegzuwerfen, nämlich, daß kein Hölle sei; drumb soll man ein guten Muth haben, im Saus leben. Das sind Epikuräer, und nicht schlechte Leute. In Actis Kap. 5. war der heilig Hohepriester Kaiphas auch ein Sadducäer mit seinen Verwandten. Do er nun in sein Ampt neulich getreten war, do haben die Sadducäer gut thun gehabt, Christum zu kreuzigen; denn sie fragten nach keiner Gerechtigkeit, trieben allen Muthwillen, allein daß sie es für den Leuten verborgen; denn sie fragten nichs nach Gott. Also thut auch unser Papst und der Pfaff von Hall und der ganze romische Hof, der gar voller Sadducäer ist, wie die obersten Herrn zu Jerusalem offentlich gehalten, daß nach dem Leben kein ander sei; und haben die Lehrer im Volk Israel anders nicht gegläubt, denn als eine Sau; wenn die den Bauch voll hat gefüllet mit Trebern, so ist sie zufrieden. Die Pharisäer sind ein wenig frommer gewesen, aber nur mit Menschensatzung umbgangen, und ihres Geizes gewartet. Die 3., Essäer, die sind fromm gewesen, waren Werkheiligen; ein Häuflein, das sich zusammengethan zu beten und fasten, haben nicht Weiber gehabt, als zu unser Zeit die Karthäuser sein mochten.

---

5) lesen. 6) + die. 7) „Unter Evangelium verstehet Luther die aus den Evangelien genommene Sonntagslection, welche man Evangelium zu nennen pflegt, und er zielet auf Matth. 22, 34. Denn es konnte einem in der H. Schrift so belesenen Manne, als er war, nicht unbekannt seyn, daß die Sadducäer mehrmalen von den Evangelisten angeführet werden." Anm. v. Brand. 8) „Sie" fehlt im Orig.

Das zwei und zwänzigste Kapitel.

Nun folget, was sich den Montag und Dienstag nach dem Palmentage zugetragen, erstlich die Parabel vom Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte, und der Pharisäer Frage vom Zinsgroschen. Aber do folget eine seltsame Geschicht.

Do traten an demselbigen Tage zu ihm die Sadducäer, die do halten, es sei kein Auferstehung, und fragten ihn, und sprachen: Meister, Moises hat gesagt: So einer stirbt, und hat nit Kinder, so soll der Bruder sein Weib freien, und seinem Bruder einen Samen erwecken 2c.

Dieß ist ein seltsam Geschicht, und wenns in der Bibel nicht beschrieben wäre, so gläubte ichs nicht, und Niemands wurde es mich uberreden, daß in dem Volk, so Gott ihm erwählet, und davon Christus geborn, das den heiligen Geist gehabt, den Tempel, Gottesdienst, Verheißung, Gesetz, Propheten und Patriarchen, solche Leute sollten gefunden werden, die Nichts wußten von der Auferstehung von den Todten. Nu ist dieser Gesellen viel [1]) gewesen, nicht geringe Leute, sondern die hohen Regenten, die das Volk lehren sollten, und habens nicht allein heimlich gehalten im Herzen und Häusern, sondern öffentlich gepredigt und gelehret.

Und seht allhier, wie es im Volk Gottes gestanden sei, eher dann Christus geborn worden. Do waren dreierlei Sekten, Pharisäer, Sadducäer, Essäer. Pharisäer gläubten an das Reich Gottes, ewige Leben, ein Höll, Himmel, Engel, Teufel [2]), aber das Häuptstücke [3]) der Lehre von der ewigen Seligkeit ließen sie anstehen; lagen auf den Menschensatzungen, damit äfften sie das Volk; waren geizig, trug ihnen [4])

---

1) Sind dieser Gesellen viele. 2) Im Orig. † wäre. 3) † um.
4) trugen; im Orig. fast unleserlich.

viel Geldes, ließen [5]) die Lehre Moisi und [6]) Propheten ganz, lebeten aber nicht darnach. Mit denen hat Christus im Evangeiio viel zu schaffen. Der Sadducäer wird nur einmal im Evangelio gedacht [7]). Sie [8]) gläubten deren keins, sagten, daß kein Engel noch Teufel, keine Höll noch ewig Leben wäre, worfen alle Schrift weg, ohn die fünf Bucher Moisi; müßt nichts sein, daß Elias und Elisäus Todten auferweckt. Das sind güldene Söhne gewesen, die die rechte Kunst gewußt, den Stein vom Herzen wegzuwerfen, nämlich, daß kein Hölle sei; drumb soll man ein guten Muth haben, im Saus leben. Das sind Epikuräer, und nicht schlechte Leute. In Actis Kap. 5. war der heilig Hohepriester Kaiphas auch ein Sadducäer mit seinen Verwandten. Do er nun in sein Ampt neulich getreten war, do haben die Sadducäer gut thun gehabt, Christum zu kreuzigen; denn sie fragten nach keiner Gerechtigkeit, trieben allen Muthwillen, allein daß sie es für den Leuten verborgen; denn sie fragten nichs nach Gott. Also thut auch unser Papst und der Pfaff von Hall und der ganze romische Hof, der gar voller Sadducäer ist, wie die obersten Herrn zu Jerusalem offentlich gehalten, daß nach dem Leben kein ander sei; und haben die Lehrer im Volk Israel anders nicht gegläubt, denn als eine Sau; wenn die den Bauch voll hat gefüllet mit Trebern, so ist sie zufrieden. Die Pharisäer sind ein wenig frommer gewesen, aber nur mit Menschensatzung umbgangen, und ihres Geizes gewartet. Die 3. Essäer, die sind fromm gewesen, waren Werkheiligen; ein Häuflein, das sich zusammengethan zu beten und fasten, haben nicht Weiber gehabt, als zu unser Zeit die Karthäuser sein mochten.

---

5) lasen. 6) + die. 7) „Unter Evangelium verstehet Luther die aus den Evangelien genommene Sonntagslection, welche man Evangelium zu nennen pflegt, und er zielet auf Matth. 22, 34. Denn es konnte einem in der H. Schrift so belesenen Manne, als er war, nicht unbekannt seyn, daß die Sadducäer mehrmalen von den Evangelisten angeführet werden.“ Anm. v. Brand. 8) „Sie“ fehlt im Orig.

Allmacht ansehen und betrachten wurdet, so wäret ihr wohl gewahr werden, ob Gott nicht [1]) die Todten auferwecken konnte. Der doch in der Schopfung Alles aus Nichts gemacht hat, sollt er denn nicht auch Todten konnen lebendig machen? Und woher werden noch täglich alle Menschen geschaffen? ists nicht wahr, aus Nichts? So er denn das kann, das ihr täglich vor Augen sehet, greifet und fuhlet, sollt er denn nicht auch die Todten auferwecken? Ist das so ein ungläublich Ding, Todten zu erwecken, so er zu dem spricht, das Nichts ist, daß es Etwas sei? und wenn er spricht, so geschichts, und wenn er gebeut, so stehets da, wie der Ps. saget. Drumb so saget er: Ihr habt die Schrift nicht gelesen, so erkennet ihr auch nicht die Werk [2]) Gottes, der Himmel und Erden und Alles aus Nichts gemacht hat, Gene. 1.; will sagen: Ich sehe wohl, daß ihr in der Schrift nicht studiret, doraus ihr lernen solltet, daß Gottes Gewalt und Macht so groß sei, daß er aus Nichts Alles machen konne. Aber dieweils alle Tag geschicht, so achtet mans nicht; als es ist ein Maidlein itzt Jungfrau, uber ein Jahr ein Mutter, das ist in Dorfern und Städten gemein. Drumb so ists kein Wunder, und wenn ein Mensch itzt von den Todten auferstunde, so halte ich, die ganze Welt würde herlaufen. Aber daß Kinder geborn werden, [3]) vorm Jahr gar Nichts gewesen, do fragen wir nichts nach, denn wir erkennen Gottes Kraft nicht, noch die heilige Schrift verstehen.

Straft derhalben die Sadducäer, daß sie Nichts von der heiligen Schrift wissen, denn in der Auferstehung der Todten, do werde es nicht also zugehen, als hie in diesem Leben; sie werden nicht freien die sieben Brüder, werden sich des Weibs nicht annehmen, noch einiger Nothdurft des Lebens dir [4]) vonnöthen sein, als hier, denn sonst wurde es ein unfläthiger Himmel sein. Der Mann gehört das Weib nichts mehr an; das Weib nehmen und Kinder zeugen horet denn auf. Spricht: Ihr seid Ochsenprediger, Säuleh-

---

1) „nicht" fehlt. 2) Worte. 3) die. 4) Lebens, die.

denn kein Gewissen? do antwortet der Kardinal: Was Gewissen! Gewissen ist ein solch scheußlich Thier, daß ein Menschen traurig macht, und daß der Mensch wider sich selbst streitet; immer weg mit dem Gewissen!

Aber laß sie fahren und so reden. Es ist ein groß Zeichen der Gnaden Gottes, daß er uns sein Wort und Sakrament gegeben hat, und hälts mit uns.

Siehe aber die Schalkheit der Sadducäer. Sie kommen zu Christo und wollen ihnen recht fangen; er soll ihnen nicht entwuschen; bekommen aber auch eine Schlappen. Sie gedenken: Er predigt von der Auferstehung der Todten, wir mussen ihm ein Nußlein fürhalten, daß ers aufbeiße; sprechen: Meister, als wollten sie sagen: Du Narre; und bestätigen mit dem Gesetz Moisi ihre Frage; argumentiren also: Ein Weib muß im ewigen Leben nur einen Mann haben, dies Weib aber [12]) hat sieben Männer gehabt, drumb so ist keine Auferstehung von den Todten; als sollten sie sagen: Es ging wohl hin, daß ein Mann viel Weiber hätte, aber das verbeut er, daß ein Weib viel Männer hab; ei, es ist nicht fein, daß eine viel Männer hab, so doch eine uber einen Mann nicht soll haben. So sie derhalben nicht viel Männer haben kann, drumb so werden die Männer nicht auferstehen. Ei, eine schöne Kunst! Mich wundert, daß Christus nicht besser sie abgewuscht hat, wie er oft den Pharisäern gethan [13]).

Es antwortet aber der Herr:

Ihr irret, und verstehet die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. In der Auferstehung werden sie nicht freien, noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel im Himmel.

Christus spricht: Ihr Narren, ihr wisset wider von Gottes Wort, oder von seiner Gnade und Kraft; ihr bringet nur euer Träume doher, die sollen schließen; wenn ihr aber die heilige Schrift und Gottes

12) „aber“ fehlt. 13) + hat.

Allmacht ansehen und betrachten wurdet, so wäret ihr wohl gewahr werden, ob Gott nicht [1]) die Todten auferwecken konnte. Der doch in der Schöpfung Alles aus Nichts gemacht hat, sollt er denn nicht auch Todten konnen lebendig machen? Und woher werden noch täglich alle Menschen geschaffen? ists nicht wahr, aus Nichts? So er denn das kann, das ihr täglich vor Augen sehet, greifet und fuhlet, sollt er denn nicht auch die Todten auferwecken? Ist das so ein ungläublich Ding, Todten zu erwecken, so er zu dem spricht, das Nichts ist, daß es Etwas sei? und wenn er spricht, so geschichts, und wenn er gebeut, so stehets da, wie der Ps. saget. Drumb so saget er: Ihr habt die Schrift nicht gelesen, so erkennet ihr auch nicht die Werk [2]) Gottes, der Himmel und Erden und Alles aus Nichts gemacht hat, Gene. 1.; will sagen: Ich sehe wohl, daß ihr in der Schrift nicht studiret, doraus ihr lernen solltet, daß Gottes Gewalt und Macht so groß sei, daß er aus Nichts Alles machen konne. Aber dieweils alle Tag geschicht, so achtet mans nicht; als es ist ein Maidlein itzt Jungfrau, uber ein Jahr ein Mutter, das ist in Dorfern und Städten gemein. Drumb so ists kein Wunder, und wenn ein Mensch itzt von den Todten auferstunde, so halte ich, die ganze Welt würde herlaufen. Aber daß Kinder geborn werden, [3]) vorm Jahr gar Nichts gewesen, do fragen wir nichts nach, denn wir erkennen Gottes Kraft nicht, noch die heilige Schrift verstehen.

Straft derhalben die Sadducäer, daß sie Nichts von der heiligen Schrift wissen, denn in der Auferstehung der Todten, do werde es nicht also zugehen, als hie in diesem Leben; sie werden nicht freien die sieben Brüder, werden sich des Weibs nicht annehmen, noch einiger Nothdurft des Lebens dir [4]) vonnöthen sein, als hier, denn sonst wurde es ein unfläthiger Himmel sein. Der Mann gehört das Weib nichts mehr an; das Weib nehmen und Kinder zeugen horet denn auf. Spricht: Ihr seid Ochsenprediger, Säuleh-

1) „nicht" fehlt. 2) Worte. 3) die. 4) Lebens, die.

ger, Eselprediger. Der Sauen gehören auch Treber, und der Kuhe Gras; wer Gottes Werk und sein Wort nicht ansiehet, der ist ein Sau, und wer nicht will sehen, was Gott thut, und hören was er redet, und will die Augen zuthun, der bleib ein Narr, und er wird balde in Irrthumb fallen. Damit hat er den Sadducäern das Maul gestopft, und die Pharisäer habens gerne gehört, daß sie stumm worden sind, und mit Unehren bestanden. Dann die Sadducäer thaten ihnen großen Schaden, sie waren die Fürnehmbsten im Volk, wie noch der Papst und seine Kardinäl das Ansehen in der Welt haben, aber die Schrift haben sie verlorn. Wenn man zu Rom spricht: Das ist ein bon Christian, so meinet man, er sei ein rechter Narr, haltens fur ein Gespött; und wenn einer mit Gottes Wort nicht unterricht ist, so fället er balde dohin. Denn drei Ablaß holet man zu Rom, einen ledigen Beutel, bosen Magen und kein Gewissen; dann die zuvor fromm ehrliche Leute waren, G. Wort gern horet und sich fürchtet für der Hölle, der wird rohe und wild, veracht Evangelium und Christum, lebet als eine Sau, und wird auch der Sauen Lohn empfangen; aber solche werden gute Christen geheißen, die andern hält man als Erznarren.

Und do Christus ihre Lehre hat zu Schanden gemacht, do unterrichtet er sie von der rechten Lehre; als sollt er sagen: Dieweil ihr alle andere Bucher der heiligen Schrift verwerfet, ausgenommen die Bucher Moisi, so will ich [5]) aus ihnen mit euch nicht handeln, und das Exempel Eliä und Anderer, so Todten auferweckt haben, anstehen lassen: sondern aus Moisi mit euch reden.

Habt ihr nicht gelesen von der Auferstehung, das euch gesagt ist von Gott, da er spricht: Ich bin der Gott Abraham, und der Gott Isaak, und der Gott Jakob? Gott aber ist nicht ein Gott der Todten,

---

5) „ich" fehlt.

den Artikel erkennen, und unser Nachkommen auch die Lehre haben. Denn wo die Lehre verlischt, da wird kommen die Verläugnung dieses Artikels, darauf denn balde der jungste Tag folgen muß.

Das drei und zwänzigste Kapitel.

Da redet Jesus zu dem Volk und zu seinen Jungern, und sprach: Auf Moises Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thut, aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun.

Im 22. Kap. hat der Herr Christus den Sadducäern, die nicht gläubten, daß eine Auferstehung der Todten wäre, das Maul gestopft, und sind [1]) nun also die Predigt aus, so Christus auf den Montag und Dienstag nach Palmarum zu Jerusalem gethan hat. Nun folget wieder eine harte Predigt, so er auf den Mittwochen nach Palmarum gethan, und ist eine rechte scharfe, gute Lauge, die er den Pharisäern aufgeußt, gibt ihnen noch die Letze, und schenket ihnen das Valete, deß [2]) sie nicht sehr werden gelacht haben, und verdienet sich so wohl umb die lieben Herrn und Prälaten, daß sie ihme den Lohn den dritten Tag hernach geben; und gebet das Wetter daher, daß er uber ihren Hals Zeter, Mord, Weh, Weh, Weh schreiet, und kehret seine Wort zu den Jungern und Volk, redet nicht mehr mit den Pharisäern und Sadducäern, thut als sähe er sie nicht, wiewohl sie nahe darbei gestanden und in einem Winkel bei der Thuer zugehoret. Aber vor dem

1) ist. 2) deß.

also leben auch Abraham und alle Heiligen, ob sie gleich sterben; und ist Gott ein gering Arbeit, daß er einen Todten lebendig macht. So schleuscht nu der Text, daß Abraham und alle Heiligen leben.

Wie aber das zugehe, das kann die Vernunft nicht sehen nach begreifen; daß ein Mensch sterbe, und soll dennochs nicht todt sein. Denn die Auferstehung der Todten wird gewiß geschehen [2]).

Moises läugnet nicht, daß der Tod sei, aber er sagt, daß wir wieder auferstehen sollen, daß das Leben stärker sein solle, denn der Tod; dann man eine kurze Zeit im Grab liegt, aber dann in Ewigkeit leben solle. Also ist Abraham auch todt, und dennochs lebet er durch die Auferstehung, und wir reden von dem Abraham, der Isaaks Vater ist und Jakobs Großvater, Leib und Seel hat, an dem soll des Todes Wesen nur ein Augenblick währen, und man solls rechnen, wie ers ansiehet, und wie es fur Gott ist, der rechnets dohin nicht für einen Augenblick. Drumb lebet Abraham für Gott, ob er wohl für den Menschen todt ist.

Mit diesem Argument uberwindet er die Sadducäer, und es wird uns auch gepredigt, auf daß wir den Artikel unsers christlichen Glaubens wohl merken, und nicht Romanisten oder Kardinäl werden. Wenn wir das helle Licht des Evangelii nicht hätten, so wären wir alle längst romisch worden.

Vor 20 Jahren höret ich den Kardinal Cajetanum, der redet also vom christlichem Glauben, daß ich erschrack. Drumb laßt uns an dem Artikel halten; denn so er untergehet, so wird ein iglicher Bürger und Bauer ein Verächter der Auferstehung der Todten, ja gar blind und Caiphasch werden, uud dann gehen, wie Christus saget: Meinst du, wenn des Menschen Sohn kommet, daß er Glauben auf Erden finden werde? Drumb so laßt uns Gott bitten, daß er uns bei dem Licht des Evangelii erhalte, und wir

---

2) „Am Rande, aber sehr unleserlich stehet noch: Der Leib, sein Werkmeisterthum, ist zu Pulver und Aschen gemacht; so weiß die Seel auch nicht, wie es ob sie stehet.“ Anm. v. Bruns.

den Artikel erkennen, und unser Nachkommen auch die Lehre haben. Denn wo die Lehre verlischt, da wird kommen die Verläugnung dieses Artikels, darauf denn balde der jungste Tag folgen muß.

Das drei und zwänzigste Kapitel.

Da redet Jesus zu dem Volk und zu seinen Jungern, und sprach: Auf Moises Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thut, aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun.

Im 22. Kap. hat der Herr Christus den Sadducäern, die nicht gläubten, daß eine Auferstehung der Todten wäre, das Maul gestopft, und sind [1]) nun also die Predigt aus, so Christus auf den Montag und Dienstag nach Palmarum zu Jerusalem gethan hat. Nun folget wieder eine harte Predigt, so er auf den Mittwochen nach Palmarum gethan, und ist eine rechte scharfe, gute Lauge, die er den Pharisäern aufgeußt, gibt ihnen noch die Letze, und schenket ihnen das Valete, deß [2]) sie nicht sehr werden gelacht haben, und verdienet sich so wohl umb die lieben Herrn und Prälaten, daß sie ihme den Lohn den dritten Tag hernach geben; und gehet das Wetter daher, daß er uber ihren Hals Zeter, Mord, Weh, Weh, Weh schreiet, und kehret seine Wort zu den Jungern und Volk, redet nicht mehr mit den Pharisäern und Sadducäern, thut als sähe er sie nicht, wiewohl sie nahe darbei gestanden und in einem Winkel bei der Thuer zugehoret. Aber vor dem

---

1) ist. 2) deß.

Volk liest er ihnen den rechten Text, und prediget von ihren schonen Tugenden, und schlägt gleichewohl den Esel weidlich auf den Sack, daß ers gar wohl fuhlet; verwirft Moisen nicht, sondern bestätiget ihnen; aber weil viel Irrthumb und Abgotterei durch die Pharisäer eingerissen und ins Volk getrieben waren, so will er unter ihnen beiden ein Unterschied machen, unter dem rechten Brauch und Mißbrauch des Gesetzes.

Diese Predigt ist dem Volk gut, heilsam und trostlich, aber den Pharisäern sehr erschrecklich und verdrießlich gewesen; denn sie fürchteten ihrer Gewalt, daß sie ihn genommen würde. Diesen Unterschied müssen wir zu unser Zeit auch machen wider den Papst und seinen Haufen; wir [3]) heben nicht Alles auf, sondern behalten den Unterscheid zwischen der rechten und falschen Kirchen; und sagen, daß sie im Ampt sitzen, daß sie lehren und predigen sollen; und das ist wahr [4]). Ich wollt den Papst und die Bischoffe noch gerne hören, und ihre Gewalt nicht zerstören, allein daß sie aufträten, sich ihres Ampts annähmen, und das Evangelium von Christo predigten, die heilige Schrift läsen, das Abendmahl reicheten, täuften, arme [5]) betrübte Gewissen tröfteten in Sterbensnöthen. Do wollten wir uns wider sie nicht legen, sie sollten unsere Hirten sein, wir wollten sie gerne hören, und alles thun, was sie nur wollten von uns haben, und sie auf den Händen tragen. Denn darzu sind sie zu Bischoffe gesetzt, daß sie dem Volk predigten G. Wort. Aber das wollen sie nicht thun, drumb so haben sie uber uns nicht zu klagen, daß wir sie von der Kanzel treiben, ihnen in ihr Ampt greifen, sondern wir schreien uber sie, daß sie ihres Ampts nicht brauchen uber uns; sie haben die

---

3) Im Orig. heißt es statt der zwischen den Zeilen stehenden Worte: Diesen Unterschied — — — Haufen; wir ꝛc., in fortlaufender Rede: wie wir auch noch heute zu Tage thun. 4) „und sagen — — — ist wahr" fehlt; freilich ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob diese dem Originale erst nachträglich beigefügten Worte nicht wieder gestrichen sein sollen. 5) † und.

Gewalt der Kirchen, aber thun nichts darnach, drumb ists erlogen und erstunken, was sie uber uns klagen. Sie wollen nicht mit der Weide uns versorgen, so Christus ihnen befohln hat, sondern wir sollen nach ihrem Willen, Lust und Wohlgefallen leben, Heiligen anrufen, Meß horen, Vigilien halten, Ordensleut werden, Ablaß lösen, Wallfahrt gehen, Altar und Kirchen stiften, vom Fegfeuer, daß sie uns das Geld aus dem Beutel stehlen, mit der Beicht, Absolution, wie sie wollten; und seind daran nicht gnugt, wenn wirs thäten, denn sonst kunnt ich ein Kappen und hären Hembd tragen, eine Platten lassen scheren, ein grauen Rock und Holtschuch tragen, ein Strick umb die Lenden binden. Item, ich kunnt Wasser, Bier, Wein trinken, nicht Fleisch essen am Freitag und Mittwochen, item gen Rom ziehen, und Meß halten Jemands zu Gefallen [6]). Es sollte doran nicht mangeln, wenn sie es je so haben wollten, der Sachen wollten wir balde eins werden. Aber das ist der Dreck, den sie dran hängen, daß man durch solche Werk selig werden solle. Das ist des Teufels Schwanz voller Gift, denn durch diese seine Lehre und Irrthumb will er mich von Christo reißen. Das sucht er, das will er darzu haben. Du sollts halten zur Seligkeit, und gleich als hätts Gott gesagt, als: Wenn du nicht Fleisch issest am Freitage, so hast du [7]) Vergebung der Sunde. Wo bleibet da Christus, der mein Sündenträger und Heiland ist? ich werde von ihm auf meine Werk gerissen. Wer nun darwider redet, der thut gar ein Todsunde.

Aber sollt er Christum predigen als unsern Heiland, so wurde der Papst sein Gewalt nicht erhalten, und sein Papstthumb balde untergehen. Denn ein Christ saget zu des Papsts Decreten: Ei, es sind nicht die zehen Gebot, ich kanns wohl embehren. Das fuhlet der Papst wohl, daß sein Gebot nicht

6) „und Meß — — — Gefallen" fehlt; freilich läßt sich darüber streiten, ob im Orig. die Worte: gen Rom — — — Gefallen, besonders aber die drei: und Meß halten, gestrichen sind oder nicht. 7) keine.

als G. Gebot und als nöthig zur Seligkeit würden gehalten werden, drumb will er lehren, daß wir dardurch gerecht und selig werden sollen. Das können wir nicht leiden, noch thun, denn wir verläugneten Christum. Will also der Papst sein recht Ampt nicht thun, so wollen wir auch sein falsch Ampt nicht leiden.

Eben dasselbige thut allhier Christus auch, spricht: Die Pharisäer und Schriftgelehrten sitzen auf dem Stuhl Moisi, nennet sie Moisi Synagog, nicht ihr eigenen Stuhl. Denn Gott hat das Levitisch Priesterthumb und Predigtampt gestift, auf daß das Volk die zehen Gebot, durch Moisen gegeben, lernete. Derselbige ganze Stamm war darzu geordnet, daß sie warten sollten der heiligen Schrift. Das heißt der Herr den Stuhl Moisi, das ist das Predigtampt, daß man Moisen predigen sollte; saget: So ihr höret predigen: Das hat Gesetz und Moises befohln, so thuts, haltets, denn es ist nicht der Pharisäer, sondern Gottes und Moisi Wort und Werk.

Also sage ich auch von dem Papst: Wenn er sitzet in S. Peters Stuhl, so will ich alles hören, was er saget. Aber wenn sitzt er drinnen? Wenn er die Epistel S. Petri und das Evangelium in die Hand nimpt. Wenn ich nu sehe, daß er also in S. Petri Stuhl sitzt, so will ich ihn gern folgen, denn er sitzt in seinem rechten Ampt. Aber das thut er nicht, sondern hat sich gesetzt in cathedram pestilentiae, in ein Stuhel der Gift, da die Spotter sitzen, die unnutzen Wäscher. S. Petri Stuhel ist ein heilsamer Stuhel, ein Aerzenei des Lebens, do G. Wort rein gehet, denn er lehret Christum. Das soll sein Stuhl und [8]) sein befohln Ampt sein. Aber ob er wohl auf dem Stuhel Petri sitzt, so macht er doch ein Giftstuhel draus, do eitel bitter Gall und Gift gelehret wird, denn er tritt S. Petri Bucher mit Fußen, und Christum selbst, lehret das Vertrauen setzen auf Werk, nicht auf die Gnade Gottes sich erwegen; das hat S. Petrus nicht gelehret, drumb

8) „und" fehlt.

so ist der Papst ein Giftprediger, und sitzt in einem giftigen Stuhel, und wer ihm zuhöret, der wird auch vergift, und muß sterben. Denn weil er lehret, daß die Werk selig machen, gnugthuen vor die Sünde, wenn er vom Ablaß predigt, so weiset er mich auf meine Werk, do predigt er mir mein Gift und Tod. Drumb wird es ein Giftstuhel genannt, denn er mordet mich; wird aus Petri Stuhel eine Mordergruben, wie Christus saget. Spotter sinds, Wäscher, die viel plaudern konnen, betrügen die armen Leute, das heißt der erste Psalm der Spotter Stuhel, do man falsche Lehre predigt; wie denn der Papst und die Curtisan auch ein Sprichwort haben, wenn einem ihre Lehre zu Herzen gehet, andächtig sich stellet, gern betet, so haben sie das Gespott draus, und heißen ihnen bon Christian, das ist: Ei ein großer Narr ist das, er nimpt unser Lehre an, als sei sie wahr; gleich als sei die Religion ein Fastnachtsspiel. Sie meinen, daß sie drumb da sitzen, daß wir gläuben und thun müssen, was sie fürgeben, und unser darzu in die Fäuste lachen; und wir Deutschen sind gute Narren, nehmen alles vor Heilthumb und Wahrheit an, was man uns saget, und geben noch Geld gnug darzu. So weit sind sie kommen, daß sie das Gespott aus Gott, seinem Wort und christlichem Glauben treiben. Drumb hat sie Gott wiederumb fallen lassen, wie sie es verdienet haben. Denn da sie S. Petri und S. Paul Stuhel ließen anstehen, und kommen mit ihrem Dreck, so sind sie dohin gerathen, daß sie nu Nichts mehr gläuben, wider vom Evangelio, oder Christo, oder ihrer eigen Lehre, ohn allein, daß sie noch predigen vor dem Volk, als sei es ihnen Ernst; und wenn sie Fürsten und Herrn, Land und Leute verfuhrt haben, darnach so gehen sie in ihr Kämmerlein, und lachen so fein in ihre Hand, haben das Gelächter und Gehei draus. Also hat sie Gott wieder geplagt und geschändet, denn sie haben sein Wort auch geschändet. Aber wir wollen Gott danken und bitten, daß er uns bei dem Wort bleiben lasse, so er uns offenbaret hat; und lasts uns ein Ernst sein, daß wir nach einem andern Leben trachten. Sie sind

Büße, wir wollen aber der Sünde los sein, einen gnädigen Gott haben, drumb so suchen wir sein Wort, lernens und üben den Glauben und Liebe, und lassen sie immerhin spotten; sie werdens an jenem Tage wohl gewahr werden, wer den Andern mit der Nasen hab umbgeführet.

Solche Gesellen sind die Pharisäer auch gewesen. Der Herr lobet Moiß Stuhel, als wir S. Petri und Pauli Stuhel, denn das sind Aempter, do soll gepredigt werden Christus und das Evangelium. Das sollten der Papst und Bischoff zu Hall thun, aber sie wollen nicht. Drumb muß Gott Andere haben, er erweckt Steine, auf daß sie toll und thoricht werden.

Er saget, wo sie sitzen, aufm Stuhel und predigen. Ich will euch aber anzeigen, was sie fur Kräuter sind; was sie euch predigen nach dem Gesetz Moiß, das haltet; aber was sie thun, das thut ihr [9]) nicht. Sie sollen Moisen hören, da werden sie haben die Verheißung vom Messia rc.

Was thun sie denn? Zweierlei, 1. dasjenige, was sie euch lehren halten, das thun sie selber nicht, predigen mit dem Maul, und nicht mit der That. Wenn ihr thut als sie, so werdet ihr kein Bißlein vom Gesetz Moisi halten; drumb mußt ihr nach ihrem Leben nicht folgen. Das ist schwer, daß die Pharisäer, Schriftgelahrten, Lehrer und Regenten des Volks nach dem Gesetz Moisi nicht gelebt, nach dem [10]) wie sie gepredigt haben.

Wird doch hin und wieder im Evangelio angezeiget, wie sie im Tempel und auf den Gassen gebetet haben, gen Himmel geseufzet, geopfert, geschlachtet und gefastet haben, Psalmen gelesen und gepredigt haben; soll man denn nach den Werken nicht thun? soll man nicht beten oder opfern, wie Moises befohlen hat? Das hat Christus weiter ausgestrichen Matth. 5.: Du sollt nicht todten. Von dem Gebot predigten sie wohl, aber sie haltens nicht, sondern verstundens also: wenn man mit der Faust Niemands todtschlägt,

9) fa. 10) „nach dem" fehlt.

das heiße Erfüllung des Gesetzes; sahen nicht drauf, daß ihr Herz voll Haß und Neids war, sonderlich wider die Propheten und gottliche Wahrheit; als, das ist bei ihnen kein Mord, als Saul den David wider die Philister schickt, die hundert Vorhäut zu holen. Also tödten sie auch nicht Christum, do sie ihnen Pilato uberantworten. Das sind heimliche Meuchelmorder, die wohl sagen, man soll nicht todten, sie aber in die Faust lachen, wenn der Nächste umbkompt an der Pestilenz, oder an Weib und Kind Schaden nimpt. Drumb thun sie Nichts, denn ubertreten das Gesetz.

Item, du sollt nicht ehebrechen, das Gebot verbeut nicht allein das Werk, sondern auch die böse Lust und Gedanken, die heimliche Buhlschaft. Denn die Pharisäer sind wohl äußerlich vor den Leuten keusch, aber im Herzen voller Unflaths und boser Begierd, die auch eitel Hurerei ist.

Drumb so lernets recht verstehen. Der Papst lernet auch, man solle nicht die Ehe brechen, sonderlich verbeut ers seinen Pfaffen, denen er nicht zulassen will, Weiber zu nehmen. Aber thun sie es auch? Sie ruhrens nicht mit dem geringsten Finger an.

Ei das ist ein aufruhrische Predigt. Wie konnen sie es leiden, daß er sie so schwarz, scheußlich und häßlich macht, und so jämmerlich gesület hat, und schilt für dem Volk, daß [11] das Volk gedenken mag: Seind unser Prediger Morder, Ehebrecher, Dieb, Schälke? Er macht sie dem Volk aus der Massen verdrießlich. Er läßt ihnen aber das Ampt, und nimpt ihnen das christlich Leben, daß man nach ihrem Leben und Werken nicht thue.

Diesen Text hat Johanns Huß wider den Papst gefuhret. Als der Papst ihm das Maul stopfen wollte, mit den Kardinäln und Bischoffen, sagte: Wir sitzen im Stuhel; obgleich unser Leben unrein ist, wir böse sind, so ist doch recht, was wir lehren, und das soll man thun, do kehrets Johann Huß

---

11) do.

umb, und drehets fein, sprach: Siehe, bekennet ihr selbst, daß ihr Pharisäer seid, und solche Gesellen, wie ihr nicht wollet von mir geheißen sein; und stieß ihnen ihre Lugen ins Maul. Aber sie meinetens nicht also, wie es hie Christus auslegt, sondern verstunden den Text also: weil sie, der Papst, Kardinäl und Bischoffe im Ampt wären, so sollt Johann Huß stilleschweigen, und sie nicht strafen, sondern hören, wenn sie auch gleich unrecht lebeten, und nicht G. Wort predigten; so sollt mans halten.

Do sagen wir Nein zu. Christus sagt allhier durr heraus: so sie Moisen, Gottes Wort lehren, so solle man sie hören, aber nach ihren Werken nicht thun, sondern sie strafen. Denn er gibt uns die Strafe ins Maul. Des Papsts Laster muß man strafen, denn weil uns Christus heißt, daß wir ihnen nicht nachfolgen sollen; so wirs ihnen nun nicht sollen nachthun, so muß man die Irrthumb je zuvor kennen, man muß von den bekannten Lastern reden, als hie Christus thut. Er schweiget nicht, drumb sollen die, so im Predigtampt sein, dem Papst und Bischoffen ihren Dreck fur die Nasen halten; denn sie sollten Gottes Wort predigen, aber das Gegenspiel thun sie, und treiben gottlos Wesen.

Ich soll wissen die Laster der Prediger, aber ihnen darin nicht folgen, und wenn er recht lehret, so soll ich das Wort werth halten, aber seine Werk meiden; und so er ein Hurentreiber wäre, so soll ich ihm nicht nach die Ehe brechen, sondern sagen: Er sitzt auf dem Stuhel Petri. Es sollt wohl ein Bischoff und Prediger die zwei Ding thun: 1. daß er recht lehret, zum Andern, daß er mit dem Leben hernach folgete; und ob das Leben nicht gut wäre, dennochs, weil er rein predigte, so sollt man ihn zulassen; denn Gott kann durch ein Eselin reden, und durch einen gottlosen Kaipham weissagen.

Gottes Wort soll man hören, aber die Werk meiden, dem bösen Leben nicht nachfolgen. Das ist bei Moisi Zeiten gewesen. Itzt ists viel ein ander

Ding bei denen, die itzt [13]) auf dem Stuhel Petri sitzen; do ist das erste Stücke, die Lehre weg.

Sie binden aber schwere und unträgliche Burden, und legen sie den Menschen auf den Hals; aber sie wollen dieselben nit mit einem Finger anregen.

Hat nicht Solchs der Papst gethan, und große schwere Strafen der Gnugthauung und Buße den Leuten aufgelegt, daß ihr Etliche sich also gemartert haben, daß sie druber gestorben sind? Aber er hätte es nicht angesehen, und haben die Bischoffe und Pfaffen eine Weil in allen Wollusten und Freuden gelebt, und mit einem Finger nicht angeregt, was sie Andern geboten; haben einen guten Muth gelacht, und sichs nicht angenommen. Ja, der Papst spricht, er sei keinem Recht [1]) unterworfen. Wenn das wahr ist, daß er wider Gottes noch seinem eigenem Rechte [2]) unterthan ist, thun mag, was er will, so hat er gut Spiel. Aber er spricht: Diejenigen, so unter mir sind, die mussen die Burde tragen, als mit der Buße, do doch kein Mensch ein friedsam Herz darvon haben kann, denn es ist die Hölle selber gewest; darnach mit der Beicht, daß wenn er [3]) vor die Sünde nicht gnug thäte, so wurde er nicht selig, das war das höllische Feuer; und dieweil wir uns also zermartert haben, fur großer Furcht der Höllen, so ist der Papst zu Rom gesessen, und einen guten Muth gehabt mit Schlafen und Tanzen. Also haben sie die Leute gebunden mit unträglichen Burden, die sie nicht mit einem Finger selbs hätten angeruhrt. Ich soll die Marter der Höllen tragen, daß ich nicht eher gen Himmel komme, ich hab denn seine Gesetz gehalten, und ihnen gnung gethan. Es trägt der Papst billig ein dreifache Krone, 1. mit der Reue, 2. mit der Beichte, 3. mit Gnungthuung, denn es ist auch ein dreifachiger höllischer Rattenkonig.

Ich hab mich im Papstthumb also zumartert und

---

13) „itzt“ fehlt.

1) Knechte. 2) Knechte. 3) Im Orig. ‡ nicht.

verderbt mit Beichten und Gnugthuen, daß ich frembde Sunde suchet, die ich nicht gethan, hatt nimmer kein Ruhe,[4]) noch rein und friedlich Herz für der Reue; kann der Lehre noch nicht los werden, sie wird mir mein Leben lang Schaden thun, daß ich mein Herz noch nicht gar kann reinigen darvon oder zufrieden stellen. Deß haben sie gelacht, und nichts sich erbarmet uber die, so diese Burden tragen, drunter kriechen und schwitzen mußten, sondern noch Freude druber gehabt.

Die Dekret des Papsts sind voll, voll[5]) unnutzer Gebot von Essen und Trinken, Kleidern, do ein Gebot zehen, ja hundert und tausend, oder hunderttausend andere Gebot gemächt hat, daß kein Student dieselben kann auslesen, und sind wohl werth, daß man sie ins Feuer werfe, denn es sind unträgliche Burden; noch haben die Leute ihr Geld und Gut zu Kirchen und Klöstern mildiglich gegeben, denn die Last wurde so hart getrieben, und der Papst druckt die Welt darmit. Wenn man itzt so viel geben sollte, so wurde die Welt zu Bettler. Aber darmit wurden die Gewissen nicht zufrieden gestellet, noch man[6]) der Last entlediget, denn die Predigt von Christo war gar geschwiegen; sondern man saget: Willt du ein gut Gewissen haben, so thue dies oder jenes. Das war ein Menschensatzung; die mußt du in Wind schlagen, und dein Vertrauen nicht auf deine Werk setzen, sondern auf das Blut unsers Herrn Christi, der für dich gestorben: davon das Herz Ruge, Erquickung und Labsal hätte. Aber wenn der Papst das gethan hätte, so wäre sein Regiment bald gefallen. Aber er will nicht, daß sein Reich zu Grunde gehe. Nu muß einzweder der Papst oder Christus aus dem Herzen. Denn das Bette ist allzu enge, die Decke zu kurz, sie konnen beide nicht bei einander liegen. Da ist kein ander Rath, einzweder der Papst muß heraus, oder Christus heraus. Ich soll mein Vertrauen auf Christum setzen, nicht auf mich oder den Papst, drumb

4) Hier steht im Orig. zwischen den Zeilen: und hab. 5) „voll“ fehlt. 6) von.

so muß der Papst heraus, und Christus allein drinnen regieren. Sollt aber der Papst drinnen bleiben, so ist do eine Burde und Last, aber kein Rath noch Trost, wie man der unträglichen Last sollte los werden. Nun sind wir durch die Barmherzigkeit Gottes frei gemacht, daß wir des Papsts Gesetz und Monchereien nichts achten.

Junge Leute wissen von dieser Marter nicht, denn sie nicht drinnen gesteckt. Und do hat Niemand die Seligkeit erlanget, ob er schon lang darnach getrachtet und gern hätt fromm sein wollen. Denn der Hund, der Papst, legt sich in die Wiegen, und treib Christum aus. Und dennochs sind Etzliche am jungsten Tage herumbgeschlagen, und Christum ergriffen, wie der Schächer am Kreuz, und die armen Menschen, so man zur Straf gefuhret, habens erschnappt, denen die Munche das Crucifix fürgehalten haben.

Aber darnach haben auch etzliche Barfußer Munche gesagt: Siehe diesen schmählichen Tod setze ich dir fur deine Sunde. Ei nu, setze, daß dich der Teufel hinfuhre! Sollt du so setzen? Wo bleibet hie Christus? Aber also sollten sie haben gesagt: Lieber Sohn, du hast gestohlen, und die Marter verdienet. Du mußt der Welt gnugthun, und leiden den Tod geduldig deines Verdienst halben; als, hast du Feuer eingelegt, daß du wieder verbrennet werdest. Mit der Straf verdienest du Nichts. Aber auf daß du nicht verzagest, so sei getrost, rufe Christum an; der hat deine und unser Aller Sunde bezahlet. Deinen Tod setze mir nicht zur Gnugthuung, sondern Christum, den rechten Eckstein.

Darnach so ist auch noch eine schwere Burde, nämlich die Predigt des Gesetzes, wenn es uns gepredigt wird, und wir konnens nicht halten. Die ist recht. Aber man solls also predigen, daß wir nicht unter der Last sterben, sondern man soll sich dardurch fuhren lassen zu Christo; und seind das nicht gute Christen, die allein das Evangelium wollen gepredigt haben. Man muß auch das Gesetze treiben, auf daß die Leute erkennen mögen, wer sie sind, und was sie zu thun schuldig. Aber Christum

muß man darzu predigen, auf daß die armen erschrockene Gewissen wieder Lust kriegen, und getröstet werden: sondern man soll eins mit dem Andern lassen gehen.

Hat also Christus die Pharisäer schändlich abgemalet, 1. daß sie das Wort Gottes, den Moisen wohl gelehret haben, aber es nicht verstanden.

Also hat der Herr die Pharisäer gestraft der Lehre halben, daß sie im Stuhel Moisi sitzen und Moisen predigen, auch unträgliche Burden auflegen. Das ist grob, daß er sie straft in ihrem hochstem Ampt, als an der Lehre, daß sie Moisen lehren und doch nicht verstehen, noch mit dem Leben darnach thun. 2. Itzt greift er an ihr Thun und Werk, saget, daß sie Alles thun, den Menschen darmit zu gefallen. Das heißt den Pelz wohl gewaschen, daß er ihnen wider Leben noch Lehre läßt gut sein, und läßt ihnen wohl zu, daß sie die Lehre Moisi haben, und den Text dennoch recht lesen, aber ihre Auslegung verdammet er, gibt ihnen auch zu, daß sie viel thun, aber die Werk lästerlich besudeln. Nun waren sie von Gott gestift, daß sie das Priesterampt ausrichteten, und das Volk in den Geboten Gottes regiereten. Das Volk hat auch Befehl, sie zu hören, zu ernähren, und ihnen den Zehenten zu geben. Das nimpt er ihnen allhier weg, und kehret sein Angesicht zum Volk, und schilt sie aufs Allerheftigste; spricht: Sie thun viel Werk, aber sehet sie an, so werdet ihr befinden, daß euer Prediger Buben in der Haut sind; denn sie thun ihre Werk nicht Gott zu Ehren und den Leuten zum Exempel, sondern aus Ehrgeiz, daß sie wollen gesehen sein. Aber worzu dienet das Werk, das Gott nicht zu Ehren, noch dem Menschen zu Nutz, sondern allein zum Geiz und der Menschen Herrlikeit gereichen soll? Ist eine große Kühnheit von Christo, daß er ihnen darf also uber das Maul fahren. Aber Matthäi am 6. redet er weitläuftiger darvon: Thut nicht als die Heuchler, wenn sie wollen Almusen geben, daß sie auf den Gassen und Schulen lassen für ihnen her posaunen, auf daß sie von den Leuten gepreiset werden. Item, wenn du betest, so

sollt du nicht als die Heuchler auf den Gassen stehen, und beten in den Schulen, wie die Heuchler, daß sie von den Leuten gesehen werden. Das arme Volk gaffet wohl, meinet, es sei wahr, sie wären so andächtig und heilig, wenn sie stünden am Markt und die Augen gen Himmel kehreten, schlugen an die Brust; denn der graue Rock hat das Herzleid. Aber Christus saget: Thue du nicht also, sondern wenn du Almusen gibst, so lasse deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, auf daß dein Almusen verborgen sei; und dein Vater, der in das Verborgen siehet, wird dirs offentlich vergelten. Und wenn du betest, so gehe in dein Kammerlein, und schleusch die Thure zu, und bete zu deinem Vater im Verborgen; und dein Vater, der ins Verborgen siehet, wird dirs vergelten offentlich [7]). Also auch, wenn ihr fastet. Ein Pharisäer, wenn er fastet, so macht er das Angesicht bleich, zeucht andere Kleider an, grauen Rock, siehet saur, das blendet die Leute, thue aber du es nicht. Willt du fasten, so machs, daß die Leute [8]) nicht merken. Suche nicht deine Ehre, noch Ruhm bei den Menschen, wie die Pharisäer thun; wenn sie fasten, so muß [9]) die ganze Stadt wissen, die ihren Lohn hinweg haben.

Wie gar schändlich macht er ihre Werk zu Schanden, indem daß er sucht die causam finalem ihrer Werk, nämlich, daß sie viel thun, beten, fasten, Almusen geben, drumb, daß sie von der Welt Ehre haben mugen; und sie bekommen auch die Ehre von der Welt. Dieselbigen schändlichen Heiligen, die sonderliche Werk thun für Andern, stellen sich anders, denn ander Leute. Die sehet recht an. Große Ding thun sie wohl; aber das Häuptstück, die hochsten Artikel der christlichen Lehre, nämlich den Glauben, Gebet, Geduld im Kreuz lassen sie anstehen. Dargegen stecken sie in Unglauben, Hoffart, Neid, Geiz und Unzucht, daß er drunten sagen wird: Sie sind als die getunchten Todtengräber, die auswendig mit Far-

7) „Und wenn du betest — — — — vergelten offentlich“ fehlt.
8) † es. 9) † es. 10) den.

den gemalet und geschmückt sind, aber inwendig voll Stank; daß man stehet in grauen Rocken, hängen den Kopf, aber sie lassen ein Stank und Unflath hinter ihnen. Das heißt den Bock in die Wollen und [10]) Bart gegriffen.

Sie machen breite Gedenkzettel und große Saum an ihren Kleidern; sie sitzen gern oben an uber Tisch und in den Schulen, und habens gerne, daß sie gegrußet werden auf dem Markt, und von den Menschen Rabbi genennet werden.

Moises hatte den Juden geboten, daß sie der Gebot Gottes nicht vergäßen, drumb so sollten sie die 10 Gebot an die Pfosten der Thuer, in die Hände, an die Stirn und Wände, auf Zettel schreiben; item wenn sie des Morgens aufstunden, äßen oder trunken, so sollten sie immer gedenken an die Gebot Gottes: wie denn Solchs uns auch geboten ist, daß wir die Lehre des Glaubens und gottlichen Worts fleißig treiben sollen, und was wir thun, fruhe und spat, daß wirs im Namen des Vaters, Sohns und heiligen Geistes anfangen. Aber das thaten die Heuchler noch darzu aus lauter Ehregeiz, daß sie große Zettel umb die Kleider und Hute, für der Stirne [trugen] [1]), auf daß [2]) sie für den Leuten gesehen wurden, wie es denn die Juden noch heute zu Tage tragen; aber die Pharisäer trugen großere Zettel, thäten darnach auch [3]) sonderlicher Werk mit Beten, Fasten, Almusengeben, denn andere Leute; aber die Frommen, die hatten Gottes Wort im Herzen, sie aber thatens, daß es nur vor den Leuten schön blickte, und im Herzen war Gott und alle seine Gebot gar verloschen. Das war ihre Heiligkeit, das sind fromme Leute, und wurde das arme einfältige Volk von ihnen verfuhret.

---

10) † den.

1) Dieses Wort fehlt im Orig. und wurde bereits von Bruns ergänzt. 2) „daß" fehlt im Orig. 3) Ob „auch" im Orig. getilgt sein soll, ist zweifelhaft.

Sie sollten aber die Zettel drumb getragen haben, daß sie dran gedächten, daß sie arme Sunder wären, Gott fürchteten und ehreten, und seiner Gebot eingedenk wären; aber do suchten sie ihre Ehre darinnen.

Es hatte Moises auch geboten, daß sie an den vier Orten oder Zipfeln des Mantels [4]) ein gelb Schnurlein oder Läpplein tragen mußten, zum Zeichen, daß sie Gottes Volk wären; denn Gott wollte mit dem Schnurlein oder Läpplein sie absondern, daß man die Kinder Israel erkennete. Do fuhren die Pharisäer zu, und blieben nicht bei der gemeinen Weise, sondern machten große Knopf, Buschlein und Zotten dran, als wären sie ein Ausbund und sonderlich Volk Gottes. Ei ists denn Sunde, daß sie Solchs thun? Nein, Gott hats durch Moisen geboten, daß es ein Merkmal und Losung des Volks Gottes wäre. Worumb schilt sie denn Christus? Das geschicht drumb, daß sie Solchs thun, daß sie die Gottheit von den Leuten bekämen [5]).

Unser Geistlichen (halt ich) haben ihre Meßgewand und Kleidung alles von den Juden her, als den Leibrock, Stolen, Zipfeln, ist alls [6]) auf die judische Weise. Wir habens aber hundertmal ärger gemacht, dann die Juden; dann wer ein schöner Meßgewand an hat für dem Andern, der wollt auch besser sein, denn Andere.

Sie sitzen gern oben an. Ist doch das auch nicht bös, sondern von Moise also geordnet, daß der Hohepriester oben an sitze, darnach die Leviten. Worumb zubricht denn allhier der Herr die Treppe, daß kein Ordnung sei, sondern Alle auf der Erden sitzen sollten? Will er denn, daß keine Staffen uber der andern sein? Mussen sie doch ubereinander sitzen, wenn man zur Hochzeit ist, oder in der Kirchen, do man predigt und lehret, und in Schulen, do man disputiret, do dringet man sich, oben an zu sitzen. Ist denn Christus aufruhrisch? Ein Vater muß ja über

4) Im Orig. f mußten. 5) vor den Leuten bekennen. 6) Im Orig. u. bei Bruns: als.

den Sohn sitzen, ein Burgermeister uber den Burger, ein alter Mann uber einen jungern. Wenn die Stuhel auf dem Tisch stehen, so wirds nicht fein sein; worumb wirfts ers denn alles uber ein Haufen? Er thuts drumb, daß sie Alles aus Ehrgeiz thäten, und darburch bei den Leuten wollten groß gehalten sein. Darburch werden alle gute Werk so schändlich verkehrt. Ein Burgermeister soll ja hoher gehalten werden, denn ein Burger, und hoher sitzen und geehret werden, wiewohl er eben des Fleisches ist, so ein Burger hat; und wenn er Gott furchtet, so spricht er also: Ich muß in dem Ampt sein, wollts lieber uberhoben sein, aber Gott zu Ehren, Dienst und Willen, und dem Nähesten zu Nutz wills ichs thun. Sonst, wenn er sich will brusten und aufblasen, und meinet, er sei der Mann, und müsse sein Ehre und Frommen suchen, so wäre es besser, daß er im Kuhestall säß.

Wenn man denn Niemands soll ehren, so mag man nicht studiren, denn ein Jurist, Theologus oder Arzt, wenn er studirt und zunimpt in der Lahr, so kann er groß werden, hoch hinan kommen. Ist denn dasselbig Sunde? Nein, man soll studiren, soll arbeiten, darnach einer ein Kopf hat, und drumb, daß ich mich will schicken, obs darzu käme, daß man mich brauche, und ich meinen Pfenning verdiene; denn im Schweiß des Angesichts soll man das Brod essen. Wenn du nu geschickt wirst, Gott Gnad zu deinen Studien gegeben, und berufen zum Ampt, so sei gehorsam, und sprich: Es ist Gottes Wille, der hat mich darzu berufen; und darvon [7]) saget Paulus: Wer ein Bischoffsampt begehret, der thut wohl; also sind Juriste, Arzt ein gottlicher Stand.

Es leit Alles am Unterscheid des Herzens, es sind alles Ordnung Gottes, der die Stände also getheilet hat, und sie bestätiget. Do siehe nu zu, ob du auch ein Phariſäer oder ob du einfältig seiest. Der Pharisäer allhier suchet seine Ehre, nicht Gottes noch des Nähesten, sondern daß er gefurchtet und in

7) darum.

Ehren gehalten werde. Das sollt er mit seinem Ampt und Stande nicht suchen. Also sollt du auch in deinem Ampt nicht nach Ehren trachten, und sagen: Gott bleibe mit seiner Ehre, wo er will; wäre ich nur ein Jurist oder Theologus, daß man mich auf den Händen truge und feierte. Nein, so sollt du nicht gedenken. Gottes Ehre soll gefordert werden, du sollst Alles Gott zu Dienst und Gehorsam thun. Ein Student, der ein Prediger [8]) will werden, gedenk also: Kann ich der Kirchen dienen, so will ichs gerne thun, will meinen Fleiß nicht sparen; denn darzu sollen wir studiren, darzu sollen die Aeltern Kinder ziehen, einen zum Pfarrherr, zum Burgermeister.

So straft Christus allhier Gottes Ordnung und Stände nicht, sondern die Hoffart, daß sich die Stände setzen uber Gott, und nehmen Gottes Ehre ein, die ihm gebuhret. Das heißt Gott in den Wind geschlagen und sich selbst gesucht. Darumb sind wir nicht geschaffen, daß wir umb unsertwillen leben, sondern Gottes Ehre zu fördern, und den Leuten Nutz zu sein. Aber sieh, was itzt unser Bischoffe thun. Ist einer Bischoff, so wollt er gerne Erzbischoff oder Kardinal sein, suchen nur, wie sie hoch kommen mogen, es bleibe der Predigtstuhel und der Leute Seligkeit, wo da wolle. Do ist wider Abt noch Prior, der Gott dienen wollte, prediget nicht; suchen nur ihren Geiz und Ehre. Do ists in Italia und Frankreich keine Sunde, nach einem Bischthumb stehen, haltens fur recht, viel Lehen und Präbenden haben, und die Kloster gar ausspuelen. Nun ists nicht ein böse Ding, ein Bischthumb begehren, aber was ist ein Bischoff? Do lies im Paulo fort: Ein Bischoff soll nicht ein Hurentreiber sein, sondern eines Weibes Mann, soll fleißig sein zu predigen, nicht geizig. Es heißt nicht: Macht, Ehre, große Rent und Einkommen suchen, sondern er soll lehrhäftig sein, lehren und predigen; das sind Bischoffe, die man in die Stein häuet und an die Wand malet. Gibt mir

8) Wer ein Student oder Prediger.

aber itzt einen solchen Bischoff; so wirst du in der Welt keinen finden. Ich will das Geringste schweigen, als, daß er ein Ehemann sein solle. Wird aber nu Gott Paulum verdammen und Lügen strafen, und den Papst kanonisiren? Nein, nein, er wills gehalten haben, wie ers Petro und Paulo eingegeben, daß, wenn ein Prediger [nicht] [9]) keusch leben kann, daß er ein Weib nehme.

Es ist bei den Juden ein Kinderspiel gewesen gegen unserm Papstthumb. Sie begehrn Bischthumb, daß sie eigen Ehr und Gut, Gewalt [10]) suchen, Jungfrauen schänden. Keiner begehrt das Bischthumb, daß er predigt und Andern ein gut Exempel gebe.

So ist nu dieß der Unterschied: Dieweil die Ehre und hohen Stände solln gesucht werden, so suchs also, daß du lehrest, auf daß du fortkommen mugst, geschickt werdest, und Landen und Leuten, oder der Kirchen mugest Nutz sein; ein Jungfrau ein ehrlich Matron werde; ein junger Gesell zum ehrlichen [11]) Manne werde. Wenn er aber gedenkt: Ei ich will Geld und Gut erlangen, reich werden; will ein Theologus werden, auf daß ich kunnte ein Abt werden, der wirds nicht treffen: sondern siehe auf Gott und der Leute Seligkeit, nicht wie du deinen Wanst allein weidest. Wo das geschicht, so nimm denn auch deine Besoldung, und nähre dich von deinem Beruf.

Also, wenn einer sagen wollte: Ich will ein Weib nehmen, und unter dem Schein ein Hurentreiber sein, Gott gebe, es gehe wie es wolle, das ist nicht recht gesinnet: sondern wo du das thust, daß du Gott zu Ehren willt in einem ehrlichen Stande befunden werden, dorinnen du auch den Leuten nutzlich sein mugest, so thust du recht.

Wir sollen Gott danken, und froh sein, daß unser Herr Gott uns anzeiget, worumb ich studiren soll, nämlich ihm zu Gefallen und der Welt zu Nutz und Besserung. Bescheret dir Gott Etwas drüber, so nimms an, und danke ihm darfür. Denn man

---

9) „nicht" fehlt im Orig. und wurde schon von Bruns supplirt.
10) gräulich. 11) ehelichen.

muß Juristen, Aerzte, Prediger und gelahrte Leute haben, vernunftige Bürger, welche man nicht aus den Steinen hauen kann. Die sollen denn ihr Wesen dohin richten, daß sie sich endlich brauchen lassen in einer Stadt oder Lande, und sagen: Das thue ich meinem Gott zu Ehren, dem Nächsten zu Nutz.

Lassen sich gerne grußen am Markt; das ist, daß man sich neiget und bucket, das Hutlein abzeucht, und sage: Heiliger Rabbi. Das ist auch nicht unrecht; sonst thäten unser Baurn wohl, die wie die Säue, Kloß und Ochsen stehen. Ihr höret aber sonst oft, daß die Jugend soll sich gewöhnen, ehrliche Männer und Weiber zu grüßen und Ehrerbietung zu thun, wie das S. Petrus und Paulus gebeut, daß einer den Andern mit Ehrerbietung soll zuvornkommen. Wenn ein ehrlich Weib oder Jungfrau dir begegnet, so schäme dich nicht, daß du an dein Bareit greiffst, gegen dem Schleier oder Zopf, dann der Heide saget, daß die Ehre nicht deß sei, dem sie geschiehet, sondern deß, der sie thut a). Ein ehrlich Weib bleibt fromm, ob du gleich sie verachtest und dein Bareit für sie nicht abzeuchst; aber man saget von dir: du bist ein Knebel, Rulz, Stock und Kloß. Die Schande ist dein, du bist ein Hempel, Knebel, Filz. Sonst käme die Ehre dir heim, daß man sagte: Ein ehrlicher Burger ist das.

Worumb saget denn Christus: Sie lassen sich gern grußen? Drumb, daß sie nach Gott nicht fragen, sie wollen allein gefeiert und geehret sein. Ein Fürst läßt fur ihm die Knie beugen, kredenzen, drumb, daß Gott ihnen in das Ampt gesetzt hab; und Gott hat die Ehrerbietung geboten, und wenn du ehrest, die hoher sind denn du, so ehrest du Gott selbst in denselbigen Personen.

Es sind aber die Pharisäer ehrsuchtige Wänste gewest, die nach Gottes Herrlikeit und Ehre und der Menschen Seligkeit nichts gefragt haben, sondern wie sie allein geehret würden. Aber Gott hat

---

a) Honos non est in honorato sed honorante.

sie in die Ehre nicht gesetzt, daß du das Fette oben herab leckest, und Gott Nichts darvon haben sollte. ꝛc.

Dritte Predigt [1]).

Aber ihr sollt euch nit Rabbi nennen lassen, dann Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Bruder; und sollt Niemand Vater heißen auf Erden, denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist; und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen, denn Einer ist euer Meister, Christus. Der Größte unter euch soll euer Diener sein; denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet.

Das laut auch äbentheurlich, daß er die Pharisäer straft, drumb, daß sie sich ließen Rabbi nennen, und allhier auch verbeut, daß sie sich lassen Väter, Herrn und Meister heißen, so doch das vierte Gebot befielcht, daß man Vater und Mutter ehren, und ihnen gehorsam sein solle. Aber hie thut er das Widerspiel. Item, so will er allhier auch nicht Doctores, Meister, Pfarrherr, Prediger noch Hausväter haben; denn es sei Ein Meister, Christus.

Dieser Text ist einmal allhier in einer Disputation, do man einen Doctor promoviren sollte, gehandelt, und doraus alle Gradus verdampt und verflucht worden; aber sie sind nu todt, die es thaten [2]).

---

1) Diese Ueberschrift steht im Orig. am Rand. 2) „Er zielet auf D. Carlstad. Vergl. Luthers Schriften, Walchs Ausg. Th. 22. S. 536. 2236.“ Anm. v. Bruns.

Rabbi heißt ein Bischoff, Pfarrherr. Rabbini sind solche Prediger, wie die Juden noch ihre Theologos rabbinos nennen, Doctores, Lehrer. Das gehet an das geistliche Regiment, Prediger und Zuhorer, denn Rabbi und Schuler gehören zusammen. Sohn und Tochter nennet er Vater, das ist das Hausregiment. 3. Stand [3]), do Unterthanen ihren Herrn Kaiser und Konig, Fursten und Herrn heißen; Knecht und Magd Herrn und Frau haben, Hausherrn. Die drei Stück meinet der Herr, daß wir sollen kein Meister leiden im geistlichem Regiment. Ist aber das nicht aufrubrisch, alle Herrschaft in der Kirchen, im weltlichem Regiment und Haushaltung aufheben? was bleibt hie ubrig? man darf nu keine Doctores machen, noch Hochzeit halten, noch Oberkeit und Regenten leiden.

Erstlich, will Christus sagen, seid zufrieden an Einem Rabbi, und laßt Christum euern Rabbi, euern Pfarrherr und Bischoff oder Prediger sein, ihr sollet alle seine Schüler bleiben. Er ist Papst, Seelsorger, Präceptor und Schulmeister, denn Christus will nicht, daß man nicht sollte Doctores haben. Man kann ihrer nicht embehren, doher Paulus oft spricht: Wir sind seine Legaten und Doctores. So es aber also zugehet, daß derselbig Rabbi also predigt, daß es heißt: Christus, so stehets recht und wohl, und nicht ein Eigens machet, und die christliche Kirche nicht zurissen werde. Wo aber Mancherlei gepredigt wird, in der Kirchen also, in einer andern also, do stehets nicht recht, do reißen die zwieträchtige, uneinige Prediger ein jeder ein Anhang an sich, do sie doch alle sollten allein auf Christum weisen. Als, Joannes der Täufer wollt seine Junger nicht bei sich haben, sondern weiset sie aufs Lamb Gottes, sprach: Ich werde abnehmen, jener aber wird wachsen, ich bin nicht Christus. Der fuhret zu dem rechten eigen Meister, zu Christo. Also soll es auch gehen, daß Ein Christus, Ein Wort gepredigt wird. Ob nun schon die Stimm oder Person anders sei, da liegt Nichts

3) Der dritte Stand.

an, do soll man zuhoren. Wir zu Wittemberg und Torgau hören Einen Christum predigen; ob wir wohl viel Zungen haben, die uns predigen, so ists doch nur ein Mann, deß Wort gepredigt wird.

Wo aber man zu Leipzig anders, zu Wittemberg auch anders, item zu Torgau auf andere Weis lehret, das ist nicht recht. Solche Prediger, die ihnen eigene Leitern gen Himmel machen, soll man nicht hören, sondern meiden, weil sie nicht Christum oder das rechte Wort predigen. Denn da werden sie ihre eigen Meister, welchs allhier hart verboten ist. Es soll Ein Wort, Ein Christus, Eine Tauf, Ein Gott und Vater Aller sein. Das thäten nu die Rabbinichen nicht, wie denn unsere Munche auch solche Rabbinichen waren, do ein iglicher ein Sonderlich herfur gebracht hat. Die Predigermunche [4]) wollten das Volk zu sich ziehen, richteten ein Bruderschaft an, und gaben zu einem Rosenkranz viel Ablaß. Die Barfußer zankten sich mit den Predigermunchen immerdar; denn sie wollten etwas Sonderlichs sein, und richteten Marien ein Kron auf, hingen Leute an sich, und gaben ihnen Korn. Das thät ihnen sanft, daß die Rabbinen etwas Neues erdacht hatten, daß man 5 Paternoster, darnach die 10 Stein an der Thuer beten sollte. In den Rotten und Sekten, do ist eitel Menschentand, und do wird Christi geschwiegen, ihre Stimme ist anders nicht, denn von Vigilien, Wallfahrten.

Also machten sich die Pharisäer auch zu Meistern, die etwas Sonderlichs fürgaben, predigten, wie man die Hände waschen sollte, item, Kandel und Töpf spulen; das hieß die Leute an sich ziehen.

S. Paulus Actorum 20., do er von Melito abschiffete, klagt auch druber, warnet und spricht: Es werden greuliche Wolfe entstehen, und unter euch, die die Junger wollen an sich ziehen, und reißen von Christo dem rechten Lehrer. Drumb habt Acht auf die Heerde. Das sind die rechten Rabbini, der Teufel

---

4) Prediger.

kompt gerne in die Rabbisten, die do wollen gesehen sein.

Die Hoffart ist ein grausame Plage, wenn sie unter die Prediger kompt, daß sie die Leut begehrn, an sich zu hängen, daß man sagt: Ja das ist ein Mann, der kanns frei heraus reißen. Do feiert der Teufel nicht. Das sind schädliche Wolfe; darumb hat uns Christus nicht zu Predigern gemacht, sondern sein Wort rein zu lehren, und keine Ehre darinnen suchen.

Munzer hat den Anfang gemacht, darnach Carlstadt und die Wiedertäufer. Der Papst hat zuvor die ganze Welt an sich hangen. Aber ich soll mein Ehre und Ruhm vom Predigtampt nicht suchen, daß alle Menschen von mir wissen zu singen und zu sagen; dann do wäre es besser, ich wäre ein Hurnwirth, Morder oder Straßenräuber, denn ich verdamme mich darmit, und führe auch Ander in [5]) Abgrund der Hölle. Gott hat uns sein Wort und Sakrament nicht drumb gegeben, daß wir unser Ehre drinnen sucheten. Sollte nicht Gott mit allerlei Plage uns drumb heimsuchen? Ein Prediger solls nicht achten, ob man ihnen schelte oder lobe, wie Paul. 2. Kor. 6., sondern sein Ampt soll dohin gericht sein, daß er Gottes Ehre und der Leute Seligkeit suche. Darnach heißts: Ein Taglohner ist seins Lohns wirth. Wenn Gott sein Ehre bekompt, so wird er dir auch ein Stücklein Brods zu essen geben.

Das Evangelium lehret, daß wir alle Sunder und verdampt sind, wo wir aus Gnaden nicht selig werden. Do predige ich meine Schande; was wollt ich denn allhier meine Ehre suchen? Denn ich sowohl unter dem Zorn und Gerichte Gottes liege, als ein Ander. Wo kompt aber der Dreck, die Hoffart her, daß die Prediger, so auch alle Sunder, verdampte, verfluchte Leute sind, sich rühmen und Ehre suchen wollen? sollt ich doch mein eigen Sunde ausschreien, daß ich fur Gott verdampt bin und geschändet. Was sollt mir vor Ehre gebuhren?

5) † den.

Drumb so sollt ich keine Ehre suchen, sondern dein und meine Seligkeit meinen, und den Meister horen, der uns alle selig macht. Das konnen die Rottengeister nicht thun; sie schreien wohl, daß sie Gottes Ehre suchen, aber es ist nicht wahr.

S. Paulus klagt zun Galatern, daß Prediger zu ihme sind kommen, so die Beschneidung gepredigt, welchs er nicht gethan; darin hätten sie ihr Ehre gesucht, daß die Leute sagten: Ei, das ist ein feiner Prediger! Paulus ist auch ein feiner Mann gewesen, aber diese sind besser, denn sie predigen die Beschneidung; das ist Etwas. Also mussen Carlstadt und Munzer auch höher kommen, die Bibel hinwerfen, denn sie wären gerne Rabbi gewest; hätten sie sollen Christum predigen, so hätten sie nicht konnen hoch werden. Aber wenn wir wollten recht handeln, so sollten wir gar nicht Ehre suchen in solchen Sachen Gottes. Du solltest dich benugen lassen an dem Evangelio, daß du ein gering Ampt hättest in der Kirchen, gleichwie die Sternlein am Himmel drumb [nicht] [6]) zurnen, ob sie wohl nicht so groß sind, als der Mond oder die andern Planeten, sondern lassen sich gnugen an dem Schein, den sie von der Sonnen haben, und daß sie am Himmel stehen. Sie begehren nicht heller zu sein; es ist herrlich gnung, daß sie am Himmel stehen. Also sei du auch zufrieden, daß du im Reich Gottes bist, Christi Erbe, ob du gleich der geringste Kirchner wärest, wie der 84. Psalm saget: Ich will lieber der Thuer huten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hutten; und wollt Gott, daß wir die Schweinmagd in der Kirchen sein möchten, denn do wären wir hoch gnung geadelt, und glänzeten schön, daß wir ein Stück vom Reich Christi sein, und Tag und Nacht Gott ein Liedlein singen. Aber so du daruber für den Leuten willst etwas Sonderliches sein, das ist ein Zeichen, daß du aus der Kirchen springest. Was kann dich dann helfen die menschliche Ehre? Es saget allhier Christus, daß solche

6) „nicht" fehlt im Orig. u. wurde schon v. Bruns supplirt.

Wort Rabbi Ein Ding ist, dieweil Christus durch ihnen redet; und stehet da Gottes Gebot: Du sollt Vater und Mutter ehren, nicht, daß sie Georg, Hans oder sonst heißen, sondern daß sie hie Gottes Wort zuvorn haben, daß sie G. Wort lehren sollen. So sie das thun, so fuhren sie mich nicht vom himmlischen Vater, sonder sich und mich zu ihme. Es ist Beides Ein Vaterschaft, gleichwie das Andere Ein Lehreschaft ist. Aber wiederumb die, so Abgotterei und Gotteslästerung die Kinder lernen, und lassens in ein Kloster ziehen, machen viel Väter auf Erden, die seind nicht werth, daß sie Väter heißen, sondern Morder, reißen sie von Gott weg, und geben sie dem Teufel.

Also die Dritten. Do muß man auch wissen vom weltlichen Stande; da Meister, Herr, Knecht und Mägde seind, da seind ja Fürsten und Herrn, Hausherrn, Meister, ein Herr im Hause. Soll ein Regiment sein, da soll auch nur ein Herr sein, da soll Ein Herr und Fürst Unterthanen also regieren und gebieten, was recht und gottlich ist. Denn solche Stände sollen die andern Unterthanen so regieren und lehren, daß sie zu Gott geführet werden, wie Paulus Titum 2. lehret, daß die alten Matronen die jungen Weiber lehren sollen zuchtig leben; hat sie aber wilde Geberde, daß die Alten sagen: Es stehet dir nicht wohl an. Also soll ein Herr oder Oberkeit sein Gesinde in Acht haben, daß sie offentlich nicht sundigen, fluchen, lügen, ungehorsam sein, Schaden thun, sondern sie zu Gott führen und weisen, item, hüten für falscher Lehre. Also führet er sein Gesinde von sich, der ein sterblicher Herr ist, zum ewigen, unvergänglichen Herrn, zu dem gemeinen Herrn. Alsdann sinds nicht viel Herrn, sondern folgen ihren einigem Herrn, das ist, Christo, der im Himmel ist.

Die mancherlei Stände, Rabbi, Vater und Herrn, unterscheidet hie Christus. Das sind die drei Stände: unter den Rabbinis sind Schuler, unter den Aelter die Kinder, unter den Herrn die Unterthan. In den Ständen wird begriffen die ganze Welt. Die Stände unterscheidet Christus selbst, und will sie nicht aufgehoben haben, sondern es soll Alles dohin gehen,

daß der Rabbi, Vater und Herr dich weisen zu dem einigen Gott, auf daß Zwietracht, falsche Lehre, Rotterei und Spaltung vermieden werde, und Ein Glaube, Kirche, Lehre und Wort bleibe.

Und dennoch so ist ein Unterschied unter den Ständen. In der Kirchen do [8]) sind die Rabbi und Zuhorer, im weltlichem Regiment die Fursten und Unterthan, Mutter und Vater, Kinder und Gesinde im Hause. Dieß ist alles unzäblig zertheilet, aber dennochs solls gefaßt sein, daß sie alle den einigen Gott ehren. Der Prediger sage: Ich bin nicht dein Prediger, sondern Christus, der durch mich redet. Item, die Aeltern sagen: Das ist dein rechter Vater, der dich erschaffen hat, Leib und Seel gegeben. Der Herr spreche: Gott ist der einige Herr, wie Gideon sagte: Ich will nicht der Israeliten Herr sein, noch meine Kinder, do er die Midianiter schluge, und ihm die Herrschaft angeboten wurde, sondern sprach: Der Herr soll euer Herr sein. Ei, war er doch ihr Herr und Herzog, der viel Guts bei ihnen gethan hat, warumb saget er so? Drumb thut ers, daß sie Gott erkenneten dardurch.

Also solle alle Herrschaft sein, daß sie Gott diene, wie denn geschrieben stehet Matth. 4.: Du sollt Gott allein dienen; daß wir in den Personen Gott dienen [9]) und gehorsam sein. Also spricht nu Christus: Es gehe wie es wolle, so sehet, daß ihr mir allein dienet, daß ich allein euer Herr sei. Sonst wenn das nicht geschicht, so bleibt Nichts bestehen; da gehet Alles zu Grunde, geistlich, weltlich Regiment und Hausstand. Wo ich aber allein ein Rabbi und Meister bin, da wirds alles recht zugehen; sehet ihr nur zu, daß ihr mich allein fur euerm Herrn und Meister haltet. Und wenn ein Vater sein Kind lehret, so dienet er dem einigen Gott. Das Kind, wenns dich horet, so horet es [10]) nicht dich, sondern Gott, und dennoch höret es [11]) dich auch.

---

8) „do" fehlt. 9) Im Orig. † daß wir in den Personen Gott dienen. 10) Im Orig. er. 11) Im Orig. er.

Wort Rabbi Ein Ding ist, dieweil Christus durch ihnen redet; und stehet da Gottes Gebot: Du sollt Vater und Mutter ehren, nicht, daß sie Georg, Hans oder sonst heißen, sondern daß sie die Gottes Wort zuvorn haben, daß sie G. Wort lehren sollen. So sie das thun, so fuhren sie mich nicht vom himmlischen Vater, sonder sich und mich zu ihme. Es ist Beides Ein Vaterschaft, gleichwie das Andere Ein Lehreschaft ist. Aber wiederumb die, so Abgotterei und Gotteslästerung die Kinder lernen, und lassens in ein Kloster ziehen, machen viel Väter auf Erden, die seind nicht werth, daß sie Väter heißen, sondern Morder, reißen sie von Gott weg, und geben sie dem Teufel.

Also die Dritten. Do muß man auch wissen vom weltlichen Stande; da Meister, Herr, Knecht und Mägde seind, da seind ja Fürsten und Herrn, Hausherrn, Meister, ein Herr im Hause. Soll ein Regiment sein, da soll auch nur ein Herr sein, da soll Ein Herr und Fürst Unterthanen also regieren und gebieten, was recht und gottlich ist. Denn solche Stände sollen die andern Unterthanen so regieren und lehren, daß sie zu Gott geführet werden, wie Paulus Titum 2. lehret, daß die alten Matronen die jungen Weiber lehren sollen zuchtig leben; hat sie aber wilde Geberde, daß die Alten sagen: Es stehet dir nicht wohl an. Also soll ein Herr oder Oberkeit sein Gesinde in Acht haben, daß sie offentlich nicht sundigen, fluchen, lügen, ungehorsam sein, Schaden thun, sondern sie zu Gott führen und weisen, item, hüten für falscher Lehre. Also führet er sein Gesinde von sich, der ein sterblicher Herr ist, zum ewigen, unvergänglichen Herrn, zu dem gemeinen Herrn. Alsdann sinds nicht viel Herrn, sondern folgen ihren einigem Herrn, das ist, Christo, der im Himmel ist.

Die mancherlei Stände, Rabbi, Vater und Herrn, unterscheidet die Christus. Das sind die drei Stände: unter den Rabbinis sind Schuler, unter den Aelter die Kinder, unter den Herrn die Unterthan. In den Ständen wird begriffen die ganze Welt. Die Stände unterscheidet Christus selbst, und will sie nicht aufgehoben haben, sondern es soll Alles dohin gehen,

hretet und heiliglich lebtet; aber ihr seid verlogen, hret Lugen, und lebet fälschlich. Worumb? Ihr liescht das Himmelreich zu; ihr gehet nicht hinein, und wehret Andern auch hinein zu kommen.

Das ist ein scheußlich Predigt und harte Strafe, daß die, so da sollen das Predigtampt, Macht und Recht zu lehren haben, [es nicht] [2]) darzu gebrauchen, daß wir selig wurden, sondern fuhren uns ins Verdammniß zum Teufel, so doch das Predigtampt von Gott darzu ist gestift, daß der Mensch aus der Höllen möcht errettet werden. Ihr kehret aber den Brauch umb, da euch befohln ist, das Himmelreich feil zu bieten, so schliescht ihrs zu, ihr habt die Schlussel, und wollts nicht gebrauchen, und denen ihr helfen sollet, den wehret ihr Heuchler und falsche verlogene Götzen, wie es denn Lucas fein ausleget: haben die Schlüssel des Erkenntniß. Das ist eine sonderliche Weise zu reden nach der heiligen Schrift. Im Papstthumb hat mans also ausgelegt, daß der Papst zweene Schlussel hab, einen des Erkenntniß, den andern der Gewalt a); das ist nicht recht gedeutet, denn er weiß von der Lehre Nichts, sondern hat den Schlüssel der Gewalt, daß er sagt, er mag thun was er will. Christus redet aber allhier nicht von den Schlüsseln, davon er redet Matthäi 18., do man mit [3]) bindet und ledig macht, von der Absolution, daß die Christenheit die Schlüssel, die Macht und Ampt hat, die verstockten Sunder kann binden, und wiederumb, wenn er sich bekehret, alsdann denselbigen Betrübten wieder losmachet, das ist, Sunde vergibt.

Diese Art zu reden muß man merken wider die glossam sententiariorum und wider die Juristen, so diesen Text nicht verstehen, bringen ein eigen Gloß in die Schrift, sollten durch den Schlussel des Verstands verstehen, was Sunde oder nicht Sunde wäre, was Aussatz oder nicht wäre.

---

a) Clavis scientiae et potestatis.

2) Beide Worte, die im Orig. fehlen, wurden schon von Bruns ergänzt. 3) „mit" fehlt.

Diese Schlüssel gehen schlechts auf die Sunde, als, wenn einer ein Ehebrecher ist, dem soll ich sagen, daß er sundige, und kein Christ soll mit ihme umbgehen, bis er sich erkenne und bessere. Do soll wieder ein Pfarrherr aus Gottes [Wort] [4]) Macht haben, ihn wieder anzunehmen. Das gehet nun diesen Text nichts an, sondern clavis scientiae heißt die Macht, die gericht und gelegt ist auf die Lehre, daß man predige und Sakrament reiche. Denn Erkenntniß heißt auf Hebräisch die Lehre, das Ampt oder Gewalt zu predigen, daß man den Menschen regiere mit Gottes Wort.

Das ist der Schlüssel, darvon Christus allhier saget: Ihr seid im Ampt, und ist recht, geborne Priester, ihr habt auch Gewalt zu predigen, das sollt ihr thun, selbst sollt ihr erkennen, was recht oder unrecht wäre, durch solch Ampt sollt ihr fuhren die arme Menschen aus des Teufels Rachen in Gottes Reich. Der Verstand ist recht, denn clavis doctrinae heißt nicht scientia speculativa, wie die Juristen sagen, sondern officium docendi, das Ampt und Befehl zu predigen das Wort Gottes; das ist die hebräische Sprache [5]). Und gibt ihnen Christus die Macht, daß sie das Ampt haben aus Moise, nicht sein eingeschlichen, oder mit Unrecht das Ampt hätten, drumb so sei es auch billig, daß sie es brauchten. Aber nun fahren sie zu, und verderben die Leute, do sie sollten ihnen dienen zur Seligkeit. Nu ist das Volk gezwungen, daß es sie hören mußte, wie Deu.: Welche Seel nicht wird hören den Priester, die soll ausgerottet werden. Wer nu die Gewalt hat, daß man ihm muß gehorchen, als Gott selbs, und thut das Widerspiel zur Verdammniß, so ists wahrlich ein gräulich Ding, wie denn der hochste Schade ist ein falscher Prediger; der ist der ärgste Mensch auf Erden, und ist kein Dieb, Morder,

---

4) Dieses Wort fehlt im Orig. und wurde bereits von Bruns ergänzt. 5) „Dem hebräischen Sprachgebrauche gemäß.“ Anm. v. Bruns.

Schalk auf Erden ihm zu vergleichen, der so bös wäre als ein solcher Prediger, der die Menschen unter Gottes Namen in seinem Gehorsam hat, und er schlägt sie zu todt, und fuhret sie mit falscher Predigt in [6]) Abgrund der Hölle.

Derhalben ist der Herr billig zornig uber sie, daß er so Zeter schreiet, daß sie solch Ampt hätten, daß sie predigen sollten, und das Volk ihnen mußte gehorchen; aber es stehet auch bei demselbigen Befehl, der Priester soll predigen nach dem Gesetz des Herrn, daß er gewiß sei, es sei Gottes Wort und nicht sein Traum. Wenn er seines Ampts also gebraucht, daß er nicht sein Wort, sondern Gottes Wort lehret, wer alsdenn nicht höret, der soll ausgerottet werden. Wo aber Gottes Wort nicht gepredigt wird, do ist der Zuhörer nicht schuldig zu gehorsamen. Aber die Schälke haben das unter die Banke gesteckt und geschwiegen, und das erste Theil gepredigt, und das ander unterlassen. Die Stimm ist nicht [7]) frei gelassen, sondern sie ist gebunden und gestrickt an Gottes Wort.

Also ist das Volk gebunden an das Wort Gottes. Wer den Prediger horet, wie Christus saget, der horet ihn selbst; item: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium ꝛc. Da gebet fein drauf; Wer euch horet, der horet mich. Wo nu solchs Wort nicht gepredigt wird, so sollten sie klug gewesen sein, und gesagt haben: Ich bins nicht schuldig zu hören, weils nicht Gottes Wort ist; denn die Stimm soll ich allein hören, die Gottes Wort fuhret.

Der Papst hat mit seinen Heuchlern, Schriftgelehrten und Pharisäern dieß bei Verlust der Seelen Seligkeit auch getrieben, und des Texts mißbraucht in allen Kirchen, nämlich, daß man des Papst und Bischoffe [8]) Wort solle gehorchen bei Straf der ewigen Verdammniß. Das mußten die elende Leute gläuben. Wir waren gefangen mit dem Gebot, daß wir sie hören sollten, mußten herhalten. Ei es ist Gottes Wort: Wer euch horet, horet mich; wer euch

6) † den. 7) Im Orig. † nicht. 8) der Bischöfe.

verachtet, verachtet mich; und was dem Papst, Bischoffen und Monchen träumete, das mußten wir gläuben für Wahrheit.

Aber nu Gott Lob! haben wir dem Papst ein Loch in die Bank geschlagen, daß wir nu sagen: Hore Papst, was Christus und die Aposteln sagen: Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium; zähle mir den Text ganz, und nicht ein Stucke nur darvon. Es stehet darbei: Prediget Gottes Wort, das Evangelium. Wer dann euch allda nicht höret, der veracht euch. Wenn ich Gottes Wort sage, und du willsts dann verachten, das ist unrecht, denn Gott hat das Predigtampt eingesetzt, daß es dem Menschen helfe zum Erkenntniß Gottes und zur Seligkeit. Aber der Papst setzt in seinen Buchern alles, was er will, wider Gottes Gebot; drumb hat man seine Bucher billig verbrannt, denn er fragt nach Gottes Wort nichts. Er will nur seine Satzung und Tand getrieben haben, wie denn Daniel auch saget: Es wird kommen ein Konig, der wird nach seinem Willen Alles thun, und das Gesetz des Herrn nicht predigen; und hats dahin gebracht, daß er furgeben hat, Gottes Wort sei unter seiner Gewalt; leugt da der Papst als alle Teufel, daß ihm die Gewalt solle gegeben sein, die ganze Kirche zu regieren, und daß man ihm schuldig sei, gehorsam zu sein, und zu glauben, was er redet. Drumb sollen alle Juristen die Decretal und Observanz, wie es heißt, verbrennen mit dem Papst; denn es stehen nur Gebot wider Gott darinne, daß er auch sagt, er hab Gewalt uber Gottes Wort.

Wir mögen Gott danken, daß wir seiner sind los worden. Er hat mit seinem Worte Jedermann erschreckt, daß ichs noch nicht kann los werden. Die Herzen wurden von seinen Donnerschlägen gar blöde, denn also sagt er: Wenn ich einen in [9]) Bann thue, und ihm gleich Unrecht geschicht, noch sollt ihr mich fürchten, daß ihr verdampt wurdet. Der Donnerschlag hat mich und Andere also verwundet, zerma-

9) † den.

tert, daß wir noch gnugsam zu heilen haben, ja Viel haben müssen druber sterben; denn man hat uns gezwungen, zu bekennen, daß, wenn man uns gleich unrecht thut, und einen unschuldigen Menschen verdamme, dennochs so thue er recht dran. Ist das nicht der Teufel, daß solch Gebot also hat gedonnert, daß das soll recht sein, was unrecht ist? Das ist aber alles doher kommen, daß die Heuchler haben die Text halb gefuhrt[10]), als die Juden auch gethan haben, gesagt: Es stehet geschrieben: Höre die Stimme des Priesters oder sei verdammt; also saget auch der Papst: Wer mich höret, der horet Gott, so er doch alles stehen läßt, was Christus befohln hat, nämlich: Prediget das Evangelium. Wenn ers alles beides thät, o das wäre[11]) köstlich Ding. Aber er greift das Evangelium nicht viel an, sondern spricht nur: Was ich dich heiße, obs schon uber das Evangelium ist, das sollst du thun, als: sollt am Freitag bei einer Todsunde nicht Fleisch essen. Wenn ich denn frage: Herr Papst, wo stehet das geschrieben? wo hats Christus befohln? so saget er: Ich gebiete es dir. Ei da schlage der Donner zu, daß du mich so aus deinem Frevel binden willt, welchs im Evangelio nicht geschrieben stehet. Es sagt mir Christus nicht von Kappen, Milch, Eiern, Fleisch essen, sondern hat befohln, das Evangelium zu predigen, welchs redet von Vergebung der Sunden. Ist aber nicht Fleisch essen das Evangelium, es ist der Teufel. Fest feiern, Eine Gestalt des Abendmahls gebrauchen, das muß einer bei einer Todsunden thun und Verlust der ewigen Seligkeit. Ich wäre im Kloster nicht so kuhne gewesen, daß ich den Schepler einen Augenblick von mir gelegt hätt, da doch Christus von keiner Kappen oder Platten weiß. Aber mit dem einigen Spruch: Wer euch höret, der höret Christum, do hat er die ganze Kirche todt geschlagen.

Drumb ist nu Christus so zornig druber, weil jene eben also thaten; spricht: Wehe euch, die ihr das Himmelreich zuschließend vor den Menschen, ihr

---

10) angeführt. 11) + ein.

verachtet, verachtet mich; und was dem Papst, Bischoffen und Monchen träumete, das mußten wir gläuben für Wahrheit.

Aber nu Gott Lob! haben wir dem Papst ein Loch in die Bank geschlagen, daß wir nu sagen: Hore Papst, was Christus und die Aposteln sagen: Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium; zähle mir den Text ganz, und nicht ein Stucke nur darvon. Es stehet darbei: Prediget Gottes Wort, das Evangelium. Wer dann euch allda nicht höret, der veracht euch. Wenn ich Gottes Wort sage, und du willsts dann verachten, das ist unrecht, denn Gott hat das Predigtampt eingesetzt, daß es dem Menschen helfe zum Erkenntniß Gottes und zur Seligkeit. Aber der Papst setzt in seinen Buchern alles, was er will, wider Gottes Gebot; drumb hat man seine Bucher billig verbrannt, denn er fragt nach Gottes Wort nichts. Er will nur seine Satzung und Tand getrieben haben, wie denn Daniel auch saget: Es wird kommen ein Konig, der wird nach seinem Willen Alles thun, und das Gesetz des Herrn nicht predigen; und hats dahin gebracht, daß er furgeben hat, Gottes Wort sei unter seiner Gewalt; leugt da der Papst als alle Teufel, daß ihm die Gewalt solle gegeben sein, die ganze Kirche zu regieren, und daß man ihm schuldig sei, gehorsam zu sein, und zu glauben, was er redet. Drumb sollen alle Juristen die Decretal und Observanz, wie es heißt, verbrennen mit dem Papst; denn es stehen nur Gebot wider Gott darinne, daß er auch sagt, er hab Gewalt uber Gottes Wort.

Wir mögen Gott danken, daß wir seiner sind los worden. Er hat mit seinem Worte Jedermann erschreckt, daß ichs noch nicht kann los werden. Die Herzen wurden von seinen Donnerschlägen gar blöde, denn also sagt er: Wenn ich einen in [9]) Bann thue, und ihm gleich Unrecht geschicht, noch sollt ihr mich fürchten, daß ihr verdampt wurdet. Der Donnerschlag hat mich und Andere also verwundet, zerma-

9) † den.

groß. Und zeigt Christus hie an, daß doch Etliche gerne wollten selig werden, die ohn ihren Dank und Willen ins Himmelreich kommen sind. Denn Gott hat noch die Seinen gehabt, wie auch im Papstthumb Joannes Huß, Doctor Hemmerich, die Andere gelehret haben, und sind durch das Spinnweb hindurch gerissen, und kommen zum wahren Licht des gottlichen Worts, und gebellet haben wider das Papstthumb. Obgleich der Papst hart wehret mit Feuer und Wasser, bannet, wurget, todtet, noch [13]) dennoch sind sie durchgerissen; als Joann. 9. stießen sie den Blinden bald zum Tempel hinaus, aus der Gemein, und thäten ihnen in [14]) Bann, der reiß hindurch, und ließ sich bannen, und bleib bei Christo. Also haben Andere mehr gethan. Also hat der Papst Kaiser [15]), Könige angriffen, Viel verdammet und verbrannt, die es nichts geachtet, sondern durch den Bann, Toben und Wuthen ins Himmelreich gefahren sind, wie auch Hieronymus von Praga gethan. Der Papst hat uns noch in seinem Bann, vermaledeiet uns alle Jahr, aber wir gehen auf dem rechten Weg einher, gläuben an Christum. Und die meinet Christus allhier, die do nicht wollen ins Himmelreich kommen; es sind Dieb und Morder, die die Schaf fressen wollen. Aber die Schafe halten sich zum Wort Gottes, und fragen nichts nach ihnen. Das verdreußt sie, drumb schlahen sie die Andern zurucke, und verbieten ihnen, daß sie unser Prediger nicht horen, sondern bei der alten Lehre bleiben, und bei des Papsts Decretal.

Itzund thun unsere Widersacher also, daß sie selbst nicht mehr viel vom Papstthumb halten, thun wohl unter dem Schein, heucheln mit dem Papst, jedoch wissen sie es im Herzen anders. Denn wenn der Stein vom Herzen hinweg ist, nämlich die ewige Verdammniß, so hält man von des Papsts Bann nichts mehr, nu sie wissen, es sei unrecht. Es nimpt ihm ein Dumherr kein Gewissen druber, ob er gleich nicht in einem langen Rock gehe; ist auch nicht so närrisch, daß er seine sieben Zeit so hart und gestreng hielt,

---

13) „noch" fehlt. 14) † den. 15) † und.

kompt nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein. Lucas spricht: Sie haben den Schlüssel der Erkenntniß, das ist eben so viel als ins Himmelreich kommen, welchs ist zum Erkenntniß der Wahrheit und [12]) Glaubens kommen. Denn das Himmelreich ist das Evangelium und christliche Kirche. Das Evangelium soll einer predigen, daß der Mensch zum Erkenntniß Gottes gebracht werde; denn wer die Erkenntniß hat, der hat das Himmelreich. Das Erkenntniß sollten sie entdecken und aufschließen; so schließen sie es zu, wie der Papst thut, spricht: Wer auf den Freitag Milch ißt, der soll verdampt sein; da ist das Erkenntniß zugeschlossen, ich kann nicht hinein. Das ist die unträglich Last, daß einer verloren sollt haben das ewige Leben. Sie wollens nicht halten und frei sein, und wollens von Andern doch gethan haben; ruhrens nicht mit einem Finger an, beschweren Andere darmit, und wollen sie, Junker, frei sein. Darüber schreiet Christus also, weils ein solch teufelisch Wesen ist. Sie sind nicht hineinkommen, kommen auch noch nicht hinein, und wehren die Andern. Es ist kein Wunder, daß Christus so grausam Zeter schreiet, weils so ein schrecklich Ding ist, das Christum gar wegnimpt, daß Christus uns gar nichts helfe, und das Himmelreich zugeschlossen sei, wenn man des Papsts Gebot nichts hält. So arg hat ers gemacht, daß er der ganzen Welt den Himmel versperret hat; und dennochs sich gemacht zum Knecht aller Knecht Gottes, der alle Welt will gen Himmel bringen, leugt redlich, stellt sich, als wollt er Jedermann selig haben, und will doch seinen Dreck gehalten haben. Schreie wer da kann uber alle, die es mit ihm halten. Sie sind im Ampt, die Leute zu Moisen und Gottes Wort zu fuhren. Wohl denen, die das Wort Gottes recht gebrauchen, als wir thun!

Wehe bedeut das ewige höllische Feuer, das soll ihr Strafe sein. Hie konnen Papst, Kardinäl nicht gnugsam gestraft werden, dann ihr Sunde ist zu

---

[12]) + des.

groß. Und zeigt Christus hie an, daß doch Etliche gerne wollten selig werden, die ohn ihren Dank und Willen ins Himmelreich kommen sind. Denn Gott hat noch die Seinen gehabt, wie auch im Papstthumb Joannes Huß, Doctor Hemmerich, die Andere gelehret haben, und sind durch das Spinnweb hindurch gerissen, und kommen zum wahren Licht des gottlichen Worts, und gebellet haben wider das Papstthumb. Obgleich der Papst hart wehret mit Feuer und Wasser, bannet, wurget, todtet, noch [13]) dennoch sind sie durchgerissen; als Joann. 9. stießen sie den Blinden bald zum Tempel hinaus, aus der Gemein, und thäten ihnen in [14]) Bann, der reiß hindurch, und ließ sich bannen, und bleib bei Christo. Also haben Andere mehr gethan. Also hat der Papst Kaiser [15]), Könige angriffen, Viel verdammet und verbrannt, die es nichts geachtet, sondern durch den Bann, Toben und Wuthen ins Himmelreich gefahren sind, wie auch Hieronymus von Praga gethan. Der Papst hat uns noch in seinem Bann, vermaledeiet uns alle Jahr, aber wir gehen auf dem rechten Weg einher, gläuben an Christum. Und die meinet Christus allhier, die do nicht wollen ins Himmelreich kommen; es sind Dieb und Morder, die die Schaf fressen wollen. Aber die Schafe halten sich zum Wort Gottes, und fragen nichts nach ihnen. Das verdreußt sie, drumb schlahen sie die Andern zurucke, und verbieten ihnen, daß sie unser Prediger nicht horen, sondern bei der alten Lehre bleiben, und bei des Papsts Decretal.

Itzund thun unsere Widersacher also, daß sie selbst nicht mehr viel vom Papstthumb halten, thun wohl unter dem Schein, heucheln mit dem Papst, jedoch wissen sie es im Herzen anders. Denn wenn der Stein vom Herzen hinweg ist, nämlich die ewige Verdammniß, so hält man von des Papsts Bann nichts mehr, nu sie wissen, es sei unrecht. Es nimpt ihm ein Dumherr kein Gewissen druber, ob er gleich nicht in einem langen Rock gehe; ist auch nicht so närrisch, daß er seine sieben Zeit so hart und gestreng hielt,

---

13) „noch" fehlt. 14) + den. 15) + und.

als vor Zeiten, do sie es mit bösen Gewissen thäten. Denn sie haben den Stein sowohl abgelegt als wir; aber unter dem Schein folgen die [16]) noch dem Papst, auf daß sie nicht gesehen werden, als wären sie von der Kirchen abgewichen: wird also der Papst nicht allein von uns veracht, sondern auch von seines Theils Leuten.

Das ist ein Zetergeschrei uber die Pharisäer, so die Leute beschweret haben mit falscher Lehre, und gewehret haben, daß sie nicht in [17]) Himmel kämen. Das sind nicht allein reißende Wölfe gewesen, sondern Teufel.

Wir wehren [18]) itzt nicht, ins Himmelreich zu kommen, sondern schließen treulich auf, machen die Pforten weit auf, klagen noch wohl druber, daß do der Himmel itzt offen stehe, daß [19]) Niemand hineingehe. Denn das Evangelium, das Ampt gehet recht und rein bei uns, so mögen wir züsehen, wir haben keine Entschuldigung. Ein Jeder sehe zu, daß er mit Danksagung das Wort der Gnaden und die [20]) Wohlthat annehme, wachse und nehme zu in dem Erkenntniß der Wahrheit, und hineingehe in das Himmelreich, das itzt so weit aufgeschlossen ist; die Thor sind aufgesperret, und man gehet itzt nicht durch die enge Pforten hinein. Dort wehret mans ihnen, die doch gerne hinein wollten, und das Himmelreich haben mochten. Itzt, do wirs haben, do wollen wir nicht hinein. Wer wird denen rathen? Do wirds gehen nach dem Wort Moisi: Wer nicht höret die Stimme des Priesters, der soll ausgerottet werden; und Christus saget: Wer euch nicht [21]) höret, der höret mich nicht.

---

16) sie. 17) † den. 18) Im Orig. † wehren. 19) „daß" fehlt. 20) der. 21) „nicht" fehlt.

Predigt[1]).

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Wittwen Häuser fresset, und wendet lange Gebet fur, darumb werdet ihr dester mehr Verdammniß empfahen.

Wir haben gehört, wie der Herr anhebt das Zetergeschrei uber die Pharisäer, 1. die das Himmelreich zuschließen, und gehört, was das Schließen sei, auch was die Schlussel sind, daß man die heilige Schrift recht [2]) verstehe; und ist der Herr drumb so zornig, daß man aus einem iglichen Wort hat Schlussel angerichtet. Es heißt aber Schlussel das Lehreampt, Predigtampt oder die Macht, da einem befohln wird, den Menschen die Wahrheit und das rechte Evangelium zu predigen; und wir sollens auch lernen: daß allhier gestraft werden, die so Andere hindern an ihrer Seligkeit, als die Bischoffe, so das Evangelium verbieten und verfolgen; item, auch wir, die wir das Wort reichlich haben, und das Himmelreich offen stehet, nicht satt und uberdrussig werden, gleichwie man dort dem Wort gram ist.

Nun folget das ander Zetergeschrei, welchs auch uber die Prediger gehet, so die Schlussel und das Predigtampt haben, daß dieselbigen diese zwo Tugend haben, 1. Häuserfresser, die der Wittwen Häuser fressen, daß sie Niemands kann erfullen noch sättigen, wie Esaiä am 5. uber solche auch Zeter geschrien wird: Wehe denen, die ein Haus an das ander ziehen, und einen Acker zum andern bringen, bis daß kein Raum mehr da sei, daß sie allein das Land besitzen! Also ist [3]) hie auch zugangen, daß schier kein Winkel in Jerusalem gewesen, der nicht Kaiphas gewesen wäre. Sonderlich saget er: der Wittwen Häuser; weiß nicht, ob er der verstorbenen oder

---

1) Diese Ueberschrift steht im Orig. blos am Rand. 2) „recht" fehlt. 3) † es.

lebendigen Wittwen Häuser meinet. Es kann wohl sein, daß er von beiden redet. Es ist zu Jerusalem ein groß Ding gewesen, wenn Jemands ein eigen Haus gehabt, denn Häuser sind theuer gewesen, gleichwie es in den großen Kaufstädten. Dann gen Jerusalem kam des Jahrs dreimal das judisch Volk zusammen auf den Festen, das trug groß Geld. Do will er sagen, daß die Schriftgelehrten die Kinder und Erben haben ausgebissen, und die Häuser an sich gebracht, wie man ihr noch Viel findet, die nach eines Andern Hause stehen, und mit Geld uberleihen, ein Schuld drauf machen, daß er hernach darvon muß abtreten, und werden ihnen die Häuser abgedrungen. Also sagt er: Niemands nimpt sich der Wittwen an. Man trachtet darnach, daß man die Kinder ausstößt; das mag auch also geschehen sein. Aber mich dunkt, das sei die Meinung, daß sie die Häuser an sich gebracht haben mit langem Gebet, haben sich gestellet, als beten sie viel, und ist doch nur ein bloße Gestalt und Geplerr eines Gebets gewesen, und haben darmit die Priester die Häuser an sich gebracht. Sie haben dieselbige Kunst auch gekunnt, so die terminarii fürgeben, daß die armen Leute, sonderlich die Wittwen, durch anderer Leute Gebet sollten selig werden. Do haben sie dem Kaipha bald ihre Häuser bescheiden, do sind die Pfaffen uber die Masse reich worden, haben sehr viel Gemach in die Häuser gebauet, daß viel Geldes truge. Nu, umb Gottes Willen wirds gegeben, sie nehmens auch an als fur das Gebet; aber sie wenden das Gebet für, und machen ihnen ein Nasen.

Worumb ist dann der Herr so zornig, daß er das Gebet verdampt? Ei, er verdammet das Gebet nicht, schilt auch drumb nicht, daß man lang Gebet hat, sondern daß sich die Buben stellen, als beteten sie und sungen Psalmen; habens mit dem Maul gepreppelt, aber das Herz ist weit darvon gewesen, irgends zu Rom, und gedacht, wie viel Aecker und Häuser zu sich zögen; das heißt unsers Herr Gotts gespott, ihm gefluchet und darzu gelästert. Kain der Schalk betet auch, und opfert von den Fruchten des Feldes;

es war köstlich Ding, war ein Gebet und Opfer. Also ists von Anfang der Welt zugangen, und die großten Stift, Kloster und Mendicanten haben gesagt: Wir mussen Tag und Nacht aufstehen, singen, beten, fasten. Do haben nicht allein Wittwen, sondern Kaiser, Konige, Fürsten und Herrn gegeben, der zu dem Stift, die Stadt, Dorf. Dort ists ein Kinderspiel gewesen, allhier haben sie gefressen große Städte, Land und Leute; wie es denn noch täglich geschiehet, und Alles um deßwillen, daß sie für die Laien beten. Wie beten sie dann? Sie singen die sieben Horas, beten, halten Meß, und die Monche haben graue Rock getragen, und saur gesehen, gefastet, und diese ihre gute Werk der ganzen Welt mitgetheilet.

Allhier verstehet man nun recht Christi Wort; haben ein herrlichen großen Schein fur sich, nämlich das Gebet, mißbrauchens aber, dann das Gebet ist wohl geboten, aber sie beten ohne Andacht, als die Stock und Block, als die unvernunftigen Thier; erzählen wohl die Wort, aber verstehen sie nicht; und ob sie die Wort gleich verstunden, so ist doch das Herz und die Gedanken nicht darbei, daß sie mit Ernst wollten beten.

Also haben sie gesagt: Zum Gebet gehören dreierlei Andacht, **materialis**, **formalis** und **affectualis**. Als, ein Munch ist bei einer Todsunde schuldig, daß er mit dem Munde erzähle die Wort des Gebets, ob er sie gleich nicht verstehet, das ist **materialis devotio**. Sie sollen im Decretal lesen ihre Horas, und ist nicht vonnothen, daß sie es verstehen, was sie beten. Wenn sie das gethan haben, sprechen sie, sie haben die Präsenz verdienet, sind der Kirchen gehorsam gewesen; das heißt beten, wie die Nonnen den Psalter lesen, wie man im Sprichwort saget, und wie eine Elster, Dahle oder Papagei reden lernet. Also haben sie die Welt voll Dahlen und Elstern gemacht. 2. ist ein ander Andacht, da einer weiß, was er lieset, als, wenn ich ein Psalm lese, und nicht allein die Wort spreche, sondern auch die Meinung weiß; den Verstand sei auch Niemands schuldig zu haben; denn wenn sie den Verstand hätten zugelassen, so hätten sie sich ausgeschälet aus ihren Lehen und Pfrunden. Drumb

haben sie erdacht, daß nicht vonnöthen sei, daß du es verstehest, sondern haben darzu gesetzt: Wer etwas thut, das er versteht, der thut gar ein ausbundig groß Werk; aber so ers nicht verstehet, so ists ohne Sunde. Daher sind in den Stiften und Klostern so viel Säu worden, und nicht mehr gekonnt, als nährlich eine Lection lesen, wie eine Dahle die Wort redet; und allein drumb, daß sie Essen und Trinken darvon hätten.

Die 3. Andacht ist affectualis oder spiritualis, das ist das rechte Gebet; daß, wo ich hinkomme, und ich nicht allein die Wort verstehe, und höre, was auch der ander Chor singet, und druck es in den Finger, auf daß ichs merke und behalte, und drauf ein Seufzen des Herzens folge, und sage: Ach Herr, hulf, daß ich nicht tret auf der Sunder Weg. Das ist der Sufzer. Aber Niemands sei schuldig, daß er so andächtig und geistlich sei; daß ich von Herzen begehrt, daß mir Solchs gegeben werde.

Das waren die drei Andacht, noch sind sie alle drei nicht recht, und die letzte war doch die allerherrlichste. Aber do ist gleichwohl das Herz voller Verzweifelung, ohne Glauben. Im Papstthumb hatt ich keinen Glauben, daß mir Gott geben wurde, darumb ich betete. Darauf folgete das Vertrauen auf mein eigen Gerechtigkeit und Würdigkeit des Gebetes, und gedacht: Ei dein Gebet ist kostlich und recht, denn du hast nicht allein gebeten, sondern auch verstanden und dasselbige gewunscht. Aber also sollst du zu Gott kommen, als ein Kuchlein unter die Flugel der Gluckhennen, durch den Glauben, und sagen: Ich durft nicht so kuhne sein, daß ich das Gebet in meinen Mund brächte, wenns nicht im Namen Christi geschähe, in deß Namen ich meine Knie beuge, wiewohl ich nicht werth bin, daß mich Gott erhöre; also beten wir, daß unser Gebet im Glauben geschehe, und aus dem Glauben fließe. Von dem hat Niemands Etwas gewußt. Ich hab den Glauben nicht gehabt, sondern meinet, ich thät dem Gebet sein Recht, weil ichs gelesen hätte, verstanden, und auch gewunscht; aber

den Fels und Grund des Gebets nicht gesetzt[4]), Christum, sondern Sanct Georgium Vincenz. Derhalben so verdammet Christus das Gebet und die Beter, so Psalm lesen, daß es die Leute sehen und hören, und machen einen Schein, als beteten sie, und doch nicht beten, und allein dardurch der Witwen Häuser fressen, Land und Leute an sich ziehen; als der Bischoff von Würzburg ist Herzog zu Franken. Do heißts: Wehe euch Dumpfaffen und Bischoffen, und zehen mal wehe, denn sie sind viel schändlicher, dann nehmen ganze Lande hinweg. Sollt einer nicht erschrecken? Ist ein Wunder, daß unter einem solchen Haufen S. Bernhard, Bonaventura und Ander von Gott noch auserwählet und erleuchtet sind, und selig worden. Aber nach dem gemeinen Haufen hin, so sind sie[5]) solche Gesellen gemeiniglich, wie sie hie abgemalet werden, so der Welt Guter fressen. Diese haben Recht fur Gott und der Welt, warten der Kirchen nicht, predigen nicht; so täufet kein Munch, Bischoff, noch Dumherr, trosten nicht Kranken: sondern geben viel Betens fur, gehen als geistliche Leute einher, und wenn sie gleich lange beten, so ists ein fürgewendt Gebet und kein recht Gebet. Drumb spricht er, daß sie desser mehr Verdammniß haben werden.

Man saget von einem Gesichte, daß ein frommer Mann gesehen hab die Hölle, daß sie gepflastert sei von den Platten der Munche und Pfaffen, denn diese gehen die große Straße zur Höllen zu, die großen Junker vom Adel auch.

Das ist das ander Zetergeschrei: sie nehmen die Gulden ein, und thun Nichts darfur, denn daß sie beten. Es ist viel ärger, denn gestohlen und geraubt. Darumb so sind sie die letzten Räuber, als auf Erden nie gewesen; als unser Papst, Kardinäl, Bischoffe und Geistlichen, die Gott noch darzu lästern. Aber Gott plagt die Welt also, denn sie veracht sein Wort. Man siehet, wie man den falschen Betern gegeben hab, alle Bischthumb haben Herzogthumb,

4) † auf. 5) „sie" fehlt.

haben sie erdacht, daß nicht vonnöthen sei, daß du es verstehest, sondern haben darzu gesetzt: Wer etwas thut, das er verstehet, der thut gar ein ausbundig groß Werk; aber so ers nicht verstehet, so ists ohne Sunde. Doher sind in den Stiften und Klostern so viel Säu worden, und nicht mehr gekonnt, als nährlich eine Lection lesen, wie eine Dahle die Wort redet; und allein drumb, daß sie Essen und Trinken davon hätten.

Die 3. Andacht ist affectualis oder spiritualis, das ist das rechte Gebet; daß, wo ich hinkomme, und ich nicht allein die Wort verstehe, und höre, was auch der ander Chor singet, und druck es in den Finger, auf daß ichs merke und behalte, und drauf ein Seufzen des Herzens folge, und sage: Ach Herr, hulf, daß ich nicht tret auf der Sunder Weg. Das ist der Sufzer. Aber Niemands sei schuldig, daß er so andächtig und geistlich sei; daß ich von Herzen begehrt, daß mir Solchs gegeben werde.

Das waren die drei Andacht, noch sind sie alle drei nicht recht, und die letzte war doch die allerherrlichste. Aber do ist gleichwohl das Herz voller Verzweifelung, ohne Glauben. Im Papstthumb hatt ich keinen Glauben, daß mir Gott geben wurde, darumb ich betete. Dorauf folgete das Vertrauen auf mein eigen Gerechtigkeit und Würdigkeit des Gebetes, und gedacht: Ei dein Gebet ist köstlich und recht, denn du hast nicht allein gebeten, sondern auch verstanden und dasselbige gewunscht. Aber also sollst du zu Gott kommen, als ein Kuchlein unter die Flugel der Gluckhennen, durch den Glauben, und sagen: Ich durft nicht so kuhne sein, daß ich das Gebet in meinen Mund brächte, wenns nicht im Namen Christi geschähe, in deß Namen ich meine Knie beuge, wiewohl ich nicht werth bin, daß mich Gott erhöre; also beten wir, daß unser Gebet im Glauben geschehe, und aus dem Glauben fließe. Von dem hat Niemands Etwas gewußt. Ich hab den Glauben nicht gehabt, sondern meinet, ich thät dem Gebet sein Recht, weil ichs gelesen hätte, verstanden, und auch gewunscht; aber

den Fels und Grund des Gebets nicht gesetzt[4]), Christum, sondern Sanct Georgium Vincenz. Derhalben so verdammet Christus das Gebet und die Beter, so Psalm lesen, daß es die Leute sehen und hören, und machen einen Schein, als beteten sie, und doch nicht beten, und allein dardurch der Wittwen Häuser fressen, Land und Leute an sich ziehen; als der Bischoff von Würzburg ist Herzog zu Franken. Do heißts: Wehe euch Dumpfaffen und Bischoffen, und zehen mal wehe, denn sie sind viel schändlicher, dann nehmen ganze Lande hinweg. Sollt einer nicht erschrecken? Ist ein Wunder, daß unter einem solchen Haufen S. Bernhard, Bonaventura und Ander von Gott noch auserwählet und erleuchtet sind, und selig worden. Aber nach dem gemeinen Haufen hin, so sind sie[5]) solche Gesellen gemeiniglich, wie sie hie abgemalet werden, so der Welt Güter fressen. Diese haben Recht fur Gott und der Welt, warten der Kirchen nicht, predigen nicht; so täufet kein Munch, Bischoff, noch Dumherr, trosten nicht Kranken: sondern geben viel Betens fur, gehen als geistliche Leute einher, und wenn sie gleich lange beten, so ists ein fürgewendt Gebet und kein recht Gebet. Drumb spricht er, daß sie desser mehr Verdammniß haben werden.

Man saget von einem Gesichte, daß ein frommer Mann gesehen hab die Hölle, daß sie gepflastert sei von den Platten der Munche und Pfaffen, denn diese gehen die große Straße zur Höllen zu, die großen Junker vom Adel auch.

Das ist das ander Zetergeschrei: sie nehmen die Gulden ein, und thun Nichts darfur, denn daß sie beten. Es ist viel ärger, denn gestohlen und geraubt. Darumb so sind sie die letzten Räuber, als auf Erden nie gewesen; als unser Papst, Kardinäl, Bischoffe und Geistlichen, die Gott noch darzu lästern. Aber Gott plagt die Welt also, denn sie veracht sein Wort. Man siehet, wie man den falschen Betern gegeben hab, alle Bischthumb haben Herzogthumb,

4) † auf. 5) „sie" fehlt.

Uber das 23. Kapitel Matthäi.

Den 25. Septembris am 4. Tage nach Mauritii geprebigt [1]).

Diese Predigt gehet wider die Lehrer und Prediger, die das Volk regieren sollten, und ist das dritte Wehe oder Zetergeschrei; spricht: Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umbziehet, daß ihr einen Judengenossen machet; und wann ers worden ist, machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen, zweifältig mehr dann ihr seid. Da straft der Herr auch eine Untugend. Sie meineten, daß sie Gott daran eine großen und wohlgefälligen Dienst thäten, daß sie die Heiden an sich zögen; und es hatte ein Ansehen, als wurde das Volk Gottes darburch gemehret, und brächten viel Leute von der Abgotterei; und es mußte es wahrlich Jedermann loben, wenn noch einer die Leute von dem turkischem Glauben brächte zum christlichem Glauben, und vom Teufel zu Gott fuhrete, von der Sunde zur Gerechtigkeit, das wäre wahrlich das allerhochst und kostlichste Werk. Noch läßts der Herr nicht gut sein, spricht erstlich, daß sie alle Lande umbher ziehen, daß sie Judengenossen machen, und wenn sie das gethan haben, so wirds darnach mit denselbigen noch viel ärger.

Wir sehen aber allhier, wie das judische Volk ist sehr weit hin und wieder zerstreuet und ausgebreitet gewesen, und haben in den Städten unter den Heiden viel Leute bekehret, und war das ihr hochster Fleiß, wie sie viel Leute zu ihrem Glauben

---

1) „Im MS. folgt diese Predigt erst nach der Erklärung des 23sten Verses dieses Kapitels. Sie muß aber hieher gebracht werden, wie auch aus dem, was zu Anfange über den 16ten V. gesagt wird, erhellet." Anm. v. Bruns. — Uebrigens stehen im Orig. die Worte: „den 25. Septembris — — — geprebigt" am Rande.

brächten. Drumb reiseten sie uber Wasser und Land, daß sie viel Judengenossen macheten. Das sollten wir ihnen ja Recht sprechen, daß, wenn die Heiden zu Nachbarn die Juden hatten, so regiereten sie mit ihrem Gesetz; und man siehet auch in den Geschichten der Apostel, daß an allen Ortern sind Juden gefunden worden, dann sie allenthalben gewohnet haben; und do sind ehrbarliche [2]) Personen beiderlei Geschlechts, Mann und Weib, gewesen aus den Heiden [3]), welche der Juden Glauben angenommen haben, und sind aus den Heiden viel Leute zu Gott bekehret worden, welche denn in der Schrift nicht Juden sondern Judengenossen sind genennet worden, dann sie theilhaftig waren des Gesetzes Mosi und seiner Gottesdienste; und wenn do kam der Ostertag oder Pfingsten oder das Fest der Lauberhutten, so zogen gen Jerusalem die Juden, sondern auch die Judengenossen, und brachten viel Geldes in Tempel; wie denn im Papstthumb auch geschehen ist, der aus allen Konigreichen das große kostliche Werk hat wollen anrichten, daß die Heiden aus der Abgotterei zu dem Erkenntniß des wahrhaftigen Gottes gebracht wurden. Noch schilt der Herr allhier solch Werk, so doch viel von den Heiden wahrhaftig glaubten, und S. Paulus fand die Heiden ziemlich bereitet im Erkenntniß der heiligen Schrift, als er predigte. Nun war es keine Sunde, daß die Juden den Heiden die zehen Gebot predigten, und lehreten sie von dem rechten Gottesdienste; aber daß sie die Heiden zwungen, zur Beschneidung und zum Gesetz Mosi zu halten, auch an den Ort Jerusalem: das war unrecht, und wir haben viel Exempel in der heiligen Schrift, die uns das Gegenspiel lernen. Lyra spricht, daß zu viel sei gewest, daß sie die Heiden zu ihrem Gesetze gezwungen haben, welches allein den Juden sei gegeben gewesen, gleich als konnten die Heiden nicht selig werden, wenn sie in ihren Landen geblieben wären. Das wäre aber fein gewesen, daß sie geprediget hätten von Gott, von der Schopfung Himmels und Erden, item von den

---

2) erbauliche. 3) dem Heidenthum.

zehen Geboten; aber mit dem Sabbath und mit [4]) der Beschneidung sollten sie die Heiden nicht beschweret haben.

Man lieset in den Geschichten der Apostel, daß der Kämmerer der Konigin Candaces jährlichen sei gen Jerusalem gezogen, aber er ist nicht beschnitten gewesen. Also do Naaman in Syrien von Elisäo, dem Propheten, bekehret wurde, ließe er sich nicht beschneiden, und dennochs [5]) sprach er: Hinfurter will ich Niemands dienen, dann alleine dem Gott, der zu Jerusalem wohnet. Er fraget aber den Propheten: Was soll ich thun, wenn ich bin im Tempel meines Koniges? Dann ich bin sein nähester Rath, und wenn er betet, so muß ich seine Hand lassen auf meine Schultern legen. Soll ich bei ihm bleiben oder nicht? Denn er betete den Abgott Nisroch an. Do will er ihme ganz und gar kein Gesetze auflegen, erlaubt ihme, daß er so viel Erden, als ihme zum Altar vonnothen war, mit sich in Syrien nehmen sollte, zum Zeichen, daß er nicht vergessen wollte des wahren Gottes, der do wohnete im judischem Lande. Also bliebe Naaman fromm und gottselig mitt unter den Heiden, und wartete seines Berufs und Ampts. Allein seinen heidnischen Aberglauben verändert er, und thät das nicht allein, wenn er an des Königes Hofe war, sondern auch im Tempel des Abgotts Nisroch.

Also zeucht Jonas auch gen Ninive. Daniel wohnet zu Babel, und Joseph regieret in Aegypto, und thäten eben auch also. Sie lehreten nichts Anders, dann das Erkenntniß des wahrhaftigen Gottes, und daß man die Abgotterei sollte hinwegthun, und haben den Heiden Nichts auferleget zu halten, sondern daß sie allein an den Gott gläubten, an welchen auch Abraham gegläubet hatte.

Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten [6]) geboten den Heiden, daß sie sich mußten beschneiden lassen, und beschwereten sie mit ihren Gesetzen. Das ist eine Schuld, darumb der Herr sie strafet, daß sie

---

4) „mit" fehlt. 5) demnach. 6) Schriftsteller.

die Leute zu denselbigen Stucken zwingen, und thäten Solches alleine umb ihres Geizes willen.

Der Papst hatte viel anders gespielet. Dann dieß ist nur ein Kinderspiel. Dann wenn allhier die Heiden schon selig wurden durch den Glauben an Christum, und daß sie mußten halten die zehen Gebot: so gaben sie doch fur, sie mußten sich auch noch beschneiden lassen, sonst wurden sie nicht selig. Zum Andern, wenn nun ein Heide war ein Judengenosse worden, und thät, was er thun sollte; spricht der Herr: Ihr machet ihn zwiefältig mehr ein Kind der Höllen, dann ihr seid, das ist, er wird ärger hernocher, dann da er ein Heide war. So gings aber zu: Wenn die Heiden zu den Juden kamen, und waren Judengenossen, und sahen ihren Geiz, Wucher, Unzucht und andere ihre Laster, do verließen sie wiederumb der Juden [1]) Glauben, und geriethen in ein solch scheußlich Wesen mit Hoffart, Mord, Unzucht und Wucher, und ging mit ihnen viel schändlicher zu, dann unter den Juden. Dann unter den Heiden war sonst viel ein schärfer Zucht und ernstlicher Regiment, dann unter den Juden. Drumb ärgerten sich die Heiden dran, und sprachen: O es ist nicht der rechte Gott da, deß sich die Juden sonst ruhmen. Derhalben so fielen sie wiederumb vom Glauben abe.

Do spricht der Herr: Das macht ihr mit euerm Geiz, mit euer falschen Lehre und Hoffart, ihr haltet die Heiden fur euer Fußtuch. Darumb so waren die Heiden wieder stolz, und sprachen die Romer: Ei wir sind Herrn, die do regieren Land und Leute. Was sollte der Winkel des judischen Landes sein? wohnen allda arme, elende und närrische Leute.

Nun wären die Heiden fein selig worden. Aber dieweil die Beschwerung der falschen Lehre, auch der Laster und ärgerlichen Lebens der Juden auf sie gegetrieben wurde: do wurde es mit den Heiden ärger. Dann die Hohepriester und Regenten waren getheilt in zwene Haufen oder Rotten. Eins Theils, als

---

1) † ihren.

die Saducäer gläubten nicht, daß ein Teufel, Hölle oder Auferstehung der Todten wäre; und diese waren die Fürnehmbsten und Besten in der Kirchen. Die Pharisäer aber gläubten das Gegenspiel. Rechne du nun selber, wenn ein Heide unter sie kam, und hörete, daß sie selbs unter einander uneins und in der Lehre getrennet waren, was do die Heiden gedacht haben? Item, wenn man gepredigt hat: Gedenkt, man soll wohl leben [8]) in der Welt, und sie haben so ein schändlich gräulich Wesen bei den Juden gefunden; so haben sie gedacht: Ach es sind Buben; sonderlich die den Säuglauben hatten; und gedachten die vernünftigen Heiden: Ich will bleiben bei des Ciceronis und der Philosophen Lehre, die dennochs gelehret haben, daß die Seele des Menschens unsterblich wäre; aber diese Hohepriester bei den Juden verneinens gar. Darumb so mussen sie haben starke Beine gehabt, die do sind Judengenossen gewesen, und seins geblieben. Noch dennochs haben die Hohenpriester sich geruhmet, daß sie ihrer Viel zum Judenthumb gebracht haben. Aber es wäre besser gewesen, sie hätten denselbigen Glauben nie angenommen, denn zuvor sind sie einfältig arme Sunder [9]), do sie noch Heiden waren. Aber wann sie vom Judenthumb wieder abfielen, so wurden sie zwiefache Sunder, und sie, die Hohenpriester, wurden deßhalben siebenfältig Sunder.

Es waren aber unter den Heiden die Aempter also stattlich bestellet, daß einer Gold auf dem Häupt hätte durch die Lande durchfuhren mögen; derhalben so haben sie sicher durch die ganze Welt reisen konnen, und viel Leute zu ihrem Glauben bringen. Aber der Herr saget allhier: Wollt ihr nicht bessere Judengenossen machen, so hättet ihrs wohl unterlassen mögen.

Also geräths allezeit, daß die allerbesten Werk und Gottesdienste werden die gräulichsten Abgötterei. Wie hat doch die christliche Kirche an dem heiligem

8) „sich eines guten Wandels befleißigen." Anm. v. Druck.

9) † [gewesen].

Sakrament so einen theuern werthen Schatz, es ist das köstlichste Kleinod; noch ists durch den Papst zu eitel Schümerei und lauter Verdammniß der Seelen gemacht. Also ist es das allerbeste Werk, daß die Heiden aus der Abgötterei zu Gottes Erkenntniß sind geführet worden. Aber die Pharisäer thätens mit verkehreter Weise, als mit einem Netze, damit sie der Heiden Gold und Silber, ihr Geld und Gut an sich brachten, und schlugen dann die Heiden wieder zurücke. Wir haben im Papstthumb eben also auch gethan. Wenn wir die Leute getauft haben, so sind sie durch uns hernacher wieder verführet worden. Denn man hat müssen glauben an die Artikel der römischen Kirchen, die der Papst geschissen [10]) hat. Do haben denn die Christen gedacht: Der christliche Glaube ist ohne das schweer, dann es sind drei Personen in der einigen Gottheit 2c.; und gedenken auch die Juden: Ei es ist viel schöner im Gesetz Mosi, dann in den Decreten des Papsts, wann sie gehört haben die Narrentheiding und die Artikel, so wider die Vernunft sind. Also mögen wir auch schreien wider die Judentäufer, denn sie halten ihnen nicht rechte reine Lehre für. Item sie haben auch gesehen, daß unter uns ein solch untreu Leben ist mit Rauben, Wuchern, als nimmer unter Heiden sein möge oder könnte.

Zu Cöln hat sich einmal ein Jude täufen lassen, und durch sein Reichthumb also hoch kommen, daß er allda im Stift Cöln Dechant wurde. Als er nun sturbe, do hat er im Testament befehlen lassen, ein Bild auf sein Grab lassen zu machen, als ein Katze und Maus, anzuzeigen, bis die Thierlein eins würden, also lange würde auch ein Jude wahrhaftig ein Christ bleiben.

Also lieset man auch [11]) von Kaiser Friederich dem Ersten und vom Kaiser Sigismundo, welcher bei sich am Hofe einen Juden hatte. Do er nun den christlichen Glauben sahe und ihme gefiele, so bat er den Kaiser, daß er ihnen wollte täufen lassen;

10) geschlossen. 11) „auch“ fehlt.

die Sadducäer gläubten nicht, daß ein Teufel, Hölle oder Auferstehung der Todten wäre; und diese waren die Fürnehmbste und Besten in der Kirchen. Die Pharisäer aber gläubten das Gegenspiel. Rechne du nun selber, wenn ein Heide unter sie kam, und hörete, daß sie selbst unter einander uneins und in der Lehre getrennet waren, was do die Heiden gedacht haben? Item, wenn man gepredigt hat: Gedenkt, man soll wohl leben [8]) in der Welt, und sie haben so ein schändlich gräulich Wesen bei den Juden gefunden; so haben sie gedacht: Ach es sind Buben; sonderlich die den Säuglauben hatten; und gedachten die vernunftigen Heiden: Ich will bleiben bei des Ciceronis und der Philosophen Lehre, die dennochs gelehret haben, daß die Seele des Menschens unsterblich wäre; aber diese Hohepriester bei den Juden verneinens gar. Darumb so mussen sie haben starke Beine gehabt, die do sind Judengenossen gewesen, und seins geblieben. Noch dennochs haben die Hohenpriester sich geruhmet, daß sie ihrer Viel zum Judenthumb gebracht haben. Aber es wäre besser gewesen, sie hätten denselbigen Glauben nie angenommen, denn zuvor sind sie einfältig arme Sunder [9]), do sie noch Heiden waren. Aber wann sie vom Judenthumb wieder abfielen, so wurden sie zwiefache Sunder, und sie, die Hohenpriester, wurden deßhalben siebenfältig Sunder.

Es waren aber unter den Heiden die Aempter also stattlich bestellet, daß einer Gold auf dem Häupt hätte durch die Lande durchfuhren mögen; derhalben so haben sie sicher durch die ganze Welt reisen konnen, und viel Leute zu ihrem Glauben bringen. Aber der Herr saget allhier: Wollt ihr nicht bessere Judengenossen machen, so hättet ihrs wohl unterlassen mögen.

Also geräths allezeit, daß die allerbesten Werk und Gottesdienste werden die gräulichsten Abgotterei. Wie hat doch die christliche Kirche an dem heiligem

8) „sich eines guten Wandels befleißigen." Anm. v. Bruns.
9) † [gewesen].

Sakrament so einen theuern werthen Schatz, es ist das kostlichste Kleinod; noch ists durch den Papst zu eitel Schümerei und lauter Verdammniß der Seelen gemacht. Also ist es das allerbeste Werk, daß die Heiden aus der Abgotterei zu Gottes Erkenntniß sind gefuhret worden. Aber die Pharisäer thätens mit verkehreter Weise, als mit einem Netze, domit sie der Heiden Gold und Silber, ihr Geld und Gut an sich brachten, und schlugen dann die Heiden wieder zurucke. Wir haben im Papstthumb eben also auch gethan. Wenn wir die Leute getauft haben, so sind sie durch uns hernacher wieder verfuhret worden. Denn man hat mussen glauben an die Artikel der romischen Kirchen, die der Papst geschissen [10]) hat. Do haben denn die Christen gedacht: Der christliche Glaube ist ohne das schweer, dann es sind drei Personen in der einigen Gottheit rc.; und gedenken auch die Juden: Ei es ist viel schoner im Gesetz Mosi, dann in den Decreten des Papsts, wann sie gehort haben die Narrentheiding und die Artikel, so wider die Vernunft sind. Also mogen wir auch schreien wider die Judentäufer, denn sie halten ihnen nicht rechte reine Lehre fur. Item sie haben auch gesehen, daß unter uns ein solch untreu Leben ist mit Rauben, Wuchern, als nimmer unter Heiden sein möge oder konnte.

Zu Coln hat sich einmal ein Jude täufen lassen, und durch sein Reichthumb also hoch kommen, daß er allda im Stift Coln Dechant wurde. Als er nun sturbe, do hat er im Testament befehlen lassen, ein Bild auf sein Grab lassen zu machen, als ein Katze und Maus, anzuzeigen, bis die Thierlein eins wurden, also lange wurde auch ein Jude wahrhaftig ein Christ bleiben.

Also lieset man auch [11]) von Kaiser Friederich dem Ersten und vom Kaiser Sigismundo, welcher bei sich am Hofe einen Juden hatte. Do er nun den christlichen Glauben sahe und ihme gefiele, so bat er den Kaiser, daß er ihnen wollte täufen lassen;

---

10) geschlossen. 11) „auch" fehlt.

aber der Kaiser wollts ihm lange nicht vergonnen. Zuletzt ließ ihme der Kaiser zu. Do er nun getauft wurde, so ließ der [12]) Kaiser zwei Feuer machen, und dem Juden sagen: Allhier sind zwei Feuer, eins der Christen, das ander der Juden. Wähle nun, in welches du willst. Denn besser kann dir nicht geschehen, denn daß du nach der Taufe balde gen Himmel fähreſt. Do nun der Jude sagte: Kanns nicht anders sein? und der Kaiser sprach: Nein, do fiele der Jude von dem Christenthumb wieder abe, und wählete zu der Juden Feuer. Dann sie sehen unter uns solche Aergerniß, Schande und Laster, die viel großer sein, dann die Laster unter ihnen. Wenn ein Turke itzt zu uns käme, so wurde es ihme schweer sein, daß er die hohen Artikel von der Dreifaltigkeit, von der Menschheit Christi, auch von den Sakramenten fassen sollte; wenn nun auch darzu kommen die tollen, närrischen Lehre des Papsts, und sähe [13]) solch Untreu, Geizen, so wurde er sagen: Ich will bei meinem Gott bleiben. Wer ist da schuldig dran? Denn du schreckest ihnen ab mit unser verlogenen Lehre und schändlichen Leben.

Derhalben so mögen wir die Juden bei der Nasen nehmen, und unser auch nicht vergessen, die wir haben schändliche und unrechte Lehren und bose Untugend. Nu sind sie feine vernunftige Leute gewesen, und nicht so Esel als wir sein.

Man lieset von einem Juden, der do ist im Christenthumb beständig geblieben. Derselbig war [14]) länger denn ein Jahr im christlichem Glauben unterrichtet gewesen. Als nun das Jahr vergangen war, sprach er: Ich muß gen Rom und das Häupt der Kirchen alldo sehen. Do saget sein Pfarrherr: Mit nichten sollst du dohin reisen; denn du mochtest doselbst etwas sehen, das dich ärgerte und vom Christenthumb abziehen. Aber der Jude zoge nach Rom. O, sagte der Pfarrherr, kompt er dohin, so ist alle meine [15]) Arbeit, Muhe und Fleiß, so ich an ihn

---

12) Im Orig. † ließ der. 13) † er. 14) „war“ fehlt. 15) „meine“ fehlt.

ischer gewandt hab, verloren. Als nun der Jude en Rom kam, und sahe so ein unchristlich böse Leben llda, kam er wieder heim, und sprach: Wenn euer Gott nicht der rechte wahrhaftige Gott wäre, so konnten iese Leute nicht einen Augenblick lebendig bleiben; neinte, daß Gott mußte gnädig und barmherzig sein, er Solches dulden und leiden konnte. Dieser hat ich aus dem Aergerniß gebessert, und sich taufen assen. Denn er hat gemeinet, wenn Gott nicht so gnädig, barmherzig, geduldig und langmuthig mit den Sundern wäre, so hätte Gott sie alle längst vertilget, wie sonst alle Wasser vom Meer verschlungen werden.

Es sind ihr Viel in Italia und im deutschen Lande, sehen, wie ubel wir unter einander leben, und wie einer auf den Andern steche, horen darnach von christlichem Glauben, welcher an ihme selbst schwer ist. Do meinen sie: O wie ist da so eine heilige gute Lehre. Aber daß do also halsstarrige Leute sein, darfür erschrecken sie. Do wehrest du auch mit deinem schändlichem Lehren und Wesen.

Also haben die Juden auch gethan, wie noch unser Zeit die Munche und Nonnen gethan hat, die den Edelleuten und reichen Leuten ihre Kinder [illegible] schwatzt haben, auf daß sie dester mehr Zins [illegible] die Kloster bekämen. Do sie hernach ins Kloster [illegible] kommen sind, do sind sie in einen solchen [illegible] uber das Klosterleben gefallen, daß man noch heutiges Tages gnung drob zu klagen hat. Es hat sie [illegible] gereuet, und man findet nicht ungeduldiger [illegible] discher Leute, als eben in den Kappen und [illegible] item auch eigensinnige tolle Kopfe. [illegible] draußen gelassen, so hätten sie mussen [illegible] und ein Burgermeister hätte sie zwingen [illegible] Derhalben nur ausgerottet die Kloster [illegible] fromme Leute gemacht! wie denn meine Lehre [illegible] lautet; wenn wirs nur annähmen. [illegible] auch

Derhalben so haben die Pharisäer bei den Ju

16) Dienst.

den fromme Leute gemacht, und sind zwiefache Schälke draus worden, wie denn der Papst aus den Juden auch zwiefachtige Unchristen gemacht hat.

Predigt uber das 23. Kapitel Matthäi [1].

Anno 1539. 4. post Viti [2].

Der Herr hat den Pharisäern und geistlichen Herrn zu Jerusalem eine scheußliche Letze gegeben, und läßt sie dohin fahren mit Ach, Wehe und Zetergeschreien; spricht: Wehe euch, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen! item: Wehe euch, die ihr der Wittwen Häuser fresset! und das dritte Wehe, die ihr Leut und Land umbziehet, daß ihr Judengenossen machet!

Wir haben aber gehört, was do heiße ein Pharisäer. Aber ein Schriftgelehrter ist bei ihnen gewesen, als bei uns der heiligen Schrift erfahren ist, der do Macht hat, die heilige Schrift auszulegen, zu lesen und zu predigen. Unter denen waren auch die Pharisäer. Aber sie machtens besser die Schriftgelehrten und das ander gemeine Volk; denn sie trugen sonderliche Kleider, wie bei uns die Munche, Karthäuser. Also war dieß Volk gefuhret aus dem Gesetz Mosi in ein sonderlich Weise. Er setzet aber ein Wortlein darzu, und heißet sie hypocritas, Heuchler. Also hab ichs verdeutschet. Aber es ist zu gering. Es sind dreierlei Leute, wie es die Griechen nennen. Wir Deutschen sind schier zu fromm, daß

---

1) „Ich weiß dieser Predigt keinen schicklichern Platz anzuweisen, als diesen, obgleich sie der Zeit nach verschiedenen der schon abgedruckten vorstehen sollte. Diese haben aber alle einen so natürlichen Zusammenhang, daß ich es nicht von mir erhalten konnte, sie durch gegenwärtige zu unterbrechen, die, weil nichts aus dem Munde eines Luthers gesagt, untergehen muß, hier stehen mag.“ Anm. v. Bruns. 2) Anno — — Viti steht im Orig. am Rande.

wir das dritte genus nicht nennen konnen. Wir heißens Schalk und Buben. Ist itzt in den Baurn und Burgern Schalkheit; wenn ein Baur einen itzt täuschet, das heißt ein Schalkheit. Das sind weltliche und menschliche Schälke, die nur Freud darvon haben, daß sie einen ubers Seil werfen. Aber es sind die groben bäurischen Schälke, und sind verzweifelte Schälke, von denen man pflegt zu sagen: Du bist nicht gut weder von Vater noch von Mutter. Denn sie stellen sich, als wären sie fromm; aber es sind welsche Schälke, die einem das Maul schmieren und die Ohren krauen, daß man gedächte, sie wären die allerheiligisten Leute, und sind dennochs Buben in der Haut. Also seind der Art unser Päpste und Kardinäl. Die stellen sich mit guten Werken, als wären sie die Frommesten, und sind doch die Giftigesten, daß mans nicht kann ausreden. Solche Gesellen seind auch die Pharisäer gewesen. Derhalben gibt der Name Heucheler nicht eigentlich ihr Natur, was sie im Schilde fuhren. Denn äußerlich haben sie eine engelische Heiligkeit und einen schonen gleißenden Schein.

Und der Herr redet nicht allein von dem Leben, sondern auch von der Lehre. Denn es sind zweierlei Aergerniß, als des Lebens und auch der Lehre; als, wenn einer offentlich wider [3]) die andere Tafel sundiget, als daß er die Ehe brichet, ein offentlicher Dieb und Räuber ist, ein Vollsäufer, Wucherer oder Geizmanst, das sind Aergerniß des Lebens, und Werk, die in der andern Tafeln verboten sind. Derhalben soll man sie meiden und strafen. Noch findet man Schälke, die sich schmucken konnen, daß mans nicht merke. Das gehet die deutsche Schalkheit an. Aber die romische, welsche Schalkheit, der Kardinal und Päpst, ist eine teufelische Schalkheit, do man unter dem Namen Gottes prediget Irrthumb, Ketzerei, und sie wissens, daß es unrecht ist; als, der Kardinal von Mainz weiß wohl, daß sein Ding Gauckelwerk ist, auch Irrthumb und Aergerniß, domit die ganze Welt verfuhret wird, und haltens selbst

3) Im Orig. † wider.

für verzweifelte Lugen, und wenn sie zusammen kommen, so ruhmen sie darvon, und schmucken ihre Lugen, sagen: Ei die Narren, die Deutschen, daß sie so grobe Knorren sein! Das sind die rechten Aergerniß und Schalkheit, do es nicht umb einen oder zwene Groschen zu thun ist, noch umb zeitlich Gut, sondern so die ganze Welt für Nichts achten, wenn sie gleich Jedermann zum Teufel fuhreten. Denn es thut ihnen wohl die Ehre, Reichthumb und Herrlikeit, so sie in der Welt haben, und dennochs so schmucken sie sich noch fein, wie denn im Decret der Papst also anfähet: Uns liegt Nichts so sehr an, Tag und Nacht, als eben das Heil und Seligkeit der Seelen; denn das Klippern gehört zum Handwerk. Wer do lieset eine Bullen, und kennet den Schalk nicht, der meinet, es sei des Herrn Christi Wort selbst. Dennochs ist der Papst nicht dein guter Freund, sondern der die Leute zum Teufel fuhret. Noch sind wir solche Narren, und lassen uns äffen. Er bekummert sich nicht drumb, wenn er uns verfuhret hat. Er spricht nur: Gib Geld her; und lachet dann, daß er die Welt also täuschet. O das sind die rechten verzweifelten Buben und Bosewichter, die einen solchen Schein fuhren, daß sie die Gelehrtsten, die Heiligsten und Gewaltigsten sein. Aber siehe dich für, und lasse dich nicht betrügen. Dem Teufel kann Niemands begegnen, denn alleine, der durch Gottes Wort erleuchtet ist. Denn Gottes Wort saget, daß Solches Abgotterei sei. Denn wer nicht durch das Licht Christi erkennet die Finsterniß, der wird gar balde betrogen. Also hat der Papst ihme unterworfen die Kaiser, Konige und die ganze Christenheit, und sich zum Herrn uber sie gesetzet, und gemacht, was er nur gewollt hat, und hat alle Fursten im deutschem Lande getäuscht, geäffet und genärret, und thuts noch bis auf den heutigen Tag. Man gläubt ihme noch alles, was er furgibt. Das weiß der Bube, das ist die rechte päpstliche, kardinalische Schalkheit. Unser Herr Gott behut uns darfür, und erlose uns von der Täuscherei. Denn es ist nicht eine deutsche noch

menschliche, sondern teufelische und höllische Bosheit und Schalkheit.

Falsch; das Wort wäre recht drauf. Do sich einer anders stellt, denn ers meinet, ein Gleißner heißt falsch. Denn er siehet, wie er fälschlich handele, bringet mit sich den Schein und Gleißen, und ist dennochs falsch. So konnte man das Wort Heucheler nun also verdeutschen: falsche, bose Buben. Nun Solches haben wir von der Sonne, welche ist der Herr Christus, der unser Herz durch das Wort erleuchtet, und spricht: Kehre dich nicht an den trefflichen Schein der Rotten, die do sagen, Gott hab den Papst gesetzt zum Obersten und Häupt der Kirchen, und die Andere zu Regenten, darnach daß er suche Tage und Nacht der Leute Seligkeit. Aber bedenke du, wie er die ganze Welt in Abgrund der Höllen fuhre. Die deutschen Kardinäl sagen: Was ist Gewissen? Was ist Glaube? Man soll uns gehorsam sein. Die Seele mag hinfahren.

Darumb, wenn der Herr heftige Wort saget, und spricht: Wehe euch verzweifelten falschen Buben! will er sagen: Ihr suchet das Heil der Seelen also, daß ihr das Geld und die zeitliche Ehre darvon tragen moget. Ist derhalben das eine welsche, höllische und teufelische Schalkheit, nicht ein deutsche oder in der andern Tafeln Aergerniß, auch nicht Heucheler [4]) in der andern Tafeln.

Er nennet aber beide in der ersten und andern Tafeln Heucheler [5]), sonderlich aber in der ersten Tafeln. Denn das Aergerniß in der andern Tafeln kann nicht so gar großen Schaden thun. Dann ob ein Ehebrecher gleich seiner Unzucht halben nicht gestraft wird, so weiß ich doch, daß ich dem Aergerniß nicht folgen soll; und wer es thut, der kann sich erinnern, daß er sich bessere. Aber das Aergerniß in der ersten Tafeln das ist größer. Denn ich kusse dem Papst die Fuße, und bete ihn an, und halte seine Lehre für recht. Do komme ich nimmermehr zum Erkenntniß; denn meine Vernunft ist ge-

4) Heuchelet. 5) Heuchelei.

fangen. Ich halts für göttlich und für Gottes Wort. Es muß Christus allein allhier helfen.

Der Wittwen Häuser. Was haben wir wohl in den Klöstern gethan? Wir haben von aller Welt ihr [6]) Geld und Gut genommen, denn man sagte: Ei die Münche und Pfaffen beten für uns Tag und Nacht; und gingen do Lehrer und Zuhörer mit einander hin, und kunnte do Jedermann geben, und wurden große Dumstift und Klöster gebauet, die itzt kein König vermochte zu bauen. Solchen Aergernissen in der ersten Tafeln ist der Mensch zu schwach, daß er sie urtheiln und meiden konnte.

Judengenossen. Sie hieltens für einen großen, trefflichen Gottesdienst, wenn sie kunnten einen Heiden erzubringen zu ihrer Religion, daß die Heiden sich zu Gott bekehreten, und sich beschneiden ließen, wie denn noch der Papst gerne sähe, daß der Türke seinen Glauben annähme, ja, daß er die ganze Welt zu seiner Religion brächte. Aber die Juden lehreten nicht die rechten Stücke, als die do auch selbst nicht die Lehre von Gott recht verstunden, oder sich drinnen übeten, sondern nur die Heiden auf ihr Narrwerk mit dem Opfern, Räuchern und auf ihre Verdienst wiesen; wie wir denn auch gethan haben. Wenn wir einen Juden getauft haben, so meineten wir, daß wir ihme Alles genommen hätten. Darnach legte man ihme auf, daß er gen [7]) Rom gehen sollte, und büßen für seine Sünde. Man lernet ihnen nicht recht verstehen das Vater Unser oder unsern Katechismum. Nun hat der Jude das Gesetz Mosi verlassen, kompt hieher und kriegt das Evangelium auch nicht. Dort hat er einen Gaul, hie einen Sporren. Denn er findet nicht die wahrhaftige Lehre von dem Glauben an Christum, hat auch nicht rechtschaffene Prediger. Also zogen die Juden von den Abgöttereien die Heiden ab, und führeten sie auf ein Anders, das sie erdacht hatten mit ihren Menschengeboten, nämlich daß sie opfern sollten, wie wir drunten hören werden.

Also schließen sie das Himmelreich zu, daß sie

---

6) „ihr" fehlt. 7) nach.

selbst nicht hinein kommen, und wehren den Heiden, daß sie auch nicht selig werden. Denn sie lehren ihnen das, was sie zum ewigen Leben hindert, sagen vom langen Gebet, Fasten, grauen Rock; aber daß sie Gott fürchten sollten, und forschen nach dem Glauben an den Messiam, und daß sie die zehen Gebot hielten, aber das haben sie die Heiden nicht gelehret. Dargegen ein Heide, wie grob er sei, begehrt dennochs, daß er unter Christen Leute finde, die ihre Aeltern ehren, der Oberkeit gehorsam sein, item daß er sehe, wie fromme Eheleute sich lieben, und bei einander im Friede leben, und daß man den Leuten helfe und rathe, und nicht das Gegenspiel *) thue. Item ein Heide kann sagen, daß Hurerei unrecht ist, und Jungfrauen oder Ehefrauen zuchtig leben sollen. Wenn er nun in unser Christenthumb treten soll, und siehet Solches nicht, so ärgert er sich dran, und spricht: Wenn ich sollt bleiben unter Geizhälsen, Wucherern, Hurern und Vollsäufern, so wäre ich wohl dort im Heidenthumb geblieben, und sitzt dann zwischen zweien Stuhlen nieder. Item er spricht: Ich hab ein bos Leben geflohen, und komm in ein ärgers. Das ist aber das großte Aergerniß, so wider die erste Tafel gehet, do kein Trost noch Rettung ist von der rechten Lehre. Denn wenn die Lehre rein wäre, und die Sakrament recht administriret wurden, und die Person zuchtig wären: so ärgerten sie sich nicht dran, sondern sprächen: Ich will sehen auf die erste Tafel. Wo ers denn nicht rechtschaffen findet, so gedenkt er: Zuvor bin ich ein Heide gewesen, itzt bin ich ein Jude. Ich fahre hin, wo ich hin wolle, so bin ich verloren. Es kann auch wohl geschehen, daß er gar ein Epikuräer werde, und also auf beiden Seiten verdampt wird. Denn erst ist er einmal verdampt, daß er die Lehre nicht verstanden hat, nun ist er zwiefach verdammet. Das saget der Herr, daß diese zwiefache Verdammung wird uber sie gehen, und ihnen heimkommen. Denn wenn sie Heiden blieben wären, so wurdet ihr einmal ver-

*) Gegentheil.

dampt; aber itzt, weil ihr die auch traget und siebenfältig verdammet, die vorhin einmal verdampt sein. — Ihr wollet großen Nutz schaffen, aber Gott hassets. Drumb so ist es Nichts. Es wäre weit *) besser, daß Heiden wären Heiden geblieben. Aber ihr habt ihr Geld, Ehre und Gut durch euern Geiz gesucht, und die Leute allein zur Verdammniß gefuhret, und nichts gefraget, wo ihre Seelen blieben; allein daß sie nicht so bose gewesen sein, als itzt die Kardinäl, welche die Letzten und Aergesten sein.

Hier folgt im Orig. nachstehendes Bruchstück, das Bruns nicht erwähnt.

Das vierte Wehe.

Wehe euch verblendten Leitern, die ihr saget: Wer do schwöret bei dem Tempel, das ist Nichs. Wer aber schwöret bei dem Golde am Tempel, der ist schuldig. Ihr Narren und Blinden, was ist großer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiliget?

Er gibt ihnen abermal einen groben Titel, heißet sie blinden Leiter und Narren, und zeiget ihnen an ihren schändlichen Geiz. Ein Heide sollte schier lachen, wenn er horet, daß man sagte: Der Tempel ist heilig, welches denn wahr ist, dann Gott hat ihnen heißen bauen und heiligen, und es war viel Goldes dran und wurde täglich zum Tempel viel Geldes und Guts gegeben, und hatten einen Gotteskasten mitten im Tempel stehen, dorein man das Geld wurfe; ja in einem iglichem Winkel war ein Schatzlädlein, denn es war der Tempel also gebauet, daß er viel Winkel hatte, und das ganze Land, die Gassen zu Jerusalem und etzliche Städte gehörten zu dem Kästlein. Darnach do in der babylonischen Gefängniß der Schmuck im Tempel hinwegkam, auch

*) viel

das Gold hinweggenommen wurde, do predigten sie: O der Tempel ist heilig; aber das Gold ist noch viel heiliger. Das thäten sie darumb, auf daß das Volk dester mehr Geldes gebe zu Erbauung des Tempels. Es war aber Alles auf den Geiz gezogen, daß sie nur viel Geldes kriegeten; wo aber Gottes Ehre bliebe, do fragten sie nichts nach, sondern sagten: Ja lieben Freund, templum est sanctum, der Tempel ist zwar heilig, den

Gott

Wehe euch, verblendte Leiter, die ihr saget: Wer da schwöret bei dem Tempel.

Wir haben nächst gehoret, wie der Herr Christus dreierlei Wehe uber die Pharisäer geschrihen hat. Nun folget das vierte Zetergeschrei: Wehe euch verblendte Leiter rc.; und ist der Herr zornig uber die Pharisäer und Schriftgelehrten darumb, daß sie ihr Predigtampt in einen lautern Geiz und zum Verderben der Seelen verkehren, dann sie ihren Gottesdienst und Geiz fein geschmückt [1]) hatten, daß es dennoch ein Ansehen hätte, und sprachen, wenn nicht das Gold und Opfer da wäre, so mußte der Tempel verfallen, und der Altar wuste werden und leer stehen. Solchs ist ein feine, vernunftige Ursache.

Und gleichwie man wohl sagen konnte, daß der Sabbath Nichts sei, (wie Christus selbst also redet,) wenn man seiner nicht brauchen sollte, und die Ursachen nicht mehr verhanden wären, darumb der Sabbath eingesetzt ist; denn der Mensch ist ein Ursach des Sabbaths, und der Sabbath soll dem Menschen dienen: also redeten die Pharisäer auch: Der Altar ist nicht dohin gesetzt umb der Steine und des Holzes willen, noch auch der Tempel vergeblichen gebauet, sondern daß man im Tempel und auf dem Altar opfern solle, räuchern und Gottesdienst

1) geschminkt.

ausrichten: darzu muß nun [2]) im Tempel Gold und Schätze sein; und haben einen großen Schein gehabt, daß die Opfer und das Gold nöthig wären.

Wie ich denn oft gesagt hab, daß menschliche Satzung und Gebot ein trefflichen Schein und Ursach bei der Vernunft haben, und sie haben gesagt: Gold ist ja nöthiger, denn die Steine, und das Opfer ist ein solch Werk, darumb der Altar aufgericht und gebauet ist. Also ist des Papstes Kirche auch mit hoher schöner Vernunft und Rath zusammengesetzt. Do hat man viel köstlicher, feiner Fabeln und Legenden von S. Peter und Paul, und die Vernunft kanns nicht besser machen; damit ist denn der gemeine Mann balde gefangen. Aber das ist das Aergeste, daß Solches Gottes Wort wegstoßt, und muß nur närrisch und tölpisch Ding sein. Daß ein Bischoff wacker in der Lehre sei, sittig, ein Ehemann sei, ei das ist eitel gering Ding, und Laien könnens auch thun. Aber ein Bischoff muß ein sonderlich Kleid und Bischoffstab und Hut haben. O! das glänzet, und das macht einen Bischoff! Aber daß er predigen sollte, Kranke besuchen, o, das kann auch der ärmeste Küster.

Also stoßt die Menschenlehre sehr säuberlich den rechten Grund zu Boden, wie man denn heute zu Tage im Papstthumb kein Haarbreit vom Evangelio weiß, sondern des Papsts Narrheit regieret drinnen. Sehe das ganze jus canonicum an, ob du einen Vers draus nehmen möchtest, so dir zur christlichen Lehre dienete? Derhalben zornet der Herr Christus also sehr, daß unser Vernunft des Teufels Braut ist, und sich also schmucket, und uber die Kirche herrschen will, und Gottes Wort hinausstoßt; und saget: Die Pharisäer sind blind, daß sie meinen, die Opfer und das Gold [3]) sinds gar, Steine, Holz und das ander Gebäu des Tempels wäre Nichts; und wer bei dem Tempel und Altar schwüre, der schwüre keinen rechten Schwur; aber wer bei dem Opfer schwüre, das droben auf dem Altar liegt, das sei köstlich Ding, denn

2) „nun" fehlt. 3) Geld.

er schwure bei dem, darumb der Altar gebauet ist. Aber der Herr antwortet drauf: Wer ist, der den Altar gesetzt hat, und den Tempel gebauet? Causa efficiens gehet uber alle, Gottes Wort was da, Gott hat es heißen bauen, wie im Exodo und in des Koniges Salomonis Gebet zu sehen ist. Denn Gott sprach: Nicht an allen Ortern sollet ihr anbeten, sondern wo ich meinem Namen ein Gedächtniß machen werde, do will ich euch erhoren, dohin kommet, so will ich euch segnen; do soll man von mir predigen, allda soll man mich finden, und will euch alles geben, was euch an Leib und Seel soll nutze sein. Also saget allhier auch Christus: Ich weiß wohl, daß es nicht zu thun ist umb Holz und Stein, Altar oder Tempel, sondern der Meister, der ihn gebauet hat, der ists gar. Also weiß ich auch, daß das Wasser in der Taufe Nichts ist, Nichts vermag, noch kann thun; aber so du die causam efficientem ansiehest, der das Wasser in der Taufe gemacht hat, und schwörest dann bei der Taufe, so schwörest du bei dem, der Wasser geweihet und geheiliget hat.

Wenn der Papst auch also heraus spielet mit seinen Sakramenten, und spricht, er hab Gewalt und Macht, eine Gestalt des Abendmahls, als den Kelch, den Laien zu entziehen, so siehe du an Gottes Ordnung und Einsetzung. Dann wirst du befinden, daß Gottes Befehl und Ordnung nicht sei, das Abendmahl zu zerreißen und zustummeln. Denn der Leib kann ja nicht das Blut Christi sein. Nun soll man den Leib essen, und sein Blut trinken, drumb muß das Abendmahl ganz bei einander gelassen werden.

Also ist auch ein Unterschied unter einem Ehemann und Ehebrecher. Dann den ehelichen Stand hat Gott eingesetzt, und die Eheleute selbst zusammen gegeben, und daher heißen sie auch ehelich; auch nicht zwar umb der Ursachen willen, daß Eheleute beisammen schlafen, denn das thun Huren und Buben und Ehebrecher auch, do ist Alles gleich, allein, daß aus Gottes Ordnung und Einsetzung die Hurerei nicht zu beweisen ist. Gott hat sie nicht zusammen gefuget. Sonst hat ein fromm Eheweib

die Gestalt und Gliedmaß, so ein Balk und Hure hat. Aber uber die zwei im Ehestande, uber Mann und Weib, do ist Gottes Wort gesprochen, und sie sind offentlich vor der Kirchen zusammen gegeben.

So fähret nun der Papst mit seinen Geistlichen zu, und spricht in seinen Büchern: wer ehelich sei, der lebe in einem weltlichem Stande, und konne Gott nicht dienen, nennet den Ehestand einen sunldichen Stand, dorinnen Gott keine wohlgefällige Dienst konnen geleistet werden; siehet der Papst-Esel nur die äußerliche Gestalt und Gleichheit an, und nicht den Unterscheid des Weibes und einer Huren. Dann der Ehestand ist ein reiner und heiliger Stand, nicht fur sich, sondern umb des Worts willen, so Gott druber gesprochen hat. Sonst wäre er [4]) wohl so unrein, als der Hurer Stand; aber weil Gott spricht: Du sollt ein Ehemann und ein Eheweib sein, so seind sie gebenedeiet, mehr denn eine Nonne. Denn der Eheleute Stand ist in Gottes Wort gegrundet, das siehet der Papst-Esel nicht an.

Also saget Christus allhier auch: Ihr Blinden und blinden Leiter, mein Wort ist ein Altar und Tempel, und ihr sollt nicht eigen Altar, Kirchen und Tempel bauen, daß ihr allda euers Gefallens opfern wolltet, und das Gold und Opfer theuer und hoher achten, dann den Altar und Tempel. Denn die Juden fuhren zu, und baueten an allen lustigen Ortern, Wiesen, Thälern, Berge und Holzern eigene Altar, und folgete dann balde drauf, daß man Gottes Gebot mit Fußen trat. Das wollt Gott nicht leiden, derhalben saget er: Ich will einen Ort auserwählen, do ich meinem Namen ein Gedächtniß machen will, und wenn du mit dem Leibe nicht an denselbigen Ort kommen kannst, so sollt du doch mit den Augen und Herzen dahin gaffen, wie Daniel thät, do er in Persia sampt andern Juden gefangen war, und allda Hülf und Rath suchen, so will ich mich finden lassen und helfen. Aber sie sagten Nein darzu, und wollten [5]) viel lieber Geld sammlen,

---

4) „[illegible]“ fehlt im Orig.

und an lustigen frischen Bächlein, unter dem hellen Himmel und an der freien Sonnen Altar bauen, da wäre es fein lustig. Das sind rechte blinden Leiter, so Gottes Wort nicht verstanden haben, und gar auf das Opfer drungen, und ließen den Glauben und Gehorsam liegen. Derhalben fuhren die Propheten alle zu, und straften die Haine, dorauf man opferte, und in dem Wahn stunden, als gefielen Gott die Opfer besser, so man ihme thät an grünen Auen, denn wenn man im räuchrigem Tempel opferte. Dann do fiele balde dohin der Gehorsam des gottlichen Gebots, do er sagete: Welchem Ort ich erwählen werde rc., als spräche Gott: Es ist mir nicht zu thun umb dein Geldes oder Opfer willen, sondern allein darumb, daß die armen Leute und die Priester ernähret wurden. Ich frage nach deiner Gabe nichts, aber drumb hab ich den Altar und Tempel gebauet, daß ich dir geben und dich segenen will. Ists nicht gnug, daß ich den Tempel gebauet hab, und fur und fur allda wohnen will, der ich bin das [6]) Allerheiligste? Aber das achteten sie gering, und fielen gar aufs Opfer, bis sie des Tempels und Altars gar vergaßen, und gar in [7]) Wind schlugen, und dargegen Altar auf dem Felde und in Wälden anrichteten, dohin sie liefen.

So war nu das eine Heiligung, daß Gott den Tempel bauete, aber doher war er nicht allein heilig, daß Gott ihnen gebauet hatte, und er, das Allerheiligste, doselbst wohnete, sondern war auch doher heilig, daß Gott allda wollte heilig machen, und uberflüssig allerlei Guter [8]) und Gaben dir geben; wie denn der 65. Psalm auch darvon ruhmet, was Gott der Kirchen so viel Guts thue, laß das Getraide wohl gerathen, baue das Land, [9]) tränke die Furchen, und feuchte sein Gepflugtes, er krone das Jahr mit seinem Gut rc.; uberschüttet uns mit eitel Gnaden. Es war Gottes Wort da, daß er den Ort ihm erwählet hatte, aber zu dem Ende, daß er allda gebenedeien, und allerlei Wohlthaten und Guter geben

6) der. 7) † den. 8) Gutes. 9) † und.

wollte a). Diesen Segen verstunden sie nicht, drumb waren sie mit Blindheit geschlagen, verstunden den Text Mosi nicht, und dehneten die Lehre dohin, daß sie Gott geben wollten, do es doch Gott gar wollt umbgekehret haben.

Wir haben im Papstthumb auch also gethan, und ist Mancher von den Aeltern dohin gehalten worden, daß er ein Munch wurde; denn sie wollten unserm Herr Gott einen Diener schenken, und eine Nonne sollte des Herrn Christi Braut sein. Das waren köstliche, herrliche Gaben; und wenn einer einen Gulden, zwen oder drei Gulden umb Gottes willen gegeben hätte, so hieß es Gott nur einen Apfel gegeben: aber wenn einer ein Munch wurde, der gab Gott den Baum gar mit den Opfeln.

Do bringets die menschliche Lehre hin, daß Gott unser Opfer und Gaben bedurfe, wir Gott sollen Guts thun; so er doch saget: Ich will dich speisen, und dich mit allen Gutern fullen, so kehren wirs gar umb, nämlich, daß Gott soll froh werden, wenn du ihme ein Opfer bringest. Aber er schuttelt den Kopf dargegen im funfzigsten Psalm, und spricht: Ich will von deinem Hause nicht Farren nehmen, noch Böcke von deinen Ställen, denn alle Thier im Walde sind mein, und Viehe auf den Bergen, da sie bei tausend gehen. Ich kenne alles Gevogel auf den Bergen, und allerlei Thier auf dem Felde ist fur mir. Wo mich hungerte, wollt ich dir nicht davon sagen, denn der Erdboden ist mein, und alles was darinnen ist etc. Was soll man denn thun? Halte dich deß, das der Ps. ferner saget: Opfer Gott Dank, und bezahle dem Hohesten deine Gelubde, und rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen; das ist, komme und hole von mir nicht allein Schafe, Ochsen, Vogel, sondern alles was du bedarfst; denn darumb ist der Altar und die Kirche gebauet, und wenn ich dir geholfen hab, so sollt du mich preisen, das ist, erkennen und mir danken, daß du Alles von mir empfangen habst, und nicht ich von dir Etwas bekommen.

a) Causa finalis.

Aber wer gläubets, daß wir im Papstthumb auch in solcher Finsterniß sollten gesteckt haben, und wir also auch fürgegeben: Ei es ist Nichts, daß du ein Gulden, oder drei, oder gleich zehen zu Almusen gibst; wenn du aber deinen Sohn gar dahin gibst irgends in ein Kloster, o das ist Etwas. Nein, wenn du dich willt Gott geben, so muß es auf ein ander Weise zugehen, nicht daß er dein groß bedurfte, sondern du unsers Herrn Gotts Gnade lebetest, als wenn du ihnen für deinen Gott hieltest, und rufest ihnen an in der Noth, und wenn er dich errettet hab, du ihme dann dankest, alsdann hast du ihnen für deinen Gott, und du kannst denn sagen: Du bist mein und ich bin dein.

Aber die Welt liegt in tiefer Blindheit, und Menschen-Gebot [10]) und Lehre werden also geschmuckt, daß die Leute darburch balde versuhret; und gedenkt dann Niemands, ob es Gott auch geboten hab, ob mans Gott auch gebe, oder ob wir von Gott Etwas empfingen; sondern man fähret nur blind zu: Ei es dunkt mich also gut, daß ich ein Munch werde, und unserm Herr Gott gar gebe. Ein Laie gibt nur ein Apfel, ich aber gebe den ganzen Baum. Aber Gott spricht dargegen: Ich bin der Herr dein Gott, du sollt nicht andere Götter haben, derhalben so gib mir Nichts, sondern nimm du von mir.

Im Papstthumb hat man Nichts darvon gewußt, so es doch itzt unser Kinder wissen und verstehen; denn die menschlich Weisheit und Lehren hat es alles verdunkelt, und den Katechismum gar ausgerott. Denn Menschen-Lehre hat nicht allein das Unglück, daß sie schöne ist, sondern das ist der Schade, daß unter demselbigen Schein Gottes Wort untergedruckt wird.

Wir sagen zu Gott: Hie bringe ich einen Ochsen, auf daß du ihnen essen mogest, vergieße das Blut, auf daß du es trinkest; so saget er: Ich bin dein Gott, du bist meine Kreatur; und spricht: Rufe mich an, höre mein Wort. Aber doran will die menschlich

10) menschliche Gebote.

Vernunft nicht, thuts auch nicht; derhalben zurnet Gott auch also heftig.

So sagen sie nun: Wer schwöret bei dem Altar, der sundiget nicht; denn der Altar ist Stein und Holz. Aber Christus will sagen: Habt ihr nicht Moisen gelesen, der do anzeiget, woher der Altar komme, und wer ihn geordent hab, und zu was Ende und Brauch? Dann würdet ihr sagen: Wer bei dem Altar schwöret, der schwöret auch bei dem, so Gott ist; denn der Altar ist nicht schlecht Holz und Stein; siehest du nicht, daß er mit großem Heilthumb gezieret ist? Das bin ich, denn es ist mein Altar, ich wohne daselbst und do will ich helfen; darumb so schwöret er durch mich, und durch alles, was auf dem Altar ist, das ist, durch die Gaben des heiligen Geistes.

Er sondert aber die Opfer ab von dem Altar, da eitel Heilthumb ist, und die Opfer sollen auch heilig heißen. Aber sie hatten die Opfer nur auf eitel Geiz gerichtet, welchs noch wäre zu leiden und zu verschmerzen gewesen. Aber das war das Herzleid, daß sie die Opfer anrichteten, die Seelen zu verfuhren und zu verderben.

Derhalben, wenn einer opferte einen Bock, und hätte solche Gedanken: Ich thue ein solch Werk, dardurch mir die Sunde vergeben, und das ewige Leben geschenkt wird, hie und dort gesegnet sei: das ist eine Menschen-Lehre und Satzung, und man soll [11]) Niemands also lehren; denn diese Lehre drucket Gottes Wort unter, und richtet Abgotterei an.

Das ist die Meinung des Altars, daß er heilig sei umb des Stifters willen, der ihn hat heißen bauen, der ihn auserlesen hat, und darbei wohnen will, und sein Wort allda soll gepredigt und gehört werden, er auch doselbst segenen und gebenedeien will, und alle Gebet erhören; und weil er uns erhöret hat, wir ihme denn auch danken sollen, und alles, was wir ihme opfern, das soll auch heilig heißen; nicht daß wir dardurch verdieneten Segen, denn Gott hat den Segen zuvor gegeben. Aber die

11) + es.

Phariſäer haben nicht ein [12]) Wort darvon verſtanden; ſie ſind in dem Wahn geſtanden: wer opferte, der erlange Gottes Segen und Gnade, denn er gebe ſein Opfer nicht umbſonſt dohin. Do wird denn der Tempel und Altar, die ſonſt geheiliget waren, ganz zunichte, wo Gott nicht ſoll Gott ſein, und uns geben oder ſegenen, ſondern wir wollen ihme geben und ihme Etwas abverdienen.

b) Und ſehen allhier dreierlei Schaden, ſo Menſchen- und Teufelslehre anrichtet, erſtlich, daß ſie einen ſchonen gleißenden Schein haben, gleichwie eine Hure oft ſchoner iſt, denn eine ehrliche Matron; zum Andern, daß der Schein die Menſchen blind machet, der ſchone Blick fähet ſie; zum Dritten, daß ſie Gottes Wort umbſtößt, und richtet Abgotterei an, nimpt den wahren Gottesdienſt weg, und bringet falſche an die Statt, und machet eitel Geiz. Das iſt der Schlangen Schwanz und Ende vom Liedlein geweſen, daß ſie Ehre, Herrſchaft und Gewalt ſuchet.

Das haben wir im Papſtthumb auch geſehen. Do in der heiligen Schrift die Keuſcheit gelobet wurde, ſo haben ſie ein Gelubde draus gemacht, und Keuſcheit gelobet, und einen Gottesdienſt draus geſtift, und geſaget, daß die Keuſcheit nicht allein Vergebung der Sünde für die, ſo ſie halten, erlange, ſondern auch fur Andere, und denſelbigen ihre gute Werk und Verdienſt verkäufen konnen; darmit iſt der rechte Gottesdienſt gar niedergedruckt. Worzu iſt denn Solchs gut? Sehe, ob das Gelubde der Keuſcheit nicht eitel Geiz ſei; dann die Pfaffen und Nonnen haben mehr denn die Hälfte der Welt Guter zu ſich geriſſen. Es macht eitel Bauchdiener, Geizwänſte. Es iſt unſern Biſchoffen umb den Geiz zu thun, umb ihre Ehre und Gewalt; drumb wollen ſie die Lehre gottliches Worts nicht annehmen, denn die geiſtliche Hurerei hat reiche Belohnung. Die Welt hofiret der babyloniſchen Huren, wenn ſie prediget, daß die guten Werk ſelig machen; da gibt ſie ihr Geld

---

b) Die andere Predigt.

12) haben kein.

und Gut mit Haufen hin. Aber die Diener des Worts Gottes läßt man schier Hungers sterben. Vor Zeiten kunnt man große Dumstifte bauen, itzt kann man nicht einen Pfeiler erhalten. Worumb das? Darumb, daß die reine Lehre zu Gottes Ehren und zu der Menschen Heil und Seligkeit gericht ist; so müssen auch ihre Prediger darben und betteln gehen.

Solchs verdreußt allhier den Herrn Christum und den heiligen Geist, daß die Menschen mit ihrem schonen gleißendem Wesen den rechten Gottesdienst und Predigtampt [13]) verkehren und verfälschen, und richten ein Abgotterei nach der andern an; wie denn die Pharisäer gethan haben, und die Opfer also hoch geruhmet, daß der Altar und Tempel gar nichts mehr ist geacht worden; und Solchs alleine darumb gethan, auf daß sie ihren Geiz fülleten, und unrechte Gottesdienst stiften. Darumb hat er sie auch mit erschrecklichen Worten gestraft, daß sie allein ihre Träume predigten, und Gottes Wort anstehen ließen.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehentet die Münz, Till und Kuemmel, und lasset dahinten das Schwerest im Gesetz, nämlich, das Gerichte, die Barmherzigkeit, und [14]) den Glauben rc.

Das ist das fünfte Wehe, und thut Christus solch Zetergeschrei nicht allein umb der Juden willen, sondern auch unserthalben. Es war bei den Juden ein solch Gesetze und Gebot, daß der gemeine Mann mußte den Priestern Zehent geben von allem, was sie hatten, daß auch das zehent Kind ihr war, gleichwie itzt der Turke den dritten Sohn nimpt, und macht Krieger draus. Also mußten die Juden von ihrer Leibesfrucht anheben, und von allen andern Gutern und Fruchten des Feldes den Zehent geben; darnach hatten die Leviten noch einen Zehent, den sammlete man alle drei Jahr für sie, dann sie sonst

13) „und Predigtampt" fehlt. 14) „und" fehlt.

kein Erbtheil im Lande hatten; auch wurde jährlichen ein sonderlicher Zehent für die Armuth gegeben: war sehr schon geordent, dergleichen Ordnung in der Welt nicht viel mehr erfahren worden; aber es ist nu untergangen, und man kanns nicht wieder aufrichten.

So gehet nun dieß Zetergeschrei und Wehe uber die Leviten und Priester, so den Zehent vom Volk einnahmen. Er nennet aber das Allergeringste, so sie zu Zehent gegeben haben, als den Tille, Münze, Majoran, Salbenblätter, und ziehets drumb an, daß sie in dem Kleinen sehr fleißig gewesen sind, aber der großen Stuck, als, Ochsen und Schafe zum Zehent zu geben, wohl vergessen; auch dahinten gelassen das [15]) Gerichte, Barmherzigkeit und den Glauben. Es gebeut Moises die zehen Gebot zu halten, die stehen vorn an, welche nicht er allein predigte, sondern der Engel Gottes; und prediget nicht von Ochsen und andern Zehenten, vielweniger von der Tille und Münze, sondern: Du sollt nicht ander Gotter haben. Solche zehen Gebot gab Gott selbst durch den Engel. Hernacher befahl er, daß die Priester auch ernähret wurden, dieweil sie nichts Eigenes am Lande haben mußten. Nun will Christus sagen: Ihr kompt her, und lasset die ersten zehen Gebot anstehen, die Gott am meisten will haben, und trollet einher mit der Krausemünz und Tillen. Aber Menschensatzung machen das Wort Gottes also gering und verächtlich, wie denn wiederumb Gottes Wort auch die menschliche Lehre und Satzung zu Boden sturzet. So will nun Christus sagen: Das Geringste habt ihr, aber nach dem Kern fraget ihr nichts; ihr gebt unserm Herr Gott nur die Hulsen und die Schuppen [16]), und lasset anstehen, was in den zehen Geboten von euch erfördert wurde, und das Großte, was Gott gebeut, deß [17]) achtet man gar nicht 2c.; und wenn du gleich des Tillen und des Kummels vergäßest, das [18]) kunnte dir wohl vergeben werden, alleine, daß du Gott und den Nächsten liebest, und gegen dem Näheſten also gesinnet seiest, daß du ihme

15) die. 16) Spreu. 17) das. 18) da.

nicht umb ein Heller Schaden thätest. Aber also thun sie nicht, sondern das Kleinest vom Gesetz halten sie, als mit der Tillen, aber die Erstegeburt zu opfern, und den andern großen Zehent von Viehe und Anderm zu reichen, wie Moises geboten hatte, das ließen sie fein anstehen; fuhren darnach zu, und schlachteten ihre Sohne, und opferten sie dem Abgott Baal, und hießens, daß es Gott selbst wäre geopfert: wie mans denn im Papstthumb auch nicht viel besser gemacht hat, do man beide, Mannsbilder und Weibsbilder in die Kloster gesteckt hat. Also ließ domals einer seinen eigenen Sohn verbrennen Gott zu Ehren, und do er sollte ein Schaf geopfert haben nach dem Befehl und Gebot Gottes, so opferte er wider Gottes Willen und Gebot seinen Sohn, dem Teufel zu Gefallen.

Wie soll man denn unserm Herr Gott dienen? Das will nun Christus lernen, spricht: Gericht und Barmherzigkeit thun, und gläuben, das ist, willst du gottfürchtig sein von Herzen, so laß den Abgott fahren, und nimm den rechten Gott fur dich; thue Gerichte, so wirst du dardurch Gott gefallen. Er setzet das Hochste hernach, und das Gerichte herfür, denn das Gebot gegen dem Nähesten treibet er so heftig, daß er druber seines Opfers vergisset.

Gericht heißt, das Bose lassen, strafen und wehren; als, daß man einen Dieb hänget und bosen Buben straft, Vater und Mutter die Kinder strafen, auf daß man dem Ubel steure, und man sich für dem hute, das bose ist, und der Sunden mussig gehe. Da hat Gott Lust zu, daß du dich selbest strafest, und die Kinder den Aeltern nicht ungehorsam sein. Item, siehe dich für, daß du nicht ein Lügener seiest. Darnach im weltlichem Regiment, do schütze die Frommen und strafe die Bosen. Aber man thuts nicht. Es bleiben da viel boser Schälke, und werden die Kinder zu Gottes Ehre nicht erzogen; so straft einer sich selbst auch nicht, daß er zuchtig und ehrlich lebete, und da ist Strafens gnug.

Ja, sagt man, was ist das? Lieber verachts du das Gericht? Es ist nicht gut, wenn du dich nicht

willst strafen lassen. Wenn du die zehen Gebot hieltest, das wäre recht Schafe geopfert. Nun wir haben den Vortheil, daß wirs lehren und hören. Aber der Papst verbeut es, bei ihme ist Abgotterei keine Sunde, der Geiz auch keine Sunde, aber nicht Ablaß lösen, das ist Sunde.

Bei uns ist diese Lehre wohl bekannt, aber wir thun das Gericht nicht also, wider im weltlichem noch häuslichem Regiment. Es wäre ja besser, daß ein Ehemann daheim seiner Nahrung und Kinder wartet, denn daß er gen Rom Wallfahrt lief. Aber Aeltern sind hierinnen nachlässig, thun nicht darnach, ihnen zu großen Schaden. Denn wenn Aeltern ihr Gericht geubt hätten, so konnten sie sagen: Nu, entläufst du mir, so wirst du dem Henker, oder Gott und dem Teufel drumb nicht entlaufen; und dann spricht der Henker zu dem ungehorsamen Sohn auch: Hast du dich selbst nicht wollen richten, so will ich dich richten, und hättest du dich selbst gestraft, so durfest du dem Henker nicht zu Theil werden. Aber doher kompts, daß Städte, Dörfer, Häuser gar voller Dieb sein, denn es gehet Alles hin, und do ist keine Strafe.

Barmherzigkeit ist wider das Bose, daß man das Bose lassen soll, daß man nicht allein thue, was sich gebuhrt, darvon die Juristen lehren, und dasselbige Gerechtigkeit heißet, sondern auch das thue, das man fur Gott schuldig ist. Der Jurist zeiget nur an, was einer für der Welt schuldig ist. Solchs ist noch eitel Tille und Kummel, die Hulsen und Schalen von der Muskaten. Für Gott mußt du etwas Anders und Mehrer haben, das du sonst für der Welt nicht schuldig bist zu geben. Als, kein Henker zwinget dich, daß du deinem Nähesten Almusen gibst, daß du auch deinem Bruder verzeihest, was er Unrecht wider dich gethan hat; aber für Gott heißt es: Ich bin euer Aller Vater, ihr sollet Bruder und Schwester unter einander sein. Drumb, wenn do fürfället, daß du siehest deinen Nähesten darben und Hunger leiden, und speisest ihnen nicht, reichest ihme nicht ein Stucke Brod, so hast du die Gerech-

tigkeit des Gesetzes ubertreten; denn Gott hat geboten, daß wir uns unter einander gleich als Bruder und Schwister lieben sollen, daß keins das ander lasse, es sei in leiblicher oder geistlicher Noth, dann so gehet Alles fein zu; ich bin kein Hurer, thue Niemands Leid noch Gewalt.

Der Pharisäer im Tempel verachtet den Zollner, konnte ihm nicht vergeben, gab ihme nicht, das er ihme schuldig war, sollte seiner nicht gespott haben, und das heißt er auch Gerechtigkeit; denn weltliche Gerechtigkeit will unser Herr Gott auch gehalten haben, auf daß ein stille friedlich Leben bleibe. Aber dardurch wird man nicht selig, denn Gott will haben, man soll das thun, und seine Gebot halten, nicht alleine das Böse meiden, den Mund halten, sondern auch den Nächsten lieben als mich selbst. Thust du es nun nicht, so magst du vor der Welt wohl fromm sein, aber fur Gott bist du verdampt. Die Oberkeit kann dich darzu nicht zwingen; jedoch so du willt nach diesem Leben nicht ewig verloren sein, sondern selig werden, und ein Kind Gottes sein, und thust nicht, das einem frommen Kinde gebuhret, so will Gott auch nicht länger Vater sein. Die Oberkeit kann dich strafen, wenn du Etwas zu theuer verkäufest; willt du es aber nicht verkäufen, so hast du es auch Macht und Recht. Also saget jener Bauer: Ich hab Brod fur mein Haus, ein Ander mags ihm auch schaffen; das sind der Geizwänste und der unbarmherzigen Leute Rede. So spricht denn [19]) Christus: Ihr laßt die Barmherzigkeit und Gerichte dohinten, und kompt mit dem Tille. Du gibst dich auf das Bose, und unterlässest das Gute. Das läßt denn Gott nicht ungestraft, denn er deßhalben oft die Konigreich umbgestürzt hat.

Nun, er will haben: Du sollt Gutes thun, das nicht allein fur der Welt gut ist, sondern auch fur Gott, und das Bose nachlassen, nicht das fur der Welt allein bose wäre, sondern das Gott auch für bose hält.

19) „denn" fehlt.

Zum Dritten, daß man für Gott auch wandele [20]) in Demuth und Furcht, dasselbige deutet Christus Glauben. Denn die drei Opfer gehören Gott, daß man ihme vertraue und gläube, daß man für ihme aus Gnaden gerechtfertiget werde, und von Herzem vertraue, daß er uns Vergebung der Sünden schenken wolle, und unsern Leib ernähren; zum Andern, daß man das Ubel vermeide, und nicht allein für der Welt, sondern auch für Gott unsträflich lebe; zum Dritten, daß man auch Barmherzigkeit thue. Denn diese Fruchte folgen aus dem Glauben, nämlich Gerichte und Barmherzigkeit.

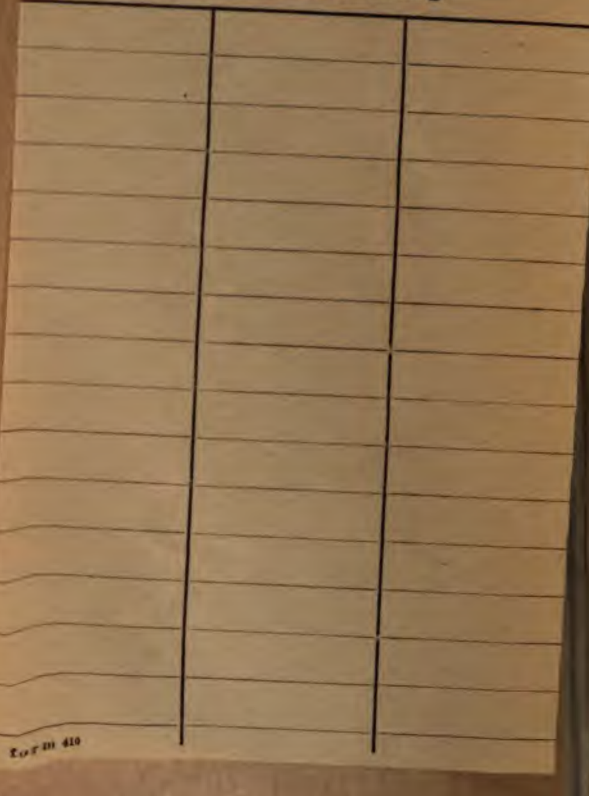
So laßt ihr Pharisäer, Priester und Leviten anstehen, und kommet mit Tille. Wir thun auch also; wenn wir sundigen und Ubels thun, und die weltlich Oberkeit kann uns drumb nicht strafen: so meinen wir, o diese Sunde schadet uns nicht.

Derhalbet beschleuscht er, und nennet sie Muckenseiger und Kameelverschlinger. Diese Gleichniß ist seltsam geredet, daß die do also seigen, daß eine Mucken eraus bleiben, und dargegen ein Kameel verschlingen; gleichwie er droben gesaget hat von denen, die einen Splitter aus des Näheslen Auge ziehen, und des Balkens in ihrem eigenen Auge vergessen. Ihre eigene Barmherzigkeit und Gerechtigkeit machen sie sehr groß. Aber Christus saget: Wer Tille opfert, und läßt die drei Stucke außen, der läßt hindurch fahren Kameel. Denn ihr Opfer, Zehent, gute Werk, ihr Tille, das ist köstlich Ding, dadurch sind sie heilig; Gericht, Barmherzigkeit und Glauben ist Nichts.

Das sind Fliegenseiger und Kameelverschlinger. Es ist fein gefasset fur den Augen, wenn ein Heuchler die kleine Gerechtigkeit, als der Welt Gerechtigkeit für sich nimpt, und die große Gerechtigkeit, so fur Gott gilt, läßt anstehen; als, daß einer sagete: Ei die Oberkeit und der Henker durfen mir kein Leid thun, noch mich Etwas beschuldigen, und dennoch deinen Nächsten uberfielest und beleidigest, und wolltest deinem Bruder nicht seine Feihle vergeben, das

20) wandte.

hieß: Du haſt wohl eine Mucken geſeiget, aber dargegen ein Kameel verſchlungen, denn du furchteſt Gott nicht, ſo liebſt du auch den Näheſten nicht. Für deinen Augen ſind der Glaub, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Mucken, ſo du ſeigen mußt ꝛc., ſo doch wahrlich dieſe Stück gleich als ein großes Kameel ſind.



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410

